Chem. 113

3ex

Chem

<36623766950010

<36623766950010

Bayer. Staatsbibliothek

E,0

33

Chem. 113

Chem. gen.

Laborat. nov. chem.

R

Glaser

AB. Die die Apparate für meine
Vorlesungen.

HOC MONSTRANTE VIAM
Chymische
Artzney-
und
Werck-Schul

NOVUM LABORATORIUM MEDICO-CHYMICUM,

Das ist:

Neu-eröffnete

Chymische Artzney-

und

Werck-Schul/

in drey Bücher abgetheilet;

Das erste stellet vor eine kurtze / doch deutliche / Unterrichtung aller der jenigen Stücke / welche zu der Grund-Lernung / oder Theorie / / dieser edlen Wissenschafft nothwendig erfordert / und verstanden werden müssen.

Das zweyte entdecket die üblichen Kunst- und Hand-Griffe / vermittelst welcher alle natürliche Cörpere / des Vegetabilischen / Animalischen und Mineralischen Reiches / Feuer-künstig bereitet / und in ihr subtilstes Krafft-Wesen gebracht werden; samt beygefügtem Bericht / wie und wozu ein jedes / so wol in der Medicin / als Chirurgie / nutzlich gebrauchet werden soll.

Das dritte begreiffet / in dreyen unterschiedlichen Abtheilungen / in sich / hundert und neun Chymische und geheime / so wol allgemeine / als sonderbare Genäß- und Heil-Mittel;

Welche aus den besten und berühmtesten Authoribus Zusammen gelesen / und also erstesmals in Frantzösischer Sprache verfasset worden

Durch

C. Glaser.

Anjetzo aber / wegen seiner sonderbaren Nutzbarkeit / denen Liebhabern dieser Kunst zu lieb / in das Hoch-Teutsche übersetzet

von

Johann Marschalck Austriaco, Medic. Licentiato & Chymico.

Deme beygefügt ein Anhang / handlend von dem Grund und Erkanntniß der Natur / der Elementen / und aller elementirten Dinge / wie auch von derselben Gebährung / Ernährung / und Zerstörung

Nürnberg / In Verlegung Michael und Johann Friderich Endtern / 1677.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede

An die Chymischen Kunst-Schüler.

GEhrter Leser! Ob die Feuerkünstige Scheid-Kunst / die Chymie / wie etliche behaupten wollen / den Adam / Tubalcain (als dessen Gen. 4. v. 22. gedacht wird / daß er sey ein Meister in Ertz- und Eisen-Werck gewesen / und solche Kunst-Lernung / von dem H. Geist selbsten empfangen habe) Salomon / Hermes / oder einigen andern Egyptischen / Chaldæischen / oder Griechischen Philosophum zum ersten Erfinder gehabt habe / oder / ob solche Kunst vielleicht erst kürtzlich / bey unserer Vätter Zeiten / vor wenigen hundert Jahren / geoffenbaret / und an den Tag gebracht worden sey / ist bey denen Gelehrten eine schon lange Zeit bestrittene Frage: Diese / weil sie von wenig Nutzen / wollen wir nicht weiter erörtern; uns vergnügende / daß die Grund-Lernung dieser Kunst / aus der Natur selbsten / und der Herfürbringung ihrer Wercke / fliessend / von denen Kunst-Meistern / gleichwie alle andere Künste / abgesehen /

und erlernet worden ist; denn das gantze Werck/ und die Arbeit der Natur/ ist nur einig und allein darinnen beschäfftiget/ daß sie/ vermittels der Faulung/ die Samen-Cörpere auffschliesset/ und selbige in ihrem Bauch/ mit Hülf der innern und äussern Wärme/ kochet/ reiniget/ zeitiget/ und in ihre möglichste Vollkommenheit versetzet; bestehet also die Vollkommenheit aller natürlichen Dinge in einer Zeitigung/ Reinigung/ Kochung und Auffschliessung des Saamens/ als durch welche vierfache Arbeit der verschlossene Krafft-Punct in des Saamens Cörper/ von seinen Banden entbunden/ aus dem Centro in die circumferenz gebracht/ von der Astralischen Krafft gespeiset/ und durch dieses Mittel gereiniget/ und in seine zeitige Vollkommenheit versetzet wird; dieses ist nun der Lauff/ oder das so gemachte Rad der Natur; die Betrachtung/ Nachforschung und Erkanntniß der Herumtreibung dieses Rades/ ist allein der mächtige und gültige Schlüssel/ welcher die Pforten der geheimen Künste auffschliessen/ und den Eingang in selbige zuwegen bringen kan: Durch die Erkanntniß dieses Schlüssels/ haben die Alten und verständigen Natur-Kündiger/ nicht allein die wunderbare grosse und kleine Welt/ samt ihren Creaturen/ sondern auch den

All-

Allmächtigen Schöpffer selbsten / auf gewisse Art / erlernet und erkannt: Dieses war ihr Weg zu allen Kunst-Erfindungen; ja / mit einem Wort / ihre Weißheits-Schul / deren Lehr-Meister ein nüchtern / fleissiges / nachsinnendes / und reines Gemüte erfordert: In dieser Schul werden keine Wahn-Sätze / und Streit-Meinungen / sondern unumstößliche Beweiß-Gründe / als erkannte und unstreitbare Warheiten / gelehret / angenommen und vertheidiget: Wer in dieser Schul nicht studiret / und seinen Lern-Fleiß darinnen nicht angewendet hat / der mag auch kein Natur-Verständiger / noch weniger ein Diener derselben / geneunet werden; dann sie / diese Kunst-Meisterin / nimmt keinen zu ihren Diener auf / welcher seine Anfangs-Grund-Lernung anderst / als von ihr selbsten / gelernet und empfangen hat: Diese Lehrerin ist an keine Zeit / und gedruckte Bücher gebunden / sondern sie unterrichtet ihre aufmerckende Lehr-Schüler / mit solcher Geschicklichkeit und Nachdruck / allenthalben / in allen / ja auch in denen allerkleinesten Dingen / daß sie mehr in einem Tag von ihr lernen / als anderwerts in einem oder mehr Jahren. Aus dieser Schul ist auch die jenige Kunst / welche man ins gemein die Chimie / oder deutlicher / die Feuer-künstige Natur-Zerle-

gung / nennen kan / in dem sie eigentlich in der Zerlegung/ Kochung/und Reinigung/ wie auch in der Zusammensetzung der zerlegten/gekochten/ und gereinigten Theile / der natürlichen Dinge bestehet ; ehe und bevor wir aber ein mehrers von dieser Kunst/wie auch absonderlich von dem Innhalt dieser / unsers Authoris , Chymischen und Artzneyischen Werck-Schul/ melden / achten wir nicht unfüglich zu seyn / etwas sonderbares/ von etlichen Ursachen/ welche die alten Philosophen bemüssiget haben / in dieser Kunst ihren Arbeits-Fleiß einig und allein anzuwenden/ auch solche für die allerfürtrefflichste vor allen andern zu halten/auf die Bahn zu bringen.

Unter allen Vergnüglichkeiten / welche/ nechst GOtt/ das Menschliche Gemüth/ in diesem zerbrechlichen und vergänglichen Leben betreffen können/ ist gewißlich die jenige nicht die geringste/ welche Macht hat / uns/ in deren Besitzung / eine beharrliche und geniesende Gemüths-Freude zu verursachen ; dann die Geniesung und die Freude / sind der Ruhe-Puncten aller begierlichen Bewegungen ; nach welchen die Gemüther der Menschen wollen/ begehren/ lauffen und herum getrieben werden ; allein/ wie ihr Wille und Lauff / also ist auch ihre Ruhe; sie bey einem flüchtiger/ unnützlicher und geringer/

ger/ als bey dem andern; die jenige Menschen/ welche keine andere/ als Leibs- und Glücks-Güter erkennen/ die halten für thöricht/ eine andere Freude und Geniesung/ als in solchen elenden Gütern zu suchen; allein wie ihre Erkanntniß/ also ist auch ihre Freude und Geniesung so nichtig und flüchtig/ daß sie sich der Freude/ für Jammer/ kaum übern andern Tag erinnern mögen: Andere hingegen/ welche eine edlere und höhere Erkanntniß von denen Gemüths-Gütern haben/ und insonderheit/ so sie die unsterbliche Seele/ und ihren hohen Adel in etwas erkennen; die achten alle andere Sachen zu besitzen unwürdig und gering/ welche ihnen keine beharrliche Geniesung und Freude zuwegen bringen können; das Gemüth der Verständigen ist gleich einem König/ welcher/ so man ihm einen Schau-Pfenning verehret/ wegen des geringen Werthes/ kaum eine freundliche Mine an sich spühren lässet; da hingegen eine geringere Person grosse Freude daran haben würde.

Die Erkanntniß der jenigen Warheiten/ welche in GOtt/ als in dem allervollkommensten Gut/ in der Natur/ und allen/ so wol natürlichen als künstlichen Dingen verborgen liegen/ ist allein die jenige/ welche ihren Besitzern eine stetswährende Freude zu geniesen vergnüglich

geben kan. Der König Archimedes, und noch viel andere weisse Leute vor und nach ihm/ sind/ wegen der wunderbaren Eigenschafften der Zahlen und des Zirckels/ indem sie aus den bekannten Warheiten die unbekannten gesuchet und gefunden/ vielmals darüber erstauñet/ und gleichsam erstummet/ daß solche wunderbare Dinge/ aus dem simpeln Punct/ und denen Unitäten/ Zahlen/ Linien und Figuren herfürkommen solten/ die von den Unwissenden für übernatürlich sind ausgeruffen worden: Was die Erkanntniß GOttes und seines Sohns JEsu Christi (als des ewigen Worts des Vatters/ durch welches die Welt/ und alles/ was darinnen ist/ erschaffen worden/ und durch welches alle Dinge getragen und erhalten werden; Hebr. im 1. v. 2. 3.) bey denen Glaubigen für eine grosse Freude gewürcket/ und ihnen in ihren Anfechtungen einen Vorschmack des Ewigen Lebens gegeben habe/ bezeugen die Geschichte/ welche sagen/ daß sie um Christi willen alles verlassen/ verspottet/ verfolget/ und fast unglaubliche Marterungen/ ja den Tod selbsten/ erlitten haben; Ja nach dem Ausspruch des H. Geistes selbsten/ ist das ewige Leben nichts anders/ als die wahre Erkanntniß GOttes und seines Sohns JEsu Christi/ Joh. 17. v. 3. Die

Er,

Erkanntniß des wunderbaren Wunderwesens in der Natur und in allen natürlichen Dingen/ hat auch die wahren Philosophen mit ungemeiner Freude beglückseliget; in dem sie gesehen und befunden/ daß in den zerbrechlichen/ verderblichen und cörperlichen Dingen/ etwas unzerbrechliches/ unverderbliches und unzerstörliches verborgen liege/ und daß dieses unvergängliche Ding der einige Wesens- und Krafft-Punct sey/ durch welchen alle Ding erbohren/ und erhalten werden; in diesem Wunder-Punct lieget die Nahrungs-Krafft und die Artzney aller Cörpere; Die Philosophen haben dieses Central-Wesen der natürlichen Dinge mit vielerley Namen bemercket/ in Ansehung/ daß sich solches mit allen Dingen vermischet/ jedoch in seinem eigenen Wesen unveränderlich bleibet/ auch von keinem Element zerstöret und verderbet werden kan: Die gemeinsten Namen/ womit dieses Krafft-Wesen ist genennet worden/ sind/ der allgemeine Welt-Geist/ der Mercurius der Weisen/ Item das geheime Feuer und dergleichen; allein gleich wie es mit allen Erkanntnissen/ welche an sich selbst zum Theil dunckel/ schwer/ und nicht von jederman begriffen werden können/ ergangen/ und noch ergehen wird; also ist auch dieser geheimen Wissen-

schaffe / und Erkanntniß der Weisen Philoso-phen widerfahren / in dem sie von vielen Leuten für falsch / erdichtet / und erlogen gehalten und ausgeruffen wird ; damit aber dergleichen Leute eines bessern berichtet / und von ihren irrigen falschen Fürgeben abstehen möchten ; wollen wir einige Erfahrungs-Proben von diesem allgemeinen Krafft-Wesen hierbeyfügen / welche sie gäntzlich überzeugen / unsern Kunst-Schülern aber den Grund der Natur zu forschen ferner Anleitung geben werden.

Eine sonderbare Erfahrungs-Prob dieses allgemeinen Welt-Geistes ist die jenige / welche von dem gelehrten D. Tackio, Phas. Sophicæ parte 3. pag. 69. von dem Mayen-Thau erzehlet wird / in dem er saget : Daß / nach dem er solchen in einem verschlossenen Glas 3. Jahr lang aufbehalten / und einesmals an die Sonne gesetzet habe / habe er in demselbigen Glas viel und mancherley Früchte und Thierlein erscheinend anzusehen wargenommen : Ingleichen sagt er pag. 75. daß er / in der Bereitung des Olei benedicti, den Himmel mit allen Planeten und Fix-Sternen erscheinend / in acht genommen habe ; Die Bereitung solches Oels ist diese : Nimm guten und auserlesenen Schwefel 10. Loth / Spiesglas 5. Loth / Salmiac 12. Loth / Wein-

stein

stein s. Loth / lebendigen Kalch fünf viertels Pfund ; dieses wol untereinander gemischet/ thue in eine Retorten / und distillire es bey einem gradirten Feuer : daß auch solcher allgemeine Welt-Geist in dem Brod / absonderlich aber in dem Weitzen-Brod seye / wissen wir aus der Erfahrung ; indem nichts ist / welches dem Menschen eine solche Stärckungs-Krafft / gleich wie das Brod / geben kan ; solches bestätiget auch Robertus Flud à Fluctibus , in dem er in seiner Anatomia Panis sehr nachdencklich schreibet / daß er die Brosamen von einem neugebackenen Brod / mit gedistillirten Regen-Wasser vermischet / solches in einer Phiol eine kurtze Zeit maceriren lassen / und alsdann an die Sonnen gesetzet habe / so sey das Wasser gantz Blut-roth worden ; Diesem stimmet der seel. Joh. Arnd im 4. Buch seines Christenthums bey / sagend : Aller Speisen Krafft lieget in dem Brod ; in einem Bißlein Brod ist die gantze Natur eingeschlossen ; Von diesem sagt auch gedachter D. Tackius p. 77. Er habe das Weitzen-Brod / mit Mayen-Thau vermischet / etlichmal gedistilliret / und solche Sachen gesehen / daß er Bedencken trage / etwas hiervon zu schreiben ; solches Weitzen-Brod aber / sey ohne Zuthun eines Saurteiges oder einiger Hefen

fen bereitet worden ; Denn / sagt er / in dem Brod / und in dem Manna / lieget noch ein anderes Brod und Manna verborgen / welche / wann sie geoffenbaret / und nachdem der Gestanck und die verderblichen Elemente abgesondert worden / einen solchen annehmlichen Geruch von sich geben / daß es kaum zu glauben / und mit Worten ausgesprochen werden kan ; auch hätte ich / saget D. Tackius ferner / solches dem Roberto Flud nicht geglaubet / wann nicht alle Hausgenossen solche Quintam essentiam mit mir gerochen / und diese unschätzbare Krafft / welche den lieblichen Geruch aller Gewürtze in der gantzen Welt übertraff / empfunden hätten.

Daß auch diese allgemeine Krafft und Wesens-Punct / in der allgemeinen Mutter / und Säug-Amme aller Dinge der Erden / seine Wohnung habe / bezeugen alle Wesens-Arten / und Creaturen / welche unaufhörlich aus derselben gezeuget und herfürgebracht / auch so sie zerbrechen / wiederum in dieselbige aufgelöset werden ; nach dem Spruch der Philosophen / daß ein jedes Ding / nach seiner Zerbrechung / zu dem jenigen wird / was es im Anfang war / nemlich Erden ; daß aus der Erden ein Aschen / aus dieser ein Saltz und ein Glas gemachet werden kan / brauchet nicht viel beweisens ;

weil

weil es nicht unbekannt ist; daß aber in dem Aschen-Saltz aller natürlichen Dinge eine unverderbliche Krafft / und in derselben die Form des Cörpers verborgen liege; und aus diesem Saltz / vermittels einer Feuer-künstigen Arbeit / auf eine sichtbare Weis wiederum vorgestellet werden könne / das wollen die Unverständigen nicht glauben; damit sie aber dessen überwiesen werden / wollen wir etliche ungemeine Erfahrungs-Proben hierbey setzen:

Salomon saget: HErr / dein unvergänglicher Geist ist in allen Dingen; Und David: Der Erdboden ist voll des Geistes des HErrn; Daß der Geist Gottes in der Welt-Schöpfung auf dem Wasser geschwebet habe / bezeuget Moyses; Dieses ist eben das jenige / davon die Philosophen schreiben / insonderheit Helmontius; daß die Formien der Dinge unverderblich sind / und nennet sie strahlende Lebens-Liechter / oder Wesens-Bilder der Dinge. Zu diesen schicket sich / was der Anonymus Enchiridii Physices restituræ saget: daß nemlich in allen natürlichen Dingen etwas unzerstörliches sey / und daß die Wesens-Bilder oder Formen der Dinge / nach ihrer elementarischen Zerbrechung / nicht vergehen oder zu nichte werden / sondern in dem Aschen-Saltz übrig verbleiben / und zu

einer

Phiol; in dieses Wasser thue alsdann zwölfferley Blumen-Saamen: Das Mundloch der Phiolen vermache wol / und setze es zwey Monatlang zu Nachts an den Mondschein / des Morgens aber nimm die Phiole vor der Sonnen Aufgang hinweg. Nach diesem thue alles Wasser samt den Saamen in eine Cucurbit / lege einen durchsichtigen und hellen Recipienten für / und wann die Fugen wol vermachet / distillire solches. Dieses gedistillirte Wasser darnach in ein verschlossen Glas gethan / und an die Sonne gesetzet / so erscheinen die Blumen der zwölfferley Saamen / welche Anfangs in den Mayen-Thau sind gethan worden; Dergleichen revivification der Pflantzen beschreibet Libavius in Syntagmate Alchimico, und aus diesem Authore Kircherus in Arte sua magna Lucis & Umbræ: Dergleichen Erfahrungs-Prob erzehlet auch Boyle, in seinem Englischen Tractat von der Fürtrefflichkeit der Ubereinstimmung der Theologie mit der natürlichen Philosophie / und saget / daß ein guter Freund / in seiner Gegenwart / ein bereitetes Pulver von einer Pflantzen in die Erde geworffen habe / und nachdeme es ein wenig befeuchtet und von den Sonnenstrahlen erwärmet worden / so seye also bald eine fürtrefflich-schöne Pflantze in einer

auſſer-ordentlichen Vollkommenheit herfür gesprossen; gedachter Boyle saget ferner am selbigen Ort also: Weil in den fixen Aschen-Salien der Dinge / eine unzerbrechliche Krafft in allen Theilen des Cörpers / sich befinde / so ist es auch zu glauben / daß GOtt / nachdem Er aus einer Rieb einen Menschen erschaffen / auch aus dem geringsten Stäublein von einem Menschlichen Glied werde dermaleins den gantzen Menschen auferwecken und darstellen können: Fast eben dergleichen schreibet Quercetanus, daß ihm / nemlich ein Polnischer Medicus bekannt sey gewesen / welcher aus den Pflantzen ein künstliches Pulver zu bereiten wuste / und aus solchem Pulver die vorige Pflantzen / so offt als ihme beliebte / vorstellig machen konnte; indem er gedachtes Pulver im Glas verschlossen und bey einer Lampen erwärmen lassen / so sey alsobalden aus dem Pulver die Form oder Gestalt der Pflantzen hervor gesprossen / so gar / daß man solche Pflantzen für cörperlich angesehen hätte.

Wunderwürdig ist es / was Paracelsus lib. 6. de reluscit. rerum, von den geputrificirten Schlangen berichtet / daß / wann man gedörrte Schlangen in Stücken zerschneide / solche in eine sumpffichte Erde verscharre / und die Erde

zum öfftern mit Wasser besprenge/ so werden/ wann die Sonne darauf scheinet/ zur Frülings-Zeit kleine Würme herfür kommen ; diese / so sie mit Wasser / das mit einer Milch getempe-riret worden / gespeiset werden / wachsen / und werden Schlangen daraus / welche sich als-dann mit ihrem eigenen Saamen wiederum ver-mehren können ; Dergleichen Schlangen-Ge-bährung gedencket auch / aus dem Kirchero, Erasmus Franciſci im Indianischen Lust-Gar-ten am 765. Blat / D. Chambulans und D. Grand in Franckreich haben eben dergleichen mit den Fluß-Krebsen gepracticiret ; solches lehret uns Borellus auf folgende Weise: Nimm Krebs soviel du willt / koche solche zwey Stund lang / mit einem Fluß-Wasser ; dieses gesche-hen / hebe das Wasser auf/ die Krebs aber thue in eine Cucurbit / und distillire allen Liquorem davon/ solchen hebe auch absonderlich auf ; dar-nach calcinire die Krebs in einen Reverberir-Ofen / und extrahire mit dem obig-aufbehalte-nen ersten Koch-Wasser / vermittels des Aus-laugnen / aus der Aschen das Salz ; auf dieses Salz giesse den gedistillirten Liquorem, solche setze alsdann zum putrificiren an ein feuchtes Ort / so wirst du innerhalb wenig Tagen kleine Würmlein in dem Gefäß in acht nehmen:

Die-

Diese Würmlein sollen darnach mit Ochsen-Blut genähret und besprenget werden / bis daß sie so groß als eine Haselnuß worden sind / alsdann kan man sie in ein mit Ochsen-Blut gemperirtes Fluß-Wasser thun / und das Wasser alle Tag verneuren / bis die Krebs zu ihrer gewöhnlichen Grösse gewachsen sind. Mit denen Aalen kan eben dergleichen revivification geschehen: so man drey Aalen nimmt / zu welcher Zeit man will / und solche in einen Kessel voll Wasser zu einen Brey kochet: diesen Brey werffe man alsdann in eine sumpffigte Erden oder Weiher / so wird man innerhalb acht Tagen unzehlich viel kleine Aalen / welche alsdann täglich grösser werden / befinden.

Diese hier angeführte Experientzen mögen ja wol für unumstößliche Beweiß-Gründe dienen / zu behaupten / daß dieser allgemeine Welt-Geist und unverderbliche Wesens-Punct / nicht allein in denen Elementen / sondern auch in den allergeringsten Creaturen / absonderlich in dem fixen Aschen-Saltz der natürlichen Dinge sich befinde. Diesen Wesens-Punct hat Raymundus Lullius sehr nachdencklich Verbum DEI coagulatum geneñet; Theophrast. Parac. schreibet von solchem verborgenen Krafft-Wesen in Tract. de Ligno Vitæ pag.

m. 17. also: Es ist zuwissen / daß das Wort GOttes des Vatters / welches war / und noch das Fiat aller Creaturen ist / in einem jeden Ding essentialiter und substantialiter (in gewissen Verstand) gleich einer Seele wohne. Ein anderer Philolophus saget: Das ausgesprochene Wort Gottes ist die materialische Welt / samt allen darinnen befindlichen Creaturen / und ist derselben Lebens- und Wurtzel-Krafft; Dieses ist im Anfang der Zeit von dem ewigen Wort in ein begreifflich Wesen ausgesprochen worden / welches eigentlich die Schöpffung genennet wird; Dieses / was gesagt / stimmet auch mit der H. Schrifft überein / indem sie saget: Alle Dinge sind durch dasselbe (Wort Gottes) gemachet / und ohne dasselbe ist nichts gemacht / was gemacht ist. Item: Von Ihm / durch Ihn / und in Ihm / sind alle Dinge / und dergleichen andere Oerter mehr: Hieher dienet auch / was Sendivogius, wie auch Nouisement in seinem Buch vom allgemeinen Welt-Geist sagen: Der Mensch / aus der Erden erschaffen / lebet aus der Lufft; dann in der Lufft ist eine verborgene Lebens-Speise / welche man des Nachts Thau / und des Tages ein dünngemachtes Wasser nennet / dessen coagulirter unsichtbarer Geist besser ist / als die gantze Welt. Der

Frantzösische Author des Tractats Harmonie du Monde schreibet: Daß diese Lufft sey der Astralische Geist / und das Mittel-Band zwischen dem ewigen / als der Seele / und zeitlichen Wesen / als dem Cörper / auch daß dieses Mittel-Band zweyerley Naturen seye / nemlich geistlich und leiblich.

Daß dieser verborgene und Astralische Lufft-Geist unsere Lebens-Speise sey / welche wir täglich mit der Speis und Tranck zu uns nehmen / erhellet aus nachfolgendem Beweis-Grunde: So viel wir täglich nach der Quantität von Speis und Tranck geniessen / soviel werffen wir wiederum durch die Reinigungs-Oerter von uns hinweg; ja man wird zum öfftern befinden / daß mehr ausgeworffen wird / als man von Speis und Tranck empfangen und zu sich genommen hat; und wann solches nicht geschiehet / so wird der Mensch alsobalden schwach werden / und zu einer Kranckheit den Anfang machen; die Natur / als eine fürsichtige Mutter / ist einig und allein darinnen beschäfftiget / daß sie das Reine von dem Unreinen / und das Schwere von dem Leichten absondere / und durch den Leib von dem empfangenen Gewichte erleuchtere und erledige; damit nichts als der Lufft und Lebens-Geist / welcher in den ge-

nossenen Speisen und Getranck verborgen war/ übrig verbleiben möchte; dieser Lebens-Geist allein hat mit unsern Lebens-Balsam eine Verwandschafft/ und ist das jenige Oel/ von welchem unser Hertz-Feuer brennet/ gespeiset und erhalten wird; Gleichwie dieser allgemeine Krafft- und Lebens-Balsam/ vermittels der Lufft/ allen Creaturen zu ihrer Erhaltung mitgetheilet wird und in ihnen verborgen lieget/ also und gleicher Gestalt empfangen wir solchen auch/ sowol aus der Lufft/ als von den Speisen und Getränckе: In diesem Balsam/ nachdeme er von seiner Hülsen geschieden/ und aus seiner elementarischen Gefängniß erlöset worden/ lieget die allerschöneste rothe Tinctur/ die höchste Süssigkeit/ und der allerannehmlichste Geruch verborgen; deren Erfahrungs-Probe/ mit dem Brod/ Wein und dergleichen (wie Eingangs gemeldet) kan Werck-stellig gemachet werden: Dieses/ was von diesem geistlichen/ auch denen leiblichen Augen unsichtbaren/ und doch in allen natürlichen Dingen verborgenen Lebens-Balsam und Krafft-Punct/ gesaget worden ist/ erkläret den Spruch Christi Matth. 6. Der Mensch lebet nicht allein vom (sichtbaren) Brod/ sondern von einem jeglichen Wort/ das durch den Mund GOttes (aus dem Ewig-sprechenden/ in das Ausgesprochene) gehet.

Wann

an die Chymischen Kunst-Schüler.

Wann man alles das jenige / welches aus diesem weitläufftig-angeführten und erklärten Grunde / den wesentlichen Krafft- und Wesens-Punct aller Dinge betreffend / an- und ausführen wolte / so solten gewißlich aus dieser simpeln eintzigen / und durch die Prob erkannten Warheit / soviel / ja fast unzehlich / anjetzo von dem mehresten Theil der Menschen / unbekannte Warheiten erfolgen / daß davon nicht nur eine ungewöhnlich-lange Vorrede / sondern wol ein grosses Buch / verfertiget werden könnte; welches / weil es von vielen schon geschehen / wir bey diesem verbleiben lassen / wol wissend / daß ein emsiger Sucher / bey einem eintzigen gezeigten Fuß-Pfad / leichtlich einen Weg / und durch diesen / die rechte Landstrasse finden kan. Nur dieses wollen wir noch von diesem geheimen Grund der Natur erinnern / daß wir solchen darum etwas weitläufftig ausgeführet haben / dieweil dieser die einige Grund- und Haupt-Seule ist / auf welcher sich das gantze Gebäu der Natur und aller natürlichen Dinge gründet / und aus welcher die wahre Erkanntniß der fürtrefflichen Scheid- und Artzney-Kunst (wie vorn gemeldet) entspringet und urständet / als von welcher auch gegenwärtige Chymische Artzney- und Werck-Schul absonderlich handelt /

weßwegen wir nachfolgendes anzumercken haben. Die gantze Kunst der Chymie ist eigentlich nichts anders / als eine künstliche und Natur-gemässe Auffschliessung / Reinigung und Zusammensetzung der Cörpere aller natürlichen Dinge / als durch welche dreyfache Arbeit die vermischten Cörpere gereiniget / erhöhet / in mancherley Wesens-Arten gebracht / und zu einer würckenden Artzney bereitet werden. Dieses nun recht und wol ins Werck zu richten / so muß man den Wesens Punct / und den daraus erhohrnen Dryangel / ich will sagen / die drey sogenannte Grund-Anfänge oder Principia aller der jenigen Dinge / mit welchen man zu Werck gehen will / wie auch die Auflösungs-Mittel und die Gefäse / worinnen ein jedes bereitet werden soll / wol erkennen / unterscheiden und verstehen ; denn ohne unterschiedliche Erkanntniß in dieser Kunst nichts fruchtbarliches ausgerichtet werden kan. Wer dieses A B C nicht recht und wol verstehet / dem wird das Buch der Natur wol immer verschlossen und unverstanden bleiben. Der Mißverstand dieses A B C ist die einige Ursach / warum bis dato der Acker dieser Kunst so unfruchtbar gewesen ist. Von dem Grund und Wesens-Punct der Dinge / daß solcher einig und unveränderlich sey / haben wir

oben

oben berichtet; Wir fahren fort/ noch etwas von dem übrigen hinzu zu thun.

Von den dreyen Grund-Anfängen ist absonderlich dieses wol zu mercken/ daß die Essenz oder das Central-Wesen/ in allen dreyen Principiis, gantz einig seye uñ bleibe; auch daß die unterschiedliche Form derselben nur nach dem Unterschied der Auskochung und Erhöhung verursachet werde/ auch daß sie allezeit unzertrennlich/ nemlich das eine offenbar/ im Würcken/ und die übrigen zwey im Vermögen/ verborgen in ihme verbleiben; daß also in dem Saltz ein Oel und Wasser/ in dem Oel ein Wasser und Saltz/ und in dem Wasser ein Oel und Saltz potentialiter stecken; gleichwie die drey Linien des Dryangels/ durch die veränderte Zusammensetzung/ mancherley Figuren und Formen formiren/ und dannoch der Dryangel potentialiter in selbeigenen Figuren verbleibet/ auch/ Krafft solches Dryangels/ alle Höhe/ Tieffe/ Breite und Länge der Figuren gerechnet und abgemässen werden können; also und gleicher Gestalt ist es auch mit diesem essentialischen Dryangel bewandt; als mit welchem die Kräffte des essentialischen Wesens-Puncts der natürlichen Dinge geforschet und zum Verstand gebracht werden.

An

An der Erkanntniß der Auflösungs-Mittel / welche ins gemein Ménstrua genennet werden / ist auch nicht wenig gelegen ; dann diese sind das Messer/mit welchem alle Cörper zerleget / und zum Gebrauch tüchtig gemachet werden : und ist in Warheit an dem Gebrauch dieses Messers nicht wenig gelegen ; indem die würckende Essenz der aufgelösten Cörpere/nach Beschaffenheit der Menstruorum , verbessert oder verringert werden kan. Es wäre zu wünschen/ daß man den so lang gesuchten Alkahest , oder Menstruum universale , womit alle Vegetabilische / Animalische / und Mineralische Cörper aufzulösen seyn sollen / erlangen und erfinden könnte ! Wiewol Glauberus vermeynet / daß solches Menstruum das gereinigte und gefigirte Nitrum oder Salpeter sey ; so wird doch solches mit der Erfahrung nicht bekräfftiget. Der tartarisirte Wein-Geist wird bis anhero für das beste gehalten ; Diesem folgen nach das gedistillirte Regen-Wasser / der Thau / der gedistillirte Essig / der Spiritus Salis, Vitrioli, Nitri, Mannæ , das gemeine Oel / und dergleichen. Vor allen ist in diesem Punct zu mercken / daß das auflösende Mittel allezeit mit der verborgenen Natur des Cörpers / welchen man auflösen will / einige Verwandtschafft haben muß ;

Als

Als zum Exempel: die harzigten Materien/ als welche viel Oel und Schwefel haben / die werden von dem entzündlichen Wein-Geist auf-gelöset/ und so fortan. Das jenige / was Pölmannus von denen salzigten Menstruis entdecket hat / ist auch nicht zu verachten / indem er weiset / daß dieselbigen / als zum Exempel das Laugen-Salz / aus dem Weinstein die fetten und öhlichten Cörpere solvire/ und sich miteinander auf das genaueste vermischen. Auf gleiche Art vermischet sich/ in der Bereitung der Seifen / die Kalch-Laugen mit denen darzu kommenden fetten Materien. Nechst diesem/ was von denen Auflösungs-Mitteln ist angereget worden / ist auch absonderlich wol zu mercken / daß solche Auflösungen der Cörpere / welche man in ihre subtile Reinigkeit und Würckung bringen will / nicht nur einmal mit einem einzigen Liquore oder Menstruo, sondern etlichemal/ und/ nach Gestalt der Sachen/ mit einem veränderten Menstruo geschehen müsse; und damit unsere Meynung wol verstanden werde / wollen wir solche mit nachfolgenden erläutern: Die Speise / aus welcher ein Thier seine Nahrungs-Krafft / als eine subtile Artzney des natürlichen Balsams/ empfangen soll / muß erstlich zermalmet / in den Magen geschicket / und vermittelst

des

des solvirenden Ferments aufgeschlossen wor-
den / allda geschiehet die erste Scheidung des
groben Wesens von dem subtilen; dieses ist noch
nicht genug / sondern der abgesonderte Speis-
Safft wird alsdann noch vielmals gefermenti-
ret / solviret / und geschicken; indeme er von de-
nen Krös-Aederlein ausgezogen in die Leber /
von dar in das Hertz / und endlich in das Hirn
geschicket / und an allen diesen Oertern mit unter-
schiedlichen Menstruis gearbeitet und subtilisiret
wird. Also und gleicher Gestalt hat es auch mit
denen künstlichen Auflösungen / Subtilisir- und
Bereitungen der natürlichen Dinge eine Be-
wandtniß; Gewißlich / dieses einige Exempel
der Natur / kan uns die Feuer-künstige Werck-
Schul nach allen Umständen / wie solche beschaf-
fen seyn soll / klärlich für Augen stellen / und ge-
nugsame Unterweisung geben.

Wegen der Gefäse / der Oefen / des Feuers
und dergleichen / hat es in dieser Kunst wenig
Schwerigkeiten; und weil der Author von al-
len diesen Stücken in dem ersten Buch sattsa-
men Bericht gethan / als wollen wir davon wei-
ter nichts melden; sondern uns zu dem Inn-
halt unserer Chymischen Werck-Schule
wenden.

Der Author dieser Chymischen Artzney-

und

und Werck-Schul war Christophorus Glaserus, weiland ein bestellter Chymicus und Laborant zu Pariß in dem Königlichen Garten/ als in welchem/auf Anordnung des verstorbenen Cardinals Mazarini/eine öffentliche Chymische Kunst-Schul / zum gemeinen besten/des Jahrs zweymal aufgethan / alle Chymische Hand-Griffe und Arbeiten denen anwesenden Lehr-Schülern gezeiget / und die bereiteten Chymischen Artzneyen / nachdem sie geapprobiret und bewähret erfunden worden / unter die armen Leute ausgetheilet werden. Diesen Chymischen Kunst- und Lehr-Schulern hat nun gedachter Author gegenwärtiges Buch verfertiget; damit sie/nebenst der mündlichen Anweisung/zum bessern Verstand dieser Kunst / auch ein schrifftliches Memorial hätten / und solches hat er in zwey Bücher abgetheilet / denen / nach seinem Tod/das dritte ist beygefüget worden.

In dem ersten Buch wird kurtz und deutlich gehandelt von dem Namen und Nutzen dieser Kunst; womit sie beschäfftiget / und was ihre Verrichtungen sind / auch worinnen solche bestehen; ingleichen wird von denen Kunst-üblichen Wörtern / wie auch von dem Unterschied und Gebrauch der mancherley Gefäsen Bericht gethan / und in Kupffer-Figuren vorgestellet:

Es wird gewiesen / wie / woraus und mit was Vortheil man gute und mancherley Oefen bereiten / die Gefäse verlutiren / und die Grad des Feuers bey allen Bereitungen in acht nehmen solle; in Summa der Author vergisset in diesem Buch nichts / was zu der allgemeinen Kunst- und Grund-Lernung der Chymie zu wissen erfordert wird.

In dem zweyten Buch wird in einer dreyfachen Abtheilung Nachricht gegeben / wie und auf was Weis man die Bereitungen der Mineralien / Vegetabilien und Animalien / nach bekannter Manier / werckstellig machen soll; so man aus ihnen einen Regulum, Crocum, Coagulat, Præcipitat, Sublimat, Flores, Magisteria; Saltze / Balsam / Extracta, die so genannte Tinctur / Essenz, Oel und dergleichen zu haben verlanget. In diesem Buch wird nichts gehandelt oder beschrieben / welches der Author nicht selbst mit eigener Hand gearbeitet / und in seinem Gebrauch warhafftig befunden hat. Dessen gedencket und rühmet er sich an unterschiedlichen Oertern: Nechst diesem hat er unterschiedliches / welches er aus eigener Erfahrung erfunden / sehr nützlich angemercket; als zum Exempel / er weiset / auf was Weis man die wahre Coralien-Tinctur / aufs allerbeste mit Salmiac vermischet

mischet / bekommen und bereiten soll. Ingleichen wie man das flüchtige Salz des Wein-Geistes / von welchem Helmontius in Tr. Aura Vitalis genannt / so viel Rühmens hat / füglich bereiten solle; welches alles an seinem Ort zu finden seyn wird.

Das dritte Buch dieser Chymischen Werck-Schul / ist gleichsam ein Anhang oder Ausfüllung des vorhergehenden Buches; indeme es (gleichwie das zweyte Buch / welches mehrentheils von einfachen Bereitungen handelt) von denen zusammengesetzten und vermischten Bereitungen unterrichtet. Dieses Buch stellet in seiner ersten Abtheilung vor / achtzehen auserlesene und allgemeine Artzney-Mittel / welche / gleichwie die übrigen der andern zweyen Abtheilungen / aus denen jetziger Zeit bewehrtesten / so wol alten als neuen Chymischen Authoribus (deren Name mehrentheils beygesetzet) zusammen gelesen worden. In der zweyten Abtheilung werden ein und sechzig specificirte oder auf gewisse Kranckheiten gerichtete geheime Genäß-Mittel mitgetheilet. Die dritte Abtheilung begreiffet dreyssig sonderbare äusserliche Hülf- und Heil-Mittel in sich; vermittelst

 wel-

welchen allerley gefährliche Schäden/ Wunden/ Geschwär und Schmertzen/ wie sie Namen haben mögen/ geheilet werden können.

Nach diesem folget ein Anhang/ in Form eines Briefes an einen guten Freund geschrieben/ handlend/ vom Grund und Erkanntniß der Natur/ und aller natürlichen Dinge/ wie auch von deroselben Gebährung/ Ernährung und Zerstörung. Dieser Brief mag mit gutem Fug ein Auszug der gantzen Hermetischen Wissenschafft und Natur-Kündigung nach der Natur/ und ihrer Nachfolgerin/ der Kunst/ genennet werden; Indem er die allergrössesten Wunder-Geheimnisse der grossen und kleinen Welt/ kurtz/ jedoch deutlich/ vor Augen stellet/ und Anleitung darzu giebet: Kürtzlich/ er weiset/ wie alles in einer übereinstimmenden Unität der obern und untern Dinge bestehe/ und wie dieses alles/ von einem/ durch einen/ zu einem komme und werde; und wie solches so wol für der Zeit/ in der Zeit/ als nach dieser Zeit/ war/ ist/ und seyn wird/ in allen irdischen Creaturen.

Dieses ist es/ was wir von dem Innhalt dieser Chymischen Artzney- und Werck-Schul haben berichten sollen; welche nicht

denen

denen hochgelehrten / noch denen Gold-süchtigen Alchimisten / sondern denen anfangenden Lehr-Schülern dieser Kunst zu lieb ist eröffnet worden; damit sie einen allgemeinen Unterricht und Erkanntniß in kurtzer Zeit von derselben haben und erlangen mögen. Zum Beschluß dieser Vorrede wollen wir einen Einwurff der Mißgönstigen berühren; welche vermeinen / daß man dergleichen Künste in der Mutter-Sprach an den Tag geben soll; denen wird zur Antwort gegeben: daß man GOtt und der Billichkeit schuldig sey / mehr auf den allgemeinen / als auf einigen Privat-Nutzen zu sehen: Zudeme sehen wir auch / daß alle andere Völcker schafften / als die Holländer / Engelländer / Frantzosen und andere / sich auf das äusserste bemühen / alle gute Bücher / die von einigen Wissenschafften handeln / und in einer ausländischen Sprach beschrieben worden / in ihre Mund-Art zu übersetzen / und dem gemeinen Besten damit zu dienen suchen; Warum solten wir nicht dergleichen thun? In Ansehung / daß vielmals unter denen gemeinen Leuten fürtreffliche und zu allen Wissenschafften tüchtige subjecta gefunden werden: Im übrigen sind wir der

Vorrede an die Chym. Kunst-Schüler.

Hoffnung / der günstige Leser werde in dieser Übersetzung keinen lauffigen Cantzley-Styl / oder liebliche Wort-Zierlichkeiten suchen oder verlangen; angemercket / dieses eine Werck-Schul / und keine Cantzeley-Schul ist / darinnen wir mehr mit Sachen / als mit blosen Worten zu thun haben; und im Falle es / wider verhoffen / nicht nach Kunst-Gebühr solte allenthalben getroffen seyn / so haben wir das Vertrauen / der huldreiche Leser werde solchen geringen Mangel mit seinem Uberfluß ersetzen; wofür wir ihme dann Danckbarnehmig und allezeit Dienst-gewogen verbleiben.

Johannes Marschalck
Austriacus, Philos. &
Med. Lic. & Chymicus.

Appro-

APPROBATIO

Der Medicinischen Facultät zu Pariß.

WIr Ends-bemeldte Doctores und der Zeit Professores in der Medicinischen Facultät zu Pariß / haben gegenwärtigen Chymischen Tractat Christophori Glaseri gelesen ; darinnen der mehreste Theil der Chymischen Operationen mit Fleiß und guten Bedacht sind beschrieben worden ; Derowegen achten wir diesen Tractat wolwürdig / daß er zum offentlichen Druck befordert werde ; absonderlich weil diese dritte Ausfertigung / mit etlichen nothwendigen Anmerckungen / und sehr nutzlichen Beschreibungen / bereichert und gezieret worden ist. Gegeben zu Pariß den 25. Octobris, 1672.

Le Vignon.
De Bourges.
D. Puylon, Decanus.

Ordnungs-Register/

Aller Capitel und Abtheilungen/ so in dieser Chymischen Werck-Schul enthalten.

Der Chymischen Werck-Schul

Erstes Buch.

Capitel. Blat.

1. Von dem Wort Chymia und seiner Grund-Benennung/ 1
2. Von der Nutzbarkeit der Chymie/ 3
3. Von dem Gegenwurff/ und von der Materia oder Stoff der Chymie/ auch von ihren Verrichtungen/ 5
4. Von den dreyen würckenden Anfängen/ Mercurio/ Schwefel und Saltz/ 7
5. Von den leidenden Anfängen/ nemlich von dem Phlegma und der Erden. 10
6. Von unterschiedlichen Arbeiten/ deren man sich bedienet/ wann man die zusammengesetzte Cörpere eröffnen/ und in ihre Grund-Anfänge zuruck bringen will. 11
7. Vom Unterscheid der Gefäse/ welche zu den Chymischen Arbeiten dienen. 24
8. Vom Unterscheid der Oefen/ und derselben Zubereitungen/ 31

9. Von

9. Von Lutirung der Oefen/ und der Gefäse/ 49
10. Von dem Feuer und desselben Gradibus, 53

Der Chymischen Werck-Schule zweytes Buch.

Einleitung/ in sich begreiffend gewisse und nöthige Anmerckungen / welche in acht zunehmen seynd / ehe und bevor man zu der Hand-Arbeit kommet. 57

Des 2. Buchs erste Abtheilung / von den Metallen und Mineralien.

1. Von dem Gold / oder Sole, 67
Die Reinigung des Goldes auf der Capellen/ 68
Die Reinigung des Goldes durch die Cementation, 69
Die Reinigung des Goldes mit dem Scheid-Wasser/ 71
Die Reinigung desselben durch das Spießglas/ 74
Aurum fulminans, das schlag- oder strahlende Gold/ 77
Die Calcination des Goldes mit dem Queckſilber/ 80
Eine andere Calcination des Goldes/ 82
Aurum diaphoreticum, oder/das Schweis-treibende Gold zu machen. 83
2. Von dem Silber oder Luna, 84
Die Reinigung des Silbers auf der Capellen/ 85
Aus dem Silber einen Vitriol zu machen / 87
Tincturam Lunæ zu machen/ 88
Den Corrosiv oder höllischen Brennstein zu machen/ 91
3. Von dem Bley oder Saturno, 94
Die Reinigung des Bleyes/ 95
Die Calcination desselben/ 96

Eine andere Calcination des Bleys / 96
Noch eine andere Calcination deſſelben / 98
Noch eine andere Art von derſelben / ibid.
Saccharum oder Sal Saturni zu machen / 99
Magiſterium Saturni zu machen / 102
Den ſo genannten brennenden Spiritum Saturni, oder vielmehr den Spiritum des flüchtigen Eſſig-Saltzes zu machen / 103
4. Von dem Zinn oder Jove, 106
Die Reinigung des Zinns / 106
Die Calcination des Zinns / 107
Das Zinn-Saltz zu machen / ibid.
Magiſterium Jovis zu machen. 111
5. Vom Eiſen oder Marte. ibid.
Die Reinigung des Eiſens / 112
Die Calcinirung des Eiſens / und ſeine Reduction, in einen adſtringirenden Saffran / 112
Noch eine andere Bereitung / des Croci Martis adſtringentis, 113
Den Crocum Martis aperitivum oder eröffnenden Eiſen-Saffran zu machen / 115
Das Eiſen-Vitriol zu machen / 116
Ein andere Art / den Crocum Martis aperitivum zu machen. 118
Die eröffnende Eiſen-Tinctur mit dem Weinſtein zu machen / 121
Den eröffnenden Extract aus dem Eiſen zu machen / 123
Den adſtringirenden Extract aus dem Eiſen zu machen / 124
Das Eiſen-Saltz zu machen. 125
6. Von dem Kupffer oder Venere, 128
Die Reinigung des Kupffers / 129
Die Calcinirung des Kupffers / 130
Das Kupffer-Vitriol zu machen / 131

Eine

Eine andere Art / dieses Vitriol zu machen / 132
Das flüchtige Kupffer-Vitriol / und sein Magisterium zu machen / 135
Den Liquorem Veneris zu machen / 137
7. Von dem Queckſilber / lebendigen Silber oder Mercurio / 138
Von seiner Reinigung / 140
Die Sublimation des Mercurii zu einem Zinnober / und des Zinnobers revivification in einen flieſſenden Mercurium / 142
Das rothe Præcipitatum Mercurii zu machen / 144
Das Thurbit Mineral zu machen / 146
Die Bereitung des weiſſen Præcipitati Mercurii, 147
Das Sublimatum corroſivum zu machen / 149
Die Sublimation des Mercurii dulcis, 151
8. Von dem Spieſsglas oder Antimonio, 153
Den gemeinen Regulum Antimonii zu machen / 154
Den Regulum Antimonii mit dem Eiſen zu machen / 155
Die Bereitung der Florum Antimonii, 159
Eine andere Bereitung der Florum, mit Zuſetzung des Salpeters / 160
Noch eine andere Bereitung der Florum Antimonii, 162
Das Antimonium diaphoreticum zu machen / 163
Den Saffran oder Crocum der Metallen zu machen / 166
Das Extractum Antimonii, 167
Den Butter oder das Eis-Oel des Antimonii, und seinen Zinnober zu machen / 168
Eine andere Art / obiges Eis-Oel zu machen / 170

Das Algarotische oder Emetische Pulver/ 171
Den Mineralischen Bezoar zu machen/ 173
Das Glas von dem Spießglas zu machen. 175
Die Verbesserung des Spiesglases/ 177
Den Tartarum emeticum solubilem zu machen/ 178
9. Von dem Mineralischen Zinnober/ 179
Die vivification des Queckſilbers / aus dem natürlichen Zinnober / und zugleich auch die Scheidung von seinem Schwefel/ 180
Die Bereitung des Zinnobers aus dem natürlichen Queckſilber/ohne einigen andern Zusatz/ 182
10. Von dem Wißmuth oder Eiß-Zinn. 183
Das Magisterium aus dem Wißmuth zu machen / ibid.
Die Blumen aus dem Wißmuth zu bereiten. 185
11. Von dem gemeinen Saltz / 185
Die Calcinirung desselben/ 187
Den Saltz-Spiritum zu machen. 188
12. Von dem Salpeter oder Nitro. 191
Die Reinigung desselben/ 192
Das Crystallum minerale, oder so genannte Prunnellen-Saltz zu machen / 193
Ein Saltz wieder die Fieber dienend zu machen/ 194
Das vielkräfftige Saltz oder Sal polychreste zu machen. 195
Die Bereitung des Salpeter-Spiritûs, 198
Das Scheid-Wasser oder Aquam fortem zu bereiten/ 199
Das Königs-Wasser oder Aquam Regis zu machen/ 201
Eine andere Manier/dieses Wasser zu machen/ 202

13. Von

13 Von dem Saltz / Armoniac oder Salmiac genannt/ 203
Die Reinigung des Salmiacs/ 205
Die Salmiac-Blumen durch die Sublimation, ibid.
Die Distillation des flüchtigen und urinosischen Salmiac-Geistes / 206
Die Distillation des sauren Spiritûs aus dem Salmiac/ 210
Die Figirung des Salmiacs. 211
14. Von dem Stein-Alaun oder Alumine rupeo, 212
Die Reinigung des Alauns. 213
Die Distillation und Calcination desselben/ 214
Das Fieber vertreibende Alaun-Saltz zu machen. 216
15. Von dem Vitriol/ 217
Die Reinigung desselben / 218
Den Erbrech-Vitriol (Vitriolum vomitivum) Gilla genannt/ zu machen. 219
Die Calcinirung des Vitriols. 220
Die Distillirung desselben/ 221
Das fixe Vitriol-Saltz/ 225
Der Schwefel des Vitriols. 226
16. Von den Felsen-Crystallen/ 228
Die Tinctur derselben/ ibid.
Der Liquor von den Crystallen/ 230
Das Magisterium derselben / 231
17. Von den Corallen/ 232
Das Corallen-Saltz/ 233
Das Magisterium von Corallen/ 234
Die Tinctur derselben/ 235
Eine andere Corallen-Tinctur/ 238
18. Von dem lebendigen Kalch/ 241
Das Phagadenische Kalch-Wasser oder Aquam Phagadenicam zu machen/ ibid.

Der

Der brennende Corrosiv-Stein. 242
19. Von dem Arsenic/ Hütten-Rauch oder Operment/ 243
Der Regulus von dem Arsenic / oder Operment/ 244
Das Oel oder der corrosivische Liquor, aus demselben/ ibid.
Der fixe Liquor des Arseniks / 245
20. Von dem Schwefel/ 246
Die Schwefel-Blumen/ 247
Der saure Schwefel-Spiritus, 249
Die Schwefel-Milch / oder Magisterium Sulphuris, 252
Der Schwefel-Balsam. 253
21. Von der grauen Ambra/ 254
Die Ambra-Essentz. 255
22. Von dem Agstein oder Bernstein. 256
Dessen Distillation/ ibid.
Rectification des Agstein-Oels/ 257
Die Sublimirung und die Reinigung des flüchtigen Agstein-Saltzes. 258

Des zweyten Buchs zweyte Abtheilung/

Von den Vegetabilien.

Einleitung. 261
1. Von der Wurtzel Jalapa genannt. 264
2. Das Extractum aus der schwartzen Nieswurtz. 266
3. Von der Extraction der Angelic-Wurtzel. 269
4. Vom Rosen-Holtz. 270
5. Von dem Frantzosen-Holtz/ und seiner Zuruckbringung in fünf unterschiedliche Substantias, 272

6. Von

6. Von der Distillirung des geistlichen Wassers / und des essentialischen Oels / aus der Zimmetrinden / 276
Ein anderes Zimmet-Wasser / 279
Die Tinctur und das Extractum aus den Zimmetrinden. ibid.
7. Von der Distillirung des Terebentins und desselben Balsams: 281
8. Von der Sublimation der Florum, von dem Benzoin / und von der Distillation seines Oels / 283
9. Von der Distillirung des Gummi Ammoniaci, 285
10. Von der Zubereitung der Aloes. 287
Das Extractum panchimagogicum, 289
11. Von der Zubereitung des Opii, 291
12. Von den Blättern und ihrer Bereitung. 295
13. Von dem Lattig. 296
Eine Distillirung des Lattigs / und anderer saffigen Kräuter / 298
14. Von der Distillirung des Sauerampffers. 301
15. Von dem Cardobenedict-Kraut / 302
16. Von der Distillirung der Brunnkressen / 305
17. Von dem Wermuth und seiner Distillirung. 307
18. Von der Bereitung des fixen Wermuth-Saltzes. 309
19. Von den Blumen. 311
Das Wasser der Königin aus Ungarn / 312
20. Von den Früchten / und absonderlich von den Weinreben / 314
Die Distillirung des Weins / 315
Die Rectificirung des Brandweins / zu einem Spiritu oder Alkool, 316
Der mit Kampffer gemachte Wein-Geist / 318
Der Spiritus vini tartarisatus, ibid.

21. Von

Ordnungs-Register.

21. Von dem Essig. 321
22. Von dem Weinstein/ 323
Die Distillirung des Weinstein-Spiritus, und desselben Oels. 325
Das fixe Weinstein-Saltz / und desselben Oel oder Liquor, durch die Zerflieſſung bereitet/ 327
Das Magisterium Tartari oder Tartarus Vitriolatus, 328
Die Tinctur des Weinstein-Saltzes/ 329
23. Von den Wachholderbeeren/ 331
24. Von den Saamen. 333
Das Anis-Oel/ durch die Ausdruckung. 335

Die dritte Abtheilung des 2. Buches/ von den Thieren.

Einleitung. 337
1. Das Oel und das flüchtige Saltz / von der Menschlichen Hirnschale. 340
2. Von der Tinctur des Menschen-Fleisches/ 344
3. Von der Distillirung des Menschen-Bluts/ 345
4. Von der Distillirung des Urins/ 346
Eine andere Distillirung und die Sublimirung seines flüchtigen Saltzes/ 349
5. Von dem Hirschhorn. 350
6. Von den Vippern oder Ottern / und von der Distillirung ihres Fleisches/ 356
Der Königliche Theriac/ 359
7. Von dem Ungeziefer/ 366
8. Von den Bienen. 368
Vom Honig und seiner Distillirung/ ibid.
Die Distillirung des Wachses/ 370

9. Von dem Mamma/ 372.
10. Von dem Thau. 374

Der Chymischen Werck-Schul

Drittes Buch.

Vorstellend etliche auserlesene und sonderbare Chymische Artzney- und Genäß-Mittel.

Einleitung. 376

Des 3. Buchs erste Abtheilung/

Von den Panacæis oder solchen Artzney-Mitteln/ die wieder alle Kranckheiten dienen.

Numerus. Blat.
1. Aurum potabile Franciſci Antonii zu London in Engelland/ 378
2. Liquor Auri potabilis D. Rolfincii. 382
3. Die Gold-Tinctur zu extrahiren. 383
4. Eine andere Gold-Tinctur zu machen. 385
5. Das Rubin-rothe und durchscheinende Artzney-Gold. 386
6. Die Tinctur aus obigen Gold-Rubin zu extrahiren. 387
7. Eine andere sehr geheime und süsse Gold-Tinctur/ 388
8. Lapis ignis Basilii Valentini, oder eine äusserliche und innerliche Heil- und Wund-Artzney. 389

9. Eine Artzney wider alle Kranckheiten/aus dem Spieß-glas-Butter zu machen. 393
10. Das Elixir Proprietatis Paracelsi, 394
11. Das Unicornu minerale zu machen. 395
12. Das Unicornu solare zu machen. 398
13. Eine allgemeine Artzney aus dem Sale gemmæ zu bereiten. 402
14. Eine allgemeine Artzney / Panacæa Theophrasti genannt. 404
15. Ein köstlicher Krafft- und Lebens-Balsam. 405
16. Ein hohes Artzney-Mittel aus dem Vitriol. 408
17. Eine allgemeine Heil- und Wund-Artzney / genannt Asa und Phalaja Basilii Valentini, 409
18. Eine sonderliche Manier / das Trinck-Gold zu machen. 411

Des dritten Buchs / zweyte Abtheilung /

Von den specificis oder sonderbaren / und auf gewisse Kranckheiten gerichteten Artzney-Mitteln.

1. Spiritus Salis coagulatus, 415
2. Ein geheimes und köstliches Artzney-Mittel wider das Zipperlein / und viel andere Kranckheiten. 417
3. Die Flores Mercurii argenteos zu machen/ 419
4. Rosa Vitæ mineralis, 422
5. Das Saltz aus dem Antimoni-Glas / und der purgirende Antimonialische Vitriol-Spiritus, 423
6. Das Magisterium Scammonii zu machen. 424

7. Ein

7. Ein sonderbares Gold-Præcipitat in der Wassersucht und andern Kranckheiten zu gebrauchen. 425

8. Eine wunderbare und geheime Artzney / Arcanum corallinum genannt. 427

9. Ein Elixir Vitæ und Laudanum mercuriale aus obigem Arcano corallino zu machen. 428

10. Der Mercurius præcipitatus per se, von etlichen Azot genannt. 429

11. Noch ein anderes geheimes Mercurialisches Præcipitat, Radix aurea Zehneri genannt. 431

12. Ein treffliches Specificum purgans Paracelsi. 432

13. Die Bereitung und Tugenden des köstlichen Wacholder-Oels / ingleichen auch des Terebentin-Oels. 435

14. Die Bereitung und der Gebrauch des köstlichen Fenchel-Oels. 437

15. Ein fixes Saltz aus der Ochsen-Gall zu machen / welches ein fürtreffliches Schweis-treibendes Artzney-Mittel giebet. 439

16. Die Flores Antimonii fixi Fr. Basilii Valentini. 440

17. Das köstliche Diaphoreticum Paracelsi, von etlichen Mixtura simplex genannt. 441

18. Ein sonderbares Arcanum aus dem Weinstein. 443

19. Ein treffliches Cordial-Elixir. 444

20. Der Ruß-Spiritus und desselben Oel. 446

21. Ein köstliches Hertz-stärckendes Wasser aus dem Brod zu machen. 448

22. Noch ein anderes fürtreffliches Hertz- und Schlag-Wasser. 449

23. Ein allgemeines Schmertz-stillendes Artzney-Mittel. 450

)( )( )( )(

24. Eine allgemeine hochschätzbare Artzney / wider alle Kranckheiten und Gebrechen des Hauptes aus dem Silber zu bereiten. 451

25. Noch eine andere fürtreffliche Artzney aus dem Silber. 452

26. Eine wunderbare Artzney / Mercurius lunans genannt / wider die Wassersucht und andere Kranckheiten. 456

27. Ein köstliches Krafft-Wasser in vielen Kranckheiten nutzlich zu gebrauchen. 457

28. Ein fürtreffliches Arcanum wider die hinfallende Sucht und andere Kranckheiten. 458

29. Den Mercurium Antimonii, und aus demselben ein köstliches Oel zu machen. 461

30. Ein sonderbares Arcanum Ophthalmicum oder Augen-Artzney aus den Kräutern Augentrost und Baldrian genannt. 464

31. Noch eine andere fürtreffliche Artzney aus der Fisch-Gall zu bereiten. 465

32. Ein fürtreffliches Artzney-Mittel wider alle Gebrechen der Augen. 466

33. Eine köstliche Artzney zu dem verlornen Gehör / und wider das Sausen und Brausen der Ohren. 468

34. Ein wunderbarer und unvergleichlicher Heil-Wund- und Krafft-Balsam. 469

35. Der fürtreffliche Lungen-Balsam des Basilii Valentini aus dem Spießglas zu machen. 471

36. Ein köstliches Magen-Elixir / bey allen Kranckheiten zu gebrauchen. 472

37. Ein sonderliches Arcanum wider die Colic / und andere Kranckheiten. 474

38. Ein

38. Ein berühmtes Artzney-Mittel wider die Wassersucht. 475
39. Die Tinctur aus den Salmiac und Spießglas-Blumen. 476
40. Eine wunderbare Artzney/ genannt Arcanum duplicatum Minsichtii wider die Melancholiam hypochondriacam. 477
41. Ein hochschätzbares Arcanum, oder geheimes Artzney-Mittel wider die Wassersucht/ und andere Kranckheiten des Leibes. 479
42. Eine bewährte Artzney wider den Nieren-und Blasen-Stein. 481
43. Noch eine andere fürtreffliche Artzney Aroph Paracelsi genannt/ wider den Nieren-und Blasen-Stein. 483
44. Ein wunderbares Arcanum wieder den Nieren-und Blasen-Stein/ Ludus humanus Paracelsi genannt. 484
45. Ein sonderbares gutes Oel wider die Stein-Schmertzen/ aus den Ziegelsteinen zu machen. 486
46. Ein bewährtes Arcanum wider den Stein-Schmertzen. 487
47. Noch ein anderes geheimes Artzney-Mittel aus dem Hartmanno, ibid.
48. Wider das Zipperlein ein bewährtes Artzney-Mittel. 489
49. Noch eine andere bewährte Wunder-Artzney wider das Zipperlein / und dergleichen Glieder-Kranckheiten. 490
50. Ein sonderbares Arcanum wider alle Fieber zu gebrauchen. 492

51. Ein köstliches Elixir wieder alle Fieber / aus dem Minsichtio. 494
52. Eine sonderbare Wunder-Artzney Paracelsi in allen gifftigen Kranckheiten / und sonderlich in Pestilentz-Zeiten heilsamlich zu gebrauchen. 495
53. Ein hochschätzbares Artzney-Mittel wider die Stein-Schmertzen. 500
54. Noch eine andere fürtreffliche Artzney / wider mancherley Kranckheiten / absonderlich aber in den Stein-Schmertzen sehr nützlich zu gebrauchen. 502
55. Ein sonderbares Elixir in Pest-Zeiten. 504
56. Ein fürtreffliches Thertac und Hertz-Wasser. 505
57. Ein köstliches Artzney-Mittel in Pest-Zeiten. 507
58. Eine sonderbare Artzney / genannt Alexipharmacum secretum Paracelsi wieder allerley Gifft. 508
59. Das geheime und fürtreffliche Bezoardicum Joviale zu machen. 509
60. Ein kräfftiges Artzney-Mittel / wider den Aussatz / und andere Kranckheiten. 511
61. Eine fürtreffliche und hochschätzbare Artzney / aus dem rothen Berg-Zinnober zu bereiten. 513

Des dritten Buchs dritte Abtheilung /

Von denen äusserlichen oder Chirurgischen geheimen und sonderbaren Genäß- und Heil-Mitteln.

1. Ein allgemeines Hülf- und Genäß-Mittel in äusserlichen Schäden und Geschwären. 519

2. Ein

Ordnungs-Register.

2. Ein Wasser aus dem süssen Mercurio zu machen. §21
3. Noch ein anderes köstliches Wasser aus dem Quecksilber zu machen. §22
4. Ein köstliches Wasser / alle Zittermahl damit zu vertreiben. §23
5. Ein anderes Wasser wieder den Krebs und Mund-Geschwär. ibid.
6. Ein köstliches Oel wider den Krebs und andere dergleichen fressende Schäden. §24
7. Ein gutes Heil-Oel zu allen faulenden Wunden und Schäden. §26
8. Aus dem Bley ein gutes Wund- und Heil-Oel zu machen. §28
9. Ein fürtreffliches Nerven-Oel aus den Myrrhen. §29
10. Ein sehr köstlicher Wund- und Heil-Balsam. §30
11. Noch ein anderer fürtrefflicher Heil- und Wund-Balsam. §31
12. Noch einen andern guten Wund- und Heil-Balsam aus den Johannes-Kraut-Blumen zu machen. §33
13. Noch ein anderer fürtrefflicher Wund- und Heil-Balsam. §34
14. Zu allen neuen alten offenen Wunden / ein wunderbarer Heil- und Wund-Balsam. §36
15. Die wunderbare Waffen-Salben des Paracelsi zu machen. §37
16. Ein fürtreffliches Pflaster zu allen offenen Wunden. §41
17. Ein sonderbares Pflaster zu den Darm- und Leibs-Brüchen. §44
18. Drey fürtreffliche Heil- und Wund-Pflaster. §45

19. Der

19. Der Lapis medicamentosus Crollii zu allen äusserlichen Schäden. 547

20. Ein wunderbares Heil- und Hülf-Mittel aus der Bley-Meng zu machen. 550

21. Ein sonderliches Heil-Pulver wider den fressenden Krebs. 553

22. Ein sonderliches Arcanum aus dem Arsenic wieder alle fressende Schäden. 555

23. Drey fürtreffliche Wund- und Heil-Oel / zu allerley Schäden sehr nutzlich zu gebrauchen. 556

24. Noch ein anderes köstliches Heil- und Wund-Oel. 558

25. Wider das Rothlauff und den Wurm an den Finger etliche bewährte Heil-Mittel. 559

26. Etliche sonderbare Salben wider den Brand oder das wilde Feuer. 561

27. Ein köstliches und fürtreffliches Pflaster in allen Schäden und Wunden zu gebrauchen. 562

28. Ein fürtreffliches Pflaster wider das Schwinden der Glieder / wie auch zu denen verrenckten Gliedern dienstlich. 564

29. Wider die Schmertzen des Podagra oder Zipperleins etliche sonderbare Linderungs-Mittel. 565

30. Ein wunderbares und fürtreffliches Wasser zu vielen äusserlichen Gebrechen sehr nutzlich zu gebrauchen. 567

Anhang
zu der Chymischen Werck-Schul.
Handlend von der Erkanntniß der Natur und aller natürlichen Dinge.

Vorbericht. 571
Eingang. 573
1. Die Natur-Kündigung. 575
2. Die Natur ins gemein. 576
3. Das Chaos aller Dinge. ibid.
4. Von den Elementen ins gemein. 585
5. Von den absonderlichen Elementen/ und zwar erstlich vom Feuer. 592
6. Von der Lufft. 598
7. Von dem Wasser. 599
8. Von der Erden. 603
9. Von den elementirten Dingen / und erstlich von den Geistern und Engeln. 605
10. Von den cörperlichen Dingen / insonderheit aber von den dreyen Grund-Anfängen der Dinge. 609
11. Das Saltz. 610
12. Der Schwefel. 611
13. Der Mercurius. ibid.
14. Von den Saamen der Dinge. 612
15. Von der Gebärung der natürlichen Dinge. 615
16. Von der Erhaltung derselben. 623
17. Von der Zerstörung derselbigen. 624
18. Von der Würckung des obern Gestirns. 625
19. Von den Lufftzeichen oder Meteoren. 626
20. Von den Metallen. 628
21. Von derselben Gebährung. 630

22. Von dem Gold. 631
23. Von dem Silber. 633
24. Von den geringern Metallen. 634
25. Von den Edelgesteinen. ibid.
26. Von den gemeinen Steinen. 635
27. Von den Mineralien. 635
28. Von denen Vegetabilien. 636
29. Von dem Animalischen oder Thierischen Reich. 639
30. Von dem Menschen. 642
31. Von denen Kranckheiten des Menschens und zwar erstlich von denen Kranckheiten des Leibes. 649
32. Von denen Gemüths-Kranckheiten. 659
33. Von denen Kranckheiten der Seelen. 661
34. Von der Harmonia oder Übereinstimmung aller Dinge/ samt dem Beschluß. 662

Die

Der Chymischen Berck-Schule

Erstes Buch.

Von der Theorie oder Wissenschafft der Chymischen Kunst-Arbeit.

Das I. Capitel.

Von dem Wort Chimia und seiner Grund-Benennung.

DIser Fürhaben ist / in diesem Buch dem Liebhaber der Chymischen Kunst eine sonderliche Erkantniß sowol der Theorie / als der Practic dieser Kunst fürzustellen / und dieses auf die allerkürtzeste / doch verständig und begreiffflichste Manier / als es immer müglich seyn kan; wir machen den Anfang von der Benennung / und dem Namen / welchen ihr sowol Alte als Neue Authores dieser Kunst beygeleget haben: Das Wort Chymia kommet her von dem griechischen Wörtlein χέειν, welches soviel als schmeltzen heisst / daher kommet es / daß man auch diese Kunst die Schmeltzkunst zu nennen pfleget; oder so man will /

kan es von dem grichischen Wort χίμος, welches Safft bedeutet / hergeleitet werden : weil diese Kunst den inwendigen Safft der Cörper auszuziehen lehret ; Es wird auch Spagyrica geheisen / von dem Wörtlein σπᾶν oder scheiden / und ἀγείρειν, welches zusammen sammlen heisset / Ursach / weil sie die Wesen der natürlichen Dinge scheidet / und wiederum zusammen samlet ; Etliche nennen es Pyrothechniam, das ist Feuer-Kunst / weil ihre Arbeiten durch das Feuer verrichtet werden : Andere neñen es die Distillir-Kunst / weil man sich dieser Arbeit ins gemein am meinsten bedienet : Endlich nennen es noch andere die Hermetische Kunst / weil Hermes Trismegistus, ein Egyptischer Philosophus, Priester und König / einer von den ältesten und berühmtesten Urhebern derselben ist. Ins gemein pfleget man auch das Wörtlein Al, welches im Arabischen Feuer bedeutet / hinbey zu fügen / um zu sagen Al-chimia, nach Art der Araber / wo mit sie die Fürtrefflichkeit dieser Kunst bemercken wollen ; aber damit wir uns nicht mit den unterschiedlichen Nennungen / sonder Nutzen / länger aufhalten / wollen wir in diesem Buch weiter fortschreiten / und aus allen obigen Beschreibungē dieser Kunst / das Wort Chymie, als das bekanteste / behalten : Und wiewol ihr die Authores viel Benennungen gegeben haben / so haben es doch diejenige / meines Bedunckens / am besten definiret / welche wollen / daß die Chymie seye eine Kunst / durch welche man lernet die Cörpere auflösen / ihre unter-

unterschiedliche Kräfften heraus ziehē/ihre Theile/womit sie zusamen gesetzet/zerstören und wiederum zusamen zu bringen/und also hierdurch die Cörpere der natürlichen Dinge erhöhet oder verkläret/und im Feuer beständig machet.

Das II. Capitel.

Von der Nutzbarkeit der Chimie.

DJe jenige/ welche einige Erkantniß von der warhafften Chimie haben/ seynd ausser allem Zweiffel des grossen Nutzens gäntzlich überzeuget/ welche diese edle Kunst allen den jenigen bringet/ die solche zu untersuchen sich belieben lassen: Sie ist ja in der That ein richtiger Schlüssel/denen Naturkündigern die Thür zu den allergeheimsten Verborgenheiten der Natur zu eröffnen; indem sie alle Dinge in ihren Uhrstand oder Anfangs-Grund bringet/ihnen neue Gestalten giebet/und der Natur in allen Hervorbringungen und Veränderungen nachahmet: ohne sie würde es denen Artzneyverständigen schwer fallen/die Säurung (Fermentationem) und Jährung (effervescentiam) zu erkeñen/ingleichen die distillation und andere unterschiedlicher Art Würckungen/die in dem menschlichen Leibe geschehen/zu wissen und zu erfahren: die Ursachen vieler Kranckheiten/und die darzu behörige Artzney-Mittel würden ihnen gantz unbekannt seyn/wann sie sich nicht des

Beystandes dieser Kunst bedienen : Sie allein ist es / welche / vermittelst ihrer Arbeiten / uns mit den besten Artzneyen / die langwehrigen und unheilbaren Gebrechen zu curiren / versiehet ; da offt alle Beyhülfe / der gewöhnlichen sonst besten gemeinen Hülfmitteln umbsonst und vergebens ist. Die Wund-Aertzte ingleichen können dieser Kunst nicht entbähren / und dörffen sich sonder Erkantniß der Chymischen Artzney-Mittel nicht unterfangen / allerley Schäden zu heilen ; dann sie können ohne solche Erkantniß / weder den Schaden selbst / noch das darzu nöthige Hülfmittel wissen : Unmüglich ist es / daß die Apotecker ihre Zusammensetzungen (Compositiones) nach Kunst-Gebühr verrichten können / wann sie nicht die fürnehmste Krafft der darzu kommenden Stücke (ingredientiarum) zu behalten / und das unreine und widerwärtige in dem vermischten Cörper / als ein unnützliches / zu ihrem Vorhabē zu scheiden wissen / welches alles sie nicht anders / als durch Beyhülfe dieser schönen und fürtrefflichen Kunst / erlernen mögen : Endlich lehret uns die Erfahrung / daß ihrer auch die fürnehmste Künste und Handwercke nicht ermanglen können : zum Exempel / die Mahler müsten der allerlebhafftesten und hellgläntzensten Farben entbehren / wann die Chimie ihnen nicht die Hand reichete ; ohne Scheidwasser / und andere scharffe durchfressende Geister / könten die Kupferstecher , nicht so füglich arbeiten / die Färber würden ihre Farbe nicht so hoch bringen /

wann

wann ihnen nicht die Chymisten Anleitung gegeben hätten: Man könte noch unendlich viel andere Exempel hier anziehen / welche alle die Nutzbarkeit / oder noch viel mehr die Nothwendigkeit dieser Wissenschafft probiren und darthun würden; allein die Kürtze / derer wir uns befleissen / verbindet uns / solche vorbey zu gehen.

Das III. Capitel.

Von dem Gegenwurff (objecto) und von der materia oder Stoff der Chimie, auch von ihren Verrichtungen.

NAch deme die Chimie zu ihren Gegenwurff alle Cörper der dreyen Reiche hat; nemlich der Thiere / der Kräuter und der Ertze / so ist in Warheit ihr Begriff sehr weit ausgestrecket; ihre Arbeit ist / daß sie sich bemühet / mit Hülf des Feuers / die Cörpere in unterschiedliche Wesens-Arten (substantias) zu bringen / welche die Natur-Erforschere Grundanfänge neñen / und sagen / daß deren fünfe seyen / davon seynd drey würckende / und zwey leidende / die würckende werden genennet; 1. der Geist / oder Mercurius, 2. das Oel oder der Schwefel / und das 3. das Saltz; die leidende nennet man 1. das ungeschmacke Wasser oder Phlegma. 2. Die Erde: sie werden deswegen also genennet / weil sie einige Gleichheit mit dem Mercurio, Schwefel / und Saltz / wie auch mit

dem elementarischen Wasser und Erde haben; In der Cörper Auflösung erscheinet uns der Mercurius in einer sehr subtilen / feuchten und flüssigen Form; der Schwefel entdecket sich mit dem Geruch und Geschmack/ zum Unterscheid des ungeschmackhafften Wassers/ (phlegmatis) welches mit ihme zuweiln / in der distillation in die höhe steiget; der Schwefel erscheinet uns in Form eines anzündlichen/ und durchtringenden Oels; das Saltz verbleibet mit der Erde annoch verknüpfet auf dem Boden ligen/ welches man durch die Außläugnung davon scheidet: so lange aber diese unterschiedliche Anfänge oder Wesens-Arten in ihren vermischten Cörpern / wie sie die Natur herfür gebracht hat / verbleiben; so seynd die würckende principia noch zerstreuet/ und verknüpfet mit den Leidenden / daß also ihre Krafft verborgen und gleichsam vergraben bleibet; aber wann die Chimie solche zu scheiden anhebet / reiniget sie ein jedes absonderlich / darnach vereiniget sie dieselben wiederum / und machet also dardurch viel reinere / mehr würckende und fürtrefflichere Cörpere aus ihnen / als sie zuvor waren. Wir wollen nun in nachfolgenden von einem jedwedern absonderlich handeln.

Das

Das IV. Capitel.

Von den dreyen würckenden Grund-Anfängen/ Mercurio, Schwefel/ und Saltz.

WIr fangen von dem Mercurio oder Geist an / als welcher der fürtrefflichste und edleste unter allen dreyen ist / der uns auch in der Auflösung der Dinge am ersten ins Gesicht kommet ; er ist einer leichten subtilen substanz, durchtringend / und gibet dem Cörper das Leben / auch die Bewegung ; er ursachet desselben Zunehmen und Wachsen / und weil er unaufhörlich im Würcken / und in der Bewegung ist / würde er wegen seiner Flüchtigkeit in dem Cörper nit lang bestehen können / wann er nicht durch die zwey andern mehr beständigen principia, gehalten und gleichsam gebunden würde ; aus diesen erhellet / daß die vermischten Cörpere (mixta) in welchen diese subtile substanz den Vorzug hat / nicht gar daurhaft seynd / welches man an Thieren und Kräutern abnehmen kan / welche viel eher / als die Mineralien und Metallen verderben / und zu nichte werden : Ursach / weil diese nicht soviel als jene / von diesem principio besitzen.

Der Schwefel ist der andere würckende Anfang / jedoch der Würckung nach niedriger / als der Geist oder Mercurius ; sein Wesen ist ölicht / subtil / durchdringend und entzündlich / man hat auch

Mühe/ solchen in sein reines principium zu bringen/ so wol als mit den andern / indeme er etliche mercurialische Theile bey sich führet ; er schwimmet auf dem Wasser / wie es alle andere subtile Oele / aus dem Gewürtze gemacht/thun ; als/ das Roßmarin Oel/ Salbey-Oel/ uñ Terbentin-Oel/ und andere/ und wañ er noch bey sich hat einige Portion von Saltz oder von der Erden/ so ist er alsdann ein dickes und schweres Oel / welches im Mittel des Wassers/ oder am Boden desselben/ bleibet/ welches an den Gummi- Hartz- und Holtz Oel zu sehen ist: Er wird durch ein starckes Feuer distillirt ; dieses ist das principium, welches/ wie man glaubet/ eine Ursach ist der Schönheit / der Ungleichheit der Thiere / der unterschiedlichen Farben und Geruch in den vegetabilien / und davon soll auch kommen/ daß man die Metallen ziehen und hämmern kan. Er machet das Band der andern Grund-Anfänge / welche ohne ihn nicht bestehen könten / wegen der wenigen Gleichheit / die sie gegeneinander haben ; er verwahret die Cörper für der Fäulung / versüsset die Schärffe des Saltzes und des Geistes / und weil er einer feurigen Natur ist / so beschützet er die jenigen/ in welchen er herrschet/ für Frost / Kälte und andern Ungelegenheiten der jährlichen Witterungen/ wie an dem Cypressen-Baum/ Tannenbaum/ und andern dergleichen zu sehen ist/ welche stäts grün verbleiben.

Der dritte würckende Anfang ist das Saltz/ welches sich / nachdeme die flüchtigen Principia in

der

der distillation sind ausgedämpffet / mit samt der verbliebenen Erden am Boden ligend offenbahret / von welcher Erden es durch die Auflösung im Wasser / und dann durch die folgende Ausrauchung abgeschieden wird / alsdann zeigetes sich uns in Form eines körnichten Pulvers / welches man leichtlich zerreiben kan / welches uns seine Trockenheit anzeiget; diese Trockenheit nun machet / daß es nach der Feuchtigkeit immer begierig ist / welche auch von dem Saltz so mächtig aus der Lufft angezogen wird / daß es sich in kurtzer Zeit zu einen flüssigen liquorem oder Safft bringet: das Saltz wird durch Feuer gereiniget / und ist unverbrennlich / es erhält den Geist / und bewahret den Schwefel für der Verbrennung / und dienet ihnen gleichsam zu ihrer Grundfeste und Fundament; es verursachet die Unterschiede der Geschmacke in den natürlichen Dingen / uñ machet die Cörper / in welchen es herrschet / währhafft uñ fast unverderblich: wie wir ein Exempel an den eisernen Ketten sehen / welche wenig Oels / aber viel Saltzes in sich haben / und deswegen sind sie eine lange Zeit daurhafftig / und viel andere dergleichen vermischte Cörpere / welche von eben dieser Natur sind.

Das V. Capitel.

Von den leidenden Anfängen/ nemlich von dem Phlegmate, und von der Erden.

ES ist noch übrig/daß wir auch von den leidenden Anfängen etwas reden/davon das Wasser oder Phlegma das erste ist/ welches/wiewol es das Ansehen hat/ daß es nichts nütze in den Cörpern seye/ ja fast schädlich/ weil dieselben/ in welchen des Wassers zu viel ist/leichtlich faulen/so hat es nichts destoweniger seinen Nutzen; dann durch dieses Wasser wird das Saltz aufgelöset/ und kan sich mit dem Geist und dem Oel vereinigen und incorporiren; welche beyde das Saltz allein ohne Wasser/ nach ihrer Vereinigung/ gar zu starck an sich zögen/ und dardurch das wachsende Würcken und Bewegen verhinderten/ wann sie nicht zuvor/ in gewisser Art/ durch dieses Wasser dünn gemacht würden: Ingleichen mässiget das Wasser die Schärffe des Saltzes uñ des Geistes/verhindert auch/daß sich das Oel nicht entzündet. Die Erde ist das letzte unter den Anfängen/ und ob man sie gleich/als wenig nutzlich/in den natürlichen Vermischungen/ ansihet/ so ist sie dannoch darzu hochnöthig/ weil sie das Saltz/ und die andern würckenden Principia, zusammen hält/ welche sonst durch das Wasser leichtlich aufgelöset/

set/und weggeführet werden könnten. Wann die Erde von allen andern principiis gäntzlich entschieden / so nennet man sie die verdammte Erde / welche alsdann wenig Nutzen hat in der Chymie/ ausser wann man will / so kan man die Flüssigkeit des Saltzes damit verhindern ; also halten wir unnöthig / weitläufftiger davon zu reden.

Das VI. Capitel.

Von unterschiedlichen Arbeiten / deren man sich bedienet / wann man die zusammen gesetzte Cörpere eröffnen / und in ihre Principia zuruck bringen will.

DEr vermischten und zusammen gesetzten Cörpere / so wol in dem vegetabilischen als animalischen und metallischen Reiche / seynd unendlich viel an der Zahl / und haben mancherley Wesens-Arten (substantias) sowol nach der Härte / als der Feste / der Schwere / der Weichen / der Porosität und der Leichten unterschieden : und dieses ist die Ursach / welche viel Künstler bemüssiget hat / allerley Mittel zu suchen / wie man nemlich am nähesten zum Zweck gelangen / und die Ursachen der Unterschiede / in natürlichen Dingen / erlernen mögen ; zu welchem Ende sie eine grosse Anzahl der nöthigen Arbeiten erfunden und aufgezeichnet hinterlassen haben : Von solchen Arbeiten nun wollen wir ordentlich nach einander hand-

handlen. Die vermischten Cörper muß man/der äusserlichen Form nach/entweder zerschneiden/zerstossen/zu Pulver reiben/feilen/sägen/zu einen Blech schlagen/schmeltzen/giesen/zu Kalch brennen/läutern/durchsieben/flüchtig oder fix machen/zu Glas oder Crystallen schiessen lassen/und noch auf vielerley Manier tractiren. Weil aber die meisten Benennungen der Operationen die Art und Weis der Arbeit mit einem Wort verständig genug andeuten/als lassen wir es dabey bewenden/und wollen allhier/denen Anfängern der Kunst zu Liebus Nutzen/nur die schwerestenKunst-Wörter kürtzlich und klärlich/in einer Alphabetischen Ordnung/aufzeichnen und erklären.

Alkoolisiren ist/wann man die festen und dichten Materien in ein sehr subtiles uñ unbegreiffliches Pulver bringet/den Geist und die Essenz von der Phlegma und andern Unreinigkeiten reiniget/die sich in ihnen noch befinden können; dahero kommet es/daß man Alkool vini nennet/den Spiritum vini oder Wein-Geist/wann er wol geläutert/(rectificirt) und vom Wasser geschieden ist worden.

Amalgamiren geschiehet/wann man ein Metall/mit Hülf des Queckfilbers (Mercurii) in einen Kalch bringet; diese Arbeit dienet/daß man die vollkommene Metallen in kleine Stücklein bringen kan: dann wann sie sich miteinander incorporiret/so lässet man den Mercurium bey einem kleinen Feuer darvon abrauchen/alsdann hin-

hinterläſſet er das Metall in dem Schmeltz-Tiegel/ in einer pulverichten Form/ und machet es alſo bequemer / ſelbiges mit einem dauglichen menſtruo ferner in einen liquorem aufzulöſen: Dieſe Operation iſt bey denen Goldſchmieden ſehr gemein/ welche durch dieſes Mittel das Gold flüſſig / und zum vergulden dauglich machen: Hier iſt aber wol in acht zu nehmen / daß ſich das Eiſen und das Kupffer mit dem Mercurio nicht amalgamiren laſſen/ wie das Gold/ weil dieſe zwey Metalle ſehr unrein und irrdiſch / auch wenig Gleichheit mit dem Mercurio haben / welcher eines reinen und zarten Weſens iſt.

Calciniren iſt/ wann man die Materien/ entweder mit Hülf des actualiſchen oder potentialiſchen Feuers/ in einen Kalch oder Pulver bringet. Das actualiſche Feuer/ iſt unſer gemeines ordinari-Feuer/ iſt materialiſch/ und muß mit verbrennlichen Materien erhalten werden / als Holtz/ Kohlen und anders: Das potentialiſche Feuer aber iſt das Feuer der Scheid-Waſſer und aller durchbeiſſenden Geiſter; die Kalchung (calcinatio) betrifft mehr die Ertze und Metallen / als die Vegetabilien und die Thiere / welche man nur durch das einfache Verbrennen kan zu Aſchen bringen/ die Ertze aber und Metallen haben eines ſtarckwürckenden und mächtigen Feuers vonnöthen/ wie wir dann hiervon im andern Buch/ da wir von der Practic handeln/ weiter Unterricht geben wollen.

Cementiren oder Stratificiren / geſchiehet/ wann

wann man einen Tiegel mit Metall / so zu einem Blech geschlagen / und mit corrosivischen Pulver anfüllet / indeme man Bett auf Bette (stratum super stratum) machet: Diese Arbeit dienet das Gold zu reinigen / und dasselbe zu examiniren: man machet es zu einen Blech / setzet es in den Tiegel mit dem Cement vermischet / welcher alsdann die andern Metalle / so mit dem Gold vermischet gewesen / verzehret / und zu Schlacken machet.

Circuliren / oder herum treiben / geschiehet / wann man die flüssigen Materien in ein bequemes Gefäß setzet / und bey einem darzu dauglichen Feuer circuliren lässet / dessen Nutz ist / daß man die flüchtigen Geister beständig / und die beständigen flüchtig machen kan; und dieses ist eine von den wichtigsten und nöthigsten Chymischen Arbeiten.

Coaguliren / oder zusammen treiben / ist / die weichen und flüssigen Dinge hart und fest machen / welches geschihet / durch die Verzehrung und Beraubung ihrer Grund-Feuchtigkeit / wie man solches abnehmen kan / wann man einen Liquorem, welcher ein Saltz in sich hat / ausrauchen lässet; oder auch so man corrosivische Spiritus mit einem fixen Saltz vermischet / zum Exempel: den Liquorem von Crystallen oder Kiselstein / mit Scheid-Wasser / so werden sie sich beyde zu einer festen und harten Massa coaguliren / als ob sie miteinander also gewachsen wären / da sie doch beyde zuvor flüssig und als ein Wasser gewesen sind.

Coho-

Cohobiren ist/ein Ding offtmals distilliren/ indem das distillirte Wasser wiederum über die auf den Boden des Distillir-Gefässes verbliebene Materia gegossen/ und also aufs neue distillirt wird; wordurch dann die Cörpere besser eröffnet/ und flüchtig gemachet/ oder auch der Spiritus fix/ und beständig wird; nach Art der Materien und des Künstlers Fürhaben/ kan diese Arbeit mehr oder weniger widerholet werden.

Congeliren oder zusammen gefrieren/ ist/ wann man die Cörpere/ welche zuvor durch das Feuer geschmoltzen und güssig gemachet/ durch die Kälte wiederum zusammen gefrieren und erhärtnen lässet: Diese Arbeit wird mit den Mineralien/ Metallen und Salien gepracticiret/ welche man durch den starcken Feuer-Guß reiniget/ und (an die kalte Lufft geleget) wiederum erkalten und erhärtnen lässet; und eben dieses/ wird auch mit der Fettigkeit von den Thieren und mit dem Summi/ Hartz und Balsam der Vegetabilien in acht genommen: welche/ wann sie durch das Feuer geschmoltzen/ und ihre Fetten theile davon geschieden werden/ erhärtnen sie/ so man solche an die Lufft leget.

Corporificiren oder leiblich machen/ ist/ wann man den Geist dem Leib giebet/ damit dieser jenen dardurch figiret/ welches offt mit den sauren Spiritibus gepracticiret wird/ welche man entweder zu einen fixen Saltz/ oder zu einer dürren Erde setzet; Zum Exempel: Wann man den Spiritum nitri oder ein aqua fort, zu einen fixen Weinstein

Saltz

Saltz setzet / dieses letzte ziehet und behält das erste so starck an sich / daß man von diesen beyden guten Salpeter machen kan. Ingleichen / so man einen scharffen Essig / oder einen andern scharffen Spiritum, über die Corallen oder über die Perlen giesset / werden sie die Säure vom Essig oder vom Spiritu alsobalden an sich nehmen und behalten / welche Säure mit diesen Cörpern figiret wird.

Crystallisiren / oder zu Crystall lassen anschiessen / geschiehet / wann man das Nitrum, Saltz / Vitriol / und andere / erstlich auflöset / filtriret und wiederum / bis zu einem Häutlein / ausrauchen lässet / dann leget man sie an die kalte Lufft / da sich das Saltz nach und nach congeliret / und indem es einen Theil des Wassers / womit es auffgelöset worden / bey sich behält / so wird es davon durchleuchtend und Crystallinisch / welche Durchleuchtigkeit es von der geringsten Sonnen-Wärme verliehret / indem es des Wassers beraubet / und also schattigt gemacht wird.

Detonniren und Fulminiren / ist / den unreinen und flüchtigen Schwefel der Mineralien von den reinen und fixen abtreiben; diese Arbeit geschiehet durch Mittel des Salpeters / wann man das Spießglas und andere dergleichen bereiten will.

Digeriren / oder kochen / geschiehet / wann man ein Ding bey einem gemäßigten Feuer / gleich der Wärme in unserm Magen / kochet / durch welches Mittel wir die rohen Wesen zeitigen und kochen / das herbe und rauhe mildern / das reine von dem unrei-

unreinen scheiden / und das edelste Wesen aus einem jeden Dinge ziehen: Die Däuung (digestio) wird allezeit mit Zusetzung eines menstrui, welches mit der Materia überein kommet / verrichtet; diese Operation ist der Maceration fast gleich / ausser daß diese bey der Kälte / jene aber bey der Wärme geschehen muß.

Dissolviren ist / die harten und compacten Cörpere in eine flüssige Form bringen / durch Hülfe der auflösenden Mittel / wie man sihet in der Auflösung des Goldes mit dem aqua regali. Ingleichen in der Auflösung des Silbers / Mercurii und anderer / durch die Scheid-Wasser.

Edulcoriren / oder Aussüsen / geschiehet / wann man / durch die wiederholte Waschung und Ausschüttung / die in der Zubereitung eingeführte Schärffe der Salien und der Spirituum aus den Materien bringet / welches bey den præcipitatis und andern zu sehen ist.

Extinguiren oder Auslöschen ist / wann man eine im Feuer erhitzte Materia in das kalte Wasser eindauchet; dieses wird sonderlich mit den Metallen und Mineralien gepracticiret / um solche entweder zerreiblich zu machen / wie man in Auslöschung des Kieselsteines in einem kalten Wasser sihet / oder daß man ihre Krafft und Tugend den liquoribus eintrücken möge / als in welchen sie eingedunckt werden / wie in der Auslöschung der Tutia (ist ein dünner und leichter Loder-Aschen / wird in den Oefen / darinnen man Metallen schmeltzet /

gefunden) in einem Rosen- oder Fenchel-Wasser/ zu sehen ist.

Evaporiren und exhaliren/ oder Ausdämpfen/ sind unterschieden in dem/ daß man die trockene Materien exhaliren/ die feuchten Materien aber evaporiren läſſet ; als zum Exempel: wann man einigen Metallischen Cörper amalgamirt hat/und will ihn gern in eine kalchigte oder pulverichte Form bringen/ so läſſet man über dem Feuer den Mercurium davon rauchen/ (exhaliren) und das calcinirte Metall befindet sich am Boden des Tiegels. Ingleichen auch / wann man durch Mittel des Schwefels/ein Metall zu einen Kalch bringen will/ so calciniret man es miteinander / und läſſet den Schwefel darnach davon abrauchen ; die evaporation aber wird gebrauchet / wann man zum Exempel / die überflüſſige Feuchtigkeit vom Saltz und von den Extracten / welche durch offtmaliges Auflösen und filtriren gereiniget worden / abtreiben will/um sie in eine solche Form und consistenz, welche zu ihrer Erhaltung erfordert werden / zu bringen.

Extrahiren oder ausziehen ist / die subtilsten Theile der Vegetabilien und Animalien von denen groben und irdischen/ durch Hülfe eines eigenen und bequemen Menstrui , gerichtet auf das Wesen / welches vom Künstler auszuziehen verlanget wird/absondern ; Zum Exempel : Aus dem Jalapo (ist ein neues Indianisches Kraut) ziehet man/ mit dem Spir. vini, sein hartzichtes Wesen/Ursach/

weil

weil das Hartz der schwefflichte Theil dieses Krautes ist/ uñ der Wein-Geist hat viel subtilen Schwefel bey sich/ also fügen sich diese beyde/ wegen ihrer Gleichheit/ leichtlich zusammen: eben auf solche Art ist es auch mit vielen andern extractionen beschaffen/ auf welche der Künstler Achtung zu geben hat/ damit er sie mit solchen Menstruis thue/ welche mit den Substantien, die er extrahiren will/ einige Geichheit haben.

Fermentiren ist/ wann man die flüchtigen und subtilen Theile eines Cörpers/ aus dem Verborgenen in das Offenbare bringen will: wie solches an den fermentirten Liquoribus, absonderlich aber an dem Wein zu sehen/ welcher/ wann er durch die fermentation gegangen ist/ von der geringsten Wärme des Feuers angezündet wird; der Most im Gegentheil behält seine geistliche subtile und schwefflichte Theile/ und wird zu einer Honig-gleichen consistenz, und verliehret nichts/ als das Phlegma; dann die würckenden und flüchtigen Theile sind so sehr durch das fixe Saltz gebunden und angehefftet/ daß sie nicht anders/ als durch ein häfftiges Feuer/ davon fliegē/ oder durch das Würcken der fermentation abgesondert werden: Sie hat eine ziemliche Gleichheit mit der digestion, ausser daß diese/ vermittelst der äusserlichē Wärme/ geschiehet/ jene aber im Gegentheil aus eigener Krafft/ durch das natürliche innerliche Feuer der Cörpere.

Filtriren oder durchseihen/ dieses Wort hat

seine Erklärung schon bey sich / wollen derowegen nur dieses hier anmercken / daß die Filtration bequemer durch das graue Fließ-Papier / als durch den gläsernen Trichter geschehe.

Figiren / oder beständig machen / ist / wann man einen von sich selbst flüchtigen Cörper also beständig machet / daß er dem Feuer widerstehen kan / diese operation wird mit fixen Cörpern ins Werck gerichtet ; davon kan man eine Prob mit dem Sale Armoniaco machen ; welches wiewol es sehr flüchtig ist / wann es aber mit lebendigem Kalch gemischet wird / wird es so starck figiret / daß der mehreste Theil davon der Gewalt des Feuers Widerstand thun kan / durch welches es sonsten in die Höhe getrieben würde / wann es allein wäre.

Fumigiren oder Räuchern ist / wann man machet / daß ein erhabener Cörper den Rauch von einem oder mehrern empfähet / um solchen zu calciniren oder zu corrigiren / oder auch ihme eine neue Qualität beyzubringen ; als zum Exempel / man hänget Bley-Blech über den Mercurium auf / welchen man in einen Tiegel über den Feuer rauchend machet / um gedachte Blech zu calciniren: Item das Scammonium, auf ein Papier ausgebreitet / räuchert man mit Schwefel-Rauch / um dieses Krautes gar zu starcke Würckungs-Krafft in etwas zu lindern : Das Moos (lanuginem plantarum) wol-gewaschen / wird geräuchert mit Gewürtz-Rauch / um solchen annemlichen Geruch und Qualität einzudrucken.

Gra-

Granuliren/ oder körnicht machen/ ist/ wann man ein geschmoltzen Metall Tropffenweis in ein kaltes Wasser fallen lässet/ daß sie darinnen zu Körnern erhärten/ und dardurch zum Auflösen dauglicher gemacht werden.

Lavare, oder waschen/ geschiehet/ wann man/ vermittels des Wassers/ die gröbern Unreinigkeiten von einem Mixto sondert: man wäschet auch die Mineralien/ um derselben dünneste Theile zu scheiden/ und auf dem Wasser schwimmend zu machen/ die gröbsten und irdischen Theile aber unter das Wasser auf den Boden zu bringē; ein Exempel ist bey der Zubereitung des Silberglättes zu sehen.

Mortificiren ist/ wann man die äusserliche Form eines Mixti zerstöret; welches bey dem Mercurio geschiehet/ wann man ihme die Flüssigkeit und Bewegung wegnimmt: Die Spiritus und die Salia werden auch auf gewisse Art mortificirt/ wann sie miteinander vermischet werden/ dann einer corrigiret des andern Schärffe.

Præcipitiren geschiehet/ wann man das aufgelöste Mixtum scheidet/ und machet/ daß es in seinem dissolvirenden Menstruo zu Bodē fället/ gleich einem Pulver: Diese operation wird mit Hülf der Saltze verrichtet/ welche wann sie in die dissolution geworffen werden/ so zerstreuen sie die Stärcke des dissolventis oder Menstrui, und zwingens/ daß es das Mixtum, welches aufgelöset ist/ verlässet/ welches man in der præcipitation der Collallen und anderer in acht nehmen kan.

Putrificiren oder Fäulen ist so viel / als die Cörpere durch die natürliche Fäulung auflösen / durch Mittel der herrschenden Feuchtigkeit über das Trockene.

Rectificiren ist / so man die Spiritus von neuen distilliret / um solche subtiler zu machen und ihre Kräfften zu erhöhen.

Reduciren ist / wann man dem metallischen Kalch seine zuvor gehabte metallische Form wider gibet / und dieses wird durch die Stärcke des Feuers / und durch Hülfe einiger reductivischen Salien / als Niter / Borax / Weinstein ꝛc. verrichtet.

Reverberiren ist / so man die Cörpere mit Hülf eines starcken Feuers / welches die Materien gantz und gar einschliesset und umfänget / in einen Kalch bringet: Diese operation wird entweder bey offenen oder verschlossenen Feuer vollbracht / zu welchem letztern ein sonderlicher Reverberir-Ofen vonnöthen ist: man bedienet sich dieses verschlossenen Reverberation-Feuers deswegē / daß man die Spiritus und Oele durch die Retorten treiben könne: man nennet es darum das Reverberation-Feuer / weil die Hitze des Feuers die Materien oder die eingesetzten Gefäse auf allen Seiten angreiffet / und darein würcket.

Revivificiren ist das Gegentheil der mortification, weil durch diese Arbeit der zu einen præcipitat oder Zinnober sublimirte Mercurius / wiederum zu einē lauffendē Mercurium gemachet wird / wie er zuvor war; die operation wollen wir an seinem Ort weisen.

Spi-

Spiritualisiren ist/so man die compacten Cörpere in Spiritus zuruck bringet/wie man solches mit dem Saltz practiciren kan/ welches durch die Distillation gantz uñ gar in einen Spiritum zuruck gebracht wird/und dieser Saltz-Spiritus kan alsdañ nicht wiederum in ein Saltz zuruck gebracht werdē/ es sey dann/ daß man ihme ein ander corpus, welches ihn halten und binden kan/ beysetzet.

Sublimiren geschiehet/ so man ein trockens Mixtum ausrauchen und über sich steigen lässet/ daß es sich in die Höhe des Gefäses/ in trockener Form anleget/und dieses mit Hülf eines wol regulirten Feuers. Etliche Cörper werden durch diese Arbeit gantz und gar sublimiret/als: der Schwefel und der Mercurius/ andere aber nur Stuckweiß/ als das Antimonium, wañ man Flores davon bereitet/item der Benzoin und ander dergleichen.

Vitrificiren oder zu Glas machen ist/ wann man Steine/ Metallen/ Mineralien/ Aschen und anders/ mit Hülfe eines sehr hefftigen Feuers/ in eine durchscheinende und harte Massam, gleich einem Glas/bringet; welches in der vitrification des Antimonii, des Bleyes und anderer/ zu sehen ist.

Dieses seye also genug von der Erklärung der schwereſten Kunst-Wörter gesaget/ und wiewol man deren noch viel anmercken könnte/ so achten wir es doch für unnöthig/uns länger damit aufzuhalten; massen der fleissige Arbeiter in dieser Kunst/ durch eigene Hand-Anlegung/ bessere Nachricht und Verstand/ von allem/ in der That erfahren

wird.

Das VII. Capitel.

Vom Unterscheid der Gefäse / welche zu den Chymischen Arbeiten dienen.

DJe Chymischen Arbeiten ins Werck zu richten und recht zu vollbringen / ist nöthig / daß man mit denen darzu behörigen Geräthen wol versehen seye; weil wenige Materien sind / welche man bey dem blosen Feuer allein præpariren kan; man muß sie derowegen in ein bequemes Geschirr thun / und mit Fürsichtigkeit über das Feuer setzen / welches unterschiedlich / nach dem Urtheil und Fürhaben des Künstlers geregiret und gebrauchet wird.

Die Gefäse werden entweder nach ihrer Materia / oder nach ihrer Form betrachtet: Die Materia zu den Gefäsen muß ausgelesen / gereiniget und dichte seyn / auf daß es von der dareingelegten Materia nicht durchgedrungen / und seine Qualität derselben eingetrucket und mitgetheilet werde. Dergleichen Materien sind fürnemlich das Glas / der Hafners-Don / das Kupffer und das Zinn / welche alle zu der Distillation und Zubereitung der Vegetabilien und der Thiere dienen können: Jedoch ist zu mercken / daß die Kupfferne Gefäse überzinnet werden müssen / damit sie ihre Vitriolische und schädliche Eigenschafft nicht denen Artzneyen mittheilen.

Der

Der Gefäse Unterschied / deren man sich in dieser Kunst gebrauchet / ist fast unzehlich; wir wollen aber anjetzo nur von denen reden / welche in einem Laboratorio nöthig und nützlich sind / lassen jedoch allen Künstlern die Freyheit zu erfinden / und die jenigen zu erwählen / welche sie zu ihren Fürhaben am bequemsten zu seyn erachten werden.

Man bedienet sich der Cucurbiten / welche vom Thon oder Glas gemachet sind / mit ihrem Helm oder Alembico bedecket / welche man in das Balneum Mariæ, von Aschen oder Sand gefüllet / setzet / wann man über sich distilliren will: man gebrauchet auch die Vesicam oder Kupfferne Cucurbit inwendig überzinnet / mit seinem Kühlungs-Helm (refrigeratorio) oben mit frischem Wasser angefüllet / welches / wañ es in währender Distillation erwärmet / wiederum mit frischẽ Wasser erneuret wird: Der kupfferne Brenn-Kessel mit seinem Helm und den Röhren / welche durch ein Faß voll Wasser geleitet / ist sehr nützlich / die schweren Oele aus den Gewürtzen der Vegetabilien / als Zimmet / Rosenholtz / Nägelein und andere dieser Natur / welche unter das Wasser fallen / und schwerlich in die Höhe steigen / zu distilliren. Wann man gemeine Kräuter / deren Krafft in einem fixen Saltz bestehet / distilliren will / so muß man mit einer niedrigen und weiten Cucurbit versehen seyn; sie kan von Kupffer / der Helm aber von Zinn seyn; dieses Instrument muß in den Sand-Ofen / wie in der dritten Figur zu sehen / gesetzet werden,

Die retorten dienen zur Seiten-distillation; die Künstler haben diese Art der Gefässe darum erfunden / daß man die jenigen Materien / welche ihren Dunst nicht leichtlich übersich schicken / distilliren kan.

Zu der abwartssteigenden (per descensum) distillation hat man irdene Töpffe / da einer in den andern gehet : der unterste muß biß zum Mundloch in die Erden gegraben seyn mit einem kurtzen Hals / und einem löcherichten Deckel darüber / um zu verhindern / daß die in dem obern Topf enthaltene Materia nicht in den untern herab falle : Diese Distillirungs-Art gebrauchet man zum Holtz / welches gehacket / in das obere Gefäs gethan wird / welches man auf den untern Topf setzet mit umgekehrten Mundloch gegen dem untern Topf kehrend / welcher / wie gesaget / über seinem Hals einen löcherichten Deckel haben soll / und muß also das Mundloch des obern Topffes gegen dem untern gerichtet seyn : dann muß man sie folgends wol lutiren / und darnach das Feuer allgemach rings umb den Topf / welcher ausserhalb der Erden ist / machen / das Feuer vermehren / biß der Topf anhebet roth zu werden ; also machet das stetwürckende Feuer die flüssenden principia aus dem eingelegten Holtze gehen / und durch den löcherichten Deckel in den Hafen / welcher in die Erde gegraben / hinunter fliessen ; dieses nennen wir die distillation per descensum.

Man muß auch grosse und runde Fürläge /

reci-

(recipienten) haben / welche tauglich sind / die Spiritus, so von etlichen gewissen Materien in grosser Menge / und mit Ungestimm gehen / aufzufangen; derowegen sollen sie zimlich groß seyn / daß sie gedachte Spiritus und Dämpffe fassen können.

Die Phiolen seynd zum digeriren / wie auch zum extrahiren sehr bequem und kommlich: Noch hat man ein anders sehr nutzliches digerir-Gefäs von zweyen phiolen, / derer beeden Hälse ineinander gestecket werden / das untere begreiffet die materien / und das obere empfänget die aufsteigende spiritus, welche / wann sie coaguliret / wieder hinunter auf die materien fallen / selbige eröffnen / und also besser digeriren: Dieses Gefäs ist zu schönen operationen / und zu subtilen Dingen sehr dienstlich; es ist noch eine Art von dergleichen Gefässen / welches ein cucurbit oder Kolbe ist mit einem blinden Helm / der zu solchen Materien / die nicht gar zu durchtringend sind / dienen kan: sie müssen aber eines so wol als das ander bey ihren Zusammenfügungen wol verlutirt werden.

Der Pelican ist auch sehr nöthig / dienend so wol zum digeriren / als auch die Spiritus durch die circulation zu corporificiren / und hingegen die Cörpere flüchtig zu machen.

Des sublimation-Gefässes kan man auch nicht entbehren / welches von vielen Häfen / da sich einer in den andern füget / bestehet; in den untersten leget man die Materien / welche man sublimiren will; die andere Töpffe sollen bey den Zusammen-

fügungen

fügungen einer auf den andern wol verlutirt werden: jedoch so/ daß die flores, welche vermittels des Feuers sublimirt werden/raum genug hindurch zugehen haben/ bis zu dem obersten/ welcher anstatt eines vermachten Helms dienet/ in welchen sich die flores inwendig anlegen/die man zusammen samlen kan/ nachdem man die Töpffe allgemach losgemacht hat; auch ist dis zu mercken/ jemehr der Töpffe und je höher sie sind/ je subtiler werden die flores, und diejenigen/ welche sich in den obersten/ als dem Helm befinden/ seynd allezeit die besten/ hingegen je niedriger/ je schlechter sind sie.

Man soll auch mit Schmeltz-Tiegeln/ und Treib-Scherben versehen seyn/ damit man calciniren/ cementiren und schmeltzen kan/ ingleichen mit einer kleinen runden und erdenen Platte/ oder Deckel auf dem Tiegel zu setzen: noch muß man auch in einem laboratorio eine Gießbuckel haben/ um den Regulum Antimonii, und andere Mineralien zu giessen: Die Scheidung geschiehet in dergleichen Instrument sehr exact, in dem der Regulus in die Spitze des Buckels fället/ und sich sammlet/ daher er alsdann gar leicht von den Schlacken und Unreinigkeiten abzusondern ist; über dieses ersparet man viel Tiegel/ wann man die geschmoltzene Regulos in die Buckel giesset: dann ohne dieses Instrument müste man die Materien in dem Tiegel lassen kalt werden/ selbigen darnach zerbrechen/ um die Materien mit Mühe und Schaden davon zu scheiden; welches man erübri-

get

get seyn kan / so man die Materiam in den Buckel giesset/und durch dieses Mittel kan ein Schmeltz-Tiegel zu vielen Güssen gebräuchlich seyn.

Es werden auch erfordert eine Anzahl Glas-Schaalen / Schüssel / Becken / und Stürtzen / welche man zum evaporiren / cristallisiren / fliessen/und anderen vielen operationen/vonöthen hat/ wie auch Trichter/ und gläserne Flaschen / darein man einige liquores filtriren kan : überdas werden auch eine zimliche Anzahl Töpfe / und Gläser unterschiedlicher Arten und Grösse erfordert / um die præparationes darinnen zu verwahren / und aufzuheben.

Noch mit wenigem vieler anderen nöthigen Instrumenten hier zu gedencken / welche man nöthig hat / als da seynd / Mörsner von Metall / Eisen Marmor / oder Glas / küpfferne oder irdene Geschirr in das balneum M. und anderst wohin: Item Rühr-Löffel / einen ledernen Sack zum durchseyhen / ein rund Eisen zum Glas abschneiden / und zu schmeltzen / Feuer / Kohlen / Zangen. Mit diesen und dergleichen soll ein wolbestelltes Laboratorium wol versehen seyn / ich will anjetzo nichts von den jenigen Instrumenten sagen / welche von den Künstlern zu sonderlichen operationen täglich erfunden werden ; solche alle genau zu beschreiben für dieses mahl unmüglich seyn würde ; Es ist genug / daß wir die jenigen beschrieben haben / mit welchen man den Zweck aller Chymischen Arbeiten erreichen / und selbige werckstellig machen kan.

Fol-

Folget hier eine Erklärung der Instrumenten/ auf der ersten Figur verzeichnet.

a. Eine grosse Phiol, dienend/die jenigen Materien darein zuthun/ deren Spiritus man rectificiren/ und das Saltz volatilisiren will.

b. Der Helm oder Alembic, mit seinem Schnabel/ dessen Mundloch enge/ und auf die phiol geproportionirt ist/ welche ihn träget/ dienet/ die Spiritus und Salia, welche von jener Aufsteigen/ zu empfangen.

c. Der Pelican oder das Circulier=Glas von einem Stuck.

d. Der Brennkessel des refrigeratorii, inwendig überzinnet/ darein wird die Materia/ welche man distilliren will/ gethan.

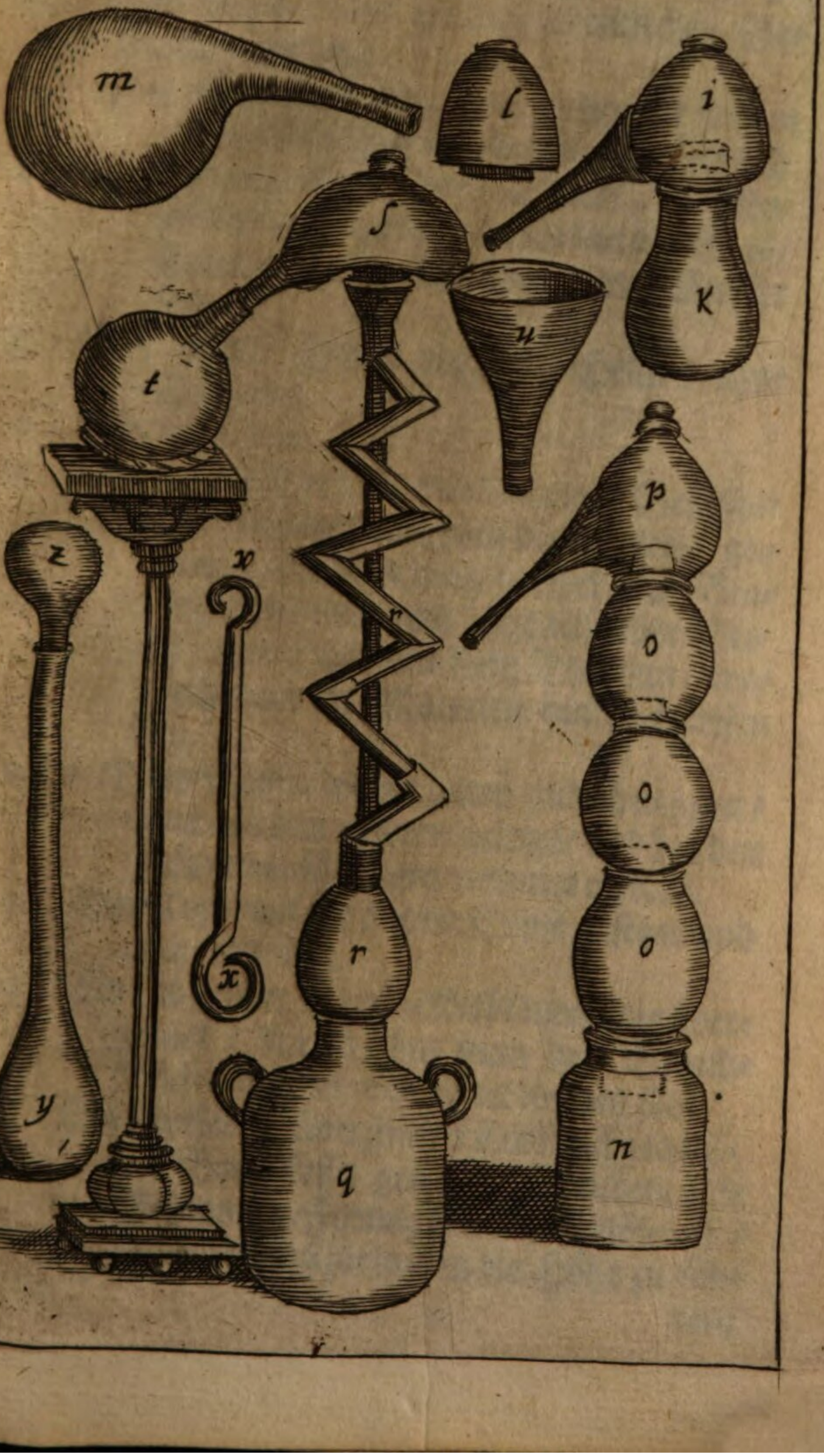
e. Der Kopf und das refrigeratorium selbsten/ inwendig auch überzinnet/ dienet/ die aufsteigenden Spiritus zu empfangen und zu coaguliren/ welches durch das kalte Wasser/ das oben darauf ist/ geschiehet.

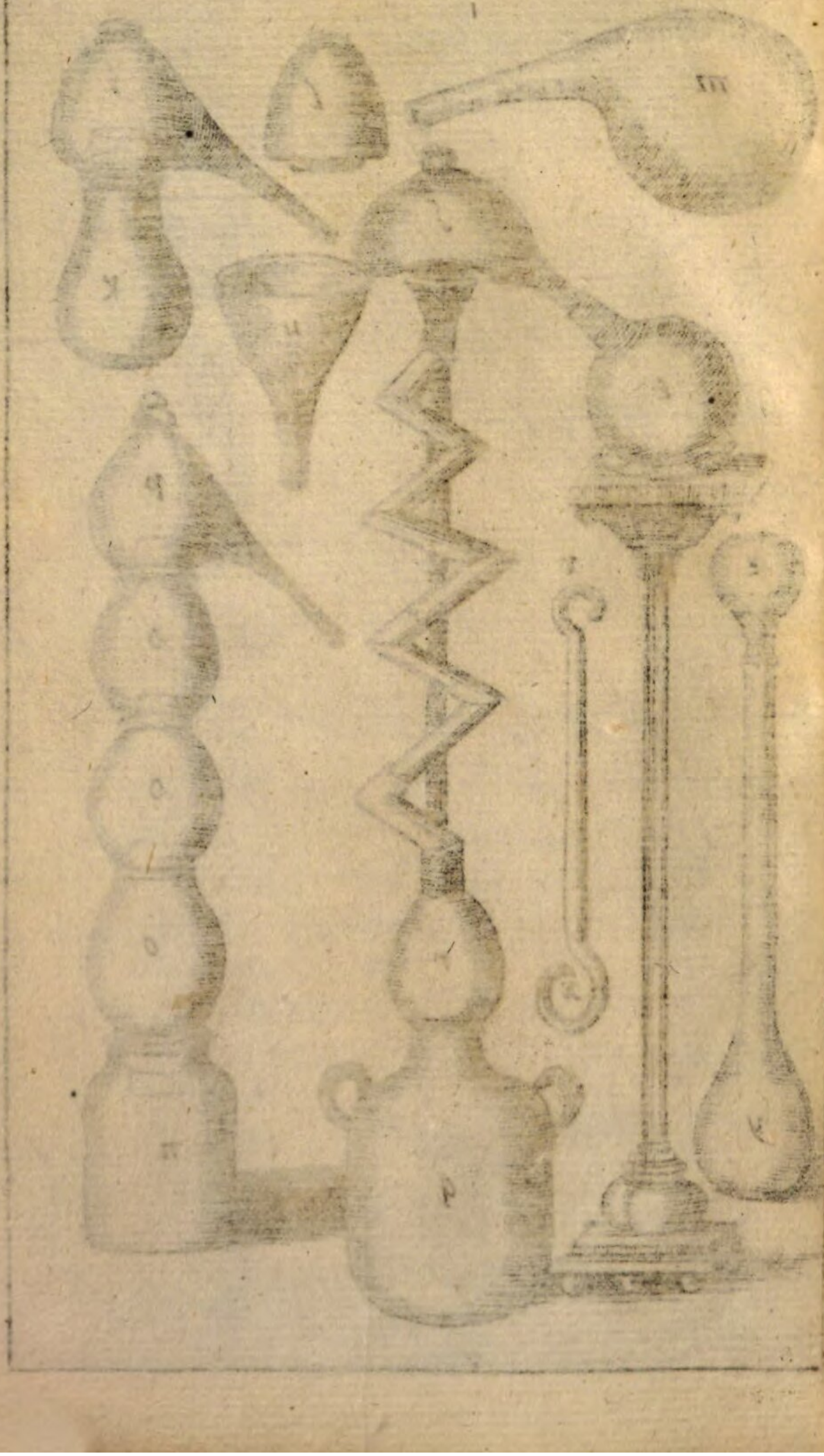
f. Ein kleiner Recipient, welcher die distillirten liquores auffänget/ stehet auf einem Schämel/ und ist auf einem strohernen Krantz gesetzet.

g. Der grosse Recipient oder balon, dienet die Spiritus, welche man im reverberirn offen aus den Materien treibet/ zu empfangen.

h. Eine

g
h
e
c
f
b
d
a


m
l
i
K
f
H
t
p
r
z
x
O
y
q
n



h. Eine kleine Phiol zu unterschiedlichen Gebrauch dienlich.

i. Der gläserne Alembic oder Helm mit seinem Schnabel / zur distillation gebräuchlich.

k. Der Brenn-Kolbe oder Cucurbit, die Materien darein zu thun/dieser kan von Glas/ Erden / Zinn / oder überzinnten Kupfer seyn.

l. Der blinde Helm / oder der Helm / ohne Schnabel.

m. Ein Retorten.

n. Das untere Theil des Sublimation-Gefässes/ oder Aludel/in welchem die Materia gethan wird/welche man zu trockenen Blumen sublimiren will; hat auf einer Seiten in der Höhe ein klein Thürlein / wodurch man die Materien hinein werffen kan.

o.o.o. Drey Töpfe/welche unten und oben offen / einer aus den andern gesetzet/ und bey den Zusammenfügungen verlutirt werden.

p. Der Kopf/auf die andere Töpfe gesetzet/und auch verlutiret.

q. Ein küpfferner Brenn-Kessel inwendig überzinnet / darein thut man den Brand-Wein/welcher rectificiret werden solle.

r. Ein küpfferner überzinnter Kopf/auf gedachten Brennkessel gesetzet/ an welchem eine Schlangen-Formigte Röhre gelötet ist / dienend/ die Spiritus in die Höhe zu führen/

ren/ und woran auch ein Trichter gelütet/ auf welchen man den gläsernen Helm se-tzet.

s. Der gläserne Helm / auf den Trichter gerichtet/ dienend/ die Spiritus zu empfangen / und vermittels der kalten Luft in einen liquorem zu resolviren.

t. Der Recipient, den tropffenden Spiritum aufzufangen.

u. Ein gläserner Trichter.

x. Ein eisernes Instrument/die Hälse der Gläser oder recipienten damit abzuschneiden.

y. Die Hälffte des digerir-Glasses/die Materiam in sich habend.

z. Die ander Hälffte des besagten Glasses/ auf das andere gesetzet/ dienend/ die auffsteigenden Dünste zu empfangen/ vermittels der Luft zu congeliren/ und wiederum hinunter auf die Materien zu schicken/ deren beyde Zusammenfügungen genau verlutirt werden müssen.

Das VIII. Capitel.

Vom Unterschied der Oefen und derselben Zubereitungen.

GLeichwie die Künstler der jenigen Gefässe/ darinn die Materien gethan / und aufbehalten werden/nicht entrathē kōnen/ also ist es ihnen auch unmüglich/das Feuer in dieselben wür-

würckend zu machen/ ohne die Oefen/ in welche die Gefässe gesetzet / das Feuer geregiret / und nach gestalten Sachen gemässiget wird. Zu welchem Ende sie eine grosse Menge vielerley Oefen / von unterschiedlicher Grösse und Gestalt/erfunden haben ; so / daß sie fast darüber in eine Verwirrung gerathen sind / indem sie nicht betrachtet haben/ daß der Künstler der Natur / welche in allen ihren Wercken einfältig würcket / nachahmen / und von ihrer Art zu würcken nicht sonder Nothzwang abweichen solle. Dieses ist das jenige / welches viel grosse Künstler verursachet hat / sich in allen ihren Operationen/gleich der Natur/ nicht mehr als eines einigen Ofens zu gebrauchen. Alldieweil man aber in einem laboratorio offt unterschiedliche Materien in einer Zeit zugleich tractiren / und darinnen arbeiten / auch mit einer jedwedern / absonderlich zu seinen verlangten Zwecke gelangen will / so ist nöthig/ daß man unterschiedliche Oefen habe/nach Art und Weis des Feuers/ welches die Materien erfordern ; und also kan man eher / als mit einem Ofen allein/ zum Ende kommen : In Betrachtung dieses haben wir für gut angesehen / eine Unterrichtung von der Zubereitung unterschiedlicher Oefen / welche hierzu nothwendig seyn können/ zu geben/ auch eine Zubereitung eines einzigen Ofens/mit welchem man/ im Fall der Noth/ alle Chymischen Arbeiten thun und verrichten kan/anzuweisen.

Aber ehe und bevor wir von ihrer Form und

Gestalt reden / wollen wir von dem Zeug oder Materia / wovon so wol die beweglichen / als die unbeweglichen Oefen sollen gemacht werden / einige Nachricht ertheilen : Die unbeweglichen sollen mit denen jenigen Backsteinen und Erden gebauet und gemacht werden / womit die Becker ihre Oefen bauen lassen ; die beweglichen / oder die / welche man tragen kan / werden von Töpfers-Don oder Leim / und dem Pulfer / welches man von zerbrochenen Häfen-Scherben machet / gebauet ; von dieser Materia machet man auch Schmeltz-Tiegel / und andere Gefässe / welche der starcken Gewalt des Feuers widerstehen können : Das nachfolgende Capitel wird etwas mehrers von dieser Materia handeln.

Ein jeder Ofen soll in 4. und zuweiln gar in 5. Theil getheilet werden : Der erste Theil ist der Aschen-Heerd mit seinem Thürlein ; der ander ist der Rost / der dritte ist der Feuer-Heerd mit seinem Thürlein / als durch welches die verbrennlichen Materie / als Holtz / Kohlen ꝛc. hinein gethan werden. Der vierdte Theil ist der Raum / welcher das eingesetzte Gefäs begreiffet ; in diesem Raum oder Ort müssen vier Register gemacht werden / durch welcher Oeffnung oder Zuschliessung das Feuer / gleich ein Pferd mit dem Zaum / von seinem Reiter geregiret wird : Der fünffte Theil eines Ofens ist zuweiln die Tachung oder die Einschliessung des Gefässes / welche Bedeckung auch zugleich die gedachten 4. Register zudecket / und anstatt derselben

selben muß die Tachung oder Bedenckung ein einziges Loch haben / welches man / gleichwie die Register / auf und zumachen kan / nach dem Gutbefinden des Künstlers.

Wir wollen den Anfang von dem jenigen Ofen machen / den man ins gemein den faulen Heintzen zu neñen pfleget; wird also genennet / weil er nit soviel Auffsicht und Mühe / gleichwie die andern Oefen / vonnöthen hat. Man heisset ihn auch Athanor, welches ein arabisches Wort ist / und soviel als Ofen zu teutsch bedeutet: Man giebet ihm diesen Namen wegen seiner Fürtrefflichkeit / indeme mã vielerley operationes zugleich / mit Ersparung vieler Kohlen / uñ Mühe des Künstlers / verrichten / und die Wärme / welche der Thurn seinen angehefften Theilen mittheilet / leichtlich reguliren kan. Dieser Ofen muß drey Theile haben; der erste Theil ist der Thurn / welcher das Feuer / und soviel Kohlen in sich halten muß / als in 24. Stunden zu verbrennen erfordert werden; der andere Theil ist ein Ofen für das Balneum Mariæ; der dritte ist für den Sand-Ofen / und so es die Gelegenheit des Ortes / wo man diesen Ofen bauen lässet / leidet / kan man noch den viertẽ Theil beyfügen / welcher ein Aschen-Ofen seyn soll. Der erste Theil / welcher der Thurn ist / muß auf das wenigste 3. Schuch hoch / und 8 oder 9 Zoll im Diameter inwendig rund / auch wol vereinigt seyn; er soll einen Aschen-Heerd samt einem Thürlein habẽ: Item einen Rost / und über diesem noch ein Thürlein / daß

man/im Fall sich in den Thurn / von den hineingeschütteten Kohlen/einiger Unraht von Steinen/ Erden/und andere Unreinigkeiten samlete selbigen ausraumen/ und den Thurn wiederum reinigen kan: Damit nicht der Rost davon verstopffet/und also folgbar des Feuers Würckung gehindert würde ; noch ist nöthig / daß dieses Loch ein wenig über den Rost / auf allen Seiten/ noch zwey andere Löcher habe ; das ist / daß ein jedweder Theil des Ofens ein Loch habe/ 5 Zoll hoch/ und 4. Zoll breit / durch welches sich die Hitze/ des in dem Thurn enthaltenen Feurs dem Sand uñ Wasser Balneo mittheilen könne : Diesen Balneis muß man auch einem jedwedern ein Feuer und Aschen-Thürlein machen lassen/damit die Kohlen hinein/der Aschen aber heraus kommen kan ; auf daß man sich dieser Oefen absonderlich gebrauchen köñe/ im Fall man etwan nicht soviel operationes , welche das gantze Wercke erforderten/zu machen hätte : Es muß ein jedwederer dieser Oefen/einen Rost/4 Löcher samt ihren Zäpffen haben / welche an stat der Register dienen sollen: Man kan auch auf das obere Mund-Loch des Thurns / durch welches man die Kohlen hinein wirfft / eine erdene Schüssel setzen/ und die Fügung wol verlutiren/damit sich durch dasselbe die Hitze des Feuers nicht zerstreue / sondern gezwungen wird/in die Seiten-Oefen zu gehen : Die Schüssel kan mit Aschen oder Sand angefüllet werdē/in welchen man ein Distillir-oder Digerir-Gefäs setzen kan / damit das Feuer nutzlich angewendet werde.

Es

Es ist noch eine andere Art eines Digestion-Ofens/in welchem man auch vielerhand operationes zugleich thun und viel Kohlen erspahren kan; dessen Abbildung ist in der dritten Kupffer-Figur abgebildet / er ist in drey Theile oder Oefen abgetheilet/und einer an den andern gefüget. Der erste ist der jenige/ welcher das Feuer in sich hält/ er ist/ gleichwie andere / mit einẽ Aschenheerd samt seinẽ Thürlein/einem eisernen Rost / und einem Feuer-Heerd versehen; noch hat er einen zimlich grossen Ort / darein man genugsame Kohlen thun / und darinnen auf zwölff Stunde ein gleiches Feuer unterhalten kan: Item eine Sand-Capsul / darein man die Gefäse setzen kan ; der gantze Unterschied dieses Offens/gegen den andern / bestehet dariñen/ daß er/ an stat der vier Ecken-Register / inwendig eine Oeffnung hat/durch welche die Wärme auch in den andern / und von dar in den dritten Ofen fället; welche beyde an den ersten gefüget seyn sollen/damit das Feuer/seiner Natur nach/in die Höhe würcken köñe: Doch ist zu mercken/dz der andere und dritte Ofen etwas höher / als der erste seyn müssen : In dem ersten kan man distilliren durch Retorten / in dem andern durch den Alembic/ und in dem dritten kan man digestiones, extractiones und noch andere Arbeiten verrichten/und die Unkosten/solchen zu unterhalten/seynd nicht viel grösser/ als auf einen einigen Ofen sonst erfordert werden? dann an stat/daß sich die Wärme des Feuers in denen Oefen/welche nach gemeiner Art gemachet sind/

durch die vier Register zerstreuet / so ist sie in diesen gezwungen / sich von einem Ofen zu dem andern mitzutheilen: Die jenigen welche in ihrem laboratorio genugsame Weitschafft haben / können zu diesen noch einen / zwey oder drey Oefen hinzu fügen / und durch ein einziges Feuer fünff oder sechs gradus der Wärme machen. Man hat auch zu dem Brennkessel / mit seinem refrigeratorio / eines Ofens vonnöthen / um Brandwein oder Aqua vitæ in die Spiritus der andern fermentirten vegetabilien / wie auch die Gewürtz-Oele zu distilliren.

Der verschlossne Reverberir-Ofen ist nothwendig / die aquas fortes, Spiritus salis, nitri, vitrioli und anderer / darinnen zu distilliren: Eben dieser Ofen kan auch die Metallen und Mineralien zu calciniren / und zu reverberiren dienen; er soll mit fünff Theilen gemachet seyn: Der erste Theil ist der Aschen-Herd samt seinem Thürlein / der andere der Rost / der dritte der Feuer-Heerd samt seinem Thürlein; der vierdte ist der Ort / da man die Retorten / oder andere Gefäse hinein setzet / welche von zweyen eisernen Stäblein gehalten werden; der fünffte Theil ist endlich eine runde / oder viereckichte bleyerne Kolbe / in Form eines kleinen Kessels / welche zum verschlossenen Reverberiren / und einem Platendeckel / welcher zum offnen Reverberiren dienet / welches bey dem Flammen-Feuer von Holtz geschiehet.

Uber diesen Ofen bedienen sich die Artisten noch eines andern Reverberir-Ofens / sehr bequem zum calci-

calciniren und reverberiren der Metallen/ und der Mineralien / welche man zu einen crocum, und unbegreifflichen Pulver/ vermittels eines starcken Feuers/ bringen will; seine Gestalt ist auf dem dritten Kupffer-Blat vorgezeichnet zu sehen; er ist auch gemeiniglich mit drey Theilen gemachet: Der erste Theil begreiffet in sich das Holtz/ der ander und dritte Theil aber / die Materien/ welche man auf einen Blech oder Ziegelstein in das Flammen-Feuer setzet; man füget auch wol zuweilen zu diesen dritten Theil/ den vierten/ fünfften und sechsten hinzu / nach des Künstlers Gutachten/ und Vielheit der Materiē/ welche man reverberiren will; die Flamme gehet von einem Ofen in den andern/ und machet eine Schlangen-formige Gestalt.

Es ist auch ein Wind-Ofen nöthig/ zu den metallischen und mineralischen Güssen/ und zu derselben vitrification; Der Aschen-Heerd dieses Ofens soll zimlich hoch/ und die Thür dieses Heerdes auch ein wenig groß seyn / damit der Wind frey könne hinein gehen; dieser Ofen soll inwendig rund seyn/ man machet ihn groß und klein / enge und weit / nachdem man viel oder wenig Materien darinnen zugiessen willens ist: er muß unten her einen Rost/ und ein Thürlein haben / um die Kohlen darein zu werffen; der Feuer-Heerd soll eines Schuhes hoch/ uñ mit einem starcken Deckel von Schmeltz-Erden bedecket seyn; dieser Deckel muß in zwey Theil getheilet seyn / damit man die eine Hälffte wegnehmen kan/ wann man einen Tiegel in oder aus dem

Feuer thun will / er muß bauchigt seyn / und in der Mitten ein Loch haben / in welches man eine / zwey oder drey Röhren / in einander gehend / stecken / und die Wärme einsperren / und also um den Tiegel herum gleichsam concentriren könne: Dieser Ofen kan auch zur calcination des Antimonii und anderer Mineralien dienen / so man den Deckel davon thut / und ein paar eiserne Stänglein über Zwerch auf den Feuer-Heerd leget / welche das Gefäs / darinnen die Materien ligen / halten muß.

Nun denen jenigen zu Nutzen / welche nicht wollen noch können ein grosses laboratorium haben / wollen wir einen universal-Ofen / zu allen Chymischen Operationen tauglich / beschreiben; welchen man auch bewegen und tragen kan von einem Ort zum andern: Dieser Ofen muß von einem Stücke gemachet seyn; den Deckel ausgenommen / der von einer solchen geschmeltzten Erden oder Don / wovon man die Schmeltz-Tiegel zu machen pfleget / bereitet soll werden; wann er nun fertig ist / und getrocknet / so ist nöthig / daß man ihn in einem Töpffers-Ofen verglüen lasse: Auf solche Art kan man alsdann gesichert seyn / daß er / so lang als das Leben eines Menschen dauren werde: Er soll wie hier folget geproportioniret seyn; die Höhe des Aschen-Heerdes von sechs Zoll samt einem Thürlein / durch welches man die Aschen heraus nehmen / und dem Feuer Luft geben könne; alsdann muß man den Rost darauf setzen / über welchen der Feuer-Heerd kommet: Das inwendige

dieses

dieses Ofens muß unten her zugeschlossen / und in Form einer Butten seyn / damit der Rost / wann es untenher zu / oben aber etwas mehr offen ist / besser darauf ruhen könne ; der Feuer-Herd soll in seiner Höhe um und um neun Zoll haben / bis an das Ort / da man 2. Eisen / die Gefäse zu halten / hinleget ; welche eiserne Stänglein auf die Art / daß man sie weg und wider darauf thun kan / müssen gemachet werden / damit man einige Materien calciniren oder distilliren könne : Uber die eiserne Stänglein muß der Ofen noch 6. oder 7. Zoll erhöhet / und in dieser Höhe einen runden Ausschnitt haben ; damit der Hals einer Retorten (welche muß von eben dieser Materia / wovon der Ofen / gemachet seyn :) durch diesen Ausschnitt gehe / uñ man selbige hinein setzẽ uñ heraus nehmẽ könne / imfall man mit einem Sand- und Wasser-Bad oder einem andern Instrument darinnen distilliren will ; Dieser Ofen muß endlich einen bauchigten Deckel haben / mit einem Loch in der Mitten / damit man das Feuer regiren kan / nachdem man das Loch offen oder zu hält / und das Feuer vermehren oder verringern will : Der Diameter von diesem Ofen kan gröſſer oder kleiner seyn / nach des Künstlers Belieben / und nachdeme er mit wenig oder viel Materia arbeiten will : man muß nicht vergessen 4. Löcher an der Höhe des Ofens zu machen / mit ihren 4. Zapffen / daß sie an statt der Register dienen / bey den jenigen Arbeiten / da man des einlöcherichten Bauchde-

ckels nicht von nöthen hat ; Ingleichen muß man zwey geproportionirte Steine haben für die Thürlein des Feuer- und Aschen-Heerdes / welches man bey allen Oefen in acht zu nehmen hat : wann man in dem Balneo M. arbeiten will / muß man einen runden Kessel / welcher sich auf den Ofen schicket / habē / ebē diese Grösse muß man mit den küpffernen Brennkolben / und andern Gefäsen auch in acht nehmen / die Spiritus ardentes darinnen zu rectificiren : will man im Sand-Balneo arbeiten / so muß man gleichfalls ein Capsul zum Sand / von guter Erden gemachet / haben / welche sich auf den Ofen schicket : will man darinnen verschlossen reverberiren / so muß man die Retorten auf eiserne Stänglein setzen / und es mit den bauchichten Deckel zudecken.

So man in diesen Oefen calciniren will / so muß man die eiserne Stänglein weg thun / um den Dopf auf einen kleinen Ring / welcher auf den Rost stehet / zu setzen.

Von Lampen-Oefen wollen wir hierinnen nichts reden / weil wir in diesem kurtzen Begriff von keinen præparationibus handeln werden / darzu man dergleichen Oefen vonnöthen hätte / wir weisen die Liebhaber und Suchere derselben in die Autores, welche dergleichen beschrieben haben / ihnen nicht verbietende / sich derselben so wol / als derjenigen Oefen / welche wir oben fürgestellet / zu gebrauchen.

Erklä-

7
6
5
4
3
2
B
1
8
9
K
f
i
l
n
o
m
h
lcl
b
e
d
A
g
a

Erklärung der Figuren und Gefen / in dem andern Kupffer-Blat fürgestellet.

A. Wind-Ofen / zu den Mineralischen Güssen.

a. Des Aschen-Heerds Thürlein.

b. Das Thürlein des Feuer-Heerdes / die Materien hinein zu thun / und selbige zu besehen dienend.

c. Der Schmeltz-Tiegel / die Materien / welche man schmeltzen will / in sich haltend.

d. Der Rost.

e. Der bauchigte Deckel / welcher den Ofen zudecket / in dessen Mitten ist obenauf ein Loch.

f. Röhren / das Feuer zusammen zu halten / und zuruck zu treiben / dienend.

g. Eine eiserne Gieß-Buckel / den Regulum zu machen.

h. Ein runder und ein dreyeckigter Schmeltz-Tiegel.

i. Eine runde erdene Scheibe / worauf man die Schmeltz-Tiegel ins Feuer setzet.

k. Ein Deckel auf die Schmeltz-Tiegel.

l. Ein Hacken / die Defen zu reinigen / und in den Schmeltz-Tiegeln zu probiren / ob der Fluß vollkommen sey oder nicht.

m. Der eiserne Löffel.

n. Die Feuer-Zange.

o. Eine grosse eiserne Zange / die Schmeltz-Tiegel

Tiegel in das Feuer und aus demselben zu heben.

B. Der Reverberir=Ofen.

1. Der Aschen=Heerd.
2. Der Rost.
3. Das Feuer=Thürlein.
4. Der Feuer=Heerd.
5. Die eingesetzte Retorte.
6. Die Bedeckung oder die Dachung des Ofens.
7. Das Loch oben in der Bedeckung/das Feuer zu regiren.
8. Der grosse Recipient.
9. Der Schämel/darauf der Recipient stehet.

C. Der Ofen Athanor, oder der faule Heintz genannt.

a. Der Thurn / darinnen das Feuer.
b. Der Ofen zu dem Sand=Bad.
c. Der Ofen zum Balneo M.
d. Das Thürlein des Aschen=Heerdes/in dem Thurn.
e. Der Rost.
f f. Der Feuer=Heerd.
g. Das Thürlein zum Feuer=Heerd.
h h. Die Höhe des Thurns / worinnen die Kohlen.
i. Die Zudeckung des Thurns.
k. Das Thürlein des Aschen=Heerdes im Sand=Ofen.
l. Der Rost.

m. Das

i
h
C
h
g
f
f
c
d
d
a
y
y
x
z
g
k
l
i
g
g
g
g
e
d
d
A
b
D
a
m
h
n
o

m. Das Thürlein des Feuer-Heerdes.
n. Das Sand-Bad.
ooo. Der Kolben oder Cucurbit / worinnen die Materien / samt seinem blinden Helm oben darauf / welcher ein Digerir-Gefäß machet.
ppp. Die 4. Register oder Löcher / das Feuer zu regiren.
q. Der Aschen-Heerd des Balnei Mariæ.
r. Der Rost.
s. Das Thürlein des Feuer-Heerdes.
t. Das Gefäs zum Balneo Mariæ.
uuu. Der Cucurbit / in welchem die Materien / samt seinem Helm.
x. Das runde Kupffer / oben mit dem Cucurbit sich zusammen fügend.
yy. Die Löcher oder Register.
z. Der Recipient.
&. Das runde Bley / zu unterst an dem Cucurbit / zu einem Gegengewicht dienend / angehefftet.

D. Der Universal-Ofen.
a. Das Thürlein des Aschen-Heerdes.
b. Der Rost.
c. Das Thürlein des Feuer-Heerdes.
dd. Der Feuer-Heerd selbsten.
e. Die eiserne Stänglein / die Gefäse darauf zu setzen / welche man nach Belieben wegnehmen kan.
f. Der Ausschnitt zu den Retorten-Hals.

gggg. Die vier Register.

h. Das Balneum M. darinnen das Wasser/ wie auch das Glas/in welchen die Materien.

i. Das erdene Gefäs/welches dem Feuer widerstehet/ zum Sand-Balneo gehörig.

k. Der Ausschnitt des gedachten Gefäses / daß der gläserne Hals durchgehen kan.

l. Ein Stuck von eben dieser Materia/ wovon das Gefäs gemachet / welches den Ausschnitt auf und zuzumachen dienet.

m. Ein bauchigter Deckel/den Ofen zuzudecken dienend.

n. Der Stein/das Thürlein des Aschen-Heerdes zuzumachen.

o. Ein anderer Stein/das Thürlein des Feuer-Heerdes zuzumachen.

Nun folget die Erklärung der Figuren/ welche auf dem dritten Kupffer-Blat verzeichnet sind.

A. Der grosse Ofen / mit drey Theilen.

a. Der erste Theil oder Ofen / welcher das Feuer in sich hält und zum distilliren dienet.

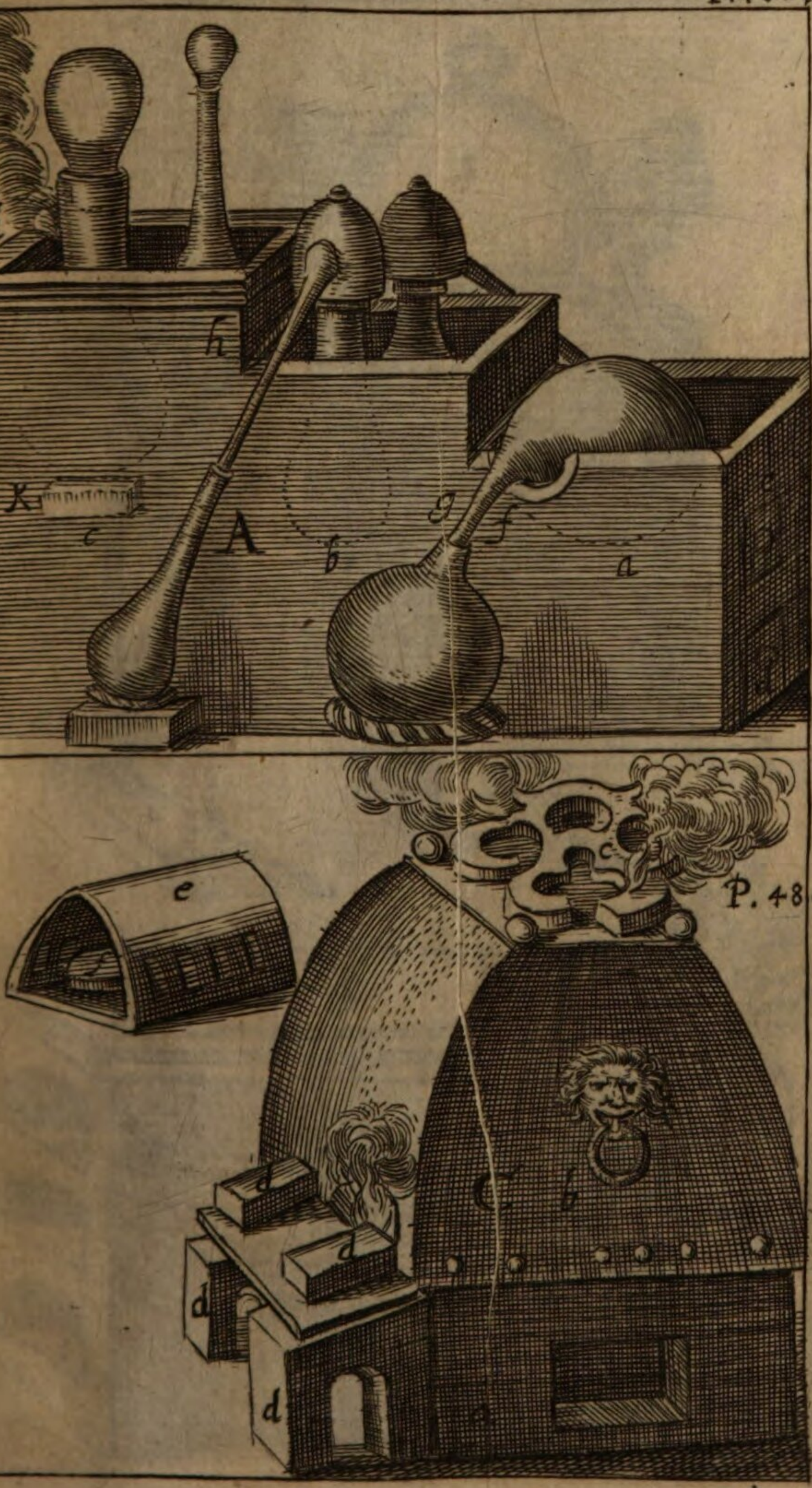
b. Der ander Ofen/zur Distillation per Alembicum dienstlich.

c. Der dritte Ofen zur Digestion.

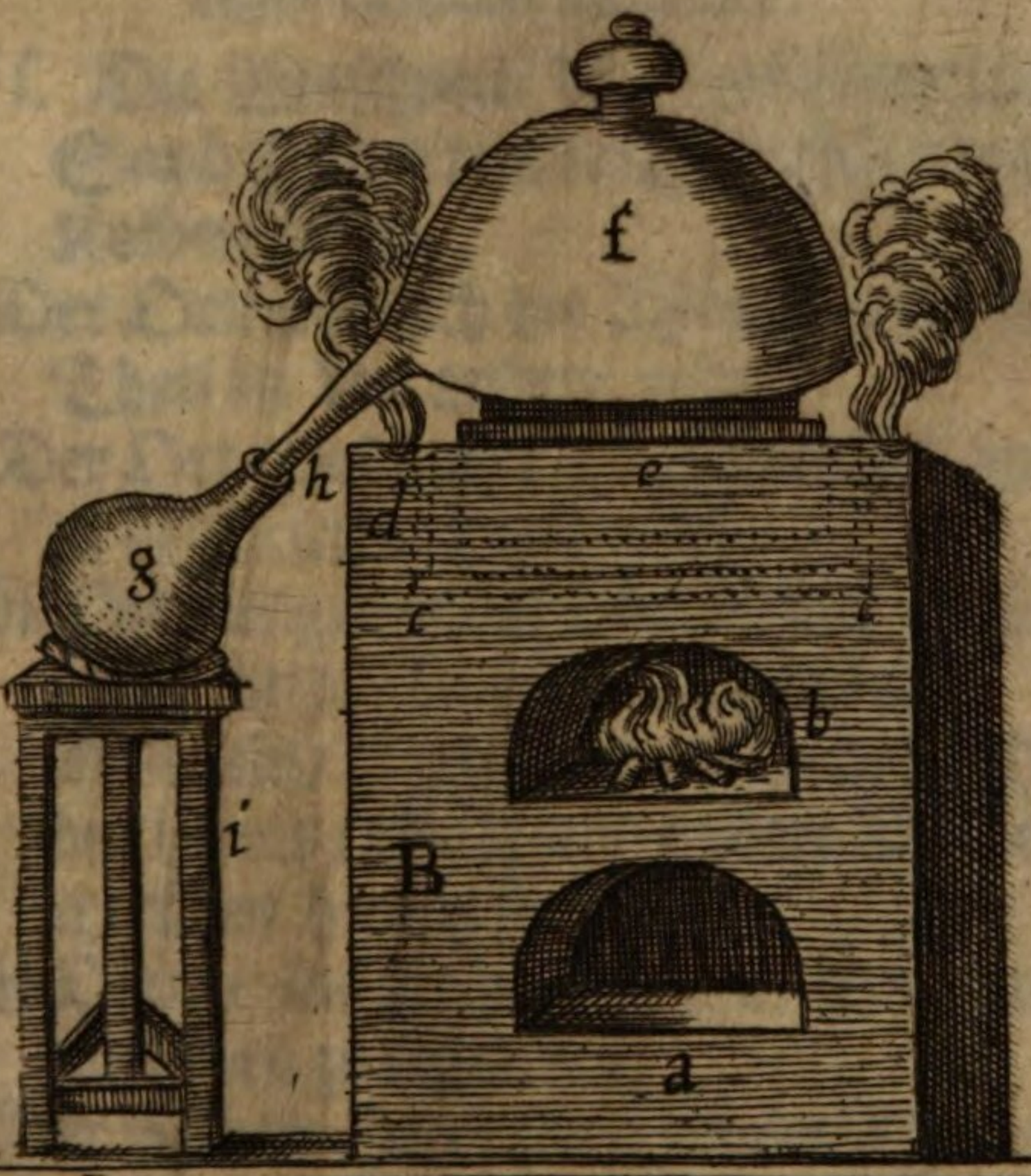
d. Der Aschen-Heerd mit seinem Thürlein.

e. Der Feuer-Heerd mit seinem Thürlein und dem Rost.

P. 46. 47.



P. 48.


f
h
g
i
e
d
c
b
B
a

l
q
q
h
c
c
b
d
g
f
g
e
g
D
a

ffff. Die Ausschnitte der Capsul/worinn der Sand ist/und wordurch die Hälse von den Kolben gehen.

g. Der Ort/wodurch die Wärme vom ersten Theil in den andern gehet.

h. Der Ort/ wodurch die Wärme des andern in den dritten Theil gehet.

i. Die Oeffnung/wordurch der Rauch ausgehet/ so an statt der Register dienen kan.

kk. Thürlein/ durch welche man in die Höhle des Ofens/ Saltz und andere Dinge zum trocknen hinein setzen kan.

B. Ein Ofen / die Kräuter allein/ ohne Zusatz/ darinnen zu distilliren.

a. Der Aschen-Heerd samt seinem Thürlein.

b. Der Feuer-Heerd mit seinem Thürlein und dem Rost.

cc. Die eiserne Stänglein/ welche das Gefäs halten.

d. Erdene Capsul / in welcher Sand ist / welcher verhindert/daß die Blätter der Vegetabilien sich nicht verbrennen / und ihr gebranntes Wasser nicht brandigt wird.

e. Das kupfferne Gefäs/in welchem die Kräuter sind.

f. Ein Alembic von Zinn.

g. Ein gläserner Recipient.

h. Die Register/das Feuer zu regiren.

i. Ein Stuhl/welcher den Recipienten hält.

C. Ein Ofen zum probiren.

a. Der Fuß des Ofens / welcher 4. Löcher soll haben / an jedweder Seiten eines / damit man dem Feuer viel Lufft geben könne.

b. Der obere Theil des Ofens / welchen man abnehmen kan / wann man die Muffel oder die Capellen hinein setzen will.

o.o.o.o. Der Ort / wo man die eiserne Stängkein hinleget / welche die Muffel oder die Kohlen halten.

c. Der Deckel / welcher viel Löcher hat / durch welche der Rauch hinaus gehen könne.

d. Unterschiedliche Stücke von guter ausgeglüeter Erden / um die glüende Kohlen vor dem Feuer-Heerd zu halten / damit die Lufft die Capelle nicht erkälte.

e. Die Muffel.

f. Die Capelle.

g. Das Thürlein des Feuer-Heerdes / in welchen man die Muffel setzet.

D. Ein Reverberir-Ofen.

a. Der Feuer-Heerd.

b. Das Thürlein des Feuer-Heerdes / durch welches man das Holtz hinein würfft.

ccc. Erdene Platten / worauf man die Materien setzet.

d. Inwendige Oeffnung / wordurch die Flamme des Feuer-Heerdes in den ersten Absatz gehet.

e. Andere Oeffnung / wordurch die Flamme aus dem ersten Absatz oder Theil in den andern gehet.

f. Oeff-

f. Oeffnung/durch welche die Flamme hinaus gehet.

gggg. Kleine Thürlein/ wordurch man die Materien/ in wehrender Reverberation/ in acht nimmt.

h. Der grosse Deckel.

i. Der kleine Deckel / mit welchem man das Feuer regieret.

kk. Thürlein/um den ersten oder andern Theil zuzumachen / nachdeme man die Materien zu calciniren eingeleget hat.

Das IX. Capitel.

Von Lutirung der Oefen und der Gefäse.

WAs ist noch nicht genug/ daß wir vom Unterscheid der Gefäse / und von der Zubereitung der Oefen geredet haben: Der Künstler muß auch wissen die Art und Weis / wie man die Gläser abschneidet / sie zusammen füget/ und im Fall/so es vonnöthen/ soll er/wo nicht alle Gefäse/doch etliche/verfertigen lernen; als da sind die Schmeltz-Tiegel; die Capsuln / und andere Feuer-Gefäse; wie nicht weniger soll er auch alles/was zu den Oefen nöthig ist/wissen und verstehen.

Der Teig / wovon man die beweglichen und unbeweglichen Oefen verfertiget / ist Leim oder

Doon / dessen sich die Döpfer bedienen / und auch der jenige / welcher von zerbrochenen Döpfen kommet / die man zu gröblichten Pulver machet / wird ins gemein Cement genennet: Man nimmt zwey Theil Doon / trocknet ihn / und machet solchen zu einen Pulver; und alsdann drey Theil vom vorgedachten Cement-Pulper; Dieses wird wol untereinander gemischet / und mit Wasser zu einen Teig gemachet; von welcher Massa die Oefen zu bauen sind / wann einer fertig / so lässet man solchen im Schatten trocknen / und in einen Döpfers-Ofen vergluen: Es ist zu mercken / daß / wann der Leim oder Doon gar zu Fett ist / man auch destomehr Cement darzu nehmen muß; damit man verhüte / daß sich der Ofen im trocknen nicht zerspalte / welches leichtlich geschehen kan / wann man nicht genugsam Pulver oder Cement darzu gemischet hat.

Eben diese / auf der gleichen Art zugerichtete Materia kan auch zu denen Schmeltz-Tiegeln / Cucurbit / und andere Feuer-beständige Gefäs zu machen / dienen; aber das Pulver von zerbrochenen Döpfen muß hierzu etwas dünner / als zu den Oefen gemachet werden: Wann die Gefäse fertig / muß man sie auch lassen trocknen / und darnach im Feuer vergluen lassen.

Der Teig / oder das Lutum, welchen man zu den unbeweglichen Oefen gebrauchen will / soll von $\frac{2}{3}$. Erden / welche die Becker zu der Bereitung ihrer Oefen nehmen / und $\frac{1}{3}$. wol aus-

gele-

gelesenen Roßmist / gemachet werden: Die Massa knettet man wol / zuvor aber muß man sie mit Wasser vermischen: Diese Massa in ein Fäßlein gethan / und in den Keller gesetzet / und putrificirt / wird so handsam / daß man sie bequemlich gebrauchen kan / die Ziegelstein zu mauren / als mit welchen man gemeiniglich die Feuer-beständigen Oefen zu bauen pfleget: Die Ziegelstein sollen wol geläutert und gebrennet seyn; damit sie nicht allein die Wärme besser halten / sondern auch längere Zeit dauren können.

Damit man die irdene oder gläserne Kolben / welche man in ein starckes Feuer setzen will / wol verlutiren / oder sie mit ihren Recipienten wol zusammen fügen und verkleiben könne; so muß man von obig-gedachter Massa, die im Keller gefaulet ist worden / nehmen / zehen Theil / eisern Hammerschlag ein Theil / gestossen Glaß ein Theil / zwey Theil des capitis mortui vom aqua fort zu Pulver gestossen / solches mische alles wol untereinander / und hebe es zum Gebrauch auf.

Wann man Spiritus, oder schwere Olea, cohobiren oder rectificiren will / so ist nichts bessers / um ihre Ausdämpffung und Ausrauchung zu verhindern / als die schweinerne oder rinderne Blasen naß gemachet / und um die Fugen des Cucurbits / und des Helms herum gewickelt; eben auf diese Art kan man auch die Digerir-Gefäse verwahren: Dann die Blasen / wann sie trocken worden / so werden sie fast einem Leim gleich / indem

sie erhärten / und also die Gefäse sehr feste zusammen halten : Dieses aber ist in acht zu nehmen / daß die corrosivischen Spiritus in einen Augenblick die Blasen durchfressen / und darnach davon rauchen ; um solches nun zu verhindern / muß man sich nachfolgendes Luti bedienen.

Nimm Meel und gepülverten lebendigen Kalch / und mache mit gerührten Eyerweis einen Teig davon ; damit vermache die Zusammenfügung der Gläser / und verbinde sie alsdann mit einem leinen Tüchlein : Mit diesem Luto kan man auch die zersprungene Gläser / und andere Gefäse / wider machen / wann man nur noch Berg-Zinnober / oder Silberglätt gepülvert / daran mischet.

Zuweilen vermachet man auch den Hals eines Gefäses / welches man in die digestion setzen will / mit Schmeltzen / welches Sigillum Hermetis genennet wird: Dieses wird mit dem Pelican und denen Gläsern / welche langhälsicht sind / gepracticiret. Wann man die Materien / mit welchen man arbeiten will / in die Gläser gethan hat / so vergräbet man den Bauch des Glases / in welchem die Materia sich befindet / in die Erden / damit sie von dem Feuer nicht beschädiget wird / und machet ein Kohlfeuer um den Hals des Glases herum / man zündet das Feuer gemächlich an / damit es das Glas nach und nach erwärme / und nicht durch die jähe Hitze zersprenge ; man vermehret und rucket das Feuer immer näher zum Glas / bis es zu schmeltzen anhebet / alsdann krümmet und ziehet

man

man es so lang und enge zusammen / daß keine Oeffnung darvon überbleibet.

Weil aber zuweilen die Gläser sehr dünne sind / sonderlich die Pelicanen / und diese Art zu lutiren die Gläser zum öfftern Gebrauch untüchtig machet / so kan man eine Vermischung machen von Mastix / gepulverten Venetianischen Glase / Borax und Eyerweis / mit welchem man die Gläser vermachen / und bey einem linden Feuer trocknen kan; alsdann lässet man dieses lutum mit Strohe / bey einem Lampen-Feuer schmeltzen. Man kan auch die dünnen Gläser Hermeticè versigilliren / bey einer Lampe / sonderlich die jenigen welche lange Hälse und enge Mundlöcher haben.

Das X. Capitel.

Von dem Feuer / und desselben Gradibus.

NAchdeme man seine Oefen gebauet / die Gefäse præpariret und verlutiret hat / so muß man die Materien / mit welchen man zu Wercke gehen will / mit einem bequemen Feuer versehen / und selbiges wol in acht nehmen; und darum muß man den Unterschied der Feuer / und derselben Stärcke und Schwäche wol wissen; das allergelindeste Feuer ist das Dämpf-Bad / wel-

welches ist / wann man das Gefäse / in welchen die Materien / oben über das Bad des Balnei Mariæ aufhänget / und machet / daß das Gefäs den Dampf empfähet / welches man nach Belieben mehr oder weniger / bis daß es anhebet zu sieden / erwärmen und antreiben kan.

Das Feuer / welches nach diesen folget / ist das Marien-Bad / welches geschiehet / wann man das Gefäs / worinnen die Materien / in dieses Wasser-Bad setzet: Man hält es lau / oder so es vonnöthen / machet man das Wasser siedend / und damit das Glas / wann etwan nicht viel Materien darinnen / von dem Sieden des Wassers / nicht in die Höhe gehoben oder gar umgeschüttet werde / oder wann der Boden des Gefäses das unterste des Balnei berühret / sich nicht zerstosse und breche; so kan man / diesem fürzukommen / den Boden des Gefäses mit Stroh verwahren / und an ein rundes Stuck Bley fest anmachen / welches an statt eines Gegengewichtes dienet / und alle diese Ungelegenheiten verhindert.

Das dritte Feuer / welches diesem folget / ist das Aschen-Feuer / welches man uneigentlich ein Balneum nennet: Den Aschen siebet man durch ein Sieb / und schüttet ihn alsdann in eine Capsul oder runden erdenen Dopf; welcher dem Feuer wiederstehen kan; darnach setzet man das Gefäs in den gedachten Aschen / bis zur Höhe der Materien / so in dem Glas sich befinden.

Das vierdte / als das Sand-Feuer / folget nach diesen / als welche mehr brennend und wärmer ist / wird auch nicht wol ein Bad genennet: Man richtet es eben wie das Aschen-Feuer zu.

Nach diesem nun kommet das Feuer von gefeilten Eisen / als das fünffte / dieses ist noch viel heisser und brennender als das vierdte.

Das sechste / als das verschlossene Reverberir-Feuer / ist das jenige / welches man die Spiritus auszuziehen gebrauchet; und geschiehet vermittels der Kohlen.

Diesem folget das Flammen- oder Gieß-Feuer / als das siebende / welches unter allen das stärckeste ist / und geschiehet mit Holtz / zuweilen auch mit Kohlen / dienet zum calciniren und reverberiren der Materien.

Alle diese Arten und Unterschiede der Feuer haben / ein jedweders absonderlich / seine Gradus, vor allen aber die starcken Feuer: so wol / wann man dieselben vermehret / oder die Register eröffnet: Dahero kommet es / daß man saget: dem Feuer den ersten / andern / dritten oder vierdten Grad geben / wie man absonderlich in der Distillation der Spirituum in acht zu nehmen hat.

Uber oben erwehnte Feuer hat man noch andere / als das Feuer der Lampen / des Rauches / des Brenn-Spiegels / und andere; Allein weil alle Operationen / welche wir in dem nachfolgenden Buch vorzustellen willens sind / durch die jeni-

gen Feuer/ von welchen erst geredet worden / vollbracht werden können / als wollen wir von den andern nichts sagen; In diesen / wie auch in allen andern / Dingen nichts anderst suchend / als die leichte und angenehme Kürtze; so wol wegen der Arbeit/ als auch daß wir/ durch dergleichen schwere Untersuchungen/ den Anfängern nicht einige Verwirrung und Hinternis dardurch verursachen: Diese Ursach verbindet uns auch/ daß wir uns weder einiger Hieroglyphischen Zeichen / noch der rätzelhafften Benennungen gebrauchen wollen / wie viel Chymische Autores vor uns gethan haben / nur diese Kunst dardurch schwer und unerkanntlich zu machen: Aber indem wir alle Sachen mit ihren warhafftigen Namen benennen / so erweisen wir hierdurch frey und ohne falsch denen Liebhabern der warhafften Chimiæ/ daß diese Kunst ziemlich leicht zu practiciren seye.

Der Chymischen Werck-Schule

Zweytes Buch/

Handlend von der Practic / oder Ausübung der Chymischen Wissenschafft.

Einleitung/

In sich begreiffend gewisse und nöthige Anmerckungen/welche in Acht zu nehmen seynd/ ehe und bevor man zu der Hand-Arbeit kommet.

NAchdem im ersten Buch haben wir mit wenigen Worten gehandelt von allen den jenigen Sachen / welche wir nöthig zu seyn erachtet haben / betreffend den Nutzen dieser Kunst/ derselben definition oder Grund-Benennung / wie auch ihr objectum, oder Gegenwurff / damit sie zu thun hat/ihre Materien/und Verrichtungen derselben: Wir haben geredet von den Anfägen oder principiis, von unterschiedlichen Operationen/ vermittels welcher man die Anfänge von ihren Cörpern scheiden und reinigen kan; wir haben

der Gefäse unterschiedliche Figuren und derselben Mannigfaltigkeit beschrieben; ingleichen die Zurichtung derselben/ die Materien zu den Oefen/ die unterschiedliche Verlutirungen/ und endlich haben wir auch nicht vergessen die Art und Weis das Feuer zu geben / und zu graduiren / ohne welches Würcken alles anders umsonst uñ unnützlich wäre. Diese allgemeine Anweisungen werden hoffentlich niemand verwirrend oder überflüssig zu seyn düncken / sondern werden vielmehr unter dessen eine genugsame Wissenschafft/ zur Practic selbsten zu kommen / gegeben haben / von welcher Ausübungen und Hand-Arbeiten wir anjetzo handlen wollen.

Aber eh und bevor wir den Anfang darzu machen / und damit man alle præparationes/ so wol hier schrifftlich / als auch in der Arbeit selbsten absonderlich wol verstehen und begreiffen lernete/ haben wir nothwendig zu seyn erachtet/ dem geneigten Leser einige gewisse Anmerckungen zu verzeichnen/ welche seinem und unserem Fürhaben sehr dienstlich seyn werden: Wir sagen derowegen/ daß weil der natürlichen Cörpere soviel an der Zahl/ und in der unvergleichlichen als eusserlichen Substantz und Form sehr unterschieden seynd/ als muß man sich einer grossen Anzahl der Mittel und Werckzeuge bedienen / so wol dieselben zu eröffnen / als ihre Theile voneinander zu scheiden; denn die metallischen und mineralischen Cörpere wollen anderst/ als die vegetabilischen und animalischen getractiret

getractiret werden; und eben die præparation selbsten der Metallen und Mineralien seynd unterschieden: Nachdeme sie mehr oder weniger vollkommen/dicht oder löchericht/ beständig oder flüchtig seynd: Zum Exempel/ die vegetabilischen Oele seynd tauglich/ die mineralischen Schwefel zu extrahiren / und aufzulösen: Aber die extraction oder solution der einen/ geschiehet wol viel leichter als der andern: Wie wir sehen/ daß das gemeine Oel den gemeinen Schwefel gantz und gar auflösen kan/ so man sie miteinander übers Feuer setzet/ und solches geschiehet wegen der grossen Gleichheit/ welche die mineralischen Schwefel mit den vegetabilischen Oelen haben; das Bley / welches eine viel grössere Vollkommenheit / als der gemeine Schwefel erlanget hat / hat einer Hülfe vonnöthen / und kan sich nicht mit dem Oel vereinigen / wann es nicht zuvor in ein Pulver / Kalch oder in einen Bley-Schaum (lethargum) gebracht wird; alsdann vereiniget und incorporiret es sich in seiner gantzen Substantz mit dem Oel / vermittels des Feuers/und einer langsamen Umrührung: Dieses beweiset uns/ daß das Bley fast nichts anders / als ein Schwefel und irdisches Saltz ist; dañ wann es viel von dem Mercurio bey sich hätte/ das Oel hätte keine Gleichheit mit demselben / und könte diesen Cörper auch nit gantz und gar auflösē/ wie es das Oel thut. Und hierinnen können sich unterschiedliche Künstler verirren/indem sie vermeinē/ das Bley sey vollkommener/ als es in der That ist/

und

und suchen deßwegen / mit grosser Begierde und Verlangen / in seinem Leib den Mercurium / welches ich wol zu erwegen mit diesem erinnert haben will.

Das Antimonium oder Spies-Glas ist ein Mineral / welches viel unzeitigen Schwefel bey sich führet / und kan auch mit dem gemeinen Oel so wol / als der gemeine Schwefel aufgelöset werden; dann der sulphur des Antimonii ist nicht gar starck mit seinem Cörper gebunden / nichts destoweniger wann das Spies-Glas nicht vorhero geöffnet / und durch die sublimation in seine flores oder Alkool gebracht wird / so ist es unmüglich / daß die solution geschehe; Aber sobald es in einen solchen Stand gesetzet worden / so kan es das Oel durchdringen / und sich mit seinen schwefelichten Theilen vereinigen / und lässet das übrige fahren / welche übrigen Theil auf keinerley Wege die schwefelichten Theile des Spies-Glases verlassen können / eh und bevor es durch die sublimation in diesen Stande gebracht wird. Durch dieses Exempel des gemeinen Schwefels / des Bleyes und des Spies-Glases kan man leichtlich verstehen / daß jemehr ein Mineral-Fest oder vollkommen ist / jemehr soll es aufgeschlossen / und durch die separation von seinem eusserlichen und groben Schwefel geschieden werden; nicht aber von seinem inwendigen und essential-Schwefel / als von welchem wir nicht reden / alldieweil wir dafür halten / daß die Metallen untheilbar seyen / wann sie nicht in ihre

principia oder unterschiedliche Substantias / vermittels des Alkahest, oder eines andern universalis menstrui gebracht werden / als von welchẽ wir uns nicht unterstehen hier etwas zu tractiren / damit wir nicht denen jenigen / welche solchen / oder der andere particular-menstrua, zu besitzen vermeinen / verdrüßlich fallen möchten; oder damit wir nicht von denen jenigen / welche denselben noch suchen / für allzu unglaublich geachtet werden: Wann wir würden sagen / es wäre schwer / sich einzubilden / daß ein liquor ohne corrosion könne alle Cörpere / welche unter des Monds Circkul befindlich seynd / in ihre wahre principia auflösen / ohne einige Widerwürckung dieser principiorum, und daß dieses auflösende menstruum nichts / weder am Gewicht / noch an seiner Tugend verliehre / also daß es in der tausenden dissolution, oder Auflösung / eben soviel Stärcke habe / als es in der ersten gehabt hat / wie Herr von Helmont davon redet: Wir wiederholen und bestättigen unsere Meinung / und sagen / daß ausser der Besitzung eines solchen Geheimnisses die Metallen (man gebe ihme gleich durch die gemeinen Auflösungen / welches eigentlich corrosiones seynd / einige metallische Formen / welche man will) mit wenigen oder gar keinen Veränderungen in ihre vorige metallische Substantz zuruck zu bringen seynd; Diesem nach seynd die essenz,

Tinctu-

Tincturen/ Oele / welche man aus den Metallen ausgezogen zu haben vorgiebet/ eigentlich zu reden nit anders/ als metallische Substantien/ durch die Zerlegung und Vereinigung mit dem dissolvente, verändert von ihren gantzen Theilen ; jedoch so/ daß man sie wiederum davon scheiden / und in ihr metallisches corpus , welches sie vor der dissolution gehabt haben/ zuruck bringen kan: Und über dieses können wir noch etwas wider die jenigen sagen/ welche sich rühmen / daß sie besitzen die Essentz oder die warhaffte Tinctur des Goldes / seinen Sulphur oder seinen Mercurium / als welcher nicht mehr in sein metallisches corpus zu bringen seye ; mit einem Wort/ welche das wahre Aurum potabile zu haben vermeinen/ davon sie soviel wunders machen/ und durch welches sie alle Kranckheiten zu vertreiben/ vorgeben/ auch daß es demjenigē/ der es gebrauchet/ ein langes Alter gleich den Altvättern zuwege bringet: Diese Art Leute seynd gemeiniglich kräncker als die jenigē/ die sie zuheilen sich unterfangen : Sie wären fürwahr eher eines Mitleidens/ als einer Bestraffung würdig ; wann sich nur nit soviel leichtglaubige Leute findeten/ und ihren Verheissungen Glauben zustelleten / darüber solche Leute offt nicht allein ihre Zeit/ sondern auch ihre gute Gesundheit/ und endlich gar das Leben einbüssen / und dieses durch Betrug dergleichen ignoranten : Dieses ist fürnemlich das jenige/ welches viel Leute von der Untersuchung und Practic der wahrhafften Chymie abschrecket ; da

sich

sich doch diese edle Kunst / nachdeme man sie wol betrachtet hat / höchstwürdig befindet / daß man sie studire und ausübe / und dieses seye von derselben nur obenhin hier angeführet.

Dieweil nun die Metallen und Mineralien unterschiedlich seynd / so ist fast einem jeden absonderlich nicht allein eine eigene Bereitung / sondern auch bey einer jeden præparation eine grosse Arbeit / so wol des Leibes / als des Verstandes vonnöthen / wegen der vielen und gantz unterschiedenen Arten / die man im Arbeiten mit ihnen vornehmen muß: Dieses ist die Ursach / daß man wegen ihrer præparation keine allgemeine Regeln fürschreiben kan / wie man in den Zubereitungen der vegetabilien und animalien thun kan; unterdessen können die Metallen nicht ohne Saltz / Oel oder Spiritu zuruck gebracht werden; der meinste Theil aber der vegetabilien haben keines andern Zusatzes nöthig / nichts destoweniger seynd sie / sowol als die Mineralien / unterschiedlicher Zubereitung benöthiget / dann man zuweiln willens / selbige in ihre fünff unterschiedene Substantzien zu bringen / zu Zeiten verlanget man nicht mehr als eine Substantz davon: Zum Exempel / man wird zufriden seyn / aus dem Jalapo nur seine Hartzigte Substantz zu ziehen / die übrigen / als unnützlich achtende / wirfft man hinweg: Aus dem Anis ziehet man / vermittels der distillation, sein essentialisches Oele / welches man sorgfältig verwahret / und ist wegen des restirenden wenig oder nichts bekümmert:

mert: Man calciniret zu Zeiten den tartarum um sein fixes Saltz daraus zu ziehen / und nimmt seine schwefelichten und mercurialischen Theile nicht in acht / welche man wegen des starcken Feuers ausrauchen und davon dämpffen lässet: Wann man von dem Urin das flüchtige Saltz bekommen hat / so ist man wegen der andern principiorum nichts bekümmert: Wann man aus dem Hirschhorn den Safft oder liquorem bekommen hat / wirfft man das übrige hinweg / und also dergleichen mit vielen andern Dingen.

Die gantzen vegetabilia / oder ihre Theile / welche man in ihre dichte / harte oder trockne principia bringen will; als zum Exempel / die Wurtzel / Schelffen / Gummi / Saamen / Früchte oder Blätter / &c. die werden geraspelt / oder in kleine Stücklein zerschnitten / oder in ein gröblicht Pulver gebracht / daß sie können in einen Kolben gethan / und in das Reverberir-Feuer gesetzet werden; durch welches Hülfe erstlich in die Fürlag ein phlegma, darnach der Spiritus, und dann das Oele gehet; aber das fixe Saltz mit der Erden verbleibet in dem Brenn-Kolben / welche Erde man hernach / vermittels der dissolution, filtration und coagulation, scheidet / und also das fixe Saltz bekommet.

Die vegetabilischen Theile / welche in einer flüchtigen Form seynd / als der Most und andere Säffte werden vor ihrer fermentation per Alembicum, das ist übern Helm / im Sand-Feuer gedi-

gedistilliret/ und geben erstlich viel Wasser (phlegma) darnach den Spiritum, und endlich das Oel/ und lassen die Erde / in welcher das fixe Saltz stecket/ am Boden des Gefäses ligen.

Will man die fünff substantias von den gefermentirten liquoribus scheiden / alsda seynd; der Wein / der Aepffelwein / das Bier und dergleichen an statt daß die jenigen / welche nicht fermentiret worden / dz phlegma am ersten schicken; so geben diese den subtilen Spiritum am ersten / und das phlegma am letzten / uñ darnach gebē sie noch einen Spiritū und Oel / welche angebreñet schmecken / die Erde und dz fixe Saltz bleibet am Boden ligen.

Die liquores / welche durch die fermentation gegangen / und biszu einer Art der corruption gelanget seyn; als der Wein Biereßig / und andere / geben in der distillation ihr phlegma am ersten / darnach den sauren Spiritum, und das stinckende Oel / und lassen die Erde mit dem Saltz gleichfalls am Boden ligen.

Die gantzen Thiere oder ihre Theile schneidet man / wann sie trocken seynd / in Stücke oder machet sie zu gröblichten Pulver um sie in die Retorten zu thun; seynd es aber ihre flüssige Theile / als Blut / Urin / ꝛc. So werden sie in einen Alembicum gethan: Beyde Sorten der Gefäse werden in das Sand-Feuer gesetzet / vermittels welches erstlich das phlegma, nach diesem der Spiritus, und das flüchtige Saltz / endlich mit dem stinckenden Oel kommet; und weil in denen Thieren dieser Spiritus und das flüchtige Saltz überflüssig

seynd/ so überwältigen sie das fixe Saltz/ und führen es mit sich in die Höhe/ daß also die Erde gantz todt/ und gleichsam entseelet auf dem Boden des Gefäses verbleibet. Nachdem man nun auf diese Weise die erste Form der vermischten Cörper zerstöret hat/ scheidet man ein jegliches principium absonderlich; das Oel von seinem Spiritu und phlegmate durch den Trichter; der Spiritus scheidet sich von seiner phlegmate durch die rectification, und das Saltz wird durch das Ausläugnen und durch die filtration von seiner todten Erden/ oder capite mortuo geschieden/ wie wir an seinem Ort von einem jeglichen einen deutlichern Unterricht geben werden.

Wir wollen dieses zweyte Buch in drey Theile theilen; in dem esten werden wir handeln von denen Zubereitungen/ welche mit den Metallen und Mineralien vorzunehmen seynd. In dem andern werden wir von der vegetabilischen Zubereitung/ und in dem dritten von den animalischen præparationibus Anweisung thun: Denen Fügen wir noch mit bey etliche præparationes derjenigen Materien/ welche nicht in denen obgedachten dreyen Reichen mit begriffen seynd/ als:

Manna/ Hönig/ Wachs und andere dergleichen.

Die

Die erste Abtheilung/ Von den Metallen und Mineralien.

Das I. Capitel.

Von dem Gold / oder Sole.

WIr machen nicht unbillig den Anfang von dem Gold / als welches nicht allein unter allen Metallen das reineste / sondern auch zugleich das Feuer-beständigste / dichteste und das schwereste ist / welches durch die genaue Vereinigung seines Saltzes / Schwefels und Mercurii darzu gebracht worden / indem diese 3 principia gleich digeriret / und auf das höchste gereiniget seynd; dieses ursachet / daß man es mit gutem Fug den König der Metallen nennet / weil es das allervollkomenste unter allen ist; Man hat es auch die Sonne geheisen / uñ dieses so wol wegen der Gleichheit / welche es hat mit der Sonne der grossen Welt / die uns scheinet / als auch mit dem Hertze des Menschen / das man auch die Sonne der kleinen Welt zu nennen pfleget; seine Farb ist gelb-roth; seinen Geburts-Ort zu suchen / welcher in Erwählung des Goldes der beste seye / will ich mich gar nicht aufhalten; weil solches der Künstler soll wissen zu scheiden / und von denen andern Metallen / welche sich mit demselben vermischet be-

finden (es seye gleich von der Ertzgruben oder von den Leuten aus Betrug geschehen) zu entledigen / alsdann ist alles Gold gut / wann es wird allein / und von denen andern Beysätzen / entschieden seyn.

Derowegen fangen wir bey seiner Reinigung an; deren man viererley Sorten hat: Die erste geschiehet auf der Capellen mit dem Bley; die andere durch die Cementation in einem Schmeltz-Tiegel; die dritte mit dem aqua forti, und die vierte mit dem Antimonio, welche unter allen die allergewisseste und beste Reinigung ist.

Die Reinigung des Goldes auf der Capellen.

MAn muß eine gute Capellen haben / die von calcinirten Hämel- Beinen oder von der gemeinen gewaschenen Aschen / von seinem alkalischen Saltz entschieden / gemachet ist; setze sie in einen kleinen Ofen / und decke es mit einer Muffel oder einem Ziegelstein zu / darnach mache rings umher ein Feuer / auch oben auf die Capellen / anfangs aber moderire das Feuer / damit sich die Capellen nach und nach erwärme / und nicht zerspringe; wann sie nun wol erhitzet und roth worden ist / so nim zu einer Untz oder zwey Loth Gold / welches man capellieren will / 4 Untzen oder 8 Loth Bley / lege

solches

solches in die Capellen / und lasse es ein weil in dem Guß allein stehen / damit die Capelle davon eintrincke / alsdann wirff das Gold darein / welches in einem Augenblick mit dem Bley schmeltzen wird / da es doch sonsten allein schwerlich in dem Fluß zu bringen ist ; wann dieses geschehen / so muß man das Feuer continuiren / und unaufhörlich mit dem Blasbalg auf die Matrien blasen / so wird das Bley nach und nach / gleichwie eine Fettigkeit / in die poros oder Löchlein der Capellen hinein schleichen / (welche zu diesem Ende von einer solchen porosischen Materia gemachet wird) auch die andern unreinen und unvollkommenen Metallen / welche sich bey und mit dem Gold vermischet finden / mit sich hinein in die poros ziehen : Da alsdann das Gold gantz rein in der Capellen zu finden ist / hoch an der Farbe / es seye dann / daß es noch mit einem Theil Silber vermischet seye / welches dem Bley so wol / als das Gold / Widerstand thut / da muß man alsdann bey dem aqua forti, oder von dem Antimonio Hülfe suchen.

Die Reinigung des Goldes / durch die Cementation.

MAche dein Gold zu subtilen Blechlein eines Messerruckens dick / und schneide es zu runden od viereckigtē Stücken / damit sie in den Schmeltz-Tiegel gantz plat ligen können ; darnach must du Cement-Pulver haben / welches also zu præpariren

ist: Nim̃ 8 Loth Ziegelstein-Mehl/zwey Loth Salis armoniaci, zwey Loth Salis gemmarum, und zwey Loth gemein Saltz / dieses alles zu einen Pulver miteinander gemischet/ mache es mit Urin zu einen truckenen Teig: alsdann nimm einen Schmeltz-Tiegel/welcher/der Materiē nach/groß oder klein seyn kan / mache auf den Boden des Tiegels ein Bett von dem Cement-Pulver/darauf lege eine Lag des Gold-Bleches/ und fahre also fort/ im̃er ein Bett auf das andere zu machen/ allezeit mit Blech und dem Pulver untermischet (dieses nennet mann stratum super stratum) biß der Tiegel voll seye; aber allezeit muß die unterste und oberste Lage von dem Cement-Pulver seyn/ damit die Bleche wol eingewickelt und bedecket seyen / decke darnach den Tiegel mit einē darzu geschickten Deckel zu/ der in der mitten ein Loch habe/ verlutire ihn / und setze solchen 3 Stund lang in das Feuer; das Loch in den Deckel muß wehrender dieser Zeit offen bleiben/ damit die Feuchtigkeit des Cement-Pulvers ausrauchē kan; nach diesen verlutire das Loch des Deckels auch. Das Feuer muß Anfangs mässig/ darnach aber gemehret/ und von Grad zu Grad verstärcket werden/ und dieses muß 8 oder 9 St. währen/ so daß der Schmeltz-Tiegel die 2 letzten St. gantz mit Kohlen bedecket seye / alsdann lasse es erkalten; wann du den Schmeltz-Tiegel öffnest/ so wirst du die Bleche an ihrem Gewichte gemindert befinden/ weil das Cement-Pulver alles das jenige zerstöret/ und verzehret hat/ was

mit

mit dem Golde vermischet gewesen ; die Bleche wasche wol/ setze sie wieder in einen Schmeltz-Tiegel/ wirff ein wenig Weinstein und Salpeter darauf/ und gib ihme das starcke Schmeltz-Feuer / so wirst du die Bleche zu einen Gold-Klumpen bringen / welches alsdann gereiniget ist.

Die Reinigung des Goldes mit Scheidwasser.

NIm einen Theil Gold/ 3 oder 4 Theile Silbers / welches schon in der Capellen gewesen/ lasse es mit einander in einen Schmeltz-Tiegel / schmeltz/ darnach schütte es in ein Kupffernes Gefäs/ welches tieff/ uñ mit Wasser angefüllet seye/ so wirst du alsdann das Gold/ mit dem Silber gemischet/ in körnigter Form darinnen befinden/ (dieses nennet man granulation) truckne die Körner/ schütte sie in eine Retorten / uñ gieß dreymal soviel Scheidwasser (von Salpeter und Vitriol gemachet) darüber ; stelle die Retorten in einen Sand-Ofen/ und gieb so lang Feuer/ bis daß dz Scheidwasser all das Silber aufgelöset habe/ welches zu erkennen ist / wann die Materia nicht mehr rothen Rauch von sich gehen lässet / und das Gold in dem Grund der Retorten als ein schwartzes Pulver erscheinet/ alsdann muß man den liquorem , welcher alles Silber in sich hat/ in eine erdene Schüssel voll Wasser ausschütten/ darnach gieß noch ein wenig Scheidwasser auf das

schwartze Gold-Pulver / und setzen die Retorten wieder in den warmen Sand / damit wann etwan noch ein wenig Silber darinnen verblieben wäre / daß es dieses zweyte mahl aufgelöset und geschieden würde: diese andere dissolution schütte auch aus / thue es zu der ersten / und hebe es auf; unterdessen süsse den Gold-Kalch mit Wasser ab / truckne solchen wiederum / und lasse ihn gemächlich in den Schmeltz-Tiegel roth werden; so wirst du ein sehr hohes Pulver an der Farb bekommen / welches du / vermittels der fusion oder Schmeltzung / wiederum in einen Gold-Klumpen bringen kanst; Indem man das Pulver nur mit ein wenig borax vermischet. Das aufgelöste Silber in dem Scheidwasser præcipitiret uñ scheidet sich von demselben / wann du es in eine erdene Schüssel voll Wasser geschüttet hast / vermittels eines kupffernen Bleches / welches man darein legen muß: dañ in dem Augenblick / wañ die corrosivischen Spiritus des Scheidwassers das Silber verlassen / um sich an das Kupffer zu hängen / welches sie auflösen / so præcipitiret sich das Silber wehrender dissolution des Kupffers; die Ursach dessen ist / daß / weil das Kupffer nit so vest / sondern mehr irdisch / als das Silber ist / wird selbiges leichter von diesem corrosivischen Spiritu, durchgetrungē / welcher (in deme er dieses neue corpus mit ungestiñ zernaget) alsdañ seinen vorigē Sitz verlässet / und beladet sich mit dem Kupfer / das er letzlich gefunden hat / davon verschlinget er soviel / als er bey sich behalten kan.

Dieses

Dieses blaue Wasser schüttet man von dem übrigē Kupfer ab/ uñ hebet es in einer erdenen verglasurten Schüssel oder andern Gefäse auf / man nennet es das andere Wasser/ dessen sich die Wund-Aerzte bedienen in äusserlichen fressenden Schäden / als Krebs/ Geschwer/ Fisteln und dergleichen. Das præcipitirte Silber findet sich auf den Boden / welches man waschen/ trucknen/ und so man will/ aufheben und verwahren muß / entweder in Form eines Kalches/ oder man kan es in einen Schmeltz-Tiegel wiederum in einen Silber-Klumpen zurucke bringen / so man es nur ein wenig mit Weinstein-Saltz vermischet. Aber so man in dieses andere Wasser / welches eigentlich ein aufgelöstes Kupfer ist / einen andern Cörper leget / der noch irdischer und porosischer ist/ als das Kupfer war/ als zum Exempel das Eisen / so wird sich das Kupffer auch wiederum præcipitiren/ und die corrosivische Spiritus werden sich mit der substanz des Eisens beladen/ welches man auch wiederum/ vermittels eines Minerals / præcipitiren kan/ als mit Galmey und Zincken / welche noch irdischer und löcherichter / als das Eisen seynd : Und endlich wann man den liquorem von dem fixen Nitro, Tropfenweis/ in diesen liquorem, darein man das Galmey oder den Zincken geworffen hat / fallen lässet/ so wird es alsobald die Schärffe des Scheid-Wassers zerstören/ und das jenige/ was es von der Substanz dieser Mineralien bey sich hat/ præcipitiren. Mercke/ daß / wann man den liquorem

ausrauchen/ und das übrige crystallisiren lässest/ so wirst du einen sehr guten Salpeter bekommen/ welcher mit seinem fixen Saltz wider cörperlich werden wird/ als von welchem zuvor der Spiritus gekommen war.

Es hat das Ansehen/ als ob alle diese Experienzen sich nicht wol in dieses Capitel/ da man nur von dem Gold handelt/ schickten; nichts desto weniger/ seine Reinigung mit dem Scheid-Wasser/ hat uns Anlaß gegeben/ selbige mitzutheilen: Wir haben darvor gehalten/ daß wir es gar wol thun/ und damit wir in diesem und allen Dingen bezeugen können unsern geneigten Willen/ welchen wir haben/ andere/ die es benöthiget seynd/ zu unterweisen: Zudem seynd wir auch sonsten der Meinung/ daß die fleissigen Untersuchere dieser Kunst/ von diesen experienzen auf andere zu kommen/ Anlaß haben können/ da sie/ ohne diese Anweisung darzu zu gelangen/ Mühe haben würden.

Die Reinigung des Goldes/ durch das Antimonium.

DJe beste Reinigung des Goldes ist die jenige/ welche durch Hülfe des Spiesglases geschiehet; dann das Bley nimmt nur die unvollkommene Metallen hinweg/ und lässet das Silber/ mit dem Gold vereiniget/ liegen: Das Cement-Pulver lässet das Gold offt noch unrein im Tie-

gel/

gel/und zerfrisset nur etwas davon: Das Scheid-Wasser giebet auch nicht allezeit eine gewisse Prob der Reinigkeit des Goldes; dann es träget sich wol zu Zeiten zu/daß/nachdeme das Gold mit einigen schweflichten Materien vermischet worden / der Geruch von denselben einige Portion des Silbers an sich nehme/welches man zuvor dem Gold beygesetzet hatte/welche Portion des Silbers zu Boden fället/und sich mit dem Golde/durch die Absonderung/præcipitiret/dahero es offt denen Halbgelehrten in dieser Kunst/wann ihnen dergleichen begegnet / eine grosse Verwunderung und Freude verursachet; indeme sie darfür halten / daß sie ein Mittel/das Gold zu augmentiren/ erfunden haben: wann man es aber alles genau examiniret/ so befinden sie sich sehr weit entfernet von ihrer Hoffnung. Man kan gäntzlich versichert seyn/ daß das Gold/ welches durch das Spießglas gegangen/ vollkömmlich gereiniget/ und von seiner widrigen Vermischung erlediget seye; dann es ist das Gold nur allein / welches diesem gefreßigen Wolff kan Widerstand thun.

Nimm derowegen 2. Loth des Goldes/wie es die Goldschmiede gebrauchen / setze es in einen Schmeltz-Tiegel/ auf glüende Kohlen / in einen Wind-Ofen/ und wann er wol glüend ist/so muß man nach und nach gepulvertes Spießglases 8. Loth darein tragen/ welches alsobald zerschmeltzen/und das Gold zugleich verschlingen wird; welches sonsten schwer in den Fluß zu bringen ist/ wegen

gen seiner vollkommenen Zusammensetzung: Wann nun alles / gleichwie ein Wasser / zerschmoltzen seyn / und die Materia Sternlein von sich werffen wird / so ist es eine Anzeigung der Würckung / welche das Spiesglas / in der Zerstörung der Unreinigkeiten des Goldes / gethan hat; Derowegen muß man es noch ein wenig übern Feuer stehen lassen; darnach geschwind in eine eiserne Gieß-Buckel schütten / welche zu diesem Ende vorhero ein wenig gewärmet / und mit Oel überschieret seyn muß; Wann nun die Materia darein geschüttet worden / so nimm alsbalden das Feuer-Zänglein / oder etwas anders / und klopffe den Buckel / damit sich der Regulus auf den Boden setze; darnach lässet man die Materien erkalten / und scheidet den Regulum von den Schlacken: Nach diesen muß man den Regulum wägen / und ihn wiederum in einen ziemlich grossen Schmeltz-Tiegel zum zerschmeltzen legen / und noch so viel / als er gewogen / Salpeter nach und nach hinein tragen / decke alsdann den Tiegel zu / so daß keine Kohle hinein fallen könne; indem man nun ihme ein lebendiges Feuer giebet / so verzehret der Salpeter alles das jenige / was von dem Spiesglas bey dem Golde verblieben ist / das Golde aber setzet sich auf den Boden des Tiegels / sehr schön und rein anzusehen; man kan es also warm in einen Buckel schütten / oder in dem Schmeltz-Tiegel kalt werden lassen / welchen

man

man darnach zerbrechen muß/ wann man das hinterbliebene Saltz davon scheiden will.

Diese Art/ den Gold-Regulum zu reinigen/ ist nicht gemein und einem jeden bekannt: sie ist deswegen andern fürzuziehen/ dieweil sie geschwind gethan ist; aber man kan nur mit einer kleinen Quantität der Materien arbeiten. Die gemeine Art/ den Regulum zu machen/ ist diese: Man setzet einen flachen Tiegel in das Schmeltz-Feuer/ und in gedachten Tiegel thut man den Gold-König/ und bläset immer mit dem Blas-Balg/ bis die antimonialischen Theile ausgerauchet seynd; zu diesen muß man nicht allein Zeit haben/ sondern man ist auch denen schädlichen Ausrauchungen des Spiesglases unterworffen/ welche zu fliehen/ allezeit besser ist.

Aurum fulminans, das schlag- oder strahlende Gold.

NImm ein Drachma feines Goldes/ mache es zu dünnen Blechlein/ solche lege in eine Phiole, und schütte 3. Drachmas/ von guten aqua regali darüber/ darnach setze sie miteinander in warmen Sand/ so lang/ bis das Gold aufgelöset seye/ schütte die dissolution in ein Gefäs/ darinnen 3. oder 4. Unzen Brunnen-Wasser ist/ alsdann giesse Tropffenweis ein Weinstein-Oel darüber/ so lang und viel/ bis die Auffiedung vergehe/ welches ein Anzeichen ist/ daß die corrosion des aquæ rega-

regalis zerstöret seye/ durch den liquorem des Tartarischen Salis alkali oder Weinstein-Oels/ welches/ wie auch die andern alkalischen Salia, denen corrosivischen Spiritibus die Stärcke benimmt/ so/ daß sie dardurch gezwungen werden/ die Cörpere auf den Boden fallen zu lassen/ die sie in Form eines liquoris bey sich behielten/ eben dieses widerfähret auch hier dem Golde; dann so man das Golde im Glase eine kleine weile ruhen und niedersitzen läſſet/ so wird es sich zu unterst im Wasser præcipitiren/ und das Wasser wird gleich einem Crystall oben auf schwimmen: welches man per inclinationem ausschütten muß; über das Pulver gieſſet man laulicht Wasser/ womit man ihm die Schärffe des Saltzes gar benimt; wann sich das Pulver niedergesetzet hat/ gieſſet man das Wasser wieder davon ab/ und abermal ein frisches darein/ uñ dieses treibet/ uñ widerhölet man so offt/ bis daß das Gold-Pulver wol abgesüset seye/ welches man erkennet/ wann es keinen Geschmack mehr hat: Endlich leget man dieses Pulver in einen mit Papier gefütterten Trichter zum filtriren/ da die Feuchtigkeit durch das Papier gehet/ das Gold-Pulver aber auf dem Papier verbleibet/ welches man mit Fleiß bey einer linden Wärme trucknen muß; dann es zündet sich leichtlich an/ knallet als ein Stuck/ und flieget davon.

Dieses ungestümme Würcken kommet von der Vermischung der Salien und Spirituum her/ welche in das dissolvirende und præcipitirte Gol-

de

de gehen/ und selbiges in kleine Stäublein bringen/von welchen Salibus und Spiritibus das Gold/ durch seine Gegenwürckung (reactionem) und durch seine Fixigkeit / einige Portion behält und annimmt / jedoch unvollkommen/ dann indem das Feuer in diese Vermischung würcket / so zertreibet es die geistigen Theile / welche das Gold und die corpuscula des Tartarischen Saltzes halten wollen / und wann nun dieser Streit geschiehet / so verursachet er ein grosses Getös.

Diese fulmination kan auf mancherley Wege verhindert werden / welche alle nur dahin ziehlen/ daß sie die Stärcke des Nitrosischen Spiritus zerbrechen / oder solche mit dem Weinstein-Saltze vom Golde absondern; von welchem Saltz allezeit ein ziemlicher Antheil bey dem auro fulminanti verbleibet; dann nach allen Abwaschungen / welche man von diesem Golde thun kan / so wird sich dannoch dieses Saltz den dritten oder vierdten Theil schwerer befinden / als das Gold/welches aufgelöset / und præcipitiret worden ist. Diesem Saltz nun die Würckung zu benehmen/ so muß man das aurum fulminans mit drey Theilen der flores sulphuris vermischen / und diese Vermischung miteinander in einen Tiegel über ein kleines Feuer setzen / der Schwefel wird sich entzünden und ausrauchen; indeme er also ausrauchet / so hängen sich seine scharffe und saltzigten Theile an die subtilen Theile des Weinstein-Saltzes (welche das Gold in sich hielten) und tragen es mit sich davon / das

Gold-

Golde aber verbleibet in eben diesem Gewichte/als es zuvor war/ auf den Boden des Tiegels / welches man wiederum in sein corpus metallicum, mit ein wenig Borax vermischet / mit dem Schmeltz-Feuer bringen kan: Oder so man will/ so kan man das Aurum fulminans, mit Vitriol-Oel/ Schwefel-Oel oder mit Spiritu salis, vermischen / und alsdann in einen Tiegel kühnlich über das Feuer setzen/ dann man nichts zu fürchten hat: Dann diese sauern Spiritus verändern die Natur des Weinstein-Saltzes.

Etliche gebrauchen dieses Pulver in denen Kranckheiten / welche ihren Ursprung von der corruption des Geblütes nehmen; dann es vertreibet und führet das Gifft durch den Schweis unempfindlich aus: Dessen dosis ist von zwey bis drey Gran/ in einer Latwergen/ oder Extract von Wachholdern einzunehmen.

Die Calcination des Goldes mit dem Mercurio.

NIm ein Drachma des mit dem Spiesglas gereinigten Goldes / mache es zu sehr dünnen Blechlein / schneide sie mit einer Scheer in kleine Stücklein/ darnach nimm zwey kleine Tiegel/ setze solche auf glüende Kohlen/ in den einen lege dein Golde/und in den andern sechs Drachmas guten Mercurium: Wann nun das Gold gantz roth seyn wird/und der Mercurius zu rauchen anhebet/ so muß

so muß man sie beyde in einen Tiegel allein zusammen thun / und mit einem Stäblein umrühren/alsdann werden sie sich alsobalden vereinigen/ und ein gelindes Amalgama machen / dieses muß man waschen / um die Schwärtze davon zu bringen / darnach trücknen / und durch ein Leder von Gemsen-Fell drucken / so wird ein Knopff von ungefehr 4. Drachmis in dem Leder verbleiben: dañ gemeiniglich behält das Gold dreymal so viel / als es wäget / bey sich: Wann man nun dieses Gold in einen subtilen und unbegreifflichen Aschen bringen will / so muß man den Knopff oder das jenige / welches in dem Leder verblieben ist / mit zweymal so schwer Schwefel/in einem Marmorne Mörßner / zwey oder drey Stunden wol untereinander mischen / und diese Vermischung in einen Schmeltz-Tiegel / samt einen Deckel darauf/ der in der Mitten ein Loch hat / legen; darnach auf ein mittelmässiges Kohl-Feuer / das nicht zu starck seye / setzen / damit das Gold nicht in ein festes Corpus gebracht werde / und alle angewandte Mühe und Arbeit vergebens seye: Der Schwefel und der Mercurius werden ausrauchen/das Gold aber wird auf dem Boden/in Form eines schwammichten und unbetastlichen Pulvers verbleiben: Man kan es noch einmal unter einer Muffel reverberiren / so wird man einen subtilen und wolgeöffneten Gold-Kalch bekommen / der zu vielen künstlichen Operationen dauglich ist.

Eine andere Calcination des Goldes.

NImm ein Drachma Gold / dissolvire es in aqua regali, schütte darnach die Dissolution in eine Cucurbit / in welcher eine Maß Bruñen-Wasser seye / und ungefehr 6. Drachmæ des Mercurii: setze die Cucurbit vier und zwanzig Stunden in warmen Sand / wehrender welcher Zeit die Spiritus des aquæ regalis in einen Theil des Mercurii würcken werden / und das Gold lassen zu Boden fallen / in Form eines rothen und leichten Pulvers; das Wasser welches wegen des Goldes zuvor gelb war / dieweil es dasselbe bey sich hielte / wird alsdann gantz klar als eine Crystall werden: dieses schütte aus / per inclinationem, und truckne das Gold-Pulver / und den Mercurium (welcher / wegen der geringen Quantität des aquæ regalis, die zu der Auflösung eines Drachmæ Goldes nothwendig ist / nicht hat können aufgelöset werden / welches Gold auch selbsten einen ziemlichen Theil seines Würckens verlohren hat / durch das Brunnen-Wasser / und den Mercurium / welchen es in der Cucurbite entgegnet) in einer Schaalen / bey einer linden Wärme / drucke darnach den Mercurium durch ein Gemsen-Leder / so wird das Gold-Pulver in dem Leder verbleiben: welches man hernach mit noch einmal so schwer floribus sulphuris mischen / und calciniren soll / wie wir oben von dem Auro fulminanti gesaget

get haben: so wirstu einen sehr subtilen und wol geöffneten Gold-Kalch haben.

Aurum diaphoreticum oder das Schweis-treibende Gold zu machen.

LAß in dreyen Drachmis aquæ regalis ein Drachmam des feinen Goldes auflösen/ wann dieses geschehen/ schütte noch ein Drachmam geläuterten Salpeter darunter / und laß ihn auch mit Auflösen / darnach duncke in diesen liquorem ein rein und zartes Tüchlein / und lasse es wol eintrincken / das thue noch mit mehrern dergleichen Tüchlein/ so lang / bis der liquor dardurch gantz ausgetrocknet worden ; lasse alsdann die eingedauchten Tüchlein trücknen / bey einer gelinden Wärme des Sandes/ dañ zünde sie mit einẽ Fünklein Feuer an/ dann es fänget so bald Feuer als der Zunder / so werden sie zu einen leichten und rothbraunen Aschen werden ; wann dieser erkaltet ist / so thue ihn mit einem Hasen-Fuß oder einer Federn fleissig zusammen / und hebe ihn zum Gebrauch auf.

Dieses Gold reiniget das Geblüt durch einen gelinden Schweis: es heilet auch die alltäglichen und unterlassenden Fieber / so es im Anfang oder Wiederkommung derselben gebrauchet wird: Die Dosis von diesem Gold ist von 4. bis 12. Gran/ in einen Zucker trockẽ oder auch in einem Wein/ oder in einem Löffel voll Fleischbrühe einzunehmen.

Dieses Pulver ist von vielen Leuten vor ein grosses Secret gehalten worden: sie haben denen Leichtglaubigen/ welche sich auch mit denen geringsten Dingen vergnügen / seine Tugend beweisen wollen/ indeme/wann man das Silber mit diesem Pulver / so es mit Wasser ein wenig genetzet worden / reibet / so verguldet es sehr schön / und diese Verguldung dauret lange Zeit.

Das II. Capitel.

Von dem Silber oder Luna.

DAs Silber ist ein Metall / welches zwar nicht beständig / schwer / und so vollkomen ist / als das Gold / jedoch ist es unter allen andern/ausser dem Golde/ das beste/und der Vollkommenheit des Goldes am nechsten verwandt / wird Luna genennet / wegen seiner Weisse/ als davon man zu denen Kranckheiten des Hirns gute Hülfmittel bereitet / dann es empfähet/ wegen seiner Gleichheit/ leichtlich die impression des himmlischen Mondes / als von deme es seine Essenz empfangen hat: Das Silber befindet sich natürlicher Weise in den Berg-Ertzen / mit unreinen Materien vermischet / oder auch mit andern Metallen durch die Kunst vermenget: Derowegen muß es durch die Reinigung gehen / ehe man dasselbe in die Zubereitungen der Artzney gebrauchen will; Die Reinigung ist entweder äusser-

lich

lich oder innerlich gantz und völlig: Die erste geschiehet durch eine Siedung des gemeinen Wassers / darein thut man gemein Saltz / und Weinstein-Saltz; in dieser Mischung lässet man das Silber sieden / und wirfft auch ein wenig Kupfer darein / will man es aber besser haben / so muß man die andere Reinigung / als welche etwas stärcker ist / unter die Hand nehmen / welche den festen Cörper des Silbers besser eröffnen kan / und die andern unvollkommenen Metallen / so sie mit denselben etwan vermischet wären / davon scheidet: Hier ist zu mercken / daß / wann die Goldschmiede die erste Reinigung gebrauchen / um darinnen die silberne Gefäse weis zu sieden / und ein Stücklein Kupfers hinein werffen / so können sie diese Weis-Machung / nicht sonder geringen Abgang des Gewichtes an dem Gefäse / verrichten: Ursach / die siedende Materien ziehen allezeit etwas vom Kupfer an sich / und dissolviren dasselbe. Das Silber nun gantz und innerlich zu reinigen / so muß es auf der Capellen geschehen / welche keines andern Metalles / als des Goldes und Silbers schonet: indeme sich alle unreine Metallen in die Capellen ziehen / und das Gold und Silber Feuer-beständig auf den Boden liegen lässet.

Die Reinigung des Silbers auf der Capellen.

Diese Operation ist nicht unterschieden von der Reinigung des Goldes auf der Capellen: dan

das Bley nimmt alle andere Metallen mit sich davon / und bringet sie in Schlacken oder in einen Rauch: nur das Gold und Silber kan ihme Widerstand thun: Nimm derowegen eine gute Capellen mit der Muffel / setze sie in einen kleinen Ofen / welcher expresse zu diesen Vorhaben gemachet und zubereitet ist worden / dessen Figur in dem dritten Kupfer-Blat abgerissen zu sehen: oder im fall man keinen solchen Ofen hat / so setze die Muffel in einen Wind-Ofen / lege rings umher das Feuer / wie auch oben darauf / aber es muß anfangs gelinde seyn / damit sich die Capelle nach und nach erwärme / sonsten springet sie entzwey: Wann sie mit Vermehrung des Feuers gantz wird roth geworden seyn / so wirfft man viermal so viel Bley als des Silbers / welches man läutern will / in den Tiegel: aber man thut das Bley zu erst hinein / lässet es schmeltzen und so lang erhitzen / bis die Capelle anhebet / solches einzutrincken / dann wirfft man das Silber hinein / welches gleich in dem Bley zerschmeltzet: Das Feuer continuiret so lange / bis daß das Bley völlig ausgerauchet seye / und die unreinen Metallen / mit welchen das Silber zuvor vermenget war / von dem Bley verzehret worden: alsdann sihet man das Silber gantz allein zusammen lauffen / und findet es gereiniget auf der Capellen ligen.

Aus

Aus dem Silber einen Vitriol zu machen.

NImm eine Untz Capellen Silber/feile es/oder mache solches zu kleinen und dünnen Blechlein/ darzu schütte noch 3. Untzen Spirit. nitri, thue es zusammen in eine Phiol/und setze es in warmen Sand / lasse es so lang darinnen/bis das Silber aufgelöset seye; schütte alsdann die warme Dissolution in eine kleine Cucurbite/oder in ein bauchigt Glas / welches du zuvor auch ein wenig erwärmen must; damit nicht die Wärme von der Dissolution dasselbe zersprenge; Alsdann lasse es etliche Stunden erkalten / so wird sich der liquor fast aller in Crystallen verkehen; doch wird ein wenig überbleiben/welches sich das erstemal nicht crystallisiret hat: Derowegen so muß man dasselbe in ein Gefäs thun / in den warmen Sand setzen / und die Hälffte davon ausrauchen lassen / alsdann in der Kälte auch zu Crystallen schiessen lassen: Oder so man an den ersten Crystallen genug hat / so kan man den oben auf schwimmenden liquorem in ein erdene Schüssel schütten / in welcher ein Wasser seyn muß / ingleichen auch ein Stücklein Kupfer / so wird sich das Silber / welches dieser liquor bey sich hatte/ zu einen Pulver præcipitiren; Dieses gewaschen und getrocknet / alsdann mit ein wenig Salpeter und Weinstein vermischet / in einen Schmeltz-Tiegel schmeltzen lassen / so bekomet es wiederum seine vorige cörperliche Gestalt.

Die obigen Crystallen muß man bey einer gelinden Wärme trocknen / und in einem erdenen wolvermachten Geschirr fleissig aufheben.

Diese Crystallen / welche man Silber-Vitriol oder Silber-Saltz nennet / seynd eines sehr bittern Geschmackes : Man gebrauchet sie gemeiniglich in denen Kranckheiten des Hauptes / als da seynd / der Schwindel / Schlag / Verwirrung / Kopf-Schmerzen / die fallende Sucht / &c. und in der Wassersucht ; sie purgiren gar gelinde : Die Dosis ist von 3. bis 8 Gran / in einem Gläslein voll Wein / Brühe / oder einem andern zu der Kranckheit dauglichen Safft : Für die jenige / welche die Bitterkeit ertragen können : oder man kan es in einer Latwergen gebrauchen / und ein Gläslein voll Wasser / welches sich zu der Kranckheit schicket / darauf trincken / damit die Schärffe / welche der Spiritus nitri diesen Crystallen mitgetheilet / ein wenig getemperiret werde.

Tincturam Lunæ zu machen

Nimm ein Untz des feinen Capellen-Silbers / mache es zu dünnen Blechlein / oder zerfeile es / lasse dieses in drey Untzen aquæ fortis auflösen / das aqua fort muß von Salpeter und Vitriol gemachet seyn : Wann die solution geschehen / so schütte sie in ein Saltz-Wasser / welches wol filtrirt und klar seyn muß / alsdann wird sich das Silber alsobalden zu einen weisen Pulver præcipitiren :

lasse

lasse es ein wenig ruhen / und auf den Grund niedersetzen : Schütte alsdann das obenschwimmende Wasser gemächlich davon ab / gieß an dessen statt laulicht Brunnen-Wasser darüber / welches wol hell und klar seye / in diesem rühre das Pulver wieder auf / darnach lasse es wieder stehen / daß sichs setzet / gieß das Wasser davon ab / und fahre also so lang mit dem daran und abgiessen fort / bis dem Silber-Pulver alle Schärffe gäntzlich benommen worden ; darnach trockne es bey gelinder Wärme / und wann dieses geschehen / lege dieses in eine Phiol / darzu thue eine halbe Untz des flüchtigen Urin-Saltzes / und eilff Untzen des wol rectificirten Spiritus vini tartari sati, das ist / der über das Weinstein-Saltz wol rectificiret worden; auf diese Phiol setze noch eine kleine / deren Hals in die andere / worinnen die Materien seynd / gehe / um ein Digerir-Gefäs zu machen / verlutire ihre Zusammenfügungen genau und wol mit einer gefeuchteten Blase : Darnach lasse die Materien in einer gelinden Wärme des Dampf-Bades / od in dem Roßmist digeriren zehen Tag lang / während welcher Zeit / das menstruum die Tinctur des Silbers an sich nehmen / und eine himmlische Farbe bekomen wird ; giesse alsdann dieses menstruum gemächlich ab / filtrire es / und setze es in einer kleinen gläsernen Cucurbit mit seinem Helm / wol verlutiret / in das Dampfbad / ziehe dreyviertel Theile davon ab / vermittels der distillation / so wird die Tinctur auf dem Boden ligen verbleiben /

du mit Fleiß in einem wol vermachten Glas aufheben sollt.

Diese Tinctur gebrauchet man mit guten Nutzen in den Schlag-Flüssen/ für die hinfallende Sucht/ Raserey/ Tollheit oder Unsinnigkeit und zu andern dergleichen Art Hirn-Kranckheiten in einem bequemen Safft oder Wasser; seine dosis ist von 4 bis 5 Tropffen.

Nachdem du nun diese Tinctur abgezogen/ und verwahret hast/ so wirst du auf dem Boden der Phiolen einen Silber-Kalch finden / welchen du wiederum in seine cörperliche Form/ durch nachfolgende Mischung / zuruck bringen kanst; diese Vermischung wird also gemachet: Nimm ein Untz gepulverten Kiselstein / eine Untz Weinstein/ zwey drachmas gepulverten Kohlen-Staub/ und vier Untzen guten Salpeter: Diese Composition wirff allgemach nach und nach in einen erhitzten Schmeltz-Tiegel über den Feuer stehend / so werden diese Materien alsobalden mit Ungestümm zerschmeltzen; wann dieses geschehen/ so gieß dieses geschmoltzene Saltz in einen warmen Mörsner / lasse es erkalten/ so hast du eine harte massam, von dieser nim̃ so schwer als der Silber-Kalch wäget/ mache es miteinander zu Pulver/ und lasse es in einen guten Tiegel schmeltzen / so wird alsdann der Silber-Kalch zu einen Cörper werden / welcher sonsten schwer zuruck zu bringen ist wegen des Saltzes/ als mit welchem er zuvor præcipitiret / und des flüchtigen Urin-Saltzes/ mit welchem er

digeriret

digeriret worden; dann diese zwey Saltz machen das Silber sehr flüchtig / und wann man diesen Kalch ohne obige Vermischung der fixen Salien schmeltzen wolte / welche wir ihme beyfügen / damit sie die Flüchtigkeit der andern Salien zerstören / so würde er fast miteinander / wegen des starcken Schmeltz-Feuers / davon fliehen.

Den Corrosiv oder höllischen Brenn-Stein zumachen.

NImb zwey Untzē feines Silbers / mache es zu subtilen und dünnen Blechlein / oder feile es klein / lasse es mit zwey oder drey mahl soviel guten Scheidwasser in einer Phiol auflösen / schütte diese solution in eine Cucurbit / welche mit ihrem Helm bedecket seye (oder / so du wilt / in eine offene mit Fett / aber nicht mit Fürniß / bestrichene Schüssel / lasse es im Sande / bis zu einen gelben Saltz ausrauchen) setze es ins Sand-Feuer / ziehe ungefehr die Helffte des Scheidwassers davon ab; dieses abgezogene Wasser wird sehr schwach seyn / weil das Silber die stärckesten Spiritus des aquæ fortis an sich gezogen; darnach lasse das Gefäs etliche Stundē erkalten / so wirst du die auf dem Boden verbliebene Materi in Form eines Saltzes antreffen / welches du in einem guten Schmeltz-Tiegel / der ein wenig groß ist / setzen sollest; er muß deßwegen etwas groß seyn / damit / wann die Materia aufzuwallen und sich aufzublähen anhebet / sie nicht überlauffe / und verlohren gehe; setze den

Tiegel

Tiegel auf ein kleines Feuer/ bis die Aufwallung vorbey ist / alsdann wann die Materia sich erniediget / und auf den Boden gesetzet hat / so vermehre das Feuer ein wenig / so wirst du die Materiam/ gleich einem Oel/ auf dem Boden des Tiegels sehen/ dieses giesse in ein erwärmtes Modell/ so wirst du es/ wann es erkaltet / so hart als einen Stein befinden / hebe es alsdann in einen Büchslein zum Gebrauch auf. Wegen guter Bequemlichkeit aber ist es nöthig / daß man von gedachtem Steine unterschiedliche Stücklein von mancherley Grösse habe / und damit ich hier denen fleissigen Wundärtzten an die Hand gehe / welche sich derselben mit grossen Vortheil und Nutzen bedienen können / in denen löcherichten und hohlen Schäden/ da oft die Grösse dieses Steins so klein/ als eine eiserne Nadel erfordert wird; so erinnern wir sie hiemit/ dz sie die Materiam/ ehe sie gar erkaltet/ schneiden/ und derselben eine solche Form/ welche sie vonnöthen haben / geben sollen.

Diesen Stein gebrauchet man in dem Krebs oder andern um sich fressenden Schäden / daß er das faule und überflüssige Fleisch verzehre und wegfresse: Die Geschwäre verzehret er/ wann sie nur damit angerühret werden: Ingleichen ist es auch nutzlich zu gebrauchen in dem heisen Brand (gangræna) wann er noch nit gar zu tieff eingefressen hat: Im Fall aber dieses wäre/ so muß man sich der ordentlichen Mittel bedienen/ mit welchen man den Schaden vertreibet / und wieder ein frisches Fleisch wachsen machet.

Der

Der tägliche Gebrauch des besagten Steins wird mit der Zeit noch mehr Kranckheiten entdecken / wider welche er nutzlich und glücklich zu gebrauchen seyn wird: Es stehet der Klugheit eines Wundartztes zu / sich offt eines einzigen Mittels in Heilung unterschiedlicher Kranckheiten zu gebrauchen / wann ihme einige Anzeigung darzu Anweisung giebet. Dieser Stein ist sehr bequem / und dauret lange Zeit: Man nennet ihn auch den höllischen Stein / so wol wegen seiner Schwärtze / als auch wegen seiner feurigen und brennenden Eigenschafft / welche der Höllen verglichen wird.

Es ist zu mercken / daß die Würckung dieses Steins / von den beissenden Spiritibus des Scheidwassers / welche das Silber zusammen treibet und an sich nimt / herrühre. Einen dergleichen Stein könnte man auch von Kupffer oder Eisen / eben auf obige Art / machen / wann nicht das Eisen und das Kupffer / indem sie in eine solution gebracht worden / die Lufft so starck an sich zögen / und sich dardurch wiederum zu einen liquorem resolvireten / welches mit dem Silber nicht geschiehet: Dann es hält sich immerzu in seiner dichten Form / und kan überall bey sich getragen werden in einē Büchslein oder andern Gefäs: Derowegen ziehen es auch die Chirurgi andern vor / und bedienen sich dessen.

Es seynd viel Authores, welche ihre Bücher mit unterschiedlichen Tincturen und andern præparationibus / welche man aus dem Gold

und

und Silber zubereiten kan / angefüllet haben / weil selbige aber bisdato von wenig Nutzen und schlechten Fortgang gewesen / lassen wir es nicht unbillich dabey bewenden / und verbleiben in unserem Fürhaben / welches ist / nichts überflüssiges oder dunckeles / das die geringste Undeutlichkeit und Verwirzung denen Liebhabern ursachē kōnte / hieher zu setzen / sondern nur das jenige / welches dem gemeinen besten nutzlich / von denen Künstlern leicht verstanden / und im Werck ausgeübet werden kan / nicht weniger von denen jenigen / welche sonsten keine andere Erkantniß von dieser Kunst haben / als das jenige / welches sie aus diesem unsern Schreiben schöpffen werden:

Das III. Capitel.

Von dem Bley oder Saturno.

DAs Bley ist ein unvollkommenes Metall / zusammen gesetzet von einem unreinen Saltz / unzeitigen Mercurio / und einem irdischen Schwefel / welcher in diesem Cörper überflüssig wohnet; welches die Ursach ist / daß es sich leichtlich mit denen vegetabilischen Oelen / und dem Fette der Thiere / welches schwefeligt ist / vereiniget: Es zerstöret alle andere unvollkommene Metallen / und bringet sie in dem Feuer / vermittels seines gefräßigen Schwefels / welcher überflüssig in ihme herrschet / zu Schlacken. Die Schmeltz-

Künstler

Künstler haben es Saturnum genennet / wegen der verborgenen Liebe und Verwandschafft / welche es mit dem himmlischen Saturno hat ; und ob es wol einer groben und unreinen Zusammensetzung ist / so unterlässet man dannoch nicht / so wol innerliche als äusserliche gute Artzney- und Hülfmittel aus ihm zu bereiten. Es ist wol in acht zunehmen / daß das Bley an und für sich selbsten / ehe es durch die Hand des Künstlers gegangen / ein solches Metall ist / welches denen Menschen mit sonderbahrer Freundschafft zugethan ist / indeme es keine böse und schädliche Qualität / weder äusserlich noch innerlich / leiden kan ; wie man auch an denen jenigen Personen täglich siehet / welche etwan einen Schuß bekommen haben / und offtmals sonder einig Ungelegenheit ihnen die Bleykugel im Leib verbleibet : Ingleichen auch so man das blose Bley gefeilet / gestossen oder in Blechlein gebracht / äusserlich gebrauchet und überleget / so erlindert und erwärmet es die erstarrten Nerven und Senn-Adern / heilet auch solche Geschwulst der äusserlichen Theile / welches mit andern Genäs-Mitteln nicht so leichtlich geschehen kan.

Die Reinigung des Bleyes.

Zuvor und ehe man das Bley gebrauchen / und das gute / welches es bey sich hat / davon ausziehen könne / so ist nöthig / selbiges zu reinigen / soviel als seine Unvollkommenheit erleiden mag : Lasse es

se es derowegen in einem grossen eisernen Löffel zerfliessen: darein wirffe nach und nach kleine Bißlein Wachs oder Unschlit; diese Stücklein werden sich alsobalden anzünden und ein wenig Unrath auf dem Bley ligen lassen/ diesen muß man mit einem Rüthlein oder eisernen Spathel wegthun/ und von neuem kleine Stücklein Unschlit oder Wachs darauf werffen/ auch damit fortfahrend/ den auf dem Bley befindlichen Unrath immer wegnehmen/ so lang/ bis daß das Bley klar wie ein Spiegel im Guß verbleibe; alsdann schüttet man es in ein Becken und lässets erkalten.

Die Calcination des Bleyes.

NEge das Bley/ also gereiniget/ in einen ungeglasurten Hafen/ setze ihn auf glühende Kohlen in einen Wind-Ofen/ das Feuer muß nicht gar zu starck seyn/ jedoch so/ daß der Dopf glüend werde/ und das Bley in dem Guß verbleibe/ rühre es immer mit einem eisernen Drath herumb/ bis es zu einen Pulver oder graulicht-grünen Kalch werde/ lasse es kalten/ siebe es durch ein Sieblein/ damit sich die metallische Unreinigkeiten davon scheiden lassen.

Eine andere Calcination des Bleyes.

NImm gereinigtes Bley/ lege es auf einen Feuer-beständigen Ziegel/ welcher mit einem Rand

Rand gemachet sey / damit das Bley / wann es zerschmeltzet / nicht in das Feuer fliesse: Dessen Ziegel setze in das Reverberir-Feuer / so / daß die Flamme des Feuers über dem Bley zusammen schlage; das Feuer muß aber nicht zu starck seyn / sonsten wird sich das Bley immer im Fluß halten / und endlich gantz und gar zu Glas werden / dieses nun zu verhüten / so muß das Feuer gemässiget / und das Bley unaufhörlich mit einem eisernen Drath umgerühret werden / so wird sich das Bley erstlich in ein graulicht-grünes Pulver / und dann / wann man weiter fortfähret / zu einen gelben / und endlich in ein rothes verwandeln: Dieses heiset man alsdann Minium. Der Kalch von einem Pfund Bley wird sich mehr als um 4 Loth im Gewicht vermehret finden / wegen der feurigen Cörperlein / welche sich mit ihm einverleibet / und ihn durch ihre Würckung in sehr subtile Theile gebracht haben. Diese augmentation wird auch in der Calcination des Zinnes / und anderer unreinen Metallen in Acht genommen und gemercket.

Das Bley wird auch in Schlacken zuruck gebracht / welches eine andere Art der Calcination ist / und geschiehet in den grossen Capellen / wie man sie in den Bergwercken und Müntzen hat / wann man das Gold und das Silber durch das Bley reiniget / welches die unreinen Metallen / so mit denen reinen vermischet seyn können / reiniget / und sie in Schlacke bringet / welche man Gold-Glet vom Gold / vom

Silber aber Silber-Gleet nennet/ so man sich des Bleyes zu ihrer Reinigung bedienet hat.

Noch eine andere Calcination des Bleyes.

NImm ein Pfund gereinigtes Bley / wie hier oben angewiesen worden / lasse es in einem Feuer-beständigen ungeglasurten Hafen schmeltzē/ schütte ein halb Pfund gröblich gepulvertē Schwefel darauf/ rühre es alles miteinander ohn aufhören mit einem eisernen Drath um / so lange/ bis der Schwefel keine Flammen mehr von sich gebe/ sondern verzehret seye / so wirst du alsdann das Bley in einem schwartzen Pulver auf dem Boden des Dopfs ligen finden; welches man das gebrañte Bley nennet.

Eine andere Calcination des Bleyes.

MAn calciniret auch das Bley durch saure Dämpffe/ und durch dieses Mittel wird es in reinen weissen Kalch gebracht / und darinnen verfähret man wie folget: Mache das Bley zu Blech/ hänge selbige in einen verschlossenen Gefäs auf/ auf dessen Boden ein Essig geschüttet muß werden; dieses Gefäs setze in eine linde Wärme / oder in den Pferd-Mist/ alsdann werden die aufsteigende Dünste des Essigs die Bley-Blech durchgehen

hen und zerbeissen / und ein weisses Pulver oder flores aus gedachten Blechen ziehen / welche du mit einem Hasen-Fuß zusammenkehren / die Bleche aber in das Gefäs legen must / so lang / bis sie alle zu einen Bleyweis worden : Von diesem Kalch kan man alles in den præparationibus, welche mit dem Bley geschehen / gebrauchen ; aber das graulich-grüne / davon wir am ersten geredet haben / ist das bequemlichste unter allen.

Saccharum oder Sal Saturni zu machen.

NImm 1 Pfund des graulichen Bley-Kalches / lege ihn in eine grosse Phiole / schütte 3 Pfund des gedistillirten Wein-Essigs darauf / setze die Phiol in den Sand-Ofen zur digestion / vier und zwantzig Stund lang / wehrender welcher Zeit man die Phiole zuweiln immer umrühren / oder schwencken muß / sonsten würde sich der Kalch erhärtnen / und könte die Phiol zerbrechen ; schütte alsdann / nach verflossener Zeit / den distillirten Essig davon ab / und in ein anders Gefäs / so wirst du ihn mit der Substantz des Bleyes erfüllet / und anstatt der zuvor gehabten Säure gantz süß befinden : Auf das in der Phiolen befindliche Bley aber schütte distillirten Essig von neuen / und verfahre damit wie zuvor / schütte die dissolution davon ab zu der ersten : Dieses continuire mit daran-Schütten / Digeriren und wieder Ausleeren so

lange / bis sich der Essig nicht mehr färben und süß werden will : Oder so lange bis das Bley dissolvirt seye / welches nicht fehlet / wann anders der Kalch recht bereitet ist worden : Darnach filtrire alle deine zusammen geschüttete dissolutiones durch ein graues Fließ-Papier / das filtrirte schütte in eine Cucurbit / ins balneum Mariæ, setze seinen Helm darauf / und lege eine Fürlag vor / so wirst du ein ungeschmackhafftes Wasser davon abziehen / weil das aufgelöste Bley alle saure Spiritus des Essigs / vermittels einer reaction, an sich behält / welche sich mit demselben vereinigen / und mit dem Bley zu einen sehr schönen / weissen und Crystallinischen spitzigen Saltze werdē / dessen Gestalt dem geläuterten Salpeter nicht ungleich ist : Diesen liquorem muß man nicht bis zu seiner Trockenheit distilliren / sondern nachfolgende proportion in Acht nehmen : Als zum Exempel / wann man 1 Pfund Bley dissolviret hat / so müssen ungefehr 4 Pfund des liquoris in der Cucurbit verbleiben / damit das Saltz zu Crystallen schiessen kan : Dann wann der liquor gar zu klar ist / so ist das Saltz darinnen allzu sehr zerstreuet / und so er der Feuchtigkeit zu sehr beraubet worden / so crystallisiret es sich auch nicht / sondern wird zu einer confusen massa, also muß das Mittel-Mas in acht genommen werden.

Nimm alsdann den Cucurbit aus dem balneo, setze ihn 3 oder 4 Täge an die Kälte / zu Ende derse-

derselben wirst du einen guten Theil des in die Crystallen sich verkehrten liquoris finden ; den liquorem , welcher oben auf schwimmen wird / scheide davon, trucke das Saltz zwischen zwey Papieren / schütte den liquorem, welchen du abgeseyhet hast / in ein kleine Cucurbit oder Kolben / distilire ungefehr den dritten Theil davon / und setze alsdann den Cucurbit einen oder zwey Täge in einen kühlen Ort / so wirst du darinnen noch mehr crystallisirtes Saltz finden / dieses nehme heraus / und trockne es / wie du mit dem ersten gethan hast ; den überbliebenen liquorem lasse von neuen wieder evaporiren / crystallisiren / und wiederhole die vorige Arbeit so lang / bis du alles / was möglich / zu Crystallen gebracht hast. Und im Fall dein Saltz das erste mal nicht schön genug worden ist / so kanst du es mit der phlegma des Essigs noch einmal auflössen / filtriren / und zu Crystallē / wie zuvor / schiessen lassen / so wirst du ein sehr schönes Bley-Saltz oder Zucker bekommen.

Dieses Saltz ist eines von den besten Hülf-Mitteln wider die Engbrüstigkeit / und alle andere Brust-Krankheiten / in einer bequemen decoction gebrauchet : Seine dosis ist von 5 bis 15 Gran / man gebrauchet es auch äusserlich mit guten succes in den Wunden / und Geschweren : Dann es tödtet und wehret dem fressenden Saltz derselben ; es ist auch fürtrefflich zu gebrauchen wider alle Entzündung / in Nachtschatten-Wasser oder einem andern tauglichē Safft äusserlich gebrauchet : Man

bedienet sich auch dessen in den Augen-Arzneyē wider die Entzündung/ Hitze/ Jucken und Flüsse der Augen/ in einem Rosen- oder andern Wasser gebrauchet: Aber inwendig in den Augen zu gebrauchen/ ist es denen Leuten nicht allezeit zu rathen/ welche Schwachheit an den Nieren oder einigen andern Geburts-Theilen haben/ in welchem Fall man es sehr mässig und mit grosser Fürsichtigkeit gebrauchen muß.

Magisterium Saturni zu machen.

DEse Bley-Kalch in einen guten distillirten Essig auf; wie wir oben gelehret haben/ die solution schütte davon ab/ filtrire selbige/ und schütte oleum tartari darauf/ so wirst du den liquorem alsobalden/ wie eine geronnene Milch sehen/ über welchen muß man gemeines Wasser/ welches unrein ist/ schütten; lasse alles stehen/ bis es sich auf den Boden setzet/ so wird sich das Bley auf den Grund zu einen weisen Pulver præcipitiren/ und dieses verursachet das oleum tartari, welches ein aufgelöstes alkalisches Saltz ist/ welches dem distillirten Essig seine Macht nimmt/ der das Bley in einen liquorem gebracht hat/ und bezwinget ihn/ dasjenige gehen zu lassen/ waser zuvor gefangen hielte. Den obenauf schwimmenden liquorem schütte ab/ und giesse wiederum gemeines Wasser auf dz Pulver/ um selbiges zu edulcoriren; wann es sich

nun wol gesetzet hat/ so leere es aus/ und wiederhole das Darangiessen und Waschen so lange/ bis daß das Pulver von der Schärffe des Saltzes gäntzlich entlediget seye / trockne es alsdann/ und verwahre es zum Gebrauch.

Dieses magisterium ist eine schöne Weisse/ welche man mit unter die Pommade mischen kan/ man bedienet sich auch dessen in den Augen-Artzneyen und Pflastern/ als eines guten deficcatifs.

Wann man dieses Saltz oder magisterium Saturni aus Lust wiederum in ein Bley / wie es zuvor gewesen ist / zuruck bringen will / so nimm ein wenig Weinstein-Saltz / lasse es in einen Schmeltz-Tiegel zerfliessen/ wirff alsdann von diesem Bley-Saltz oder magisterio ein wenig darein / so wirst du es alsobald in ein Bley verwandeln sehen: Die Ursach ist/ weil die sauren Essig-Spiritus, welche das Bley in einer Saltz- oder weisen Pulvers-Gestalt bey sich hatten / durch das Weinstein-Saltz zerstöret worden/ welches so wol zum schmeltzen als reduciren der Metallen nutzlich zu gebrauchen ist.

Den so genañten brennenden Spiritum Saturni, oder vielmehr den Spiritum des flüchtigen Essig-Saltzes zu machen.

Nimm zwey Pfund des Bley-Saltzes / welches durch unterschiedliche solutiones mit di-

stillirten Essig und crystallisationes wol gereiniget seye / lege es in eine Phiole / welche nur die Helffte damit angefüllet seyn muß / setze sie in den Sand-Ofen / und lege einen grossen Recipienten vor / die Fugen verlutire wol / und giebe ihm das Feuer sehr gelinde im Anfang / so wird Anfangs ein phlegmatisches Wasser heraus gehē / und darnach der Spiritus, welcher sich in Form kleiner Aederlein in den Recipienten anlegen wird / wie in den distillirten des aquæ vitæ geschiehet : Dann dieser Geist ist fast eben derselben Natur / dieweil er von dem flüchtigen Saltz des distillirten Wein-Essigs herkommet / welches das Bley an sich genommen / und in seiner solution behalten hat ; weil aber dieser Geist durch die Stärcke des Feuers ist getrieben worden, so hat er ein corpus, welches ihn gehalten hatte / verlassen : Das Feuer vermehre nach und nach / und fahre fort / bis die Phiol anhebet roth zu werden / so wird endlich noch ein rothes und irdisches Oel davon gehen / aber in gar geringer quantität / welches rothe Oel etliche für das warhafftige rothe Oel des Saturni / aber fälschlich / gehalten haben / alldieweil es nichts anders ist / als der irdische und schwereste Theil des distillirten Essigs : Nach geendigter distillation / muß man die Gefäse erkalten lassen / alsdann eröffnet man den Recipienten / in welchem die phlegma, der Spiritus und dz Oel untereinander seynd / in der Phiol verbleibet eine schwartze Erden ; das jenige was

in dem Recipienten ist/ muß man in einer kleinen Cucurbit/ im Balneo rectificiren/ da der Spiritus am ersten kom̃et/ die Phlegma aber/ und der dicke ölische liquor auf dem Boden verbleiben: Dieser Spiritus ist anzündlich/ als wie der Wein Spiritus, aber wolriechend/ gleichwie die Nattern oder Rosenmarin-Essenz.

Dieser Spiritus ist/ gleichwie alle andere flüchtige Spiritus, ein fürtreffliches Mittel wider die Pest/ wider die faulen Fieber/ und wider die Miltz-Kranckheit / seine Dosis ist von vier bis zwölff Tropffen in einen bequemen Safft einzunehmen.

Die Phlegma kan man gebrauchen/ die Wunden/ faule Geschwär und andere dergleichen Schäden zu heilen: Die in der Phiolen übergebliebene Erden ist/ so lang sie eingeschlossen / sehr schwartz/ aber sobald man die Phiolen zerbrochen hat / daß sie Lufft nehmen kan / so erwärmet sie sich von sich selbsten / und verändert sich von den Schwartzen in das Gelbe/ rareficiret sich auch alsobald Augenblicklich: So man selbe in einen Schmeltz-Tiegel ins Feuer setzet und fliessen lässet / so wird sie leichtlich wiederum zu einen Bley zusammen fliessen.

Das IV. Capitel.

Von dem Zinn oder Jove.

DAs Zinn ist ein unvollkommenes Metall/ wegen der ungleichen Zusammensetzung seiner Grund-Anfänge: dann es hat Schwefel und Erden überflüssig bey sich/und einen ziemlich reinen Mercurium/ aber sehr wenig/ wie ingleichē sehr wenig des Saltzes. Dieses ist die Ursach/daß man seine metallische Form leichtlich zerstören/und in einen Kalch bringen kan: deme man auch seine metallische Form zwar nehmen/ aber nicht wider geben kan. Es wird Jupiter geheissen/ wegen seiner habenden Gleichheit und Natur/ mit den himmlischen Planeten/wie auch wegen der/ aus ihm bereiteten/ Hülfmittel/ welche wider die Mutter und Leber-Kranckheiten dienen.

Die Reinigung des Zinnes.

DAs Zinn wird in einem grossen eisernē Löffel/ gleichwie das Bley/gereiniget/so man es über dem Feuer schmeltzet/ und ein wenig Wachs oder Unschlit darauf wirfft/ und mit einem Holtz oder eisernē Drat/den schwärtzlichten Schaum/der sich auf dem Zinn sammlet/wegthut/und wann es also gereiniget/ alsdann in ein gereinigtes Becken ausgiesset.

Die Calcination des Zinnes.

Diese geschiehet auf einem Ziegelstein / so mit einem Rande gemachet ist / und wird in das Reverberir-Feuer gesetzet / wie wir dergleichen Unterricht in dem vorhergehenden Capitel vom Bley gegeben haben: Es wird nach und nach / vermittels des stätigen Umrührens / in ein Isabell-farbes Pulver gebracht / wann nur das Zinn wol gereiniget / und nicht etwa mit dem Bley vermischet ist; Der Kalch davon wird weiß werden / so vom Bley etwas mit unter dem Zinn gemischet gewesen ist / diese letzte kan man auch zu einen Firniß gebrauchen: Man kan auch die Calcination des Zinnes mit Zuschlagung des Schwefels verrichten / wie wir oben schon dergleichen angewiesen haben.

Das Zinn-Saltz zu machen.

Es dörffen sich viel Chymische Autores unterstehen / in ihren Schrifften andere zu bereden und zu versichern / daß die Zubereitung des Zinn-Saltzes von der jenigen des Bley-Saltzes nicht unterschieden seye / und daß eine wie die andere geschehen und verrichtet werden solle: Aus dieser ihren Schreiben / und andern darinnen enthaltenen Dingen / erkennen wir leichtlich / daß der eine sein Schreiben von dem andern entlehnet / und wollen lieber solche præparationes an den

Tag

Sag geben/ die keinen gewissen Grund haben/als daß sie selbsten zuvor einen Versuch davon thun/ und die Möglichkeit der Dinge/ vor der Publicirung/ beurtheilen und erwegen sollen: Dann es ist unmüglich/ daß man den Zinn-Kalch mit distillirten Essig/ ungeacht er zuvor wol reverberirt worden/ auflösen könne. Es ist zwar wahr/ daß solchen die sauren Dinge/ als das Scheid-Wasser/ der Spiritus nitri und dergleichen/ auflösen: weil man aber zu einen wenigen Theil des Zinns die corrosivische Spiritus haben muß/ wann es anders aufgelöset werden soll/ so können die Artzeneyen/welche man daraus machen will/ wegen der Corrosiv/ nicht anders als höchst-schädlich seyn: So man aber das Zinn/ vermittels der Sublimation, in Flores zuvor bringet/ so ist es alsdann geöffnet/ und kan alsdann mit dem distillirten Essig leichtlich aufgelöset werden.

Nimm derowegen ein Pfund Kalch oder Feilspähne des feinen Zinns/und zwey Pfund geläuterten Salpeter/ dieses mache miteinander zu Pulver/ und lege es in einen von guter Erden gemachten Cucurbit/ welcher das Feuer aushalten kan: Den Cucurbit setze in den Reverberir-Ofen/ verlutire und vermache oben den Ofen neben den Cucurbit rings umher/ ausgenommen die vier Register/ mit welchen das Feuer geregieret werdē muß: Auf den Curcurbit setze drey oder vier gute erdene Döpfe/ welche incinander gehen/ und ein jeder auf den Boden ein Löchlein haben muß/ al-

lein

lein der oberste Dopfmuß zu seyn/ und alle die andern schliessen; Die Cucurbite muß auf einer Seiten ein kleines Thürlein haben/ damit man die Materien hinein werffen könne; Die Fugen der Gefäse verlutire alle genau/ und mache in den Ofen ein Feuer/ daß sich die Cucurbit nach und nach erhitze/ bis daß sie schier will roth werden: Trage alsdañ mit einem kleinen eisernen Löffel ungefehr 2. Loth von der Materia hinein/ das Thürlein mache mit einem darzu gemachten Stein/ womit man nach Belieben auf und zumachen könne/ geschwinde zu; so wird in dem Cucurbit alsobalden eine Anzündung geschehen/ vermittels welcher die flüchtigen Spiritus des Salpeters einen Theil des Zinns mit sich in die Höhe sublimiren werden/ welcher sich an die Döpfe/ in Gestalt eines weissen Pulvers/ anlegen wird: Wann das Getös vorbey/ so trage von neuen wiederum ungefehr 2 Loth der Materien durch das kleine Thürlein hinein/ und mache es/ wie zuvor/ geschwinde zu: Und auf solche Weise fahre so lang fort/ bis daß das Pulver alles sublimiret worden; lasse darnach die Gefäse erkalten/ und öffne sie/ so wirst du in den Döpfen die Flores des Zinnes/ gleich einen Meel/ angeleget finden: Diese Flores thue mit einer Federn zusammen kehren/ und wasche sie wol mit warmen Wasser/ damit alle Schärffe des Salpeters davon komme: dieses treibe so lang/ bis daß selbige wol abgesüset seynd/ alsdann lasse sie bey einer linden Wärme trucken werden.

Die-

Diese getrocknete Flores thue in eine Phiol/ darüber schütte einen guten distillirten Essig / daß er drey Finger hoch über die Materiam gehe: Diese Phiol setze zum digeriren in einen warmen Sand drey Tage lang / die solution schütte gemächlich davon ab in ein anderes Gefäs/ und giesse über die / in der Phiol verbliebene/ Materiam aufs neue distillirten Essig/setze es/ wie zuvor/wiederum zur Digestion/ in den warmen Sand / die solution gieß abermal davon ab/ und fahre alsofort mit daran und abgiessen / bis daß die flores alle aufgelöset seyn werden: alsdann filtrire alle dissolutiones miteinander / und lasse es bis zur Trockenheit ausrauchen/ bey einer gelinden Wärme / so wirst du auf dem Boden des Gefäses das Saltz von dem Zinn finden/welches/vermittels des Wein-Spiritus, von seiner essighafften Säure auf nachfolgende Art kan geschieden werden: Lege das Saltz in einen kleinen gläsernen Kolben; darüber giesse guten Spiritum vini, daß er drey Finger hoch darüber gehe/setze einen Helm darauf/und distillire es bey gelinder Wärme / so wird der Spiritus einen Theil der Säuren von dem Saltz mit sich hinweg nehmen: Diese Distillation widerhohle noch sechsmal / und giesse allzeit den Wein-Spiritum von neuen darüber: so wirst du das Zinn-Saltz von aller Säuren wol geläutert und mit grossen Tugenden begabet erlangen. Dessen Gebrauch ist gut in allen Hysterischen Kranckheiten; die Dosis davon 6. bis 20. Gran / in einen bequemen Safft zu gebrauchen.

Ma-

Magisterium Jovis zu machen.

Lasse 8. Loth feines Zinn in dreymal soviel gutem Spiritu nitri auflösen/im Sand-Feuer in einer Phiol/ giesse die solution in eine grosse erdene verglasurte Schüssel voll saubern Wassers / so wird die Menge des Wassers den Spiritum nitri schwächen / und das von ihme dissolvirte Zinn zuverlassen/bezwingen; welches sich alsdann auf den Boden des Gefäses zu einen weissen Pulver wird præcipitiren: Dieses muß ferner mit dem Wasser/ durch vielfältiges Abwaschen / edulcoriret und in den Schatten getrocknet werden: giebet eine sehr schöne Weisse/welche man mit und unter die Pommade mischen und gebrauchen kan.

Das V. Capitel.

Von dem Eisen oder Marte.

Das Eisen/welches die Chymisten Martem nennen/ ist auch ein unvollkommenes Metall/welches von dem Mercurio wenig/des fixen Saltzes aber und des erdischen Schwefels viel in sich hält: Von diesem Metall werden viel fürtreffliche Artzney-Mittel zubereitet / welche in vielen Kranckheiten starcke und wunderliche Würckungen haben/ so gar/ daß auch die jenige/ welche sonsten von der Chymie nicht viel halten/

sich

sich dieses Artzney-Mittel bedienen / und ihre Tugend-Würckungen / wann andere Artzney-Mittel den gewünschten Effect nicht erreichen können / gestehen und bekennen müssen.

Die Reinigung des Eisens.

DAs Eisen wird / vermittels der Horn und Klauen der Thiere / gereiniget / und zu einen Stahl gemachet / und geschicht selbiges / wann man die gedachten Hörner und Klauen klein zerschneidet / oder zu einen gröblichten Pulver machet / und mit Kohlen von einem leichten Holtz vermischet ; Diese Mischung thut man mit eisernen Stangen in eigenen Döpfen / und hierzu gemachten Oefen / stratificiren : und weil die Hörner und Klauen der Thiere viel des flüchtigen Saltzes in sich haben / so durchdringet dieses flüchtige Saltz / vermittels des Feuers / mit seiner Subtilität / die substanz des Eisens / und machet es zu einen Stahl.

Die Calcination des Eisens / und seine Reduction in einen adstringirenden Saffran.

NImm klein gefeilten Stahl / welcher von den guten Nadeln am besten zu machen / lege ihn auf einen breiten und ebenen Ziegelstein / setze diesen in einen Glachmacher / oder Reverberir-Ofen / sieben oder acht Täge lang / daß die Flamme immer das gefeilicht oder die stählerne Feil-

Späh-

Spähne berühre/ so wird es sich in ein unbegreiffliches/ schwammichtes / und rohtbraunes Pulver verwandeln: dieses muß man fünff oder sechsmal mit laulichten Wasser abwaschen/damit das jenige/ welches vielleicht annoch von seiner virtute aperitiva in diesem Pulver verblieben/dadurch weggebracht werde; alsdann trocken werden lassen/ und zum Gebrauche aufheben.

Dieses Pulver ist das jenige / welches man den Crocum oder Saffran des Eisens zu nennen pfleget: dessen Gebrauch nutzlich ist in den Bauchflüssen / Durchbrüchen / Blutspeyungen / Saamen- und Blut-Fluß auch andern dergleichen Kranckheiten / welche des Stopffens benöhtiget seynd: Die Dosis davon ist von 10. bis 30. Gran/ in Rosen-Zucker / Quitten-Safft / oder dergleichen einzunehmen: Es ist hier zu mercken / daß die Chymisten denen Metallen und Mineralien den Namen Crocum oder Saffran geben/ wann sie selbige / vermittels des Feuers / zu einem rothen oder röthlichten Pulver gebracht haben.

Noch eine andere Zubereitung des Croci Martis adstringentis, oder stopffenden Eisen-Saffrans.

Nimm 6. Loth Stahl-feilicht / setze es in eine gläserne Cucurbite/giesse allgemach vier und zwanzig Loth Spiritum nitri oder Scheid-Wasser

ser darüber; ich sage allgemach wegen der grossen Aufstrudlung / welche die scharffen Spiritus verursachen / wann diese vorbey ist / so setze einen Helm auf den Cucurbit / und ziehe alle Feuchtigkeit davon / welche ungeschmackhafft / wie ein Wasser seyn wird; weil der Stahl alle saure Spiritus an sich nimmt / so wird auf den Boden eine röthliche Massa verbleiben / welche man in einen Schmeltz-Tiegel thut / und in ein mittelmässiges Feuer setzet; Wann es nun roth worden ist / so lasse ihn drey Stund lang also stehen: so wirst du ein hochrothes Pulver bekommen: Dieses Pulver gebrauchet man äusserlich / die Blut-Flüsse zu stillen / die Wunden und Geschwär damit zu trocknen: Ingleichen wird dieses Crocum in die zusammenziehende Pflaster / Salben und Schmiere gemischet und gebrauchet.

Wann du aber in dieser Arbeit nur 2. Loth Feilspähne vom Stahl zu 12. Loth Scheid-Wasser nehmen woltest / selbiges zusammen in eine Phiol thust / und in einen Sand-Feuer / bis zur Trockenheit ausrauchen lässet / so bekommest du einen Crocum, welcher im Keller zu einem rothen Liquorem sich auflöset: Dieses ist ein gutes und bequemes Benäs-Mittel / alle Geschirre zu reinigen und aufzuziehen / welches er mit seiner adstringirenden Krafft / die von seiner vitriolischen Erden herkommet / zu wegen bringet.

Den

Den öffnenden Eisen-Saffran oder Crocum aperitivum Martis zu machen.

Lasse in einer Schmids-Esse ein viereckigtes Stuck Stahl glühen/so lang/bis daß es weiß werde und kleine Sternlein von sich werffe; alsdann solltest du eine grosse erdene Schüssel voll Wassers bey der Hand haben: Ziehe gedachtes Stück Stahl also weiß-glüend/ mit einer starcken Zangen aus der Esse/ nimm ein Stuck guten lebendigen Schwefel/ und halte beyde Spitzen des Stahls und des Schwefels über der Schüssel voll Wassers fest zusammen/ so werden sie beyde zerschmeltzen/ und Tropfen-weis in das Wasser fallen: sobald der Stahl aber etwas erkaltet/und seine weißglühende Farbe verlohren hat/so höret er auf zu schmeltzen: derowegen muß man ihn wiederum in die Esse legen/ bis er/ wie zuvor/ weißglühend worden; alsdann widerholet man die Zusammenhaltung des Stahls und des Schwefels/ und fähret also damit fort/bis der Stahl gantz zerschmoltzen/ und Tropfenweiß in die Schüssel voll Wassers gefallen seye: Darnach schütte das Wasser gemächlich davon ab/ setze den Stahl mit dem geschmoltzenen Schwefel in einen Schmeltz-Tiegel/ und lasse ihn über dem Feuer wol glühen/ so wird der Schwefel davon ausrauchen/ der Stahl aber auf dem Boden liegen blei-

ben: Dieser muß gepulverisiret / durch ein Sieb gesiebet / und dann endlich 24. Stund lang im Flamen-Feuer reverberiret werden / so hast du einen hochrothen Eisen-Saffran / dessen Tugend ist zu eröffnen, ein fürtreffliches Hülfmittel / in allen hefftigen Kranckheiten / als wider die Engbrüstigkeiten / wider die Verstopffungē der Leber / des Miltzes und der Krös-Aederlein / seine dosis ist von 8. bis 24. Gran in Ringelblumen- oder Göldwurtzel-Safft / oder andern dergleichen einzunehmen. Es seynd ihrer viel / welche die Feilspähne des Stahls gantz roh / aber rein gepulvert / mit gutem succes gebrauchen.

Das Eisen-Vitriol zu machen.

Nimm 3. Pfund guten corrosivischen Spiritum Vitrioli, welchen man mit Unrecht das Oleum Vitrioli nennet / und 9. Pfund Regenwasser / dieses mische untereinander / darnach thu 1. Pfund stählerne Feilspähne in eine Phiol / darüber giesse nach und nach drey Viertel vom obigen vermischten Wasser / und setze das Gefäse zwey Tage lang in warmen Sand / wehrender welcher Zeit der meinste Theil von den Feilspähnen sich auflösen werden / welches ohne Zusetzung des Wassers nicht geschehen würde / indeme selbiges verhindert / daß das Vitriol-Oel von den stählernen Feilspähnen nicht aufgetrocknet und congeliret wird: Der Liquor, welcher gantz grün ist / muß davon abgegossen / und in ein ander Gefäß gethan werden / und wann die Feilspähne noch nicht alle aufgelöset

wären /

wären / so must du das behaltene vierdte Theil des Wassers gar darüber schütten / und / wie zuvor / in den warmen Sand digeriren / das aufgelöste zu den andern schütten / die auf dem Grund der Phiolen verbliebene irdische Materia aber als unnützlich wegwerffen; Derer Quantität sehr gering seyn wird: Fahre alsdann weiter fort / filtrire alle solutiones, und lasse sie in einem erdenen Gefäs auf den warmen Sand / bis auf die Helffte ausrauchen: Darnach setze es drey Tage lang in einen Keller / oder an einen andern kalten Ort / wehrender welcher Zeit der mehreste Theil des liquoris zu Crystallen / in Form eines Vitriols / anschiessen wird; den übrigen oben schwimmenden liquorem giesse in ein anderes Gefäs / lasse ein Theil davon abrauchen / und das übrige / wie zuvor / auch zu Crystallen schiessen / und auf solche Weis fahre fort mit abgiessen / ausrauchen und crystallisiren / bis daß alle Feuchtigkeit geschieden / und die feste Substanz zu Vitriol oder Crystallen worden seye: Diese Crystallen trockne darnach / und hebe sie in einem wol verwahrten Glas / oder andern Geschirr zum Gebrauch auf. Von einem Pfund Stahl bekommet man gemeiniglich vier Pfund Vitriol; diese augmentation kommet von der recorporification des Spiritus vitrioli, welcher sich gern mit dem Marte vereiniget / und bey ihme wohnet; der Mars an und für sich selbsten ist auch sehr bequem / alle saure Spiritus zu congeliren / und beständig zu machen / vermittels seiner stopffenden Eigenschafft.

Dieser Eisen-Vitriol ist gut/wider die Eng
brüstigkeit / wider die Verstopffungen der Leber
des Miltzes / Pancreatis und der Krösäderlein
aber wann man ihn gebrauchet/so muß man ein
Zeitlang anhalten/welches auch mit allen andern
Artzney-Mitteln / welche aus dem Marte zubereit
tet werden/in acht zu nehmen ist: Ingleichen auch
muß man derselben Dosin nach und nach vermeh-
ren/so lang/bis sich der Magen wider erhohlet hat
alsdann muß man sie auch wiederum vermindern
Die Dosis von diesem Vitriol ist von 3. bis 15
Gran / in einer Brühe / Zucker oder Pulver nach
Belieben zu gebrauchen. Mit diesem Vitriol kan
man auch Mineral- oder sauer Brunnen-Wasser
zubereiten / sie können starck oder schwach / wie
man will / gemachet werden; Insgemein lege
man ein Drachmam dieses Vitriols in zwey Maß
Wasser.

Eine andere Art/den Crocum Martis aperitivum zu machen.

Nimm ein viereckigtes Stück des feinen
Stahls/ mache es zu dünnen Blechlein/ die-
se lege ausgebreitet in ein Becken/oder in eine wol
verglasurte Schüssel / und setze es in dem Monat
May/ frühe vor der Sonnen Aufgang / unter den
freyen Himmel / damit es den Thau auffange:
Die Blechlein wende offt und vielmals um / bis
der Thau desselben Tages vergangen seye / und

die

die stählerne Blechlein / vermittels der Sonnen oder anderer Dinge / sich in dem Becken trucken befinden; Das kleine Pulver / welches du auf denē stählernen Blechlein / in Form eines Rostes / finden wirst / kehre mit einem Haasenfüslein zusammen: Diese Operation continuire mit gleichem Fleiß und Sorgfalt dieses gantze Monat durch / oder so lang der Thau fallen wird; das auf den Blechlein gefundene Pülverlein sammle alle Tage fleissig zusammen / und hebe es zum Gebrauch auf. Diese Arbeit ist ziemlich lang und verdrüßlich / allein dieser Saffran giebet dem ersten in seiner Tugend zum eröffnen nichts nach: dann er ist durch den subtilen und durchdringenden Geist des Mayen-Thaus sehr vermehret / indeme er sich mit dem Stahle vereiniget / und bringet ihn unvermercklich zu einem unbegreifflichen Pulver: Die Dosis dieses Saffrans ist von 4. bis 15. Gran / in allen Verstopffungen / gleichwie die andern aus dem Marte bereitete Artzney-Mittel / denen allen dieser Saffran in der Tugend nichts nachgiebet.

Noch eine andere Art des Croci Martis aperitivi.

Nim 1. Pfund / oder sobiel du wilt / des Eisen-Vitriols / welcher mit dem Spiritu vitrioli, wie wir oben gelehret haben / gemachet seye / setze

ihn in einen Schmeltz-Tiegel 24. Stund / au
glüende Kohlen / so lange / bis alles glüend worden
nach diesem lasse das Gefäs erkalten / so findest du
darinnen ein rothbraunes Pulver / welches un-
gefehr halb soviel / als der Vitriol / den man zum
calciniren eingesetzet hat / wägen wird; dann di
leichtesten / und die besten Spiritus rauchen wegen
der starcken Würckung des Feuers aus / welches
besser ist / wann man selbige behalten kan; Dieses
geschiehet / so man das Vitriolum martis in einen
wol verlutirten Retorten / in das verschlossene Re-
verberir-Feuer setzet / einen grossen Recipienten
fürleget / und alsdann weiter fortfähret / auf glei-
che Art / wie wir in dem Capitel vom Vitriol bey
der Distillation seines Spiritus lehren werden:
Durch solches Mittel kanst du einen fürtrefflichen
Spiritum vitrioli martis bekommen / dessen
man sich / wo man saure Spiritus nöthig hat /
mit erwünschten Fortgang gebrauchen kan: auf
dem Boden aber der Retorten wird dir ein sehr
schöner und guter Crocus martis verbleiben /
welcher alle Tugenden / so in denen vorhergehen-
den præparationibus von denen eröffnenden
Eisen-Saffran seynd beschrieben wor-
den / vollkömmlich besitzet.

(O)

Die

Die Tincturam Martis aperitivam mit dem Wein-Stein zu machen.

DJe præparation dieses Artzney-Mittels ist sehr simpel und leicht zu verfertigen; man nennet es nicht wol die Tinctur / dieweil sie nichts anders ist / als eine gäntzliche Auflösung der Substantz des Eisens / welche vermittels des Wein-Steins geschiehet / der ein überflüssiges saures Saltz hat; sie geschiehet auf folgende Weis: Nimm ein halb Pfund wolgewaschene stählerne Feil-Späne / 2 Pfund guten teutschen Wein-Stein / welcher zu dieser operation der beste ist / nichts desto weniger kan man sich eines andern auch bedienen / wann er nur sauber und crystallinen ist; den Wein-Stein pulverisire und vermische ihn mit den Feil-Spänen / und lege es miteinander in einen grossen eisernen Kessel / darüber giesse ungefehr 10 oder 12 Mas Fluß- oder Regen-Wasser; der Kessel muß groß genug seyn / damit dessen dritter Theil leer bleibe; lasse alles bey einem guten Feuer sieden / so daß das Wasser immer aufwalle / und dardurch den Wein-Stein auflöse / damit seine Säure mit dem Stahl würcken könne / welches zu mercken ist / wann die Materia sich aufzublasen anhebet / und deßwegen muß der Kessel sehr groß und nur halb angefüllet seyn / dann sonsten würde alles überlauffen; fahre mit dem Feuer einen gantzen Tag fort; neben dem Kessel mustu ein Gefäs voll siedend Wasser stehend ha-

ben / damit du immer wieder zugiesen kanst / in der Mas / nachdem sich die Feuchtigkeit in den Kessel verzehret ; unterdessen rühre die Materiam immer fortum / welche alle Zeit weiß / wie ein Berg scheinen wird : Eilff oder zwölff Stunde nach der Auffiedung lasse es niedersetzen / das ausgesottene fället zu Grund / das subtileste aber schwimmet oben auf / und ist röthlicht eines süßlichten Geschmackes ; das jenige / welches klar ist / gieß davon ab / und filtrire es durch ein Fließ-Papier / hernacher lasse es bey einen kleinen Feuer / bis zur consistenz eines Safftes / abrauchen / und hebe es zum Gebrauch auf / als ein sehr gutes und bewährtes Mittel / zu allen Verstopffungen der Leber / des Miltzes / der Krös-Aederlein / und pancreatis

Item wider die Engbrüstigkeit / Wassersucht / Ausbleibung der ordentlichē Reinigung der Weiber / und ins gemein für alle Kranckheitē / welche eine Eröffnung uñ Stärckung zugleich nöthig haben: Es ist ein sehr gutes Mittel wider die Würmer / wider die Fäulung und Gestanck des Magens und der Gedärme: Seine dosis ist von 12 Tropfen bis auf einen halben Löffel voll in einer Fleisch-Brühe / Wasser oder anderer zubereiteten decoction einzunehmen.

Extra-

Extractum Martis aperitivum zu machen.

Nehme ein Pfund Feil-Späne von feinem Stahl / thue sie in eine grosse Flaschen / darüber giesse 8 Maß Most oder neuen ausgedruckten Weinbeer-Safft / vermache die Flaschen / und setze solche 40 Tag und Nacht an die Sonne und an die heitere Lufft / rüttle und bewege zu Zeiten die Flaschen / damit die eröffnete Substantz des Stahls von dem Most besser ausgezogen werde: Zu Ende der obigen Zeit filtrire den oben auf schwimmenden liquorem, welcher die Farb und den Geschmack des Stahls an sich genommen hat: Alles das jenige / was filtriret worden / lasse bis zu einer dicken consistenz ausrauchen / so du es in Form eines liquoris oder eines extracti aufhebē / oder mit den opiatis Scheiffelein und Pillulen vermischen wilst; die Ausrauchung kan mit einem gläsernen Gefäs in dem balneo oder Aschen-Feuer gar gelinde geschehen / damit der extract nicht angebrennet schmecke / alsdann wirst du ein fürtreffliches und añehmliches Artzney-Mittel haben; seine dosis kan von 12 Tropffen / bis 36 seyn; so du es aber in trockner Form / wie einen extract aufhebest / so ist seine dosis von 6 gran / bis auf einē Scrupel in einem bequemen Zucker / Scheiffelein / gebratnen Apffel oder dergleichen einzunehmen: Man kan ihn auch mit gleichen Theilen von Aloes succotrin incorporiren / wann sie zuvor aufgelöset /

löset / gereiniget / und mit weissen Rosen-Zucker gekochet worden / selbiges wird alsdann der Kunst nach / zu einer massa, und diese Pillulen der Gran schwer eines gemachet: Dieser Pillulen gebrauchet man sich mit glücklichem Fortgang in allen obstructionibus, bey Mann und Weibs-Personen: Vor dem Abendessen nimmt man allezeit nur eines davon ein / und dieses continuiret man 14 Täge oder 3 Wochen: Es giebet noch andere / welche diese massam mit ammonischen Hartz / oder mit Sagapen-Safft verstärcken / und noch Seammonien-Safft oder andere laxativ mit darunter vermischen / welches ich nicht unbillichen will / sondern vielmehr mich erfreuen / daß man täglich / mit Hülf der edlen Chymie / solche gute Mittel erfindet / wordurch die fürtrefflichen Artzney-Mittel im Schwang gebracht werden.

Das Extractum Martis adstringens zu machen.

UNgeacht diese præparation die einfältigste / und allerleichteste in diesem gantzen Buch ist / nichts desto weniger verdienet sie wol hier beygefüget zu werden: Die guten Würckungen / die sie verrichtet / verbinden mich / denen / welchen ein und anders Artzney-Mittel unbekant ist / damit zu willfahren: Nehme 8 Loth Feil-Späne von guten Stahl / lege sie in einen verglasurten Dopf / darüber giesse eine Maß guten rothen Wein / dessen

sich die Weinhändler/dem weissen Wein eine Farb damit zu machen / gebrauchen: Lasse alles miteinander so lang sieden/ bis daß der Wein ungefehr dreyviertel Theil verzehret / und eingesotten seye/ und rühre es mit einer höltzern oder eisernen Spatel immer herum/ das jenige nun / welches annoch in dem Dopfe verblieben / und über den Feil-Spänen schwimmet/ filtrire also warm davon ab/ und lasse es bis zu der consistenz eines extracts abrauchen; oder so du nicht soviel Mühe haben wilst/ so gebrauche nur den filtrirten liquorem, und gib davon dem Krancken früh nüchtern in einer Brüh 2 Loth ein/ dieses wiederhole etliche Morgen; Es ist ein kräfftiges Hülf-Mittel wider den Bauch-Fluß/Rothe Ruhr/Leber-Fluß/und andere Kranckheiten von dergleichen Natur: Wann man es aber in Form eines extracts zubereitet / so soll die dosis von 12 Gran / bis zu einen halben drachma seyn/in einem adstringirenden Safft oder Wasser zu gebrauchen.

Das Sal Martis oder Eisen-Saltz zu machen.

Nehme ein halb Pfund Feil-Späne von guten Stahl/lege sie in eine verglasurte Schüssel/uñ netze es mit gutẽ distillirten Essig/dz es gleich einem Teig werde/setze dz Gefäs in das balneũ der Aschen/ halte es so lange darinnen/ bis die Massa getrocknet seye/ mache solche zu Pulver/ und beize

tze sie von neuem mit Essig / trockne sie wiederum/ und wiederhole eben diese Arbeit zwölff mal nach einander; damit nun der Stahl wol geöffnet werde/ so mache ihn das letzte mal zu Pulver/ thue solchen in einen Kolben/ und setze es in das balneum Mariæ, darüber gieß 3 Pfund guten distillirten Wein-Essig/ und halte es so lange in dem siedenden Bad / bis daß das menstruum den dritten Theil minder worden seye / lasse darnach das Feuer abgehen/und wann die Gefäse erkaltet sind/ so giesse die solution davon ab/giesse aufs neue ein menstruum über den Stahl/ und setze den Kolben wiederum in das siedende Bad / die Materiam rühre immerzu herum / und lasse es darinnen/ bis daß die Materia den dritten Theil ausgerauchet seye/ alsdann lasse die Gefäse erkalten / die solution schütte davon ab/diese Arbeit wiederhole zum dritten mal; wann nun das Gefäs erkaltet / die solution abgegossen/und mit der ersten vermischet ist / so filtrire alles miteinander sehr wol/ das filtrirte lasse in dem balneo M. bis ungefehr auf den achten Theil abrauchen / und setze endlich das Gefäs an einen kalten Ort / lasse es daselbsten ein oder zwey Tage stehen / so wird sich in dieser Zeit ein Theil der Materien crystallisiren; den oben aufschwimenden liquorem aber giesse davon ab in ein anders Gefäs/ lasse ihn auch abrauchen/ und dann wiederum an einen kalten Ort zu Crystallen schiessen / auf solche Art verfahre so lang/ bis du alles Saltz ausgezogen/ uñ zu Crystallen gebracht hast/

Diese

diese trockne bey einer linden Wärme / und hebe sie alsdann zum Gebrauch auf: Dieses Saltz wird mit Unrecht Saltz geheissen/ gleichwie das Bley-Saltz: Dann sie seynd ja nichts anders/ als solche solutiones, welche vermittels des sauern Essigs-Spiritus geschehen / da sich diese Spiritus mit den aufgelösten Cörpern corporificiren / und selbigen in Form eines Saltzes zu sich nehmen; können aber leichtlich wiederum zerstöret werden/ vermittels des Feuers Würckung / welches die leichten Spiritus des Essigs in die Lufft zertreibet / da alsdann diese metallische Cörper/ in Form eines irdischen Kalches / auf dem Boden ligen bleiben/ und können mit Hülf des starcken Schmeltz-Feuers in ein Metall zuruck gebracht werden.

Dieses aber verhindert nichts / daß sie nicht ihren Nutzen in der Artzney/ so lange sie in Gestalt eines Saltzes seynd/ haben sollten: Alldieweil die sauren Spiritus, als mit welchen sie præpariret worden / diese metallische Saltze in die weitesten und unwegsamsten Oerter des menschlichen Leibes führen und bringen; auch können diese sauren Spiritus, als welche auf gewisse Art von denen Cörpern/ welche sie bey sich haben / corrigiret werden/ nicht mit solcher Gewalt würcken / wie sie sonsten/ so sie allein seynd / thun können. Dieses Saltz kan bey allen Kranckheiten / gleichwie die andere eröffnete Artzney-Mittel von dem Stahl zubereitet/ gebrauchet werden: Seine dosis ist von 3 bis

3 bis 15 Gran in einem bequemen vehiculo ein zunehmen.

Das VI. Capitel.

Von dem Kupffer / oder Venere.

DAs Kupffer ist ein unvollkommenes Metall / welches wenig von Saltz und Mercurio / aber viel von den rothen / irdischen Schwefel hat ; nichts destoweniger ist es viel reiner / als das Eisen / und hat nicht soviel Erden und Saltz / dahero kommets / daß man das Kupffer ohne Zerbeissung mit dem Silber und Gold vermischen kan ; da hingegen der einige Rauch von denen andern Metallen dz Gold und Silber peitzet / ersäuret / und zum schmieden untüchtig machet. Die Chymisten nennen dieses Metall Venerem, so wol wegen der Einflüsse / die es von dem Planeten Venere empfänget / als auch wegen der sonderbahren Tugenden / welche es wider diejenige Kranckheiten hat / derer Sitz auf denen Geburts-Gliedern ist / und venerische Kranckheiten benamset werden. Das Kupffer gibet uns nicht soviel innerliche Artzney-Mittel / gleichwie das Eisen / wegen seiner vomitivischen Eigenschafft / welche schwerlich corrigiret wird ; jedoch die Artzney-Mittel ; mit welchen uns das Kupffer versiehet / seynd viel kräfftiger / als die jenige / welche uns das Eisen giebet / zu denen äusserlichen Schäden zu gebrauchen : Derowegen soll man das jenige Was-

ser

ser für verdächtig halten / welches von etlich Jahren hero in dem Ruff gewesen / weil es seine Tugend nur von einem figirten Kupffer-Saltze hat; dieses Saltz allein gebrauchet / weiset genugsam / was es seye / indeme es zum erbrechen verursachet; der Gebrauch allein dieses Wassers / so es mit diesem Saltz imprægniret worden / verursachet einen Eckel und Erbrechen / picket / zernaget und schwächet / wiewol unempfindlich / das Geäder bis auf das äusserste / so daß sie das subtileste Geblüt nicht mehr halten können: Dahero es vielen Krancken anstatt der Geniessung den Tod gewürcket hat / an welchem man die Wassersucht und andere dergleichen Kranckheiten damit zu curiren sich unterstehen wollen.

Die Reinigung des Kupffers.

DAs Kupffer mache zu Blechlein / welche sich in den Schmeltz-Tiegel schicken; mache darnach ein gröbliches Pulver von nachfolgenden Stücken: Nimm 3 Theil von Bimsen-Stein und einem Theil Glas-Saltz / dieses gepülvert / und mit denen Blechlein in einen starcken Tiegel stratificiret / also daß man in den Tiegel den Anfang und das Ende mit dem Pulver mache / setze es in ein sehr starckes Schmeltz-Feuer / so wird der Bimsen-Stein oben auf verbleiben / und einen Theil des unreinen uñ irdischen Schwefels an sich ziehen: Diese operation kan zum zweyten oder dritten mal wiederholet werden / damit das Kupf-

fer desto mehr gereiniget und zu denen Chymischen Arbeiten tüchtiger gemachet werde.

Die Calcination des Kupffers.

DAs Kupffer kan gleichwie das Eisen zu einen Saffran calciniret werden / wann man es klein feilet / auf einen Ziegel-Stein / mit einem Rand versehen / setzet / und 7 oder 8 Tage lang in dem Reverberir-Feuer stehen lässet. Es kan auch auf nachfolgende Art calciniret werden / indeme man es zu kleinen Blechlein machet / mit gepulverten Schwefel stratificiret / und in einen Feuer-beständigen Dopf auf das Feuer setzet / der Dopf muß mit einem Deckel / der in der Mitten ein Loch hat / bedecket werden / damit der Schwefel ausrauchen könne: Das Kupffer / also gebrennet / wird das gebrante Ertz (æs ustum) geheisen: Man kan es auch noch auf eine andere Manier calciniren / und zu einen Grünspan machen; so man es zu Blech machet / und in einem verdeckten Geschirr mit Trästern von Weintrauben stratificiret / welche in eine Kuffe mit dem Wein aufgesotten haben / welches auf diese Art geschiehet: Man giesset in das Gefäs / welches man darzu gebrauchen will ein wenig Wein / und weil der Boden des Gefäses rund ist / so leget man 2 höltzerne Stäblein creutzweis über den Wein / durch welche man verhindert / daß die Bleche den gedachten Wein nit berühren; die Träster befeuchtet man ein wenig mit dem Wein / eh und bevor man solche mit den

Ble-

Blechen stratificiret/als welchen sie ihre Grüne gebē/nach diesem so stratificiret man/wie gebräulich: Die Träster werden alsdann gefermentiret und erhitzet/ der Weinstein/welcher in denen Trästern annoch übrig ist/ wird vermittels des Weins/den man auf den Boden des Gefäses geschüttet hat/ erreget/ indeme sich der gedachte Wein volatilisiret/ und im Aufsteigen die Bleche durchtringet/ zerfrisset/ und sie zu einen Grünspan machet. Man kan aber nicht an allen Orten/da der Wein wächset/ zu dem Zweck dieser Arbeit gelangen/ dieweil die Träster nicht alle gleich die nöthige Quantität des Wein-Steines/ welche zu dieser Arbeit erfordert wird/ bey sich haben: Derowegen wird zu Montpellier, und andern umligenden Oertern/viel dieses Grünspans gemachet/ Ursach/ weil der Wein dieser Oerter viel des reinen und durchdringenden Wein-Steines hat/ welcher zu dieser Arbeit sehr dienstlich ist.

Das Vitriolum Veneris zu machen.

Nehme 1 Pfund Feil-Späne von guten Kupfer/lege sie in eine Phiole/und giesse 3 Pfund guten distillirten Essig darüber/ setze es zur Digestion drey oder vier Täge lang in den warmen Sand/ schütte darnach den distillirten Essig gemächlich davon ab/und giesse an dessen statt einen andern wiederum über das Kupffer/ lasse es

wie zuvor/ digeriren / und wiederhole das daran und abgiessen so lange / bis daß die Feil-Spähne alle zu einen grünen liquorem seynd gebracht worden: Diesen liquorem filtrire/und lasse die Feuchtigkeit ausrauchen/ bis daß nit mehr als 4 Pfund von dem liquore übrig bleibe: Alsdann thue das Gefäs von dem Feuer hinweg / und setze es zwey oder 3 Täge an einen kalten Ort/so wird der mehreste Theil davon sich crystallisiren: Giesse den liquorem/ der sich nicht crystallisiret hat/davon ablasse ihn die Helffte ausrauchen/und setze ihn darnach/wie zu vor/ an einen kalten Ort / so wird er auch zu Crystallen anschiessen / und also fahre fort / so lange/ bis die gantze aufgelöste Substantz in grüne Crystallen gebracht worden / welche du trocken und mit Fleiß verwahren sollest. Mit dem Grünspahn geschiehet diese Operation viel leichter / Ursach / weil der distillirte Essig selbigen mehr als das rohe Kupffer eröffnet und zu der distillation bequemer befindet.

Eine andere Art / das Vitriolum Veneris zu machen.

MAn kan einen himelblauen Vitriol von dem Kupffer/ vermittels des sauren Spiritus vitrioli præpariren / eben auf dieselbige Manier / wie man das Vitriolum Martis zu machen pfleget.

Den

Den Spiritum Veneris zu machen.

NJmm 1 Pfund grüne Crystallen / so vom Kupffer oder Grünspahn mit distillirten Essig ausgezogen und gemachet seynd worden / lege sie in eine Gläserne Retorten / und setze sie in den Sand-Ofen / lege einen grossen Recipienten vor / vermache und verlutire die Fugen wol / und giebe ihm Anfangs ein mittelmässiges Feuer; so wird erstlich ein schlechtes Wasser / darnach ein Spiritus, welcher sich in den Recipienten / gleichwie kleine gebogene Aederlein anlegen wird / dergleichen auch in distillation des aquæ vitæ geschiehet: Nach diesem muß man das Feuer vermehren / damit die weissen Spiritus herüber getrieben werden / welche gantz neblicht herübergehen: Endlich wird ein gelblichter liquor folgen; wann nun die distillation zu Ende ist / so lässet man die Gefäse erkalten / und öffnet sie: In der Retorten findet man eine kohlschwartze Erden / diese kan man zu Pulver machen und zum Gebrauch / als ein sehr gutes stopffendes Mittel / aufheben / ingleichen ist es gut / die äusserlichen Wunden und Geschwähre damit zu trocknen: Dieses Pulver kan auch / vermittels des starcken Schmeltz-Feuers / wiederum zu einen Kupffer zuruck gebracht werden / so man ihme von Salpeter und Wein-Stein etwas zusetzet. Das andere / was in den Re-

cipienten sich gesamlet hat / thut man in eine kleine Cucurbit / und setze solche mit ihrem Helm und der Fürlag in den warmen Sand / damit aller liquor, vermittels eines linden Feuers / bis zur Trocknung / davon distilliret / so wirst du einen klaren und fürtrefflichen Spiritum bekommen: Er ist wider alle Verstopffungen der Leber und des Miltzes nutzlich zu gebrauchen: Ingleichen ist es auch ein gutes Hülf-Mittel wider den Schlag / die schwere Noth / und den Haupt-Schmertzen: Man giebet solchen in einem Julep / bis zu einer angenehmen Säure: Man kan sich auch dieses Spiritus zum Auflösen der Perlein / der Corallen / und anderer dergleichen bedienen; Allein weil der distillirte Essig eben dieses würcket / so rathen wir niemand / zu solchen Auflösungen einige Spiritus zu gebrauchen: Dann es sehr verdrießlich zu thun ist / ungeachtet etliche Chymisten versichern wollen / daß dieser Vitriol-Spiritus ohne Reaction in die Cörpere würcke / und daß man ihn / vermittels der distillation, wieder von den aufgelösten Cörpern abziehen könne / in eben dieser Stärcke und Krafft / welche er zuvor hatte; so wissen wir doch durch die Erfahrung das Wiederspiel / und haben befunden / daß dieser Spiritus eine impression seiner Schärffe / so wol als der distillirte Essig / in denen Cörpern / welche er aufgelöset hat / hinterlasse / Es seynd gleich Perlein oder Corallen; derowegen können wir ihme alle diese Lob-Sprüche / die man ihme zu geben pfleget / nicht zuschreiben.

Das

Das flüchtige Vitriolum Veneris und sein Magisterium zu machen.

NImm 8 Loth Feil-Spähne von Kupffer / diese lege in eine Phiol / darüber giesse den sauren Spiritum / so von dem sale armoniaco gepræpariret ist worden / wie wir solche Præparation an seinem Ort lehren wollen : Der darüber geschüttete Spiritus muß drey Finger hoch über die Materiam reichen ; vermache alsdann die Phiole / und setze sie etliche Täge zur Digestion in den warmen Sand / so wird der Spiritus die Substantz des Kupffers an sich nehmen / und wird einen Theil davon auflösen : Es ist zu mercken / daß diese Solution nicht so violent / wie die andern / mit Aqua forti, sondern nach und nach geschehe : Also / das jenige / was das Scheidwasser in einer Stund auflöset / kan dieser Spiritus nicht in vier Tagen verrichten : Die Solution giesse in ein anders Gefäs ab / und so noch einiges Kupffer unaufgelöset in der Phiole verbleibet / so schütte noch mehr andern Spiritum darüber / bis daß die Feil-Spähne alle aufgelöset worden : Darnach filtrire alle gesamlete Solutiones , und lasse die Helffte davon ausrauchen / in einer Cucurbit auf dem warmen Sand ; was überbleibet / setze zwey Täge lang an einen kalten Ort / daß es zu Crystallen schiesse :

Den oben aufschwimmenden liquorem giesse ab/ lasse dessen Helffte davon/wie zuvor/ausrauchen/ und darnach an einem kalten Ort crystallisiren / und auf solche Weiß fahre fort / bis daß alles zu Crystallen trockne/ und hebe sie fleissig auf.

Dieses Vitriol hat etwas geheimes bey sich/ seine Præparation ist die erste Stuffen / wodurch man zu der Erkantniß des süssen Schwefels von dem Kupffer bereitet kommet: welchen der Herr von Helmont mehr als alle andere Sachen recommendiret. So man etwas von Vitriol in einen Tiegel leget / und auf glüende Kohlen setzet / so fliehet er gantz und gar davon. Man kan ein fürtreffliches Artzney-Mittel davon machen / wann man ihn mit sale armoniaco sublimiret: Wie hiernechst folget: Nim̃ 8 Loth des Vitriols und soviel des salis armoniaci , mische sie untereinander / und mache sie zu einen subtilen Pulver / thue das Pulver in einen Brenn-Kolben mit seinem Helm wol verlutiret / und lege einen Recipienten vor / der auch wol verwahret seye: Sublimire / mit Hülfe des Sand-Feuers / von Grad zu Graden alles / was in die Höhe steigen kan / darnach lasse die Gefäse erkalten; nehme das jenige / welches sublimiret ist / heraus / dasselbige lasse im laulichten Wasser auflösen / und filtrire es / darnach schütte Weinstein-Oel darauf / so wird sich ein grünlichtes Pulver præcipitiren / welches das magisterium veneris ist / dieses muß man mit offt-

mahligen

mahligen Abwaschungen abflüssen/ uñ endlich trocken werden lassen. Dieses ist ein köstliches Mittel wider den eingewurtzelten Saamen-Fluß/ (gonorrhæam) so man davon 6. bis 12. Gran etliche Täge nacheinander gebrauchet/ man kan es in einen Rosen-Zucker oder dergleichen einnehmen: Du kanst von dem Spiritu urinoso, der sich in dem Recipienten befindet/ ein wenig absonderlich aufheben/ welcher äusserlich/ wider die Schmertzen/ so von einer kalten humore geursachet werden/ kan gebrauchet werden.

Den Liquorem Veneris zu bereiten.

Lasse 2. Loth kupfferne Feilspähne in 16. Loth guten Scheid-Wasser auflösen/ und die Feuchtigkeit bey dem Sand-Feuer nach und nach ausrauchen/ bis auf dem Boden des Gefäses eine grüne Massa verbleibe/ welche/ so sie etliche Täge in dem Keller gehalten wird/ sich zu einem Liquorem auflöset; welcher Liquor die Geschwäre zu reinigen/ das schwammichte und wilde Fleisch/ wie auch alle Uberflüssigkeiten/ abzunagen und zu vertreiben/ sehr nutzlich zu gebrauchen ist.

Das VII. Capitel.

Von dem Queckſilber / lebendigen Silber oder Mercurio.

DAs Queckſilber iſt ein mineraliſches / flüſſiges / ſchweres und gläntzendes Corpus / ſeine Zuſammenſetzung iſt eine ſubtile und ſchweflichte Erden / ein metalliſches Waſſer / mit gleicher Subtilität begabet / und ſeynd beyde / eines mit dem andern / ſtarck und feſt vereiniget und verbunden: man nennet ihn Mercurium / wegen der Gleichförmigkeit / die er in ſeinen Würckungen mit dem Aſtraliſchen Mercurio hat: welcher offt ſeine Einflüſſe mit den andern Planeten vermenget / und nach Art ſeiner unterſchiedlichen Conjunctionen auch unterſchiedliche Würckungen herfür bringet und machet: alſo miſchet und vereiniget ſich gleichfalls unſer Mercurius leichtlich mit denen andern Metallen / und vollbringet ſeine Würckungen mannigfaltig / nach Art der Qualität / welche er giebet oder empfänget / von den metalliſchen und mineraliſchen Cörpern / mit welchen er ſich vermiſchet befindet: Ingleichen kan er auch gantz allein / ohne der andern Beyfügung / verwunderliche Würckungen hervorbringen; wie man in ſeiner folgenden Zubereitung in acht zu nehmen hat. Doch gleichwol muß man gute Sorgfalt / Fleiß und Klugheit / wann man ihn gebrauchen will / haben:

haben: es ist offtmals bey vielen eine fürwitzige Kühnheit / welche den Mercurium zu allerley Kranckheiten / und vielmals öffter / als es nöthig wäre / gebrauchen: da sie doch wenig Wissenschafft und Erkäntniß haben so wol von der Natur eines solchen Cörpers / der sich in tausenderley unterschiedliche Maniren verändern kan / als auch / von der Krancken und Kranckheiten Complexion / Natur und Temperament / als in welchen sie dergleichen Cörpere / zu Artzney-Mittel / mit offtmaligen Schaden / gebrauchen.

Das Quecksilber wird an vielen Orten gantz fliessend gefunden; indem es von der centralischen Wärme der Erden zu derselben superficie getrieben wird; wie man dergleichen zu Cracau in Polen findet; Aber ins gemein findet man es an unterschiedlichen Oertern in einer mineralischen Erden gleichsam eingewickelt / von welcher man es / vermittels der Distillation / in einer eisernen Retorten scheidet / wie ich dergleichen in einem Quecksilber-Bergwerck gesehen habe / welches nahe bey einem Dorf / wann man von Gorits / einer Hauptstadt in Sclavonien / nacher Labach in Kärndten reiset / zu sehen ist: Diese mineralische Erde ist so reich und überflüssig von Quecksilber / daß gemeiniglich 12. Pfund dieser Erden / welche eine graulichte Gestalt hat / mehr als 4. Pfund Quecksilber / in einer eiseruen Retorten gedistilliret / geben.

Man findet in Hungarn und Siebenbürgen

mineralische Queckſilber-Erden / welche an der Farb röthlicht ſind / und haben zugleich einige Theile von einem ſolariſchen Schwefel bey ſich: welches urſachet / daß der Mercurius / welcher von dieſen Oertern kommet / für beſſer gehalten wird / als der jenige / welcher mit dem Gold keinen Theil hat. Weil aber das Queckſilber durch viel Hände gehet / ehe und bevor es zu uns kommet / und dahero verfälſchet werden kan: wie auch anderwerts / da es in der Mineral-Erde mit einer widerwärtigen ſubſtanz kan vermiſchet werden: ſo iſt nöthig / daſſelbige zu reinigen / ehe und bevor man es in die Artzney und zur Arbeit gebrauchet.

Die Reinigung des Mercurii.

Es giebet vielerley Reinigung des Mercurii: etliche vergnügen ſich / ſolchen mit guten Eſſig und mit Saltz zu waſchen / und nachdeme ſie ihn wiederum getrocknet haben / durch ein Leder von einer Gemſen-Haut / zudrucken; weil er aber dannoch das Bley / Wißmuth / oder ein ander Mineral / als mit welchem er verfälſchet wird / bey ſich führen kan / ſo iſt derowegen dieſe Reinigung nicht gnugſam warhafftig: Andere legen den Mercurium in eine Retorten / und laſſen ihn durch die Diſtillation herüber gehen in ein mit Waſſer halb angefüllten Recipienten / und ſo der Mercurius mit Bley oder Wißmuth vermiſchet geweſen / ſo bleiben ſie in der Retorten auf dem Boden liegen / und

und der Mercurius wird in dem Recipienten rein und sauber befunden: Aber die beste/und zu allen Chymischen Arbeiten die dauglichste Reinigung des Mercurii ist / wann man den Zinnober zu einen lauffenden Queckſilber machet: Durch dieſes Mittel ist man versichert / daß man einen reinen Mercurium / wie er von der ersten Hand kommet / erlangen kan: weil aller Zinnober in den Queckſilber-Bergwerckē gemachet wird / welchem man darum eine Zinnober-Form giebet / damit der Mercurius desto bequemer kan über Land geführet werden. Zum andern kan auch die Reinigung des Mercurii mit Vermischung des Schwefels geschehen (auf diese Art wird auch der Zinnober gemachet) und seine sublimation graduiren/ auch ihn auf gewisse Weise vollkommen machen. Die dritte Reinigung des Mercurii kan durch die revivification des Zinnobers/in einen lauffenden Mercurium/vermittels der eisernen Feilspähne/ verrichtet werden/welche ihn von aller Unreinigkeit/die er bey sich führet/erledigen können: Allein weil wir den lebendigen / aus den Zinnober revivificirten Mercurium / zu unsern Gebrauch nehmen wollen/so ist billich/daß wir zuvor die præparation des künstlich-gemachten Zinnobers lehren.

Die

Die sublimation des Mercurii zu einen Zinnober/ und des Zinnobers revivification in einen fliessenden Mercurium.

LAsse in einer breiten Schüssel ein Pfund des gemeinen Schwefels zerfliessen / darnach nimm 3. Pfund Queckſilber oder Mercurium/ drücke ihn durch ein gemein Leder/ so/ daß er nach uñ nach/gleich wie ein kleiner Regē/durchgehe/uñ in die Schüssel/woriñen der geschmoltzene Schwefel sich befindet / falle/ den Schwefel rühre stätigs um / damit er in dem Fluß verbleibe/ so lang / bis daß sich der Mercurius mit ihme gäntzlich vereiniget und gemischet hat/ lasse alsdann die Materiam / welche gantz schwartz seyn wird / erkalten/ mache solche zu einen gröblichten Pulver und lasse es in einem Sublimir-Ofen/ oder erdenen Döpfen bey offenem Feuer sublimiren / so wirst du einen sehr schönen Zinnober bekommen / und wann der Mercurius mit Bley / Wißmuth oder andern Dingen ist verfälschet gewesen/ so wird er alles dasselbige fremde Wesen / das er bey sich hatte / auf den Boden des Sublimir-Gefäses liegen lassen; auf diese Weise ist man wegen der Güte und Reinigkeit dieses Mercurii / welcher zu einen Zinnober verkehret worden / versichert und gewiß. Der gemeine Gebrauch des Zinnobers ist/ daß man ihn in der Mahler- und Ferberey gebrauchen kan: wie auch zum räuchern;

dessen

dessen man sich bedienet / eine salivation denen / die mit der venerischen Kranckheit behafftet seynd / zu erwecken: Noch ist er auch gut / in ein Sälblein vermischet / wider die Krätze und dergleichen äusserlichen Gebrechen der Haut / zu gebrauchen.

Diesen gemachten Zinnober nun wiederum zu einen lebendigen Quecksilber zu bringen / so nimm ein Pfund dieses Zinnobers / oder auch einen andern den man in den Krähmen kauffet / und 1. Pfund Feilspähne von Eisen / vermische es wol untereinander / und setze dieses gemischte in eine gläserne oder erdene wolverlutirte Retorten; setze alsdann dieselbe in einen Ofen / und belege sie oben und unten mit Kohlen / jedoch so / daß sich das Feuer nach und nach anzünde / und sich die Retorte gantz und gar auf einmal erwärme; lege vor dieselbe einen Recipienten halb mit Wasser angefüllet: Wann nun gedachte Retorten wird anfangen glühend zu werden / so wird der Mercurius Tropfen-weis in den Recipienten fliessen / vermehre das Feuer / und fahre damit so lang fort / bis daß von dem Mercurio nichts mehr herüber gehen will: Das Wasser / welches oben auf schwimmen wird / gieß ab / lasse den Mercurium ein wenig trocken werden / und hebe ihn zum Gebrauch auf: Die eiserne Feilspähne werden auf dem Boden der Retorten verbleiben / und sehr schwartz und dünn / auch an dem Gewicht vermehret seyn: Ursach / weil sie allen Schwefel / wel-

welcher in dem Zinnober gewesen ist/ an sich gezogen haben: welcher Schwefel den Mercurium verlässet/ und sich an das Eisen hänget/ wegen der sauren Spirituum, die in dem Schwefel seynd/ diesen ziehet das Eisen an sich.

Das rothe Præcipitatum Mercurii zu machen.

NImm 8. Loth des gereinigten oder aus dem Zinnober revivificirten Mercurii / lege ihn in eine Phiole/ und gieß 12. Loth des guten Aquæ fortis darüber / darnach setze es so lang in den warmen Sand / bis daß der Mercurius aufgelöset worden seye / welches gemeiniglich in einer viertel Stund geschiehet; nach diesem gieß die solution davon ab / thue sie in eine Retorten / lege eine Fürlage für / und distillire in dem Sand-Feuer so viel / als heraus gehen will; dieses/ was gedistilliret/ cohobire noch zweymal/ und zu Ende der letzten cohobation, vermehre das Feuer / bis daß die Retorten glühend werde: Darnach lasse das Gefäs erkalten / und zerbreche es/ so wirst du dariñen eine rothglänzende Massam finden: Diese solstu in einen Marmornen Mörsner zu Pulver machen / und zum Gebrauch aufheben: Dieses Præcipitat ist zu gebrauchen wider alle venerische Kranckheiten / seine dosis ist von 4. bis 8. Gran / in Pillulen oder Rosen-Zucker / oder auch unter einen Pulver einzunehmen: Man kan es

auch

auch/in einem Sälblein vermischet/mit gutem Succeſs, wider die Krätze / Zittermal und dergleichen gebrauchen: Jedoch ist hier in acht zu nehmen/ daß das Scheid-Wasser / welches man zu diesen Præcipitat gebrauchet / von Salpeter und Alaun gemachet seye/dann das andere/von Vitriol zubereitet / ist gar zu starck und durchfressend. Man bedienet sich auch dieses Præcipitats zu denen Geschwären und den Krebs/ solche so wol zu reinigen/ als auch von denselben das faule Fleisch und die überflüssige Feuchtigkeit zu verzehren.

Was aber den innerlichen Gebrauch dieses Præcipitats betrifft / so muß man selbiges/ um ihme seiner Corrosion einen guten Theil zu benehmen / in eine erdene Schüssel legen / darüber einen guten Spiritum vini schütten / denselben anzünden / und über den Præcipitat verbrennen lassen; dieses muß man dreymal widerhohlen/ mit darauf-schütten und anzünden des Spiritus vini, wie man das erstemal gethan hat. Nach diesen kanst du alsdann dieses Præcipitat innerlich gantz sicher gebrauchen.

Die Wund-Aerzte/und andere/werden hiemit gewarnet/wann sie zuweilen von gewissen Herumlauffern Præcipitata kauffen wollen / welche sie von Krahme zu Krahm herumtragen; so sollen sie/die Käuffere/die Güte dieses Præcipitati zuvor probiren/und davon ein wenig auf glüende Kohlen legen / so wird ein Theil / sobald er die Würckung des Feuers empfindet / zu einen fliessenden

Mercurium werden; die Ursach dessen ist/weil ihr vermeintes rothes Præcipitat / mit Minio gemischet und verfälschet worden/welches nichts anders/ als ein calcinirtes Bley ist/darinnen noch die Spiritus des Scheid-Wassers seynd / welche zuvor mit dem Mercurio in Form eines rothen Pulvers gewesen / so nimmt dieser Mercurius seine erste Gestalt an sich / dergleichen das warhafftige rothe Præcipitat nicht thut: dann so man dieses auf glühende Kohlen leget/so verrauchet es alles miteinander; weil die corrosivischen Spiritus und der Mercurius so genau vereiniget und zusammen verbunden seynd / und keinen Cörper / der wie das Bley seyn könnte/ antreffen / und sie voneinander zu theilen vermöchte / derowegen so rauchen sie im Feuer zugleich miteinander davon.

Das Thurbith Minerale zu machen.

NJmm 8. Loth des aus dem Zinnober revivificirten Mercurii / 1. Pfund Schwefel- oder Vitriol-Oel/ thue es miteinander in eine gläserne Retorten/und setze sie 24. Stund in einen warmen Sand; wann dieses vorbey / so muß man einen Recipienten vorlegen / und das Feuer allgemach vermehren; so wird im Anfang viel von der Phlegma heraus gehen/ dieweil der Cörper des Mercurii / die sauren Spiritus des Vitrioli/ oder des Schwefels/zu sich genommen hat: treibe das Feuer so starck/bis endlich ein wenig von dem sauren Spiritu

ritu herüber gehe / welchen der Mercurius nicht mehr hat behalten können; Nach diesem lasse die Geschirr erkalten; so wirst du in der Retorten eine Schnee-weisse Massam finden; diese muß man in einem gläsernen Mörsner zerreiben und ziemlich viel warmes Wasser darüber giessen / so wird sich dieses weisse Pulver alsobalden in ein gelbes verwandeln / dieses wird alsdañ mit laulichtem Wasser wol abgesüsset / und zum Gebrauch verwahret: Dieses Pulver purgiret sehr starck / über- und untersich / wann es mit Pillulen / oder mit einem Purgier-Safft vermischet wird: Man gebrauchet es auch / die venerischen Kranckheiten damit zu curiren: Seine Dosis ist von 3. bis 6. Gran.

Die starcke Würckung dieses Pulvers kan in etwas gelindert werden / wann man Spiritum vini darüber schüttet / selbigen anzündet / und davon wiederum abbrennen lässet: Das Pulver muß immer umgerühret / und diese Operation sechsmal widerholet werden: alsdann kan man es viel sicherer gebrauchen / und seine Dosin bis auf 8: oder 9. Gran vermehren.

Die Bereitung des weissen Præcipitati Mercurii.

Dose auf 8. Untzen oder 16. Loth des Mercurii in einer wol-grossen Phiole mit 10. oder 12.

Nutzen des guten Scheid-Wassers / vermittels des warmen Sandes / und wann es aufgelöset ist / so thue noch fünfmal so viel des laulichten Wassers darauf / um die Stärcke des corrosivischen Spiritus zu schwächen / darnach thue noch ungefehr ein halb Pfund gereinigtes gemeines Saltz darzu / so wirst du den Mercurium in Gestalt eines weissen Pulvers sehen zu Boden fallen: lasse es sich wol setzen / uñ giesse den Liquorem davon ab / in ein anderes Gefäs: Darnach wasche und versüsse dein Præcipitat mit laulichtem Wasser / so lang / bis daß alle Schärffe der Salien und der Spirituum davon geschieden seye: alsdann trockne dieses Præcipitat im Schatten.

Von der ersten Waschung must du etwas von dem Præcipitat absonderlich aufheben / und schütte über dieses / etwas von dem Weinstein-Oel / jedoch Tropfenweis / so wird es das jenige von dem Mercurio præcipitiren / welches das gemeine Saltz nicht hat thun können: und wird in Gestalt eines rothen Pulvers zu Boden fallen; dieses muß man waschen und edulcoriren / gleichwie wir von dem Weissen gesaget haben.

Uber das / kan man / so man will / einen Theil von der ersten Abwaschung zuruck behalten / und etwas von dem Spiritu urinæ Tropffenweis darüber schütten / welcher dann auch etwas von dem Mercurio auf den Boden treiben / und zu einen graulichten Pulver præcipitiren wird / und also kan man von einerley Solution, dreyerley Sor-

Sorten der Præcipitatorum haben. Aller dieser Præcipitatorum kan man sich in gleicher Maß gebrauchen / in einen Sälblein vermischet / wider die Rauden / Grinde / Krätze / und andere dergleichen; Hier ist zu mercken / daß man dieses niemals zu dem Angesicht gebrauche; dann es würde die Zähne verderben / das Hirn / die Nerven / und die Mäuse schwächen; ja man hat in acht genommen / daß es die Taubheit verursachet hat / bey solchen Personen / von welchen man keine andere Ursach zu muthmassen hatte / als daß sie dergleichen Artzney auf das Angesicht appliciret haben. Das erste Præcipitat aber / mit dem gemeinen Saltz verfertiget / kan in venerischen Kranckheiten innerlich gebrauchet werden; es purgiret über sich und unter sich: Die Dosis davon ist 4 bis 8. Gran. Mercke / daß wann du dieses weisse Præcipitat in eine Phiol setzest / und ohne addition in den Sand sublimirest / so bekommest du ein süsses Sublimat / welches fürtrefflich ist in seiner Würckung: man kan davon in einer Massa von Pillulen 20. bis 30. Gran / ohne Furcht des Erbrechens / sicherlich eingeben: dann die einige Sublimation corrigiret seine hefftige Eigenschafft gantz und gar.

Das Sublimatum corrosivum zu machen.

Lasse in einer Phiol 1. Pf. Queckſilber mit so viel Scheid-Wasser auf dem Sand-Feuer

auflösen / wann es aufgelöset / schütte die dissolution in einen Kolben / und distillire ungefehr die Helffte von seiner Feuchtigkeit davon weg / welche du wegschüttest: das jenige / was in dem Kolben verblieben ist / lasse kalt werden / so wird es sich / gleich einem Saltz oder Vitriol congeliren: Diesen Vitriol des Mercurii vermische mit 1. Pf. Saltz / uñ mit so viel Vitriol / deme sein Phlegma benommen worden: So wol eines als das andere mache zu einen subtilen Pulver / setze es alles miteinander also vermischet in einen gläsernen Kolben / samt seinem Helm / stelle es in den Sand-Ofen / und lege einen Recipienten vor / distillire mit gelinden Feuer all das Phlegma, so viel herüber gehen kan / davon / darnach vermehre das Feuer um einen Grad / damit man den Mercurium allgemach in die Höhe steigend mache; im Aufsteigen nimmt er so viel von dem Spiritu Salis und Vitrioli mit sich / als viel ihme zu seiner Crystallisation und Congelation vonnöthen ist; nach diesem nun wirst du ihn an den Seiten des Kolbens sehen anlegen / fahre mit dem Feuer noch 12. Stunden also fort / jedoch in einer mittelmässigen Wärme; dann wann die Wärme nicht starck genug wäre / so könnte die sublimation nicht geschehen; wann sie aber gar zu starck / so würde alles zerbrechē / oder das Sublimat würde zerschmeltzen / und wiederum unter sich auf die feces fallen; Nach diesem lasse das Feuer abgehen / und die Gefäse erkalten / so wirst du das Sublimatum Mercurii oben in dem Cucurbit finden /

den/welchen man zerbrechen muß/ damit man das jenige/welches schön und Crystallinisch ist/von dem capite mortuo, welches auf den Boden lieget/ und dem Staub-Meel/ welches sich oben in dem Helm befindet/ scheiden kan.

Man kan auch mit dem Mercurio eine Sublimation machen/ohne vorhergehende Dissolvirung mit dem Scheid-Wasser: so man ihn mit noch so schwer (als der Mercurius ist) getrocknenten Vitriol/und des gemeinen Saltzes/vermischet: Weil man aber mit dem vermischen ziemlich Zeit zu bringet/ ehe und bevor der Mercurius mit den Pulvern incorporiret werde/und weil der Staub/ der bey dieser Mischung davon gehet/ dem Hirn höchstschädlich ist/ als halten wir nachfolgende Manier für besser.

Die sublimation des Mercurii dulcis.

Erreibe des obigen Sublimati corrosivi 1. Pfund/ in einem Marmornen Mörsner/ mit einem höltzernen oder gläsernen Stämpfel/ vermische ihn mit 16. oder 20. Loth des aus dem Zinnober gemachten Mercurii/reibe und rühre es so lange herum/bis daß man nichts mehr von dem Mercurio sihet/ und die Vermischung in ein graues Pulver verkehret seye: Gedachtes Pulver lege in eine Phiol/ jedoch daß die Helffte/ oder ein wenig mehr/von derselben leer verbleibe/stelle sie in einen Sand-Ofen/ und gibe ihr von Grad zu Grad 7. oder 8. Stunden lang Feuer: endlich lasse den

Sand kalt werden / nimm die Phiol davon heraus / und zerbreche sie / so wirst du auf dem Boden derselben eine leichte Erden finden / über diesen und in der Mitten ein süsses Sublimat / oben aber / in dem Hals der Phiolen / etwas weniges von dem corrosivischē Mercurio / welchen man davon scheiden muß: Dieses Sublimat / welches man in der Mitten gefunden hat / wird dichte und ziemlich süsse seyn; jedoch solle es von neuen in einen marmornen Mörsner zerrieben / und noch zweymal allein sublimiret werden / damit man jedesmal die Erde / und dieses / was sich in die Höhe der gedachten Phiolen sublimiren wird / scheiden könne; dasjenige / welches mitten in der Phiolen sich befindet / wird sehr süß / und zum Gebrauch nutzlich seyn. Die Dosis des Mercurii ist 6. bis 30. Gran / man mischet es mit einem Purgativ / zu einen Pulver oder in Pillulen; allein aber wird es nicht gebrauchet / um zu verhüten die salivation, welche es zu weg bringen könnte. Sein Gebrauch ist fürnemlich wider die veneriſche Kranckheiten und wider die Würmer.

Es ist zu mercken / daß alle Præparationes des lebendigen Mercurii / können eben wie der Zinnober revivificiret werden / mit Hülfe der Feilspähnen / oder des lebendigen Kalches / welche ihnen alle Spiritus benehmen könen / die den Mercurium gefangen / gebunden / und ihme mancherley Formungen gegeben haben: Uber dieses ist auch in acht zu nehmen / daß man den Mercurium weder in seinen cor-

corrosivischen noch süssen præparationibus, mit einigem Metall anrühren solle / dann die corrosivischen Salia würden ihre Farben an sich nehmen / und dem Mercurio seine Weisse benehmen.

Das VIII. Capitel.

Von dem Antimonio oder Spieß-Glas.

DAs Spieß-Glas ist ein mineralischer Cörper / welcher der metallischen Natur zimlich nahe verwandet ist: In seiner Vermischung hat es zweyerley Arten des Schwefels / eine / welche sehr rein / fix / und nicht weit von der Eigenschafft des solarischen Schwefels entfernet ist: Die andere Art aber ist verbrenlich / und unrein / wie der gemeine Schwefel; es hat auch viel des metallischen Mercurii bey sich / welcher rauchigt / und unzeitig / jedoch reiffer und fester / als der gemeine Mercurius ist / ingleichen ein wenig von einer Fetten und saltzigten Erden.

Das Spieß-Glas kommet von unterschiedlichen Oertern / sowol aus Teutschland / als Franckreich und Ungarn / es ist gut / ein solches zu erwehlen / welches gläntzende Striche / und ein wenig vermischte Farben / zwischen blau und röthlicht habe: Nachdeme man solchen ausgesuchet hat / so muß man seinen verbrennlichen Schwefel davon scheiden / welcher das Würcken der Hülf-Mittel / die aus ihme bereitet werden / verhindert;

dieses nun zu verrichten / so gebrauchet man sich unterschiedlicher Bereitungen / unter welchen wir allein die jenigen / welche zur Artzney nothwendig seynd / erwehlen wollen : Die andern aber / als überflüssig und schädlich / verwerffen / weil sie fürnehmlich zu nichts anders dienen / als die Kohlen und die Gefäs zu verliehren und zu verderben.

Den gemeinen Regulum Antimonii zu machen.

NEhme 1 Pfund des guten Spieß-Glases / 24 Loth des guten Weins-Steins / und 10 Loth Salpeter / mache es miteinander zu Pulver / nimm einen grossen Schmeltz-Tiegel / und setze solchen in einen Wind-Ofen / auf einen kleinen runden Stein / damit der Tiegel den Rost nicht berühre / und mehr Wärme empfangen kan ; mache ihn bey den Kohlen glühend / darnach nim̃ ungefehr 2 Loth von dem vermischten Pulver mit einem eisernen Löffel / und lege es alsdann in den Schmeltz-Tiegel / welcher mit einem bequemlichen Deckel geschwind zugedecket werden muß ; so wird sich das Spieß-Glas alsobalden mit einem Getöß calciniren / welches man detonnation nennet : Wann dieses geschehen / so lege wiederum neue Materien in den Tiegel / decke solchen / wie zuvor zu / und also fahre so lang fort / bis daß alle Materia in dem Tiegel seye ; gibe ihm darnach ein gutes Schmeltz-Feuer / und wann die Materia

ge-

geschmoltzen ist/ so schütte solche in einen Gieß-Buckel/ der inwendig zuvor geschmieret worden/ und klopffe alsobalden den gedachten Gieß-Buckel mit einer Zangen/ damit der Regulus auf den Boden falle/ lasse alles erkalten/ und stürtze den Gieß-Buckel um/ so wirst du in der Spitzen derselben den Regulum, und unter diesen die Schlacken finden/ schlage mit einem Hammer den Regulum davon ab/ und hebe solchen zum Gebrauch auf: Ingleichen auch die Schlacken/ als von welchen du einen verguldeten Spieß-Glas-Schwefel machen kanst/ so du sie in gemeinem Wasser siedest/ und die decoction filtrirest/ alsdann schütte einen distillirten Wein-Essig gemach darüber/ so wirst du sehen/wie sich auf dem Boden ein rother Schwefel præcipitiret/ welchen man mit vielfältigen Waschungen versüssen und dann trocknen muß. Unterschiedliche neñen dieses Pulver einen schweistreibenden Schwefel: Es ist ein mächtiges Vomitif; seine dosis ist von 2 bis 6 Gran: Man kan es auch mit einem Wein mischen/ gleichwie man mit dem Saffran der Metallen thut/ wann man einen Erbrech-Wein (vinum emeticum) zurichten will.

Den Regulum Antimonii mit dem Eisen zu machen.

NImm ein halb Pfund eiserne Nieglein von Hufnägeln/ lege sie in einen guten starcken Schmeltz-

Schmeltz-Tiegel mit einem Deckel zugedecket / und setze ihn in den Wind-Ofen / gibe Schmeltz-Feuer / und so bald die Niedlein glühend worden seynd / so thue ein Pfund gröblicht gepulvertes Spieß-Glas darzu / decke den Deckel wiederum darüber / und lege Kohlen darauf / damit das Feuer sehr starck seye / und die Schmeltzung des Spieß-Glases bald geschehe / auch damit solches in das Eisen würcken / und selbiges zu Schlacken bringen könne / mit welchen Schlacken sich der unreine Schwefel des Spieß-Glases zugleich vereiniget / der mercurialische reine Theil aber scheidet sich absonderlich: Den eisernen Gieß-Buckel muß man bey dem Feuer haben / damit man ihn warm halte / und ein wenig mit Wachs oder Oel beschmiere; wann du nun die Materiam in dem Fluß schön klar siehest / so wirff 6 oder 8 Loth Salpeter nach und nach darauf / ich sage nach und nach / damit nicht die Würckung des Salpeters die Materiam gar zu starck aufwallend mache / und selbige nicht aus dem Tiegel lauffe. Wann du sehen wirst / daß die Materia viel kleine Sternlein von sich werffen (welche von dem Salpeter und dem Spieß-Glas-Schwefel herkommen) und wieder aufhören wird / so giesse die Materiam in den gewärmten und geschmirten Gieß-Buckel / wie wir gesaget haben / den Buckel klopffe mit einer Zangen / damit sich der Regulus auf dem Boden setze: Wann er erkaltet ist / nehme ihn aus der Buckel / und schlage mit einem Hammer die

Schla-

Schlacken davon. Diese Schlacken seynd nichts anders/ als der schweflichte und irdische Theil des Spieß-Glases/ mit dem Salpeter und Eisen vermischet / welcher sich mit ihnen Anfangs zu einer harten Massa machet/ aber in wenig Tagen hernach/ wird sie dünne und zu einen leichten Pulver/ welches/der Farb nach / denen Eisen-Schlacken gleichet. Weil der Regulus in dem ersten Guß nit genugsam rein seyn wird/so muß man ihn derowegen in einem neuen Schmeltz-Tiegel zerschmelzen lassen/wann dieses geschehen/so schütte 6 Loth rohes gepulvertes Spieß-Glas darauf/uñ lasse es miteinander bey einem lebendigen Feuer fliessen : Dieser Zusatz des Spieß-Glases / wird alle Impression des Eisens / welche annoch überig seyn könnte/verzehren/dieses vollbringet der neu-aufgeschüttete rohe Schwefel des Spieß-Glases: So nũ die Materia wol in den Fluß gebracht ist ; so wirff noch 5 oder 6 Loth des Salpeters darauf; nach geschehener Aufwallung / gieß alles in einen gewärmten und geschmierten Gieß-Buckel / und verfahre ferner/ wie du zuvor gethan hast/ so wirst du den Regulum viel reiner / als das erste mal befinden : Zerschmeltze diesen Regulum noch einmal in dem Tiegel / wirff noch ein wenig Salpeter darauf / und schütte ihn/wann die Aufwallung vorbey/wiederum in die Gieß-Buckel/ damit ist weiter/ wie oben angezeiget/zu verfahren. Die Schlacken/welche dieses letzte mal davon geschieden worden/seynd graulich anzusehen. Wiederhole die Giessung

zum

zum vierten mal/ und füge noch von dem Salpeter etwas darzu / so wirst du sehen / daß / wann gedachter Salpeter keine Unreinigkeiten mehr in dem Regulo findet / die oben auf schwimmende Schlacken werden weiß/ oder gelblicht anzusehen seyn/und überdas so wird der Regulus auf der Flächen die Figur eines Sterns haben / welches das warhaffte Merckmal seiner Vollkommenheit ist.

Diese Regulos, so wol einen als den andern/ gebrauchet man / Trinckbecherlein, Kugel oder Pillulen daraus zu machen / welche man/ wegen ihrer Tugend und Würckung / die nimmer aufhöret/immerwährend heisset: Dann man kan den Wein allezeit in ein Becherlein/von dem Regulo gemachet / giessen und alle Tage verändern / so wird er allemal purgiren und erbrechend machen. Ingleichen kan man auch/wider die Colic und das Miserere, ein klein Kügelein/von dem Regulo Antimonii gemachet/ hinabschlincken/ und wann selbiges mit dem Stuhlgang herausgegangen ist/ wieder waschen: Auf solche Art kan man es öffter als tausendmal gebrauchen / von seiner Qualität wird es nichts verliehren/ sondern mit seiner strahlenden Tugend allezeit würcken/ohne einigen Verlust/ weder seiner Substantz/ noch seines Gewichtes.

Die Præparation der Florum Antimonii.

DU must ein Aludel oder Sublimir-Dopf/ welcher Feuer-beständig seye/ haben/ setze ihn auf einen Wind-Ofen / darauf mache noch 4 oder 5 dergleichen erdene Döpfe/ welche sich geproportioniret einer auf den anderii schicke ; gedachte Döpfe müssen alle/ bis auf den obersten / welcher an statt eines Helms dienet / unten auf ihren Boden in der Mitten ein Löchlein haben/ setze sie umgekehret aufeinander/ und verlutire die Fugen wol: Der nechste Dopf nach dem untersten muß auf der Seiten ein Loch haben samt einem Zapffen/ so von eben dieser Erden gemachet seye/ mit welchem man leichtlich auf und zu machen könne: Gieb allgemach Feuer/ und vermehre es/ bis daß die Aludel oder der unterste Dopf über und über glühe: Alsdann wirff ungefehr 3 drachmas gepülvertes Antimonium zu dem Loch hinein / mache es geschwind wieder zu / bis nach einer viertel Stund / alsdañ werffe des gepulverten Spieß-Glases eben dergleichen Quantität als zuvor / wieder in den Dopf / und fahre also mit dieser Operation fort / indeme du immer von neuen hinein schüttest / und das Loch geschwind wiederum zumachest / so lange/ bis alles hinein getragen/ und sublimiret worden ist. Unterdessen muß man das Feuer unterhalten/ so daß der unterste Dopf immer glühend verbleibe ; wann du alsdann des Spieß-Glases genugsam

nugsam gebrauchet hast / so lasse die Geschirr erkalten / öffne sie / und kehre die aufgestigene / und in den obern Döpfen angelegte flores zusammen; sie können von unterschiedlichen Farben seyn / nachdeme man das Feuer mehr oder weniger gestärcket hat: In der Aludel wirst du auch noch einen Theil des Spieß-Glases finden / ungeachtet andere behaupten wollen / daß sich alles Spieß-Glas in flores sublimire / so weiset doch die Erfahrung gar leichtlich das Wiederspiel: Die gäntzliche Sublimation des Spieß-Glases kan wol in offnen / aber nicht in zugethanen Gefäsen geschehen.

Eine andere Zubereitung der Florum Antimonii, mit Zusetzung des Salpeters.

Mache 1 Pfund Spieß-Glas zu einen subtilen Pulver / ingleichen auch 3 Pfund geläuterten Salpeter / mische es wol untereinander / nehme einen Aludel oder Sublimation-Dopf / welcher mitten auf der Seiten ein Loch samt seinen Zapffen habe: Setze diese Aludel in einen kleinen Ofen / mit offnen Feuer / mache auf gedachtes Aludel einen Helm / und lege einen Recipienten vor / verlutire die Fugen wol / und gib allgemach Feuer / bis die Aludel auf dem Boden zu glühen anhebe; öffne alsdann das Seiten-Loch / und werffe ungefehr ein Loth von dem vermischten Salpeter / und dem Spieß-Glas hinein / mache geschwind das Loch

mit

mit seinem Zapffen zu; so werden sich die Spiritus des Salpeters mit grossen Ungestüme in die Höhe heben/ und von dem Spieß-Glas einige Portion mit sich nehmen/ welche sich in den Helm/ in Gestalt der florum, anlegen werden: Wann das Getöß aufgehöret hat/ so fahre mit dem Hineinwerffen des neuen Pulvers fort/ mache zugleich das Loch zu/ und lasse die detonation fürbey gehen: Fahre auf solche Weis immer fort/ bis daß das gemischte Pulver alles verbrauchet seye: Lösche alsdann das Feuer ab/ und lasse die Geschirr erkalten/ so wirst du/ wann du sie öffnest/ in dem Recipienten einẽ Spiritum nitri mit Schwefel von dem Spieß-Glas vermischet/ in dem Helm aber die weisen flores des Salpeters befinden: In dem Dopf wirst du eine weise und fixe Massam finden/ von den schwereresten Theilen des Spieß-Glases und von dem Sale alkoli des Salpeters zusammen gesetzet/ welche man/ durch vielfältiges Abwaschen/ versüssen/ und ihme alles/ was es von dem Salpeter bey sich hat/ wegthun muß: Endlich trockne das Pulver/ so wirst du ein gutes Antimonium diaphoreticum, oder Cerusam Antimonii wol præpariret bekommen: Diese kan auch aus dem Regulo Antimonii gemachet werden/ wie wir hernach lehren wollen.

Die flores, welche sich in dem Helm befinden/ sollen mit laulichten Wasser edulcoriret werden/ damit man ihnen die Schärffe des Salpeters-Spiritus benehmen/ alsdann trocknen/ und auf-

heben kan. Sie seynd sehr vomitivisch / ihr Gebrauch ist in alten eingewurtzelten Kranckheiten / fürnehmlich aber wider die Melancholiam, unterlassende Fieber / und wider allerhand Arten der Verstopffungen. Die dosis ist von 3 bis 6 Gran / in einem eingemachten Rosen-Zucker / wie ein Pulver zu gebrauchen. Diese flores / welche auf diese Weise zubereitet worden / kan man viel sicherer / als die jenigen / so ohne Zusatz des Salpeters seynd gemachet worden / gebrauchen: Dann der Salpeter zeitiget / und verbessert sie in gewisser Art. Der saure Spiritus / welcher sich in den Recipienten gefunden / ist ein fürtreffliches Mittel wider die Colic und wider die Verstopffungen / auch treibet er den Urin: Seine dosis ist von 10 bis 30 Tropffen in einen bequemen Safft einzunehmen.

Noch eine andere Zubereitung der Florum Antimonii.

Thue 1 Pfund von dem Regulo Antimonii in eine Aludel oder Sublimir-Dopf / setze darauf noch mehr Döpfe / wie wir oben gesaget haben; stelle diese Gefäß in einen Ofen / und giebe Anfangs ein graduirtes Feuer; sobald die Aludel wol erwärmet seyn wird / so giebe ihme sehr starckes Feuer / und fahre 24 Stunden damit fort / so lange / bis daß sich der Regulus zu weisen und leichten Blumen sublimiret hat / welche man mit einem Haasen-Fuß zusam̃en sam̃let / und

zu m

zum Gebrauch aufhebet: Die Würckung und Tugend dieser florum seynd von den andern unterschieden / und können in allen Kranckheiten / welche einer kräfftigen evacuation vonnöthen haben / gebrauchet werden.

Das Antimonium diaphoreticum zu machen.

WIr haben das Mittel / ein Antimonium diaphoreticum zu machen / schon fürgeschrieben; als wir von den Blumen des Spieß-Glases / welche man mit einem Zusatz von dem Salpeter machet / gehandlet haben: Weil aber dieselbe Arbeit ein wenig mühesam fället / als wollen wir eine leichtere Manier hier anweisen. Nim̃ 1 Pfund des guten Spießglases / und 3 Pfund geläuterten Salpeter / mache ein jedes absonderlich zu einen Pulver / und alsdann vermische es miteinander: Darnach nimm einen ungeglasurten Dopf / der die Grösse habe / das obige vermischte Pulver zu fassen / diesen Dopf lasse auf einem Wind-Ofen glühend werden / darein werffe alsdann ungefehr 2 Loth des vermischten Spieß-Glases mit dem Salpeter / das wird sich alsobald mit einem ungestümen Getös calciniren: Diese Calcination nennet man detonation. Wann das Getös vorbey ist / so muß man wiederum 2 Loth der besagten Materien in den Dopf werffen / und mit diesen so lange fortfahren /

bis daß alles verbrauchet seye / so wird auf dem Boden eine Schneeweisse Massa verbleiben / welche des Salpeters alkolisches Saltz / und die fixesten Theile des Spieß-Glases bey sich haben wird / dann die flüchtigen nitrosischen Spiritus fügen sich zu den flüchtigen und schwefelichten Theilen des Spieß-Glases / und rauchen miteinander aus. Wann der Dopf erkaltet ist / so muß man ihn zerbrechen / und über die weisse Massa viel laulichtes Wasser giessen / damit die saltzichten Theile dardurch geschieden werden / den liquorem rühre offt herumb / lasse ihn wiederum niedersetzen / und gieß ihn gemächlich davon ab: Gieß von neuen wiederum laulichtes Wasser über die Materiam / rühre es herum / lasse es niedersetzen / und giesse es nochmals davon ab: Diese Abwaschung wiederhole so offt / bis daß von dem weissen Pulver / welches zu unterst des Wassers verblieben ist / gäntzlich die Schärffe / welche ihme der Salpeter eingedrucket hat / gereiniget seye / darnach filtrire das Pulver / damit die Feuchtigkeit davon abfliesse / und setze es an die Luft oder Sonnen zum trocknen / so wirst du eine wol-præparirte cerusam Antimonii haben.

Das Antimonium diaphoreticum wird auch zubereitet / so man / an statt des rohen Spieß-Glases / seinen wol-gereinigten Regulum nimmt / und des Salpeters noch drey mal so schwer / als der Regulus wieget / zusetzet / calciniret / und wiederum edulcoriret oder versüsset

süsset / wie wir von dem obigen gesaget haben : Dieser wird wol viel heller und reiner seyn / als der andere / welcher von dem rohen Spieß-Glas ist bereitet worden : Es ist aber zu mercken / daß in dieser Arbeit mit dem Regulo keine detonation geschehe / Ursach / weil sein äusserlicher grober Schwefel ist davon geschieden worden / welcher zum Theil Ursach des Getöses ist / indeme er durch die hefftige Würckung der nitrosischen Spirituum gestossen / und in die Höhe getrieben wird.

Die Eigenschafften und Tugenden dieser zweyen Præparationen des Antimonii diaphoretici seynd denen jenigen gantz gleich / welche wir den floribus Antimonii mit Salpeter præpariret / zugeeignet haben. Aber das ist noch zu mercken / daß wann dieses Antimonium diaphoreticum etliche Jahre aufbehalten wird / so kehret es wiederum in seine erste Natur zuruck / und verlieret seine Würckung / welche es vorhero / vermittels der Præparation / erlanget hatte : welches verursachet / daß alsdañ der Krancke des Nutzens dieses Hülf-Mittels / und der Artzt der Hoffnung / den sie davon erwarten solten / beraubet werden.

Den Saffran oder Crocum der Metallen zu machen.

NImm 1 Pfund des guten Spieß-Glases / und soviel des gereinigten Salpeters / mache ein jedes absonderlich zu einen gröblichten Pulver / und mische es untereinander. Mache darnach bey den Kohlen einen erdenen Dopf glühend / lege 4 oder 6 Loth von obigen Pulver hinein / und bedecke den Dopf geschwind mit einem Deckel oder Ziegelstein / so wird ein grosses Getös geschehen / und die Materia wird einen grossen Rauch von sich geben / welchen man fliehen und meiden muß: Fahre fort / das Pulver hinein zu tragen / bis daß alles verbrauchet seye / alsdann vermehre das Feuer / damit die instehende Materia anhebe zu schmeltzen / dieses geschehen / nimm den Dopf aus dem Feuer / lasse solchen kalt werden / und zerbreche ihn / so wirst du auf dem Boden eine Massam in der Farb der Spieß-Glas-Leber finden / und über dieser werden weisse Schlacken seyn / welche man wegthun muß; die Leber vom Spieß-Glas mache zu Pulver / so hast du einen wol præparirten metallischen Saffran / von welchem man / vermittels vielfältiger Abwaschung / die unterschiedliche nitrosische Cörperlein / welche noch in dem croco verblieben seynd / scheiden kan; allein es gebrauchen ihrer viel den crocum ohne vieles Waschen und Abfüssen.

Wann man ihn mit laulichtem Wasser abwäschet / so wird die erste Abwaschung viel von dem salpeterischen / samt den leichtesten Theilen des Spieß-Glases wegnehmen : Also daß wann man die erste Abwaschung durch ein Fließ-Papier filtriret hat / so bekommet man einen sehr klaren liquorem ; so man aber etwas weniges von einem sauren Spiritu darauf schüttet / so wird sich ein sehr subtiles röthliches Pulver præcipitiren / welches man lässet / daß es sich setze / alsdann wird es edulcoriret / und getrocknet : Dieses Pulver hat bey nahe diese Tugenden / die man denen Floribus zueignen kan.

Das Extractum Antimonii.

Nimm 8 Loth des metallischen Saffrans / der / wie hier oben gemeldet / bereitet ist worden / und 8 Pfund Wein-Most / thue es miteinander in eine gläserne Flaschen / verfahre und mache es damit / wie wir oben bey der præparation des extracti Martis, mit Most oder Weinbeer-Safft verrichtet / angewisen haben ; so wirst du ein zum Erbrechen verursachendes (vomitivum) extractum bekommen / dessen dosis du vermehren oder vermindern kanst / nachdeme du mehr oder weniger ausrauchen lässest : Seine gemeine dosis ist von sechs bis zwantzig Gran.

Den Butter/ oder das Eyß-Gel des Antimonii, und seinen Zinnober zu machen.

NEhme 1 Pfund sublimati corrosivi, mache es zu Pulver / und vermische dasselbe mit soviel Spieß-Glases / thue sie miteinander in eine Retorten und setze dieselbe in das Sand-Feuer / auch lege der gedachten Retorten einen gläsernen Recipienten für: Giebe Anfangs gelindes Feuer/ wann du aber einen gemischten oder zähen liquorē heraus gehen siehest / so fahre mit dem gemässigten Feuer so lang fort / bis dergleichen nichts mehr heraus gehen will / endlich vermehre das Feuer / und wann nichts mehr heraus gehet / so thue den Recipienten hinweg / und vermehre alsdann das Feuer noch ein mehrers / bis die Retorten glühend zu werden anhebe / damit man den Zinnober des Spieß-Glases in die Höhe treibe / welcher sich in den Retorten-Hals anlegen wird; lasse es alsdann erkalten / zerbrich die Retorten / sammle den sublimirten Zinnober / und hebe solchen zum Gebrauch auf.

Mercke hier in dieser Præparation / daß die sauren Spiritus des Saltzes / und des Vitriols (welche den Mercurium in der Gestalt eines crystallinischen Saltzes oder Sublimati corrosivi gehalten hatten) den Mercurium verlassen / und sich an die subtilen Theile des Spieß-Glases hängen /

gen / welche Theile des Spießglases sie mit sich über die Retorten / in Form eines zähen Liquoris, ziehen: Aber der Mercurius vereiniget sich mit dem Schwefel des Spießglases / und sublimiret sich mit demselben in Form eines Zinnobers: Der Butter des Spießglasses ist ein gutes Brenn-Mittel (causticum) wann es mit einer Federn oder Baumwoll applicíret wird: es verzehret das wilde Fleisch in den Schäden / und reiniget den Krebs / Geschwär und dergleichen Schäden: Es soll aber noch einmal in einer andern Retorten rectificiret werden / um die Unreinigkeiten / welche sich noch dabey befinden / davon zu scheiden: darnach ist es viel bequemer / den Mercurium vitæ, oder das algarotische Pulver zu machen.

Der Zinnober des Spiesglases ist ein sonderliches Hülfmittel wider die hinfallende Sucht / so es mit dem Magisterio der Corallen oder Perlein vermischet wird; seine Dosis ist 8. bis 15. Gran.

Wann man gedachten Zinnober mit so viel Weinstein-Saltz vermischet / und in eine Retorten setzet / so kan man / vermittels eines graduirten Feuers / das lauffende Queckſilber wiederum heraus bringen: Der Schwefel aber von dem Spießglas wird sich dem Weinstein-Saltz anhängen / welches man darnach mit laulichtem Wasser auflösen / filtriren / und den Schwefel des Spiesglases mit distillirten Wein-Essig / oder mit Hülf eines andern / præcipitiren kan: So er

alsdann gewaschen und edulcoriret worden/so hat man den warhafftigen Schwefel des Spießglases/ von welchem man seinen Schwefel Balsam / mit distillirten Anis-Oel ausziehen kan; auf die Manier/wie hernach in dem Capitel von dem Schwefel Unterricht gegeben werden solle: Dieser Balsam wird viel besser seyn als der jenige/welcher aus dem gemeinen Schwefel bereitet wird.

Ein andere Art/das Eis-Oel des Spießglases zu machen.

Nimm 8. Loht des wolgereinigten Reguli Antimonii, und 1. Pfund des Mercurii corrosivi, mache ein jedes absonderlich zu Pulver / darnach mische es untereinander / und thue es in eine gläserne Retorten / setze diese in das Sand-Feuer/ und lege einen kleinen Recipienten vor / verlutire ihn auch / so wird ein gummichter und zäher Liquor heraus gehen/ welcher sich leichtlich congeliret / und den Hals der Retorten verstopffet / welche / indem das Feuer starck in die eingesetzte Materiam würcket / und der Lufft nicht durch den Hals der Retorten gehen kan/ leichtlich zerbricht: Dieses nun zu verhüten/so muß man eine glüende Kohlen an den Retorten Hals halten / welcher so bald er die Wärme empfindet /den congelirten oder gestandenen Butter aufleinet / zerschmeltzet/ und selbigen Tropfen-weis in den Recipienten zu fallen verursachet. Wann von diesem Liquore

nichts

nichts mehr herüber gehen will / so muß man den Recipienten hinweg thun / und einen andern / der halb mit Wasser angefüllet seye / fürlegen / alsdann das Feuer so lang vermehren / bis daß der Sand fast will glüend werden: So werden ungefehr 26. Loth von dem fliessenden Mercurio Tropfenweis heraus gehen / der zuvor in dem Sublimato corrosivo verborgen war / welcher / nachdeme er (mit dem Zusatz des Reguli Antimonii, und durch die Benehmung der corrosivischen Spirituum, die ihn verlassen / und sich dem Regulo Antimonii angehäncket haben) ist verändert worden / seine erste Gestalt und Form an sich nimmt: und wann er mit dem gemeinen Spießglas / welches sehr schwefflicht ist / wäre vermischet worden / so hätte er sich / durch Krafft des gedachten Schwefels / in einen Zinnober verwandelt: wie wir in der Zubereitung des Butyri Antimonii mit dem gemeinen Spießglas in acht genommen haben: Dieser Butter hat eben die Würckungen / die der andere / und haben keinen andern Unterschied / als daß das emetische oder algarolische Pulver von einem weisser als von dem andern ist.

Das algarotische oder emetische Pulver.

Nim ungefehr von der Helfte von dem Eys Oel des Spießglases / welches vermittels der rectification wol gereiniget worden ist / thue es in eine Schüs-

Schüssel / in der eine Maß laulichtes Wasser seye: so wirst du es alsobalden in ein Schneeweisses Pulver præcipitiren sehen: Indeme das Wasser die corrosivischen Spiritus geschwächet/ (die in der Dissolution die Theile von dem Regulo bey sich hielten) und den Cörper zu verlassen gezwungen hat. Wann die Præcipitation geschehen/ so muß man noch einmal alles aufrühren/ und das Pulver wiederum auf den Boden setzen lassen; das Wasser/ welches oben auf schwimmet/ davon in eine Flaschen abgiessen/ und absonderlich aufheben: Dann diese Abwaschung hat alle saltzigte Spiritus, die mit dem Spießglas verbunden waren/ bey sich: Dieses Wasser hat eine angenehme Säure/ derowegen nennet man es den Philosophischen Spiritum Vitrioli: Mit dem Abwaschen und edulcoriren des Pulvers fahre weiter fort/ truckne es alsdann/ und hebe solches zum Gebrauche auf: die dosis davon ist von 2. bis 6. Gran.

Man kan dieses Pulver/ die schleimichten Unreinigkeiten des Magens zu reinigen/ gebrauchen: Es purgiret über- und untersich: auch dienet es/ die Wassersüchtigen damit zu purgiren/ wann man solches unter andere Purgativa vermischet/ welche seine Krafft vermehren/ und verursachen/ daß es allen seinen Effect nur untersich verrichtet.

Das Wasser/ von der ersten Abwaschung/ gebrauchet man in die Julep/ und in die Getränckе derer jenigen/ die das Fieber haben; dann es machet sie säurlicht/ und sehr angenehm.

Es

Es ist zu mercken/ daß alle Medicamenta vomitiva, sonderlich die jenige/ welche mit dem Spießglas einige Gemeinschafft haben / sollen mit guter Vorsichtigkeit gebrauchet werden; ich rathe/ daß man diesen Tage/ wann man dergleichen vomitiva gebrauchen will/ sich in dem Bett/ oder nahe bey dem Feuer / und die Brust wol verwahret/ halte: Diese Hülfmittel / so sie mit Vorsichtigkeit und Anordnung eines guten Artztes gebrauchet werden/ haben einen sehr grossen Nutzen. Man muß sich im Erbrechen/ entweder mit dem Finger / solchen in den Rachen steckend/ oder mit einer fetten Brühe/ geschmoltzenen Butter und dergleichen helffen: Vor allen aber muß man diesen Tage nichts kaltes trincken/ man würde sonsten den Magen sehr verderben / und folgbar alle inwendige Theile/ die ihre Nahrung aus demselben empfangen: Der Krancke muß auch vor dem Erbrechen nicht schlaffen/ sondern immer munter seyn / und sich eine Bewegung machen. Gedachte Hülfmittel muß man denen Leuten/ welche lange Hälse/ oder schmale und schwache Brüste / wacklende Zähne / und schwache Köpffe haben / durchaus nicht gebrauchen.

Den Bezoar Mineral zu machen.

NImm die andere Helffte des obigen Eyß-Oels von dem Spießglas/ wäge solches/ und thue es in eine ziemlich-weite Phiole / darüber schüt-

schütte/Tropfenweis/so viel des guten Spiritus nitri, hüte dich für dem Dampf/der heraus gehen wird/weil er sehr schädlich ist: Wann du nun den Spiritum allen darauf geschüttet hast / und die Auflösung geschehen ist / so schütte es miteinander in einen kleinen Kolben/und distillire es im Sand-Feuer/bis zur Trockne: Auf das jenige/was auf dem Boden verbleibē wird/schütte wiederum so viel als zuvor/von dem Spiritu nitri, dieser wird nicht mehr solche Würckung wie zuvór thun / lasse es nichts destoweniger / bis die Materia wider trocken seye / vermittels der Distillation / ausrauchen: Schütte Spiritum nitri von neuen das drittemal darüber / und lasse es wie zuvor ausrauchen: Was sich nach diesem in dem Kolben befinden wird / das wird weis/ trocken und zerreiblich seyn: Dieses mache zu einen subtilen Pulver / und hebe es fleissig auf. Dieses Pulver ist gut wider alles Gifft zu gebrauchen / dann es treibet denselben / vermittels eines Schweisses / von dem Grund aus: Man gebrauchet es auch wieder alle die jenigen Kranckheiten / welche von einer wässerigen Feuchtigkeit ihren Ursprung haben: Die dosis ist von fünf bis zwantzig Gran / in einer guten Fleisch-Brühe oder dergleichen einzunehmen.

Es ist in acht zu nehmen / daß alle diese Pulver nichts anders/als subtile Stäublein des veränderten Reguli Antimonii seyen / und haben unterschiedliche Würckungen / nach der Saltze

und

und corrosivischen Spirituum Natur / mit welchen sie gleichsam eingewickelt worden sind: Man kan sie derowegen leichtlich wiederum in einen Regulum zurücke bringen / mit Hülf eines reductivischen Saltzes / welches das Band und Umhang der gedachten Pulver hinweg nimmt / und in sich fasset / daß sie also wieder zu einem Regulo werden / welchen man alsdann / wie zuvor / unterschiedlich præpariren kan.

Das Glas von dem Spießglas (Vitrum Antimonii) zu machen.

NImm soviel du willt / des gepulverten Spießglases / calcinire solches bey einem gelinden Feuer / in einer flachen ungeglasurten Schüssel / die das Feuer aushalten kan: Dieses thue unter einen Schlot / an einen lüfftigen Ort / und vermeide die schwefflichten Ausrauchungen des Spießglases / welche der Brust sehr schädlich seynd; Das Pulver rühre währender Calcination immer herum / damit es nicht knochigt oder grob werde; imfall aber dieses geschehen solte / so pulverisire es von neuen in einen Mörsier / und calcinire es wiederum so lange / bis daß das Spießglas nicht mehr rauche / sondern in ein Aschen-farbes Pulver gebracht / und von seinem äusserlichen Schwefel abgesondert worden seye / welcher sonsten die Vitrification gehindert / oder das Glas schattigt gemachet hätte: Diesen Kalch setze alsdann

dann / bey einem Schmeltz-Feuer / in einen guten Tiegel / der auf einem runden Ziegelstein stehen solle : darnach gieb ihme ein starckes Feuer / und halte es so lange darinnen / daß die Materia so lange in dem Fluß verbleibe / bis selbige gantz durchsichtig werde / welches man erkennen kan / so man mit einem eisernen Drat in die Materiam duncket / und das jenige / was sich an der Spitzen anhänget / mit einem Hämmerlein davon herunter schläget ; wann alsdann diese abgeschlagene Materia wol durchscheinend seyn wird / so schütte die Materiam in dem Tiegel / aus / in ein kupfernes Becken / so wirst du ein sehr schönes Vitrum Antimonii an der Farb gelbröthlich haben / welches ohne Zusatz einiges Dings ist zubereitet worden.

Es giebet Leute / welche dieses Vitrum Antimonii in seiner substanz also gepulvert / und mit einem Rosen-Zucker / Scheiffelein / oder anderer dichten Materia vermischet / gebrauchen : Es ist ein mächtiges vomitivum ; seine dosis ist von 3. bis 6. Gran. Man kan auch von diesem Pulver so wol / als von dem Croco metallorum , so es in einen Wein gethan wird / einen Erbrech-Wein (vinum emeticum) zurichten.

Die

Die Verbesserung des Vitri Antimonii.

Mache vier Loth des Vitri Antimonii zu Pulver / dessen Zubereitung wir allererst gelehret haben / darzu thue noch 7. Loth geläuterten Salpeter / und vermische es miteinander : darnach nimm einen guten starcken und unglasurten Dopfe / welcher die Hitze dauren kan / diesen thue in einen Ofen auf glüende Kohlen / und lasse solchen glüend werden / werffe alsdann einen Löffel voll von dem Pulver hinein / dieses lasse auch glüend werden ; wann dieses geschehen / trage wiederum einen andern Löffel voll hinein / und also fahre nach uñ nach fort / das Pulver Löffel-weis hinein zu tragē / so lang / bis daß alles dariñen / und glüend worden ist : Alsdann thue den Dopf vom Feuer hinweg / und wann er erkaltet ist / so nimm das Pulver heraus / mache es zu einen zarten Pulver / und edulcorire es mit zwey Maß laulichten Wasser / welches du auf das Pulver schütten / solches geschwinde umrühren / und indeme es also trübe ist / in ein anderes Gefäse ausgiessen solltest / so wird auf dem Boden des ersten Gefäses das Gröbeste vom Pulver verbleiben ; wann sich nun das Pulver niedergesetzet hat / so giesse das Wasser davon ab / und trockne das Pulver / welches fast unbegreifflich seyn wird : Dieses nun hebe auf / als ein sehr nutzliches und bequemes Erbrechungs-

Mittel (vomitivum) allen Personen / ohne Unterscheid der Alter / sicher zu gebrauchen: Die dosis davon ist 3. bis 20. Gran / in einem weissen Wein / oder in einem andern Safft. Man kan auch einen Syrup davon machen / indeme man 4. Loth von diesem Pulver in drey Maß wolgereinigten Aepfel- oder Quitten-Safft / oder auch weissen Wein zusammen vermischet / und in das Balneum Mariæ 24. Stund lang setzet / solches darnach filtriret / und bey einem kleinen Feuer / in einen silbernen oder erdenen wol verglasurten Geschirr / bis zur consistenz eines Syrups / einsieden lässet; von welchen die dosis von 2 bis 6. Drachm. mit 4. oder 6. Loth Brunnen-Wasser zu vermischen seyn wird: Dieses ist ein sehr gutes Erbrechungs-Mittels / machet auch offtmals 2 oder 3. linde Stuhlgänge.

Den Tartarum emeticum solubilem zu machen.

NEhme 8. Loth des schönen cremoris Tartari, mache ihn zu einen subtilen Pulver / darüber giesse / in einen Cucurbit / mit seinen Helm bedeckt / soviel von dem Spiritu des Salis Armoniaci, daß er zwey Finger breit über die Materiam gehe / und lasse alles 24. Stund in einen Keller weichen: Darnach thue diese Materiam in einen guten Haafen / solchen setze in den Sand-Ofen / darzu thue noch 2. Loth klein gepulvertes Vitrum Antimonii, und giesse Wasser / soviel als von nöthen

ist /

ist/darauf/ lasse es 6. oder 8. Stunden sieden/ fülle aber den Dopf immer wiederum mit Wasser zu: Nach diesen filtrire/ und lasse es auf dem warmen Sand/bis daß es ein Häutlein bekomme/ ausrauchen/ und endlich in einem Keller erkalten/ damit es sich besser crystallisiren kan: Für alte Leute ist die dosis davon 10. bis 15. Gran/ für junge Leute aber ein bis sechs Gran/in einem bequemen Vehiculo zu gebrauchen.

Das IX. Capitel.

Von dem mineralischen Zinnober.

ES seynd zweyerley Arten der Zinnober im Gebrauch/davon der eine/ vermittels der Kunst/ aus dem Queckſilber/und dem gemeinen Schwefel gemachet wird/ wie wir in dem Capitel/ da wir von dem Queckſilber gehandelt/ gelehret haben: Die andere Art ist natürlich/ und wird von der Natur selbster aus dem Queckſilber und einem reinen Schwefel/ und Erden also zubereitet und zusammen gesetzet: Diese drey Stucke seynd also auf diese Weis zusammen gesetzet/ daß sie ein festes/ schön und hochgefärbtes rothes Corpus geben/ welches mehr oder weniger hoch an der Farb ist/ nach deme es eine Reinigkeit der Minerum oder des Ortes/da es gefunden wird/ hat. Man bringet uns solchen von unterschiedlichen Oertern her/ als aus Siebenbürgen/ Hun-

garn / und andern Oertern des Teutschlandes; aber der schönste wird in Kärndten gefunden: welcher allen andern soll vorgezogen werden / so wol in den præparationibus, die man daraus machet / als auch wann man denselben in seiner gantzen substanz gebrauchen will: Er dienet und ist ein Hülfmittel in allen denen jenigen Kranckheiten / welche von einer scharffen und zähen Feuchtigkeit ihren Ursprung haben: welche Kranckheiten es curiret / und durch die Schweißlöcher ausdufftend machet: man gebrauchet es auch / mit einem andern specifico vermischet / wieder die eingewurtzelte Kranckheit / welche man den Saamen-Fluß (gonorrhæam) nennet: Seine Dosis ist von 20. bis 25. oder 30. Gran einzunehmen.

Die Vivification des Queckſilbers aus dem natürlichen Zinnober / und zugleich auch die Scheidung von seinem Schwefel.

NImm ein Pfund des guten natürlichen Zinobers / mache ihn zu einen zarten Pulver / und vermische solchen mit so schwer guten Weinstein-Saltz / dieses thue in eine gute und starcke / wol verlutirte Retorten / setze es in einen Ofen mit offenem Feuer / lege einen Recipienten / in welchem kaltes Wasser seyn solle / vor / und gibe Anfangs gelindes Feuer / dieses verstärcke nach und nach / damit die Retorten allgemach glühend werde; so

wirst

wirst du alsdann ungefehr 16. Loth des fliessenden Queckſilbers Tropfenweis heraus gehen ſehen: es gehen auch wol zuweilen / nachdem der Zinnober gut und rein iſt / bis auf 20. und 22. Loth herüber: Die Gefäſe laſſe erkalten / und zerbrecke die Retorten / ſo wirſtu darinnen eine röthlichte Maſſam finden / welche man in einem gläſernen oder erdenen Geſchirr mit vier Maß Waſſer / bis auf zwey Dritteltheil / muß einſieden laſſen / alsdann den liquorem, welcher roth ſeyn wird / filtriren / ſo wird das grobe und unnützliche irdiſche Weſen in dem Filtrir-Trichter verbleiben: Auf dieſen rothen filtrirten liquorem laſſe darnach einen guten diſtillirten Wein-Eſſig / oder einen andern ſauren Spiritum, Tropffen-weis fallen; ſo wird ſich der Schwefel zu einen ſehr zarten und ſubtilen Pulver præcipitiren / welches man / vermittels unterſchiedlicher Abwaſchungen / mit warmen Waſſer abſüſſen / und nach dieſen trocknen muß: Alsdann bekommet man den warhafftigen natürlichen Schwefel des Zinnobers; deſſen man ſich / als eines fürtrefflichen Hülffmittels / in denen Lungen- und Leber-Kranckheiten bedienen kan: Seine doſis iſt von ſechs bis funfzehen Gran in einem darzu dienlichen eingemachten Zucker / oder einem andern Vehiculo einzunehmen.

Die Bereitung des Zinnobers aus dem natürlichen Queckſilber / ohne einigen andern Zuſatz.

MAn muß eine oder mehr langhälſigte Phiolen haben / die von guten Glas zu bereitet ſeyn ſollen: Darein thue in eine jede 8. Loth des aus dem Zinnober revivificirten Queckſilbers / verlutire ſie mit einem guten Luto / welches das Feuer aushalten kan / und ſetze ſie in einen Sand-Ofen / verlutire oder ſchmeltze die Mundlöcher fürſichtig zu / damit nichts unreines in die Phiolen falle: Alsdann giebe ihnen das Feuer des erſten Grades / drey Wochen lange; zu Ende derſelben vermehre es um einen Grad / fahre damit drey gantze Wochen alſo fort / und vermehre das Feuer alle drey Wochen / ſo daß die drey letzten Wochen der Sand zu glüen anhebe: ſo wird ſich der Mecurius in ein hochrothes und glänzendes Pulver / gleich dem ſchönſten Zinnober / verwandeln: Deſſen gebrauchet man ſich mit ſehr gutem Fortgang wider die Frantzoſen und ihre Zufälle. Es iſt eine ſehr gute Schweis-treibende Artzney / ſo man 2. oder 3. Gran davon in einen eingemachten Zucker oder Pillulen eingiebet / dieſe Doſis kan auch nach Geſtalt der Sachen bis auf 6. Gran vermehret werden: Es machet nicht allein ſchwitzend / ſondern es purgiret auch durch alle Reinigungs-Oerter / und corrigiret die corruptiones der humo-

humorum: In Summa dieses ist ein fürtreffliches Hülfmittel/ welches so wol denen Krancken/ als den Aertzten / in allerley Zufällen / Vergnügung geben kan.

Das X. Capittel.

Von dem Wißmuth oder Eyßzinn.

DAs Wißmuth ist ein Geschlecht von den Marcasiten: ein schwefflichtes und irdisches Mineral: wird gemeiniglich in oder nahe bey den Zinnober-Bergwercken gefunden: man gebrauchet es nit gar viel / als nur äusserlich; die fürnehmsten præparationes, die man daraus zu machen pfleget/ seynd: das Magisterium und die Flores.

Der Zinck kommet der Natur des Wißmuths sehr nahe / hat aber einen viel reinern Schwefel in und bey sich / er kan auf gleiche Art wie das Wißmuth gepræpariret werden; auch hat jenes mit diesem/ nach ihren Zubereitungen/ fast einerley Tugenden und Eigenschafften.

Das Magisterium aus dem Wißmuth zu machen.

NIm 4. Loth Wißmuth/ mache es zu Pulver/ thue es in eine Phiole / und gieß 12. Loth des guten Spiritus nitri darüber/ setze die Phiole darnach in den warmen Sand / so lange / bis daß

das Wißmuth gantz aufgelöset seye / welches ungefehr in einer halben Stund geschehen wird ; die Dissolution gieß also warm in eine erdene Schüssel davon ab / in welcher ungefehr acht oder zehen Pfund Brunnen-Wasser seyn solle: so wirst du sehen / daß diese abgegossene dissolution von dem Wißmuth / mit dem Wasser vermischet / eine Gestalt / gleich einer Milch / an sich nehmen / nach und nach hell und klar werden / das Wißmuth die nitrosischen Spiritus (die es aufgelöset bey sich hielte) verlassen / und sich in Form eines weissen Pulvers auf den Boden der Schüssel præcipittren wird: Wann sich nun dieses Pulver auf den Boden nidergesetzet hat / so giesse das Wasser davon ab ; gieß ein frisches von neuen darüber / und wiederhole diese Abwaschung so lange / bis daß sich das Pulver wol ausgesüsset befinde / welches du alsdann in dem Schatten trocknen / und zum Gebrauch aufheben sollest : Dieses ist ein gutes Hülfmittel / das Angesicht zu schmincken / so es in einem Sälblein / Seeblumen-Wasser / oder Gensrich-Wasser und dergleichen vermischet wird : Man gebrauchet es auch wider die Krätze und alle dergleichen Gebrechen / welche sich an der Haut erzeigen.

Die

Die Blumen aus dem Wismuth zu præpariren.

DAs Wismuth so wol/ als der Zinck können mit Zusetzung des Salpeters sublimiret werden; es kan auch gar ohne einigen Zusatz/ gleichwie wir mit dem Spieß-Glas gethan haben/ verrichtet werden; damit wir aber nicht vergebliche Wiederholung machen/ so weisen wir den Leser zu der Præparation / die wir in dem Capitel vom Spieß-Glas aufgezeichnet haben: Die Blumen vom Wismuth und von den Zincken thun / so sie zu den Pflastern gebrauchet werden/ grosse Würckungen / indeme sie die beissende Schärffe der Feuchtigkeit in denen Geschwähren und Schäden/ lindern und alle Uberflüssigkeit verzehren: Die Blumen/die mit einem Zusatz des Salpeters sind gepræpariret worden / können in einem Keller gleichwie das Weinstein-Saltz in einen liquorem verändert werden.

Das XI. Capitel.

Von dem gemeinen Saltz.

DAs Saltz/ welches man das gemeine Saltz nennet/ ist das jenige/ dessen man sich in Einsaltzung des Fleisches gebrauchet; derer seynd nun dreyerley Arten/als das Brunnen-Saltz/ das aus der Erden gegrabene

Saltz / sonsten sal gemmæ geheissen / und das Meer-Saltz: Das Brunnen-Saltz wird gemachet / indeme man die Feuchtigkeit des Saltzwassers in bleyernē Becken ausrauchen lässet ; auf deren Boden sich alsdann das Saltz schneeweiß befindet. Das Sal gemmæ wächset / wie es an sich selber ist / natürlicher Weise in unterschiedlichen Oertern unter andern nicht weit von Cracau in Pohlen / daselbst ein sehr reiches Saltz-Bergwerck ist / aus welchem man grosse Stücke / in Gestalt eines durchscheinenden Felsens / von einer verwunderlichen Gröss herausziehet. Das Meer-Saltz wird an dem Uffer des Meers / und auf desselben angräntzenden Plätzen / währenden Sommer über gefunden / indeme die Wärme der Sonnen / die Feuchtigkeit des Meerwassers in die Höhe ziehet / und das Saltz trocken ligen verbleibet. Zu der Artzney kan man alle drey Sorten ohne Unterscheid gebrauchen : Dann wiewol ihre Gestalt unterschieden ist / so man aber ein jedes absonderlich auflöset / filtriret und zu Crystallen schiessen lässet / so wird man an den Crystallen / weder an ihrem Geschmack / noch an ihrer Figur keinen Unterscheid finden : Nichts desto weniger hat man in dem Gebrauch / daß man das Meer-Saltz / als welches am bequemesten / und das gemeinste in Franckreich ist / gebrauchet. Man reiniget es zuvor / wie nechst folget.

Die Reinigung des Saltzes.

Erlasse des Saltzes/ soviel du wilst/ in 6 mal soviel Regenwasser/ und setze solches in einem kupffernē/ zinnernen oder irdenen Geschirr/ auf ein kleines Feuer; filtrire die dissolution / und lasse alle Feuchtigkeit davon abrauchen / so wirst du ein sehr weisses und wol-gereinigtes Saltz bekommen.

Die Calcination des gemeinen Saltzes.

Thue soviel du wilst von dem gemeinen Saltz in einen guten und Feuer-beständigen Dopf/ diesen decke mit seinem Deckel zu/ und schüre ein Feuer rings um ihn herum / gleich einem Rad / und wann das Saltz sich zu erhitzen anfangen wird/ so hebet es an zu spratzeln oder prasseln/ und wird gleich einem Meel; fahre mit dem Feuer jedoch daß es gemässiget seye / so lange fort / bis daß das Saltz nicht mehr spratzele / lasse darnach den Dopf erkalten / so wirst du das Saltz calciniret / und von aller überflüssigen Feuchtigkeit abgesondert befinden: Das Saltz auf diese Weis calciniret/ wird das verprasselte Saltz/ (Sal decrepitum) weil es durch diese Calcination verprasselt und verspatzelt hat/ genennet: Die Schmeltz-Künstler gebrauchen sich dieses Saltzes zum regalisiren der Scheidwasser/ wie wir in dem folgenden Capitel/ von dem Salpeter handlend/ zeigen wollen.

Den

Den Saltz-Spiritum zu machen.

DJe Künstler haben mancherley Mittel/ den Spiritum aus dem Saltz mit leichter Mühe zu ziehen/ versuchet: Etliche haben das calcinirte Saltz gantz allein/ohne andern Zusatz/mit starcken Feuer distilliren wollen: Allein man hat befunden/ daß wann die Saltze fliessend worden/ sie alle die Geschirr durchfressen/ und selbige zerbrechen/ und dahero die Spiritus halsstarrig bey sich behalten haben: Andere haben das Saltz/vermittels einer erdenen Retorten/die oben auf ein Loch habe/zu einen Spiritum, und diesen darnach in süsse Crystallen bringen wollen: Indeme sie durch gedachtes Loch etliche Tropffen Wasser auf das Saltz/welches durch eine sehr starcke Feuers-Würckung in der Retorten Einfluß seyn solle/ giessen/ und darnach das Loch verstopffen/ bis daß das Wasser/ welches sie durch besagtes Loch hinein geschüttet haben/ in den Recipienten gegangen seye/ und fahren also/ wie sie vorgeben/ so lange fort/ bis daß alles Saltz in einen Spiritum seye verkehret worden: Weil wir aber schon gewiesen haben/ daß die Geschirr/ welche das geschmoltzene Saltz in sich haben/ bey einem starcken Feuer nicht lang aushalten können/ angesehen auch die Saltze ihre Spiritus, so lange sie in dem Fluß seynd/ bey sich behalten/ als halte ich nicht darfür/ daß sich jemand mit dergleichen præparationibus vergeblich aufhalten werde. Das warhafftige und gewisse

Mittel/

Mittel/ womit man diesen Spiritum leichtlich bekommen kan/ist/ so man das Saltz mit einigem Dinge / welches den Guß verhindern kan / vermischet; allein es muß ein solches Ding oder Cörper seyn/ der nichts könne von seinem Wesen dem Saltz oder Spiritui mittheilen/ als da seynd: der Leimen/der bolus und dergleichen: Nehme derowegen zwey Pfund des gemeinen Saltzes / welches noch nicht calciniret seye worden/ dieweil es in dieser Calcination einen zimlichen Antheil seiner flüchtigen Geister / absonderlich aber / wann es schon calciniret ist bey einem gelinden Feuer ohne Zerschmeltzung/ verliehret: Dieses Saltz trockne bey einem gelinden Feuer in einem Becken/damit man es zu einen subtilen Pulver machen könne: Darnach vermische es mit 8 Pfund gleichfalls gepülverten neu-gebrannten Leimen oder bolo, und thue es miteinander in eine gute Retorten/ dessen dritter Theil leer verbleiben solle / setze solche in einen verschlossenen Reverberir-Ofen/ und lege der Retorten einen balon oder grossen Recipienten vor: Die Fugen verlutire wol / und gieb die ersten 6 Stunden ein kleines Feuer/ in welcher Zeit das phlegma herüber zu gehen/ und in den Recipienten/gleich einer grossen Wolcken/zu erscheinen anfangen: Fahre alsdann mit Verstärckung des Feuers/ von 6 zu 6 Stunden/bis zu desselben höchsten Stärcke/weiter fort: Alle diese Arbeit wird innerhalb 24 Stunden verrichtet und gethan seyn; darnach lasse die Geschirr erkalten/ öffne solche/

che / thue den Spiritum in ein starckes Glas / und hebe ihn zum Gebrauch auf. Sein Geruch ist zimlich lieblich / sein Geschmack von einer annehmlichen Säure / und seine Farbe goldgelb.

Diesen Spiritum kan man mit einem Kolben in dem Wasser-balneo rectificiren / und dreyviertel Theil / vermittels der Distillation / davon abziehen / welche das Phlegma / und ein Theil von dem Spiritu alle beyde unter einander vermischet / seyn werden / den andern vierdten Theil lasse auf den Boden des Kolbens / welches der stärckeste / und corrosivische Spiritus seyn wird / den man ins gemein / wiewol mit Unrecht / das Saltz-Oel nennet / und hebe alsdann ein jedes absonderlich auf: Allein mercke / man muß den corrosivischen Spiritum in ein gutes und starckes Glas verwahren / dann sonsten würde er solches durchfressen / und das übrige davon rauchen.

Der flüchtige Spiritus ist ein fürtreffliches Hülf-Mittel wider das Grieß / Lenden und Blasen-Stein / er löset den tartarum und alle tartarische Zähigkeiten des Leibes gewaltig auf: er eröfnet alle Verstopffungen der Leber und des Miltzes: Denen Wassersüchtigen thut er grosse Hülfe / und löschet ihren Durst / er curiret die Gelbsucht / lässet kein faules Fleisch wachsen und heilet den Krebs: Mit dem Seiffen-Oel vermischet / stillet er die Schmertzen des Hand- und Fuß-Zipperleins / und zertheilet die harten Knöpff / die von demselbigen ihren Ursprung haben. Die dosis von diesem

Spiritu

Spiritu ist 10 bis 30 Tropffen / oder / damit ich es besser sage / man thut von diesem Spiritu soviel in einen tauglichen liquorem giessen / bis solcher eine annehmliche Säure bekommen. Das corrosivische Oel kan zum Auflösen der Metallen angewendet werden.

Das XXII. Capitel.

Von dem Salpeter oder Nitro.

DEr Salpeter ist eines Theils ein schwefflichtes / und flüchtiges / andern Theils aber ein irdisches Saltz / und hat einen saltzichten und bittern Geschmack: Er wird in dem fetten Erdreich der alten Gebäue und gewölbten Keller gefunden: Absonderlich aber wird er in den Ställen / wegen grossen Menge des flüchtigen Urin-Saltzes und der excrementorum von den Thieren / welche sich durch die stäte Würckung des Lufftes mit dem Erden-Saltz vermengt / angetroffen. Die Autores nennen zuweiln dieses Saltz das höllische Saltz / den Drachen / die Schlange / den Cerberum und dergleichen wir wollen uns aber mit diesen Nennungen nicht aufhalten. Die Erwehlung des Salpeters ist / daß er weis und crystallinisch / in sechseckichter Nadelform / seyn muß: Sein Geschmack soll sauer-bitterlicht seyn / und wann man etwas davon auf glühende Kohlen wirfft / und er in die Lufft gantz davon rauchet / und

nichts

nichts zuruck lässet/ so ist es ein genugsames Merckmal seiner Güte und Reinigkeit: Im Fall er aber etwas auf den Kohlen hinter sich verlässet/ so ist es ein Zeichen seiner Unreinigkeit/ derer er viel bey sich hat: Welches dann verursachet/ daß er/ bevor man ihn zu denen operationibus anwendet/ gereiniget werden solle.

Die Reinigung des Salpeters.

Hue/ soviel als du wilst/ von dem Salpeter in ein kupffernes Becken/ und giesse 3 oder 4 mal soviel Regenwasser darüber/ lasse es bey einem kleinen Feuer so lange sieden/ bis daß der Salpeter aufgelöset seye/ seyhe es alsdann durch ein Tuch in eine Schüssel/ und stelle es 24 Stund an ein kaltes Ort/ so wirst du befinden/ daß der Salpeter zu durchscheinenden Crystallen worden seye: Das obenauf schwimmende Wasser aber gieß in ein anders Becke davon ab/ lasse den dritten Theil davon abrauchen/ und das übrige/ wie zuvor/ wiederum crystallisiren/ und auf diese Weise fahre so lang fort/ bis daß sich aller Salpeter in Crystallen verkehret habe: Allein die ersten Crystallen führen den allerreinesten Salpeter bey sich/ derowegen muß man sie trocknen/ und absonderlich aufheben: Damit man sie zu denen Bereitungen derer Hülf-Mittel/ die mit dem Munde einzunehmen seynd/ gebrauchen könne. Die andern Crystallen können/ das Scheidwasser zu machen/ oder zu andern geringen Dingen angewendet werden.

Das

Das Crystallum minerale, oder das so genannte Prunnellen-Saltz zu machen.

NAsse ein Pfund des wol-gereinigten Salpeters in einem guten Feuer-beständigen Schmeltz-Tiegel zerfliessen / wann es nun wol durchtrungen / und sobald es zerschmoltzen ist / auch wol flüssig gemachet worden / so wirff allgemach 2 Loth Schwefel-Blumen darüber / und wann sie werden ausgerauchet seyn / so schütte den Salpeter in ein saubres Becken / thue ihn platt auseinander breiten / und hebe solchen also getrocknet in einem wolverwahrten Gefäse zum Gebrauch auf.

Dieses ist ein mächtiges und bewährtes Hülf-Mittel / wider die faulen / hitzigen und pestilentzischen Fieber: Seine Dosis ist von 12 Gran bis zu einen drachma, in dem gesottnen Gerstenwasser / uñ süssen Holtz-Wasser / oder einem andern dergleichē tauglichen Safft ein zunehmen. Etliche gebrauchen den gereinigten Salpeter / ohne vorhergehende Zubereitung mit dem Schwefel / welches ich nicht unbillige / weil der Schwefel / den man zusetzet / einen Theil von den flüchtigen Schwefel-Saltz des Salpeters mit sich hinweg führet / und ihn also dardurch des allerreinesten / das er bey und in sich hatte / beraubet.

Ein Saltz/wider die Fieber dienend/zu machen.

NImm 4 Loth des wol-gereinigten Salpeters/ und soviel der Schwefelblumen mache sie zu Pulver/und thue sie miteinander in eine zimliche grosse Retorten/ darüber gieß noch 12 Loth von dem gedistillirten Urinwasser / und setze es in einen Sand-Ofen / jedoch so/ daß der Sand nicht viel höher/als die Materia reiche/und daß die Retorten zweydrittel Theil/ausserhalb dem Sand/in der Lufft seye : Der Retorten lege einen grossen Recipienten unverlutiret vor ; weil die Spiritus mit solchem Getöß aus diesen Materien gehen/daß/ wann sie nicht Lufft hätten/die Geschirr zerbrechen. Fange nun an / die Feuchtigkeit bey einem sehr kleinen Feuer davon zu distilliren / und wenn nichts mehr herübergehen will/ so vermehre es ein wenig/ jedoch treibe es nicht zu starck : Dann sobald der Salpeter und der Schwefel zu zerschmelzen anheben / so würcket eines in das andere/entzünden sich / und stossen beyde ihre Spiritus mit Ungestümm/ in Gestalt eines rothen Rauches/ in den Recipienten / welche / wann sie alle herüber gegangen seynd/ lasse die Gefäse erkalten / so wirst du auf dem Retorten-Boden (welche zerbrochen seyn wird) ein fixes Saltz eines bitterlichten Geschmackes finden ; dieses Saltz muß man in eine kleine gläserne Cucurbite thun/und den Spiritum, welcher

welcher in dem Recipienten enthalten ist/ darüber schütten / damit er sich mit seinem eignen Cörper vereinbare: Die sublimirten flores sulphuris, welche sich von der schnellen Würckung dieser zwey Materien in dem Recipienten angeleget haben / werffe als unnützlich hinweg: Die Cucurbite decke mit einem Sublimir-Glaz zu / und stelle es 3 oder 4 Stund lang in den warmen Sand / in welcher Zeit sich das fixe Saltz in seinem eigenen Spiritu auflösen wird; alsdann filtrire die dissolution, und lasse es gemächlich bis zu einer Trockenheit ausrauchen / so wirst du ein Schneeweisses Saltz / eines sehr angenehmen sauren Geschmackes bekommen: Dieses muß in einem wol-verwahrten Glas zum Gebrauch aufgehebet werden. Es ist ein sehr fürtreffliches Hülf-Mittel wider die alltäglichen und unterlassenden Fieber: Es widerstehet hefftig aller Fäulung / und eröffnet alle Verstopffung des Leibes; In denen Fiebern giebet man es zu Anfang des accessus oder Wiederkommung des Fiebers in einem beliebigen liquore: Seine Dosis ist von 8 bis 30 Gran.

Das vielkräfftige Saltz / oder Sal polychreste / zu machen.

WEil der Salpeter in der Præparation dieses Saltzes das meiste und fürnehmste ist / so haben wir solches in dieses Capitel einverleiben wollen; dieses nun wird also gemachet: Nimm

ein Pfund des wol-gereinigten Salpeters / und 1 Pfund gemeinen Schwefel / mache es miteinander zu Pulver ; darnach nimm einen guten Feuerbeständigen Dopf / der einen gleichen Boden habe / solchen setze in einen Wind-Ofen / und lege rings umher Kohlen / diese zünde allgemach an / und wann der Dopf glühend worden ist / so thue ungefehr 4 Loth von dem vermischten Pulver hinein / und rühre es um / alsdann wird sich die Materia alsobald entzünden / und werden die flüchtigen Theile des Salpeters mit einem Theil des Schwefels ausrauchen : Wann nun die Flamme vergangen / so solst du wiederum 4 Loth des obigen Pulvers hineintragen / selbiges in den Dopf immerherum rühren / und auf diese Art so lang fort fahren / bis daß alles verbrauchet seye : Nach diesem allen rühre es noch mehr herum / und calcinire es 6 Stunden lang / in welcher Zeit die Materia immer glühend seyn muß / ohne daß es zerschmeltze ; dann die Zerschmeltzung würde den feurigen Schwefel-Geruch starck bey sich behalten / und das Saltz würde gantz graulich an der Farbe werden ; wañ es aber mit obbesagter Fürsichtigkeit verrichtet wird / so wird man ein rosenfarbes Saltz ohne Geruch eines bitterlichen Geschmackes bekommen : Dieses Saltz kan man also ohne weitere Zurichtung gebrauchen / oder man kan es auch wol / so es noch reiner und säuberer verlanget wird / in warmen Wasser auflösen / darnach filtriren / und in einem erdenen geglasurten Geschirr / bis daß es ein Häut-

lein

lein bekommet / gemächlich ausrauchen lassen : Wann dieses geschehen / setze es in einen Keller / oder sonsten an einen andern kalten Ort / so werden auf dem Boden und auf dem Rand des Gefäses / Crystallen anschiessen. Die Figur dieses Saltzes ist viereckicht / mit der Figur des gemeinen Saltzes fast übereinkommend. Dieses Saltzes bedienet man sich wider alle Verstopffungen der Leber / des Miltzes / Pancreatis und des Gekröses; es löset und lediget die zähen und schleimichten Materien / purgiret auch gelinde unter sich. Seine Dosis ist von 2 bis 6 drachmæ : Wann mann es gebrauchen will / so wird es zu Abends in frisches Brunnen-Wasser aufzulösen geleget / und den andern Tag Morgens frühe eingenommen.

Die jenigen Personen / deren nervosische Theile schwach und zart seynd / sollen sich gäntzlich von dem Gebrauch aller der jenigen Artzney-Mittel enthalten / zu welcher in der Zubereitung etwas von dem Salpeter (er seye gleich præpariret wie er wolle) beygethan wird / wie dann dergleichen das crystallum minerale, und das Sal polychreste auch seynd : Dann diese zu keinem andern Ende in die Artzney-Mittel / und anderer Zusamensetzungen gebrauchet werden / als nur die andern Artzney-Mittel zu schärffen / und durchtringend zu machen; oder auch man thut sie / deßwegen darunter / damit sie die Wärme derselben Artzney-Mittelmässigen / und in dieser Begebenheit soll die Dosis gleichfalls weniger als der andern Artzney-Mittel seyn / als

zum Exempel mit 2 oder 3 Thaler schwer Syrup/ oder decoction von Sennetblättern muß man ein halb drachmam oder 2 Scrupel von crystallo minerali, oder sovielvon dem obigen sale polychresto vermischen.

Die Bereitung des Spiritus nitri oder Salpeters.

NJmm 2 Pfund des gereinigten und geläuterten Salpeters / und 8 Pfund des gemeinen boli, oder des gebreñten Leimen-Pulvers aus zerbrochnen Döpfen und Scherben gemachet / mische es untereinander / thue es in eine grosse Retorten / dessen ein drittel Theil leer verbleiben soll / und setze solche in das verschlossine Reverberir-Feuer / auch lege einen grossen Recipienten vor / wann nun die Fugen wol verlutiret seynd / so giebe Anfangs ein gelindes Feuer / und vermehre dasselbe von 6 zu 6 Stunden / bis zu seinen höchsten Grad. Erstlich wird das Phlegma / und dann ein Spiritus erscheinet in währender distillation gantz Feuerroth / welche Röthe von dem inwendigen Schwefel des Salpeters herkomet / und hat verursachet / daß etliche Authores diesen Spiritum, daß Salamander-Blut genennet haben. Die distillation wird gemeiniglich innerhalb 20 Stunden verrichtet / welche / wann sie geendiget ist / so lasse die Gefäse erkalten / öffne darnach den Recipienten / in deme du das lutum mit einem nassen Tüchlein erweichest /

weicheſt/ und hebe den Spiritum in einem ſtarcken Glas zum Gebrauch auf.

Dieſer Spiritus iſt ein ſehr gutes Hülf-Mittel wider das Grimmen oder Reiſſen in dem Leib (Colicam) und wider alle inwendige Verſtopfungen des Leibes / wider alle Fieber/ auch wider die Peſt ſelbſten: Seine Doſis iſt von 6 bis 20 Tropffen in einem bequemen liquore zu gebrauchen.

Das Scheidwaſſer / oder Aquam fortem, zu bereiten.

OWJewol das Scheidwaſſer auf mannigfaltige Manier gemachet wird; zuweilen mit Zuſatz vom Alaun/ Vitriol/ Grünſpan und anderer Dinge; ſo unterlaſſen wir doch nicht ſeine Zubereitungen in dieſes Capitel/da wir von dem Salpeter handlen einzuverbleiben: Dann der Salpeter iſt es / der ihme ſeine fürnehmſte auflöſende Krafft mittheilet: Es wird wegen ſeiner groſſen Stärcke ein ſtarckes Waſſer geheiſſen: Dieweil es damit faſt alle Metallen/ und Mineralien/ ja das Gold ſelbſten / wann es zuvor mit Zuſetzungen des Salis armoniaci, oder des gemeinen Saltzes / regaliſiret iſt worden / auflöſet.

Nun ein gutes Scheidwaſſer zu machen / ſo nimm 3 Pfund des Saltzes / und ſoviel des Vitriols oder Grünſpans; miſche und mache ſie miteinander zu einen gröblichten Pulver / thue es als-

dann in eine wol-verlutirte Retorten / diese setze in den verschlossnen Reverberir-Ofen / lege einen grossen Recipienten vor / und verlutire diese Fugen wol / und genau: Das Feuer giebe 8 Stunden lang sehr gelinde / damit das Phlegma herüber gehe: Darnach vermehre es um einen Grad / so wirst du rötlichten Spiritus herüber steigen sehen / das Feuer halte 4 oder 5 Stunden lang in diesem Stand; nach diesem vermehre es allgemach / bis auf den höchsten Grad / indeme du den Deckel von der obern Ofentachung und von dem Aschenherd aufmachest; mit dem Feuer fahre so lange fort / bis daß der Recipient beginne seine Wärme zu verliehren / aber nicht bis er hell und klar werde; dann wann du mit dem Feuer noch mehr Täge fortfahren würdest / so würden die Spiritus durch die Hitze immer herum getrieben / und dahero der Recipient nimmermehr hell werden: So bald aber der Ofen und die Gefäse die Hitze zu verliehren beginnen / so setzen sich die Spiritus unten in die Ruhe / und der Recipient wird klar und hell. Diese Arbeit wird gemeiniglich innerhalb 20 Stunden vollbracht. Nachdem nun die Gefäse erkaltet seynd / so öffne den Recipienten / und hebe das Wasser in einer starcken und mit Wachs wol verwahrten gläsernen Flaschen auf.

Man pfleget auch dieses starcke- oder Scheidwasser mit Alaun und Salpeter / zuweiln auch mit Zusetzung einiger andern Materien zu machen; weil aber ihre Zubereitung keinen Unterschied hat / als wollen wir dieses Buch nicht unnützlicher Wei-

se

se vergrössern: sondern ich will allhier dem Kunstliebenden Leser nur eine Anmerckung geben: daß nemlich das von Alaun und Salpeter geprœparirte Scheid-Wasser dem andern/ aus Vitriol gemachten / fürzuziehen ist / was die præparationes der rothen und weisen Prœcipitaten betrifft/ deren man sich wider alle Kranckheiten / so die Haut betreffen / nützlich gebrauchen kan: Welches in denen hievorn beschriebenen Zubereitungen der Prœcipitaten in acht zu nehmen ist / nach der unterschiedlichen Anzeigung / die man wegen des Gebrauches der besagten Hülfmittel haben wird.

Das Königs-Wasser/ oder aquam regis zu machen.

DJesem Wasser hat man den Namen König oder Königlich deswegen beygeleget/dieweil es die Krafft und Tugend hat / das Gold / als den König der Metallen / aufzulösen. Sein fürnehmster Grund ist der Spiritus nitri oder das Scheid-Wasser / und wird aus ihnen/ vermittels der Zusetzung des gemeinen Saltzes/ oder des Salis Armoniaci, auf nachfolgende Weise zu einen Königlichen Wasser gemachet: Nimm 3. Loth des gereinigten Salis Armoniaci, mache es zu Pulver / und thue es in eine grosse Phiol / gieß ein Pfund des guten Scheid-Wassers darüber / und setze es in einen mittelmässigen Sand-Ofen / da-

mit das Scheid-Wasser / das Sal Armoniacum gantz gelind und langsam auflösen könne; die Phiole verstopfe oben nicht / damit sie keine Gefahr wegen des Zerbrechens hat / und vermeide die Dämpffe und Ausrauchungen / die sich / so bald das Scheid-Wasser in das Sal Armoniac zu würcken anhebet / erheben und ausrauchen werden: dañ es seynd wilde uñ sehr schädliche Spiritus, die nicht mehr condensiret werden könen: Sobald du nun das Sal Armoniacum aufgelöset sehen wirst / so thue die Phiol aus dem Sand hinweg / und lasse es erkalten / verwahre das Wasser in einen starcken Glas / und mache es mit Wachs und einer Blasen fleissig zu.

Ein andere Manier / das Aquam Regis zu machen.

Thue in eine Retorten ein halb Pfund des gemeinen Saltzes / oder auch Sal gemmæ, und gieß ein Pfund des guten Spiritus nitri oder des guten Scheid-Wassers darüber / darnach distillire es in dem Sand-Feuer / daß es in einen Recipienten herüber gehe / bis daß das Saltz trocken auf dem Boden liegen bleibe; Dieses Wasser verwahre in einem wolverwahrten Glas.

Noch

Noch ein anderes Aqua Regalis.

NImm ein Pfund des gemeinen Saltzes / oder / so du willst / des Salis gemmæ, und ein Pfund guten Salpeter / mache es miteinander zu subtilen Pulver / dieses vermische mit 8. Pfund gemeinen / aber gepulverten Ziegelstein-Meel oder Bolus ; darnach distillire es mit einer Retorten / in dem Reverberir-Feuer / eben auf diese Art / welche wir in der Distillation des Spiritus nitri hiervorn angewiesen haben / so bekommest du ein Aquam regalem, welches das Gold auflösen wird : Diese dreyerley Sorten der Königlichen Wasser seynd in gleicher Güte und Gebrauch.

Das XIII. Capitel.

Von dem Saltz / Armoniac oder Salmiac genannt.

DAs natürliche Salmiac / davon die Alten gedencken / wurde vor Zeiten in Asien an unterschiedlichen Oertern gefunden / und absonderlich in Lybien / an denen Oertern / wo sich die Cameele der Caravanen hinlegeten / da sich der Urin dieser Thiere mit dem Sand vermischet hat / und das flüchtige Saltz von diesem Urin / vermittels der Sonnenstrahlen / bis an das äussere des Sandes / sublimiret worden ist ; Dieses Sublimat haben alsdann die Einwohnere des

Landes zusamen gesamlet/ und an andere Nationen verhandelt und verkauffet. Allein das heutige Salmiac wird / mit Hülf der Kunst / aus dem gemeinen Saltz / mit Zusetzung des Kienrusses und dem Urin von den Thieren/zubereitet; Diese drey Stücke werden künstlich miteinander vermischet / und eingeleibet / wiewol das gemeine Saltz für sich selbsten ziemlich fix ist / nichts destoweniger / wann es mit denen sehr flüchtigen Urin- und Ruß-Saltz vermenget worden / so formet sich davon ein Cörper / welcher / wiewol nicht so flüchtig als die zwey besagten Saltz / dannoch der Feuers-Macht nicht widerstehen kan; dann wann es in einen Schmeltz-Tiegel / auf glüende Kohlen / gesetzet wird / so rauchet und fliehet es gantz und gar davon. Dieser Salmiac aber kan leichtlich zerstöret werden / wann die flüchtigen Saltze von dem gemeinen Saltz / durch Zusetzung einer solchen Materi/ welche dasselbige figiret und zu sich nimmt / abgesondert werden. Die Art und Weis / dieses Saltz zu bereiten / belangend/ will ich solche / damit ich dieses Buch nicht unnützlich vergrössere/ nicht hieher setzen : weil man besagtes Saltz überall / und über das sehr wolfeil / bey allen Specerey-Händlern findet. Weil nun das Salmiac gemeiniglich mit vielen Unreinigkeiten untermenget befunden wird / als wollen wir von seiner Reinigung den Anfang machen.

Die

Die Reinigung des Salmiacs.

Mache ein Pfund von dem Salmiac zu Pulver / und lasse es auf dem warmen Sand / in drey Pfund Regen-Wasser auflösen / filtrire die dissolution durch das Fließpapier / und lasse es bis zur Trocknung ausrauchen / so wirst du ein sehr reines und Schnee-weisses Saltz bekommen. Dieses Saltz machet schwitzen / und treibet den Urin aus / auch widerstehet es allen Fäulungen ; Es wird in denen viertägigen Fiebern und äusserlich wider das faule Fleisch / auch in die Augen-Salben vermischet / nutzlich gebrauchet. Die dosis davon ist 8. bis 24. Gran / in einer Fleischbrühe / oder andern dergleichen einzunehmen.

Die Sublimation des Salmiacs in Blumen.

Pulverisire miteinander ein Pfund Salmiacs / und so viel des gemeinen Saltzes / welches verprasselt habe oder calciniret worden seye : Thue es in einen Kolben / der mit seinem Helm zugedecket ist / und setze solchen in einen Sand-Ofen ; das Feuer giebe anfangs gelinde / und vermehre solches nach und nach / so lange / bis daß du das Salmiac über den Helm steigen / und sich / in Gestalt eines Meels / anlegen siehest / und fahre alsdann mit diesem Grad des Feuers fünff oder sechs Stunden

lang

lang fort / darnach lasse die Gefäs erkalten / und kehre die Blumen / die sich in dem Helm angeleget haben / zusammen; Solche sublimire noch einmal wie zuvor / und widerhole dieses das drittemal / so bekommest du wolgereinigte Blumen / abgesondert von allem dem / was in diesem Saltz unreines hat seyn können.

Weil diese Blumen viel reiner seynd / als das Salmiac / welches nur durch die schlechte Auflösung / Filtrirung und Evagulirung ist worden / als haben sie auch viel eine stärckere Würckung / so daß ihre dosis nur 4. bis 12. oder 14. Gran ist: Ihr Gebrauch ist in allen langwierigen Haupt-Kranckheiten.

Diese Blumen können auch mit den Feilspähnen von Stahl zubereitet werden / wann man solche mit Salmiac in gleicher Maß vermischet: die Blumen also bereitet / haben auch mehrere Krafft und Tugend / je mehr sie von den Feilspähnen Antheil genommen und empfangen haben: welche ihre eröffnende Tugend schärffen und vermehren.

Die Distillation des flüchtigen urinosischen Salmiac-Geistes.

WIr haben im Anfang dieses Capitels gezeiget / daß das Salmiac aus dem Urin-Saltz der Thiere und dem Ruß / (welche beyde sehr subtile und flüchtige Saltze seynd) wie auch aus dem gemei-

meinen Saltz/welches ein saurers/und fixers Saltz als die zwey andern ist/ zubereitet und zusammen gesetzet werde: Diese drey Saltze/miteinander vermischet/ machen zusammen nur ein einiges/ welches das Mittel/zwischen der einen Flüchtigkeit und des andern Beständigkeit/ hält und hat. Und wiewol es scheinet/daß diese Zusamen-Mischung vollkommen/ und die Vereinigung dieser drey Saltze unscheidbar seye: so werden sie nichts destoweniger/ wann man nur ihre Qualitäten und Eigenschafften wol erkennet/ mit leichter Mühe/ von einander geschieden: Dieses wollen wir/durch folgende Handarbeit/ zu erlernen darstellen. Pulverisire und vermische miteinander ein Pfund Salmiac/ und ein Pfund Weinstein-Saltz/ mache es mit ungefehr 8. oder 10. Loth Wasser zu einen Taig/ diesen thue alsdann in eine gläserne Kolben/ setze auf diese einen Helm/ und lege einen Recipienten vor; die Fugen verkleistere wol/ und setze den Kolben darnach in einen Sand-Ofen; fange an mit einer gemässigten Wärme zu distilliren/ solche vermehre allgemach nach und nach: so bald sich die eingesetzte Materi zu erhitzen anfangen wird/ so werden die Saltze eines in das andere würcken/ und die Theile des gemeinen Saltzes/die sich bey dem Salmiac befinden/ mit dem Weinstein-Saltz vereiniget auf den Boden des Kolbens verbleiben; Die flüchtigen/ urinosisch- und rusigten Spiritus aber/ werden sich von ihren Banden loß machen/ und durch den Helm in die

Ver-

Vorlage herüber gehen: Mit diesem gemässigten Feuer fahre so lang fort / bis daß die Spiritus alle herüber gegangen seynd / und alsdann vermehre es nach und nach / damit die flores auch in die Höhe steigen / welche sich oben in dem Helm und in den obern Theil des Kolbens anlegen werden: Diese gantze Operation soll innerhalb 8. oder 10. Stunden geschehen seyn; darnach lasse die Geschirr erkalten / und öffne sie / so wirst du den flüchtigen urinosischen Spiritum in dem Recipienten / die flores in dem Helm / und in dem obern Theil des Kolbens / auf dem Boden aber der Cucurbite / eine fixe Massam / das gemeine saure / und das Weinstein-Saltz in sich haltend / befinden und bekommen: Diese drey Substanzen müssen jedweders absonderlich aufgehebet werden. Der flüchtige Spiritus ist eines von den allerfürnehmsten und fürtrefflichsten Artzney-Mitteln / die erfunden werden können: dann er eröffnet ins gemein alle Verstopffungen des Leibes / und thut durch den Schweiß und Urin kräfftige und starcke Würckungen; er ist ein eigentliches Mittel wider alle / und absonderlich wider die faulende Fieber / wider den Schlag / fallende Sucht und wider alle Mutter-Kranckheiten: Ingleichen ist er auch ein Hülfmittel in der Pest / und widerstehet allen Verfaulungen: äusserlich gebrauchet / stillet er auch die Schmertzen des Zipperleins.

Dieser Spiritus kan zu einen flüchtigen Saltz sublimiret werden / so er in eine lang-hälsigte

Phiole

Phiole gethan/einen proportionirten/jedoch weitbauchigten/ Helm darauf gesetzet/ und in ein gemässigtes Sand-Feuer gestellet wird: dann dieses feuerichte Saltz entlediget sich bey der geringsten Wärme von seinem Phlegmatischen Wasser/welches besagtes Saltz zuvor in einer flüssigen Form bey sich gehalten hatte: es ist aber besser/ daß man es in seiner flüssigen Form behalte/als zu einem Saltz sublimire/ dieweil man Mühe hat/ solches in seiner Saltz-Form/wegen seiner durchdringenden Krafft/aufzuheben und zu verwahren; Wann es aber noch ein Liquor ist/ so hält es das Phlegma/ und verhindert seine Würcklichkeit/ welches ursachet/ daß man es von 8. bis 30. Tropfen eingeben kan/an statt/ daß die dosis von dem Saltz nur 3. bis 8. oder 9. Gran ist/ alle beyde in bequemen vehiculis zu gebrauchen.

Die Blumen/ welche sich in dem Helm befinden/ seynd nichts anders/ als ein Theil des Salmiacs/ das nicht gäntzlich mit dem Weinstein-Saltz vermischet worden ist: Sie haben eben den jenigen Nutzen und Gebrauch/ welchen ein wolgereinigtes Salmiac haben kan. Von der auf dem Boden der Cucurbite zuruck gebliebenen Massa aber/ kan ein saurer und durchfressender Spiritus, wie hier nechst folget/ gedistilliret werden.

Die Distillation des sauren Spiritus aus dem Salmiac.

DJe Massam, welche in der vorhergehenden Arbeit/ auf dem Boden des Kolbens/ verblieben ist/ mache zu Pulver/ und vermische sie mit viermal so viel Ziegelstein-Mehl oder dergleichen / thue alles in eine erdene oder gläserne wolverlutirte Retorten / distillire es in dem verschlossenen Reverberir-Feuer / und nehme in dieser Distillation alle Umstände / wie sie in der Distillation des gemeinen Saltzes beschrieben werden / fleissig in acht: Diesen Spiritum kanst du mit einem Kolben in dem Balneo Mariæ rectificiren / er wird leichtlich herüber gehen. Dieser Spiritus ist eines von den besten und geheimesten auflösenden Dingen / die bekannt seyn mögen / dann er löset das Gold / Kupfer / Eisen und dergleichen auf / träget sie über den Helm/ und volatilisiret solche/ vermittels der widerholten Herüberziehung. (cohobation.) Uber dieses ist er der allerangenehmste saure Spiritus, dergleichen jemals die Chymie erfunden hat/ so er in das Getränckе derer jenigen/ die das Fieber haben / geleget wird / dann er mässiget/ mit seiner Subtiligkeit und schärffenden Krafft / alle innerliche Hitze : Er treibet auch den Urin mehr / als alle andere beissende Spiritus : Seine dosis ist 6. bis 30. Tropfen / oder bis zu einer beliebigen Säure / in einem bequemen Liquore zu gebrauchen.

Die

Die Fixation des Salmiacs.

Diese Fixation geschiehet / so das Salmiac mit einem solchen Cörper vermischet wird / der es in einem starcken Feuer aufhalten / und seine Ausrauchung verhindern kan. Zu diesem Ende bedienet man sich der alkalischen Saltze / von den Pflantzen / des Kalches von den Eyerschaalen / und andern dergleichen / Item des lebendigen Kalches / wie auch von unterschiedlichen Mineralien / und unter andern des Zinck-Kalches / ingleichen des jenigen von Calmey und dem Blutstein; Allein / alle diese Cörpere können doch nicht das gantze Corpus des Salmiacs gäntzlich figiren / indeme sie nur einen Theil / nemlich das gemeine Saltz / an sich nehmen / die andern urinosischē und rusigten Theile aber verrauchen und in die Lufft entwischen lassen. Die allergemeinste Art und Weise / solche Figirung zu machen / ist / daß man gleiche Theile des lebendigen Kalches und von dem Salmiac nehme / solche miteinander zu Pulver mache / und in einen guten Schmeltz-Tiegel auf glüende Kohlen setze; so wird man alsobalden die urinosische Spiritus, welche sich loß machen und in die Lufft gehen / riechen; Das gemeine Saltz aber / welches mit in die Composition des Salmiacs gekommen ist / wird sich mit dem lebendigen Kalch aufhalten / und mit demselben zerschmeltzen / auch gleich einem Oel in den Tiegel fliessen: Die geschmoltzene Materi muß man in

ein gewärmtes Becken oder Mörsner schütten / und solche kalt werden lassen; alsdann wirst du eine Massam durchscheinend / gleichwie Crystallen / bekommen / welche man / weil sie noch warm ist / in kleine Stücklein zertheilen / und in einem mit Wachs wolverwahrten Glas zum Gebrauch aufheben kan. Dieses ist ein sehr gutes Brennmittel (causticum) dessen man sich füglich zu dem Aetzen und Brennen bedienen kan. Wann man dieses Salz an der Lufft stehen lässet / so löset es sich / in wenig Tagen / in einen liquorem auf / diesen muß man alsdann filtriren; weil er aber / zu der Zuruckbringung der Metallen / in einen lauffenden Mercurium dienet / wie etliche darfür halten / als wollen wir weiter nichts davon reden.

Das XIV. Capitel.

Von dem Alaun oder Alumine rupeo.

DEn Namen Alaun giebet man unterschiedlichen Materien / erstlich / ist eine Art von Talck / welche man das zerschlitzte Alaun oder Frauen-Eis / weil man es in durchscheinende Blätter / dem Glas gleichend / zerschneiden kan / zu nennen pfleget: Noch ist eine andere Sorte / welche man das Feder-Alaun / Federweis oder Stein-Flachs nennet: Weil man aber in

der

der Artzney dieser Sorten der Alaun nicht viel gebrauchet / als wollen wir allhier von keinem andern / als dem Felsen-Alaun handlen: Dieser ist ein irdisches / scharffes / und mit sauren Spiritibus angefülltes / mineralisches Saltz: man findet es zum öfftern in denen Erd-Gängen / gantz dicht zusammen gewalcket: Es wird aus den Alaun-Brunnen gezogen / welches Wasser man alsdann ausrauchen lässet: Noch wird es auch in mineralischen Steinen gefunden / und aus denselben mit Wasser / durch die Auflösung / ausgezogen / welches man darnach verrauchē lässet. Man gebrauchet es selten innerlich / in die Gurgelwasser aber / wider die Entzündung der Kehle / sehr offt: Es heilet den Krebs in dem Mund / befestiget das Zahnfleisch / verzehret das wilde Fleisch / und alle andere unreine Uberflüssigkeiten der Wunden und der Geschwäre: Innerlich aber kan es auch / in der Wassersucht / Harnwinde und dergleichen gebrauchet werden / und solches von einem Scrupel bis ein halben Drachmam in einem dauglichen vehiculo; jedoch daß es vorhero / wie hier folget / zubereitet worden seye.

Die Reinigung des Alauns.

Pulverisire und löse auf 4. Pfund Alaun in 16. Pfund Regenwasser / die dissolution filtrire / lasse es ausrauchen / und an einen kalten Ort zur Crystallen anschiessen: gleichwie du mit einem andern Saltz thun würdest / so wirst du es alsdann

durch dieses Mittel rein und zu allen Zubereitungen tüchtig und bequem befinden.

Die Distillation des Alauns/ und zugleich auch seine Calcination.

THue in eine grosse und gute Retorten 2. Pfund gepulverten Alaun/und mache es so/daß dreyviertel Theil von der Retorten leer verbleiben/damit man der Aufwallung des Alauns statt gebe/ setze die Retorten in den verschlossenen Reverberir-Ofen/und lege einen grossen Recipienten vor: Das Phlegma lasse bey gelindem Feuer herüber gehen/ darnach vermehre es nach und nach/ so lange/bis daß die weisen Spiritus gleich einer Wolcken heraus zu gehen anfangen: alsdann öffne ein wenig die Register/ und vermehre das Feuer bis auf den höchsten Grad; nach diesem lasse die Gefäse erkalten/ so wirst du in der Vorlag einen sauren Spiritum mit viel Phlegmate vermischet befinden; in der Retorten aber/ wann du sie zerbrochen hast/ wirst du den calcinirten Alaun in einer sehr leichten und weisen Massa befinden. Den Spiritum muß man rectificiren/ und von der Phlegmate absondern/ indem man alles das jenige/ was in der Vorlag gefunden worden/ in eine gläserne Retorten thut/ solche in das Sand-Feuer setzet/ und bey einem kleinen Feuer das Phlegma/welches am ersten herüber gehen wird/ davon abziehet/ so bald aber die sauren Spiritus zu gehen anheben; so thue die Vorlag hinweg/und lege eine andere vor;

fahre

fahre fort/das Feuer so lange zu treiben/bis daß die Spiritus alle herüber gegangen seynd / und nichts mehr in dem Kolben/ als ein wenig erdisches Wesen/ über verbleibe / welche die Spiritus in der ersten Distillation mit sich genommen hatten.

Dieser Spiritus ist gut/ die Febricitanten/ so er in ihr Getränckе gemischet wird/ zu erfrischen ; er treibet den Harn/ und ist gut wider alle Verstopfungen: äusserlich gebrauchet/ heilet er den Krebs in dem Munde: Weil er aber einen unannemlichen Geschmack hat / als kan man an statt dessen den Spiritum vitrioli in allen Begebenheiten gebrauchen. Das Phlegma ist in allen Augen Salben wider die Entzündungen der Augen sehr gut: Gleich falls ist es auch wider das Rothlauff oder St. Antoni-Feuer gut zu gebrauchen: Die Wunden / Schäden und Geschwär damit zu waschen und zu reinigen/ ist es auch nutzlich. Der Calcinirte Alaun wird äusserlich gebrauchet / die Wunden und Geschwäre damit zu trocknen / und das darinnen gewachsene wilde uñ überflüssige Fleisch zu verzehren. Man kan solchen auch in einem Schmeltz-Tiegel/ oder auf einem eisernen Blech calciniren: Allein wir haben hier oben eine bessere Art gewiesen / vermittels welcher man alle seine Theile zugleich bekommen und nutzen kan.

Mercke hier/ daß der Alaun/ gleichwie der Vitriol/ in seiner Distillation keiner andern Vermischung vonnöthen hat / gleichwie das gemeine Saltz/ das Sal gemmæ, der Salpeter und andere/

die Zerschmeltzung dadurch zu verhindern: Ursach/weil das vitriolische und alaunische Saltz eine genugsame Menge von einer solchen mineralischen Erden bey sich hat/ die sich schwerlich schmeltzen lässet.

Das Fieber-vertreibende Alaun-Saltz zu machen.

Mache ein halb Pfund gecalcinirten Alaun zu Pulver/ und thue es in einen gläsernen Kolben/ darüber giesse zwey Pfund guten distillirten Wein-Essig/ und digerire es in dem warmen Sand/bis daß der Alaun aufgelöset seye/die dissolution filtrire/ und lasse den dritten Theil davon ausrauchen/darnach lasse es in einen Keller zu Crystallen anschiessen/uñ gieste das oben auf schwimmende Wasser davon ab; dieses lasse wie zuvor ausrauchen/ und wiederum crystallisiren; fahre also so lang fort/bis daß du alles zu Crystallen gebracht hast: diese trockne/uñ vermische sie mit soviel Muscat-Nüssen/ und Crystallo minerali, davon mache ein subtiles Pulver/ von welchem man mit gutem Fortgang ein Drachmam/ wider alle abwechslende Fieber/ und absonderlich wider die jenige/welche von einer Fäulung/oder von überflüssigen Feuchtigkeiten ihren Ursprung genommen haben/gebrauchen kan: Dieses Pulver gebrauchet man zu Anfang des Accessus oder Paroxismi im Wein oder einem andern dauglichen Liquore.

Das

Das XV. Capitel.

Von dem Vitriol.

DAs Vitriol ist ein mineralisches Saltz / welches der Natur des Alauns ziemlich nahe beykommet ; allein es hat metallische Substantz bey sich / vor allen aber von dem Eisen / und dem Kupffer : Es giebet dessen unterschiedliche Sorten / welche so wol an der Farbe / als an dem Geschmack / wegen ihrer manigfaltigen Wesenheiten / mit welchen sie beladen seynd / einen Unterschied haben. Der jenige / welcher blau / dichte / und gleich wie grosse Crystallen ist / wird der Cyprische Vitriol genennet / ungeachtet der gleich auch aus Ungarn kom̃et: Er ist sehr bitter und scharff / Ursach / weil er viel von der Wesenheit des Kupffers bey sich hat / und wiewol er der allertheuerste unter allen ist / so ist er dannoch mehr nicht / als die andern / nütze ; Ich wolte niemand / solchen zu gebrauchen / rathen / ausser in die Augensalben / und äusserlich wegen der starcken Erbrechungen / die er verursachet. Es ist eine andere Art des Vitriols / welcher grünlicht und eines bittern Geschmackes ist / er siehet gleichwie kleine Crystallen aus: Dergleichen wird in Schweden / in dem Land Lüttich / und unterschiedlichen andern Oertern in Teutschland gefunden. Der beste ist derjenige / welcher der dichteste / und trockneste ist /

giebet auch dem Eisen / so er an dasselbe gerieben wird / keine Kupffer-Farb / welche Farb sonsten bedeutet / daß es Kupffer bey sich hat / und dahero schädlich ist / da es im Gegentheil / wann er das Eisen nicht färbet / eine Anzeigung ist / daß es mehr des Eisens / als des Kupffers theilhafftig / und verwandt seye / und diese Art des Vitriols ist die tauglichste zu allen præparationibus ; wiewol etliche Auctores das Wiederspiel zu behaupten gewollet haben. Es giebet auch einen weissen Vitriol / welcher aus dem vitriolischen Brunnen herkommet / und hat nicht viel von einiger metallischer Wesenheit bey sich / welche sonsten denen andern Vitriol-Arten die Farbe mittheilet. Es wird befunden / daß alle diese mancherley Vitriol-Arten / in dem innern der Erden / von der Natur also geformiret werden : Ingleichen werden sie auch durch die Ausdämpffung der vitriolischen Wasser-Quellen / darinnen sie in wässerichter Form enthalten seynd / gebohren / gleichfalls kommen sie durch die Auflösung / Ausdämpffung / und Crystalisation der Marcasiten oder der vitriolischen Steine hervor : Weil aber der Vitriol mit vielen Unreinigkeiten gemeiniglich behafftet ist / als machen wir billich von seiner Reinigung den Anfang.

Die Reinigung des Vitriols.

NEse in einem Regenwasser des Vitriols / soviel dir beliebet / auf / thue das aufgelöste in einen Krug oder gläserne Flaschen / und lasse

es

es in dem Pferd-Mist/oder in dem Wasserbad 8 Täge lang digeriren / in welcher Zeit sich viel erdische Unreinigkeiten scheiden/ und auf den Boden setzen werden: Diesen liquorem filtrire/ und lasse ungefehr die Helffte davon abrauchen; das übrige lasse zu Crystallen anschiessen / das oben auf den Crystallen schwimmende Wasser aber/ lasse von neuem/ wie zuvor/ ausrauchen/und crystallisiren / und fahre mit dem Ausrauchen und Crystallisiren so lange fort/ bis daß alles in Crystallen verkehret worden seye.

Das Vitriolum vomitivum, sonst Gilla genannt.

Diese 1 halb Pfund des weissen Vitriols in Regen-oder Mayenthau-Wasser / auf solchen lasse zu Crystallen / wie wir oben von seiner Reinigung gemeldet haben/ anschiessen/ die Auflösung/ Filtration / und Crystallisation wiederhole zum vierten mal/ so wirst du einen wol bereiteten Vitriol haben: Dieser kan in den dreytägigen Fiebern / und allen andern / die von der corruption der ersten Feuchtigkeiten entspringen / mit Nutz gebrauchet werden: Dann er führet gar gelinde das unreine durch das Erbrechen aus / ertödtet die Würmer/ und widerstehet der Fäulung: Seine Dosis ist von 12 Grain/ bis ein halb drachma in einer Fleischbrühe / Hertzwasser oder andern dergleichen Säfft einzunehmen. Es giebt deren auch

auch wol / die solches in seiner Dosi bis auf ein gantz drachmam nehmen; allein diese Dosis ist für das frantzösiche climat etwas zu starck.

Die Calcination des Vitriols.

DAs jenige / was man ins gemein die Calcination des Vitriols zu nennen pfleget / ist nichts anders / als eine Austrocknung / und Scheidung seiner überflüssigē Feuchkeit / welche entweder mit Hülf des gemeinen Feuers / oder vermittels der Sonnenstrahlen geschiehet; Die erste wird also verrichtet; thue 12 Pfund Vitriol in einen erdenen ungeglasurten Hafen oder Dopf / diesen setze auf glühende Kohlen; so wird das Vitriol alsobalden zu einem Wasser werden / dieses lasse bis zur Eintrocknung sieden / daß also die Feuchtigkeit verzehret / und zu einer harten und dichten weisgraulichten Massa worden: Wann du mit dem Feuer noch länger fortsetzest / bis daß der Dopf glühend wird / so wird die Massa gelb / und endlich rothbraun werden: Dieses ist das jenige / welches man Colchotar nennet / und zu den Blutstillungen gebrauchet: Es wird auch wider die Schlafsucht gebrauchet / indeme es / an die Nasenlöcher gehalten / die entschlaffene Sinne kräfftig aufwecket / und niesend machet: Gleichfalls ist es auch ein gutes Mittel / die Wunden und Geschwähre auszutrocknen.

Die

Die andere Calcination geschiehet / wann es in dem Monat Julio wol auseinander gebreitet/ an die Sonne gesetzet / und offt aufgerühret wird/damit es von der Sonnen wol durchtrungen/ und in ein Schnee-weisses und leichtes Pulver gebracht werden könne / es verliehret auch den dritten Theil seines zuvor gehabten Gewichtes: Dieses Pulver ist das jenige / welches man das sympathetische Pulver nennet/und Verwunderungswürdige Wund-Curen damit zu verrichten fürgiebet/indeme man besagtes Pulver auf ein Lümplein/welches in das Blut des Verwundeten eingedunckt ist worden / appliciret. Jedoch nimm in acht / daß dieses sympathetische Pulver aus dem Romanischen Vitriol zubereitet werden muß.

Die Distillation des Vitriols.

Nimm 8 Pfund des an der Sonnen getrockneten Vitriols/welcher allen andern söll vorgezogen werden/ sowol wegen der Impressionum, die es von den Soñenstrahlen empfangen/als auch weil es offner / und schwammichter / und dahero seine Geister von sich zu geben tüchtiger / und bequemer / oder in Ermangelung dieses / so nimm nur das jenige Vitriol / welches bey dem Feuer bis zur Weisse / aber nicht weiter/ getrocknet ist worden: Dieses thue in eine wol-verlutirte Retorten/ setze solche in den verschlossinen Reverberir-Ofen/ und lege eine grosse Vorlag für/ die Fugen verlu-

verlutire wol/ und giebe 10 oder 12 Stunden lang ein sehr kleines Feur / in welcher Zeit alles Phlegma/ daß in dem Vitriol seyn kan/ herübergehen wird ; alsdann öffne ein wenig das Loch des Ofendeckels / und des Aschen-Heerdes / damit die Wärme ein wenig vermehret / und die flüchtigen Spiritus in den Recipienten getrieben werden ; allein regiere das Feuer wol/ dann wann diese erste Spiritus nur ein wenig zu starck getrieben werden / so gehen sie mit Ungestümmen herüber/ und zerbrechen den Recipienten : Zu Ende der 12 andern Stunden vermehre das Feuer wiederum um ein mehrers/ indeme du das Loch des Ofendeckels/ und des Aschen-Heerdes ein wenig weiter/ als zuvor / aufmachest / und fahre also/ das Feuer allgemach bis auf seinem höchsten Grade zu vermehren/ drey oder vier Täge lang / immer fort ; den Recipienten wirst du stätigs mit weissem und neblichten Rauch angefüllet sehen : Wann aber die rothen Tropffen in dem Recipienten zu erscheinen anheben werden / so höre mit der distillation auf/ und lasse die Gefäse erkalten : Dann dieses ist ein Zeichen / daß alsdann das Vitriol von allen seinen Spiritibus entschieden seye worden ; die rothen Tropffen seynd nichts anders / als die allerschärffesten und am meinsten brennende Theile des Vitriols. Mercke / daß/ wann du das Feuer 12 gantze Täge und Nächt treibest / sich der Recipient immer mit weissen Wolcken angefüllet befinden wird. Es ist auch zu mercken / daß der an

der

der Sonnen getrocknete Vitriol seine Spiritus eher / als der andere / welcher bey dem Feuer getrocknet ist worden / hergiebet ; dieweil dieser noch härter und dichter als jener ist / und dahero seine Spiritus viel halsstärriger bey sich behalte. Wann die Gefäse erkaltet / und mit einem Nasentüchlein aufgeweichet / und eröffnet seynd worden / so schütte alles dieses in einen Kolben / thue alsobalden einen Helm darauf / und lege eine Vorlag für / die Fugen verlutire alle wol / damit die flüchtigen Spiritus nicht davon fliegen ; setze den Kolben in das balneum Mariæ, und distillire / bey einer sehr gelinden Wärme / den flüchtigen / schwefelichten und süssen Spiritum davon ab / und so bald dessen drey oder vier Untzen herüber gangen seynd / so verwechsele den Recipienten / damit das nachkommende Phlegma mit dem Spiritu nicht vermischet werde : Den Spiritum thue in ein wol vermachtes Glas / und hebe solches auf ; wann du nun einen andern Recipienten geleget hast / so vermehre das Feuer / bis daß das balneum zu sieden anhebe / und durch dieses Mittel das Phlegma herübergehe ; mit dem Feuer fahre so lang fort / bis daß nichts mehr herüber geben will : Also werden die sauren Spiritus auf dem Boden des Kolbens verbleiben / welche von der Wärme des siedenden Bades nicht in die Höhe steigen können ; dieses nun / was zurücke verblieben ist / schütte in eine Retorten / setze solche in einen Sand-Ofen / und lege einen Recipienten vor ; von diesem sauren Spiritu distillire unge-

ungefehr die Helffte davon ab / welche so hell und klar/gleich dem Quellwasser/seyn wird; das jenige/ was in der Retorten verbleiben wird / kan man stehen lassen / und absonderlich aufheben / oder/ wann man will/ so kan man einen andern Recipienten fürlegen / und das Feuer so lang vermehren und treiben / bis daß alles herübergegangen seye: Diese zweyerley Spiritus können jedweder absonderlich zum Gebrauch aufgehebet werden.

Der flüchtige und süß-geschweflichte Spiritus, welcher am ersten heraus gegangen ist / ist sehr durchtringend/uñ wider die fallende Sucht sehr gerecomendiret: Seine dosis ist von 12 Tropffen/bis auf ein drachma, in einem darzu bequemen liquore einzunehmen: Das Phlegma ist gut wider die Entzündung der Augen; ingleichen die Schärffe der Rothläuffe zu stillen / und die Wunden / und Geschwähre damit zu reinigen.

Der erste Spiritus, welcher nach dem phlegmate herüber ist gegangen / ist sehr eintringend / und treibet den Urin: Sein Gebrauch ist in allen bösen und hitzigen Fiebern / er machet wiederum Lust zum Essen / und öffnet alle Verstopffungen; seine dosis wird gemehret und gemindert / nachdem der Geschmack des Krancken seine Säure / mehr oder weniger angenehm/ befindet.

Der letzte Spiritus wird mit Unrecht das Vitriol-Oel genennet; deme es nichts anders / als der schwereste und brennende Theil des sauren Spiritus; Sein Gebrauch ist fürnemlich

nemlich/ daß man ihn zum Auflösen der Metallen gebrauchet.

Das fixe Saltz des Vitriols.

DAs jenige/welches nach der distillation in der Retorten ist verblieben / und eine kohlschwartze Massa seyn wird / thue in eine erdene Schüssel / und giesse ein wenig Regenwasser allgemach darüber / ich sage mit Fleiß/ allgemach: Dann diese Massa aus der Retorten / wann sie nicht zuvor an der Lufft gelegen hat / so thut sie eben / wie es der lebendige Kalch machet: Mit dem Daraufgiesen des Wassers fahre so lang fort / bis daß das Wasser 5 oder 6 Finger hoch über der Materia schwimme / setze darnach die Schüssel 7 oder 8 Stunden lang zum digeriren auf den warmen Sand / und rühre die Materiam / damit man der Auflösung des Saltzes besser helffe / zum öfftern herum / filtrire alsdann das aufgelöste / lasse es ausrauchen bis zu einen Häutlein / und alsdann an einem kalten Ort zu Crystallen anschiessen: Das obenaufschwimmende Wasser giesse davon ab / lasse es wie zuvor/ausrauchen / und wiederum crystallisiren / dieses thue so offt / bis daß alles zu Crystallen seye worden. Diese Crystallen seynd Anfangs graulicht/ so bald sie aber getrocknet und zu einen Pulver gemachet worden seynd sie Schneeweiß. Dieses Saltz kommet denen Würckun-

gen des zum erbrechen treibenden Vitriols sehr nahe / aber seine dosis ist geringer und weniger / und ist nur von 8 bis 20 Gran.

Die Erde / welche in der Filtration übergeblieben / kan man gar edulcoriren / und sich derer / die überflüssigen Flüsse des Unterbauches zu stillen / sicherlich bedienen : Auch kan solches wider das Blutspeyen / und zum Aufsätzen / und Trocknen der Wunden und Geschwähr gebrauchet werden : Ingleichen kan man es mit in die stopffende Salben und Pflaster vermischen.

Der Schwefel des Vitriols.

Thue in einen gläsernen Kolben 2 Pfund des gereinigten Vitriols / und mische 1 Pfund stählerne Feilspähne darunter / darauf giesse eines Fingers hoch guten distillirten Essig / und thue auf den Kolben einen Helm / setze es in den warmen Sand / und lege eine Vorlag für; Anfangs giebe gelindes Feuer / damit alle Feuchtigkeit allgemach herübergehe ; alsdann vermehre das Feuer von Grad zu Grad / bis daß der Sand glühend zu werden anhebe : Nach diesem lasse die Gefäse erkalten / und mache das jenige / was auf dem Boden des Kolben verblieben ist / zu Pulver / dieses thue in ein Phiol / giesse von neuen einen distillirten Essig darüber / so daß er 3 oder 4 Finger über die Materiam gehe / und digerire solches 3 oder 4 Täge lang in

dem

dem balneo M. so wirst du nach diesem das menstruum gefärbet befinden: Besagtes menstruum giesse gemächlich davon ab / und schütte von neuen über die Materi einen distillirten Essig / digerire es wiederum wie zuvor; dieses geschehen / giesse das gefärbte menstruum davon ab / und wiederhole dergleichen Arbeit so lange / bis daß sich der Essig nicht mehr färben wird; Endlich filtrire das gesammlete und gefärbte menstruum, und giesse von dem Weinstein-Oel soviel darüber / als zu der Præcipitirung des Vitriol-Schwefels wird erfordert werden; diesen süsse alsdann mit warmen Wasser wol ab / und hebe ihn zum Gebrauch auf. Er ist ein gutes Hülf-Mittel wider den schweren Athem / und alle andere Brustkranckheiten: Seine dosis ist von 5 bis 12 Gran in einem Brustzucker / oder Scheiffelein einzunehmen.

Etliche machen aus diesem Schwefel ein laudanum, ohne Zuthuung des opii, deme sie dieses Hülf-Mittel vorziehen; allein die Erfahrung zeiget uns den Unterscheid der Würckung dieses Schwefels / so es mit dem opio gepræpariret / wird.

Das XVI. Capitel.

Von dem Felsen-Crystall.

DAs Crystall und ins gemein alle Steine / so wol edle und durchsichtige / als gemeine / uñ schattigte / seynd harte und unthänbare (inductibiles) Steine durch die starcke Würckung eines saltzigten steinmachenden Geistes / also gehärtet / und zusammen getrieben. Ihre Unterschiedenheit der Farbe / Härte und Reinigkeit komet nur von dem Unterschied ihrer Geburts-Derter / als nach welchen sie von der Natur also geformet / und herfürgebracht werden. Weil aber unser Fürhaben / fürnemlich ihre Zubereitungen zu weisen / ist / als wollen wir die jenige von dem Felsen-Crystall lehren / welche zu denen Zubereitungen der übrigen Steine / so gleicher Natur seynd / dienen wird.

Die Tinctur von den Crystallen.

LAsse die Crystallen in den brennenden Kohlen glühend werden / und lösche sie in einem Becken voll Wasser aus / in welchen sie sich zerbröcklen / und daher zu einen unbetastlichen subtilen Pulver leichtlich können gemachet werden. Von diesem Pulver nehme 8 Loth und 1 Pfund des gereinigten Weinstein-Saltzes / thue es miteinander in einen grossen Schmeltz-Tiegel / der mit

seinem

seinem Deckel zu gedecket/und inwendig zwey drittel Theil leer seye / solchen setze auf einen runden Stein in den Wind-Ofen / und giebe Anfangs gelindes Feuer / damit die Materi / indeme sie sich aufblähet / nicht aus dem Tiegel lauffe ; aber wann solche nieder zu sincken anhebet / so vermehre das Feuer allgemach / bis auf den höchsten Grad / und fahre so lange damit fort / bis daß die Materien einen klaren Fluß / als ein Oel / bekommen / und gleich einem Glas durchscheinend worden seye / welches erfahren und erkennet wird / so man einen eisernen Drath in die Materi stecket / und das jenige / was sich daran gehänget hat / zu einer Prob gebrauchet ; wann nun diese wol durchsichtig seyn wird / so schütte es in einen warmen Mörser / so wird sich die Materi alsobalden congeliren : Diese congelirte Materia mache / in deme sie noch warm ist / zu Pulver / und theile dieses Pulver in zwey Theil / thue davon einen Theil also warm in eine saubre / trockne / und gewärmte Phiolen / und schütte einen wol-rectificirten guten Spiritum vini, daß er 4 Finger breit über die Materi reiche / darauf : Darnach thue noch eine andere Phiole / und mache also ein Sublimir-Gefäs daraus ; die Fugen verkleistere wol / und lasse es in dem warmen Sand drey Tag und Nacht digeriren / also daß der Spiritus vini immer sprüglc ; so wird der Wein-Spiritus die Tinctur ausziehen / und an sich nehmen ; solchen giesse alsdann davon ab / und schütte wiederum einen andern darüber / verfahre damit wie zuvor / und fahre weiter mit

dem Daranschütten/ Digeriren und Abgiesen so lange fort/ bis daß sich der Spiritus nicht mehr färben will / filtrire alsdann das ausgezogene/ lasse es in dem balneo Mariæ, in einem Breun-Kolben/der mit seinem Helm und Vorleg-Glas versehen/ distilliren/ und ziehe dreyviertel Theil davon ab / dieses abgezogene wird der Spiritus vini, wie er zuvor ist gewesen/ seyn / und die rothe Tinctur wird in dem Kolben verbleiben : Diese muß man heraus nehmen/und in einem Glas wol verwahret aufheben.

Mercke/ daß diese Tinctur besser wird/ so man Fluß-Kieselstein nimmt/ welche inwendig mit rothen / grünlichten und blauen Aederlein gefärbet seynd. Eine so wol als die andere von diesen Tincturen öffnen alle Verstopffungen des gantzen Leibes. Man kan sie in den melancolischen und Mutterkranckheiten gebrauchen/ sie seynd auch so wol wider die Wassersucht/ als den Scharbock gut: Die dosis davon ist 20 bis 30 Tropffen in weissen Wein/ oder einẽ andern bequemen liquore einzunehmen/ und stätig davon zu gebrauchen.

Der Liquor von den Crystallen.

Thue den aufbehaltenen andern Theil des obigen aufgelösten Crystallen-Pulvers in eine gläserne Schaalen/ und setze solche in den Keller/ oder an ein anderes feuchtes Ort / so wird es in wenig Tagen zu einen liquorem werden / und dieser

dieser wird / wann er durch ein Papier filtriret ist worden / so klar als ein Quellwasser seyn : Dieser Safft treibet sehr den Urin / wann er 20 bis 30 Tropffen in einem tauglichen Wasser/oder einer andern concoction gegeben wird.

Mercke / wann man über diesen liquorem einen sauren und corrosivischen Spiritum giesset / so werden sie sich beyde zu einer trocknen und zimlich harten Massa verwandeln.

Das Magisterium von den Crystallen.

NImm ein Theil von dem besagten liquore, und thue ihn mit 5 oder 6 mal soviel distillirten Regenwasser in eine Kolben / darnach giesse nach und nach einen guten Spiritum nitri Tropffenweis darüber ; dieser Spiritus verursachet eine grosse Aufwallung / weil er in dz Saltz / dz in diesem liquore enthalten ist / würcket : Dieses Saltz hingegen vereiniget sich zugleich mit dem Spiritu, und benimt ihme seine Corrosion ; daß sich also die Substantz der Crystall / auf dem Boden / zu einen leichten und schneeweissen Pulver præcipitiret / dieses muß man wol abssüssen / trocknen / und alsdann aufheben.

Dieses magisterium ist sehr gut und dienstlich / den Magen zu stärcken / indeme es de Krafft hat / alle wässerichte Säurigkeit zu zerstöhren / selbige zu lindern / und ihre Auffsiedungen zu verhindern /

welche eine unordentliche Begierde zum Essen verursachet ; Man nimmt davon 1.drachmam in einem Wein nach dem Essen.

Mercke/ daß wann du die erste / und andere Abwaschung dieses Pulvers ausrauchen und crystallisiren lässest/ so wirst du davon einen sehr schönen und guten Salpeter bekommen / welcher von der Widerleibwerdung (recorporification) seines Geistes mit dem alkalischen Weinstein-Saltz herkommet.

Das XVII. Capitel.

Von den Corallen.

Es giebet unterschiedliche Arten von den Corallen/die untereinander an der Farb und Härte unterschieden seynd : Unter allen seynd die rothen am besten/ davon muß man die röthsten/dichtesten/und gläntzendestē erwehlen. Sie werden auf mancherley Weise zu bereitet ; ihre Zubereitungen aber können an stat einer Anleitung / wie man eben auf diese Art / die Perlein / Krebs-Augen und dergleichen zubereiten solle / dienen. Jedoch erinnern wir hiemit / daß man von dergleichen an Steinen mehrere und bessere Würckungen zu hoffen hat / so sie nur schlechter Dings zu einen unbetastlichen Pulver/ auf einem Reibstein / gebracht werden/ als wann sie vermittels der sauren Spirituum, zerfressen / und durch

die

die Salia præcipitiret werden: dann die Natur kan dergleichen Auflösungen von sich selbsten in dem menschlichen Leib besser verrichten: gleichwie die saure Spiritus, indeme sie in dergleichen Cörpere würcken / ihre Säure verliehren und süsse werden / also soll man gäntzlich darfür halten / daß die Natur eben dergleichen Operation in unsern Magen auch thut / so sie mit einer Säure / als welche eine zufällige Ursach vieler Kranckheiten ist / belästiget und beladen seyn.

Das Corallen-Saltz.

DAs Corall / weil es kein so harter Cörper / gleich wie das Crystall ist / hat weder der Calcination / noch der Extinction / wie etwan die Kieselsteine / vonnöthen; dann sobald es in das Feuer kommet / so wird es alsobald weiß / und verliehret seine schöne Tinctur / welche sehr flüchtig / und der fürnehmste Theil / der allerbesten Eigenschafften und Tugenden ist: Demnach muß man sich vergnügen / die Corallen nur in ein Alkool oder Pulver zu bringen: Von diesem Pulver nehme 8. Loth / setze solche in eine ziemlich grosse Phiolen / und schütte des besten distillirten Wein-Essigs darüber / daß er drey Finger breit über die Materi reiche; Anfangs wird eine Aufwallung / vermittels der Corallen Gegenwürckung geschehen / derowegen solle die Phiole / damit man nichts verliehre / groß genug seyn: Wann nun die aufwallende

Würckung vorbey / so setze die Phiol 24. Stund lang in den warmen Sand / nach welcher Zeit du den Wein-Essig in einen fast ungeschmacken Liquorem verändert befinden wirst / indeme seine Säure / durch das Auflösen der Corallen / ist zerstöret worden: Diesen Liquorem giesse ab in ein anderes Gefäs / schütte von neuen einen Wein-Essig über die Corallen / und widerhole die vorige Operation / so lange / bis daß die Corallen alle seynd aufgelöset worden / auch daß auf dem Boden der Phiole nichts als ein wenig unauflößlich irdisches Wesen verbleibe: Thue alsdann alle deine dissolutiones zusammen; filtrire solche durch ein Papier / und lasse sie in einen gläsernen Kolben / in dem Balneo Mariæ, bis zu einer Trockenheit ausrauchen: Diesem Corallen-Saltz leget man bey / daß es die Tugend / das Geblüt zu reinigen / habe: Es wird auch in denen Kranckheiten / die aus der Melancholia entspringen / gebrauchet; Seine Dosis ist von 6. bis 20. Gran / in einem dauglichen vehiculo einzunehmen.

Das Magisterium von den Corallen.

Löse die Corallen mit distillirten Wein-Essig / wie wir allererst gesaget haben / auf / und giesse auf die Dissolution, an statt der Ausrauchung / Weinstein-Oel (welches per deliquium zubereitet seye) Tropfen-weis darüber / so wirst du die

Co-

Corallen/gleich einem weisen Pulver præcipitiret/ auf den Boden fallẽ sehen; dieses muß alsdañ/vermittels vielfältiger Abwaschung/abgesüsset werdẽ: man gebrauchet es/gleichwie das Corallen-Saltz/ weil aber seine Würckung etwas schwächer/ als ist auch die Dosis davon gröſſer/ wird derowegen bis auf ein Drachmam genommen und gebrauchet.

Die Tinctur von den Corallen.

Es bilden sich viel Leute ein / daß sie können von den Corallen die Tinctur ausziehen: Die Art und Weis dieser Præparation haben fast alle Authores in ihren Schrifften lehren wollen/ welche alle aber so warhafftig/ als die Esopischen Fabeln seynd; Dann unterschiedliche haben diese Tinctur mit dem Spiritu, aus dem Eichen-und Frantzosen-Holtz/und dergleichen/ausziehen wollen. Andere haben dieses mit dem Spiritu aus der Brod-Rinden/und andern mehr Werckstellig machen wollen. Derowegen / nachdeme sie diese Menstrua mit denen Corallen in Digestion gesetzet (welche Menstrua, wann sie rectificiret/ so klar als Wasser seynd) und in der Digestion gesehen haben/ daß sich besagte Menstrua, vermittels ihres bey sich habenden flüchtigen Schwefels/erhöhen/und eine rothe Farbe bekommen; haben sie ohne weitere in Achtnehmung (Daß ihnen die Digestion / diese Farbe allein/und ohne Corallen so wol/als mit Corallen / zu geben

pfle-

pflege) den Schatten für das Wesen/und also eine fremde Tinctur/ an statt der warhafftigen Coral-len-Tinctur bekommen und genommen. Andere bemühen sich/die Corallen allein/oder mit Salpe-ter zu calciniren ; weil aber die Corallen dadurch weiß werden/ und also/ bey der geringsten Feuers-Hitze / ihre Tinctur verliehren / als bekommen und erlangen diese auch nichts ; unterdessen unter-lassen sie nicht/ auf dieses calcinirte Corpus einen guten Wein-Spiritum zu giessen/ welcher/vermit-tels der Digestion/und mit Hülfe des fixen Sal-peter-Saltzes/ als mit welchen die Corallen seynd calciniret worden / sich erhöhet/ und gleichwie die Tinctur des Weinstein-Saltzes/ eine rothe Far-be bekommet : Durch diese und dergleichen Art/ bilden sich etliche ein/ die warhafftige Corallen-Tinctur zu bekommen/der sie unglaubliche Wür-ckungen/ jedoch ohne vernünfftige Ursachen / zu-schreiben.

Dergleichen Exempel könnte ich noch eines und anders anführen / wann ich den Leser damit verhindern/und ihn mit vielen lächerlichen und un-nützlichen Recepten / aufhalten wolte : allein ich vergnüge mich mit demjenigē/was anjetzo obenhin ist erinnert worden. Und weil ich anfangs habe versprochen / keine Præparation diesem Tractät-lein einzuverleiben/von welcher ich nicht zuvor/mit meiner eigenen Hand/ einen Versuch gethan ha-be/ als will ich die Art und Weis/ die Corallen-Tinctur zu erlangen / wie es mich am gewissesten

und

und warhafftigsten zu seyn bedüncket/hiermit anzeigen.

Nehme 8. Loth schöne und rothe Corallen/diese mache zu einen subtilen Pulver/uñ vermische solches mit soviel Salmiac/welcher dreymal mit dem calcinirten Saltze sublimiret seye worden/wie wir in dem Capitel vom Salmiac gelehret haben: Dieses also zusamen gemischet/thue in eine kleine Cucurbite samt ihrem Helm/und setze solche in einen kleinen Sand-Ofen/lege eine Vorlag dafür/verlutire die Fugen wol/und giebe anfangs gelindes Feuer: Wann du solches allgemach ein weniig vermehrest/so wirst du erstlich sehen herüber steigen einen flüchtigen urinosischen Spiritum, der sich von dem fixen Saltz/(welches die Blumen des Salmiacs bey sich hielte/und sich mit der irdischen Corallen-Substantz einverleibte) erledigen und loß machen wird; darnach wann dieser flüchtige Spiritus, dessen gar wenig ist/herübergestiegen/und in die Vorlag gegangen seyn wird/so werden hernach die Flores folgen/und sich in dem Helm/und an den obern Theil des Cucurbits anlegen/diese werden mancherley Farben/als roth/grün/blau und dergleichen/sehr anmuthig anzusehen/und auch die warhafftige Tinctur bey sich haben; Der Corallen irdischer Theil aber wird auf dem Boden der Cucurbit samt dem fixen Saltz/welches die Flores des Salmiacs bey sich hatte/Schnee-weiß anzusehen/ligend verbleiben: mit dem gemässigten Feuer fahre fort (dann man hat zu dieser Operation

ration keine grosse Hitze vonnöthen) bis nichts mehr herüber gehe: Diese gantze Arbeit kan in wenig Stunden geschehen: Nach diesem lasse die Geschirr erkalten / und thue das jenige / was sich sublimiret hat / fleissig zusammen in eine Phiole / darüber giesse einen guten Wein-Spiritum , daß er drey oder vier Finger breit darüber gehe / und digerire es etliche Täge in dem Balneo Mariæ , so wird dieser Spiritus vini eine hochrothe Tinctur ausziehen und an sich nehmen / auch die flores von allen denen zuvor gehabten Farben gäntzlich berauben ; dann sie werden gantz weiß / gleichwie die Blumen aus dem Salmiac / auf dem Boden der Phiolen / verbleiben : Diese ausgezogene Tinctur filtrire / und ziehe dreyviertel Theil über dem Helm in dem Balneo Mariæ davon ab / so verbleibet die Tinctur auf dem Grund der Cucurbite liegen / welche man heraus nehmen / und in einem wolverwahrten Glas aufheben muß.

Dieses ist ein herrliches Mittel / alle innwendige Theile des Leibes damit zu stärcken : Es eröffnet alle Verstopffungen / und reiniget / durch den Schweiß und Uurin / das Geblüt : Seine Dosis ist von 6. bis 24. Tropfen / in einem beliebigen Liquore zu gebrauchen.

Eine andere Tinctur von den Corallen.

DJe Corallen-Tinctur / derer Zubereitung wir allhier beschrieben / ist zwar bey vielen Leu-

Leuten im Gebrauch/ungeachtet es jedoch die warhafftige Corallen-Tinctur nicht ist/ sondern vielmehr eine Erhöhung des Schwefels / der in dem Wein-Geist/ als dem menstruo stecket / und vielmehr seine Farbe und Erhöhung von dem fixen Salpeter-Saltz/mit welchen die Corallen calciniret werden / als von der Tinctur der Corallen/ bekommet und erlanget / so wollen wir doch nicht unterlassen/ eine Beschreibung davon zu thun/wie hier folget:

Nehme ein Pfund gepulverte rothe und gute Corallen / und zwey Pfund gereinigten Salpeter/ mische und rühre es alles miteinander in einen Mörsner zusammen/ dieses thue alsdann in einen guten und Feuer-beständigen erdenen Dopf / und setze solchen auf Kohlen in einen Wind-Ofen; allein zünde die Kohlen anfangs gemach an / damit sich die Materi allgemach erhitze / und der Dopf von der jähen Hitze nicht zersprenget werde: Wann er wol glüend ist worden / so muß man ein ziemlich starckes Feuer 6. oder 8. Stunden lang fortsetzen; nach diesem / lasse die Gefäse erkalten/und zerbreche sie; Die darinnen befindliche Massam, welche Schnee-weiß seyn wird/mache zu Pulver/ thue solches alsdann in eine langhälsigte Phiole / und gieß einen guten Wein-Spiritum darüber / so daß er 3. Finger breit über die Materi reiche: Setze darnach die Phiole zwey Tage lang zum digeriren in den warmen Sand / in welcher Zeit der Spiritus vini eine rothe Tinctur auszie-

hen/

hen und an sich nehmen wird; Diese dissolution schütte ab / und giesse so lang einen Spiritum vini von neuen darüber / bis sich keiner mehr färben will: Nehme alsdann alle ausgezogene Tincturen zusammen / thue sie in einen gläsernen Kolben / mit seinem Helm wol verlutiret / und distillire / vermittels einer gelinden Wärme / allen Wein-Spiritum davon ab / so wird ein gelbröthliches Saltz / des Geschmackes wie eine Laugen / auf dem Grund liegend / verbleiben. Der Spiritus vini, welchen man durch die Distillation davon abgezogen hat / kan noch öffters zu eben diesen oder andern dergleichen Gebrauch aufgehebet werden; Das auf dem Grund verbliebene Saltz aber / soll samt der offenen Cucurbite in einen Keller gesetzet werden / so wird sich dieses röthlichte Saltz / durch die Anziehung der Feuchtigkeit / in einen rothen Liquorem verändern und auflösen; diesen hebe in einem Glas zum nachfolgenden Gebrauch auf:

Nehme 2. Pfund guten Spanischen Wein / und 2. Loth von dem gedachten Liquore, mische es in einem wolverwahrten Glas wol untereinander / und lasse es miteinander acht Tage lang an einem kalten Ort stehen; so wird der Spanische Wein / welcher zuvor weiß war / gantz Blutroth werden. Von dieser Tinctur giebet man zur Reinigung des Geblüts / wider die fallende Sucht / und zur Stärckung des Magens / alle schleimigte Feuchtigkeiten zu reinigen / und auszuführen / von einem halben / bis einem gantzen und grossen Löffel

voll /

voll/ früh nichtern zu nehmen / und in dessen Gebrauch fortzufahren.

Das XVIII. Capitel.
Von dem lebendigen Kalch.

DEr lebendige Kalch / welcher aus den Kiessel- oder auch gemeinen Steinen / vermittels einer bekannten / und denen Bauren selbst üblichen Calcination / bereitet wird / giebet uns etliche äusserliche Hülfmittel / und unter andern ein Wasser / welches man das Phagedenische Wasser nennet / und ein brennendes Saltz oder Stein; welche beyde wir hiemit beschreiben / uns aber mit denen andern übelgegründeten / und wenig gebräuchlichen Zubereitungen / weiter nicht aufhalten wollen.

Das Phagedenische Kalch-Wasser / oder aquam phagedenicam zu machen.

NImm 2. Pfund guten lebendigen Kalch / der wol gecalciniret und neulich bereitet worden seye / darüber gieß allgemach 10. Pf. Regenwasser / lasse solches 2. Tage lang beysammen stehen / und rühre es offt auf und untereinander / lasse den Kalch darnach wol niedersetzen / und giesse das oben auf schwimende Wasser davon ab / filtrire solches / und thue es in eine grosse gläserne Flasche / auch lege noch 2. Loth des gepulverten sublimati corrosivi darein / so wird es sich von dem weissen in das gelbe

verändern/und auf den Boden des Gefäses fallen: Wann das Wasser stille worden ist / so kan man sich dessen/so wol zum Reinigen der Wunden/und Geschwäre/ als auch derselben überflüssige Feuchtigkeiten zu verzehren / gebrauchen. Wider das faule Fleisch ist es auch absonderlich gut / und kan in dergleichen Fällen der erfahrne Wund-Artzt noch den dritten oder vierdten Theil vom Wein-Spiritu alsobalden darzu thun: Eben dieses kan auch in den Augen-Kranckheiten in acht genomẽn werden: Man kan es mit einem bequemẽ distillirtẽ/ oder auch mit Regenwasser/nach Gutbefinden und Erforderung des Zustandes/ temperiren: Der Kalch/so in der Schüssel übrig gebliben/ soll wol abgesüsset/getrocknet/und alsdann zu allen äusserlichen Schäden/die eine Austrocknung erfordern/ gebrauchet werden.

Der Brenn-oder Corrosiv-Stein.

NImm 1. Pfund lebendigen Kalch/und 2. Pf. Aschẽ/mische solches untereinander/uñ calcinire es in einem Feuer-beständigen Dopf/ mache darnach/mit genugsamen Brunnen-oder Regen-Wasser/eine Lauge davon / und lasse diese bis zur Trockenheit ausrauchen; so wird auf dem Boden ein scharffes Saltz verbleiben; Dieses Saltz thue zum zerschmeltzen in einem Schmeltz-Tiegel / in den Wind-Ofen setzen/und so bald es in den Fluß seyn wird/so schütte es/gleichwie man mit dem Crystall-Mineral thut/in ein Becken/zerbrecke es/weil solches noch warm ist / zu kleinen Stücklein / und ver-

verwahre es alsdann in einem mit Wachs wol zugemachten Glas: dann sonsten würde dieser Stein / durch die Anziehung der Lufft / zerfliessen ; Der Nutzen und Gebrauch dieses Steines ist also sehr bekannt / daß es nicht nöthig / in dessen Anzeigung uns länger damit aufzuhalten.

Das XIX. Capitel.

Von dem Arsenic / Hüttenrauch / oder Operment.

DEr Arsenic ist ein rauchichtes und zum Theil anzündliches Mineral / gleichwie der gemeine Schwefel : Es giebet deren dreyerley Sorten ; Die erste davon ist weiß / und wird Arsenic geheissen / die andere ist gelb / und heisset man ihn das Operment / die dritte Sorte aber ist roth / und wird Realgar oder Sandarach genennet ; ihre Zubereitung ist bey einem / wie bey dem andern / derowegen wird uns die jenige / welche wir hiemit von dem weissen Arsenic aufzeichnen / gnug seyn. Die fürnehmste præparationes von diesem Mineral seynd / der Regulus, das Brenn-Oel / der Liquor und das Feuer-beständige Pulver : Alle diese Stuck werden mit glücklichem Fortgang äusserlich gebrauchet ; es unterstehen sich auch wol etliche / solche innerlich zu gebrauchen / welches ich jedoch niemand rathen will ; weil uns die Natur mit andern und bessern Hülfmitteln versihet / die nicht so gefährlich / sondern sicherlich zu gebrauchen seynd.

Der Regulus von dem Arsenic oder Operment.

MAche ein Pfund Arsenic oder Operment zu Pulver/und vermische solches mit 12. Loth reinen Aschen/ darzu thue noch 1. Pfund weiche Seiffen/und lege es in einen ziemlich-grossen Schmeltz-Tiegel/ diesen decke mit einem andern Schmeltz-Tiegel/der unten ein Loch habe/zu/ damit der giffte tige Dampf durch dasselbe Loch heraus gehen könne; Dieses also gethan/ setze den Schmeltz-Tiegel in einen Wind-Ofen/ und giebe anfangs gelindes Feuer/ darnach aber vermehre es allgemach/ so lang/ bis daß die eingesetzte Materia zu schmeltzen anhebe; Diese/ wann sie also wol in dem Fluß stehet/ schütte in eine gewärmte und mit Wachs beschmierte Gieß-Buckel: so wirst du/ nachdeme es kalt worden ist/ auf dem Grund derselben einen kleinen Regulum finden/ welcher fast/ gleichwie der Regulus Antimonii, einen Stern haben wird.

Das Oel/ oder der corrosivische Liquor, aus dem Arsenic.

NImm gleiche Theile von dem Regulo des Arsenics/ und dem Sublimato corrosivo, mache es miteinander zu Pulver/ thue solches alsdann in eine kleine Torten/ diese setze in den Sand/ und lege einen Recipienten für/ distillire/ indeme du das Feuer Gradweiß vermehrest/ einen zähen

und

und gummichten Liquorem davon/welcher/gleichwie der Spießglas-Butter herausgehen wird: Dieser Liquor hat auch eben dieselben Eigenschafften; allein er ist noch viel stärcker / als jener aus dem Spießglas: Wann nun dieser Butterichte Liquor wird herüber gegangen seyn/ so verwechsele den Recipienten/ und treibe das Feuer noch ein wenig / damit der Mercurius komme/ welcher lebendig und fliessend in dem Recipienten wird; dann die Spiritus, welche ihn zuvor/in Form eines Crystallinischen Saltzes/ bey sich gehalten hatten/ haben ihn verlassen / und sich an den Regulum des Arsenics angehänget.

Der fixe Liquor des Arsenics.

Vermische und mache miteinander zu Pulver ein Pfund Arsenic und drey Pfund Salpeter/ und lasse es in einen oder mehrern Schmeltz-Tiegeln zerschmeltzen; jedoch daß zwey drittel Theil des Schmeltz-Tiegels/ wegen der grossen Aufwallung/ leer verbleiben; Derowegen soll auch das Feuer anfangs/ ein oder zwey Stund lang / gemässiget seyn; aber/ indeme die Aufwallung aufzuhören beginnet/so vermehre das Feuer/und halte damit so lang an / bis daß die eingesetzte Materia nicht mehr rauche / und auf dem Boden des Tiegels fliessend/gleich einem Oele anzusehen seye; wann es also ist / so schütte es alsdann in einen gewärmten Mörsner / und wann es schier kalt worden ist/ mache es zu einen Pulver / und setze es

an eine feuchte Lufft / damit es sich auflöse / und zu einen Liquorem werde / diesen solst du filtriren / und in einem Glas wol verwahret aufheben. Man gebrauchet diesen Liquorem wider die schädlichen Geschwäre und Schäden die von den Frantzosen / Krebs und Fisteln ihren Ursprung genommen haben: Imfall er zu starck wäre / so kan er mit dauglichen Wassern getemperiret und gelindert werden.

Das XX. Capitel.

Von dem Schwefel.

DEr Schwefel ist ein irdisches Hartz oder Fette / mit einem Vitriolischen sauren Saltze vermischet / und giebet desselben zweyerley Arten: Die erste ist die jenige / welchen man den lebendigen Schwefel nennet / indeme er noch also ist / wie er aus der Erden hervor kommet: Die andere Art ist der gemeine gelbe Schwefel / welcher von dem ersten / vermittels der Giessung / oder aus den mineralischen Wassern / durch die Ausdämpffung der Feuchtigkeit / ausgezogen und bereitet wird. Man erwehlet den jenigen / welcher in kleinen länglichten Stücklein / an der Farb gelb-grünlicht und dicht zu bekommen ist / auch so er angezündet wird / gantz klar blau / sonder Auslöschen / flammet / und nichts irdisches liegen lässet. Sein Gebrauch ist fürnemlich / innerlich wider

die

die Brust- uñ Lungen-Kranckheiten/und wider die Pest / dieweil er der Faulung Widerstand thut: äusserlich aber wird er gebrauchet / die aufgeschwollene Beulen zu lindern und aufzulösen / wie auch die Krätze und andere dergleichen äusserliche Ubel damit zu vertreiben : Seine Bereitung ist unterschiedlich.

Die Schwefel-Blumen.

DU must einen Cucurbit von guter Erden haben / solchen setze in einen verdeckten Feuer-Ofen / jedoch daß er rings herum mit Leimen wol eingefasset und verlutiret seye / und daß das Feuer von oben nicht durchschlage / noch irgend anders / als durch die vier Register/Lufft schöpffen könne/ auch muß der Hals von der Cucurbite ausserhalb des Ofens seyn : Giebe anfangs gelindes Feuer/ damit sich der Boden der Cucurbit allgemach erwärme ; thue alsdann ein halb Pfund gepulverten Schwefel hinein tragen / und setze alsobalden einen Helm ohne Verlutirung auf die Cucurbit/und vermehre das Feuer um einen Grad ; und wann du wirst sehen / daß sich der Helm mit Blumen anfülle / so seye beflissen/das Feuer in einem gleichen Stand zu unterhalten : Dann wann das Feuer zu starck ist/so wird sich der Schwefel/welcher schon sublimiret ist/zerschmeltzen/und wider hinunter auf den Boden fliessen ; ist es aber zu schwach/ so werden die Blumen nicht in die Höhe steigen können ; wann nun in dem Helm genugsame Blumen seyn werden/so thue ihn hinweg/uñ alsobalden ei-

nen andern an seine Stelle: Die Blumē samle zusammen / damit der Helm geleeret / und in Bereitschafft gehalten werde / daß / wann der andere mit Blumen angefüllet seyn wird / er wiederum an desselben Stelle aufgesetzet werden könne: wann du meinen wirst / daß das halbe Pfund Schwefel fast gantz sublimiret sey worden / so trage ein anderes halbes Pfund Schwefel in die Cucurbit / und fahre in der vorigen Arbeit / mit einem geregulirten Feuer / immer fort / verwechsele von Zeit zu Zeit den Helm / thue die Blumen zusammen / und trage einen Schwefel von neuen so lang in die Cucurbit / bis du die Blumen genugsam bekommen habest: Das Feuer continuire auch so lang / bis daß in der Cucurbit nichts mehr / als ein klein wenig leichte Erde verbleibe.

Mercke / daß alle der Schwefel / sonder Abscheidung einiger substanz, zu Blumen sich sublimire / ausgenomen diese wenige Erden; so daß die sublimation eigentlich keine Reinigung / sondern eine Dünnmachung seye / durch welche der Schwefel in sehr kleine Theile getheilet wird / und viel bequemer in seinen Menstruis aufzulösen / leichter in die compositiones zu vermischen / uñ besser zu dem Gebrauch / wider die Brust- oder Lungen-Kranckheiten / ist. Derowegen haben sich unsere Vorfahren / welche mit dem reinigen und läutern der Artzney-Mittel nicht so viel umgegangen / sondern vielmehr auf die Simplicität derselben geziehlet / des Schwefels / wie er bey den Specerey-Händlern gefun-

gefunden wird / sonder Anstoß und Gefahr bedienet; daraus also abzunehmen / und zu muthmassen ist / daß die wenige / uñ leichte Erde / welche nach der sublimation übrig verbleibet / die Würckung / die man mit Warheit dem besagten Schwefel beyleget / nicht verhindern kan / in Ansehung / daß diese überbliebene Erde weder Geschmack noch Geruch / noch einige andere empfindliche Qualität mehr hat: Seine dosis, wie auch der obigen præparirten Blumen / ist von einem halben Scrupel / bis zu einen halben drachma, in einem extracto, eingemachten Zucker / Scheiffelein / geschabten Quitten-Aepffeln und andern dergleichen einzunehmen.

Der saure Schwefel-Spiritus.

Der mehreste Theil derer jenigen / die sich mit in die Chymischen Arbeiten einmischen / bilden sich ein / daß man den sauren Schwefel-Spiritum, nicht allein in grosser Menge / sondern auch mit geringer Mühe bekommen könne / und dieses mit Hülf der unterschiedlichen Werckzeuge / welche ein jeder für sich / darzu bequem achtend / erfunden hat: Allein wann man ihren vermeinten sauren Spiritum wol examiniret / so befindet man / daß er nichts anders / als das Phlegma / oder ein mit Salpeter zubereiteter Schwefel-Spiritus seye. Die allerleichteste und warhafftige Art aber / solchen zu machen / ist diese:

Man muß eine grosse erdene und wol geglasurte Schüssel haben / in dessen Mitte lege eine kleine / und von eben dieser Erden gemachte umgekehrte Schaale / und auf diese setze noch eine andere / jedoch etwas grössere Schale / welche gleichfalls von einer guten Feuer-beständigen Erden seyn soll; in diese obere Schale thue 1 Pfund geschmeltzten Schwefel / darein werffe glühende Kohlen / damit er sich anzünde / alsdann bedecke die irdene grosse Schüssel mit einer gläsernē Glocke / welche mit einem Band / oder mit 3 eisernen Häcklein gefasset / und angehefftet seyn soll; dann der Rand von der Glocken muß die Schüssel nicht berühren / sondern rings herum in einer Weite eines Zolls darüber erhoben seyn / damit der Schwefel immer brennen / und des Schwefels Rauch und Ruß ausrauchen könne. Indessen steiget das saure und geistige Schwefel-Saltz in die Höhe / hänget sich / in einen liquorem sich auflösend / an die Glocke an / und fället tropffenweis in die Schüssel hinunter. Wann nun der Schwefel aller verzehret ist / so muß man dessen mehr hinein thun / und damit so lang fortfahren / bis daß man des Spiritus eine genugsame Menge bekommen habe. Mercke / im Anfang muß man die Glocke oben auf befeuchten / auch diese Operation bey feuchten Wetter / und so es seyn kan / um diejenige Zeit / wann Tag und Nacht gleich seynd / verrichten.

Die Eigenschafften und Würckungen dieses

Geistes

Geistes seynd von denen jenigen / die der Spiritus vitrioli hat / nicht unterschieden: Jedoch wollen etliche darfür halten / daß er besser seyn soll / als jener / wider die Engbrüstigkeit / und andere Brust-Kranckheiten / ingleichen auch wider die Pest; man gebrauchet es in einem Julep / oder andern beliebigen Safft / bis zu einer angenehmen Säure vermischet.

Es werden hiemit erinnert die Kunstliebende / auch alle die jenige / welche sehr sorgfältig in denen allgemeinen Artzney-Mitteln das jenige / was darinn zu sonderlichen Würckungen verborgen seyn soll / gesuchet haben / daß / wañ man gedachten Schwefel-Spiritum præpariere / die Glocke inwendig mit Silber oder Gold-Blättern beleget / so wird der besagte Spiritus auf gewisse Würckungen gerichtet werden / indeme er nach Proportion und Art der Krafft / die er durch die Vereinigung und Ausziehung aus denen Metallen oder andern Dingen empfänget / darzu tüchtig gemachet wird / und also wird er / diesen oder jenen Theil und Kranckheit zu stärcken und zu heilen / sehr nutzlich seyn / nach Erforderung der application, welche der verständige Artzt wird in gelegener Zeit und Ort zu verrichten wissen.

Die

Die Schwefel-Milch / oder Magisterium Sulphuris.

NImm 8 Loth Schwefelblumen / dreyviertel Pfund Weinstein-Saltz / und 6 Pfund Regenwasser / thue alles zusammen in einen Topf / und lasse es 5 oder 6 Stunden in dem Sand-Ofen sieden / in welcher Zeit sich der Schwefel auflösen / und zu einen rothen Safft werden wird: Diesen liquorem filtrire also warm / und vermische noch mit dem filtrircten 6 Pfund Wasser / darnach gieß allgemach guten distillirten Essig darüber / oder anstat dessen einen andern sauren Spiritū, so wird sich dieser liquor alsobalden in eine Milch verwandeln / und das magisterium sulphuris wird sich nach und nach auf den Boden des Gefäses præcipitiren; den oben aufschwimmenden liquorem gieß gemächlich davon ab / das Pulver aber süsse mit offtmahligen Abwaschungen in warmen Wasser ab / trockne es alsdann / und hebe es zum Gebrauch auf.

Der Gebrauch dieses magisterii ist mit denen Schwefelblumen gantz gleich / allein seine dosis ist etwas weniger / Ursach / weil es mehr geöffnet / und aufgelöset / dahero auch im Würcken kräfftiger ist: Dann 5 Gran dieses Pulvers verrichten mehr als 10 Gran von den Schwefelblumen / oder ungefehr soviel von dem gemeinen Schwefel / weil zwischen diesen beyden letztern Stücken

cken kein mercklicher Unterschied ist / wie wir hier oben angemercket haben.

Der Schwefel-Balsam.

Thue in eine Phiol 4 Loth Schwefelblumen/ uñ gieß ein halb Pfund wol rectificirtes Terebentin-Oel darüber/ setze die Phiol in den Sand/ und giebe Anfangs ein geringes Feuer / vermehre es nach und nach/ bis daß der Schwefel aufgelöset seye/welches innerhalb 4 oder 5 Stunden/ bey einer gemässigten Wärme/geschehen wird: Das Terebentin-Oel wird eine Rubin-rothe Farb an sich nehmen / und den Schwefel allen auflösen: Wann aber die Gefäse erkaltet seynd / so wird ein Theil des Schwefels / welchen das Oel in flüssiger Form nicht behalten kan/widerum congeliren / und recorporificiren ; das jenige/ was wol hell und roth ist / giesset man in ein Glas / und hebet es wol verwahret auf.

Dieser Balsam heilet die Lungen-Geschwähr: Er ist auch wider die Pest / und alle ansteckende Kranckheiten / so wol selbige zu heilen / als auch sich darfür zu verwahren/gut: Seine dosis ist von 5 bis 15 Tropffen/in einem bequemen liquore einzunehmen. Man kan auch einen fürtrefflichen Balsam zum äusserlichen Gebrauch machen / so man an stat des Terebentin-Oels/ das Lein-Oel gebrauchet ; Dieser Balsam hat seines gleichen nicht/ so wol alle Verletzungen / als auch die Geschwähr

schwähr/und Schäden damit zu heilen: Er stillet alle Schmertzen/ und lindert die scharff beissenden Feuchtigkeiten.

Das XXI. Capitel.

Von der grauen Ambra.

DJe Ambra ist eine Art eines Erd-Hartzes/ aus dem Meer flüssig herfürkommend; allein es wird durch die Stärcke des coagulirenden Saltz-Geistes des Meers/und durch die Strahlen der Sonnen congeliret und erhärtet/ und gemeiniglich an dem Uffer des Indianischen Meers gefunden; es ist nicht allezeit von gleicher Güte/ noch von gleicher Farbe/ welches von mehrern oder wenigern Unreinigkeiten (die es für seiner Congelation antrifft) herkommet und verursachet wird: Der beste ist an der Farb graugelblicht/ eines süssen und lieblichen Geschmackes/ und zerfliesset leichtlich in der Wärme: Der graue Ambra ist eines von den edlesten Wercken der Natur/und hat keiner grossen Zubereitung vonnöthen/ indem er/ wie er an sich selbst ist/ grosse Würckungē verrichtet/ so wol in Stärckung des Hertzens/ des Hirns und des Magens/ als auch in Erquickung der lebhafften und thierischen Geister: Seine hartzigte Eigenschafft aber verhindert/daß er nicht wol mit denen wässerichten Säfften zu vermischen ist; diesem kan man helffen/ so er in eine Essentz/ wie hiernechst folget/ gebracht wird.

Die

Die Ambra-Essentz.

NImm 2 drachmas guten Ambra / und 1 Scrupel guten Muscat/pulverisire es miteinander / und thue es in eine Phiole / darüber gieß 8 Loth guten Wein-Spiritum, setze auf diese Phiol noch eine kleine Phiol / mache ein Digerir-Gefäß daraus / und verlutire die Fugen wol / dieses setze in einen gemäßigt-warmen Pferdmist/uñ lasse es dariñen etliche Täge digeriren; darnach giesse dz jenige/was klar ist/davon ab in eine andere Phiole/ weil es noch warm ist/dann diese Essentz congeliret sich/ und zerfliesset von der geringsten Kälte und Wärme der Hände: Dieses ist ein fürtreffliches Stärckungs-Mittel; es vermehret den Saamen/ und machet den Mann und die Frau zur Gebährung tüchtig: Dieses und andere dergleichen Artzney-Mittel aber solle man allezeit mit grosser Aufsicht gebrauchen / und das Temperament / und die Nothdurfft derer Personen / denen man solche ordnen will / fleissig in acht nehmen / welches nicht anders / als mit einer Erkantniß / und versicherten Urtheil eines guten und vernünfftigen Artztes/ geschehen muß. Man nimt davon 10 bis 15 Tropffen in einem spanischen Wein / Meth oder dergleichen ein.

Das XXII. Capitel.

Von dem Ag- oder Bernstein

DEr Agstein/ den man das gelbe Ambra oder Bern stein zu nennen pfleget / ist ein reines und sehr wol digerirtes Hartz / welches in dem Meer aus den unterirdischen Erdgängen fliesset/ da es alsdann von dem coaguliren-den Saltz-Geist des Meers erhärtet wird. Es seynd deren unterschiedliche Arten / unter welchen der weisse der beste ist/ und nach diesem der gelbe / nach dem gelben aber der schwartze. Er wird also ohne Præparation zu Pulver gemachet/ wider die Flüsse/ und wider den weissen und ausser-ordentlichen Saamenfluß gebrauchet ; wann er aber in ein Oel und zu einen flüchtigen Saltz gebracht worden ist / so hat er alsdann sehr grosse Tugenden/ wie wir hernacher weiter davon reden wollen.

Die Distillation des Agsteins.

NImm 3 Pfund gröblich gepulverten Agstein/ thue diesen in eine zimlich grosse Retorten/ davon die Helffte leer verbleiben solle / und setze sie in einen Sand-Ofen/ lege einen grossen Recipienten für/ und verlutire die Fugen wol ; das Feuer giebe von Grad zu Grad/ so wird erstlich ein Phlegma/ darnach ein Spiritus , ein Oel und ein flüchtiges Saltz/ alles untereinander gemischet/ herüberge-

hen:

hen: Vermehre das Feuer/und fahre damit fort/ bis daß nichts mehr heraus gehen will; nach diesem lasse die Gefäse erkalten/ und öffne den Recipienten/ so wirst du in der Retorten eine schwartze Materi/ dem Judenpech ähnlich/ auf dem Boden finden. In den Recipienten thue ungefehr 2 Pfund warmes Wasser/ dieses rühre mit allem dem/ was sich in dem Recipienten befindet/ wol herum/ damit sich das flüchtige Saltz/ entweder an den Seiten des Recipientens anhänge/ oder/ wann es sich mit dem Oel vermischet/ in demselben aufgelöset werde: Schütte endlich alles in ein Glas zusammen/ und scheide das Wasser von dem Oel/ welches den Spiritum, und das flüchtige Saltz bey sich hat.

Die Rectification des Agstein-Oels.

Vermische und incorporire dz Oel/ nachdeme es von den andern substantiis geschieden ist/ mit reinen und gepulverten Aschen/ oder Ziegelstein-Meel/ damit mache eine zimlich trockne Massam/ diese thue in eine Retorten/ und lege einen Recipienten für. Darnach distillire es bey einem sehr gelinden Feuer; das erste Oel/ welches davon gehet/ wird zimlich schön und klar seyn/ hebe es derowegen zum innerlichen Gebrauch absonderlich auf. Mit dem Feuer fahre fort/ und vermehre es allgemach/ damit das rothe Oel herüber steige/

und wann nichts mehr herüber gehen will/ so lasse das Feuer abgehen / und hebe dieses Oel absonderlich auf. Das erste Oel ist fürtrefflich wider den Schlag/ wider die hinfallende Sucht/und in allen Kranckheiten des Hirns zu gebrauchen / ingleichen ist es in allen Mutterkranckheiten / und wider die Harnwinde gut: Seine dosis ist/ von 5 bis 10 Tropffen/in einem bequemen liquore einzunehmen. Das andere rothe Oel aber kan in die Salben und Pflaster dienen: Es stärcket die Nerven/ und zertheilet die Geschwulsten: Man schmieret auch die jenige/ so vom Schlag gerühret werden/ damit/ und befindet man mit gutem succes seine Würckung.

Die Sublimation und die Reinigung des flüchtigen Agstein-Salzes.

NImm obgedachten liquorem, der von dem Oel ist geschieden worden / und in welchem noch das Phlegma/ der Spiritus, und das flüchtige Agstein-Saltz stecket: Filtrire solchen/ damit er von aller öhlichten Substanz wol abgesondert werde / darnach thue ihn in eine langhalsigte Phiolen/ darüber giesse tropffenweise einen guten Spiritum salis, welcher eine grosse Aufwallung/ wegen der Würckung/ die er in das flüchtige Agstein-Saltz thut/ verursachen wird/ dann dieses Saltz hat mit der Natur des flüchtigen Thier-Saltzes eine Verwandschafft: Wann die Auf-

wallung

wallung vorbey/ thue den liquorem in einen Kolben; diesen bedecke mit seinem Helm/ und distillire es in dem Sand-Feuer/ so wirst du ein ungeschmackhafftes Wasser davon abziehen; denn das flüchtige Agstein-Saltz hat/ durch seine Gegenwürckung/ das saure von dem Saltz-Geist überwunden/ und verbleibet mit ihme verbunden auf dem Boden des Kolbens ligen: Nachdeme alle ungeschmackhaffte Feuchtigkeit wird herüber gestiegen seyn/ so vermehre das Feuer um einen Grad/ damit sich das Saltz sublimire/ welches herübergehen/ und sich zum Theil in dem Helm/ zum Theil oben an den Kolben anlegen wird; nach diesem lasse die Gefäse erkalten/ und sammle dieses flüchtige Saltz fleissig zusammen/ es wird sehr subtil durchtringend/ und eines Geschmacks/ gleich dem sublimirten Salmiac-Saltz seyn: Wann man es aber noch subtiler machen will/ so muß man es mit soviel gereinigten Weinstein-Saltz vermischen/ und dieses zusammen in einen kleinen Kolben/ der mit seinem Helm zugedecket ist/ setzen; alsdann in dem Sand-Feuer sublimiren/ so wird das Weinstein-Saltz allen Saltz-Geist an sich ziehen/ und beysich behalten/ welcher sich in der ersten sublimation mit dem Agstein-Saltz vereiniget uñ vermenget hatte. Dieses Agstein-Saltz also wiederum sublimiret/ wird sehr rein/ und Schneeweiß seyn/ soll demnach in einem guten/ und sehr wol verwahrten Glas aufgehoben werden/ dann es ist so durchtringend/ und flüchtig/ daß man es mit harter Mühe lange Zeit aufheben kan.

Dieser Saltze / so wol eines als des andern / bedienet man sich wider alle Verstopffungen des Leibes / wider den Schlag / wider die Gelbsucht / und in den Harnwinden ist es ein fürtreffliches Mittel / und treibet mächtig starck / durch den Schweiß und den Urin aus : Die dosis von dem ersten ist von 20 Gran / bis auf ein drachma ; aber von dem andern / als welches auf das höchste gereiniget ist / giebet man nur 4 bis 15 Gran / in einem beliebigen Safft zu nehmen.

Wir machen hier den Beschluß in der Abtheilung von den Mineralien / und seynd versichert / daß die jenigen / welche die vorhergehende / von uns beschriebene / præparationes wol fassen / und begreiffen werden / werden tüchtig und geschickt seyn / dergleichen noch viel andere Zubereitungen allein in das Werck zu stellen / als von welchen wir deßwegen ein mehrers zu reden für unnöthig erachtet haben.

Der Chymischen Werck-Schule Andern Buchs Zweyte Abtheilung Von den Vegetabilien.

Einleitung.

Nachdeme wir die Zubereitung der Metallen und Mineralien/ auf das deutlichste/ als uns immer müglich ist gewesen/ gezeiget haben/ schreiten wir fort/ uñ wollen eben dergleichen in den Vegetabilien anweisen; auch wollen wir dieses so wol mit ihrer gantzen Substantz/ als mit ihren eintzlichen Theilen thun/ als da seynd/ die Wurtzel/ das Holtz/ die Rinden/ die Hartze/ die Gumi und andere Auswachsungen/ die Blätter/ die Blühe/ der Saamen/ die Früchte/ und dergleichen; und dieweilen die vegetabilische Familia sich fast in unendlich erstrecket/ als wollen wir uns vergnügen/ mit genugsamen Beyspielen/ alle andere/ und zwar die fürnehmste Zubereitungen zu zeigen: Und damit wir in einer Ordnung verbleiben/ so wollen wir den Anfang von den Wurtzeln machen/ welche der unterste Theil der Pflantzen seynd/ und alsdann von Staffel zu Staffel bis auf ihre oberste Theile kommen. Nun alle vegetabilien/ oder ihre Theile köñen/ mit Hülf des Feuers/ in fünffer-

ley unterschiedene substantias gebracht werden; weil aber dieses nicht sonder Verletzung der Spirituũ und Oele von dem Feuer geschehen kõnte/ als haben die Künstler andere Wege erfunden/ und sich/ vermittels der menstruorũ, ihr bestes aus ihnen zu ziehen/ vergnüget/ auch die genaue Absonderung ihrer Theile/ als welche mehrern Theils unnützlich sind/ nicht groß geachtet. An diesen können wir in acht nehmen/ daß die Simplicität und die Warheit sich allezeit gleichsam miteinander verbunden befinden/ und jemehr der Künstler von dem Seinigen zuleget/ jemehr nimmt hingegen die Natur ab/ und wird verändert und verderbet/ und dieses wird in dem vegetabilischen Reich am meisten gemercket/ und in acht genommen: Derowegen muß man denen jenigen nicht allezeit Glauben beymessen/ die sich rühmen und vorgeben/ daß sie solche auserlesne und eigentliche Zubereitungen der natürlichen Dinge haben/ vermittels welchen die Natur ihre letzte Vollkommenheit erreichet und erlanget hat: Man muß demnach in der Zubereitung der Vegetabilien desjenigen Feuers/ welches alle Ding zerstöret/ und verzehret/ müssig gehen und meiden: Dann gleichwie das Fürhaben/ welches ein jeder frõmer Mensch haben soll/ nur ist/ das Gute und die Gütigkeit aller erschaffenen Dinge zu erhalten/ und nit zu verderben; also sollen wir allen unsern mõglichsten Fleiß anwenden/ eben dieses gute/ welches GOtt der Schöpffer allen erschaffnen Wesen mitgetheilet hat/ zu unsern Nutzen anzuwenden/

und

und zu gebrauchen; uns aber selbsten/und fürnemlich allen denen jenigen mißtrauen / und keinen Glauben beymessen/welche die natürlichen Dinge/ mit allzu vielen Veränderungen und Zubereitungen/von ihrem ersten Gute und ihren erstenUrsprüngen gar zu weit entfernen : Derowegen je simpler allhier die Dinge / und je leichter sie in der Arbeit / die man/ um eine Artzney daraus zu machen/damit thut/seyn werden/je mehr soll man sich einbilden/ daß sie werden in ihrem Gebrauch nutzlicher und kräfftiger : Dann je mehr die Natur nach proportion daran arbeitet/je weniger soll der Künstler daran thun; die jenigē Vegetabilien/ welche die höchste Macht und Stärcke haben/ und die am meisten ausser den Wercken der Natur zu seyn scheinen/die haben die höchste Vollkomēnheit schon bey sich : Eben gleichwie ein Kind / sobald es aus dem Leib seiner Mutter gebohrē ist worden/hat nur einer Nahrung/aber keiner solchen Sachē/die es verderben/voñöthen: Also uñ gleicher Weise die Vegetabilien/ welche Früchte/und Reiffe Hervorbringungē der Erden seynd/lassen diese Gewaltthätige und starcke Bereitungē nicht zu/gleichwie diejenigen sind/so mit dem Feuer geschehen/ und in den Zubereitungē der Metallen und Mineraliē gebrauchet werden/sondern diese/ welche der Nahrung eines Kindes zu vergleichen / die warm aber nit hitzig/und feucht aber nit kalt seynd/damit man ihrē Nahrung und Vermehrung zugleich gebe. Dieses ist es/womit man alles dz/was fast in den Vegetabilien stecket / erhalten soll : Die Extracta aber /

welche man aus ihnen ziehet / seynd allezeit das beste/ welches sie bey sich haben/und haben die principia eines jedwedern Dinges ohne Zertheilung bey sich. Wir wollen alsobalden von den Wurtzeln den Anfang machen.

Das I. Capitel.

Von der Wurtzel Jalapa genannt.

JAlapa ist eine Wurtzel / die aus Indien kommet / und ist unsern Vorfahren unbekant gewesen; sie soll schwer / und der Farb nach grau-schwärtzlicht seyn / wann sie entzweygebrochen wird/ so soll sie inwendig hartzigte Aederlein / und einen scharffbeissenden Geschmack haben. Nun seine fürnehmste Würckung bestehet in seiner hartzigten Substantz / welche man/ wie hier folget/ bereiten soll.

Pulverisire 16 Loth Jalapa/thue solches in eine Phiol/ und giesse 4 Finger breit guten Wein-Spiritum darüber / das Gefäs vermache / und setze es zwey oder drey Täge lang in das Marien-Bad/in welcher Zeit der Wein-Spiritus eine goldgelblichte Hyacinthen-Farb ausziehen / und an sich nehmen wird: Diesen giesse davon ab/und gieß einen andern von neuem darüber/ lasse es/wie zuvor/mit einander digeriren/und giesse es endlich auch davon ab/ alsdann gieß zum dritten mal andern Wein-Spiritum darauf/ solchen auch digeriret

riret / schütte davon ab. Alle ausgezogene Tincturen mische zusammen / und filtrire sie / thue es darnach in eine grosse / und glasurte erdene Schüssel / darüber giesse 3. oder 4. Pfund sehr reines Wasser / welches dem Wein-Geist die Stärke benehmen / und ihn / die hartzigte Substantz des Jalaps zu verlassen / nöthigen wird / welche er in der Auflösung an sich genommen hatte: Diese hartzigte Substantz wird sich allgemach auf den Boden / und auf den Seiten der Schüssel præcipitiren: Das Wasser gieß in eine Kolben / und ziehe durch die Distillation den Wein-Spiritum davon ab / welcher wird zu dergleichē Dingen / wie zuvor / dienen können: das præcipirte Hartz / damit man ihme den Geruch des Wein-Geistes benehme / wasche mit klaren Wasser ab / und trockne es bey einer linden Wärme an der Sonnen. Der Jalap / welcher nach der Scheidung von dem Hartz übrig verblieben / ist leicht / und gleichwie ein ausgelaugneter Aschen / ohne Geschmack.

Das Hartz von dem Jalap / purgiret alle wässerichte Schleimigkeit; Derowegen wird es wider die Wassersucht / und alle die jenigen Kranckheiten / die vom Uberfluß eines wässerichten Schleims herkommen / glücklich gebrauchet: Seine Dosis ist von 5. bis 15. Gran / in einen Safft / Extract oder Vitriolirten Weinstein-Pulver einzunehmen: Das allersicherste aber ist / so man es in einer Emulsion von Mandeln / oder in einem Eyer-Dotter gebrauchet / damit so wird die

Schärffe dieses Hartzes in etwas gelindert / und zertheilet / auch wird dardurch verhindert / daß sich davon nichts an den Seiten des Magens oder des Ingeweids anlegen / und Erbrechen verursachen könne : Eben dergleichen Vorsicht kan man in dem Gebrauch der hartzigten Artzney-Mittel / so aus dem Scammonio, Lerchen-Schwamm und dergleichen bereitet worden / gebrauchen : Deren Præparation / gleichwie die obige / mit dem Jalap geschehen solle. Die Ursach / warum zuweilen einige Quacksalber und Land-Lauffer / solche Wassersüchtigen / die von denen Aertzten schon seynd verlassen worden / curiren / ist / daß sie sich der gedachten Jalap-Wurtzel / ohne einige Præparation / rohe zu Pulver gemachet / bedienen / dessen Gebrauch aber dem Magen sehr schädlich ist ; Es benimmt auch den Geschmack / heilet also ein Ubel / und stürtzet einen offtmals in ein anderes / so auch gefährlich ist.

Das II. Capitel.

Das Extractum aus der schwartzen Nies-Wurtz.

DIese Præparation wird an statt eines Musters dienen / wie man die Extraction aus allen Wurtzeln bereiten solle : deren fürnehmste Substantz ein Safft ist / welchen man in einem Wasser auflösen kan ; als da seynd die

Me-

Mechoacan, Wolffs-Milch/wilde Kümmerling/ die Rhabarbara / und dergleichen. Nehme ein Pfund schwartze Nieß-Wurtzel / sie mögen gleich dürr oder frisch seyn / zerstosse sie gröblicht / und thue solches in eine Cucurbite / gieß 5. oder 6. Pf. distillirtes Regenwasser darüber / und decke die Cucurbit mit einem blinden Helm zu / alsdann setze es zwey Tag zur Digestion in den warmen Sand; nach diesem seyhe den Safft durch ein leinern Tüchlein / und trucke das Marck ein wenig: auf dieses Marck giesse von neuen ein Wasser / und digerire es wie zuvor / seyhe alsdann den Safft nochmals davon ab / und thue ihn zu dem ersten; Dieses filtrire/und lasse es bis zu einer Consistenz eines Extracts abrauchen/ solchen verwahre in einem zugedeckten Gefäs.

Dieses Extractum gebrauchet man in allen Kranckheiten / die von der Melancholia ihren Ursprung haben; man giebet es selten allein ein/sondern man mischet es mit einem Purgativ; dann so es allein genommen wird / so purgiret es hefftig übersich und untersich / wann es aber vermischet wird / so purgiret es nur untersich: Seine Dosis ist von 12. bis 30. Gran.

Der verschryete Name von der Nieß-Wurtz / daß man nemlich dessen Gebrauch gäntzlich meiden solle / soll weder den Krancken/ noch den Artzt verzagt machen / weil sich derselben Hippocrates / ein Fürst in der Artzney/ so glücklich / auch die allerhefftigsten Kranck-

hei-

heiten damit zu curiren / bedienet hat: seinem Exempel seynd nachgefolget / Saleus, Diversus, Castellus und andere / ingleichen gebrauchen solchen viel der heutigen Aertzte / die annoch im Leben seynd / und glücklichen Fortgang darinnen verspühren.

Das III. Capitel.

Von der Extraction der Angelic-Wurtzel / und von der Behaltung desjenigen/was sie gutes bey sich hat.

Thue ein Pfund gestossene Angelic-Wurtzel in einen gläsernen Kolben / und gieß 6. Pfund weissen Wein darüber / setze einen blinden Helm darauf / und stelle es zur Digestion 2. oder 3. Tage lang / in ein Dampf-Bad; darnach thue den blinden Helm hinweg / und setze an dessen Statt einen geschnäbelten Helm darauf / die Fugen verkleistere wol / fange solches in dem Balneo an zu distilliren / und fahre damit so lang fort / bis daß 3. Pfund Wasser herüber gegangen seynd: Dieses Wasser wird alles dasjenige / was in der Angelic-Wurtzel flüchtig gewesen ist / bey sich haben / derowegen hebe dieses Wasser in einem wol verwahrten Glas fleissig auf. Die Gefäse lasse erkalten / seyhe uñ drücke das jenige / was in dem Kolben verblieben ist / starck

aus

aus / den ausgedruckten Safft aber seyhe noch-
nals durch ein zartes Tüchlein / damit er klar wer-
de / und lasse solchen darnach in einer erdenen
Schüssel / in dem Balneo Mariæ, ausrauchen / bis
daß es dick / gleich einem Extract / werde : Das ü-
berbliebene / davon der Safft ist ausgedrucket
worden / calcinire / und mache es zu einer Aschen /
und diesen zu einer Laugen / diese filtrire / und lasse
sie ausrauchen / so wird das Saltz auf dem Boden
liegen verbleiben : Dieses Saltz vermische mit
dem Extract / und hebe es zusammen wol verwah-
ret auf. Diese Extraction ist ein warhafftiges
Cordiale und Bezoardicum : Es eröffnet und ist
durchdringend / machet schwitzen / treibet den Urin
und die monatliche Reinigung : Es ist auch gut
wider das Aufsteigen der Mutter / und widerstehet
dem Gifft in Pestilentz-Zeiten / absonderlich aber
wann es in seinem eigenen Wasser eingenom-
men wird ; Seine Dosis ist von 10 bis 30. Gran ;
Das Wasser allein von dieser Wurtzel besitzet
nicht weniger Tugenden als das Extractum ; dann
es hat das flüchtigste und edelste von dieser Wur-
tzel bey sich.

Man kan auf eben dergleichen Art das
Wasser / den Extract und das Saltz / aus allen
Wurtzeln ziehen / die ein flüchtiges Schwefel-
Saltz bey sich haben / welches bey dem gewürtzlich-
en und feurigem Geruch und Geschmack kan er-
kant werden ; solche seynd / die Baldrian-Wurtzel /
Keysers-Wurtzel / der Calmus / Zitwer / Galgant /
und ihres gleichen noch andere mehr. Das

Das IV. Capitel.

Vom Rosen-Holtz.

WIr wollen nur zwey Exempel von der Zubereitung des Holtzes geben / welche zu allen andern dienen können: Das erste wird von dem Rosen- oder Rodiser-Holtz seyn: Dieses Holtz hat zwey nützliche Substantias, eine geistige oder wässerigte / die andere / welche öllicht oder schweflicht / bey sich; beyde besagte Substantiæ seynd sehr subtil und flüchtig / daher kommet es / daß man solche in dem Refrigeratorio distilliren kan. Das zweyte Exempel soll von dem Frantzosen-Holtz seyn / welches auch geistige und öllichte Substantzen bey sich hat; allein diese seynd etwas fester an den Cörper gebunden / und können nit anders / als durch eine viel stärckere Wärme / nemlich in einer Retorten / davon geschiedenwerden. Was das erste betrifft / so muß von solchen das schwereste und wolriechende Rosen-Holtz / das klein geraspelt ist / erwehlet werden: Von diesem thue 4. Pfund gemeinen Salpeter / in einen verglasurten Krug / gieß 6. Pfund Regenwasser darüber / und lasse es 8. oder 10. Täge in der Maceration stehen / jedoch daß es zu Zeiten umgerühret werde; durch dieses Mittel wird der Salpeter die schweflichten Theile des Holtzes durchdringen / und solche zum Zertheilen bequem ma-

machen: Thue alsdann alles / mit noch 10. Pf. Regenwasser / in eine kupfferne Brenn-Kolben / setze solche auf einen Ofen / und thue den Erkühlungs-Helm (Refrigeratorium) samt seinem Recipienten darauf; die Fugen derselben verkleistere wol / und distillire das geistige Wasser und das essentialische Oel davon / welche miteinander vermischet heraus gehen werden; Mercke / daß dieses Oel unter das Wasser fället / welches doch der mehreste Theil der distillirten Oele nicht thut: Die Distillation setze so lang fort / bis daß dz ungeschmackhaffte Wasser herüber steige; vergesse aber nicht / das Refrigeratorium, wehrender Distillation / mit frischen Wasser offt zu erfrischen: Wann dieses geendiget ist / so scheide und giesse das geistige Wasser von dem Oel ab / welches auf dem Boden des Recipientens / und sehr wenig seyn wird / dieses hebe absonderlich auf.

Dieses Oel und Wasser seynd fürnemlich zu dem Geruch und Rauchwerck gebräuchlich / und werden innerlich nicht gebrauchet / ungeachtet man solches ohne Schaden thun könnte.

Alles Saltz / welches eine subtile riechende und schweflichte Substantz bey sich hat / als da ist das gelbe Sandel-Holtz / Sassafras, und andere / kan eben auf obige Weis / gleichwie das Rosen-Holtz / distilliret werden.

Das

Das V. Capitel.

Von dem Frantzosen-Holtz / und seiner Zuruckbringung in fünf unterschiedliche Substantias.

DJese Arbeit einig und allein wird dem Leser Anleitung geben / wie man alle Vegetabilien in ein Phlegma / Geist / Oel / Saltz und Erde zuruck bringen und bereiten kan: Nim̃ 4. Pfund geraspeltes Frantzosen-Holtz / thue es in eine wolgelutirte Retorten / sie sey gleich von Glas oder Thon / und setze sie in einen verschlossenen Reverberir-Ofen / lege einen grossen Recipienten für / die Fugen aber verkleistere nicht / und giebe ein graduirtes Feuer: Erstlich wird ein ungeschmackhafftes und Phlegmatisches Wasser herausgehen / und darnach ein flüchtiger Spiritus; allein so bald dieser zu kommen beginnet (welches an dem scharffen Geschmack zu erkennen ist) so muß man das Phlegma / welches in dem Recipienten seyn wird / ausleeren / in einem Glas absonderlich aufheben / und den Recipienten wiederum für die Retorten legen / auch zugleich die Fugen wol verkleistern / damit man keine Spiritus, die sehr durchdringend seyn / verliehre / sollen auch derowegē nicht starck mit dem Feuer getrieben werden; dann sie würden / entweder bey den Fugen der Gefäse durchzudringen suchen / oder wol gar den Recipienten zer-

brechen: Und dieses geschichet so wol in dieser/
s in allen andern distillationibus der flüchtigen
irituum, als zu welchen der Künstler Ge-
lt und Auffsicht/ so ihme anders das jenige/ was
suchet/ nicht entwischen soll/ vonnöthen hat:
as Feuer halte 7. oder 8. Stunden lang/ in einen
r gemoderirten Stand; nach diesem vermeh-
es allgemach/ und fahre damit so lang fort/ bis
ß der Spiritus und das Oel herüber gegangen
nd/ diese zwey Substantiæ gehen miteinander
gleich heraus; aber nachdeme die Gefäse erkal-
t/ und der Recipient eröffnet ist/ kan man sie mit
ichter Mühe voneinander absondern: giesse al-
s/ was sich in dem Recipienten befindet/ zum fil-
iren/ in einen mit Papier innwendig belegten
richter/ der in ein Glas gestecket sey/ so wird
er Spiritus durch das Papier in das Glas rin-
en/ das Oel aber in dem Trichter verbleiben;
olchen stecke alsdann in ein anderes Glas/ und
ache in das Papier ein Loch/ damit das Oel
urchlauffe/ und in das gedachte Glas fliesse/ als
welchem du es auch absonderlich aufheben sol-
st. In der Retorten befindet sich noch der übri-
e Rest des Holtzes/ welcher gantz Kohlschwartz
orden ist/ dieses thue/ in einem offenen Gefäs/ auf
lüende Kohlen setzen/ damit es zu einer Aschen
erde/ aus welcher/ wie auch aus allen andern
Aschen/ man vermittels der Auslaugnung/
Durchseyhung und Abrauchung/ das Saltz zie-
het/ wie wir an seinem Ort lehren/ und wie man

das alkalische Saltz der Vegetabilien wol aus
ziehen soll/ Unterricht und Anweisung geben wol
len : Nach der Abscheidung des Saltzes / wir
ein ungeschmackhaffter Aschen / welchen man di
verdammte Erden zu nennen pfleget / übrig ver
bleiben.

Der Spiritus kan ohne vorhergehende Rectificirung / die Geschwär / Krebs und Fisteln zu reinigen und zu waschen/dienen/ indeme er alle überflüssige Unreinigkeiten wegfrisset und verzehret man kan ihn/ so er zu starck wäre/mit dem Phlegma temperiren / welches anfangs der Distillation herübergegangen ist.

Den Spiritum rectificiret man in einer Cucurbite in dem Balneo Mariæ, wann man solchen innerlich/ wider die Venerische Kranckheiten/ gebrauchen will ; dann er treibet dieses Gifft durch den Urin und Schweiß / zuweilen auch durch eine unempfindliche Ausdämpfung/aus dem Leibe : Seine Dosis ist von 20. Tropffen bis auf ein Drachmam / in einer darzu dauglichen Decoction, einzunehmen.

Das Oel wird rectificiret (wiewol seine Tugend dardurch gemindert wird) indem man es mit Aschen vermischet / und in einer Retorten in das Sand-Feuer setzet / einen Recipienten vorleget/ und ein klares Oel herausziehet/ welches einen Theil seines unannemlichen Geschmackes zuruck gelassen / indeme die Aschen das Gröbste davon ausgezogen und angenommen hat. Sein

Gebrauch ist / wider die hinfallende Sucht sehr gut: Es erleichtert auch die Geburts-Schmerzen / und treibet die Nach-Geburt aus: Seine Dosis ist 3. bis 6. Tropfen in einen Safft einzunehmen.

Dieses Oel / wann es nicht rectificiret ist / kan zu den verrenckten Gliedern / und zur Heilung der Geschwär und Knötten gebrauchet werden: Ingleichen ist es auch gut / ein wenig Baumwolle damit bestrichen und in die holen Zähne geleget / derselben Schmertzen zu vertreiben: Dañ es brennet die kleine Nerve in dem Zahn entzwey / und benimmt ihm dardurch die Empfindlichkeit: Es ist eines von den besten Hülfmitteln / das man so wol wider den innerlichen als äusserlichen Blutfluß hat: Wie ingleichen auch ist es ein gutes Hülfmittel / wider die Fisteln des Hindern / und andere dergleichen Kranckheiten / in welchen das Eisen und das Feuer nicht so guten Fortgang / gleichwie der Gebrauch dieses Oels / haben: Es haben unterschiedliche / vermittels dieses Oels / verwunderliche Curen / mit grossen Ruhm gethan. Gleichwie nun dieses Holtz / also können auch alle andere / als Wacholder-Holtz / Bux und dergleichen / gedistilliret werden.

Das VI. Capitel.

Von der Distillation des geistigen Wassers/ und des essentialischen Oels/ aus der Zimmetrinden.

WIr wollen uns/ ohne weitere Beschreibung der Zimmetrinden / zu der Absonderung seines geistigen ölichten Wesens wenden/ als welche Præparation und Scheidung / an statt eines anweisenden Exempels / zu andern gewürtzigten Rinden / als da seynd / die Citronen-Pomerantzen- uñ dergleichen Schälfen/ dienen kan: Es wird auch / wie man die Muscat-Nüß/ Nägelein/ Pfeffer/ und dergleichen Gewürtze zubereiten soll/ Anweisung gegeben.

Nimm 4. Pfund Zimmetrinden/ welche an der Farbe roth/ und eines starcken und lieblichen Geruches seynd/ auch einen beissenden und ein wenig anziehenden Geschmack haben / stosse sie zu einen gröblichten Pulver/ und thue solches in einen Krug/ giesse 12. Pf. Regenwasser / und ein halb Pfund Salpeter darüber / damit man währender Maceration, welche 4. Tag währen soll/ dem Wasser/ besser durchzudringen / helffe: Wann dieses geschehen / gieß alles miteinander in einen überziehenden Brenn-Kessel / und thue zu der Materia noch 12. Pf. Wasser; Den Brenn-Kessel setze auf seinen Ofen/ und thue seinen Erkühlungs-Helm/ samt seiner Fürlag darauf; die Fugen verkleistere wol/

ool / und giebe alsobalden anfangs ein ziemlich
utes Feuer/damit man das Oel mit dem Spiritu
herüber treibe/jedoch muß das Feuer auch nicht zu
tarck seyn / damit sie nicht zersprenget oder zer-
rennet werden; und dieses soll ins gemein allezeit
in acht genommen werden / denn die schweflichten
Theile seynd mit dem Cörper des Gewürtzes ziem-
lich gebunden / und entbinden sich dahero nicht al-
lein schwerlich von ihnen/sondern sie zerstreuen sich
auch leichtlich / wann sie von denselbigen Cörpern
entbunden/und entlediget seynd: Derowegen muß
man es also machen/daß im Distilliren ein Tropf-
fen schleunig auf den andern folge / und damit so
lang fortfahren/ bis daß dz herübergehende Was-
ser keine Stärcke und Krafft mehr habe; währen-
der distillation nimm fleissig in acht/daß das Was-
ser in dem refrigeratorio offtmals erneuert und
erfrischet werde/damit sich die Spiritꝰ, sonder Aus-
rauchen/besser condensiren können. Nach gesche-
hener distillation scheide das spiritualische Was-
ser von dem Oel/ welches auf dem Boden des
Recipientens seyn wird/und zwar sehr wenig/deñ
du bekommest von 4 Zimmetrinden kaum 1 Loth
Zimmet-Oel / welches Oel die fürnehmsten Tu-
genden und Kräffte der ausgezogenen Zimmet-
Rinden bey sich hat: Derowegen ist dieses Oel
tüchtig / seine Krafft einem gantzen Glas voll
Safft mit zu theilen: Dieses aber mit denen Säff-
ten leichtlich zu vermischen / so machet man einen
Oel-Zucker davon/gleichwie man mit allen andern

flüchtigen Oelen thut; indeme man sie mit gepulverten Zucker vermischet / durch dessen Mittel es in sehr kleine und unvermerckliche Theile vertheilet wird / welche sich mit dem Wasser mischen / und sich nicht wiederum zusammen samlen können.

Dieses Oel befördert die monatliche Reinigung der Weiber / und derselben Geburts-Schmertzen / erfrischet die Lebens-Geister / und hilfft der Däuung: Es ist auch in den Ohnmächten / in den Magen und Mutter-Kranckheiten / welche von Kälte herkomen / zu gebrauchen; Seine Dosis ist ein halber Tropfen in einem beliebigen Safft einzunehmen. Das Zimmet-Wasser hat fast eben dergleichen Eigenschafften / allein seine Würckung ist nicht so kräfftig: Die Dosis davon ist ein bis zwey Löffel voll.

Mercke / daß die andern Rinden und Gewürtze viel mehr Oel geben / deren der mehreste Theil auf dem Wasser schwimmet / und mit einer zusammen gedreheten Baumwolle davon geschieden wird / wie wir in der Distillation des Wermuth-Oels lehren wollen.

Die in den Brenn-Kolben zuruck gebliebene Materiam kan man trocknen / und zu einen Aschen machen / um das alkalische Salt daraus zu ziehen: Weil aber dergleichen Saltze / von andern alkalischen Saltzen / in ihrer Tugend / nicht unterschieden seynd / als wollen wir uns mit ihrer Beschreibung länger nicht aufhalten.

Ein

Ein anderes Zimmet-Wasser.

DJe jenige/ welche nur ein gutes Zimmet-Wasser/ sonder Oel/ begehren/ als zu welchem Oel man sehr viel Zimet-Rinden vonnöthen hat/ sollen dasselbige/ wie hier folget/ bereiten; Nimm 8. Loth wol zerstossene Zimmetrinden/ solches thue in eine Cucurbit / giesse distilliret Wasser von Ochsenzungen/ Borretsch und Melissen darauf/ von jedwedern ein halb Pfund / die Cucurbite bedecke mit einem blinden Helm/ und setze es 2. Tag lang zu digeriren in eine gelinde Wärme/ daruach thue den blinden Helm hinweg / und setze/ an statt dessen/ einen geschnäbelten Helm darauf/ distillire es in dem Sand-Ofen/ bis daß über der Zimmetrinden / auf dem Boden der Cucurbit / ungefehr der dritte Theil von der Feuchtigkeit übrig verbleibe / welcher von der spiritualischen Substantz der Zimmetrinden gantz beraubet seyn wird. Der Gebrauch dieses Wassers ist von dem ersten nicht unterschieden/ allein es ist viel Hertzstärckender/ als das erste.

Die Tinctur und das Extractum aus der Zimmetrinden.

DJe haben fast alle Rinden ein schwefflichtes und hartzigtes Wesen bey sich/ als in welchen ihre fürnehmste Tugend-Krafft bestehet; diese inwendige Substantz nun / von seinem groben Cörper abzusondern/ so muß man darzu spiritua-

lische und schweflichte menstrua, als da ist / der Wein-Geist und anderer Vegetabilien/brennende Spiritus, anwenden und gebrauchen: Wir wollen mit der Zimmet-Rinden ein Exempel geben / welches zu allen andern dergleichen Rinden dienen wird. Thue 8 Loth wol gestossene Zimet-Rinden in eine Phiol/darüber gieß 1 Pfund guten Wein-Spiritum, und füge auf diese Phiol noch eine andere/die etwas kleiner sey / damit ein Sublimir-Gefäs daraus werde / die Fugen verkleistere wol/ und lasse es 3 oder 4 Täge lang/ bey einer gelinden Wärme/ digeriren; so wird alsdann der Wein-Geist die Substantz der Zimmet-Rinden an sich nehmen / und gantz roth werden / diesen giesse ab/ das abgegossne filtrire / und hebe es in einem wol verwahrten Glas auf.

Wan du diese Tinctur in eine Extract-Form bringen wilst/so thue solche in einen kleinen Kolben/ setze einen Helm darauf / und lege einen Recipienten für; die Fugen verkleistere wol/ und distillire den Wein-Spiritum allen davon / dieser wird die flüchtige Substantz von der Zimmet-Rinden bey sich haben / das extractum aber bleibet auf dem Boden des Kolbens / in Gestalt eines Honigs / ligen.

Die Tinctur erfrischet und stärcket die Lebens-Geister/stärcket den Magen/löset die schleimichten Materien mehr / als das einfache Zimmetwasser/ auf / und machet solche dünn: Seine dosis ist ein halber Löffel voll in einem bequemen Safft einzunehmen.

Das

Das Extractum stärcket den Magen mehr/ als einig ander Hülf-Mittel/ so von den Zimet-rinden bereitet wird; Ursach/ es hat einen Theil des fixen und subtilesten Saltzes von der Erden der Zimet-Rinden bey sich welches/ Saltz eine anziehende Krafft hat.

Der Weingeist/den Man von dem extracto ziehet/und einen Zimet-Spiritum bey sich hat/kan denen schwachen Personen in einen Safft vermischet gegeben werden; denn er ist sehr angenehm/ und befördert die Dauung.

Das VII. Capitel.

Von der Distillation des Terebentin-Oels/ und dessen Balsams.

NAch deme wir von der Chymischen Bereitung/ der Rinden oder Schälffen gehandlet haben/ nehmen wir die jenige von den Hartzen/ welche/ gleichsam als Thränen/ aus dem Stamm und Stock der Bäume fliessen/ vor die Hand: Unter welchen wir von dem Terebentin/ und seiner distillation den Anfang hiemit machen wollen. Nehme derowegen 4 Pfund Terebentin/ thue solchen in eine grosse Retorten/ darinnen dreyviertel Theil leer verbleiben sollen/ setze diese in den Sand-Ofen/ lege einen Recipienten für/ und fange mit gelindem Feuer an zu distilliren/ so wird Anfangs ein flüchtiger Spiritus, und ein subtiles und Wasser-klares Oel heraus gehen; allein so bald du desselben ungefehr 10 oder

12 Unzen/ davon wirst gezogen haben / so säume nicht/das jenige/ was heraus wird gegangen seyn/ aus dem Recipienten / in ein anderes Glas zu thun / den Recipienten aber lege wiederum für / und verlutire die Fugen / so wird ein gelbes Oel kommen/ desselben ziehe ungefehr auch 10 oder 12 Unzen heraus / und leere es auch in ein anders Glas; den Recipienten lege abermals für/die Fugē wol verlutiret / vermehre das Feuer allgemach / damit das rothe Oel / welches der Balsam ist / auch heraus gehe ; und wann es anhebet dick zu werden/ so lasse das Feuer abgehen ; dann sonsten würde das Oel gar zu dick/und das/ was auf dem Boden noch überbleibet / gleich einer Kohlen werden / welches sonsten / wann das Feuer nicht zu starck getrieben wird / ein gutes colophonium seyn wird.

Der wässerichte Spiritus, mit dem ersten Oel vermischet/ hat einen Theil des flüchtigen Terebentin-Saltzes bey sich/wie auch eine solche Säure / welche die Steine auflösen kan; von diesen aber wollen wir in dem Capitel von dem Gummi ammoniaco weitläuffiger handeln / als welches dieser Art sauren Spiritum/mehr als andere Hartz und Gummi / hat. Das flüchtige Oel soll/ vermittels eines Trichters / von dem Spiritu abgesondert werden : Man gebrauchet es / die Zähigkeit/und Sand in den Nieren/und in der Blasen zu zermalmen/ aufzulösen/und auszuführen ; es treibet den Urin/und ist gut wider den Saamenfluß /

luß/vñ die Geschwähr in der Harn-Röhre; Seine losis ist 5 bis 15 Tropffen in einem bequemen liquore zu gebrauchen.

Das gelbe/ und rothe Oel seynd nicht viel von dem ersten Unterschieden/ allein ihr starcker Geruch ist Ursach/ daß man sie nit viel innerlich/ aber wol äusserlich/ in die Salbē/ für die verzenckten Glieder/ zu den harten und geschwollenen Beylen/ und alten Geschwähren/ gebrauchet.

Das colophonium ist der irdische Theil des Terebentins/ es consolidiret/ und trocknet; sein fürnehmster Gebrauch ist zu den Pflastern.

Eben diese Umstände kan man auch / so man Mastix / Weyrauch/ das Gummi Elemi, Tacanacha, Sandarach, Laudanum, Storax und den Benzoin/ distilliren will / in acht nehmen: Weil aber der Benzoin viel flüchtiges Saltz hat / welches sich bey der geringsten Wärme des Feuers los machet/ und von seinem Cörper entlediget / als wollen wir absonderlich davon handeln.

Das VIII. Capitel.

Von der Sublimation der Florum, von dem Benzoin/ und von der Distillation seines Oels.

THue ein viertel Pfund schönen Benzoin in einen inwendig verglasurten Dopf / der einen Rand habe / setze darauf eine Spitze

Spitze von starcken Papier/ die sich wol mit dem Dopf füge / und einen Schuh lang sey / dessen Oeffnung sich mit dem Dopf proportionire / damit es den Rand des Dopfs umfasse/ und mit einem Bindfaden gebunden werden könne: Dieses also gemachet / setze den Dopf in den Sand-Ofen/ und giebe ihm ein kleines Feuer; dann dieses schweflichte und subtile Saltz steiget leichtlich in die Höhe/ so bald der Benzoin zu fliessen anhebet: Das Feuer halte ingleichen / und ungefehr eine halbe Stund hernach / öffne die papierne Spitze / samle die sublimirten Blumen zusammen / und setze geschwind eine andere papierne Spitzen auf den Dopf / welche du bey der Hand haben sollest / wann du die erste herab thust; mit dem Feuer fahre gleichfalls/ wie zuvor in gleichem Stand zu halten /fort/wechsele die papierne Spitzen / und sammle die Blumen von einer halben Stund zur andern/ und dieses so lange/bis daß du vermerckest / daß sich die Blumen mit einem öhlichten Wesen anzulegen beginnen/alsdann lasse das Feuer abgehen / samle und hebe die Blumen fleissig auf. Was in dem Dopf übrig verblieben ist/ thue in eine gläserne Retorten / und distillire es in dem Sand-Feuer / per gradus ; so wird ein dickes und riechendes Oel heraus gehen / welches ein fürtreffliches Hülf-Mittel und Balsam ist in den Wunden und Geschwähren zu gebrauchen. Die Blumen werden in den Lungen-Kranckheiten gebrauchet/wie auch wider die Engbrüstigkeit:

Die

ie dosis davon ist 4 bis 6 Gran in einem ein-
nachten Zucker / oder Scheiffelein einzu-
)men.

Das IX. Capitel.

Dieses Gummi kommet von einer Art Bäume / welche unsern Bircken-Bäumen nicht gar ungleich seynd / selbige werden Ammoniaci feræ genennet / zum Unterschied der andern Sorten Bäume / welche das Galban / Bagapin / Opopanax und das Euphorbium herfürbringen: Man kan mit allen diesen Gummiarten auf einerley Weis arbeiten / und ist diese Art / von denen / die man mit denen Hartzen / und Thränen der Bäume fürnimt / fast gleich / und nichts unterschieden: Weil aber diese Gummiarten mit vielem Saltz und flüchtigem Spiritu angefüllet seynd / als in welchem ihre fürnehmste Tugend bestehet / als wollen wir absonderlich davon handeln.

Nimm 1 Pfund von schönen Gummi ammoniaco, welches gleich als Thränen geformet sey / thue es in eine grosse Retorten / dessen dreyviertel theil leer verbleiben sollen / dann so bald es von der Wärme zu zerschmeltzen anhebet / so blähet es sich auf; lege einen grossen Recipienten für / die Fugen verlutire genau und wol / und verrichte die Distillation per gradus; so wird ein Oel / und viel Spiritus herübergehen / dieses aber / was auf dem

Boden

Boden der Retorten übrig verbleiben / wird sehr dünn / kohlschwartz / und nichts nutz seyn. Den Spiritum scheide mit einem Trichter / inwendig mit Fließpapier beleget / von dem Oel / wie wir hier vorn gewiesen haben. Der Spiritus hat viel grosse Tugenden / welche von seinem bey sich habenden flüchtigen Saltz herkommen: Alldieweil er aber auch mit einer Säure vermischet ist / welche seine Würckung und Tugend mindert / als will ich allhier ein Mittel anzeigen / wie man diese zwey Spiritus scheiden und absondern solle; welche beyde alsdann gantz unterschiedene Würckungen hervor bringen können. Nimm 2 Loth gepulverte Corallen / oder Krebsaugen / oder eine andere gepulverte steinigte Materi / und giesse / nachdeme du solche in eine Retorten gethan / ein halb Pf. von diesem obigen Spiritu darüber / setze die Retortē in einen Sand-Ofen / lege einen Recipienten für / verkleistere die Fugen wol / und gieb ihme ein sehr kleines Feuer / damit sich der saure Spiritus allgemach an die Corallen anhencke / dieser Spiritus wird sich / indeme der andere süsse und schwefelichte Spiritus am ersten herüber gehen / und in den Recipienten distilliren wird / roth anfärben: Nach diesem aber wird ein stinckendes Phlegma herüber gehen / welches mit diesem Spiritu nicht soll vermischet werden / dann der Spiritus ist durch seinen scharffen Geschmack von demselben zu unterscheiden: Wann der Spiritus zu distilliren aufhöret / thue den Recipienten hinweg / leere sie aus /

und

nd hebe/was darinnen ist/ in einem wolverwahr-
n Glas fleissig auf.

Dieses ist ein fürtreffliches Hülf-Mittel zur
einigung des Geblüts / den Scharbock zu hei-
n/ und alle Verstopffungen zu eröffnen / es wird
nerlich auch wider das Gicht und Glider-
ranckheit gebrauchet / äusserlich aber wird sein
el in eine Salben vermischet / und gebrauchet :
Wieder die Pest und alle Ranckheiten / die von
ner Fäulung ihren Ursprung haben / ist es ein
utes Hülf-Mittel : Seine dosis ist 6 bis 20
Tropfen in einem bequemen liquore einzu-
ehmen.

Das Oel löset auf und erweichet die Erhär-
ung des Miltzes / es zertheilet die podagrische
Knötten / und ist in allen Mutter-Ranckheiten
utzlich zu gebrauchen : Alle diese Würckungen
ommen von dem flüchtigen Saltz / als mit wel-
hem es genau verbunden/ und vermischet ist.

Das X. Capitel.

Von der Zubereitung der Aloes.

DJe Aloe ist ein sehr bitterer Safft / welcher
in den Häuten/ aus Arabien und Egypten/
n geroñener/und gedichter Form/gebraucht wird.
Die allerunreineste wird Aloës caballina geheissen;
ie mittlere Sorten/ Aloës hepatica, uñ die dritte/
ls die reineste und beste / wird Aloës succotrina
genennet/

genennet / diese soll rein / gläntzend und hoch lebhafft an der Farb seyn / welche man auch derowegen unter allen zum Gebrauch / erwehlen soll : Seine fürnehmsten Tugenden seynd / daß es die schleimichten Feuchtigkeiten purgiret / und ausführet / den Magen stärcket / die Würmer in dem Leib tödtet / und der Fäulung Widerstand thut. Man reiniget ihn / indeme er in einem Rosensafft oder Veylsafft / oder dergleichen aufgelöset / darnach filtriret und wiederum coaguliret wird / wie wir anjetzo lehren wollen: Nehme ein halb Pfund Aloes / Succotrin geheisen / thue es in einen gläsernen Kolben / gieß anderthalb Pfund Veylsafft darüber / den Kolben bedecke mit einem blinden Helm / und setze es 48 Täge in die Digestion / in welcher Zeit sich die Aloes in dem Veylsafft auflösen / und so es noch einige Unreinigkeit hätte / auf den Boden fallen wird : Die Dissolution gieß ab / filtrire sie / und lasse es darnach in einer glasurten Schalen / über dem Dampfbad ausrauchen ; das überbliebene mache zu einer Massa / von welcher man Pillulen / 6 oder 8 Gran schwer / formiren könne : Von diesen Pillulen kan ein einiges / eine halbe Stund nach dem Abendessen / den Leib gar gelinde damit zu laxiren / und den Schleim des Magens gleichsam unempfindlich auszuführen / gebrauchet werden : Die Franckfurter Pillulen seynd nichts anders / als obige Bereitung / sie werden so groß als ein Hanfkorn geformiret : Diese Massam nennet man auch Aloës violata,

gleich-

eichwie man die jenige rosatam nennet/ welche Rosenzucker ist aufgelöset worden.

Das Extractum Panchimagogicum.

Nach der Præparation der Aloes fügen wir hiemit noch ein andere/ welche man die panimagogische nennet/ bey; denn die Aloes ist insmein der Grund aller purgierenden Extracten/ nd kan diese Bereitung/ an statt eines Exempels ller andern zusammengesetzten Extracten/ dienen.

Nimm Coloquinten oder Pulpam Coloquinth: 3 Loth.
Lerchenschwammen und Scammoni jedes 2 Loth/
Schwartze Nießwurtz/ 4 Loth.
des Pulvers Diarrhodon genannt 1 Loth.
der guten Aloes 4 Loth.

Die schwartze Nießwurtz zerstosse/ und das pulam der Coloquinten zerhacke/ thue alles zusamen in eine Phiol/ und gieß guten Brandwein arauf/ daß er 4 Finger breit über die Materi ehe; das Mundloch der Phiolen verwahre wol/ as Diarrhodon-Pulver aber thue in eine andere Phiol/ und Wein-Spiritum darüber/ daß er auch oder 4 Finger breit darüber reiche: Den Lerhenschwam̃ hacke/ und das Scam̃onium zerstosse/ hue es miteinander auch in ein andere Phiole/ und ieſſe den besten Wein-Spiritum darauf/ damit

ihre hartzigte Substantz wol ausgezogen werde: Die Alves hebe allein auf / setze die drey Phiolen wol verwahret / drey Tag lang zu digeriren / in einen warmen Aschen / in welcher Zeit das menstruum / ihre innere Substantz / aus der gröbern ausziehen / und an sich nehmen wird / die gefärbten menstrua, gieß jedes absonderlich in ein Glas / davon ab / und schütte auf die in den Phiolen gebliebenen Materien neue menstrua, lasse sie / wie zuvor / digeriren / so wird das menstruum alles das jenige / was noch gutes in denen Materien verblieben ist / an sich ziehen: Dieses giesse alsdann ab / und thue es zu den vorigen; vermische alsdann alle ausgezogene Tincturen / von der Nießwurtz / Diarrhodon und der Coloquinten / zusammen / und thue die aufgehebte Alves noch darzu / solches lasse bey einer linden Wärme 8 Stund lang digeriren / so wird sich die Alves / ausgenommen einiger Unreinigkeit / darinnen auflösen: Die solution filtrire alsdann durch das Fließpapier / wie auch die Tinctur vom Lerchen-Schwammen / und dem Scamoni / setze alles mit einander in dz Marien-Bad / in einen wol-verlutirten Alembic / lege einen Recipienten für / und distillire ungefehr die dreyviertel Theil des Wein-Geistes davon / welcher nochmals zu eben dergleichen Gebrauch genutzet werden kan: Nach diesem leere das jenige / was in dem Alembic verblieben ist / aus / und thue es in eine glasurte Schalen / lasse solches in dem Marien-Bad gar ausrauchen / bis es zu einer

solchen

lchen Consistentz / daß man Pillulen davon ma-
enkan/ werde.

Dieses ist ein sehr gutes Purgativ / welches lle Uberflüssigkeiten des Leibes gelinde austrei-et: Seine dosis ist 5 bis 30 Gran.

Man kan es zu einem saccifico, wider die enerische Kranckheiten / machen / so man drey-iertel Theil des Mercurii sublimati dulcis inzusetzet.

Das XI. Capitel.

Von der Zubereitung des Opii.

DAs Opium ist ein gedichter Safft / der von einer Art des Maasamens kom̃et: Der beste kommet von Thebes/ es wird us den zeitigen Maasamen-Köpffen / indeme an oben einen Schnitt darein thut / gezogen; ieser Safft ist dem andern / welcher von der gan-en Pflantzen ausgepresset / und Meconium ge-ennet wird weit vorzuziehen; weil der erste aber hr rar ist / als gebrauchet man sich des andern/ elchen man erwehlet/ so er schwärtzlicht / und ei-es unannehmlichen Geruches ist / auch einen hlaffbringenden / scharffen und bittern Ge-hmack hat; bey dem Feuer zündet es sich an/ gie-et aber keine schwartze Flamme/ in dem Wasser öset es sich auf/ die solution davon soll braun und nicht gelb seyn/ wann es zerbrochen wird/ so soll es

inwendig glänzend seyn. Seine leichteste und beste Bereitung ist diese: Schneide es zu kleinen / und sehr dünnen Schnittlein / thue sie/ in einer erdenen glasurten Schüssel ausgebreitet / auf ein kleines Kohlfeuer setzen/ und kehre das opium offt um/welches anfangs erweichen/ nach uñ nach aber wiederum erharten wird; das Feuer muß man so lang fortsetzen / bis daß man es zwischen den Fingern zerreiben kan/ unterdessen aber muß man den schädlichen und stinckenden Rauch / welcher von dem gifftigen Schwefel herkommet/ meiden: Das opium also gedörret/ thue in eine Phiole/ gieß distillirten Mayenthau 4 Finger breit darüber / vermache die Phiol / und setze solche 4 Tag lang in das Marien-Bad / in welcher Zeit das menstruum die beste Substantz des opii ausziehen / und sich gantz rothbraun färben wird: Die ausgezogene Tinctur gieß in ein anders Gefäs/ thue von neuem gedistillireten Mayenthau über die zuruck gebliebene Materi schütten / damit es das Reine/welches noch in der Materi stecket/ gar herausziehe: Dieses geschehen/ filtrire die solutiones alle/ und lasse es in dem Marien-Bad / bis zu der consistenz eines Extracts/ abrauchen; durch dieses Mittel wirst du ein wol gepræparirtes/ von seinem gifftigen Schwefel / und Unreinigkeiten/ gesäubertes opium bekommen; dessen du dich in Gelegenheiten / da sein Gebrauch erfordert wird / wirst bedienen können.

Seine fürnehmste Tugenden seynd / daß es

die

ie aufrührig gemachte Lebens-Geister besänfftie
e und stille schlaffend mache / die unordentliche
Flüsse des Bauchs wehre / und die Schärffe der
Feuchtigkeiten lindere: Man gebrauchet es auch /
achdeme man sich der allgemeinen Hülf-Mittel
edienet hat / wider die Brust / und Mutter-Kranckeiten / wie auch die Schmertzen des Zipperleins /
nd andere inwendige Schmertzen zu lindern / inem es so wol innerlich durch den Mund genomnen / als auch äusserlich appliciret wird: Seine
losis ist von einem halben Gran / bis auf zwey
Gran zu nehmen.

Die Authores geben unterschiedliche Beschreibungen des laudani, welches eben das jenige
st / welches man opium nennet: Dieses bereiten etiche mit Weinessig oder andern sauren spiritibus;
beil aber die Säure / mit dem flüchtigen Schwefel /
nd dem inwendigen Saltz / als welche dem opio
eine fürnehmste Tugend geben / eine Widerwärigkeit hat / so zerstöret und verderbet ihn diese
Säure gantz und gar / an statt daß sie ihn / wie
nan vorgiebet / verbessern solle; Derowegen solten
hn die vernünfftigen Künstler vor allen andern liuoribus, mit Muscateller-Wein bereiten / alldieeilen sich die gleichen Naturen gar leichtlich mitinander vereinigen / darnach / wie gebräuchlich / die
usgezogene Tinctur absondern / und solches bey
inem gelinden Feuer / bis zur consistenz eines Exracts / abrauchen lassen. Andere ziehen dieses Exract mit Wein-Spiritu aus / welchen sie letzlich

wieder davon abdistilliren ; allein / weil sich der Wein-Geist mit denen jenigen Theilen des opii, welche mit seiner schwefflichten Natur übereinkommen genau und fest vereiniget/uñ dahero selbige in der Abziehung mit sich führet / als ist das jenige / welches auf dem Grund verbleibet / nichts anders / als eine irdische Substantz / welche seiner besten Tugend beraubet worden ist : Welches nicht geschehen würde / so man sich des distillirten Mayen-Thaues bedienete / welcher ein leichtes und zartes menstruũ ist / bey der geringsten Wärme / ausrauchet / und nichts von der Krafft des Cörpers / mit welchem es vermischet gewesen ist / mit sich hinweg führet. Ich befehle und recommendire derowegen dem Leser diese einfaltige Bereitung / deren er sich / als eines guten laudani, bedienen kan: Er kan auch zu einem specifico, wider das Aufsteigen der Mutter / so man etliche Tropffen Agstein-Oel darzu thut / gemachet werden ; Eben auf dergleichen Art / kan es wider andere Kranckheiten / so man es mit denen darzu behörigen Hülf-Mitteln / oder bequemen vehiculis vermischet / zugerichtet werden.

Es ist zu mercken / daß man die fæces und das jenige / welches / nachdeme man die Tinctur / oder den Extract aus dem opio gezogen / von demselben / als das irdische überbleibet / nicht verachte / noch wegwerffe ; sondern man soll es wider den Bauchfluß / oder Durchbruch / den Urin und Saamenfluß zu stillen / gebrauchen / jedoch daß solches

hes mit Hülf eines vernünfftigen und vorsichti-
gen Artztes/ nachdem man die allgemeinen Hülf-
Mittel angewendet hat/ geschehe.

Das XII. Capitel.

Von den Blättern und ihrer Bereitung.

DJe Blätter/ Stengel/ oder andere Theile von den Pflantzen / haben mancherley substantias bey sich / seynd auch über das in ihrer natürlichen Vermischung/ in den Unterscheiden/ daß eines oder das andere principium in ihnen herrschet/ und den Vorzug hat; und dieses ist die Ursach/ daß wir dessen unterschiedliche Exempel geben/ damit man ihre unterschiedene Bereitungen/ nach dem Unterschied ihrer herrschendē principien / erlernen möge. Wir wollen erstlich von diesen / welche ein überflüssiges Phlegma haben / und fast ungeschmackhafftig seynd/ handlen / als da seynd/ die Portulac/ der Lattig/ Peterskraut / und dergleichen : Für das andere wollen wir von denen/ welche auch viel Phlegma/ und ein tartarisches Saltz/ welches ihnen einen sauren Geschmack ziehet/ auch keinen Geruch haben/ reden / als da seynd die Arten der Sauramplfer/ und ihres gleichen. Drittens wollen wir die / so einen bittern Geschmack/ und viel nitrosisches / und tartarisches Saltz/ jedoch keinē Geruch haben/ unter die Hand

nehmen / als da seynd: Cardabenedict / Wegwarte / Erdrauch / Hopffen und dergleichen. Viertens wollen wir die / so einen flüchtigen Schwefel-Geist haben / untersuchen / als da seynd: Die Brunnkreß / Lacken-Knoblauch / die Sauramp-fer-Arten / Körbelkraut / Löffelkraut und dergleichen. Fünfftens die jenige / welche eine schwefli-chte / zarte und lüfftige Substantz haben / als da seynd: der Majoran Roßmarin / Salbey / Wol-gemuth und dergleichen unzahlbar viel andere. Wir werden derowegen fünfferley Exempel geben / welche ins gemein / wie man aus allen Pflantzen das jenige / was sie gutes bey sich haben / ziehen soll / dienen werden.

Das XIII. Capitel.

Von dem Lattig.

DEr Lattig und andere Kräuter / welche seiner Natur anverwandt seynd / ist tüch-tig / das gute aus ihm zu ziehen / wann seine Blätter des Safftes voll seynd / und in den Stengel schiessen wollen. Zerstosse einen guten Theil Lattig in einem marmornen Mörser / thue den Safft davon / und lasse ihn etliche Stunden ruhen / damit sich das gröbeste von demselben / auf den Boden setze; gieß das / was am kläresten seyn wird / in eine gläserne Kolben / welches ungefehr zweydrittel Theil von allem deinem Safft seyn wer-

den /

en/dz andere Drittheil/welches/ als unnützlich zu
er Distillation/zuruck verbleibet/und zu einen an-
ern Gebrauch aufgehebet wird ; Wann du also
es klaren Safftes neun oder zehen Pfund hast /
o wirst du davon ungefehr sechs Pfund Lattig-
Wasser / im Sand-Feuer gedistilliret / bekom-
nen ; Welches Wasser/ohne Vergleichung/viel
esser/als das jenige seyn wird/welches der mehre-
te Theil der geitzigen oder ungeschickten Apothe-
cker / mit vielen Zusatz des Wassers / vermittels
es kupffernen Refrigeratorii, ausziehen ; welches
eine andere Eigenschafft / als die jenige / die es
on dem Kupffer an sich ziehet / haben kan / und
olgbar höchstschädlich ist ; es wäre viel besser /
daß man dem Krancken Brunnen-Wasser / als
ergleichen distillirte Wasser gebe.

Endlich nehme den Safft / der in der Cucur-
bite oder Kolben verblieben ist/seyhe ihn durch/da-
mit er klar werde / und lasse solchen alsdann bis
zur consistenz eines Robi abrauchen / dem kanst
du ein wenig Zucker beyfügen / daß er sich besser
behalten und aufheben lasse.

Diesen Robum in seinem eigenen Wasser
aufgelöset/ kan man gebrauchen/und einen erfri-
schenden und Schlaf-bringenden Syrup / in den
Kranckheiten der Gallen zu gebrauchen / daraus
machen: Seine Dosis ist ein bis zwey Drachmæ/
in 10. oder 12. Loth seines eigenen Wassers einzu-
nehmen: Diese Arten von Julep werden viel bes-
ser thun / als die jenige/in welche man etliche Un-

tzen von Syrupen mischet / deren Zucker neue fermentationes verursachen kan.

Eine andere Distillation des Cattige/ und anderer saffrigen Kräuter.

DEr grosse Gebrauch der distillirten Wasser hat die Künstler veranlasset / eine Art von einem überzinnten kupfernen Kessel zu erfinden / der da weit und platt sey / und einen Helm von feinen Zinn (welches noch hingehet) nicht aber von Bley / wie der meiste Theil thut / habe: Der Helm muß sich wol auf den Kessel schicken; Wir wollen allhier eine Beschreibung davon thun / wie auch von seinem Ofen; und dieses so deutlich / als uns immer müglich seyn wird.

Lasse einen Ofen von Back-Steinen bauen / der aussenher viereckigt / inwendig aber rund seye / er soll zwey Schue hoch seyn / und in den vier Winckeln / vier Register oder Löcher haben / ingleichen muß er einen Aschen-Heerd / Rost und Feuer-Heerd haben; von dem Rost an / bis in die Höhe / soll er in Form einer Butten oder sonst runden Gefäses / gemachet seyn / damit man mit dem Feuer desto spaarsamer umgehen könne: Wann der Ofen also verfertiget ist / so lasse einen Kessel von eisernem Blech / dessen Boden aber wie eine Schüssel seyn solle / machen; seine Höhe soll 6. oder 7. Zoll seyn / er soll einen Rand haben / und seine Weite muß nach der Rundung des Ofens gepro-

por-

ortioniret seyn; jedoch / daß er die Seiten oder
Wände des Ofens nicht berühre / damit sich die
Wärme rings umher mittheilen könne: Uber den
Rost / ungefehr 8 oder 9. Zoll / mache zwey eiserne
Stänglein überzwerch in den Ofen / welche den
isernen Kessel tragen sollen: Setze den Kessel in
en Ofen / und verlutire ihn rings umher: da-
nit der obere Theil des Ofens / jedoch sonder
Verletzung der Register / genau und wol befesti-
et sey: Wann dieses geschehen / so sollst du auch
inen überzinnten kupffernen Kessel haben / der
uf dem Boden gantz gleich / und nach der Propor-
ion des eisernen Kessels Weit seyn solle; damit
r hineingehen könne / jedoch daß er die Seiten
icht berühre / sondern ein halb Zoll um und
m von denselben entfernet sey: Dieser Kessel
nuß nicht viel über 8. oder 10. Zoll hoch seyn: In
ieses Gefäs thut man die Kräuter / welche man
istilliren will: Man muß einen Helm von feinen
Zinn haben / der in der Form eines Deckels / auf
iesen Kessel sich schickend / gemachet sey: Wann
u einige Kräuter distilliren willst / so thue erstlich
anderthalb Zoll hoch Sand auf den Boden des
isernen Kessels / alsdann setze auf diesen Sand
en kupffernen Kessel / und fülle ihn fast gantz /
mit gantzen Blättern / voll; bedecke ihn mit sei-
nem Helm / lege einen Recipienten für / und gie-
be allgemach Feuer / so lang / bis daß das Wasser
Tropfen-weis herüber gehe / unterhalte alsdann

das

das Feuer in gleichen Stand / bis daß alle Feuchtigkeit der Blätter in einen Dampf / und zu Wasser condensiret worden seye / auch die Blätter so dürre sich befinden / daß man sie zu Pulver reiben könne: Du wirst alsdann ein Wasser bekommen / welches mit dem Geruch und Krafft von der Pflantzen angefüllet seyn wird; der darzwischen gelegte Sand aber wird die starcke Feuers-Hitze verhindern / welche sonsten die Kräuter sehr verbrennen und das Wasser nach dem Brand riechend machen würde: Dieses Instrument ist nicht allein / das Wasser aus den safftigen Kräutern zuziehen / tüchtig / (ausgenommen die sauren) sondern auch aus den Blumen / als Rosen / Lilien / Seeblumen und andern dergleichen: Die Kräuter / welche nach der Distillation verbleiben / kan man verbrennen / zu einen Aschen machen / und das Saltz heraus laugnen: Weil aber die Pflantzen nicht viel Saltz bey sich haben / bevor sie zu ihrer vollkommenen Zeitigung gelangen / das ist die Zeit zwischen der Blühe und dem Saamen / als rathen wir / das fixe Saltz in den zarten und jungen Blättern nicht zu suchen: Dieses Instrument ist / samt seinem Ofen / in der dritten Kupffer-Figur fürgestellet und entworffen.

Das

Das XIV. Capitel.

Von der Distillation des Sauer-Ampffers.

WEil alle Saur-Ampffer ein Phlegma und ein essentialisches Saltz überflüssig haben / so wollen wir / wie man diese bey Substantias absondern und scheiden soll / Anleitung thun : Nehme einen guten Theil Saurampffer / wann die Blätter in ihrer Balsamischen Krafft seynd / ziehe den Safft daraus / diesen lasse / damit die gröbste Unreinigkeiten sich auf den Boden niedersetzen / einen Tag stehen : Das klärste gieß davon ab / in eine oder mehr gläserne Kolben / und distillire ungefehr in den Marien-Bad zwey drittel Theil davon / auch hebe das darabgedistillirte Wasser / in einem Glas verwahret / auf : Den Safft / der auf dem Boden der Kolben übrig geblieben ist / trucke / damit er gereiniget werde / durch ein Tuch / thue ihn darnach in einen Kolben / und ziehe die Feuchtigkeit in dem Marien-Bad davon / so daß das übrige auf dem Boden zur consistenz eines Robi werde : Stelle alsdann die Kolbe etliche Täge lang in den Keller / so wirst du einen Theil des Safftes / in Saltz verkehret / befinden / welches eine Gestalt / gleich dem Weinstein / haben wird ; den oben auf schwimmenden Liquorem giesse durch die Neigung davon ab / und trockne das essentialische

Saltz

Saltz; Den abgegossenen Liquorem lasse noch ein wenig abdämpffen/ setze ihn auch in den Keller/ so wird sich noch ein Theil davon zu einem Saltz crystallisiren / dieses thue zu dem ersten. Dieses Saltz/ weil es noch mit Unreinigkeiten beladen ist/ muß man in seinem eigenen distillirten Wasser auflösen / abdämpffen / und/wie zuvor/wiederum zu Crystallen anschiessen lassen/ so wird man das essentialische Saltz der Pflantzen/ in welchen seine fürnehmste Tugend-Krafft stecket/ bekommen und erlangen: Dieses Saltz öffnet die Verstopffungen des Miltzes und der Leber: Es löschet den Durst / machet Lust zum Essen / und stärcket den Magen: Man kan sich auch dessen / mit guten Fortgang/in allen Fiebern/bedienen: Seine dosis ist von 20. Gran/bis auf ein Drachmæ/ in seinen eigenen Wasser/ oder in einer Fleischbrühe einzunehmen. Man kan den Safft / so man will / zur consistenz eines Extracts / der eben dergleichen Tugend hat/ abdämpffen lassen.

Das XV. Capitel.

Von dem Cardobenedict-Kraut.

DJe Cardobenedict/und alle andere Distel-Arten / wie auch Erdrauch / Wegwarten und ihres gleichen / haben fast keinen Geruch / seynd eines bitter-saurlichten Geschmackes/ haben viel Phlegma/und ein nitrosisches essentialisches

es Saltz bey sich: Wir wollen die Scheidung
Absonderung dieser zweyen Substantzen / das
ige / als von wenig Nutzen / wegwerffend / zeigen
anweisen.

Nimm einen guten Theil von der Cardo-
edict / wann es schier in den Stängel schiessen
/ zerstosse es in einen Mörsner von Marmor /
e den Safft davon / lasse ihn stehen / daß er sich
/ und distillire solchen darnach / wie wir in
vorhergehenden Capitel angewiesen haben ;
bekommest du ein Wasser / welches alle Tu-
den und Eigenschafften / die man dergleichen
assern zueignet / haben und besitzen wird. Der
fft / welcher in der Kolben übrig verbleibet / soll
ificiret / und zur consistenz eines Extracts ab-
ämpffet werden / oder so man das essentia-
e Saltz machē will / so muß man damit / wie zu-
/ mit dem Sauerampffer-Safft verfahren / so
d man ein Saltz / welches mit dem Geschmack
Salpeters fast gleichet / bekommen / allein es
d nicht also durchsichtig / wie der Salpeter seyn :
n es behält allezeit eine schwärtzlichte Zähig-
von seinem Extract bey sich / solche aber kan
on geschieden und gereiniget werden / so es
seinem eigenen Wasser aufgelöset / alsdann
ch einen mit Fließ-Papier gefütterten
ichter / in welchem ein wenig Aschen von
Cardobenedict seyn soll / gegossen / dar-
h bis zu einem Häutlein abgedämpffet / und
den Keller / zum crystallisiren / gesetzet
wird ;

wird; so wird man ein Saltz/ welches dem Salpeter gantz gleich scheinen wird/ bekommen/ so viel die Gestalt und den Geschmack betrifft; wann es auf glüende Kohlen gethan wird / so brennet es gleichfalls/ wie der Salpeter; die jenige/ welche nur das Wasser von der Cardobenedict zu ziehen verlangen / die sollen die Blätter in dem beschriebenen Instrument / dessen Figur in dem dritten Kupfer-Blat vorgestellet ist / bey dem Sand-Feuer distilliren / so werden sie ein fürtreffliches Wasser bekommen / welches vielmehr Kräffte und Tugenden / als das andere / so in dem Marien-Bad gedistilliret worden / haben wird: Dann die Wärme des Sandes / indem sie stärcker als die andere ist/ verursachet / daß ein Theil des flüchtigen Saltzes/ mit dem Phlegmate vermischet / in die Höhe steiget / als von welchem es viel kräfftiger gemachet wird. Die Tugend des essentialischen Saltzes ist sehr groß / in den hitzigen Fiebern / und in den ansteckenden Kranckheiten; dann es treibet den Gifft hefftig von dem Centro, durch den Schweiß aus: Seine Dosis ist 6. bis 30. Gran/ in einem Vehiculo, nach Belieben / zu gebrauchen.

(o)

Das

Das XVI. Capitel.

Von der Distillation der Brunnkressen.

Die safftigen Pflantzen / welche viel des essentialischen / schweflichten und flüchtigen Saltzes bey sich haben / als da seynd: Kressen / Bachbungen / Körbel-Kraut / Löffelkraut / und noch unzehlich viel andere dergleichen Natur / können distilliret / und zu einem Extract / oder in ein essentialisches Saltz / gleich den andern Pflantzen / von welchen wir allererst gehandelt haben / gebracht werden: Weil aber ihre fürnehmste Tugend in einer spiritualischen und flüchtigen Substantz bestehet / als wollen wir das Mittel / solche abzusondern / weisen und anzeigen: Nimm derowegen einen guten Theil Brunnkreß / wann er anhebet zu blühen / als in welcher Zeit er in seiner besten Krafft stehet / warte nicht / bis er gantz in die Blühe komme oder dürr zu werden anhebe / dann alsdann concentriren sich alle seine Tugenden in den Samen / in welchen sich die Spiritus gleichsam einschliessen / und können nicht so leichtlich durch die fermentation, gleichwie / so ihre Tugend annoch in den Blättern ist / daraus gezogen werden: Die Brunnkressen nun reinige wol / und zerstosse sie in einen Marmornen Mörsner: Mercke / daß man wol aufs wenigste 40. Pf. dieses Krautes zu der Bereitung vonnöthen hat: Dann wo des Krautes nicht genug ist / so kan der fermentirende Spiritus nicht aus der Krafft in das Würckel (de potentia in actum) gebracht werden / auch wür-

würden die Kräuter eher zu faulen/als zu fermentiren anheben: Thue derowegen eine genugsame Menge der gestossenen Blätter in ein Faß/das nur einen Boden hat/giesse darüber doppelt soviel warmes Wasser/in welchem man die Hand leidē könne/als der gestossenen Blätter seynd/und mische es mit einem Stecken wol durcheinander: decke das Faß alsobalden mit seinem andern Boden zu/und lege gedoppeltes Tuch darüber/damit man/soviel als es möglich ist/die Spiritus behalten könne; lasse es also eine halbe Stund oder mehr stehen; nach diesem/schütte des warmen Wassers noch dreymal so viel/als zuvor/darzu/so daß des Wassers 8. mal so viel/als der Blätter sey/jedoch das letzte Wasser/welches man darüber giesset/muß nicht so warm als das erste seyn: darzu thue noch zugleich 4. Pf. Bier-Hefen/uñ rühre alles wol mit einem Stecken durcheinander; das Faß decke alsobald wiederum genau zu/welches in allem nur halb angefüllet seyn soll; lasse es an einem gemäßigten Ort/der mehrer warm als kalt seye/stehen/dann die Kälte verhindert die innerlichen Spiritus der Dinge: Nach 3. oder 4. Tagen/wirst du die gröbere Substantz des Krautes/über den Liquorem aufgestiegen/in Gestalt einer Rinden/sehen: In dieser nehme wol in acht/daß/sobald diese materialische Substantz oder Rinden zu brechen und zu sincken anhebet/du fertig und bereit seyest/alles/ehe die Spiritus ausrauchen/zu distilliren: Thue demnach alles miteinander in einen kupfernen Brenn-Kessel/in welchen

man

an den Brand-Wein zu distilliren pfleget/ und stillire anfangs mit einem gradirten uñ gelinden euer all den Spiritum, der mit vielem Phlegmavermischet seyn wird/ davon; Derowegen muß an den Spiritum, in dem Instrument/ welches in m ersten Kupfer-Blat beschrieben/ fürgestellet/ d den Wein-Geist zu rectificiren dienet/ rectifiren/ so wirst du ihn durch dieses Mittel von allem nem Phlegmate gantz uñ gar absondern/ und ein sehr reinen und anzündlichen Spiritum, gleich nem Wein-Spiritu, bekommen.

Der Brunnkressen-Spiritus, und aller andern wider den Scharbock dienenden Pflantzen/ sen ins gemein auf/ uñ machē alle fixe und tartasche Materien flüchtig: Man kan sie nicht allein der den Scharbock/ sondern auch wider alle ranckheiten/ die von einer Verderbung des Geüts entspringen/ gebrauchen: Sie reinigen und btilisiren/ vermittels ihrer durchdringenden rafft/ das Geblüt mehr/ als alle andere Hülfittel. Ihre Dosis ist 20. Tropfen/ bis zu einem drachma/ in einem bequemen und dauglichen ehiculo einzunehmen.

Das XVII. Capitel.

Von der Distillation des Wermuths

VIele wolriechende Pflantzen/ als da seynd: der Wermuth/ der Thymian/ der Majoran/ die Salbey/ der Rosmarin und

noch viel andere dergleichen können auf eben die Manier / wie die Brunnkressen fermentiret werden ; Weil aber ihre fürnehmste Tugend in einer subtilen und schweflichten Substantz / die auf dem Wasser schwimmet / bestehet / als wollen wir die Art und Weis / selbige davon auszuziehen und abzusondern / anzeigen. Nimm einen guten Theil der obersten Spitzen des Wermuths / wann er zwischen der Blühe und dem Samen ist / welches die beste Zeit ist der riechenden Pflantzen: Zerschneide es klein / uñ stosse es alsdañ in einen Marmornē Mörsner / thue es darnach in einen überzinnten kupfernen Kessel / und gieß einen guten Theil Wassers darauf / damit der Wermuth wol gewässert uñ geweichet werde: Den kupfernen Kessel fülle nur halb an / thue seinen Erkühlungs-Helm darüber / und gib das Feuer per gradus ; Wann aber die Tropfen heraus zu gehen beginnen / so treibe das Feuer ein wenig stärcker / also / daß ein Tropffen / im heraus fallen / den andern fast berühre ; mit dem Feuer fahre also lang fort / bis daß das herauskommende Wasser gleichsam als ungeschmack sey: In dem Recipienten wirst du einen ziemlichen Theil des geistigen Wassers / und auf demselben ein wenig Oel schwimmend / befinden / welches Oel du von dem Wasser auf die Weise / wie hier folget / scheiden sollest: Verschaffe demnach / daß der Recipient / bis zu dem Mundloch / voll gefüllet sey / an den Hals des Recipientens binde mit einem Bindfaden ein anderes Gläslein an / darnach stecke in das Mundloch des Gläsleins einen kleinen Zacken von Baum-

aumwollen / duncke ihn auch zugleich mit dem
dern Ende in das Oel / welches auf dem Was-
des Recipientens schwimmet ; Der Baum-
öllene Zacken wird das Oel gleich an sich ziehen /
elches / besagtem Zacke̅ folgend / in das nebenhen-
ende Gläslein Tropfenweis fallen wird : In den
Recipienten muß man immer zu etwas wenig
Wassers giessen / damit das Oel allezeit erhaben
ey / und den Rand des Mundloches berühre / damit
erfahre also / bis daß alles Oel abgesondert seye :
Dieses sollst du alsdañ in einem wol verwahrten
Glas aufheben. Diese und dergleichen Oele ha-
ben fast alle Kräffte der Pflantzen / von welchen sie
usgezogen worden / bey sich : Die distillirten
Wasser / nach der Scheidung des Oels / haben
uch etwas gutes bey sich / man kan sie derowegen
ufheben / und im Fall der Noth gebrauchen.

Das XVIII. Capitel.

Von der Bereitung des fixen Wermuth-Saltzes oder Alkali.

WIr wollen / indeme wir von den Blättern handeln / die Bereitung des fixen Saltzes anzeigen / und wollen uns hierinnen des Wermuts / als eines allgemeinen Beyspieles / bedienen. Du sollst einen guten Theil von dem Wermuth haben / der genau bey der Wurtzel abgeschnitten / und in seiner Balsamischen Krafft Zeit gesamlet worden seye / reinige solchen wol und lasse

ihn in dem Schatten trocken werden: darnach verbrenne ihn/und mache denselben zu einer Aschen: davon mache/mit warmen Wasser/eine Laugen/ und giesse so lang warmes Wasser auf gedachten Aschen / bis daß es alles Saltz an sich gezogen habe: den ausgelaugneten Aschen / welcher übrig verblieben / werffe als unnützlich hinweg / (ausser so du eine Probir-Capellen davon machen wolltest) die Laugen filtrire / und lasse es/bis zur Trockenheit / abdämpffen: so wirst du auf dem Boden ein graulichtes Saltz finden / welches sehr feuerigt seyn wird / allein es wird noch viel Unreinigkeitē bey sich haben; derowegen muß man es in einen Schmeltz-Tiegel / bey einem starcken Feuer / calciniren / und mit einer eisernen Spatel unaufhörlich herumrühren; damit es nicht zerschmeltze / auch eine gute Stund lang gantz glüend halten; Darnach lasse es erkalten / löse es in einem Regen-Wasser/oder in seinem eigenē distillirten Wasser auf/das aufgelöste filtrire/ und lasse es / bis zu einer Trockenheit/abdämpffen / so wirst du ein Schnee-weisses Saltz bekommen / welches man in einem wolverwahrten Glas aufheben muß / anderst wird es durch die Feuchtigkeit des Luffts aufgelöset.

Die fürnehmsten Tugenden des Wermuth-Saltzes / und ins gemein aller andern / seynd / die Verstopffungen zu eröffnen / die dicken und zähen Materien dünn zu machen / die schleimigten

zu

ertheilen / und die faulen und stinckenden aus-
ühren : Sie treiben den Harn und machen
witzend : Die Dosis ist von 10. bis 30. Gran
einer Brühe oder Safft einzunehmen.

Das XIX. Capitel.

Von den Blumen.

DIe Blumen ins gemein haben entwe-
der keinen Geruch / als : die Seeblu-
men : oder nur einen schlechten Geruch /
e die Jasmin und Veyle : oder gar einen
rcken und würtzhafften Geruch / wie die Ro-
/ die Rosenmarin-Blume / und derglei-
en.

Die jenige / welche sonder Geruch seynd /
nnen distilliret / gereiniget und zu einem Extract
macht werden ; gleichwie wir in dem dreyze-
nden Capitel von den Blättern gelehret ha-
n : Die andern / welche einen geringen und
hlechten Geruch nur haben / können nicht die ge-
ngste Wärme / daß ihr Geruch und Farbe / auch
lgbar ihre Tugend-Krafft / nicht davon rauche /
dulden ; derowegen haben die Chymisten / den Ge-
uch dieser Art Blumen zu behalten / ein Mittel er-
unden / indeme sie solches mit einer imbibirten
Baumwolle von Baum-Oel stratificiren ; welches
Oel / nachdeme es genugsam mit dem Geruch der
Blumen angefüllet ist / von der Baumwolle / durch

die Auspressung / abgesondert wird: weil aber diese Manier auch denen Rauchwerckmachern bekannt ist / als wollen wir uns damit nicht aufhalten.

Die Blumen / welche einen starcken und würtzigten Geruch haben / können zur Artzney mancherley Hülfmittel verschaffen: Zum Exempel / die Rose kan eben wie die Blätter oder Kräuter / so wol in dem Marien-Bad / als auch durch den Sand / in dem Instrument / welches wir in dem 13. Capitel beschrieben haben / gedistilliret werden; Sie kan auch gleichwie die Brunn-Kressen gefermentiret werden / so wird sie einen brennenden und sehr wolriechenden Spiritum geben; Man kan auch ein Oel davon ziehen / welches / wie das Wermuth-Oel / auf dem Wasser schwimmet. Wir weisen den Leser zu der Præparation / welche wir oben beschrieben haben / nach welcher er nicht allein die Rosen / sondern auch allerley wolriechende Blumen arbeiten und bereiten kan. Die Blumen distilliret man auch zuweilen mit Zusetzung einiger Menstruorum, welche ihre Kräffte erhöhen und vermehren können; wie man in Bereitung des Wassers der Königin aus Ungern / wie hiernechst folget / dergleichen thut.

Das Wasser der Königin aus Hungarn.

NImm 2. Pfund Rosmarin / der bey einer trockenen Zeit / Morgens früh / ist gesamlet worden /

n / thue es in eine Kolben / und gieſſe 3 Pfund
uten Wein-Geiſt darüber / decke den Kolben mit
nem blinden Helm zu / verlutire die Fugen / und
ze es 24 Stund bey einer gelinden Wärme zu
geriren / in das Dampf-Bad / oder ſetze es 3 Ta-
lang an die Sonne : Thue darnach den blin-
en Helm hinweg / und ſetze an ſeine ſtatt einen ge-
hnabelten Helm darauf / deſſen Fugen verklei-
ere wol / und diſtillire in dem Marien-Bad alles /
as herübersteigen kan ; ſo wirſt du ein fürtrefflі-
es gutes Waſſer bekomen : Und wiewohl ſei-
e Tugenden genugſam bekannt ſeynd / ſo wollen
ir doch nur die fürnehmſten deſſelben in etwas
rühren / welche ſeynd / daß es das Hirn ſtärcke /
ann es durch den Mund eingenommen / oder
rch die Naſen aufgezogen / und die Schläffe /
ch die Spalten des Hirn-Schedels damit ge-
eben werden : Es ſtärcket den Magen / und be-
rdert zur Dauung / es vertreibet die Colic und
ewahret einen dafür / ſo man einen halben Löf-
l voll / in einer warmen Brühe / oder einem andern
quemen Safft einnimmt / und im Gebrauch
ſſelben / etliche Täge / oder zum wenigſten die
Wochen zwey mal verharret : Man gebrauchet
s auch wider die Taubheit / oder Klingen der Oh-
n / ſowol in dem Mund genommen / als durch
ie Naſen gezogen / und in das Ohr mit einer
Baumwollen gethan : Ingleichen iſt es auch gut
den Kopf-Schmertzen / und in allen Zerquet-
hungen / und Verletzungen / ſowol innerlich /

als auch äusserlich/ so man es / wie oben gedacht / einnimt/und sich äusserlich damit reibet: Wider die Gicht/ den Schlag/ das Zipperlein und alle kalte Schmertzen / ist es hochnutzlich zu gebrauchen: So man sich verbrennet hat/ in den Ohnmächten und Hertzklopffen/ ist es auch sehr dienstlich / so wol innerlich / als auch äusserlich / mit einem gebähten Brod genetzet / und über den Magen geleget / zu gebrauchen. In Summa es ist ins gemein in allen Begebenheiten / da man zu erwärmen / zu stärcken / die natürliche Wärme aufzuwecken / und zu erhalten vonnöthen hat / nutzlich.

Das XX. Capitel.

Von den Früchten / und absonderlich von den Weinreben.

NAchdeme die beste Tugend-Krafft der Früchte in ihrem Safft bestehet/ so wollen wir derselben Bereitung anweisen / und den Weinrebensafft / und alles / was davon kommet/ so wol der Wein/ als der Essig / und der Weinstein / zu einem Exempel/ vor allen andern erwehlen. Wir sagen / daß der Wein/ indeme wir von ihm den Anfang machen / sey ein Safft der Trauben / welchen man anfangs / vor seiner Verjährung / Most nennet ; er hat viel Geist bey sich/ und bringet sich/ durch seine eigene Krafft/ aus dem Vermögen in das Würcken/ auch sich/ indeme er also verjähret / aus einem Most zu einen

Wein

Zein verwechselt/ und lange Zeit in seinem Stan-
erhält; es sey denn/ daß der Spiritus, welcher
rch die fermentation sehr flüchtig worden ist/
sraucher; und wann dieser Spiritus, welcher
n schweflichten/ mercurialischen und subtilesten
heil bey sich hat/ den Wein verlassen hat/ so wird
s übergebliebne sauer/ und wird Essig genennet;
elcher jedoch/ ungeachtet er seines fürnehmsten
piritus beraubet ist/ sich durch die Vielheit sei-
s fixen Saltzes/ welches ihme noch übrig ist/
nge Zeit zu erhalten/ nicht unterlässet. Wir
nten unsern Bericht/ über alle unterschiedliche
Veränderungen/ die mit dem Most geschehen/
s daß er zu einen Essig wird/ erstrecken: Weil
er viel Authores von der Fermentation oder
Verjährung weitläuffig gehandlet haben/ als
eisen wir den Leser dahin an: Allhier werden
ir nun von den jenigen Zubereitungen/ die mit
m. Wein/ Weinessig/ und dem Weinstein ge-
hehen/ Bericht thun.

Von der Distillation des Weins.

Hue 60 Maaß Wein in einen Brenn-Kes-
sel/ und decke solchen mit seinem Erkühlungs-
helm zu/ distillire den sechsten Theil davon/
er fahre mit der Distillation so lang fort/
s daß kein Spiritus mehr herübergehen will/ als
elcher allezeit/ in allen fermentirten und weinig-
n Säfften/ am ersten gehet: Diesen Spiritum

thue

thue in ein gläserne Flaschen/ und verstopffe sie wol. Dieser erste also gepræparirte Spiritus wird Brandwein genennet. Das jenige/ was in der Brennkolben noch übrig verblieben ist / kan bis zu der consistenz eines Honigs abgedämpffet / in eine Retorten gethan / und erstlich ein phlegmatisches Wasser / fürs ander ein Spiritus, und dritters ein übelriechendes Oel davon gezogen werden; was aber in der Retorten übrig verbleibet/ kan calciniret/ zu einen Aschen gebracht/ und ein fixes alkalisches Saltz von der verdamten Erden/ eben gleichwie man das Saltz aus der Aschen der andern Vegetabilien scheidet/ ausgelaugnet und abgesondert werden: Diese Operation habe ich mehr zu Vergnügung der Curiosen/ als des Nutzens wegen/ den man davon hat/ hieher setzen wollen.

Die Rectification des Brand-Weins / zu einem Spiritu oder Alkool.

NAchdem der Brandwein mit viel phlegmate, welches er in der Distillation mit sich führet / vermenget ist/ als muß man solchen/ ehe und bevor er zu einem reinen Spiritu gebracht wird / zwey oder drey mal rectificiren: Derowegen thue denselben in eine gläserne Cucurbite / und davon distillire über den Helm/ in dem Marien-Bad / ungefehr die Helfft / welche Helffte man / damit er gäntzlich von seiner phlegmate abgezogen wird / noch

och ein / zwey / oder mehrmal rectificiret: Die
Probe desselben ist / wañ der Spiritus in einen Löf-
el gethan / und angezündet / gantz und gar ver-
rennet / und keine Feuchtigkeit übrig verbleibet:
Oder so er die Baumwollen / die man in den Löffel
ethan hat / anzündet / und zu Aschen verbrennet;
ie allerbeste Prob aber ist diese / so man ein wenig
Schießpulver in einen Löffel thut / und sich solches /
achdem man einen Spiritum darüber gegossen /
nd angezündet hat / anzündet; welches beweiset /
aß unter dem Spiritu keine phlegma war / welche
onsten die Anzündung des Pulvers verhindert hät-
e: Weil nun die rectification dieses Spiritus sehr
erdrüßlich ist / und man nichts desto weniger in
enen Chymischen Arbeiten dessen viel vonnöthen
at; als haben die Künstler ein Instrument er-
unden / vermittels welchen sie den Wein-Geist /
urch eine eintzige Distillation / rectificiren; wir be-
cheiden den Leser zu der Figur / welche wir in dem
rsten Theil dieses Buchs beschrieben / und fürge-
tellet haben. Wir wollen uns nicht viel bemü-
hen / die Fürtrefflichkeit dieses Spiritus bekant
zu machen; denn der Gebrauch desselben / so wol
innerlich als äusserlich / ist so gemein / daß er nie-
mand unbekant ist: Uber das / dienet er zu un-
zahlbar vielen Chymischen Operationen / so wol
aus den Vegetabilien / als den Thieren und den
Mineralien / ihre extracta, auch subtile und
schwefflichte substantias, auszuziehen
und zu bereiten.

Der

Der mit Kampffer gemachte Wein-Spiritus.

Nim ein halb Pf. wol rectificirten Wein-Geist/ Kampffer ein drachmam, Saffran ein Scrupel: Mache den Kampffer und den Saffran zu Pulver / und giesse den Wein-Geist darüber. Dieses ist ein gutes Hülf-Mittel für diejenige/die das Zipperlein haben/ wenn man es gebrauchen will / so muß man ein warm leinern Tüchlein darein tuncken / und auf den schmertzhafften Ort legen: Man kan es auch wider die Zahn-Schmertzen gebrauchen / man muß aber noch 2 Loth Frantzosenholtz / und zwey drachmas Bertramwurtzel darzu thun.

Der Spiritus vini Tartarisatus.

Der tartarisirte Wein-Geist ist nichts anders / als ein solcher Wein-Geist / der auf das höchste und beste gereiniget / und von seinem phlegmate, mit Hülf des Weinstein-Saltzes / welches alles das jenige Phlegma / das noch in dem Wein-Geist seyn kan / an sich ziehet / gäntzlich ist abgesondert/ und ausgezogen worden. Nim 1 Pfund wol getrocknetes Weinstein-Saltz/ thue es in eine Cucurbit / und gieß 4 Pfund guten Wein-Geist darüber / bedecke die Cucurbit mit einem Helm/ lege einen Recipienten für/ und verkleistere die Fugen wol; darnach distillire in dem Marien-Bad den Spiritum davon; welcher alsdann

ann all sein gehabtes Phlegma in dem Wein-
ein-Saltz wird gelassen haben ; derowegen ist er
n allem Gebrauch sehr nutzlich / indeme er so
ol iñerlich als äusserlich / mit viel grösserer Stär-
ke / als der gemeine Wein-Geist / wegen seiner
ehrern Reinigkeit / die er hat / würcket : Dieser
piritus wird zu der Bereitung vieler Heimlig-
eiten starck gebrauchet / vor allen aber in der Aus-
ehung der Tincturen. Dieses hat vielen Künst-
ern / weiter nach zu suchen / Lust gemachet / und
eranlasset / der Zuruckbringung dieses Spiritus
n ein flüchtiges Saltz / durch die Absonderung sei-
er wässerichten Feuchtigkeit / nachzuforschen ; fol-
ende dem jenigen / was Herr von Helmont / in sei-
em tractat, Aura vitalis genannt / davon berich-
et / allwo er saget ; daß ein Pfund Wein-Geist /
it fixen Weinstein-Saltz imbibiret / ein Loth
Saltz gebe / und daß alles das übrige nichts / als ein
ngeschmackhafftes Wasser seye : Weil sich aber
iel gelehrte Leute bemühet haben / dieses / in dem
Wein-Geist enthaltene Saltz / vermittels des fi-
en Weinstein-Saltzes zu bekommen / laut den
Worten dieses fürtrefflichen Philosophi (welcher
icht allein in diesen / sondern in vielen anderen
Dingen / gar dunckel redet) haben sie endlich / in-
em sie in ihrem Suchen keinen Fortgang hatten /
arfürgehalten / daß diese Absonderung des Sal-
zes von seinem phlegmate unmöglich wäre ; Al-
ein die Erfahrung hat mir desselben Möglichkeit
ewiesen / und sehen lassen / als ich / vermittels eines

corrosi-

corrosivischen Spiritus, den Wein-Geist / zum öfftern mal in ein flüchtiges Saltz gebracht habe: Die Art und Weis davon will ich / wie hier folget / freywillig anzeigen. Thue in einen grossen Balon oder Phiole mit einem langen Hals / ein Pfund guten und wol rectificirten Spiritum nitri, darüber gieß etliche Tropffen tartarisirten Wein-Geist / setze zugleich noch eine kleine Phiole darauf / damit es ein Digerir-Gefäs werde / und vermache die Fugen wol / so wird alsobalden eine Action dieser zweyen Spirituum, indem einer den andern zerstöret / geschehen; wann dieses vorbey / so gieß von neuem etliche Tropffen des vorigen Wein-Geistes darüber; dieses zu thun / fahre einen gantzen Tag damit fort / und vermache allezeit dz Mund-Loch des Balons oder der Phiole wol / so bald du die Tropffen des Wein-Geistes hineingeschüttet hast; und dieses so lang / bis daß der Streit zu Ende ist / alsdann wirst du einen liquorem bekommen / welcher das Mittel zwischen dem Wein-Geist / und dem Spiritu nitri, halten wird; dann er ist nicht corrosivisch / und seine Stärcke übertrifft den distillirten Wein-Essig nicht / wird auch nicht / wie der Wein-Geist / anzündlich seyn: Diesen liquorem thue in eine zugedeckte Cucurbit / und distillire / mit einer sehr gelinden Wärme des Dampf-Bads / alles / was herüber gehen kan; auf dem Boden der Cucurbite wird ein weises und flüchtiges Saltz / in kleiner Quantität / verbleiben / eines sauren und scharffen Geschmackes / dieses kan

von

einem corrosivischen und sauren Wesen / vers
els eines alkalischen Saltzes / auf die Art / wel
vir in der sublimation und Reinigung des
tigen Agsteiu-Saltzes / gewiesen haben / sub
ret und abgesondert werden. Ich habe / vor
ig zu seyn / erachtet / diese operation der recti
ion des Wein-Geistes beyzufügen / der Hoff
g / daß vielen Liebhabern / durch solche Anzei
g / ein angenehmer Dienst geschehen werde.

Das XXI. Capitel.

Von dem Essig.

Man nennet alle diejenigen liquores Essig / welche / von der fermentation, in eine Art der Corruption gegangen seynd: n wann die fermentirten Säffte oder liquo- nihrer Vollkommenheit seynd / wie der gute in / das Bier / der Meeth und dergleichen / so en sie einen flüchtigen und entzündlichen Geist ich; wann aber dieser Spiritus / durch länge Zeit / davon verrauchet ist / so hebet das vitrioli- und tartarische Saltz zu prædominiren an / verkehret sie in einen sauren Spiritum, wel- man Essig zu nennen pfleget; Allhier nun en wir nur von dem Wein-Essig / als welcher am meisten in der Artzney gebrauchet wird / handlen.

Die Distillation des Wein-Essigs.

Thue 8 Pfund Wein-Essig in eine gute gläserne Cucurbit / bedecke solche mit ihrẽ Helm / lege einen Recipienten für / und verlutire alle Fugen wol / dieses alsdann in dz Sand-Feuer gesetzet / distillire / bey einem gelinden Feuer / ungefehr 2 Pf. davon / welches von geringer Stärcke seyn wird; derowegen wird auch dieser liquor, welcher am ersten herüber gehet / nur das Phlegma des Wein-Essigs genennet: Nach diesen verwechsle den Recipienten / und vermehre das Feuer allgemach; mit solchem Distilliren fahre so lang fort / bis daß auf dem Boden nichts / als eine honighaffte Materia verbleibe: Nach diesen lasse das Feuer abgehen / und hebe das gedistillirte zum Gebrauch auf; der Gebrauch dieses gedistillirten Essigs ist / daß man die mineralische Kalche damit auflösen / und alsdann zu einen Saltz bringen kan: Die honighaffte Materia kan man in eine Retorten legen / und bey einem gradirten Feuer herüber ziehen / so bekommet man einen sauren Spiritum, und endlich ein stinckendes Oel; das fixe Saltz aber wird in der Retorten verbleiben / welches man / vermittels offtmahliger Solvirung und Congelirung / reinigen / und dem fixen Weinstein-Saltz gleich machen kan.

Das XXII. Capitel.

Von dem Weinstein.

Unser Vorhaben ist allhier nicht / von dem microcosmischen Tartaro / welcher in unserm Leibe geformiret / und eine zähe Materia ist / zu handlen / sondern nur von dem Tartaro des Weins oder Weinsteins / welcher nichts anders / als eine irdische Substantz / welche sich von dem reinesten Theil des Weins / durch die Würkung des fermentativischen Spiritus absondert / und zu einer Stein-Härte / welche in sich unverbrüchlich ist / coaguliret / durch das Feuer aber kan in unterschiedliche substantias gebracht werden. Nun indem wir die Beschreibung der fürnehmen Operationen / welche mit dem Weinstein gethen / vor uns nehmen / wollen wir den Anfang machen bey seiner Reinigung / welche entweder durch Abwaschung / oder durch die Auflösung geschiehet: Die erste wird also verrichtet; Mache den Weinstein zu einen gröblichten Pulver / auf dasselbe giesse warmes Wasser / und wañ du es mit einander ein wenig umgerühret hast / so wird das Wasser die Unreinigkeiten an sich nehmen / welches man abgiessen / und an dessen statt ein anders darüber giessen soll: Dieses Ab- und Daranschütten des Wassers / muß man so offt wiederholen / bis daß das warme Wasser keine Unreinigkeiten mehr finde; trockne darnach den Wein-

stein/ und hebe ihn zum Gebrauch auf. Die andere Reinigung ist noch besser und vollkommener/ und ist das jenige/ welches man Cremorem tartari, oder Weinstein-Crystallen nennet / dessen Bereitung ist also: Thue 10 Pfund schönen und gröblich-gepülverten Weinstein in einen grossen Kessel/ giesse drey gute Eymer gemeines Wasser darüber/ uñ schiere Feuer unter den Kessel/ so/ dz es ungefehr eine viertel Stund aneinander sieden könne/ rühre es zuweilen mit einem Stecken herum/ und nachdem du die dissolution des Weinsteins abgeschäumet hast / so seyhe es als warm durch tücheine Strimpff/ die unten her spitzigt gemacht seynd/ lasse das jenige/ was durch die Strimpff ist geseyhet worden / erkalten / und crystallisiren; wann nun alles kalt worden/ so thue den cremorem / welcher oben auf schwimmen wird/ hinweg / und hebe ihn auf / darnach gieß das Wasser / durch die Neigung/ davon ab/ und wasche die Crystallen/ welche sich auf den Boden gesetzet/ und an den Seiten des Kessels angeleget haben / auch sehr dünn in dieser ersten Crystallisation seyn werden; solche aber noch schöner und feiner zu machen/ lasse sie von neuem in einem platten Becke mit Wasser auflösen/ uñ über einem Feuer ein wenig auffieden; wann es nun wol aufgelöset ist / so thue das Beck gemach vom Feuer/ lasse es erkalten/ dieses geschehen/ scheide den cremorem, und das Crystall von dem Wasser/ und lasse sie trocken werden / so wirst du einen wol-gereinigten Weinstein bekommen;

her doch noch viel schöner und durchscheinender
de seyn / so die dissolution in einem Kessel von
em Zinn geschehen wäre.

Die fürnehmsten Tugenden des cremoris
ari, oder desselben Crystallen seynd / die gro-
Feuchtigkeiten zu zertheilen / welche die Ver-
ffungen der ersten Region oder Gegend des
uches und des Miltzes verursachen; derowe-
gebrauchet man es in den melancholischen
anckheiten: Man ziehet auch ins gemein ihren
brauch denen andern purgierenden Artzney-
itteln vor; denn es zeitiget uñ bereitet die Mate-
n / daß sie desto leichter ausgeführet werden:
ie dosis ist ein halb drachma bis auf zwey / in
er Suppen / oder einem andern tauglichen li-
ore zu gebrauchen.

die Distillation des Weinstein-Spiritus, und desselben Oels.

Ulverisire 6 Pfund Weinstein / thue solchen
in eine gute erdene Retorten / oder in eine
iserne / die mit Leimen wol verlutiret sey / diese
e in den verschlossenen Reverberir-Ofen; lege
en grossen Balon oder Recipienten für / und
lutire die Fugen wol / darnach verrichte die Di-
lation mit einem gradirten Feuer / so wird erst-
ein phlegmatisches Wasser / darnach der Spi-
us und das Oel untereinander vermischet herü-
gehen; wann aber nichts mehr herüber gehen /

und der Recipient hell zu werden beginnen wird / so lasse das Feuer abgehen / und die Gefäse erkalten / öffne den Recipienten / und scheide den Spiritum von dem Oel durch einen Trichter / der inwendig mit Fließpapier beleget seye. Der Spiritus fliesset durch / das Oel aber bleibet auf dem Papier ligen / diese thue in ein Glas / und hebe es absonderlich auf.

Der Spiritus kan mit den Corallen rectificiret werden / eben auf die Art / die wir in dem Capitel / von dem Gummi Ammoniac / als wir die völlige rectification seines Spiritus gezeiget / angewiesen haben. Der rectificirte Weinstein Spiritus ist ein fürtreffliches Mittel / in den jenigen Kranckheiten / welche von Verstopffungen verursachet worden: Dann er löset auf / und zertheilet durch seine Subtilligkeit die dicken und zähen Materien: Derowegen thut er Wunderwürckungen in dem Schorbock / in dem Zipperlein / und allen dergleichen Kranckheiten / wie auch in der Gicht-Kranckheit / und allen venerischen Kranckheiten; er machet schwitzen / und treibet den Urin; seine dosis ist ein bis vier Scrupel / in einer Suppen / oder andern Safft / einzunehmen. Das Oel zertheilet mächtig die harten Knotten / und andere Härtigkeiten; Es tödtet die scharffen humores, welche die Krätze verursachen / es heilet den Erbgrind / und dienet wider das Aufsteigen der Mutter / auch wider die schwere Noth / so man denen / die es haben / die Nase damit reibet.

Das

Das fixe Weinstein-Saltz/ und desselben Oel oder Liquor, durch die Zerfliessung/ bereitet.

Nimm die schwartze Massam / welche nach der Distillation des Weinstein-Oels / und selben Spiritus in der Retorten verbleibet / calcinire solche in einem offnen Dopf/ in dem Reverir-Ofen / bis daß es weiß werde / lasse es darnach erkalten / und thue es in eine Schüssel / giesse warmes Wasser 6 Finger breit über die Materi reichend / darüber / und rühre es zu Zeiten etliche Stunden herum / so wird das Wasser die saltzigte Substantz an sich ziehen / dieses muß man durch die Neigung ab / und ein anderes warmes Was-/ an statt dessen / darüber schütten ; dieses wiederhole so lang / bis daß alles Saltz von der Materi ausgezogen worden : Filtrire alsdann alle dissolutiones , und lasse alle Feuchtigkeiten / bis das schneeweisse Saltz auf dem Boden trocken verbleibe / davon abrauchen ; dieses solt du in einem wolvermachten Geschirr fleissig aufheben / denn sonsten würde es sich / durch die Anziehung der feuchten Lufft / zu einen liquorem auflösen : Wann du aber das Oel / welches man uneigentlich das Weinstein-Oel nennet / durch die Zerfliessung davon machen / und bereiten wilt / so thue des Saltzes einen Theil auf einen Marmorstein oder ein anderes gläsernes und plates Geschirr / und setze es in den Keller / oder an ein feuchtes Ort / so wird es sich

in wenig Tagen in einen liquorem auflösen. Dieses Weinstein-Saltz ist/ gleichwie alle andere fixe oder alkalische Saltze der Vegetabilien/ Urin- und Schweiß-treibend; es wird derowegen wider die Wassersucht / und in den Verstopffungen der Nieren/ mit gutem Fortgang / gebrauchet: Die dosis davon ist zehen bis 30 Gran / in einem bequemen Safft einzunehmen.

Des liquoris kan man sich/ an statt des Saltzes/ gebrauchen / weil er nichts anders / als ein aufgelöstes Saltz ist; allein seine dosis ist etwas mehrers. Die jenigen / welche nur das Weinstein-Saltz verlangen / haben nicht vonnöthen/ solche zu distilliren/ sondern können nur den Weinstein in einem verschlossenen Reverberir-Feuer/ bis er weiß werde / calciniren/ und das Saltz/ laut unsers Berichts/ davon ausziehen.

Das Magisterium Tartari oder Tartarus vitriolatus.

NImm ein halb Pfund des liquoris aus dem Weinstein-Saltz / vermittels der Zerfliessung bereitet / der auch so klar als Brunnenwasser seye / thue solchen in eine grosse und langhalsichte Phiole / giesse Vitriol-Oel tropffenweis so lang darüber/ bis daß es keine Aufwallung mehr mache/ solches ist die Proportion / welche man in acht nehmen muß; denn man muß des Vitriol-Oels so viel hineinthun / bis daß es nichts mehr

finde/

e / welches wider seine Säurigkeit würcken
ne; Dieses miteinander vermischet / thue in
e erdene Schaalen / da es gleichsam / als halb
roren / seyn wird / und imfall von dieser Materi
h etwas in der Phiole verbliebe / so muß man
he mit ein wenig gedistillirten Regen-Wasser
ösen / und mit dem andern in der Schaalen
mischen: Die Schaale setze auf den Sands
en / und lasse alle Feuchtigkeit davon abdämpf
/ so wird ein Schnee-weisses Saltz übrig ver
iben / welches man in einem gläsernen Geschirr
l verwahret aufheben soll. Dieses Saltz ist
sehr gutes Digestiv / die humores zum purgi
geschickt zu machen: Es eröffnet alle Verstopf
gen des Leibes / und sonderlich in dem Seiten
eh oder Seiten-Stechen: Man gebrauchet es
h wider die Wassersucht / und viertägige Fieber:
eine dosis ist 6. bis 30. Gran in einer Suppen / o
anderm öffnenden Liquore, einzunehmen.

Die Tinctur des Weinstein-Saltzes.

Nimm ein halb Pfund des wol gereinigten
Weinstein-Saltzes / und setze es in einen Tie
über glühende Kohlen / halte es 2. Stund lang
starcken Feuer / und rühre es mit einer eisernen
patel unaufhörlich um / damit man verhinde
/ daß es sich nicht in den Tiegel anlege oder
schmeltze: und wann du sehen wirst, daß es an

der Farb blau-grünlicht will werden / so mache es in einen warmen Mörsner zu einem Pulver / und thue solches also warm in einen Pelican oder Digerir-Gefäs / und gieß allgemach guten Spiritum vini darüber / so daß er vier Finger breit über die Materi gehe / vermache darnach das Gefäs wol / setze es in den warmen Sand / und gib das Feuer so lang / bis du den Wein-Geist in dem Glas auffieden siehest ; in diesem Stand halte es 24. Stunden / in welcher Zeit der Wein-Geist den schweflichten und fixen inwendigen Theil des Weinsteins an sich ziehen / und eine hochrothe Tinctur eines lieblichen Geruches / gleichwie die Weinreben-Blüe / bekommen : Diese ausgezogene Tinctur giesse alsdann in eine Flaschen / und schütte den Wein-Geist auf das Weinstein-Saltz / digerire es von neuem 24. Stunde / in den warmen Sand / wie zuvor / und widerhole dieses so lang / bis sich der Wein-Geist nicht mehr färben will : Die ausgezogene Tincturen thue zusammen / filtrire sie / und ziehe / über einen gläsernen Helm / zweydrittel Theil / oder ein wenig mehr / davon ab / so wird die Weinstein-Tinctur auf dem Boden der Cucurbit ligen verbleiben : welche du in einem wolvermachten Glas aufheben sollest.

Die Tinctur ist sehr fürtrefflich in allen Kranckheiten / die aus einem Uberfluß der melancholischen Feuchtigkeiten herrühren / zu gebrauchen ; In dem Scharbock und Wassersucht

ist

es sehr gut / und hat / das Geblüt zu reinigen /
sse Tugenden : Seine Dosis ist 10. bis 30.
ropfen ; den Gebrauch desselben muß man etli-
Zeit fortsetzen / und damit anhalten.

Das XXIII. Capitel.

Von den Wacholder-Beeren.

Die fürnehmsten Bereitungen / welche mit den Wacholderbeeren geschehen / seynd: daß man von ihnen einen breñenden Spiritum, flüchtiges Oel / und einen Extract oder Latwerg / tilliret / den man ins gemein den Theriac der eutschen zu neñen pfleget: Der breñende Spiritus rd vermittels der fermentation und distillation, e der Bruñkressen-Spiritus, mit Zusetzung eines armen Wassers und einer Bier-Häfen bereitet: llein diese Operation mit den Wacholderbeeren ll keine allgemeine Regel seyn / alle andere Bee- auf solche Weise zu tractiren : Dann die At- h- und Holder-Beer / werden sonder eini- en Zusatz / so wol / als der Trauben-Aepfel- und birn-Safft gefermentiret / und haben nur von- öthen / daß man sie zerstosse / und in ein grosses Gefäs / 8. oder 10. Tage lang / oder bis daß sie fer- mentiret werden / thue ; alsdann kan man von nen einen brennenden Spiritum, welcher grosse Tugend-Kräffte hat / distilliren.

Das

Das flüchtig-ätherische Wachholder-Oel wird also gemacht: Zerstosse 6. Pfund Wachholder-Beer / thue sie in einen kupffernen Brenn-Kessel / gieß 50. Pfund gemeines Wasser darüber / rühre alles wol herum / bedecke den Kessel in seinem Erkühlungs-Helm / und distillire mit einem gradirten Feuer das spiritualische Wasser / und das Oel davon / welche beyde miteinander vermischet herüber gehen werden; fahre mit dem distilliren so lang fort / bis daß das ungeschmackhaffte Wasser herüber steige: Scheide darnach das Oel von dem Spiritu, vermittels eines Baumwollenen Zackens / wie wir hieroben in dem 17. Capitel von dem Wermuth angewiesen haben: Das abgesonderte Oel und den Spiritum hebe jedes absonderlich / in einem wolvermachten Glas / auf: Das jenige / was nach der Distillation in dem Kessel verblieben ist / thue / weil es noch warm ist / damit es keine böse Qualität von dem Kupffer an sich ziehe / in eine erdene Schüssel / oder in ein anderes Gefäs / lasse es durch ein leinernen Tuch lauffen / und drucke das übrige wol aus: Diesen Liquorem lasse einen Tag stehen / und erkalten / gieß das lautere und klare davon durch einen leinernen Strumf / und lasse den durchgeloffenen Liquorem, bis zur Consistentz eines Extracts / abrauchen.

Das entzündliche Oel / und der Spiritus, seynd sehr kräfftige Hülfsmittel / die verlohrne monatliche Reinigung der Weiber wider zu bringen:

Sie

ie öffnen alle Verstopffungen der Leber und des
iltzes / treiben den Grieß und Sand von den
ieren und aus der Blase; machen schwitzend/
d treiben den Urin / derowegen seynd sie auch in
stilentz-Zeiten gut: Das Oel äusserlich ap-
ciret / stärcket die Nerven / und löset alle Här-
keiten auf: Die Dosis von dem Spiritu ist ein
b Drachma / bis auf einen halben Löffel voll/
einer warmen Fleisch-Brühe zu gebrauchen;
om Oel ist die Dosis 3. bis 5. Tropfen / in sei-
n eigenen Wasser oder andern Liquore zu ge-
uchen; Von dem Extract kan man 1. bis 3.
rachmas / in seinem eignen Wasser/ oder eini-
n andern Vehiculo, nehmen.

Das XXIV. Capitel.

Von den Saamen.

DJe Saamen werden auf mancherley Art/
nach dem Unterschied der Substantzen/die
sie in ihnen haben / bereitet: dann etliche
nd voll / eines mucilagischen Safftes / als in
lchen ihre Tugend-Krafft bestehet; als da
nd der Quitten- Lein- und Psyllienkraut-Saa-
en: Andere haben viel von dem Oel bey sich/
elches durch die Ausdruckung aus ihnen gezogen
rd; Dergleichen Saamen kan man auch zu
ner Emulsion machen / als da ist der Saamen
n den Pœonien/der Mah-Saamen/ alle Saa-

men/

men/die kalter Natur seynd/der Hanf-Saamen/ und noch unzehlbar viel andere mehr: Es gibt deren auch / von welchen man/vermittels der fermentation, einen brennenden Spiritum ausziehen kan/ als da seynd die Senffkörner / und alle diejenige / welche einen beissenden und durchdringenden Geschmack haben: Viel andere haben einen gewürtzigten Geruch/und einen flüchtigen Schwefel oder Oel / wie der Kümmel / Fenchel / Anis/ und dergleichen; Diese können gleichwie der Wermuth / und die Wacholderbeer gedistilliret / zu einen spiritualischen Wasser/und einen ætherischen Oel/ welches auf dem Wasser schwimmet/gebracht werden: Das Oel wird mit einem Baumwollenen Zacken/wie wir schon vielmals erwähnet haben / davon abgesondert: Man muß in acht nehmen / daß / sobald die Distillation geendiget / die Absonderung des Oels von dem Spiritu geschehe/ dann sonsten würde sich das Oel mit seinem Wasser / sonderlich das Anis-Oel / wider vermischen: es ist nicht vonnöthen/daß man Saltz oder Weinstein darzu thue / dann das Oel wird dardurch nicht vermehret / sondern vielmehr aufgehalten/ und figiret.

Mercke auch/ daß alle Vegetabilische / und in der Retorten gedistillirte Saamen / noch über die gemeinen Substantzen/ welche man aus ihren vegetabilischen Theilen ziehet/einen guten Theil des flüchtigen Saltzes / welches sich an die Seiten des Recipientens anleget / giebet; welches Saltz un-

zeh-

ich viel Figuren / anmuthig anzuschauen / re-
sentiret / auch ist merckwürdig / daß von den
eilen der Pflantzen nur dieses einige Stuck /
nlich der Saamen / ist / welches ein flüchtiges /
gantz congelirtes Saltz geben könne. Unter
Saamen nun / welche einen gewürtzigten Ge-
nack haben / gicbet es unterschiedliche / welche
t allein ihr Oel / vermittels der Distillation /
dern auch durch die Ausdruckung geben ; wir
len hiervon ein Exempel / mit dem Anis / wie
zet / geben.

das Anis-Oel / durch die Aus-druckung.

Mache ein Pfund Anis zu subtilen Pulver / sol-
ches setze auf ein umgekehrtes Sieb / und be-
ke das Sieb mit einer zinnernen Schüssel / also
ß die Höle der Schüssel den Anis gantz einfas-
setze das Sieb auf ein ebenes Becken / in wel-
em 2. oder 3. Maß Wasser seyn sollen / dieses
ze über das Feuer / mache das Wasser siedend /
wird der auffsteigende Dampff das Anis-
ulver durchdringen und erwärmen / unterdessen
ust du eine gute und gantz fertige Preß / dessen
yde Platten gewärmet / und einen kleinen
ack von starckem Tuch bey der Hand haben ;
ann nun die Schüssel / welche das Anis-Pulver
decket / so warm seyn wird / daß man die Hand

nicht

nicht darauf leiden könne / so thue das Pulver mit Fleiß in den Sack / bind ihn zu / und lege solchen geschwind unter die Preß / so wirst du ein grünlichtes und klares Oel / das den Geruch und Geschmack des Anis hat / bekommen. Die hier oben angeführte Exempel werden hoffentlich denen Liebhabern genugsame Anleitung und Unterricht geben / zur Erkanntnis und Wissenschafft / wie man die Vegetabilien / so wol gantz / als ihre eintzliche Theile / bereiten solle ; und damit wir zu der Abtheilung von den Thieren kommen / machen wir von dieser hiemit das Ende.

Der

Der Chymischen Werck-Schule Andern Buchs Dritte Abtheilung Von den Thieren.

Einleitung.

DJe Thiere ins gemein / sowol die vollkommenen auf der Erden / als auch die Vögel / die Fische und das Ungezieffer / seynd von einer flüchtigern und subtilern Substantz / als die Vegetabilien und Mineralien / zusammen gesetzet; auch geben sie nach ihrer Calcination nicht so viel fixes Saltz / wie jene. Weil dann dieses Reich / nicht weniger / als das Vegetabilische / sich weitläufftig erstrecket und austheilet; so wollen wir / uns allzeit der Kürtze befleissend / solche Exempel geben / welche zu der Bereitung sowol der gantzen Thiere / als derselbigen Theil / genugsame Anweisung geben können. Die nigen Thiere / welche man gantz gebrauchet / seynd gemeiniglich die Ungeziffer / oder unvollkommene Thiere / als da seynd / die Bienen / die

Spannische Mucken / die Regen-Würmer / die Motten / die Krötten / Schlangen und Ottern; der mehreste Theil davon wird calciniret / oder also gantz præpariret: wiewol man sich / wegen der Zerlegung der Ottern und Unterscheidung ihrer Theile / sehr bemühet / und derselben nutzlichen Gebrauch sorgfältig gesuchet hat. Zwischen den vollkommenen Thieren / deren Theile folgbar etwas besser unterschieden seynd / hat man gantz unterschiedenen Gebrauch und Würckung / welche von einem jedwedern solchen Theile kommen / gefunden und in acht genommen; als zum Exempel: die Leber und der Darm des Wolffes / das Ochsen-Miltz / die Fuchs-Lunge / die Schweins-Nieren und dergleichen. Unter andern seynd die Hörner vieler Thiere in grossen Gebrauch / als: das Hirsch-Horn / Büffelhorn / Einhorn und dergleichen; Die Bereitungen der Hörner sind mancherley; Man brennet oder calciniret solche auf Philosophische Art / damit man von ihnen ein Magisterium und Sultze mache / einen Liquorem oder Spiritum aus ihnen ziehe / ein Oel und ein flüchtiges Saltz davon scheide / Extract daraus mache / und ingleichen in die tägliche decoctiones und infusiones gebrauche. Gleicher Gestalt bedienet man sich der Gebeine / als der menschlichen Hirnschaale / des Hertz-Beins von dem Hirschen / des Elffen-Beins oder Elephanten-Zahns und dergleichen: Unter allen Thieren aber /

welche den Menschen mit etwas gutes ver-
n / ist keines / dessen Nutzbarkeit die zahme
us-Thier übertreffen / als da seynd unter den
erfüsigten / die Kuhe ; unter dem Geflügel / die
ne ; eines giebet uns Milch / das andere Eyer :
dem Eye kan man eine allgemeine Entwerf-
der gantzen Chymie / ja der Erschaffung der
lt finden : Dieses könnte eine weitläufftige
eitung / gantze Bücher davon zu schreiben /
n : davon wollen wir in den nachfolgenden /
it wir unserm Leser Unterricht geben / nur
as weniges berühren / und anführen. Weil
der Mensch / unter allen Thieren / das aller-
ommenste ist / als wollen wir den Anfang ma-
von denen Zubereitungen / welche mit etlichen
schlichen Theilen / so wol harten / als der Hirn-
haale ; weichen uñ fleischigten / als den Mäusen /
eber und andern ; flüssigen / als dem Blut und
n geschehen und verrichtet werden können.
er nun diese Bereitungen wol fassen / und be-
ffen wird ; der kan alsdann alle Sachen / die
den Thieren herkommen / leichtlich arbeiten.
ist aber nöthig / daß der Künstler solche Thei-
er Thiere zu seiner Arbeit erwehle / welche
nes mittelmässigen Alters / und eines gewalt-
thätigen Todes seynd geschlachtet
worden.

(o)

Das I. Capitel.

Das Oel und das flüchtige Saltz/ von der Menschlichen Hirnschaale.

WIr fangen nun an von denen Operationen/ die mit der menschlichen Hirnschaale geschehen können: Nimm die Hirnschaale eines Menschen/ welcher eines gewaltthätigen Todes gestorben sey/ säge und mache es zu kleinē Stücklein/ damit sie in eine gläserne Retorten/ dessen dritter Theil leer verbleibe/ können gethan werden; setze die Retorten in den Sand-Ofen; lege einen grossen Recipienten für; dieser soll wol verlutiret werden/ damit die flüchtigen Spiritus nicht verlohren gehen; Wann das Lutum getrocknet seyn wird/ so gib ein gradirtes Feuer: Erstlich wird ein wenig Phlegma/ darnach der Spiritus, welcher den Recipienten mit einem weissen Nebel anfüllen wird/ herüber gehen: in dieser Zeit muß man das Feuer sorgfältig regieren; sonsten wann die Spiritus zu starck getrieben werden/ brechen sie bey den Fugen durch/ oder zersprengen den Recipienten: Nach dem Spiritu wird ein Oel mit viel flüchtigem Saltz heraus gehen/ welches Saltz sich an die Seiten des Recipientens anleget; Mit der Distillation fahre fort/ und vermehre allgemach das Feuer/ bis nichts mehr herüber gehen will/ welches in 10. oder 12. Stunden geschiehet; lasse hernach die Gefäse erkal-

en / und eröffne den Recipienten / in welchem spiritualischer Liquor, ein stinckendes Oel / ein flüchtiges Saltz seyn wird. Der Spiritus das Saltz seynd gleicher Natur; derowegen man sie von dem Oel absondern / und letzlich ificiren: Das jenige / welches in der Retorten bleibet / ist Kohl-schwartz: So man es aber in offnen Dopf calciniret / so wird es weiß / sehr pammicht und leicht / auch hat es alsdann all Saltz verlohren / welches / gleichwie das jeni- von allen andern Thierischen Theilen sehr htig ist: Was nach der Distillation übrig ver- bet / kan billich caput mortuum, oder Todten- pff / genennet werden.

Den Spiritum und das flüchtige Saltz von Oel zu scheiden / muß man ungefehr ein und warmes Wasser in den Recipienten n / und dasselbe herum rühren / damit sich flüchtige Saltz auflösen / und zu einen Liquo- n werden könne: Wann du alsdann diesen quorem durch ein Fließ-Papier filtrirest / so bleibet das Oel in dem Papier / welches / so ein h durchs Papier gemachet wird / durchlauffet / in ein Glas verwahret werden kan: Dessen brauch ist / die Wunden und Geschwär damit einigen; dann es frisst / und ätzet das wilde isch und andere Uberflüssigkeiten hinweg.

Den Liquorem, welcher den Spiritum, und s flüchtige Saltz bey sich hat / nehme / uñ thue sol-

chen in eine weite und langhälsigte Phiole; stecke in das Mundloch der Phiolen einen Trichter; solchen verkleistere rings umher wol / gieß alsdann durch den Trichter etliche Tropffen des Spiritus salis hinein / und verstopffe zugleich das Trichter-Loch / damit die Spiritus nicht heraus gehen können; so wird gleich anfangs eine Aufwallung und Streit dieser zweyen Geister geschehen: Fahre mit dem gemächlichen Dareingiessen des Spiritus salis fort / bis daß die Aufwallung aufhöre: filtrire darnach den Liquorem, und distillire in einem Kolben / bey einem gelinden Sand-Feuer / alles ungeschmackhaffte Wasser / davon; Ursach / weil sich der Spiritus mit dem flüchtigen Hirnschaalen-Saltz einverleibet / und etlicher massen gefigiret hat; Wan die Feuchtigkeit alle herüber gestiegen ist / treibe das Feuer allgemach / damit sich all das Saltz / welches auf dem Boden der Cucurbit verblieben / sublimire: davon wird sich ein Theil in dem Helm / der andere Theil aber an dem obern Theil der Cucurbit anlegen: Lasse die Gefäse erkalten / und samle das sublimirte Saltz / welches mit dem Geschmack / dem Salmiac ziemlich nahe kommen wird. Seine Dosis ist ein Scrupel / bis auf ein Drachma; Man kan es aber noch subtiler und durchdringender machen / so man das schwefelichte Saltz / von dem sauren Saltz-Spiritu absondert / als mit welchem es vermischet ist / dadurch wird auch sein übler Geruch in etwas geändert und verbessert. Nehme derowegen 8. Loth von diesem

Saltz /

tz/ und vermische es mit 4. Loth fixen Wein-
Saltz/ oder nach Beliebē/ mit einem andern
ischen Saltz; thue es in eine kleine Cucurbit/
bedecke wol mit ihrem Helm/ und lege einen
pienten für/ auch verkleistere die Fugen wol;
arnach ein sehr gelindes Feuer/ so wirst du se-
daß sich das schweflichte Saltz/ bey der ge-
ten Wärme/ loß machen/ Schnee-weiß in
Helm steigen/ und den sauren Spiritum (mit
em es einverleibet gewesen ist/ und nunmehr
dem alkalischen Saltz aufgehalten worden)
em Boden der Cucurbit verlassen wird: Also
igest du ein sehr hochsubtiles Saltz/ welches
in einem wol-vermachten Glas aufheben
; dann sonsten rauchet es allgemach wieder-
davon.

Dieses Saltz/ wie auch alle andere/ welche
den Thieren ausgezogen und bereitet werden/
n sehr grosse Tugenden/ und können billich
die fürnehmsten Hülfmittel in einer Apothe-
gehalten werden; dann sie dringen bis zu den
rnesten Theilen des Leibes/ allwo die erste
hung geschiehet/ durch/ und lösen alle visco-
e und tartarische Zähigkeiten auf: Sie öffnen
Verstopffungen/ curiren die Fieber/ und son-
ch die viertägige/ præserviren vor der Pesti-
/ und widerstehen hefftig allen Fauluugen:
ne Dosis ist 6. bis 15. Gran/ in einem Opiato
Liquore einzunehmen; jedoch daß man sie

zuvor in der Kält auflösen lasse; dann sie sonsten bey der geringsten Wärme verrauchen/und sich in die Lufft verliehren.

Das Saltz von der menschlichen Hirnschaale ist absonderlich gut / wider die fallende Sucht/ und in allen Mutter-Kranckheiten nutzlich zu gebrauchen.

Obige Operation kan an statt eines Exempels dienen/wie man alle Beine/Hörner/Klauen/ Haar / und in Summa / wie man alle dichte und trockene Theile der Thiere bereiten soll.

Das II. Capitel.

Von der Tinctur des Menschen-Fleisches.

WIr gehen nach unserer Abtheilung / die wir von den Theilen des Menschens gemacht haben / weiter fort / und wollen anzeigē/wie man die Tinctur von dem Menschen-Fleisch bereiten kan. Man muß von einem Menschen/der 20. bis 25. Jahr alt /und eines gewaltsamen Todes gestorben sey/ nehmen die mäusichten Theile; solche zu kleinen und dünnen Schnittlein zerschnitten / und in ein geglasurtes / erdenes Gefäse thun: darüber schütte einen Wein-Geist / daß er drey oder vier Finger breit darüber gehe; lasse es also ungefehr 4. Tage stehen; giesse alsdann/durch die Neigung/den Wein-Geist davon ab / und lasse das zuruck gebliebene Fleisch an den

Schat-

atten trocken werden : Darnach begiesse es
ielmahliger Widerholung / mit einem Spi-
alis, damit es solchen wol imbibire / und las-
darnach dürr werden / so bekommest du eine
nutzliche und wol-bereitete Substantz. Wann
e Tinctur aus besagtem Fleisch ziehen wilst /
hme solches / giesse wol rectificirten Wein-
t darüber / und setze in eine langwehrige di-
ion- / damit es sich wol reinige / und die fæces
urch lange circulation auf den Bodē des Ge-
s setzen : Aus diesen fæcibus ziehe / vermittels
calcination, das Saltz / und setze es der Tin-
wiederum zu. Wann man von dieser Tinctur
er 6 Tropffen gebrauchet / so bewahret sie den
vor allen gifftigen und pestilentzischen Kranck-
en. Es heilet auch / durch seine durchtringen-
lebhaffte und balsamische Krafft / alle inwen-
Schäden und Geschwähr / an welchem Ort
Leibes sich auch solche befinden mögen / wann es
iner Fleischbrühe / Wein oder andern beque-
n Safft eingenommen und gebrauchet wird.

Das III. Capitel.

Von der Distillation des Men-schen-Bluts.

Nimm einen guten Theil des Bluts / das von einem jungen und gesunden Men-schen / der einer guten Complexion sey / ist nommen worden / distillire es in dem Marien-

Bad / über den Helm / alle Feuchtigkeit / die herausgehen können / davon / und hebe das Wasser auf; darnach thue die trockne Massam / welche auf dem Boden der Cucurbit verblieben ist / in eine Retorten / und verfahre weiter / gleichwie wir in dem ersten Capitel / von der Hirnschale / gelehret haben / so wirst du ein stinckendes Oel / und vermittels der rectification und sublimation, ein fürtreffliches Saltz bekommen / welches das Geblüt reiniget und die Fieber heilet: Es ist auch sehr gut / wider die hinfallende Sucht / wider den Schorbock und alle Verstopffungen des Leibes / und die inwendigen Theile zu eröffnen: Seine dosis ist 6 bis 15 Gran / in seinem eigenem Wasser / oder einem bequemen liquore zu gebrauchen.

Das IV. Capitel.

Von der Distillation des Urins.

NImm frischen Urin / von 8 bis 12 jährigen Kindern / oder von einem gesunden jungen Menschen / fülle damit unterschiedliche Cucurbiten an / daß aber jede nur dreyviertel Theil voll sey: Solche bedecke mit ihren Helmen / und distillire / in dem Marien-Bad / alle Feuchtigkeit / welche ungeschmackhafftig seyn wird / davon / so wird auf dem Boden eine honigformichte Substantz verbleiben; diese nimm / und thue solche in eine eintzige Cucurbit / setze einen Helm

darauf

uf / lege einen wol-verlutirten Recipienten
nd distillire im Sand-Feuer alles / was herü-
ehen kan: Das Feuer regire wol / denn son-
lähet sich die Materi auf / und gehet durch
bere heraus; Erstlich wird ein spirituali-
Wasser / und darnach das flüchtige Saltz
ngen herüber zu steigen / und wird sich das
tige Saltz mit ein wenig stinckendem Oel / in
Helm anlegend / in den Recipienten rinnen /
ich darinnen auflösen: Wann nichts mehr
ber gehen will / höre mit der Distillation auf /
die Gefäse / nachdeme sie erkaltet / so wirst du
em Boden der Cucurbite eine schwartze Ma-
inden / diese kan man in einem Dopf / bey ei-
starcken Feuer / calciniren / zu Aschen bringen /
alsdann ein Saltz / in sehr geringer Quantität /
ausziehen / welches / so es coaguliret / oder cry-
siret ist worden / einen Geschmack und Anse-
gleichwie das gemeine Saltz hat. Den Spi-
n und das flüchtige Saltz scheidet man von
stinckenden Oel / indem man des warmen
assers soviel in den Recipienten giesset / als viel
er Auflösung des darinnen befindlichen flüch-
n Saltzes / welches congeliret seyn wird / von-
hen ist: Die dissolution filtrire darnach durch
Fließpapier / als in welchem das Oel verblei-
wird; nach diesem mache durch das Papier
Loch / und lasse dieses stinckende Oel in ein Glas
ffen / darinnen hebe es auf. Den filtrirten li-
orem thue in eine langhalsigte Phiole / diese be-

decke

decke mit einem großbauchigten Helm/wie die Figur auf dem ersten Kupfferblat/ mit a.b. bezeichnet/ vorstellet; verlutire die Fugen wol/ und setze es in den Sand-Ofen/ auch lege einen Recipienten für/ und gieb ein sehr gelindes Feuer/ so wirst du alsdann sehen/ daß sich der Spiritus, und das flüchtige Saltz/ durch die geringste Wärme los machen/ und hinauf in den Helm/ schneeweiß sublimiren werden/ das stinckende/ ungeschmackhaffte Phlegma aber/ lassen sie auf dem Boden der Phiolen ligen/ welches wegen der Höhe des Gefäses/ und des gelinden Feuers nicht hat so hoch steigen können. Nach diesem lasse die Gefäse erkalten/ samle und hebe dieses flüchtige Saltz/ in einem wol vermachten Glas/ auf; denn sonsten/ würde es sich/ wegen seiner Subtilität/ nach und nach verliehren.

Dieses subtile und schweflichte Saltz hat/ so wol innerlich/ als äusserlich/ sehr grosse Tugenden: Es eröffnet alle Verstopffungen/ und in den melancholischen Kranckheiten/ ist seine Würckung wunderbar: Es zermalmet/ und treibet den Nieren- und Blasenstein/ Sand und Grieß/ durch den Urin aus. Seine dosis ist 5 bis 15 und 20 Gran/ in einem tauglichen liquore einzunehmen.

Man kan es äusserlich zu allen schmertzhafften Theilen des Leibes/ absonderlich zu den Gelencken/ und Fugen/ wie auch alle harte Knötten aufzulösen/ gebrauchen; so es in einem Brandwein/ der noch ein wenig Phlegma bey sich hat/ (denn

der

ectificierte Wein-Spiritus kan es nicht auf-
) aufgelöset wird.

ne andere Distillation des Urins/ und die Sublimation seines flüchti-gen Saltzes.

Hue in unterschiedliche wol-vermachte Krü-
ge eine zimliche Quantität guten Urin / und
solchen 40 Tag darinnen stehen / in welcher
es sich fermentiren / und seine Spiritus von
u geben geschickt seyn wird: Diesen thue in
rschiedliche gläserne Cucurbiten / und distilli-
ngefehr die Helffte davon hinweg / so bekom-
du ein klares und spiritualisches Wasser:
as noch in der Cucurbite verblieben ist / thue /
es wenig nutzet / hinweg / und rectificire das
Wasser noch zwey oder dreymal / indeme du
die Helffte davon distillirest / und bey jedweder
stillation das übrige / was in der Cucurbite ver-
bet / hinweg thust: Fahre also fort / bis daß du
Kräffte oder Spiritus des Urins in einen klei-
Theil versammlet hast: Dieses thue in eine
ghalsigte Phiole; bedecke es mit ihrem weiten /
großbauchigten Helm / und lasse / vermittels
er sehr gelinden Wärme des Sandes / das flüch-
und spiritualische Saltz herübersteigen; wel-
s sich leichtlich von seinẽ überflussig-phlegmati-
en Wasser erledigen / und selbiges auf dem Bo-
der Phiole zuruck lassen wird: Diese Berei-

tung

tung ist etwas länger / und verdrießlicher als die erste/ allein sie giebet und bringet ein viel reineres/ subtilers/ durchtringenders/ und folgbar/ ein kräfftigers Saltz zu wegen.

Nachdeme wir etliche von denen fürnehmsten Bereitungen/ die mit den menschlichen Theilen geschehen können/ gewiesen haben/ als gehen wir zu eigentlicheren Exempeln / die von den andern Thieren genommen seynd / weiter fort: Und weil wir hier oben gesaget haben / daß soviel Chymische Operationes mit denen Hörnern verrichtet werden / als wollen wir etliche dergleichen operationum mit dem Hirschen-Horn / welches von grosser Nutzbarkeit ist/ für uns nehmen.

Das V. Capitel.

Von dem Hirsch-Horn.

DJe erste Operation / welche wir hier zu weisen haben/ ist die Distillation des Hirschen-Kopffes; dieses werckstellig zu machen / so muß man einen Hirschen fangen / in der Zeit/ wann seine Hörner hervor zu schossen anfangen / und ihre consistenz und Härte noch nicht erlanget haben / diese annoch linde und safftige Hörner schneide mit einer Scheer oder Messer zu Stücken / thue sie in einen Kolben / darauf setze einen Helm/ und distillire es in dem Marien-Bad. Etliche thun noch darzu ein wenig von wolriechenden

Wein/ oder einigem andern liquore, welcher/ dem man es gebrauchen will / zugerichtet seyn Das jenige welches herab gedistilliret ist/ he- an / als einen köstlichen Schatz auf: Denn enet fürnemlich die Geburt zu befördern/ und lben Schmertzen zu erleichtern: Wider die pe- itzischen Fieber / und andere ansteckende nckheiten / als da seynd die Kinder-Blattern Flecken/ ist es sehr nutzlich; alldieweilen es ein derbares Hülf-Mittel ist / den Schweiß zu cken / und von dem centro in die circumfe- zu treiben: Die dosis ist 1 biß 3 Loth / nach alt der Sachen/ zu gebrauchen.

Die andere Operation ist/ wie man die Hir- Hörner distilliren soll/ wann sie in ihrer rech- Grösse seynd: Nimm solche/ und zerschneide / säge sie gröblicht zu Stücken; thue sie in eine Leimen wol-beschlagene Retorten / die dem er widerstehen kan/ und lege einen grossen Re- enten für: Auf diese Manier und Arbeit zie- man einen liquorem oder sauren Spiritum, t seinem phlegmate, wie auch ein Oel / und flüchtiges Saltz davon: Das Oel kan man einmal in dem Marien-Bad rectificiren / wir schon anderstwo auch berichtet haben. Die s des flüchtigen Saltzes von dem Hirsch- n / ist gleich mit dem jenigen von den Vip- oder Ottern/ von 6 Gran/ biß zu einen halben rupel/ wider obengedachte Kranckheiten zu ge- uchen. Von dem Hirsch-Horn machet man

auch

auch ein Sultze / welche so wol an statt eines hertz-stärckenden Artzney-Mittels / als einer guten Speißkost / dienet: Jedoch liget es einem verständigen Artzt ob / die gedachte Sultzen / oder anderer Speisse Kost / nach Erforderung des Krancken / fürzuschreiben / und zu ordnen.

Es wird an diesem Ort / von dem Hirsch-Horn Gelegenheit nehmend / nicht unnützlich seyn / eine von den sonderbahresten und merckwürdigesten Anmerckungen / die in der Physic und Artzneykunst fürkommen mögen / hier beyzusetzen: Solche nun ist diejenige / welche man aus dem Gebrauch / einiger auswachsender Theile / von gewissen Thieren genommen / erlernet / und zu Nutz machen kan / dann die gedachten Auswachsungen / welche nur von einem überflüssigen Nahrungs-Safft / und Grundbalsam also sublimiret / und / so zu sagen / natürlich volatilisiret werden / hervorkommen; haben auch eine sonderbahre Tugend / die Lebens-Geister in denen Menschen zu ersetzen und zu erquicken / der Verderbung und Fäulung der humorum zu widerstehen / und alles unreine und böse aus dem Leib zu treiben; und also bewahren und heilen sie den Leib von den meisten ansteckenden und gifftigen Kranckheiten: Die Ursach dessen muß genommen werden aus dem allerverborgensten Geheimniß der Natur / das ist / von der Verpflantzung, Transplantation, und Durchwanderung / die von dem allgemeinen Welt-Geist / in einen oder mehr unterschiedene

Cörpere /

ere / geschehen und verrichtet werden. Daß
geschehe / und deme also seye / können wir
nscheinlich an dem Hirsch-Geweyhe abneh-
welches der Hirsch nicht abwerffen würde /
er nicht Schlangen und Ottern auf folgens
Beise suchete und fressete. Der Hirsch er-
net mit seinem Schnauffen und Athem / die
r und Hölen / darinnen die Schlangen ver-
n stecken / welche / indem sie sich durch die
e Wärme gleichsam belebet und erfrischet
en / von ihrer Erstarrung aufzuleinen / und
ren Löchern herfür zugehen beginnen / um
der sanfften Lufft / welche der jenigen gleich /
s die Sonne im Frühling bringet / zu erqui-
Nachdem nun der Hirsch / durch diese List
natürlichen Antrieb / seinen Raub an sich ge-
hat / lässet er solchen nicht mehr entwischen /
ndem er die Schlangen und Ottern / die her-
riechen / verschlinget und frischet / so begegnet
darnach das jenige / was eben denen Thieren /
gefressen hat / begegnet wäre ; nemlich
etlicher Massen zu verjüngern; und dieses ge-
et / wann er sein Geweyh / gleichwie jene
angen ihren Balg / von sich wirfft / und ab-
. Dieses wird mit den Hünern und dem
igel in acht genommen ; so sie mit Vipern-
-Ottern Fleisch gespeiset werden / dann sie
alsdann fahren und verliehren in kurtzer
ihr altes Gefieder / und bekommen /
att derselben / gantz neue Federn. Aus eben

diesen Ursachen geschiehet es/ daß sich die warhafften Natur- und Artzneyverständige/ eben dergleichen Ottern/ so sie gebührlich bereitet werden/ bedienen/ und dasselbige zur Reinigung und Verneuerung des Geblüts gebrauchen: Ingleichen reinigen sie damit die Haut von allen Unreinigkeiten und Gebrechen/ ja sie heilen damit den Aussatz selbst. Allhier kan ich mich nicht enthalten/ zu weisen/ daß die Natur so fruchtbar und überflüssig in ihren Hervorbringungen und Würckungen sich erzeige/ daß sie uns von allen dem/ was die Chymische Kunst nur Nachahmungsweis hervorbringet/ genugsame und lebhaffte Exempel für Augen stellen kan; weil uns nun die Hervorkommung der Hörner/ und anderer hervorkommender Theile/ eine natürliche Sublimation für Augen stellen; warum nehmen wir nicht gleichfalls in acht/ daß in dem Kaninichen-Blut eine præcipitation, oder concentration der irdischen Spirituum, die von ihrer leiblichen Wohnung herkommen/ geschehe; daraus soll ein jeder Naturverständiger abnehmen/ daß das Kaninichen-Blutsey/ der Gleichheit nach/ das warhafftigere/ ja ich wolte sagen das gewissere/ auflösende Hülf-Mittel der Nieren und Blasensteine/ als das Bocks-Blut: Also sehen wir auch unter den Pflantzen/ daß die jenigen/ welche auf den Steinen und Mauren wachsen/ eben dergleichen Tugend haben/ dergleichen seynd das S. Peters-kraut/ die Mäusöhrlein/ und noch unzahlbar viel andere mehr.

Wann

Wann nun die contraria, was die essenz
substanz der vermischten Cörpere betrifft /
h contraria können erkannt werden; so soll
auch eben dieses/von der Art und Weis/ sel-
zu gebrauchen/und in der Chymie zu præpari-
/ daraus schliessen und abnehmen: Derowe-
wird ein jedweder verständiger Künstler von
n letzt erwähnten substantiis, nur die gröbsten
irdischen Theile nehmen; Eben gleichwie er
orn von den Hörnern der Thiere dz allersub-
te und flüchtigeste genommen hat; weil sich
gleiche zu seinem gleichen gesellet / und das
ckere unter den gleichen das schwächere zu sich
mt. Nun / es ist genug / daß wir denen Ver-
ndigern die Sachen nur in etwas angedeutet
en.

Im übrigen scheinet es / als ob wir solten/der
theilung zu folge / die wir von denen Operatio-
n/ welche mit den Thieren geschehen können/ge-
en haben/ einige operationes, die mit den Vö-
n zu thun wären/ hieher setzen; weil man aber
rgleichen Dinge/als Sultzen/Brühe von alten
ennen/ und andern Geflügel / lieber denen Kö-
en/ als denen Chymisten überlässet; als wollen
ir hiervon kein Exempel anführen; wie nicht
weniger von den Fischen / deren man gar sel-
ten zu denen Chymischen Bereitun-
gen vonnöthen hat.

Das VI. Capitel.

Von den Vippern oder Ottern/ und von der Distillation ihres Fleisches.

WEil es schwer zu entschliessen ist / zu welchem Thier-Geschlecht man die Ottern rechnen soll / als haben wir solche nach den vollkommenern Thieren setzen / dem übrigen Ungeziffer aber vorziehen wollen. Wir machen / mit der Distillation des Fleisches / welche auf diese Art geschiehet / den Anfang. Du must einen guten Theil von solchen Ottern haben / welche / nachdem sie die anmuthige Frühlings-Lufft aus ihren Löchern und Hölen hervor gebracht hat / seynd gefangen worden ;. Schneide den Kopf und den Schweiff / wie gebräuchlich / darvon ; wiewohl es keine Gefahr hat / die besagten Stücke auch zu gebrauchen ; denn Dioscorides saget / daß man sie darum wegwerffe / weil kein Fleisch daran ist / und nicht / daß sie etwas böses verursachen solten / so man sie gebrauchen wolte / &c. Ziehe ihnen den Balg ab / und thue das Ingeweid heraus / dieses werffe hinweg / ausser das Fett muß man zergehen lassen / und absonderlich aufheben : Die Leber und das Hertz sollen zu dem Fleisch gethan werden ; zerschneide die Ottern also gereiniget zu kleinen Stücklein / thue solche in einen oder mehr gläserne Cucurbiten ; diese decke mit ihren Helmen zu / lege einer jedwedern einen Recipienten für / setze sie in

den

den Sand-Ofen / und ziehe / vermittels einer sehr gelinden Wärme / alle Feuchtigkeit / die heraus gehen kan / davon: Aber sobald das Wasser brandicht riechen wird / lasse das Feuer abgehen / die Gefäse erkalten / und hebe das gedistillirte Wasser in einem wol-vermachten Glas auf / darnach zerschneide das getrocknete Fleisch / welches sich in der Cucurbite befinden wird / in kleine Bißlein / thue es in eine gläserne Retorten / doch daß ein drittel Theil von derselben leer verbleibe / setze solche in den Sand-Ofen / und nehme alle Umstände in acht / welche wir so wol bey der distillation, als bey rectification des Spiritus und des Oels / von der menschlichen Hirnschaalen / beschrieben haben; so wirst du ein mit unzählbaren Tugenden begabtes Saltz bekommen; welches nicht allein alle Fieber / so wol tägliche / als unterlassende / sondern auch den Schlag / die hinfallende Sucht / den Aussatz / und alle Mutter-Kranckheiten curiret und heilet / widerstehet allen Fäulungen / treibet den Gifft / heilet und præserviret vor der Pest / auch hat es noch unendlich viel andere schöne Tugendwürckungen: Seine dosis ist von 6 bis 15 Gran / in seinem eigenem gedistillirten Wasser / oder in einem andern liquore zu gebrauchen. Die jenigen / welche das Natter-Pulver machen wollen / die sollen das Fleisch / Hertz und Leber in einer gläsernen Cucurbit / bey der Wärme des Marien-Bades trocknen; bis es kan zu einen Pulver gemachet werden; auf diese Manier verliehret man

nichts von ihrer Substantz/denn ihr Wasser ziehet man durch die distillation davon/ welches die subtilesten und flüchtigen Spiritus bey sich hat; dieses kan/ das Pulver einzunehmen/ zu einem vehiculo dienen.

Diese Operation kan an statt einer Regel dienen/wie man alle fleischichten Theile der Thiere/ und die Affter-Geburt bereiten solle / wie auch einige gantze Thiere / als da seynd die Nassel-Würmer/ von welchen man ein Hülf-Mittel/den Krebs/und die Kröpffe damit zu heilen/ bereitet / auch heilet man damit alle innerliche Geschwär/ und Schäden / welche ihren Ursprung und Quell von dem Gekrös/ pancreate, und andern Theilen des untern oder Schmeerbauches/ als in welchem gemeiniglich die allerlängsten und unbekantesten Kranckheiten gewurtzelt haben.

Von den Nattern machet man noch viel andere Bereitungen/als da ist das Oel/das Theriac-Saltz der Alten / die Zeltlein / der Wein / in welchem man gedachte Ottern erstöcket hat/ und dergleichen: Wir gedencken allhier aller dieser Bereitungen nicht/ weil sie nicht schwer/und auch anderwerts sind beschrieben worden: Aber wir wollen hiernechst nur noch die Zurichtung eines Theriacs mittheilen/ dessen Haupt-Grund das Natternfleisch ist / derowegen solche diesem Ort solle beygefüget werden.

Der

Der Königliche Theriac.

UNsere Vorfahren haben in der Artzney-Kunst keine allgemeinere compoſition, als den Theriac / erfunden; deſſen wunderbare Würckungen ſich ſehr weit erſtrecken / ſo wol was die Heilung einer groſſen unzehligen Menge böſer und gifftiger Kranckheiten betrifft / als auch ſelbigen vorzukommen und zu verhindern / ja auch denen natürlich-ſchwachen und immer-krancken Leuten eine Krafft und Stärcke mitzutheilen. Von dieſem ſonderbahren Theriac / welchen wir anjetzo beſchreiben wollen / dörffen wir noch etwas mehrers hoffen / das noch gewiſſer und merckwürdiger ſeyn wird.

Es will jederman den Namen Theriac von den Vippern herleiten; ungeachtet zu der compoſition, welche uns die Alten hinterlaſſen haben / der wenigſte Theil von den Vippern oder Nattern kommet. Es iſt auch ins gemein bekant / daß auch das extractum aus den Wachholdern der Teutſchen Theriac genennet wird: Endlich kan eine groſſe Anzahl vielerley Pulver / ſo wol von Wurtzeln / Rinden / Saamen / Blättern / Blumen / und andere ingredientien / welche zu dem Thiriac kommen / mit gutem Fug / theriacaliſche Pulver benamſet werden: Aus dieſen iſt abzunehmen / daß / wann dieſe drey Stücke / deren jedes abſonderlich für einen Theriac paſſiret / zuſammen gethan werden / ſie einen dreyfachen The-

riac machen / welcher warhafftig / wegen seiner Würckungen / himmlisch / und einer ungemeinen Krafft / Stärcke und Tugend seyn wird.

Wir wollen / weil wir nur Liebhaber der einfachen Dinge seynd / viel lieber das blosse Pulver / die davon gemachte Scheiffelein / gebrauchen / dieweil die Brosamen des Brods / welche zu der Dickmachung der Scheiffelein dienen / keine theriackische Krafft haben ; noch anderer Ursachen / die ich deßwegen anziehen könte / zu geschweigen.

Wir nehmen derowegen des blossen und einfachen Nattern-Pulvers den dritten Theil / in Ansehung der zwey andern hieroben gedachten Theriac / dieweil wir darfür halten / daß die kleine Quantität / welche die Alten von dem Natternpulver in diese compositiõ genommen hatten / so gering war / daß sie wenig Krafft und Tugend darzu hat mittheilen können.

Fürs andere / sagen wir / daß das extractum aus den Wachholdern / welches wir an statt des Honigs nehmen / womit die Alten die Pulver incorporireten / nicht allein die Krafft habe / die theriacischen Pulver zu binden / und zuerhalten / sondern auch verursache / daß sich der Theriac in dem Gebrauch zertheile / und in die weitesten Oerter des Leibes durchdringe / uñ dieses ohne Erregung einiger Winde oder Bläste / noch anderer Ungelegenheiten ; dessen man doch den alten Theriac mit Fug / wegen der zweydrittel Theil des Honigs / die darzu kommen / beschuldigen kan ; solches

ches verursachte offt / daß man den Gebrauch des Theriacs verdächtig / ich will nicht sagen / denen Gallsichtigen und Melancholischen schädlich hielte. Die Bereitung des Extracti aus den Wachholdern kan man an seinem Ort finden / unnöthig allhier zu widerholen: Allhier wollen wir nur dieses anmercken / daß er hierzu ein wenig dünner / als sonsten / seyn muß / wegen der trocknen Pulver / die mit ihm eingeleibet werden sollen; damit diese Composition die Consistentz eines Opiati bekomme. Seine Quantität soll gegen Proportion der zwey andern / ein Drittel mehrers seyn; wiewol man es so genau nicht fürschreiben kan.

Zum dritten und letzten / was die Anzahl der Pulver betrifft / welche den dritten Theriac / oder / besser zu sagen / den dritten Theil unserer Composition machen / würde es schwer fallen / eine genaue Erzehlung solcher ingredientien / uñ derselben behörigen dosium zu thun; alldieweil solche genommen werden nach der Anzeigung und denen Merckmahlen / die ein verständiger und weiser Artzt davon nehmen / und nach erheischender Noth derer Personen / die es gebrauchen sollen / ordiniren kan.

Derowegen wollen wir allhier nur schlechter Dings / und insgemein / die jenigen Stücke von den Pflantzen / welche wir zu dieser Composition nöthig zu seyn erachten / hieher setzen: Unter den Wurtzeln seynd: die Gentian-Wurtzel / die Hohl-Wurtz / Scorzonnera oder Schlangen-Mord /

genannt/ weisser Diptam / Natter-Wurtz / Tormentill-Wurtz / Angelic-Wurtzel / Eber-Wurtz / Rhapontic / Florentinische Viol-Wurtz / fünff Fingerkraut-Wurtzel / Steinpeterlein-Wurtzel / Gifft-Wurtz; Alle diese kräfftige Wurtzeln sollen in viel stärckerer Dosi, als nachfolgende Speceryen / genom̃en worden / unter welchen seynd die Rinden oder Schelffen-Blätter / und Saamen der Vegetabilien / als: Zimmetrinden / trockene Citronen- und Pommerantzen-Schelfen / Lorbeer / Pfeffer unterschiedlicher Arten / Poley / die oberste Spitzlein vom Tausendgulden-Kraut / Bachmüntz / Gammanderle / Hysop / Cretensischer Diptam / Lacken-Knoblauch / Cardobenedict-Samen / Anis / Fenchel / Tausend-Körner / Bibernell / Römischer Kümmel / Saffran und dergleichen; Darzu kan man noch thun Myrrhen / Biber / Bisam / Ambra und dergleichen: Vor allen aber ist zu mercken / daß alle diese Stücke müssen in ihrer rechten und Balsamischen Zeit gesamlet / gebührlich getrocknet / zu einen subtilen Pulver gemachet / durchgesiebet / und alle Doses, nach Anweisung eines Artzney-Verständigen / genommen werden: So man sich mit denen dosibus in der Bereitung des Andromachischen Theriacs aufhalten und bemühen will / kan man solche in den Büchern / darinnen sie genugsam seynd beschrieben worden / suchen. Die heutige Gelehrten halten nicht unbillich darfür / daß man die übrigen Sachen davon lassen kan / als da seynd / der Süß-

holtz-

holtz-Safft / das Opium, Arabische Gummi / Opoponax, Chalcitis / und viel andere Ingredientien / deren Ursachen / warum sie die Alten zu diesem Artzney-Mittel genommen haben / man schwerlich errathen kan: Zudeme ist es gewiß / daß der meinste Theil dieser Specereyen hierzu unnützlich und untauglich seynd; ja es seynd etliche einander gar zuwider / und zerstöret eines das das andere; daß es also vielmehr ein verwirrter Mischmasch vielerley Artzneyen / als eine ordentliche Zusammensetzung wäre.

Etliche pflegen aus oben-gedachten Specereyen Extracta auszuziehen / und / um einen Chymischen Theriac zu machen / zu vermischen / die Beschreibung hiervon ist in den Authoribus zu finden: Uns ist genug / von unsern letzt-erwähnten Theriackischen Pulvern / nur schlechter Dings / eine Vermischung zu machen / welche nach eines jedwedern Dosi wol abgemässen seye / solches thun wir zu den Nattern-Pulver / und incorporiren dieses alsdann mit dem Wachholder-Extrat: Die Pulver imbibiren wir zuvor ein wenig mit Spiritu Salis, oder einem andern sauren Liquore, damit wir die fermentation, die darauf folgen soll / befördern / und machen auch / daß sich das Wachholder-Extractum mit denen Pulvern besser vermischet / und selbige durchdringet.

So wir uns allhier ein mehrers erklären / uñ alle Sachen Stuckweiß erzehlen wolten / müstē wir ein grosses Buch zusammen schreiben / welches

unser

unser Fürhaben nicht ist: sondern wir geben allhier nur denen Liebhabern des gemeinen Nutzens Anlaß / sich unsers allgemeinen Entwurffes zu bedienen / und was sie / zu der besten Vollkommenheit dieser Composition / nöthig erachten / davon und dazu zu thun.

Nichts destoweniger / so man von denen Tugenden dieses fürtrefflichen Theriacks ins gemein berichtet seyn will / soll man sicherlich glauben / daß man schwerlich ein kräfftigers Hülfmittel finden werde / welches das Geblüt also reiniget / die Lebens-Geister erquicket / alle leibliche Kräfften erhält / den Magen stärcket / die Dauung befördert / die rohen Feuchtigkeiten verzehret / und den Urin und den Schweiß treibet; daß also dieses wunderbare Hülfmittel soll für das allergrösseste und beste Antidotum oder Gifft-Arzney gehalten werden; welches man / so wol wider allerley äusserliche Gifft / als auch die jenige / so sich durch die Verderb- und Faulung innerlich gebähren / finden möge.

Uber dieses kan es nicht allein die Kräffte und die Gesundheit erhalten / auch denen Kranckheiten vorkommen / sondern es kan auch die allerverdrießlichsten und gefährlichsten derselben heilen; dergleichen seynd: die Pest / das gifftige und ansteckende Fieber / die venerische Kranckheit / die rothen Flecken; ja die langwehrigen Haupt-Kranckheiten; Item die Undauung / so man die Speisen nicht behalten kan / die Wassersucht / die

Ver-

Verhaltung der monatlichen Reinigung der Weiber / die viertägigen Fieber / und fast alle Kranckheiten / welche von den Verstopffungen der inwendigen Theilen herrühren. Es ist zu mercken / daß die dosis dieses herrlichen Hülfmittels / nach dem Alter / Temperament / Geschlecht / Jahrszeiten / Gewonheiten / und nach Erforderung der Kranckheiten / unterschieden seyn soll; auch soll die Dosis, in Gebrauch dieses Artzney-Mittels / zur Præservation geringer / als zu der Heilung selbst seyn; als zum Exempel / zur Zeit einer Contagion / würde es genug seyn / ein Scrupel / bis ein halb Drachma / zu nehmen / und dieses alle Tag / oder über den andern und dritten Tag / nachdem die Gefahr groß / für eine Person / eines mittelmässigen Alters continuiren. Wann man aber von der Contagion schon angestecket wäre / so müste man die Dosis des Artzney-Mittels verdoppeln; allein hierinnen ist nöthig / daß man sich des Rathes eines verständigen Artztes darneben bediene.

Es ist nichts mehr übrig / die Operationes mit dem animalischen Reich zu beschliessen / als daß wir noch etliche Bereitungen / die mit dem Ungeziefer geschehen können / fürstellen: damit man sich derselben / als eines Exempels / wie man mit dem übrigen dieses Geschlechtes verfahren soll / bedienen könne.

Das

Das VII. Capitel.

Von dem Ungezieffer.

DJe Ungezieffer werden gemeiniglich gantz zu der Bereitung genommen; wiewol die Meinungen davon unterschiedlich sind/ absonderlich was die Spannischen Mucken betrifft/ von welchen weiland Galenus die Flügel und die Füß/ als ein Antidotum ihres eigenen Gifftes/ absonderlich aufgehoben hat; Die heutigen hingegen werffen den Kopf/ die Flügel und die Füsse hinweg/ und gebrauchen nur den Cörper allein; Nachdem sie die gedachten Mücken mit dem Dampff eines sehr starcken Wein-Essigs getödtet/ getrocknet/ und zu einem Pulver gemacht haben/ thun sie solches in die äusserlichen und Blasen-ziehenden Corrosiv; Innerlich aber wird es selten gebrauchet; dann es ist ein so starckes Urin-treibendes Mittel/ daß es auch das Blut mit dem Urin treibet/ indeme sich sein Gifft absonderlich in der Blasen anleget.

Unter den Ungezieffern/ welche in der Artzney am gebräuchlichsten seynd/ und die man zu einigen Chymischen Bereitungen gebrauchen kan/ giebet es nicht viel/ die in solchem Ruff/ gleichwie die Assel oder Nassel-Würmlein seynd; welche/ weil sie dünn und subtil seynd/ digeriren/ dringen durch/ öffnen/ säubern/ trocknen/ und haben einen sonderlichen Nutzen in den Verstopffungen der inwen-

innwendigen Theile/ die tartarischen Zähigkeiten zu zertheilen / und den in den Nieren gewachsenen Stein aufzulösen / ꝛc.

Die Art und Weis/ solche zu bereiten/ ist/ daß man sie nur calciniret; Nachdem sie in weissen Wein gewaschen wordē/ thut man sie in einen starcken und Feuer-beständigen wolverlutirten Dopf/ diesen setzet man zum calciniren in einen Ofen; darnach/ wann sie zu Pulver werden/ besprenget man sie ein wenig mit Vitriol-Spiritu, und lässet es gelinde trocknen: Man gebrauchet davon 6. bis 12 Gran/ in einem bequemen Vehiculo, nachdem es die Noth des Krancken/ und der Zustand seiner Kranckheit erfordert.

Man könnte noch einige Operation/ wegen der Regen-Würmer/ allhier beschreiben / deren Pulver/ eben auf die Art/ wie von den Nassel-Würmern / bereitet wird / und haben einerley Tugenden: Das Wasser / welches von den lebendigen Regen-Würmern / nachdem sie gewaschen und gereiniget/ in dem Marien-Bad/ gedistilliret wird/ hat einen wunderbaren Nutzen wider die Wassersucht zu gebrauchen: Das Oel/ das man von ihnen machet/ weiß jederman zu bereiten; dann ihre Præparation und der Gebrauch ist sehr gemein/ derowegen wollen wir allhier weiter nichts davon gedencken. Die Biene/ als eines von den bekanntesten Ungezieffern/ giebet uns/ zu nachfolgenden Bereitungen / Materi an die Hand.

Das

Das VIII. Capitel.

Von den Bienen.

DJe Biene und ihre Arbeit geben uns/ etliche Chymische Operationen zu üben/ Anlaß: Erstlich/ wann die Bienen bey dem Feuer getrocknet oder calciniret/ darnach zu Pulver gemacht/ und mit einem Fett/ als Beeren- Gäns- oder Koppen- Schmaltz/ incorporiret worden seynd/ machen sie die Haar wachsend so man das kahle Ort offtmals damit reibet. Zum andern geben sie uns durch ihre Arbeit das Honig und das Wachs/ davon wir anjetzo etwas melden wollen.

Vom Honig und seiner Distillation.

DAs Honig/ weil es allzuwol bekannt/ als ist nicht vonnöthen/ daß wir uns in Beschreibung desselben bemühen und aufhalten; wir wollen uns mit der Verrichtung/ wie solches in mancherley Substantias zu bringen sey/ vergnügen. Nehme 3. Pfund Honig/ das von jungen Bienen sey/ welches dem alten Bienen- Honig vorzuziehen ist; thues in eine sehr starcke Cucurbit/ diese bedecke mit ihrem Helm; setze es in den Sand- Ofen/ und lege einen Recipienten für/ die Fugen verlutire wol/ und gieb ein sehr kleines Feuer:

Das

Das phlegmatische Wasser/welches anfangs herüber gehet/ soll absonderlich aufgehoben werden: Das Feuer halte in dem ersten Grad; dann sonsten wird sich das Honig durch die allzugrosse Hitz rarificiren/ und bis in den Helm steigen/ welches man verhüten muß; derowegen erfordert diese Arbeit einen sehr gedultigen Arbeiter. Nach diesem wird ein sauerlichter und gelber Spiritus heraus gehen; diesem wird endlich ein rother Spiritus, und ein wenig Oel folgen: Mit der Distillation muß man so lang fortfahren/ bis daß nichts mehr herüber gehe/ lasse alsdann die Gefäs erkalten/ scheide den Spiritum von dem Oel/ und rectificire ihn bey dem Sand-Feuer über dem Helm: Man kan auch das jenige/ welches in der ersten Distillation übrig verbleibet/ calciniren; und ein Saltz/ wiewol in geringer Quantität/ davon auslaugiien. Das Phlegmatische Wasser kan mit seinem sauren Spiritu geschärffet/ und zur Reinigung der Augen/ und derselben Kranckheiten/ wie auch die Haar wachsend zu machen/ gebrauchet werden. Der Spiritus ist in allen Verstopffung̃ des Leibes/ und der inwendigen Theile sehr gut/ so er in einem öffnenden Liquore, oder in seinem eignen Wasser eingenommen wird: Dieser Spiritus dienet auch das Eisen und andere Metallen damit aufzulösen/ und solche zu einen Saltz oder Vitriol zu machen; Das Oel ist gut/ die fressende Geschwär damit zu reinigen. Von dem Honig kan man auch die Quintam essentiam, und einen Elixir

machen / deren Beschreibung bey den Authoribus gefunden wird.

Die Distillation des Wachses.

MAche oder zerschneide 2. Pfund Wachs zu kleinen Stücklein; thue solche in eine ziemlich grosse Retorten / also / daß sie nur halb damit angefüllet sey; setze es in den Sand-Ofen; lege einen Recipienten für; und vermache die Fügen wol: fange mit einen sehr kleinen Feuer an / vermehre solches nach und nach; so wird erstlich ein wenig Phlegma / darnach ein beissender Spiritus, alsdann ein klares Oel / nach diesem ein dickes Oel / gleich als ein Butter / und endlich ein flüchtiges Saltz / wiewol sehr wenig / sich an den Seiten des Recipientens anlegend / herüber gehen: Das Feuer treibe und vermehre so lang / bis daß nichts mehr herüber gehe / und alsdann lasse die Gefässe erkalten / und öffne sie: In den Recipienten thue ein Pfund mittelmässig-warmes Wasser / damit sich das flüchtige Saltz auflöse / und sich mit dem Wasser und Spiritu vereinige; scheide darnach das Oel durch den Trichter davon; weil aber dasselbige sehr zähe und dick seyn wird / so muß mans mit durchgesiebter Aschen incorporiren / und in eine Retorten gethan / rectificiren; Das jenige welches am ersten herübergehet / hebe zum innerlichen Gebrauch auf; Das letzte aber / welches noch dick und Butterhafftig seyn wird / kan äusserlich gebrauchet werden: Der Liquor,

wel-

welcher das flüchtige Saltz und den Spiritum bey sich hat/ kan eben auf die Art/ gleichwie das flüchtige Agstein-Saltz/ rectificiret/ und zu einem Saltz sublimiret werden: Das subtile Oel/ und das flüchtige Saltz seynd wider die Harn-Winde sehr fürtreffliche Hülfsmittel; Die Dosis ist von dem Oel 4. bis 10. Tropfen; von dem Saltz aber 5. bis 10. Gran/ in einem dauglichen und bequemen Wasser einzunehmen. Das Butterhafftige Oel ist/ so es äusserlich appliciret wird/ sehr auflösend; Es bringet denen von dem Gicht erstarreten Gliedern die Bewegung wider/ und ist wider das Hüfft-Weh und alle Erfröhrungen gut.

Wann die Distillation nicht von statten gehen will/ so muß man das Wachs zerschmeltzen/ und wann es in dem Fluß ist/ muß man glüende Stücklein von Ziegelsteinen darein thun/ und damit imbibiren/ darnach kan man dieses/ gleich wie das Ziegelstein-Oel/ herübertreiben. Nach geendigter Distillation/ hebe die Helfft deines butterichten Oels auf/ und rectificire das übrige von dem Wasser in einem kleinen Refrigeratorio, oder in einer Cucurbite/ bey dem Sand-Feuer:

Also und auf solche Weise muß man die Fettigkeiten distilliren und rectificiren.

Das IX. Capitel.

Von dem Manna.

AUf das gemeine Honig lassen wir das Manna / als eine Art eines himmlischen Honigs / folgen: Das Manna ist ein lüfftiger Liquor, welcher zu der Zeit / wann Tag und Nacht gleich ist / in Gestalt eines Thaues / auf die Bäume und Kräuter herunter fällt / und sich daselbsten nach und nach zu kleinen Körnern condensiret. In Orient wächset es an unterschiedlichen Oertern; das jenige / welches man in Europa gebrauchet / kommet von Calabria aus dem Königreich Neapolis: Es soll frisch / weiß / und einer angenehmen Süssen seyn: das jenige / welches gelb und veraltet ist / soll nicht genommen werden / weil es einen Theil seiner Spirituum verlohren hat; Man ziehet den Spiritum durch die Distillation / wie hier folget / davon; Thue 2. oder 3. Pfund gutes Manna in eine Retorten; dessen zwey drittel Theil leer verbleiben sollen / setze es in den Sand-Ofen / und lege einen unverlutirten Recipienten für / lasse bey einem sehr gelinden Feuer ein Phlegmatisches Wasser davon übergehen; solches koste von Zeit zu Zeit / und so bald die Tropfen etwas brennend zu schmecken beginnen / so verwechsele den Recipienten / oder leere nur den ersten aus / und lege ihn / die Fugen wolverlutiret / wiederum für; das Feuer ver-

vermehre allgemach / und fahre so lang damit fort/bis nichts mehr heraus gehen will. Die Gefäse lasse alsdann erkalten ; öffne den Recipienten/ und thue den Spiritum in eine kleine Cucurbite/ diese mit ihrem Helm bedecket / setze ins Sand-Feuer zum rectificiren ; so bekommest du einen klaren Spiritum eines brennenden und säuerlichten Geschmackes : Dieser Spiritus ist ein fürtreffliches Schweiß-treibendes Artzney-Mittel ; er kan in allen Fiebern / und sonderlich in denen giffigen und hitzigen / mit gutem Succeß gebrauchet werden : Seine Dosis ist von einem halben bis zu einem gantzen Drachma / in einem beliebigen Liquore zu gebrauchen.

Es vermeinen etliche/daß das calcinirte Gold/ mit Hülf dieses Spiritus, in einen flüssigen Liquorem gebracht werden könne / schreiben auch solchem Liquori wunderbare Tugenden zu : Allein ich halte dafür / daß wann von dergleichen vermeintem Trinck-Gold / im Gebrauch desselben / einiger guter Fortgang erfolget / solches nicht dem Gold / sondern der Tugend-Krafft des Spiritus vielmehr zuzuschreiben seye.

Wir wollen / ehe und bevor wir diese Abtheilung beschliessen / etwas weniges von dem Thau berühren / welcher wegen der Bereitungen / die man mit denen / auf gewisse Art abgesonderten Materien / der Vegetabilien / Animalien / und Mineralien / verrichtet / an statt eines Exempels dienen kan.

Das X. Capitel.

Von dem Thau.

DJe Chymisten / nachdem sie zu der Ausziehung der Kräffte und besten Substantzen aus vielen Vegetabilien / vielerley Liquores oder Menstrua benöthiget seynd / haben dergleichen niemals einen finden können / welcher einfacher / simpler und dauglicher / die Substantias auszuziehen und an sich zu nehmen / als der Mayen-Thau / sey; solcher wird durch die Distillation / wie hier folget / gereiniget. Nehme einen Theil des Mayen-Thaues / welcher vor andern einen subtilen Spiritum bey sich hat / distillire ungefehr mit einer Cucurbit / in dem Marien-Bad / oder in mittelmässig warmen Sand / die Helffte davon. Das jenige was distilliret / rectificire noch einmal / und hebe solches in einem wol vermachten Glas auf. Dieses Wasser kan nicht allein zur Extraction / anstatt eines Menstrui, nutzen / sondern man kan es auch an statt eines Vehiculi, zu vielen Artzney-Mitteln / welche vor dem Gebrauch in einem Liquore erweichet werden müssen / gebrauchen. Eben auf solche Weiß / kan man auch mit dem Regen-Wasser verfahren / aber es muß in dem Monat Martio / ungefehr wann Tag und Nacht gleich seynd / gesamlet werden; dann um dieselbige Zeit ist es mehr /

als

als zu andern Zeiten/ mit dem allgemeinen Welt-Geist imprægniret und angefüllet.

Allhier endigen wir dieses zweyte Buch der Chymischen Werck-Schul/ darfür haltend/ daß wir wegen aller Chymischen Bereitungē genugsame Exempel und Beyspiele gegeben und angewiesen haben: Wir hoffen derowegen/daß der verständige Leser/weil hierinñen wir nichts verborgen/ sondern alle Sachen auf das deutlichste und verständigste gelehret und beschrieben haben/ nicht allein etlicher massen eine Vergnügung daran schöpffen wird; sondern er wird auch/ unsern gegebenen Regeln nachfolgend/sich allerley præparationum unterfangen/ und solche zu einem erwünschten und glücklichen Ende bringen können.

Der Chymischen Werck-Schul

Drittes Buch/

Vorstellend etliche auserlesene geheime und sonderbare Chymische Artzney- und Genäs-Mittel.

Einleitung.

DIr haben in dem vorhergehenden ersten und andern Buch/ dem anfangenden und lernenden Kunst-Schuler der edlen Chymie/ einen leichten und kurtzen Wege dieser gantzen Kunst fürgestellet und angewiesen; indem wir ihme die Gefäse/ die bequemen Oefen/ und Kunst-mässige Hand-Griff/ wie auch alle einfache Arbeiten/ wie man mit den Mineralien/ Vegetabilien und Animalien gebührlich zu Werck gehen soll/ gründlich und deutlich/ soviel unser Vermögen zuliese/ gelehret und beschrieben haben; daß also nicht vonnöthen wäre/ weitläufftiger und ein mehrers hiervon zu schreiben; wie dann auch unser Vorhaben war/ und wir gleich Anfangs solches erwähneten/ in unserer Werck-Schul nichts anders fürzustellen/ als

das

das jenige / welches wir selbst gearbeitet und zum Anfangs-Grunde nöthig zu seyn befunden haben. Weil es aber mit dieser Kunst so beschaffen / daß wir wegen ihrer Schwerigkeit / sonder grosse Mühe/Arbeit und Zeit/darinnen nichts erlangen/ und ohne Beyhülf und Anweisung unserer Vorarbeiter in viel Irrwegen abweichen und gerathen können / als haben wir nicht unterlassen wollen / das jenige/ was uns theils durch gute Freund / theils aber in Durchlesung des Theophrasti, Basilii Valentini, Helmontii, und anderer sowol alter/als neuer Authorum, ist zu Handen kommen/ unserm Kunstliebenden Lehrschuler zu weiterer Veranlassung und Ausübung/ an statt einer Zugabe/mit zutheilen ; nicht zweifflende/er werde solches mit uns/ nach angewiesenem Wege/zu untersuchen/sich belieben lassen : Der Kunstliebende soll auch mit diesem berichtet seyn/daß gleichwie wir indem vorgehenden / also auch in diesem folgenden Buch/nicht von Verwandlung der Metallen/ sondern nur von Bereitung einiger und zwar solcher Artzney- und Genäß-Mitteln / die in denen bishero für unheilbar gehaltenen Kranckheiten/einigen Nutzen haben mögen /handlen und bemühet seyn werden : Solches nun in einer Ordnung zu verrichten / theilen wir dieses Buch ab in drey Abtheilungen : Davon die ersten von den Panacæis, oder Artzneyen wider alle Krankheiten/ die andere von den Specificis, oder zu gewissen Kranckheiten gerichteten Genäs-Mittel / die dritte aber von

äusserlichen und Chirurgischen Heilmitteln handlen wird / über das soll der Leser wissen / daß wir nachfolgendes um keiner andern Ursach / als wegen ihres grossen und sonderbahren Nutzens / den sie in der Artzney verrichten / zusammen gesammlet und beschrieben haben: Und dieses sey zum Vorbericht hiemit genug.

Erste Abtheilung.

Von den Panacæis / oder solchen Artzney-Mitteln / die wider alle Kranckheiten dienen.

I.

Aurum potabile oder Trinck-Gold.

Welches zu Londen in Engelland / weiland bey Francisco Antonio zu bekommen war / und an unterschiedliche Oerter verschicket wurde.

NIm das calcinirte Gold / giesse soviel des menstrui aus Wein und Urin-Spiritu bereitet daran / dz es drey Finger breit darüber reiche; dieses digerire in einem gelinden Feuer so lang / bis dz es blutroth werde: Die gesamlete und zum öfftern abgegossene Tinctur / lasse noch etliche Täge in dem Marien-Bad digeriren; ziehe alsdann den Spiritum bey gelinder Wärme davon / solchen

solchen cohobire noch einmal: Nach diesem wird auf dem Boden der Cucurbit ein Saltz / in Form eines blutrothen Oels / verbleiben ; welches eines lieblichen Geruches / und in einem jedwedern liquore aufzulösen seyn wird ; Derowegen kommet dieses Oel dem warhafftigen Trinckgold sehr nahe: Wann diese solution in dem Sand über den Helm gedistilliret wird / so gehet die Gold-Tinctur / nachdeme ein Theil des menstrui herüber gegangen ist / mit dem übrigen menstruo gantz blutroth heraus ; auf dem Boden bleibet eine schwartze / dürre / leichte und schwammichte Erden ligen : Das menstruum , welches mit der Gold-Tinctur noch ist herüber gegangen / kan in dem laulichten Wasserbad davon abgesondert / und die auf dem Boden verbliebene Gold-Tinctur absonderlich aufgehebet werden.

Von diesem Trinckgold 3 bis 7 Tropffen / auf beliebige Art gebrauchet / stärcken und ersetzen die verlohrnen Kräfften / und erweisen ihre wunderbahre Krafft-Tugend in allen Gebrechen und Kranckheiten ; indem sie solche mehrern Theils durch den Schweiß / bisweilen aber durch alle Reinigungs Oerter des Leibes austreiben.

Die Calcination des Goldes geschicht auf folgende Weis.

DAs reineste Gold wird in aqua regis (von 1 Pfund Scheidwasser / und ein viertel Pf. Sal-

Salmiac/miteinander in dem Sand-Ofen/ in einer Retorten gedistilliret/ bereitet) aufgelöset/und die klare solution in ein weites Glas geschüttet/ das Glas soll aber einen zimlich weiten Hals haben; darein giesse tropffenweis soviel von dem per deliquium gemachten Weinstein-Oel/ bis daß das aqua regis klar und weis werde; denn so dieses geschiehet/ so ist es ein gewisses Merckmal/ daß der Goldkalch auf dem Boden gefallen sey. Lasse es einen Tag also stehen/ und wasche des andern Tages/ nachdem der liquor weiß worden ist/ den Goldkalch 3 oder 4 mal mit gemeinem Wasser ab/ und trockne solchen bey einem gelinden Feuer/ aber hüte dich/ daß die Wärme nicht zu starck sey; denn sobald der Kalch die Feuers-Hitze empfindet/ wird er angezündet/ und fähret in die Lufft davon; derowegen ist es sicherer/ solchen nur in der Stuben/oder an der Lufft zu trocknen/ und mit einer hültzernen Spatul fleissig umzurühren: Zu diesen getrockneten Kalch thue den halben Theil gepulverten Schweffel/ und vermische es untereinander/ thue es in einen Treibscherben/ und lasse den Schweffel davon verrauchen/ anfangs gieb ein gelindes/ zuletzt aber ein sehr starckes Feuer/ und dieses eine Stund lang/ damit der Kalch etlicher massen reverberiret/ und aufs allerdünneste bereitet werde/ diesen verwahre wol in einem guten Glas/und hebe ihn zum Gebrauch auf.

Der

Der Urin-Spiritus wird auf diese Art bereitet.

NImm des Urins von einem gesunden Menschen / der Wein trincket / soviel du wilst / setze solchen zum Digeriren / in einer wol-verwahrten Cucurbit / 40 Tag lang in den Roßmist / oder in einen andern warmen Ort; dieses geschehen / distillire den Urin über dem Helm in einen Sand-Ofen / bis daß alle Feuchtigkeiten herüber gegangen seynd; das jenige / was gedistilliret / rectificire durch die cohobation über das caput mortuum zum drittenmal / damit der Spiritus recht geschärfet und erhöhet werde: diesen Spiritum thue in einen langhalsigten Kolben / setze einen Helm darauf / und lege einen Vorlag für; wann die Fugen wol-verkleistert / so distillire es in dem Sand / so wird alsdann der Spiritus, gleich einem Crystall / gantz ohne wässerichte Feuchtigkeit / in den Helm steigen; mit diesem fahre so lang fort / bis daß alle Spiritus herüber gegangen seynd; dasjenige / was sich in dem Helm sublimiret / und angeleget hat / löse mit Regenwasser auf / distillire solches / wie zuvor / zum sechsten mal / und giesse allezeit von neuem ein Regenwasser darüber. Endlich thue die Crystallen in ein Glas / versigillire solches / nach hermetischer Art / und lasse es / bey gelinder Wärme / in dem Wasser-Bad 15 Tag lang digeriren / in welcher Zeit sich die Crystallen zu einen sehr hellen und lautern liquore verändern werden. Diesem li-

quori

quori setze gleich so schwer des besten und aufs höchste rectificirten Spiritus vini zu/ und digerire es 12 Taglang in dem Wasser-balneo, damit sie sich wol miteinander vereinigen.

II.

Liquor Auri potabilis, D. Rolfincii.

Nimm des durch das Spieß-Glas gereinigten Goldes / soviel du wilst / laminire / oder schlage es dünn / lasse es in dem grünen Saltz-liquore auflösen / daß es zu einem Pulver werde; nach diesem ziehe den liquorem davon ab / und süsse das Goldpulver mit gemeinem Wasser wol ab / darnach giesse guten Spiritum vini darüber / dz er sechs Finger breit darüber gehe; wann die Fugen wol verkleistert / so digerire es 20 oder 30 Tag lang in dem Wasser-Bad / giesse alsdann den goldfarben liquorem davon ab / so wird auf dem Boden ein schneeweisses Pulver verbleiben; nach diesem scheide den Spiritum vini, in dem Wasser-Bad / von dem goldgelben liquore; Endlich ziehe die ausgezogene Goldfarb in einer Retorten fünffmal herüber / so ist alsdann die quinta essentia solis, oder das beste Trinckgold fertig und bereitet / welches alle so wol innerliche als äusserliche Kranckheiten / denen man wegen ihrer höchsten Schädlichkeit auf keine andere Weise beykomen kan / aus dem Grund heilet / und wegnimmt / es sey dann / daß das Lebens-Ziehl / so von dem höchsten

GOtt

GOtt bestimmet ist/aus/und die Todes-Stund vorhanden sey.

Die Gold-Tinctur zu extrahiren.

NImm des reinesten Goldes 2 oder 4 Loth/ dieses laminiret/ solvire mit Saltz-Spiritu, welcher zwar von seinem phlegmate abgesondert/ jedoch nicht gäntzlich rectificiret worden sey/ damit ihm sein essentialisches Saltz nicht benommen werde: Wann das Gold aufgelöset/ sondere das menstruum in dem Wasser-Bad davon; auf das Gold/ welches auf dem Boden ligen verbliben/ giesse ein frisches menstruum/ dieses ziehe widerum davon ab/und solches thue 3 oder 4 mahl; wañ du siehest/ daß sich das Gold/ an den Seiten der Cucurbit erhöhe/ so giesse demselben von dem gedistillirten liquore soviel zu/ daß es aufgelöset/ und füglich in eine kleine Retorten geschüttet werden könne; dieser lege einen Recipienten für/ und verlutire die Fugen wol/ gib erstlich ein gelindes Sand-Feuer/ darnach aber treibe es stärcker/ damit das Gold/ soviel als davon ist aufgelöset und flüchtig gemachet worden/ mit dem liquore herüber gehe; das in der Retorten verbliebene Gold/ muß auf eben diese Art ferner aufgelöset/ und der Saltz-Geist von demselben so lang abgezogen werden/ bis daß es/ zwo nicht alles/ doch der meiste Theil davon/ in der Retorten herüber gehe.

Von diesem Gold-liquore scheide in dem Wasser-

Wasser-balneo das dünneste des menstrui davon/ daß ein dicker liquor übrig verbleibe / auf diesem Tröpfle einen Wein-Spiritum, welcher mit einem trocknen Urin-Spiritu ist verstärcket worden/ so wird sich der Gold-Cörper/ gleich einem weissen Kalch / præcipitiren. Wann sich nichts mehr auf dem Boden setzen will / lasse den Kalch nieder setzen/und giesse durch die Neigung den liquorem davon ab ; scheide durch die distillation bey einem gelinden Feuer den Wein-Spiritum davon / und giesse tropffenweis einen neuen gestärckten Spiritum darüber/damit der übrige Gold-Cörper præcipitiret werde: Thue alsdann den liquorem, nachdem der præcipitirte Kalch davon abgesondert / in einen gläsernen Kolben / und distillire ihn in dem Sand oder Aschen-Ofen/ bey einer sehr gelinden Wärme/ solang/bis daß sich/ inwendig an den Seiten der Kolben/rothe Striemen von dem Spiritu vini sehen lassen ; welche zeugen/ daß eines das ander/ nemlich der Spiritus den Schwefel/ ihrer natürlichen Neigung nach/ angenommen habe : Wird also die Tinctur/ oder Gold-Essentz / blutroth auf dem Boden der Cucurbit erscheinen und sich sehen lassen ; sie hat grosse Tugend-Kräffte/und kan mit ein wenig Wein-Spiritu aus dem Glas oder Cucurbit geschwemmet werden/ damit von derselben nichts umkom̃e/ oder in dem Ausgiessen / an den Seiten der Cucurbit / unnützlich henckend verbleibe.

Dieses hebe/als eines von den köstlichen Artzney-

ney-Mitteln / wider alle unheilbare und fast verzweiffelte Kranckheiten / fleissig auf: Seine dosis ist 3 oder 4 Tropffen in einem Löffel voll Wein / oder einem andern tauglichen vehiculo zu gebrauchen.

IV.

Eine andere Gold-Tinctur zu machen.

MAn muß des reinesten Goldes 1 Loth / und von dem gestirnten regulo antimonii ein viertel Pfund nehmen / thue es zusammen in einen Schmeltz-Tiegel / und lasse es bey einem starcken Feuer schmeltzen; gieß es alsdann aus / nnd mache es zu einen subtilen Pulver; dieses calcinire in dem Sand so lang / bis daß es gantz roth worden sey: aus diesem Pulver wird mit einem menstruo, nemlich mit dem Spiritu salis oder veneris, eine Tinctur ausgezogen: Diese muß mit einem gestärckten Wein-Geist endlich also getractiret werden / daß es zu einer Essentz / oder fürtrefflichen arcano werde: Denn die Vermehrungen der Gold-Tinctur / mit Goldschwefeln / aus Marcasiten / Spieß-Glas / Eisen / und Kupffer / seynd gleichsam Peltzungen / oder Impfungen; nicht anders / als wann ein Ast von einem guten und fruchtbarn Baum / auf einen schlechtern Stamm oder unfruchtbaren Baum geimpffet / und gepfropffet wird. Auf solche Weise / wird der Spi-

ritus vitrioli martis oder veneris, vermittels eines Schwefels / aus denen Marcasiten / welche mit dem Gold einige Verwandschafft haben / genommen / und auf gemeine Art nur mit aqua regis ausgezogen/vermehret und goldreich gemachet/ indem vier Theil von dem Spiritu zu einem Theil des Schwefels gethan/ und 24. Stund gedigeriret werden / so kommen solche Crystallen daraus / welche dem Rubin nicht ungleich scheinen ; aus diesen / so sie ferners mit wol-rectificirten Spiritu vini ausgezogen werden / wird eine panacæa, welche nicht zu verachten ist/ bereitet.

V.

Das rubinrothe und durchscheinende Artzney-Gold.

NHue 1 Loth des reinesten Goldes / und von dem ungerischen Spieß-Glas ein halb Pf. in einen Schmeltz-Tiegel/wann sie zerschmoltzen/ schütte es aus/ jedoch / daß sich kein regulus setze : Mache darnach alles zu einem subtilen Pulver / dieses calcinire so lang / wie bey der vitrification des antimonii zu geschehen pfleget / bis es nicht mehr rauche ; Endlich lasse es in einem Tiegel ein viertel Stund fliessen / bis daß von dem Gold ein zimliches Theil zu einem rothen Glas / daß mans in ein kupffern Becken ausgiessen könne / werde/ so ist dein Gold-Rubin fertig.

Dieser Rubin hat viel und grosse Tugenden/

davon

davon 1 bis 2 Gran / in einem vehiculo genommen/ reiniget und leeret den Magen übersich aus: Dienet wider die Wassersucht und alle kalte Kranckheiten ; die venerischen Kranckheiten heilet er von dem Grund aus / wie auch die Glieder-Schmertzen/so von eben dergleichen Gebrechen herkommen : In der Pest und denen epidemischen Kranckheiten ist es ein sonderbahres Hülf-Mittel/ es reiniget das Geblüt/wie auch alle Geschwähr ; Endlich ist es auch in dem Ziperlein oder Podagra sehr gut.

VI.

Die Tinctur aus obigem Gold-Rubin zu extrahiren.

Dieses Rubins nimm soviel du wilst / mache ihn zu einem subtilen Meel/darüber giesse einen wol-rectificirten Spiritum vini , daß er drey Finger breit darüber gehe/dieses setze in einem verschlossenen Gefäs/ zum digeriren/ an ein warmes Ort / so bekommest du eine hochrothe Tinctur / zwey Löffel voll davon eingenommen/ machen kein Erbrechen/keinen Eckel/ auch keinen Stuhlgang/ sondern treiben nur den Schweiß hefftig aus ; dieses ist eine fürtreffliche Artzney / auch in den allerhefftigsten Kranckheiten ; es reiniget das verderbte Geblüt/ und verbessert die verderbten humores : In Summa es reiniget den gantzen Leib von allen Uberflüssigkeiten / nur allein durch den Schweiß.

VII.

Eine andere sehr geheime und süsse Gold-Tinctur.

REctificire das rothe Spieß-Glas-Oel/ (davon wir hier nechst berichten wollen) in einer Retorten / so wirst du ein weisses Oel eines sauren und unangenehmen Geschmackes bekommen / zu diesem giesse die Helffte von dem Spiritu salis; thue es / damit sie sich miteinander vereinigen / in eine Phiole / und nachdem sie ein Monat lang gedigeriret; distillire dieselbigen zum dritten mal in einer Retorten / damit sie sich desto besser miteinander vereinigen; nach diesem giesse die Spiritus auf einen wol-gepræparirten Goldkalch / setze es zusammen ein Monat lang in die Digestion / so werden die Spiritus, oder das menstruum gantz roth-gelb getingiret werden / giesse diese Tinctur gemach davon ab / uñ ziehe die Feuchtigkeit in einer Retorten gelinde davon / damit das rothe Pulver auf dem Boden verbleibe / dieses süsse alsdann mit gemeinem Wasser ab / und ziehe mit Spiritu vini die Tinctur noch einmal aus / solche setze 6 Monat lang in die Digestion / so wird dieser flüchtige Drach seinen eigenen Schwantz verschlingen / und du wirst eine hochsüsse und sehr angenehme Tinctur bekommen: Zehen oder zwölff Gran einem Krancken gegeben / machen ihn schwitzend / stärcken die Kräfften / ja damit ich nicht viel Wort mache / es ist zu allen Leibs-Kranckheiten / nechst

nechst GOtt / eine allgemeine Artzney / und Hülf-Mittel.

Das obengedachte rothe Oel wird also bereitet.

DAs vitrum antimonii soll / so klein und dünn als es seyn kan / zu einen Pulver gemacht werden / daran giesse einen Safft / Agrest genañt / der von unzeitigen Weinbeeren gemacht wird / und lasse es miteinander in einer wol-vermachten Cucurbit etliche Täge digeriren / jedoch daß die Cucurbit einen gleichen und ebenen Boden habe / nach diesen ziehe all den Safft alsobalden davon; dieses Pulver vermische und reibe darnach mit zwey mal so schwer candirten Zucker / und Essig-Spiritu angefeuchtet / wol ab / und distillire es in einer Retorten bey einem starcken Feuer / so bekommest du ein rothes Oel / welches mit Wein-Spiritu hell und klar gemachet werden soll.

Lapis ignis Basilii Valentini, oder eine äusserliche und innerliche Heil- und Wund-Artzney.

NImm Antimoni-Ertz / welches neben den Goldgängen gefunden wird / und gleich soviel Salpeter / dieses miteinander zu einen subtilen Pulver gemacht / mische wol miteinander / setze es in einem Tiegel zu einen ge-

temperirten Feuer; lasse es / die Materi zugleich rührend / als worinnen die Haupt-Sach dieses Wercks bestehet / mit einem gelinden Drath anbrennen / so bleibet eine schwärtzlichte Materia übrig / aus dieser mache ein Glas / zerreibe solches subtil / und ziehe demselben mit guten distillirten Antimoni-Essig / seine hochrothe Tinctur / den Essig scheide in dem balneo wiederum davon / so bleibet das Pulver auf dem Boden ligen / dieses extrahire nochmahln mit guten / und aufs höchste rectificirten Wein-Spiritu, so bekommest du / indem die fæces auf dem Boden bleiben / eine schöne / rothe und süsse extraction, welche in der Artzney grossen Nutzen schaffet; es ist der schönste / und aufs beste abgesonderte Spießglas-Schwefel / welcher bereitet kan werden.

Wann du von dieser extraction 2 Pfund hast / so nimm von dem Saltz des Spieß-Glases ein halb Pfund / mische es untereinander / und circulire es in einem wol-versigillirten Glas / aufs wenigste ein Monat lang / so wird sich das Saltz mit dem ausgezogenen Schwefel vereinigen; wann es noch solte Unreinigkeiten setzen / so sondere solche davon ab / und extrahire wiederum den Wein-Spiritum, so bleibet auf dem Boden das Pulver ligen; dieses mit starckem Feuer getriben / gehet ein wunderfärbichtes / süsses / annehmliches / und liecht-rothes Oel herüber / dieses Oel rectificire nachmals in dem balneo, also daß der vierte Theil davon herüber gehe / so ist es fertig und bereitet. Nach

geendig-

geendigter dieser Arbeit / nimm Mercurium vivum Antimonii, darüber giesse ein rothes wolrectificirtes und über den Eisen gemachtes Vitriol-Oel / dem Mercurio benehme durch die Distillation sein Phlegma / so bekommest du ein köstliches Præcipitat in einer solchen Farb / dergleichen du nichts angenehmers wirst gesehen haben: Dieses wird in allen Haupt-Kranckheiten / die vorige Gesundheit zu erlangen / wie auch in den äusserlichen Wunden / nutzlich gebrauchet; denn es trocknet hefftig alle zufällige Feuchtigkeiten / von welchen die martialischen Kranckheiten kommen / welchen Kranckheiten der vitriolische Oel-Geist / der mit dem Mercurio sich vereiniget hat und bleibet / mächtig zu Hülf kommet.

Von diesem Præcipitat / und von dem obigen süssen Antimoni-Oel / nimm gleiche Theile / gieß es miteinander in eine wol-verschlossene Phiol so wird sich das Præcipitat mit der Zeit in dem Oel auflösen / und bey einer tauglichen Wärme figiren; das Phlegma wird von dem Feuer ausgetrocknet / das Pulver aber roth / trocken und flüssig werden / welches nicht den geringsten Rauch von sich geben wird.

Von diesem lapide ignis oder Feuerstein 3 oder 4 Gran / auf einmal in Spiritu vini gebrauchet / seynd tüchtig / alles böse aus dem Leib zu treiben / dann dieser Stein oder Tinctur durchkriechet alle Gliedmassen des Leibes / und hat viel geheime und sonderbare Krafft-Tugenden bey

sich ; er benimt den Schwindel / und heilet alle Kopf-Kranckheiten : Er vertreibet die Engbrüstigkeit und Husten ; den Aussatz / wie auch die venerische Kranckheiten curiret er wunderlicher Weis. Von ihm werden offtmals die Pest / Wassersucht / Seiten-Kranckheiten / und allerley Fieber geheilet ; Er treibet den Gifft / und ist denen nutzlich / welche einen Zauber-Tranck bekommen haben : Er stärcket das Haupt / Hirn und alles was daran hanget / wie auch den Magen und die Leber ; er heilet alle Kranckheiten / welche ihren Ursprung aus den Nieren genommen haben / und reiniget das unreine Geblüt ; den Blasenstein zermahlet diese Tinctur / und treibet ihn aus / auch befördert er den Urin / so er von den Winden aufgehalten wird / er erquicket / und ersetzet die natürlichen Lebens-Geister / wehret dem Aufsteigen der weiblichen Mutter / und befördert die monatlichen Reinigungen / auch so diese zu überflüssig / stopffet er solche : Er machet sowol Manns- als Weibs-Personen fruchtbar / und machet einen gesunden Saamen : Diese Tinctur innerlich gebrauchet / und äusserlich mit bequemen Pflastern appliciret / heilet den Krebs / die Fisteln / das Schwinden der Beine / und alle fressende Geschwähr / ja alles / was von dem unreinen Geblüt seinen Anfang genommen hat / auch die Kranckheit selbsten / noli me tangere, genannt / und damit ich es kürtzlich alles zusammen fasse / dieser Stein / welcher einer Particular-Tinctur gleichet /

ist

ist eine Artzney und Hülfmittel/ in allen Zufällen/ welche dem menschlichen Leib begegnen können; welches einem jedwedern die Prob und Erfahrung klärer beweisen / und einen Weg zu andern Dingen bahnen wird.

IX.

Eine Artzney wider alle Kranckheiten/ aus dem Spießglas-Butter zu machen.

NImm 12. Loth Antimoni oder Spießglas-Butter/ der von seinem eigenen Zinnober rectificiret sey/ diesen in einen gläsernen Kolben gethan/ gieß 3. oder 4. Pfund wol uñ aufs höchste rectificirten Wein-Spiritum darüber / mische es wol durcheinander/ bis daß es sich zu einen weissen Coagulat, gleichwie ein Milchrahm / verkehre; Dieses digerire in einem wol verschlossenen Glas acht Tag/ bey einer gelinden Wärme/ in dem Balneo; es muß aber alle Tag einmahl oder öffters aufgerühret werden; nach diesem ziehe in dem Balneo alle Feuchtigkeit und Spiritus auf das gelindeste davon ab / so wird auf dem Boden ein weißlichtes Pulver / von denen Philosophen eine heilige Erde genannt/ übrig verbleiben; Zu dieser Erden in einem gläsernen und nidrigen Kolben gethan/ gieß einen wol-rectificirten und von seiner Phlegma gereinigten Vitriol-Spiritum, daß er drey Finger breit darüber gehe; Dieses digerire

miteinander in den Sand bey einer gelindē Wärme/8. Tage lang/setze darnach einen Helm auf die Kolben/ lege eine Vorlag für/ und distillire alle Feuchtigkeit/oder das Vitriol-Oel davon; so daß die terra ignea essentificata, gleich einer Massa/ auf dem Boden verbleibe. Diese Massa/aus dem zerbrochenen Glas gethan/ mache zu einen subtilen Pulver/ thue es in eine Phiole/ dessen Helffte leer verbleibe; verlutire solche wol; lege an die Seiten des Glases einen Spiegel/ damit man die erscheinende Farben recht sehen möge; setze es in den Sand/ und treibe es mit einem gemässigten und stäten Feuer/ welches nach und nach so lang zu vermehren/ bis die Materia/ von einer Farb in die andere/ und endlich in die rothe/ ist verkehret worden/ so ist alsdann die Artzney fertig.

X.

Das Elixir Proprietatis Paracelsi.

Nimm Myrrhen/ Aloes/ Britannischen Saffran/ Spiritum Vitrioli, von jedwedern 1. Loth: Aus dem gantzen Saffran wird mit Spiritu vini die Tinctur ausgezogen/ von dieser Extraction nimmt man einen guten Theil/ und vermischet solche mit Vitriol-Spiritu, gepulverten Myrrhen und Aloes/ so daß die ausgezogene Saffrans-Extraction 3. oder 4. Finger darüber gehe; Dieses zusammen setze aufs wenigste 14. Tag in die Digestion/ so wirst du einen schwärtzlich-

lichten und dicken Liquorem bekommen / welcher von den Unreinigkeiten / die sich auf den Boden noch anhängen / solle gereiniget / und zum Gebrauch aufgehoben werden.

Dieses ist eine sonderbare Artzney / und wird von denen Artzney-verständigen für allgemein gehalten; dann es führet aus / verändert und stärcket / und dieses geschiehet wegen seiner darzu kommenden Stücke; als / in Ansehung der Myrrhen stärcket es / wegen der Aloes führet es aus / und der Saffran verursachet daß es verändert / und den Schweiß treibet: Es ist in allen Magen-Kranckheiten / absonderlich aber die von der Wärme herkommen / sehr gut / und mag zu jederzeit / ohne Nachtheil / gebrauchet werden: Seine Dosis ist 6. bis 8. Tropffen / oder noch mehr / so man will.

XI.

Das Unicornu minerale zu machen.

Nimm Ungarischen blauen / oder aus dem Kupffer gemachten Vitriol / so viel du willst / solchen gebührlicher massen calciniret / distillire in einer gläsernen und wolverlutirten Retorten (oder nehme an dessen statt eine Waldenburgische Retorten / so du eine haben kanst) zu einen hochrothen Spiritum oder Oel / und dieses innerhalb 3. oder 4. Tägen / den letzten Tag und Nacht aber /

aber / gib das Feuer am stärckesten / damit die Grund-Feuchtigkeit heraus getrieben werde: Wann dieser Spiritus oder Oel herüber gegangen / hebe ihn absonderlich auf; das caput mortuum nehme aus der Retorten / und lege es anderhalb Monat an die Lufft / doch daß es des Tages die Sonne nicht bescheine; Nach diesem gieß Regen-Wasser oder Mayenthau darüber / und ziehe das Saltz heraus / welches von der Natur des Vitriols gantz entfremdet / und eines annehmlichen Geschmackes / gleich einem Salpeter der Form nach / seyn wird; Dieses hebe unterdessen auch auf.

Darnach nehme den obgedachten distillirten Spiritum, vermische solchen mit gemeinen oder Regen-Wasser / in diesen löse die warhafftige und reine Tincturam martis auf / daß es dardurch zu einem grünen Vitriolo martis, wie gebräuchlich / gemacht werde / diese Auflösung widerhole zum öfftern; damit dieses Vitriolum, durch das widerholte Auflösen und Crystallisiren / rein und durchscheinend gemacht werde. Mit diesem Vitriolo martis verfahre / gleichwie mit dem obigen; treibe ihn etliche Tag und Nacht mit einem sehr starcken Feuer / damit seine Grund-Feuchtigkeit gäntzlich heraus getrieben / und sein rothes Oel oder Spiritus davon geschieden werde; von diesem scheide das Phlegma / und hebe solchen unterdessen auf. Ferner von dem capite mortuo, nunmehro von allem vitriolischen Geschmack befreyet / (wel-

(welches wol in acht zu nehmen ist) und von den Astris, eben wie die obige imprægniret / ziehe das annehmliche nitrosische Saltz heraus. Diese zwey bereitete Salia und den rothen Spiritum füge und vereinige auf nachfolgende Weise zusammen.

Nimm derowegen von den zweyen aufbehaltenen Salibus, von jedwedern 2. Loth / diese wol untereinander gemischet / und in ein Glas gethan / gieß des rothen Schwefels / oder Löwen-Blutes / 1. Loth darüber; Gleichfalls thue noch darzu 2. Quintlein Gold-Crocum oder Gold-Saffran / der auf gemeine Art bereitet worden; Das Glas vermache nach Hermetischer Art / setze es in das Philosophische Dampf-Feuer / dieses regiere stätigs per gradus, bis daß die Materia zu einer Massa, in Form eines Steins / coaguliret wird: Diesen lapidem wasche in seinem Brünnlein / und schliesse ihn nochmals in ein Glas / so wird er in kurtzer Zeit heller und besser werden.

Dieses ist eine allgemeine Artzney / und ein solcher Schatz / der fast alle Kranckheiten / wie sie Namen haben mögen / in allen irdischen Creaturen / curiren kan. Ein / zwey oder mehr Gran dieses Arcani, nach dem Zustand und Eigenschafft des Krancken gebrauchet / durchdringet den gantzen Leib / gleich einem Rauch / vertreiben alle böse Schädlichkeiten / und setzen die Natur in ihre Gleichheit: Sie verneuren das gantze Corpus / gebähren solches gleichsam gantz neu / erhalten und

bewah-

bewahren es auch / vor allen zufälligen und beschwerlichen Kranckheiten / bis zu seinem von GOtt gesetzten Lebens-Ziel: Diese fürtreffliche Artzney/wann sie mit dem reinen Gold der Philosophen gebührlich ist fermentiret worden/ reiniget die unreinen Metallen von ihrem angebornen Aussatz/ und figiret solche zu einen guten / reinen und fixen Gold.

XII.

Das Unicornu Solare zu machen.

WJewol dieser Proceß denen erfahrnen und geübten Künstlern sehr leicht seyn wird / so wird er dannoch denen ungeschickten und ungeübten nicht allein schwer / sondern gleich als verdunckelt / verfinstert und verschlossen seyn und bleiben.

Nimm Gold-Ertz / mache und zerstosse es zu kleinen Bröcklein / gleichwie die Hasel-Nüsse so groß; von diesen thue ein Pfund oder weniger in eine Phiol / oder in ein anderes spagirisches Gefäs / lege eine Vorlag für / verlutire die Fugen / und distillire es bey einem gelinden Flamen-Feuer; damit die Materia auf dem Boden nicht schmeltze / sondern nur schwitze / und ohne Verbrennung ein liebliches / und gleichsam himmlisches Wasser von sich gebe / dieses Wasser halte hoch und hebe es fleissig auf: Weil aber / und zwar vermittels der spagirischen Kunst / 1. Pfund von diesem Gold-Ertz oder Mineren / kaum einen Löffel voll dieses himm-

himmlischen Wassers gibt / als muß man diese Arbeit / mit neuem Ertz / so lang widerholen / bis daß man des Wassers genug bekommen habe. Dieses Wasser / damit das reine von dem unreinen abgesondert werde / rectificire acht oder neun mal / und alsdann hebe es als ein warhafftiges Arcanum des Hermetischen Schatzes auf: Dann welcher diese Wasser-Feuchte / vermittels eines Chymischen Kunstgriffes / in einen viscosischen und lebhafften Liquorem verändern kan; der hat warhafftig den allergeheimesten / und den wenigsten bekannten Kunst-Schlüssel / durch welchen jenes mit dreyen Mauren umgebenes güldenes Schloß aufgeschlossen / und der Eingang denen Kindern dieser Geheimniß / die verborgene Gold-Schätze aufzuschliessen / vergünstiget wird; allein hier gilt keine andere Müntz / als Fleiß und Arbeit.

Nachdem du das feinste Arabische Gold / der Gebühr nach / durch das Antimonium / in den höchsten Grad der Reinigkeit gebracht hast / lasse solches bey einem Gold-Schmied zu einen sehr dünnen Blech schmieden / welches sonder einigen Zusatz zu einen subtilen und dünnen Pulver muß gemacht werden; oder wann du solches ohne Corrosiv / zu einem subtilen Gold-Kalch / nach spagirischer Art / bereiten kanst / so wirst du dieses mit bessern Nutzen verrichten: Von diesen geheimen Gold-Pulver / thue / so viel du willst / in ein Philosophisch Glas / auf dieses giesse das solarische Menstruum, daß es einen halben kleinen Finger

breit

breit darüber gehe ; schliesse das Glas nach Hermetischer Art zu; lasse es bey einer solchen Wärme / die zum Eyerlegen und Ausbrütung derselben erfordert wird / so lange digeriren / bis daß das Wasser verzehret / oder von dem Gold-Pulver auf und eingetrocknet worden ; Oeffne alsdann das Glas / schütte des vorigen Menstrui, so viel als das erstemal / daran; dieses lasse / wie zuvor / eintrocknen / und solches widerhole offt / bis daß sich das Gold in ein hochrothes Pulver verändert habe ; Also ist das Unicornu solare fertig / und in den allergefährlichsten Kranckheiten / als ein bewehrtes und annemliches Hülfmittel / zu gebrauchen / bereitet : Dieses ist sonder Zweifel jener guldene Flüß / der / wegen seiner offtmahligen und widerholten Philosophischen Kochung / die Hitze des Feuers überwindet / und von keinem anderii überwältiget werden kan : bedencke und erwege derowegen die Beschaffenheit dieses Geheimnisses wol.

Mit diesem geheimen Artzney-Mittel haben bishero Artzney-Verständige nicht allein die menschliche Gesundheit und Krafft / nach GOttes Willen / sehr lang erhalten / und bis zu ihren natürlichen Lebens-Ziel / in viel Jahr lang / verlängert ; sondern sie haben damit curiret und geheilet die hinfallende Sucht / den Schlag / Elephantiasin, Morphæam, die Melancholey / die Unsinnigkeit / das viertägige Fieber / Ischiasin, allerley Glieder- und Seiten-Kranckheiten / das Podagra / die Wassersucht / die venerische Kranckhei-

heiten / die Lungen- und Schwind-Sucht / Pleuritidem, den Wolff / Krebs / noli me tangere, und dergleichen gefährliche / und unheilbar geachtete Kranckheiten mehr: Dann es stecket in dieser Artzney ein so kräfftig-starckes Feuer / welches nicht allein alle tödtliche humores verzehret / sondern es stärcket und verneuret gleichsam in den Beinen das Marck selbsten / und erfrischet den halb-erstorbenen menschlichen Leib: Auch ist wol zu mercken / daß dieses Arcanum eine sehr starcke und Schweiß-treibende Krafft-Tugend hat: Wer sich derowegen dieser Artzney bedienen will / absonderlich so er mit obig-erzehlten Krauckheiten behafftet wäre / der halte sich ein oder zwey Stunden in dem Bett / und erwarte des Schweisses / welcher häuffig / jedoch ohne Mattigkeit / von ihm gehen / und nichts unreines oder überflüssiges in dem menschlichen Leib übrig lassen wird.

Junge Leute / welche gern ein langes Alter erreichen wollen / die gebrauchen diese Artzney alle Monat einmal; aber sie müssen sich denselben Tag / biß auf den Abend / der Speis und des Tranckes enthalten; so wird sich diese Artzney mit der Gleichheit der menschlichen Grund-Feuchtigkeit verreinigen; Aus welcher Verreinigung die Stärcke des Leibes vermehret / und ihre natürliche Leibes-Schönheit / bis in das Alter / unverändert verbleiben wird.

Denen jenigen aber / welche mit obgedachten Kranckheiten beschweret seynd / soll man es 10. Ta-

ge nacheinander / in einem Vehiculo, welches eigentlich auf den Zustand gerichtet ist/ gebrauchen/ so werden sie / wann GOtt will / ihre vorige Gesundheit wiederum erlangen.

Denen mässig-lebenden alten Leuten / kan es zweymal in dem Monat gebrauchet werden / so werden sie / nach GOttes Fürsehung / gesund und frisch/bis in ihr Alter/verbleiben.

Denen Kind-Betterinnen/welche in den Geburts-Schmertzen lang arbeiten/ gegeben/ befördert und treibet die Geburt fast ohne Schmertzen von ihnen.

Es ist auch in den Pest-Zeiten gut/ und wann die Beilen auffahren / so treibet es derselben Materien / durch den Schweiß/kräfftig hinweg; für welches grosse Artzney-Geheimniß dem grossen GOtt / und der unzertrennten Drey-Einigkeit sey Lob/ Preiß und Ehr / von Ewigkeit zu Ewigkeit.

XIII.

Eine allgemeine Artzney aus dem Sale gemmæ zu bereiten.

Nimm 3. Pfund Sal gemmæ, welches künstlich geschmoltzen/und etlichemal in einen guten Reihn-Wein aufgelöset/filtriret und coaguliret worden ist: Dieses thue in einen mit Doon oder Leimen wol beschlagenen Kolben; setze einen doppelten Helm darauf; lege einen ziemlich grossen

sen Recipienten für / und sublimire die eingesetzte Materiam/mit einem gradirtẽ uñ starcken Feuer/ bis daß alle weisse und corrosivische Spiritus herüber gegangen / und der gleichsam mit Wolcken angefüllte Recipient wiederum hell und heuter worden sey.

Das in den Helm gesublimirte Saltz nehme heraus ; extrahire solches mit dem Wein-Spiritu ; diesen imprægnirten Spiritum gieß davon ab / und hebe ihn absonderlich auf.

Das auf dem Boden verbliebene Saltz löse wiederum in den abgezogenen Rhein-Wein auf/ solches filtrire/ und ziehe über den Helm die wässerigte Feuchtigkeit davon ; wann dieses geschehen / so sublimire es zum andernmal ; das sublimirte ziehe alsdann/wie zuvor/mit Spiritu vini aus / und dieses thue und widerhole so lang /bis daß nichts mehr kan heraus gezogen werden : Letzlich sollst du den mit Saltz imprægnirten und vermischten Wein-Spiritum, in dem balneo, bey gelinder Wärme/bis zur Truckenheit des Saltzes/ davon ziehen/so hast du fürwar ein spiritualisches/ annehmliches und crystallisches Saltz / welches grosse Tugenden und Eigenschafften hat.

Dieses Saltz lasse in einem silbernen/ inwendig aber vergueldeten Geschirr/unter einer Muffel/ zerfliessen; wann es in dem Fluß/thue soviel Gold-Blätter gemächlich hinein / bis es von denselbigen fermentiret/und zu einer hochrothen Tinctur gefär-

bet worden ist; solche nimm endlich nach einer viertel Stund heraus/und mache es zu einen subtilen Pulver/dieses hebe/als einen unvergleichlichen Artzney-Schatz/zum Gebrauch auf.

Dieses ist eine solche Artzney/welche billich mit grossen und sonderbaren Lob gerühmet und erhaben wird; und damit ich alles mit wenigen sage; es ist ein hochschätzbarer Schatz des menschlichen Lebens/wider alle/auch die gefährlichsten Kranckheiten zu gebrauchen: dann es wird kaum eine grössere durchdringende/verändernde/stärckende/austreibende/und der Verwesung widerstehende Krafft/in einigen andern Dingen/gefunden: Uber dieses eröffnet es alle Verstopffungen/zertheilet den Gifft und das geronnene Blut/stärcket alle natürliche Lebens-Geister/verlängert das Leben/wann nicht das von GOtt bestimte Lebens-Ende solches verhindert: Die Dosis ist 4. bis 7. Gran/in einem auf die Kranckheit gerichteten Vehiculo.

XIV.

Eine allgemeine Artzney/ Panacæa Theophrasti genannt.

NImm die Quintam essentiam, aus den Melissen/Beyfuß/Baldrian/Bibernell/von jedwedern 2. Loth/Wachholder-Lattwergen/weissen candirten Zucker/Saltz-Oel/die Quintam essentiam vom Schwefel/jedes 6. Quintlein; dieses mische untereinander/und hebe es in einem silbern-vergüldeten Gefäs zum Gebrauch auf.

Es

Es ist aus der Erfahrung wissend/daß diese Arzney einen Menschen/der solche stätigs gebrauchet/ die gantze Lebens-Zeit über/nechst GOtt/frisch uñ gesund/auch von allen Kranckheiten befreyet/und erhält: Es benimt die Schwerigkeit des Hauptes/ die fallende Sucht/den Schlag/das Gicht und andere gefährliche Kopf-Kranckheiten: es schärfet das Gesicht/stärcket den Magen und benimmt ihm den Eckel; es ist in allen Brust-Lungen-Leber- und Miltz-Krancktheiten ein bewährtes Mittel: es erfrischet und stärcket alle Kräfften: Es heilet und curiret den Aussatz/Iderum morbum, die Colic/ den Stein und alle Hysterische/wie auch noch viel andere Kranckheiten. Seine Dosis 5. bis 10. Gran/frühe nüchtern in einem bequemen Vehiculo einzunehmen.

XV.

Ein köstlicher Krafft- und Lebens-Balsam.

Nim rothes Ungerisches Spießglas/dieses zu einem subtilen Pulver gemacht/thue in einen gläsernen Kolben/der einen ebenen Boden habe/ darüber gieß Antimoni-Essig/der mit seinem eigenẽ Saltz gestärcket sey; alsdann setze das verschlossene Glas 40. Tage zu putrificiren/in das Balneum oder einen Pferd-Mist/in dieser Zeit wird sich der Cörper auflösen/und wird der Essig eine Blut-rothe Farb bekommen/giesse den gefärbten Essig ab/ und thue an dessen statt einen neuen daran/und dieses widerhole so offt/bis daß sich der Essig nicht

mehr färben will; den gesammleten Essig filtrire durch ein Fließ-Papier / und thue solchen / wie zuvor / in ein reines Glas / solches verschlossen / setze wiederum 40. Tage zu putrificiren in das Balneum o- der Roßmist / so wird sich der Cörper nochmals auflösen / und wird die Materia so schwartz / als ein Schusters-Pech werden: Sobald du dieses Zeichē haben wirst / so ist die warhafftige Auflösung geschehen / als nach welcher die fernere Scheidung der Elementen folget.

Diese schwartze Materiam thue in einen andern Kolben; setze einen Helm darauf / und distillire bey gelindem Feuer den Essig davon; so wird der Essig gantz hell und klar herübergehen / aber die unreine Materia wird auf dem Boden ligend verbleiben / diese zerreibe klein / und süsse solche mit distillirten Regen-Wasser wol ab; trockne sie darnach / und thue es in ein langhalsigtes Circulir-Glas / welches gleichsam drey Bäuche oder abgetheilte Concavitäten voneinander unterschieden haben soll / in Form / wie die Sublimir-Gefäs / Aludel genannt / seynd; auch daß solches Gefäs einen langen Hals / gleichwie eine Phiole habe; gieß auf die hinein gelegte Materiam einen guten und aufs höchste rectificirten Wein-Spiritum, daß er drey Finger breit darüber gehe; Dieses Glas wol verschlossen / setze 2. Monat lang in eine gelinde Wärme / so folget alsdann eine andere Extraction; der Spiritus wird roth und durchsichtig / gleichwie ein Feuer-rother Rubin; den also getingirten Spiritum

tum vini giesse ab / solchen filtriret / thue in einen Kolben ; die schwartze Materiam sondere davon ab; dann es ist zu diesem Werck nicht mehr nutzlich.

Auf dem Kolben setze einen Helm / vermache die Fugen / und distillire die eingesetzte Materien / bey einem mittelmässigen Aschen-Feuer; so wird der Wein-Spiritus die antimonialische Tinctur mit sich in den Recipienten führen / und von den Elementen absondern ; der Helm und der Recipient werden gleich einem durchsichtigen Golde anzusehen seyn ; auf dem Boden des Kolbens werden noch etliche wenige feces verbleiben / und wird sich zu Ende die Gold-gläntzende Farb in dem Glas verliehren.

Die rothe Materia / welche / im Distilliren / in den Recipienten herüber gegangen ist / setze 10. Tag und Nacht in ein Circulir-Glas / also geschiehet durch solche Circulation abermals eine Scheidung ; dann das Oel bekommet dardurch eine Schwere / scheidet sich von dem Wein-Spiritu, und fällt zu Boden ; der Spiritus aber ist wiederum hell und klar / wie er im Anfang war / und schwimmet ober dem Oel ; Diese Absonderung ist wunderbar / und ist ein rechtes Wunder der Natur; darnach sondere vermittels des Scheid-Glases das Oel von dem Wein-Spiritu ab.

Dieses Oel oder Balsam hat eine sonderliche und unglaubliche Süssigkeit / welche mit nichts kan verglichen werden ; in seinem Gebrauch ist es

höchst-angenehm; denn es ist alles Corrosiv von ihm entschieden und abgesondert.

Es kan niemand erdencken / noch mit seinem Verstand erreichen / was für unglaubliche Würckungen / mächtige Kräffte / und hohe Tugenden in diesem fast Königlichen Balsam verborgen seynd. Er ist eine Panacæa und ein allgemeiner Artzney-Schatz. Er stärcket und erquicket den Menschen/und machet ihn gleichsam als neugebohren: Er reiniget das Geblüt: Er vertreibet alle Melancholey und Traurigkeit des Hertzens: Er stärcket das Gedächtniß; und in den Ohnmächten ist nicht viel seines gleichen / so er mit Zimmetrinden-Oel zusammen 6. Tropffen vermischet / in dem Mund genommen wird.

X.VI.

Ein hohes Artzney-Mittel aus dem Vitriol.

NJmm / so viel du willst / des wolgereinigten Vitriol-Saltzes / welches von dem reverberiten capite mortuo des Vitriols ist ausgelaugnet worden; darüber gieß Vitriol-Spiritum, daß er 2. Finger darüber gehe / dieses digerire und distillire etlichmal; schütte alsdann einen neuen Spiritum darüber / bis daß der flüchtige Theil den fixen überwältige / und das gedachte Saltz sublimiren könne: Dieses sublimirte Vitriol-Saltz imbibire mit dem Oel oder Tinctur / und digerire

es

es so lang / bis daß sie sich vereinigen / und nach allerley Farben endlich purpurroth werden: Diese Arbeit währet etliche Monat.

Dieses ist ein Elixir und ein allgemeine Artzney / höchst durchdringend / stärckend / und mächtig / allerley Kranckheiten zu heilen; Seine dosis 1 bis 2 Gran.

XVII.

Eine allgemeine Heil- und Wund-Artzney Basilii Valentini, Asa und Phalaja genannt.

DRosse Wunderdinge seynd es / welche von obigen Artzneyen Basil. Valentinus schreibet; indem er ihnẽ solche Würckungs-Kräfften zueignet / welche sonsten von keiner andern Artzney / als von dem grossen Wunderstein der Philosophen / gerühmet werden können; Asa die erste / vertreibet und heilet alle äusserliche Schäden / als da seynd: Der Wolff / Krebs / Fistel / um sich fressende Löcher / und dergleichen. Phalaja, die andere / curiret alle innerliche Mängel / und Gebrechen; beyde werden aus einer Wurtzel gemachet / und bereitet / wie hier folget:

Nimm rein-gepulvertes Spieß-Glas / dieses vermische mit nitro, und thue es zusammen in ein irden Gefäs / zünde es mit einẽ eisernen Drath an / und rühre es wol untereinander / bis daß das flüch-

tige nitrum alles verbrennet sey; gleichwie man in der Bereitung des Croci metallorum auch thut/ dessen Bereitung wir in des vorhergehenden zweyten Buchs 8 Capitel gelehret haben; dieses geschehen/ süsse das Spieß-Glas mit gemeinem Wasser ab/ bis daß alle Saltzigkeit davon entschieden sey/ dasselbe Pulver trockne alsdann/ und gieß den allersauersten Essig-Spiritum (vermuthlich acetum Antimonii rectificatum) darüber/ setze dieses/ in einem verschlossenen Gefäs/ in das balneum, oder an einen andern warmen Ort/ bis sich der Essig roth färbet; giesse alsdann diesen ab/ und an dessen statt einen andern; mit solchem verfahre so lang/ bis sich der Essig nicht mehr färben will; den gefärbten Essig schütte zusammen/ und ziehe solchen in dem balneo herüber/ so bekommest du auf dem Boden des Glases ein Pulver/ dieses lege auf einer Glastaffel in den Keller/ so resolviretes sich zu einem Oel/ alsdann ist die Artzney/ Asa genannt/ fertig: So man aber dieses Pulver/ ehees sich in ein Oel resolviret/ etlich mal absüsset/ daß die Essig-Spiritus davon komen/ und solches mit Spiritu vini extrahiret/ so lässet es etliche feces fallen; diese davon gethan/ und den Spiritum vini separiret/ so ist die Phalagia fertig; sie purgiret nicht/ sondern treibet nur den Urin/ und Schweiß/ auch verursachet es eine unempfindliche Ausdufftung; sie verzehret und nimmt die Ursachen aller Kranckheiten hinweg.

XVIII.

XVIII.

Eine sonderliche Manier/das Trinckgold zu machen.

NImm einen guten Essig / und distillire solchen so lang / bis daß er dick zu werden beginne: Des Essigs muß man einen guten Theil distilliren / damit man genug der fecium bekomme / diese thue in eine Retorten / und ziehe das übrige des Essigs herüber; wenn du siehest das Oel herüber gehen / verwechsle den Recipienten / und treibe das Feuer / bis nichts mehr herüber gehen will: Die übrigen feces in der Retorten nimm / und calcinire solche wol / darnach thue sie in eine neue Retorten / giesse den distillirten Essig widerum darüber / distillire es / und gib zu Ende ein grosses Feuer: Die feces calcinire wiederum / und solches widerhole / samt dem Distilliren so lang / bis der Essig alles Saltz an und zu sich genommen habe; alsdann ist er tüchtig / das Gold auf nachfolgende Weise aufzulösen.

Das wol gecalcinirte Gold thue in eine Phiole / giesse deinen Essig darüber; vermache den Phiolen-Hals wol / setze es in warme Aschen / und löse es auf; diese Auflösung geschiehet nicht / wie die andere / mit aqua regis; sondern gemach und langsam; wann der Essig von dem Gold genugsam aus und an sich gezogen hat / welches leichtlich kan gesehen werden / so schütte es in eine Retorten / distil-

distillire den Essig davon / so wird das Gold / gleich einem Gummi / oder Saltz / auf dem Boden ligend verbleiben ; auf dieses schütte widerum den vorigen Essig / und verfahre damit / wie zuvor / so lang / bis daß du die Gold-Tinctur hast / welche man von der andern Materi absondern und aufheben muß.

Ferner thue ein calcinirtes antimonium in ein anderes gläsernes Gefäs / giesse distillirten Essig darüber / daß er drey oder vier Finger hoch darüber gehe / lasse es 24. Stund also stehen / rühres 5 oder 6 mal mit einer höltzernē Spatul herum / filtrire alsdann den Essig / und giesse einen andern darüber / lasse von diesem die Helffte ausrauchen / und alsdann erkalten / so wird sich ein Theil von dem Saltz / gleich einen Eyß / coaguliren ; dieses nimm mit einem Feimlöffel ab / das übrige lasse auch abdämpffen / damit du alles Saltz bekommest ; dieses trockne / und verfahre auf vorige Weise so lang / bis daß du des Saltzes genug bekommen hast.

Dasselbige Saltz gepülvert thue in eine Retorten / dessen Helffte leer verbleiben soll / vermache die Retorten wol / und setze solche 50 Tag lang in ein siedendes balneum , so wird sich das Saltz gantz auflösen ; nach diesem setze die Retorten in einem erdenen Gefäs in die Aschen ; lege einen Recipienten für / und verlutire die Fugen / damit die Spiritus nicht ausrauchen können ; gieb anfangs ein gelindes / hernach aber / nachdeme es

die

die dissolution erfordert/ ein stärckeres Feuer/ so wird sich in dem Recipienten ein Dampff/ gleich Aederlein/anlegen/ und letzlich ein rothes Oel herüber gehen; vermehre alsdann das Feuer oben und unten/ daß die gantze Retorten 24. Stund lang erglüe; lasse es alsdann erkalten/und berühre den gantzen Tag nichts davon/ nimm darnach die Materiam aus dem Recipienten/thue es in einen Kolben/ und distillire es im balneo; der Spiritus oder aqua vitæ wird gar subtil herüber gehen/das Oel aber auf dem Boden verbleiben.

Diesen Spiritum nimm/ thue solchen/ samt dem aufbehaltenen Gold-Saltz/in eine Phiole/ solche nach hermetischer Art versigilliret/ setze 40 Täge in das laulichte balneum: Was sich in dieser Zeit von dem Gold-Saltz oder Gummi dissolviret/ giesse davon ab/welches gantz blutroth seyn wird/ dieses thue in eine andere Retorten/ gieß des Spiritus ein mehrers daran/ und setze es versigilliret widerum in das balneum, und solches widerhole so lang/ bis daß alles Gold-Gummi aufgelöset worden sey; das aufgelöste sondere allezeit davon ab/ und damit es kräfftiger werde/ hebe es in dem balneo auf.

Alle diese dissolutiones in eine Retorten gethan/ setze in die Aschen/ den Recipienten verlutire/ und gieb anfangs ein geringes Feuer/ so wird erstlich der Spiritus, darnach das blutrothe Oel herüber gehen: Vermehre alsdann das Feuer/ bis die Retorten gantz glühend werde/ und nichts

mehr

mehr heraus gehen will; im Fall noch etwas hinterstellig verblieben wäre / so giesse den Spiritum, der von dem rothen Oel abgesondert worden / auf das hinterstellige / und verfahre damit / wie du zuvor gethan hast.

Die dosis von diesem rothen Oel / oder Trinck-Gold / ist 4 bis 6 Tropffen / in einem Löffel voll bequemen Wasser oder Rosen-Spiritu einzunehmen / und in allen Kranckheiten zu gebrauchen.

Der geneigte Leser wolle es nicht übel deuten / daß wir die oben beschriebene Artzneyen / Panacæas oder Allgemein betitelt haben / in Ansehung / daß ohne des warhafftigen philosophischen menstrui Beyhülfe / dergleichen allgemeine / und köstliche Artzney-Mittel nicht wol zu bereiten sind / so müssen wir doch gestehen / daß mit dergleichen particularibus, von denen Artzney-Verständigen / an unterschiedlichen Orten und Zeiten / grosse Sachen / die Curirung vieler unheilbaren und gefährlichen Kranckheiten betreffend / ausgerichtet werden; davon die Schrifften vieler fürtrefflichen Leute / und zum Theil die tägliche Erfahrung selbsten / Zeugniß geben kan: Und wiewol wir von dergleichen Sachen / noch unterschiedliches allhier anführen könten / absonderlich / daß die Bereitung dergleichen allgemeinen Artzney-Mittel von vielen / nicht allein in den Mineralien / sondern auch in denen vegetabilischen Dingen; als da sind / der Wein / Mayenthau / Regenwasser / Thannen-Hartz / allerley fette Erden / und dergleichen / ist gesuchet

suchet und zum Theil etwas gefunden worden / so wollen wir doch / geliebter Kürtze Willen / diesen Absatz hiemit beschliessen / und das übrige in den Chymischen Autoribus, (als da sind Paracelsus, Helmontius, Minsicht, Schröderus, Zwelfer, Nitnerus, Pinheim, Faber, Agricola, Rhumelius, und noch andere mehr) selbsten zu suchen / angewiesen haben.

Der Chymischen Berck-Schul

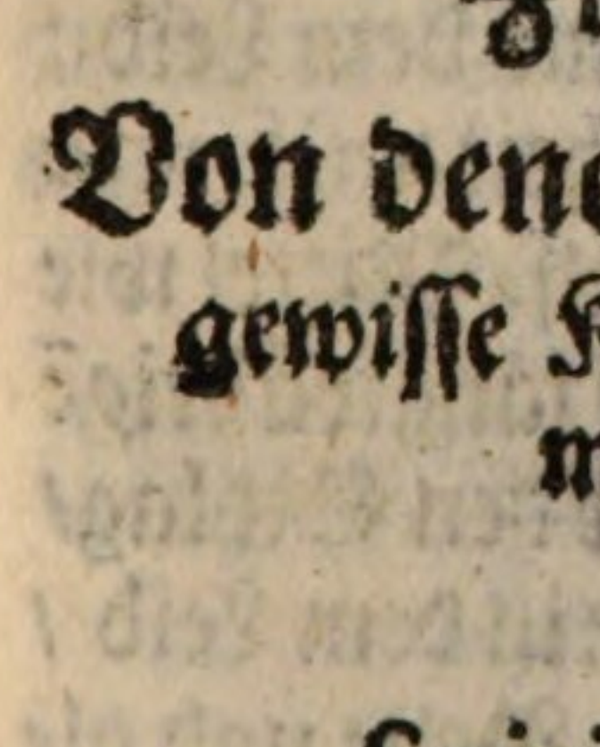
Dritten Buchs

Zweyte Abtheilung.

Von denen sonderbahren und auf gewisse Kranckheiten gerichteten Chymischen Artzney-Mitteln.

I.

Spiritus Salis coagulatus.



Imm Wermuth-Saltz / welches wol crystallisiret sey / darauf giesse soviel von dem Spiritu salis, daß er mit dem Saltz / nach spagirischer Kunst / coaguliret und vereiniget werde / jedoch so / daß der Saltz-Spiritus mit seinem

nem Geschmack und Krafft am meisten darinnen herrsche und gespühret werde / dieses also zu einer rechten consistenz coaguliret / hebe in einem vermachten Glas zum Gebrauch auf.

Dieses ist ein fürtreffliches Artzney-Mittel; es digeriret / zertheilet / und hat eine balsamische Eigenschafft: Es verneuret den gantzen Menschen / reiniget das Geblüt / den Kopff / das Hertz / und stärcket den Magen / eröffnet alle Verstopffungen der Leber und des Miltzes / es zermahlet / zertheilet und vertreibet alle coagulationes, und Fäulungen: Es ist über dz ein sehr kräfftiges Schweistreibendes Artzney-Mittel / und ein Specificum wider die Wassersucht / denn es führet alle wässerichte Feuchtigkeiten und Winde / ja alle tartarische und zähe Materien / davon der Blasenstein gezeuget wird / durch den Urin aus dem Leib: Wider die Colic / und in der Kranckheit / miserere mei genañt / ist es ein sonderbares Hülf-Mittel wie ingleichen auch in allen hitzigen / und langwährigē Fiebern / in der rothen Ruhr / wider den Schlag / Gicht / Aussatz / Podagra / Würmer in dem Leib / Harnwinde / Englischen Schweiß / Pest / und allerley Gifft. Seine dosis ist 6 bis 15 Gran / in einē eigentlichē vehiculo einzunehmen. In der Wassersucht wird es / nachdem man die allgemeinen purgirendē Sachen gebrauchet hat / in Wermuth-Wasser / mit soviel Holderblühe-Spiritu vermischet / täglich gebrauchet / so lang / bis die Wasser- und Trommelsucht in wenig Zeit vergehen.

Eben

Eben auf diese Manier wird auch der Spiritus vitrioli mit dem Sauerampffer-Saltz coaguliret; welches fürwar fast ein himmlisches Artzney-Mittel ist / dann es digeriret / und stärcket den schwachen Magen; in allen Magen-Fiebern / und desselben Entzündungen / welche grossen Durst verursachen / ist es ein sonderbares Geheimniß. Es wird in allen Kranckheiten des Hauptes / wider das Aufsteigen der Mutter / den Stein / die Pest / und allen ansteckenden Kranckheiten nutzlich gebrauchet / jedoch daß der Leib zuvor evacuiret werde. Die dosis davon ist / in einer warmen Fleischbrühe / solche zu einer angenehmen Säure gemachet / die Cholerischen aber sollen sich dessen gäntzlich enthalten. Es wird auch von etlichen der Spiritus vitrioli mit dem Wermut-Saltz coaguliret / welches auch eine kräfftige Würckung in seinem Gebrauch erweiset.

II.

Ein geheimes und Köstliches Artzney-Mittel / wider das Zipperlein / und viel andere Kranckheiten.

Nimm des besten Spieß-Glases / soviel du wilst / tränckе es mit oleo vitrioli ein; allein mercke / das Vitriol-Oel wird also bereitet: Das Vitriol löse in warmen Wasser auf / und indem das Wasser noch warm ist / werffe eine Handvoll gemein Saltz darein / so schläget sich aller Unrath /

und vitriolischer gifftiger Sulphur nieder / das andere filtrire / und lasse es bis auf den dritten Theil abrauchen / hernach anschiessen / und mache aus diesem einen Spiritum, wie sonsten gebräuchlich / welcher auch etwas weniges vom Spiritu salis noch bey sich hat) daß es zusammen gleich einem dünnen Teig werde / setze es zum digeriren 14 Tag lang in einen warmen Sand / daß es zu einer trocknen Massa werde / diese reibe zu Pulver / darzu thue 2 Theil Zucker-Candi / mische es wol untereinander / giesse darauf drey Theil Spiritum vini, lasse es einen Tag in der Wärme stehen / darnach distillire solches durch die Retorten mit einem gelinden Feuer / so wird ein blutroth Oel herüber gehen; das caput mortuum zerreibe / gieß das Oel wieder daran / lasse es Tag und Nacht in der Digestion stehen / distillire es alsdann wieder herüber; dieses thue vier mal nacheinander / so ist dieses Oel fertig.

Sein nutzlicher Gebrauch ist / in dem Podagra 6 Tropffen in warmen Wein eingegeben / zwey Stund darauf geschwitzet / dieses 3 oder 4 Tag nacheinander gebrauchet / und den schmertzhafften Ort äusserlich damit beschmieret / treibet einen stinckenden Schweiß aus / bey etlichen purgiret es / und nimmt allen Schmertzen hinweg.

In einem Schlagfluß / welcher alle Gliedmassen getroffen hat / nimmt man 3 Tropffen in warmen Wein ein / und im Fall die Zunge gelähmet wäre / so lasse man einen Tropffen darauf

auf

auf fallen : Wider die Schwindsucht ist es auch sehr gut / wie ingleichen wider alle venerische Kranckheiten / in einem gedistillirten Wasser von frantzosen Holtz eingenommen: In Cardobenedicten-Wasser 3 Tropffen / drey Tag nacheinander gebrauchet / curiret alle Fieber : In der Pest / 6 Tropffen in Wermuth-Wein genommen / darauf geschwitzet / ist ein treffliches Mittel.

III.

Die flores Mercurii Argenteos zu machen.

Nimm 1 Pfund Queckſilber / welches mit Saltz und Essig wol gereiniget / und durch ein Leder getrucket worden sey / dieses thue in eine gläserne Retorten / darüber gieß des wol-rectificirten aquæ fortis 3 Pfund / setze das Glas 3 Tag lang an ein kaltes-Ort / so wird sich der Mercurius zu Crystallen congeliren : Diese Crystallen nimm heraus / und setze das übrige in dem Glas wiederum an das kalte Ort / damit neue Crystallen anschiessen / nimm diese auch heraus / und widerhole solches so lang / bis keine Crystallen mehr erscheinen / das Scheidwasser giesse von dem Mercurio ab / die gesammleten Crystallen zerreibe mit Weinstein-Oel untermischet / in einem marmornen Mörsner ; von dem gedachten Oel gieß immer etwas zu / bis es zu einer flüssigen consistenz werde /

diesen liquorem seyhe durch ein Fließpapier / bis daß alles Weinstein-Oel durchgeseyhet sey ; die in dem Papier gesammlete Materiam thue absonderlich in ein Glas / gieß distillirtes Regenwasser / vier Finger breit / darüber / setze das Glas 3 Tag lang in den warmen Sand / rühre zuweilen die Materiam / so wird es sich leichter auflösen / diese / wann sie aufgelöset ist / seyhe durch ein Papier. Den aufgelösten Mercurium / der gleich einem Brey in dem Papier zuruck geblieben ist / trockne / gieß von neuem ein Regenwasser darüber / lasse es in dem warmen Sand digeriren / und seyhe es / wie zuvor / durch ; dieses thue zum dritten mal ; Endlich zerreibe die aufgelöste und getrocknete Materiam subtil in einen marmornen Mörser ; dieses geschehen / thue sie in ein weites Glas / giesse darüber distillirten Essig / daß er 3 Finger breit darüber gehe / setze das Glas zum digeriren / drey Tag lang / in den warmen Sand / so werden sich die flores Mercurii allgemach erheben / und an Gestalt einer Fettigkeit über den Essig schwimmen / auf dem Boden aber wird die Materia sehr trüb und dick anzusehen seyn ; wann die drey Täge vorbey / so nimm das Glas aus dem warmen Sand / und lasse es erkalten / seyhe alsdann den Essig mit dem aufgelösten Mercurio durch ein Papier / so wird der Essig durchgehen / die flores aber des Mercurii werden in dem Papier verbleiben : Dieses Papier trockne bey einer Wärme / schabe die flores oder Pulver davon ab / und mache gedachte

flores

flores zu einen subtilen Meel / gieß auf dieses wiederum einen distillirten Essig / digerire solches 2 oder 3 Tag wie zuvor / seyhe es durch / und trockne es; diese Arbeit widerhole zum dritten oder vierdten mal / bis dir des Pulvers Farb gefalle / welche gantz Silberfarb seyn solle. Endlich süsse die flores mit einem Cordial-Wasser wol ab / und hebe sie zum Gebrauch auf.

Und dieses ist die warhafftige Beschreibung der silbernen Blumen des Mercurii / welche bishero von vielen ist geheim und verborgen gehalten worden; dz Scheidwasser / welches hier zu am bequemsten ist / wird von Vitriol zwey Theil / Salpeter einem Theil / und ein halb Theil Alaun / auf die Art / wie wir in dem vorhergehenden Buch gewiesen haben / bereitet.

Der Gebrauch dieser florum Mercurii ist fürtrefflich in allerley Kranckheiten / welche ihren Ursprung von einer Verderbung und Fäulung der humorum genommen haben / absonderlich aber dienet es in allen Beschwerlichkeiten des Haupts / die von den überflüssigen aufdämpffenden Feuchtigkeiten aus dem Magen / und andern dergleichen untern Theilen des Leibes / herkomen; sie schärffen das Gesicht / und verwahren solches vor allen schädlichen Dünsten / sie reinigen den Magen / benehmen den Eckel / und erwecken eine Lust zum essen und trincken: Wider die Nieren und Blasen-Geschwähr seynd sie ein gutes Hülf-Mittel / wie auch in dem Aussatz / und in der fal-

lenden Suchten/sie benehmen die Engbrüstigkeit/ das Zittern der Glieder / und seynd in allen Fiebern/wie auch wider die Wassersucht/ Podagra/ Krätz / alle venerische Kranckheiten / und in der Pest/ mit grossen Nutzen zu gebrauchen: Ihre dosis ist 3 bis 5 Gran in einem bequemen vehiculo einzunehmen/oder man kan solche/so man will/ in Form einer Pillulæ / in Rosenzucker/ in einer eingemachten Muscateller-Birn / oder dergleichen am besten gebrauchen.

IV.

Rosa vitæ mineralis.

DJeses fürtreffliche Artzney-Mittel wird auf diese Manier bereitet: Nimm des Spieß-Glas-Butters soviel du wilst / solchen præcipitire in einem Regenwasser / so wirst du ein weisses Coagulat auf den Boden fallend sehen / von diesem gieß das saure Wasser ab/und edulcorire die hinterstellige Materiam noch etlich mal mit Regenwasser / trockne alsdann die Materiam / so bekommest du ein weisses Pulver / welches man Mercurium vitæ zu nennen pfleget; von diesem Mercurio vitæ nimm ein Loth / und soviel des gereinigten Goldes / diese schmeltze miteinander / mache es zu Pulver / aus diesem ziehe/ vermittels des Saltz-Spiritus, die Tinctur / und sondere diese beyde durch die Distillation voneinander ab / so bleibet auf dem Boden eine ölichte Materia ligen/

diese

dieſe tröpffle auf ein Perlein-Saltz/ miſche es miteinander in einem marmörnen Mörſner/ trockne es in einem gelinden Feuer / und reverberire ſolches / von Grad zu Grad/ bis es eine hochrothe Purpurfarb bekomme/ ſo iſt es fertig.

Dieſes iſt eine köſtliche Erbrech-Artzney/ abſonderlich in denen Kranckheiten/ welche ihren Sitz in dem Oberbauch haben/ als da ſeynd: die Huſten/ Pleuritides, anorexia, das Schlucken / und unzehlig viel andere dergleichen Gebrechen.

V.

Das Saltz aus dem Antimonio Glas/ und der purgierende antimonialiſche Vitriol-Spiritus.

NImm des Glaſes aus dem Antimonio/ ohne Zuſatz bereitet/ ſoviel du wilſt / thue es in eine kleine gläſerne Kolben/ auf dieſes gieſſe Vitriol-Spiritum, der von ſeinem Phlegma gereiniget ſey/ daß er 2 Finger breit darüber geht / digerire ſolches etliche Täge lang bey einer gelinden Wärme/ in der Aſchen / ſo wird der Vitriol-Spiritus eine ſchwartze Farb an ſich nehmen / ſolchen ſondere durch den Scheid-Trichter von der Materia ab / und hebe ihn zum Gebrauch auf.

Deſſen dosis iſt 5 bis 10 Tropffen: Er reiniget das Geblüt / führet alle tartariſche und überflüſſige Feuchtigkeiten aus/ wie auch die Würmer/

dahero ist er in dem Podagra und dergleichen Kranckheiten sehr gut.

Aus dem Glas aber/welches nach der extraction übrig geblieben ist/ wird auf folgende Weise das Saltz ausgezogen.

Zu diesem Glas thue den vierten Theil gestossenen Schwefel/ calcinire solches in einer erdenen Schüssel/ über einem gelinden Feuer/ indem du es immer mit einer Spatel umrührest/ bis der Schwefel gantz verbrennet seye; das übergebliebene Glas zerstosse/ und mische wiederum den vierten Theil von dem Schwefel darunter/ solches wie zuvor calciniret/ wiederhole zum dritten mal/ endlich ziehe aus diesem calcinirten Glas/mit offtmaligem Darangiessen eines distillirten Essigs/ das Antimoni-Saltz heraus; distillire den Essig davon/ das Saltz etlich mal mit gemeinem Wasser solviret/ und filtriret/ lasse zu Crystallen anschiessen.

Dieses Antimoni-Saltz purgiret gar gelinde/ so daß man es den Kindern und schwangern Weibern sicher gebrauchen kan/ die dosis davon ist 3 bis 6 Gran.

VI.

Das magisterium Scammonii zu machen.

DJe wahre und beste feuerkünstige Bereitung des Scammonii ist diese: Nimm des besten Scammonii, soviel du wilst/löse solchē auf in einem

Wein

Wein-Spiritu, diesen ziehe nach der gebührlichen filtration, in dem balneo nur bis auf die Helffte davon; alsdann gieß von dem Rosen-Wasser/ so viel als zu der Præcipitation vonnöthen zu seyn scheinet/ darzu; so wird sich das reineste Hartz des scammonii præcipitiren/ welches von der giffti-gen Schärffe/ eckelhafftigen Geschmack/ und Geruch gäntzlich befreyet seyn wird/ dieses/ nachdem du das Phlegma davon geschieden hast/ trockne/ und hebe es zum Gebrauch auf.

Dieses ist eine sehr gute purgirende Artzney/ dann es führet alle Gallichte und andere humores, ohne Schaden und Eckel/ aus dem Leib; so daß man dergleichen edle Artzney/ welche alle überflüssige Feuchtigkeiten so gelinde und sanfft ausführet/ kaum finden wird: Seine Dosis ist ein halbes bis zu einem gantzen Scrupel/ in eingemachten Sachen/ oder andern dauglichen vehiculis, zu gebrauchen.

VII.

Ein sonderbares Bold-Præcipitat/ in der Wasser-Sucht und andern Kranckheiten zu gebrauchen.

NImm des gereinigten und besten Goldes ein Loth/ dieses zu Pulver gemachet/ solvire auf gemeine Weiß in einem aqua regis, von gemeinem Saltz/ und nicht mit Salmiac bereitet; dieweil jenes den Mercurium flüchtig machet: Alsdann

nehme vitri antimonii 1. Loth/ und des gereinigtē Mercurii 6. Loth/ löse ein jedes absonderlich in einem Glas mit Scheid-Wasser auf; Die solutiones von allē/ welche klar uñ durchsichtig seyn sollē/ thue zusammen in einen Kolben / ziehe das Wasser über den Helm davon ; gieß von neuem ein Scheid-Wasser darüber/ und ziehe es zum öfftern herüber ; dieses thue so lang/ bis daß das Præcipitat/ auf ein eisernes uñ glüendes Blech geleget/ nicht mehr rauche ; welches/ wañ es sich also befindet/ so calcinire das gantze Præcipitat mit Fleiß / unter einer Muffel / also werden alsdann alle scharffe Spiritus , welche von den Scheid-Wassern zuruck geblieben seynd / verrauchen und sich zerstreuen ; Endlich distillire es zum sechstenmal mit Wein-Spiritu, bis daß sich der Mercurius etlicher massen figiret/ welchen man unter der Muffel noch ein wenig anfeuren und calcinirē muß.

Dieses ist in allen venerischen Kranckheiten ein bewährtes Reinigungs-Mittel ; dann es reiniget das Geblüt/ und treibet alle Unreinigkeiten/ welche in dem Fleisch / Nerven und der Haut verborgen liegen / aus.

In der Wassersucht ist es auch ein grosses Hülfmittel ; dann es trocknet und führet das Wasser aus : Es dienet wider die fallende Sucht / widerstehet der Colic/ und heilet die viertägigen Fieber: Eusserlich heilet es den Wolff/ die Fisteln / und den Krebs / wie auch alle andere Geschwär : Endlich ist es auch eine sonderliche Gifft-Artzney.

VIII.

VIII.

Eine wunderbare und geheime Artzney / Arcanum Corallinum genannt.

NImm 8. Loth des wolgereinigten Queckſilbers / und von dem wol-rectificirten Spiritu nitri eben ſoviel: Den Mercurium löſe darinnen auf / ſo daß von ihm nichts übrig verbleibe; die ſolution thue in eine ziemlich-weite Phiole / die einen langen Hals habe; ſetze ſolche in den warmen Sand / und laſſe es kochen / ſo wird der Spiritus theils roth / theils weiß davon gehen / der Mercurius aber begibt ſich allgemach / gleichwie Cryſtallen anzuſehen / auf den Boden; mit dieſer ſiedenden Kochung fahre alſo lang fort / biß daß der Spiritus ausgerauchet / und der Mercurius / in Geſtalt eines weiſſen Steins / auf dem Boden verbleibe; dieſen nehme des andern Tags heraus / und zerreibe ſolchen klein; ſo wirſt du den Mercurium um drey Loth ſchwerer befinden; dieſen in eine Phiol gethan / ſchütte einen Spiritum nitri von neuen darüber / koche es wiederum einen gantzen Tag miteinander; dann in dieſer Kochung / welches wol zu mercken iſt / wirſt du den Spiritum ſchwerlich ſieden ſehen / auſſer / daß er zuweilen mit einem Getöß aufwalle / welches aber nichts zu bedeuten hat: Mit dem Kochen fahre fort; gieß alsdann zum drittenmal / eben ſo viel

als

als zuvor/von dem Spiritu nitri darüber / und koche es also miteinander / jedoch daß das Feuer ein wenig vermehret und gestärcket werde ; in dieser Kochung gehet der Spiritus nitri zwar durch den Hals / jedoch sonder einiger Röthe und Aufwallung ; Wann nun der Spiritus nitri verrauchet seynd wird / so wirst du den Mercurium / gleich denen Corallen anzusehen / auf dem Boden des Gefäses befinden : diesen must du noch ein wenig bey gelinder Wärme calciniren ; so wird er gantz süß ohne alle Corrosiv seyn.

Dessen Dosis 3. bis 5. Gran / in einem Theriac / Rosen-Zucker oder Pillulen eingenommen: verrichtet in und wider die Wassersucht / alle venerische Kranckheiten / Podagra / und dergleichen Kranckheiten / wunderbare Würckungen. Es giebet auch äusserlich den Krebs / Fisteln und Geschwären ein sonderbares Genäs-Mittel.

IX.

Ein Elixir vitæ, und Laudanum mercuriale, aus obigem Arcano Corallino zu machen.

Nimm das vorig-beschriebene Arcanum corallinum, und des gereinigten Goldes auch so viel / setze es miteinander in ein Phiol / nach Hermetischer Art versigilliret / acht Tag lang in die warme Aschen / so wird es eine Blut-rothe Gold-Tinctur ausziehen / und den Cörper des Goldes

gantz

gantz weißlicht an der Farb/auf dem Boden liegen lassen : Diese ausgezogene Tinctur thue in eine andere Phiole ; solche verschlossen/ coagulire die eingesetzte Materiam zu einen rothen Stein ; lege diesen auf einer Glas-Schaalen an ein feucht-kaltes Ort/ so wird es sich zu einem Oel auflösen/ von diesem die feces abgesondert/ coagulire es wiederum / und dieses widerhole zum drittenmal ; verwahre es alsdann in einem Glas / und hebe es zum Gebrauch auf.

Dieses ist ein fürtreffliches Elixir vitæ, dessen Dosis ist 1. bis 2. Gran / mit einem Extracto theriacæ und einem süssen Holtz Pulver/ in Form einiger Pillulen zu incorporiren / und bey Gebrauch derselben / in allen Kranckheiten / einen Trunck Wein darauf gethan : Es kan auch in Theriacalischen Wasser gebrauchet werden : Es purgiret und führet die dicken und zähen Feuchtigkeiten gar gelinde aus dem Leib / machet auch nach denselben schwitzend : Es ist in allen Arthritischen und Venerischen Kranckheiten ein sonderbares Hülfmittel.

X.

Der Mercurius præcipitatus per se, von etlichen Azoth genannt.

NImm des Queckſilbers / das mit Saltz und Essig gereiniget und durch ein Leder gedrucket sey/ so viel du willst : Dieses thue in eine

oval-formigte Phiol / die einen kleinen Hals / und an desselben Spitzen ein kleines Löchlein habe; dieses Löchlein vermache oder schmeltze zu; setze die Phiol wagrecht in die Asche oder Sand / daß der Mercurius mit gleicher Dicken den Boden bedecke: Erstlich gib gelindes / und darnach drey Tag und Nacht lang ein stärckeres Feuer; zerbreche alsdann das Gefäs / und mache die Materiam mit einem Marmornen Mörsner zu einem subtilen Pulver: Dieses Pulver wiederum in eine offene Phiole gethan / mit einem Deckel oder blinden Helm zugedecket / setze in den warmen Sand / so wird es innerhalb 4. oder 5. Tagen gantz schwartz werden.

Nachdem das Gefäs wiederum zerbrochen / nimm das Pulver / und zerreibe es subtil wie zuvor / solches thue alsdann in eine neue Phiole; diese in den Sand gesetzet / calcinire mit dem höchsten Feuer-Grad / bis daß sich aus der Materia gleichsam Gold-gelbe Bäumlein und Zweiglein erheben / und allgemach wiederum nidersincken.

Dieses præcipitirte mercurialische Pulver purgiret über und untersich / machet auch schwitzen: Es reiniget das Geblüt / und ist derowegen in der Wassersucht / Venerischen und andern Kranckheiten ein sonderbares Heil- und Hülfmittel; Seine Dosis ist 3. bis 4. Gran / in einem bequemen Liquore einzunehmen.

XI. Noch

XI.

Noch ein anderes geheimes mercurialisches Præcipitat / Radix Aurea Zehneri genannt.

NImm des gemeinen aber wol-gereinigten Mercurii 8. Loth / des Ungarischen gereinigten Goldes ein Loth / dieses zusammen amalgamire / und in eine Phiol gethan / halte zwey Monat lang in einer Aschen oder Sand-Wärme; so wird die Massa allgemach / in Gestalt eines Gold-Zweiges / sich erheben / und wiederum auf den Boden sincken: nimm es alsdann heraus / mache diese hoch-rothe Massam zu einen Pulver / und hebe es zum Gebrauch auf.

Dieses ist fast eine Artzney in allen Kranckheiten / absonderlich in den Venerischen und wider die Wassersucht zu gebrauchen; Die Dosis davon ist 1. bis 2. Gran / in einem beliebigen Liquore einzunehmen.

Fast eben dergleichen Præcipitat kan auch mit dem Mercurio per se bereitet werden / so er in eine verschlossene Phiole gethan / und vier und zwantzig Stunden mit einem gradirten Feuer getrieben wird / dessen Gebrauch und Dosis ist mit dem obigen gantz gleich.

(O)

XII. Ein

XII.

Ein fürtreffliches specificum purgans Paracelsi.

NImm Weinstein-Spiritus, der ohne Zusetzung des Wein-Spiritus ist gedistilliret worden / 1. Pfund; zu diesem thue 2. Pf. Wein-Spiritus, und 4. Loth des wol-rectificirten Vitriol-Spiritus: diese zusammen gethan / gieß über den Colcothar des Vitriols / und das caput mortuum des Weinsteins / aus welchen der Spiritus ist gezogen worden; jedoch mercke / dieses caput mortuum, muß zuvor bis zur Schwärtze calciniret werden: dieses digerire miteinander etliche Tage in dem balneo; endlich distillire es bey einem offenen Feuer in einer Retorten; das Feuer muß im Anfang sehr gelind seyn / damit die subtilen Spiritus nicht ausrauchen und verderben; zu Ende aber treibe und vermehre das Feuer: Diese Distillation wird kaum innerhalb drey Tagen zu Ende gebracht: Aus dem capite mortuo, welches nach der Distillation übrig verblieben ist / wird (nachdem es zuvor in einem Töpfers-Ofen wol calciniret worden) auf gemeine Art ein Saltz ausgezogen / und mit dem vorig-gedistillirten Spiritu, in dem balneo, 15. Tag lang digeriret; dieses darnach mit trockner Aschen / Leimen oder calcinirten Bimsenstein vermischet / muß in einer erdenen Retorten / bey offenem Feuer / gedistilliret wer-

werden ; also wird das Saltz / welches mit dem Spiritu spiritualisch worden ist / herüber gehen ; indeme es sich mit dem spiritualischen Liquore vereiniget hat: Diesen Liquorem aber cohobire etliche mal ; oder lasse ihn nur in der Digestion des balnei stehen / damit er seine Unreinigkeiten ablege / so hat diese Arbeit ein Ende.

Etliche setzen diesem specifico, in Gebrauch desselben / noch so viel von der Essentia des Orientalischen Saffrans zu / die mit Spiritu vini extrahiret / und noch nicht von dem Saffran abgesondert worden ist : Diese beyde / wann sie zwey oder drey Wochen miteinander circuliret worden ; werden sie zum Gebrauch aufgehoben : Es wird auch dieses specificum , wiewol mit geringern Nutzen / ohne den Zusatz der Essentiæ crocis orientalis gebrauchet.

Dieses ist ein köstliches purgirendes Mittel / in allen Kranckheiten / ohne Unterschied zu gebrauchen : Es führet alle überflüssige faule und verderbte Feuchtigkeiten aus dem Leibe / sie mögen gleich herkommen wo sie wollen : In seinem Gebrauch schwächet es den Leib nicht / wie andere gemeine purgirende Artzney-Mittel thun ; sondern es stärcket vielmehr denselben : Seine Dosis ist 3. bis 15. in 20. Gran / in einem Wermuth-Wein / Malvasier / Fleisch-Brühe / oder dergleichen / nüchtern einzunehmen.

Eine nützliche Anmerckung hierüber.

Dergleichen Arcana specifica können auch aus denen vegetabilibus, mit grossem Nutzen/bereitet werden; so man ihnen den Spiritum, als ihr flüchtiges Saltz/durch die Distillation/ihr alkolisches Saltz aber/durch die Auslaugnung/ ausziehet/ und dieses mit jenen/ in gebührlicher Maß/zusamen gesetzet/distilliret; so hat man die gantzen Kräffte der Pflantzen/ in einem viel höherm Grad vereiniget/ und concentriret beysammen; dahero werden sie auch unvergleichlich kräfftiger und würcklicher in ihrem Gebrauch befunden: Wir wollen nun dieses Exempel deutlicher erklären und anweisen: Nimm Cardobenedict-Kraut/ das in seiner besten Balsamischen Zeit gesammlet worden/ distillire davon den Spiritum und das Phlegma; Mercke/ man kan zwey/ drey und mehr/ von den Kräutern und Wurtzeln/nach erheischender Nothdurfft/zusammen nehmen: Das aus dem capite mortuo ausgelaugnete Saltz/ lasse im Abdämpffen bis zu einer ölichten Form kommen; dieses vermische mit seinem Spiritu; zu diesen thue drey oder viermal soviel gepulverten Leimen/ und distillire es in einer Retorten/bey einem gradirten Feuer. In die Vorlage muß man ein solches Kraut/aus welchem der Spiritus und das Saltz zuvor seynd bereitet worden/ das ein wenig feucht sey/ legen; so wird der

hero-

herübergehende Spiritus, samt seinem mit sich führenden Saltz / das eingelegte Kraut gleichsam calciniren / uñ gleich einem rothen Liquori werden: Dieses alsdann in dem verschlossnen Reverberir-Ofen noch einmal distilliret / so bekommest du einen Liquorem, welcher die Krafft / Tugend / und Eigenschafft des gantzen mixti bey sich hat.

XLIII.

Die Bereitung und Tugenden des köstlichen Wachholder-Oels / inglei-chen auch des Terebentin-Oels.

NImm der Wachholder-Beer / so viel du willst / gieß warmes Brunnen-Wasser darauf / und wann du den Spiritum auch zugleich verlangest / thue ein wenig Saltz darzu / und lasse es ungefehr fünff Tage in der Digestion stehen; die Materiam rühre zuweilen etliche mal herum; distillire es alsdann in einen Brenn-Kessel / so gehet erstlich das Wasser / darnach das Oel herüber; sondere es voneinander ab / das Wasser rectificire etlichmal / so wird es fast wie ein Spiritus werden.

Dieses Oel ist ein sehr edles und fürtreffliches Artzney-Mittel / in allen Kranckheiten zu gebrauchen: In einem dauglichen vehiculo eingenommen / curiret es das Gicht und Glieder-Wehe; In Mayenblümlein-Wasser genommen / ist es gut wider die hinfallende Sucht; Die Haupt-

Flüsse vertreibet es / so es in Betonien-Wasser eingenommen wird ; Es ist ein bewährtes Mittel in Huflattig-Wasser / wider die Husten ; In Hyssopen-Wasser / wider die Engbrüstigkeit ; In einem bequemen Leber-Wasser dienet es zu allen Gebrechen der Lungen und Leber ; Es ist gut wider die Wassersucht / in Endivien-Wasser ; In Petersilgen-Wasser genommen / dienet es wider den Nieren- und Blasen-Stein : In Rauten-Wasser gebrauchet / stillet es den Saamen und Blutfluß : In Beyfuß-Wasser befördert und treibet es die verhaltene monatliche Reinigung der Weiber : Es treibet aus die Nach-Geburt / so es in Seven-Baum-Wasser eingenommen wird : In Kraussemüntz- oder Cardobenedict-Wasser genommen / dienet es wider die Colic / und in Pest-Zeiten : Es reiniget das Geblüt / in Flachs-Seiden-Wasser / und in Erdrauch-Wasser vertreibet es die Krätz / wie auch die drey und vier tägigen Fieber / in tausend Gulden-Kraut-Wasser : In Boretsch-Wasser ist es gut wider den Englischen Schweiß / und in dem Wasser von dem Kräutlein Je länger je lieber genannt / dienet es in allen Podagrischen Kranckheiten : Seine Dosis ist 5. 10. bis 20. Tropfen einzunehmen : Es wird auch mit grossen Nutzen äusserlich zu denen Pflastern gebrauchet.

Eben dergleichen Eigenschafften und Würckungē hat auch das fürtreffliche Terpentin-Oel ; welches wegen seiner Tugenden nicht genugsam

kan

kan gerühmet werden : In dem vorhergehenden Buch haben wir die Bereitung desselben angewiesen / wollen allhier nur dieses anmercken / daß die Bereitung des gedachten Terpentin-Oels besser und bequemer befunden wird / so es mit dem dritten Theil des gewaschenen Sandes / oder gestossener Kiesselsteinē vermischet wird Es curiret uñ heilet alle Brust-Kranckheiten / als da seynd die Lungen- oder Schwindsucht / die Engbrüstigkeit / uñ dergleichen / so es in Scabiosen-Wasser genommen wird : So jemand etwas im Leib zerfallen hätte / der gebrauche solches in Linden-Blüe-Wasser / er wird Linderung empfinden : Eusserlich ist es in allen gifftigen Geschwären und fressenden Krebs / Wolff / Fisteln und dergleichen ein fürtreffliches Mittel : Es reiniget und heilet alle alte Geschwär / Schäden und Geschwulsten / auch ist es zu den zerschrundenen Händen und Lippen / wie auch denen Nerven / ein sonderbares Heilmittel.

XIV.

Die Bereitung und Gebrauch des köstlichen Fenchel-Oels.

DJe Distillation des Fenchel-Oels geschiehet auf nachfolgende Weiß: Nim̃ 2. Pf. Fenchel-Saamen / zerstosse ihn ein wenig / und gieß laulicht Wasser darüber ; darzu thue ein Loth gemein Saltz / und soviel Weinstein ; dieses lasse etliche Tage in der Digestion stehen : thue alsdann noch

1 Loth des gemeinen Saltzes darzu / und distillire es bey einem mittelmässigen Feuer in einem Breñ-Kessel / scheide darnach das Oel von dem Wasser / und hebe es auf.

Dieses Oel hat in der Artzney grosse Würckungen ; absonderlich ist sein Gebrauch in allen Kranckheiten und Beschwerungen des Hauptes fürtrefflich / es stärcket das Gedächtniß / vertreibet den Schwindel / und ist ein sonderliches Hülf-Mittel / wider die hinfallende Sucht / Unsinnigkeit / und den Schlag ; gleichfalls beweiset es auch seine tugendhaffte Würckung / in allen Augen-Kranckheiten ; widerbringet das verlohrne Gehör / und ist gut wider die Husten / in dem Blutspeyen / in allen Magen-Beschwerungen / auch wider das Hertz-Klopffen : Es dienet in allen Beschwerungen des Miltzes / und der Leber / und ist in der Wasser- und Droñelsucht / wie auch in der melancholia hypochondriaca sehr nutzlich zu gebrauchen ; Es vertreibet alle Wind / und Blähungē des Leibes / machet schwitzen / und befördert den Urin / derowegen ist es in allen Glieder-Kranckheiten / und wider die Harnwinde ein bewehrtes Mittel : wider die Colic ist fast nichts bessers zu finden : Seine dosis ist 5 / 10 / bis 20 Tropffen / in einem bequemen vehiculo einzunehmen ; äusserlich gebrauchet / stärcket es das Haupt / und vertreibet alle Flüsse desselben : Die Finnen im Gesichte damit geschmieret / vergehen ; es vertreibet die Zahn-Schmertzen / in eine Baumwollen gethan / und

auf

auf dem schmertzhafften Zahn geleget; auf die Brust geschmieret/ lindert es die Husten/ benimt die Engbrüstigkeit/ und ist wider die Lungen- und Schwindsucht gut; es wird auch noch auf vielerley Weise äusserlich gebrauchet/ und mit andern Pflastern und Salben vermischet.

XV.

Ein fixes Saltz aus der Ochsen-Gall zu machen / welches ein fürtreffliches Schweiß-treibendes Artzney-Mittel giebet.

NImm ungefehr 2 Pfund Ochsen-Gall/ distilire es in dem Sand über dem Helm/ und cohobire es zum dritten mal; das letzte mal gieb ein starckes Feuer / so daß der Kolben fast glühend werde; das jenige/ was herüber gegangen ist/ rectificire 6 oder 8 mal in einer Phiole / so bekommest du einen Spiritum, welcher/ so er zu einem sauren Spiritu gethan wird/ sich erhebet oder effervesciret / daraus abzunehmen ist / daß er einer saltzichten Natur seyn muß: Die zuruck gebliebne feces aber der ersten Distillation verbrenne in einem eisernen Gefäs / und ziehe mit warmen Wasser das Laugen-Saltz heraus / welches fix/ wiewohl sehr wenig / seyn wird.

Dieses ist ein edles und köstliches Schweiß-treibendes Artzney-Mittel; Es lindert und zertheilet / dieses ist auch eine beweißliche Probe/

daß in der Gall so wol ein fixes / als auch ein flüchtiges Saltz zu finden seye / welche auch ein Phlegma und ein wenig Erden bey sich führen: Beyde Saltz von der Gallen haben mit dem flüchtigen und fixen Urin-Saltz gleiche Würckung. Die Dosis von obigen Saltz ist 5. bis 10. Gran / in einem bequemen und dauglichen Liquore einzunehmen.

XVI.

Die Flores Antimonii Fixi Basilii Valentini.

Diese werden bereitet / so man nimmt das Antimonium diaphoreticum, dessen Bereitung wir in dem vorhergehenden zweyten Buch gelehret haben; siede oder koche solches etliche Stunden in einem Brunnen-Wasser / filtrire und setze es darnach an einen kühlen Ort: so wird sich alsdann das jenige / welches durch die Kochung in dem Wasser aufgelöset wordē / zu einen subtilen uñ weißlichten Pulver præcipitiren; dieses muß zum öfftern mit Wasser abgewaschen / und wiederum getrocknet werden: Wann man aber auf das decoctum einen guten gedistillirten Essig giesset / so wird sich das Pulver leichter und geschwinder præcipitiren / und auch mehrere Würckungen haben.

Von diesem Pulver 15. Gran alle Tag gebrauchet / heilet alle innerliche Schäden und Geschwähr; es reiniget das Geblüt / und curiret alle veneri-

veneriſche Kranckheiten/dergleichen ein halbes/zuweilen auch ein gantzes Scrupel in Roſenzucker/ Theriack/ oder dergleichen eingenommen/ treibet alle überflüſſige und ſchädliche Feuchtigkeiten durch den Schweiß aus.

XVII.

Das köſtliche Diaphoreticum Paracelſi, von etlichen Mixtura ſimplex genannt.

NImm des beſten alten Theriacks/ Theriaca Andromachi genannt 10 Loth/ gute rothe Myrrhen 1 Loth/ orientaliſchen Saffran ein halb Loth/ dieſes untereinander gemiſchet/ thue in einen Kolben/ gieſſe 10 Loth von dem beſten rectificirten Wein-Spiritu darüber/ ſetze einen bequemen blinden Helm darauf/ die Fugen verkleiſtere wol/ und ſetze das Gefäs eine Zeit lang hinter einem Ofen/ oder an die Sonnen. Darnach thue den blinden Helm hinweg/ und ſetz/ an deſſen ſtatt/ einen geſchnäbelten Helm darauf/ thue aber zuvor noch zwey Quintlein guten geſtoſſnen Kampffer in den Kolben/ lege eine Vorlag für/ und vermache die Fugen wol/ ſo wird erſtlich in dem balneo, bey der gelindeſten Wärme/ ein liquor, und darnach/ wann das balneum zu ſieden angefangen/ der Kampffer ſelbſt/ und mit ihm ein ſchöner Spiritus herüber gehen.

Wann die Gefäſe erkaltet/ öffne ſie/ und

schütte den gedistillirten liquorem wiederum über die in der Kolben gebliebene Materiam; dieses geschehen / digerire es miteinander wie zuvor / und distillire es alsdann / solches widerhole zum dritten mal ; auf diese Weise bekommet man einen fürtrefflichen / und höchstdurchdringenden Spiritum theriacalem, mit etlichen Tropffen Oel / welches davon abzusondern ist.

Dieses ist wider alles Gifft / und auch in Pestilentz-Zeiten / ein kräfftiges Artzney-Mittel / ja es ist zu allen Kranckheiten / welche den Schweiß vonnöthen haben / ein unvergleichliches Genäß-Mittel: Seine dosis ist 3 bis 4 Tropffen.

Ferner wird zu dieser compositon gethan der Spiritus vitrioli, der aus dem gereinigten Vitriol / mit Spiritu vini, angefeuchtet / ist auf folgende Manier gedistilliret worden. Nimm des gereinigten / und mit Spiritu vini angefeuchteten ungerischen Vitriols / soviel du wilst: Distillire in einer Retorten bey einem offnen und starcken Feuer erstlich den Spiritum vini davon / alsdann das Phlegma / endlich treibe es mit dem starcken Feuer so lang / bis daß alle Spiritus herübergegangen: Wann die Gefäse erkaltet / scheide erstlich den Spiritum vini, und darnach das Phlegma in dem balneo davon / den übrigen Spiritum vitrioli aber treibe in einer Retorten in dem Sand-Feuer herüber / so bekommest du den warhafftigen und verbesserten Spiritum vitrioli.

Von diesem Vitriol-Spiritu nimm 2 Loth /

des

des obigen Spiritus theriacalis camphorati 10 Loth / Spiritum tartari 6 Loth / dieses zusammen gethan / mische wol untereinander / so ist das diaphoretum fertig / solches hebe in einem wolverwahrten Glas zum Gebrauch auf.

Dieses ist ein solches hochschätzbares schweißtreibendes Artzney-Mittel / welches in allen Kranckheiten wunderbare Würckung verrichtet: Seine dosis ist aufs höchste ein Scrupel / nach dem Unterschied des Krancken / und seiner Kranckheit: In Curirung der hinfallenden Sucht / erweiset es seine Würckung fürtrefflich: In der Mahnflechten oder pleuritide ist es ein bewehrtes Hülf-Mittel; es eröffnet alle Verstopffungen der inwendigen Leibes-Theile / löschet die Entzündungen / und treibet den Gifft / vermittels des Schweisses von dem Hertzen / es curiret alle Fieber und verzehret ihre ursachende Materien / es dienet auch wider die Melancholey / erwärmet die Mutter / und währet dem Aufsteigen derselben / es befördert die erhaltene monatliche Reinigung der Weiber / und wann solche zu überflüssig seynd / stillet es dieselbigen; wider die Colic ist es auch ein sonderliches Hülf-Mittel.

XVIII.

Ein sonderliches Arcanum aus dem Weinstein.

NImm 3 Pfund calcinirten Weinstein / diese mit Spiritu vini angefeuchtet / digerire 7

Täge

Täge in dem balneo; Nach diesem distillire ihn in einem erdenē Gefäs/ bey einem sehr starcken Feuer/ so wird mit dem Wein-Spiritu ein schwartzer Safft in die Höhe steigen/ diesen scheide in dem balneo von dem Wein-Spiritu ab/ die auf dem Boden verbliebene feces, in der ersten distillation/ calcinire/ und befeuchtige solche widerum mit Wein-Spiritu/ und verfahre damit wie das erste mal/ dieses thue so offt/ bis dz von dem Weinstein nichts mehr übrig verbleibe: Endlich nimm den gesammleten schwartzen Safft/ coagulire solchen zu einen Pulver/ damit alle Wein-Spiritus davon geschieden werden/ und feuchte es alsdann mit einem Vitriol-Oel an.

Von dieser Artzney 1 Gran mit einem halben Scrupel Methridat/ in Wegwarten-Wasser gebrauchet/ ist ein fürtreffliches Mittel/ den Ursprung und die Wurtzel aller bösen und fressenden Geschwähr und Schäden weg zu nehmen/ und zu vertreiben/ es erweiset auch in der Wassersucht/ Podagra und anderen dergleichen tartarischen Kranckheiten/ seine Tugend.

XIX.

Ein fürtreffliches Cordial-Elixir.

NImm Myrrhen/ Aloes/ und Oesterreichischen Saffran/ von jedem 4 Loth/ mache alles miteinander zu einem Pulver/ dieses/ in ein Glas gethan/ befeuchte mit dem besten Spiritu vini alkooli-

koolisati, darzu thue noch gepulverte Angelic-Wurtzel / ingleichen von Alant / Baldrian / Zittwer / und Pestilentz-Wurtzel / daß alles mit einander gleichsam wie ein Täig werde / alsdann giesse Schwefel-Oel darüber / daß es 3 oder 4 Finger hoch darüber gehe / setze es zwey Monat lang in die Digestion / und Circulation / nach diesem schütte das jenige / was ausgezogen worden / und sich gefärbet hat / durch die Neigung davon ab / auf die übrige zurück geblibene Materiam aber gieß Spiritum vini, und nachdeme es / wie zuvor / zwey Monat gedigeriret hat / schütte das / was sich gefärbet / davon / und thue es zu dem ersten ; die übrigen feces distillire gar gelinde in dem balneo ; das jenige / welches am ersten herüber gehet / thue zu der obigen extraction, und circulire nochmals solche extractiones ein Monat lang in einem verschlossnen Gefäs / so wird es einen sehr annehmlichen und lieblichen Geschmack bekommen / und ist alsdann bereitet.

Dieses ist ein sehr köstlicher Balsam / denn er zertheilet / tringet durch / trocknet / erwärmet und bewahret vor der Verwesung / uñ Fäulung ; in ihme seynd alle stärckende Kräffte / und erhaltende Tugenden des natürlichen Lebens-Balsams / er hat wunderbare Würckungen in allen Brust-Lungen- und Leber-Kranckheiten und Gebrechen ; so er in Hufflattig / Lung- und Leberkraut / Scabiosenkraut / oder dergleichen Wassern gebrauchet wird ; In Pestilentz-Zeiten / wann die Lufft vergifftet /

gifftet / und viel andere ansteckende Kranckheiten grassiren / ist er ein treffliches Hülf-Mittel. Er reiniget den Magen / und führet aus demselben alle enthaltene schädliche Feuchtigkeiten / wie auch aus dem Gedärme / wann es in Krausenmützwasser / Wermuth-Wein oder Malvasier genommen wird: Er curiret und lindert auch die grossen Haupt-Schmertzen / vertreibet den Schwindel / und die Tunckelheit der Augen / er stärcket das Hertz und Gedächtniß; in Steinbrech oder Peterssilgenwasser gebrauchet / zermalmet er den Lenden-Nieren- und Blasen-Grieß / Sand und Stein / und führet solchen in dem Urin aus; er bewahret in dem Zipperlein / und der Glieder-Kranckheit / er vertreibet die Melancholey / und ist zu allen innerlichen Geschwähren uñ Wunden ein bewährter Heil- und Wund-Balsam; endlich vertreibet und heilet er alle Schwachheiten des menschlichen Leibes / welche so wol von der Hitze als Kälte ihren Ursprung genommen haben: Die dosis davon ist 6 bis 12 Tropffen / in Wein / Suppen / oder einem specificirten guten Wasser einzunehmen.

XX.

Den Ruß-Spiritum und desselben Oel zu machen.

Nimm / soviel du wilst / des Schorstein-Rußes / welcher schön / gläntzend und gleich einen schwartzen Agstein anzusehen ist / der nechste beym

beym Ofenloch ist der beste ; fülle damit eine wolbeschlagene / oder auch eine irdene Retorten / gantz voll ; lege einen grossen Recipienten für / und distillire es in einem offnen gradirten / erstlich gelinden / alsdann stärckern Feuer ; damit das Phlegma / alsdann der Spiritus, samt dem gelben und rothen Oel herüber gehe ; von diesem sondere / vermittels des Scheidwassers / das Phlegma davon ab / den Spiritū mit dem Oel digerire eine Zeit lang bey einem Digerir-Feuer / giesse alsdann Wein-Spiritum die Helffte daran / und distillire es zum öfftern mal miteinander / so wird endlich mit dem Wein-Spiritu der Spiritus und das Oel von dem Ruß rectificiret herüber gehen / welches gleich einem Kampffer riechen wird. Das caput mortuum calcinire / auch ziehe auf gemeine Weise das Saltz davon / und hebe es / als ein fürtreffliches Heilmittel / wider den Krebs und dergleichen Schäden / auf : Dieses Saltz mit Essig ausgezogen / resolviret sich wiederum in einen liquorem.

So mit diesem liquore die fressenden Schäden / als Krebs / Wolff und dergleichen / ein oder etlich mal beschmiret wird / so ziehet er allen schädlichen Gifft heraus / und rauchet solcher gleichsam sichtbarlich davon / alsdann nimm das obige gedistillirte Oel / und streiche den Schaden gelinde damit an / so bekommet er gleichsam ein kleines Häutlein / solches fället innerhalb 5 oder 6 Tagen wiederum herab / welches bedeutet / daß der Schaden consolidiret worden sey.

Die

Die dosis von dem Spiritu ist 5 bis 10 / des Oels nur 2 bis 3 Tropffen / innerlich zu gebrauchen / sie erquicken und stärcken trefflich ; von dem Oel 3 Tropffen / in einem guten vehiculo, einem todschwachen Menschen eingegeben / gibet ihme grosse Krafft / und Erquickungen / und ist wol zu mercken / dz / wann gedachter Mensch nachdem Gebrauch dieses Oels hefftig zu schwitzen anhebet / solches ein Merckmal seiner Gesundheit uñ Widergenesung seye ; wann er aber nicht schwitzet / so ist es ein Zeichen / daß sein letztes Stündlein nicht weit seye : Wann man den gemeinen Ruß mit dem Ruß von Lerchen oder Eichenbaum vermischet / und auf obige Art ein Oel daraus breitet / so bekommet man ein köstliches Artzney-Mittel wider die hinfallende Sucht / und Glieder-Kranckheit / welches die natürlichen Lebens Kräffte sehr erfrischet und stärcket.

XXI.

Ein köstliches und hertzstärckendes Wasser aus dem Brod zu machen.

Nimm 15 Pfund Brosamen / von einem schönen / weissen und neugebacknen Brod / thue solches in ein Glas / gieß ein wenig Wasser darzu / uñ macerire es ein Monat lang in einem Roßmist / nach diesem thue noch 10 Loth des besten Weins / und 6 Loth gestossene Zimmetrinden darzu / alsdann

dann distillire es in dem balneo, so bekommest du ein gutes und wolriechendes Wasser.

Von diesem Wasser 1 oder 2 bis 3 Loth/ ein wenig Zucker daran gethan/ eingenommen/ erquicket und stärcket alle Kräfften des Leibes.

XXII.

Noch ein anders fürtreffliches Hertz- und Schlagwasser.

Nimm 3 Pfund Malvasier/ Rhein oder andern Wein/ Rosenmarin/ Borragen/ Ochsenzungen/ gefeinte Rößlein/ jedweders ein Hand voll/ gedörrte Citronen-Schelfen/ und Aloensaltz/ jedes ein Loth/ gröblich gestossene Zimmetrinden 2 Loth/ dieses untereinander gemischet/ distillire; nach diesem thue zu einem halben Pfund dieses gedistillirten Wassers/ confectionis Alkermes 1 Loth/ und 1 Quintlein von der grauen Ambra/ so ist es fertig/ daß man es zum Gebrauch aufheben kan.

Dieses ist ein köstliches Krafft und Stärckwasser/ die verlohrne Kräfften zu ersetzen/ und die natürlichen Lebens-Geister zu erquicken; in den Ohnmächten ist es ein bewährtes Stärck-Mittel; es vertreibet das Hertzklopffen/ stärcket den Magen/ und alle übrige Theile des Leibes/ es dienet in allen Beschwernissen der Leber/ des Miltzes/ und sonderlich denen/ welche mit der Schwindsucht behafftet sind; in Summa es ist in allen Kranck-

heiten und Schwachheiten des Leibes ein sonderbares Hülf- und Heilmittel: Seine dosis ist 1 bis 2 Löffel voll zu gebrauchen.

XXIII.

Ein allgemeines schmertzstillendes Artzney-Mittel.

NImm 1 Loth gereinigtes und præparirtes Opium Thebaicum, wie wir dessen præparation und Reinigung in dem zweyten Buch gewiesen haben; darzu thue noch 2 Quintlein Myrrhen-Saffran/ und flores antimonii, jedes ein Quintlein / Muscatblühe / Ingwer / und Galgant ein halbes Quintlein / dieses alles zusammen gethan/ und mit Spiritu vini zu einem extract gemachet / so ist es fertig.

Dieses ist in allen Schmertzen eine fürtreffliche Artzney; es vertreibet die Colic/ und ist in allen Mutter-Kranckheiten ein bewährtes Mittel; auch dienet es wider den Schwindel/ und ist in allen hitzigen Fiebern / und in den unsinnigen Tollheiten sehr nutzlich zu gebrauchen / absonderlich wann es mit 3 Gran Bezoar-Stein eingenommen wird: Seine dosis ist 2 bis 6 Gran in einem auf den Zustand gerichteten vehiculo zu gebrauchen.

XXIV.

Eine allgemeine hochschätzbare Artzney/ wider alle Kranckheiten und Gebrechen des Hauptes / aus dem Silber zu bereiten.

NImm 2 Loth feines Silber/ mache es zu kleinen Blechlein / und löse es in Spiritu nitri auf: Ferner nimm butyri antimonii, der von seinem Zinnober rectificiret worden/ 5 oder 6 Loth / und solvire es auch in dem Salpeter-Spiritu, welcher recht distilliret sey worden; diesen Spiritum muß man gemach/ und tropffenweis/ auf das Antimoni-Butter giessen/ bis das Getös und Brausen aufgehöret habe / welches die gäntzliche Auflösung anzeiget: Diese beyde solutiones des Silbers und des Antimoni-Butters zusammen gethan/ werden / indem man sie in einer gläsernen Retorten/ im Sand-Feuer distilliret/ bis zu einer trocknen und grünlichten Massa abgezogen; zu dieser auf dem Boden zuruck verbliebenen Massa giesse wiederum einen andern Spiritum nitri, und ziehe solchen/ wie zuvor / herüber; dergleichen daran giessen / und herüber ziehen / wiederhole zum dritten oder vierdten mal; das letzte mal treibe es mit einem sehr starcken Feuer/ bis daß alle corrosivische Spiritus herüber gegangen seynd: Allein mercke/ die Massa muß allezeit bey dem wiederholten Darangiessen des Spiritus nitri, auf einem

Reibstein/ zuvor gerieben werden: Endlich nimm die Massam/ welche nach der dritten oder vierdten Abziehung des Spiritus nitri übrig verblieben ist/ zerreibe solche nochmals subtil/ und süsse sie mit gemeinem Wasser zum öfftern ab/ bis daß ihm alle Schärffe entnommen und abgesondert worden sey; nimm alsdann dieses Pulver/ solches in einen Tiegel gethan/ und in einem offnen Feuer zwey Stund lang gecalciniret/ hebe zum Gebrauch auf.

Dieses ist eine fürtreffliche Artzney in allen so genannten lunatischen Kranckheiten des Hauptes/ und des Hirns mit grossen Nutzen zu gebrauchen; als da sind/ die fallende Sucht/ der Schlag/ die Gicht/ die Melancholey/ und die tolle Unsinnigkeit; es ist auch eine hochnutzliche Artzney wider alles Gifft: Seine dosis ist 10 Gran bis 1 Scrupel/ in einem tauglichen vehiculo.

XXV.

Noch eine andere fürtreffliche Artzney aus dem Silber.

Nimm wol-gereinigtes Weinstein-Saltz zwey Theil/ und weisse gesigelte Erden (terra sigillata alba) 1 Theil/ dieses miteinander auf einem Reibstein zu einen subtilen Pulver gerieben/ thue in einen Schmeltz-Tiegel/ und lasse es erstlich bey einem gelinden/ nachmals bey einem sehr starcken Feuer 24 Stund stehen/ daß sie gleichsam

sam/ als ob sie fliesseten/ scheinen; wiewol sie wegen der gesiegelten Erden nicht zerfliessen können; dieses wann es erkaltet ist / so wird das Weinstein-Saltz/ gleich einem grünen Glas/ in dem Schmeltz-Tiegel gefunden; solches nimm heraus / und mache es zu einem subtilen Meel/ von diesem Meel nimm 1 Theil/ des reinesten calcinirten Silbers zwey Theil; dieser Silber-Kalch muß mit starcken oder Scheidwasser bereitet / mit Kupffer auf gemeine Art sublimiret / und durch das gemeine Wasser von aller Schärffe wol abgesüsset worden seyn: Obige 2 Stuck vermische wol miteinander / und setze solche/ in einen Cementir-Tiegel gethan/ in einen Sand-Ofen; anfangs gieb gelindes / und darnach ein solches starckes Feuer/ daß das Gefäs oben und unten glühe / und 12 Stunde cementiret worden / jedoch daß es nicht schmeltze oder fliesse; im Fall es aber geflossen wäre / so wiederhole die Arbeit von neuem: Wann die Gefäse erkaltet / nimm die Materiam heraus/ und zerreibe es subtil/ solches in einen Kolben mit einem breiten Boden gethan / und Wein-Spiritum darauf gegossen/ digerire bey einer gelinden Wärme 8 Tag lang/ und extrahire eine Röthe / welche von dem Weinstein/ nicht aber von der Luna herkommet; denn das Silber hat nur eine blaue und grüne Farbe bey sich; den gefärbten Wein-Spiritum gieß davon ab/ schütte an dessen statt einen andern darüber / und digerire es wie zuvor / dieses thue und widerhole so lang/ bis daß alle rothe oder gelbe Farb ausgezogen sey.

Die extractiones hebe auf; das Silber wird nach diesen etwas blaulicht in dem Kolben anzusehen seyn / dieses trockne ein wenig / und zerreibe es auf einen Reibstein zu einen subtilen Pulver / solches hebe fleissig auf.

Die gesammleten rothen extractiones aber distillire in dem balneo, so wird der Spiritus vini herüber gehen; die rothe Tinctur aber wird gleich einem trocknen Blut auf dem Boden verbleiben; diese auch subtil zerrieben / vermische mit dem behaltenen Silber-Pulver / darzu thue noch zwey mal soviel gecalcinirte und gepulverte Kieselstein / dieses zusammen in eine irdene und niedrige Kolben gethan / sublimire in dem Sand-Ofen bey einem gradirten Feuer / endlich wird sich die luna, so du das Feuer treibest und verstärckest / erheben / und in Gestalt eines blauen Saphirs anlegen / auf dem Boden aber wird eine schwartze und dicke Materia verbleiben.

Nimm diese überbliebene schwartze Materiam heraus / zerreibe es subtil auf einem Marmor / und wasche sie etlich mal mit warmen Wasser; wann sie getrocknet / calcinire solche in einem eisernen Gefäs / bey einem gemässigten Feuer so lang / mit einer Spatel umrührend / bis es zu einen subtilen Kalch werde; über diesen Kalch giesse den obigen Spiritum vini, daß er 3 oder 4 Finger hoch darüber reiche / und ziehe damit das Saltz heraus; wann es nemlich vorhero in einem verschlossenen Gefäs / etliche Tage in dem balneo gedigeriret

riret worden / und der Spiritus vini milchhafftig zu werden beginnet / so sondere solches davon ab / die übrigen feces calcinire und extrahire auf solche Weise / bis es kein Saltz mehr von sich giebet / davon der Spiritus milchhafftig wird / die extractiones thue zusammen / und ziehe den Spiritum vini in dem balneo, bis auf den vierdten Theil davon / setze alsdann diesen vierdten Theil an ein feuchtes Ort / so wird das Silber-Saltz zur durchsichtigen süssen und körnigten Crystallen werden; den von diesem Saltz gesammleten Wein-Spiritum nimm / und distillire wiederum bis auf den vierdten Theil; von diesem sammle / wie zuvor / das körnichte Saltz / und dieses widerhole so offt / bis daß du alles Saltz bekommen hast.

Dieses gesammlete Silber-Saltz trockne / und hebe es fleissig auf: Nimm alsdann des obigen blauen Silber-Sublimats zwey Theile / des fixen Saltzes 1 Theil / vermische und reibe solches auf einem Marmor / solches in eine Retorten gethan / distillire bey einem Sand-Feuer ein Oel oder grün-blaulichten liquorem davon / und hebe solchen wol verwahret auf.

Dieses ist ein köstliches Artzney-Mittel in allen gefährlichen und schmertzhafften Haupt- und Hirn-Kranckheiten / absonderlich vertreibet es die Unsinnigkeit / oder wütende Raserey / dienet auch / das verlohrne Gedächtniß wieder zu bringen / und das schwache zu stärcken / alle Haupt-Flüß zu evacuiren / und den Schwindel zu vertreiben: Wie-

der das Gicht/fallende Sucht/ und den Schlag ist es ein unvergleichliches Hülf-Mittel ; Ja es ist in allen Schwachheiten des Hirns / und des Haupts eines der bewärtesten/ fürnemsten und besten Artzney-Mitteln/ dergleichen wenig zu finden seyn werden : Seine dosis ist 3 bis 6 Tropffen in einem bequemen vehiculo zu gebrauchen.

XXVI.

Eine wunderbare Artzney/ Mercurius Lunaris genant/ wider die Wassersucht/ und andere Kranckheiten.

NImm des süssen Sublimats von dem Queckssilber/ welches zum dritten mal rectificiret ist worden/ 2 Loth/ Silber Blättlein 1 Quintlein/ reibe und mische dieses untereinander / darnach sublimire es ; diesen crystallinischen / süssen und mit lunarischer essenz imprægnirten Mercurium mache zu einen subtilen Pulver / und thue des reinesten nitri noch zwey mal soviel darzu; solches wol untereinander vermischet / thue in einen guten und feuerbeständigen Schmeltz-Tiegel / zünde das Pulver mit einer glühenden Kohlen an/ alsdann / wann es abgebrannt/ und wiederum kalt worden ist / thue es in ein gläsernes Gefäs / welches mit warmen Wasser angefüllet sey ; dieses nitrosische Wasser giesse / nachdeme es an einem warmen Ort gestanden hat / durch ein Fließpapier davon

ab:

ab: Das auf dem Papier verbliebene Pulver süsse erstlich mit gemeinen / alsdann mit Rosen-Wasser wol ab / trockne und hebe es zum Gebrauch auf. Was diese Artzney vor grosse und wunderwürdige Krafft-Würckungen hat / ist kaum zu beschreiben: Sein Gebrauch ist in allen Gebrechen des Hauptes; es curiret die fallende Sucht / den Schlag und das Gicht; es ist ein fürtreffliches Mittel in allen Glieder-Kranckheiten / in der Wassersucht / Scharbock / und allen venerischen Kranckheiten: Seine Dosis ist 2. bis 4. Gran / in Pillulen / Theriac / eingemachten Sachen und dergleichen / zu gebrauchen.

XXVII.

Ein köstliches Krafft-Wasser / in vielen Kranckheiten nützlich zu gebrauchen.

Nimm des Krautes / Hüner-Kohl oder Quendel genannt / samt den Blumen / frühe vor der Sonnen Aufgang / im Abnehmen des Mondes gesammlet / 8. Loth / Römische Camillen 2. Loth; Saturey- und Immen-Kraut / jedweders 1. Loth; dieses zusammen in ein Gefäs gethan / gieß 4. Pfund Rhein-Wein darüber / und lasse es etliche Tage also in der Digestion stehen; distillire es alsdann; zu diesen distillirten Liquore thue noch 8. Loth Quendel samt den Blumen / Cassien-Holtz 1. Loth / Aloen und Macer jedes 2. Quintlein / zer-

schneide alles zu kleinen Stücklein / und lasse es miteinander gebührlich digeriren / alsdann distillire es in dem balneo, und hebe es zum Gebrauch auf.

Dieses ist ein fürtreffliches Wasser / wider alle Catharr und Haupt-Flüsse; sowol selbige zu vertreiben / als sich davor zu bewahren: Es stärcket und erfrischet das Hirn / den Magen / und alle andere kalte Theile des Leibes; es machet Appetit zum Essen / treibet den Stein und Urin aus; es lindert und heilet alle Schmertzen des Bauches / stillet das Schlucken / und ist sonderlich gut wider die Colic; es zertheilet alle Winde in dem Leib / verhütet das Erbrechen / befördert die ordentliche monatliche Reinigung der Weiber / treibet die Geburt und Affter-Geburt aus; Es zertheilet und löset das gestockte Geblüt auf; Es ist auch ein sonderliches gutes Mittel / allen schwerathmenden uñ krampffigten alten und jungen Leuten; Die Dosis davon ist 1.2. bis 3. Loth zu gebrauchen.

XXVIII.

Ein fürtreffliches Arcanum, wider die hinfallende Sucht und andere Kranckheiten.

NImm das caput mortuum von dem Vitriol / aus welchem der Spiritus ist gedistilliret worden; oder / so du willst / calcinire das Vitriol gelinde /

de / daß es roth werde ; dieses / so viel du willst / lege ein wenig an die Lufft / gieß alsdann einen guten gedistillirten Essig darüber ; Diesen / wann er die vitriolische und saltzigte Essentz an sich gezogen hat / schütte durch die Nutzung davon ab; solches daran und abgiessen widerhole so lang / bis in dem Essig keine vitriolische Saltzigkeit gespühret werde : Alle diese gesamlete extractiones filtrire ; solches in einen Kolben gethan / distillire in dem balneo , und ziehe den Essig / bis zu einen dicken Honig-Safft der übrigen Materia / davon : Diesen überbliebenen Liquorem vermische mit trockenem Sand / oder gebrannten Alaun / thue solches in eine gläserne uñ mit Leimen wol-beschlagene Retorten / diese in ein offenes Feuer gesetzet / treibe per gradus , vermehret / einen hochrothen Liquorem herüber / diesen nimm und hebe fleissig auf.

Wider die fallende Sucht ist dieses ein bewährtes und hoch-schätzbares Hülfmittel ; Es vertreibet auch die grossen und unerträglichen Kopf-Schmertzen ; wieder den Schwindel und alle andere Schmertzen und Kranckheiten des Hauptes ist es ein sehr nutzliches Artzney-Mittel ; Es zermalmet den Nieren- und Blasen-Stein / und ist in allen Leber-Kranckheiten / wie auch in allen venerischen Kranckheiten / ein gutes Hülfmittel ; Es reiniget das Geblüt / und führet alle überflüssige Unreinigkeiten aus ;

Es

Es dienet auch wider alle innerliche Geschwär und Schäden des Leibes; Die Dosis davon ist 10. bis 15. Tropfen in einem bequemen Liquore zu gebrauchen.

Mercke / die Bereitung dieses köstlichen Liquoris kan auch mit Wein-Spiritu geschehen / so man solchen an statt des gedistillirten Essigs zu extrahiren gebrauchet / und im übrigen wie mit dem obigen verfähret.

Man kan auch aus dem Vitriol noch eine dergleichen fürtreffliche Artzney / auf folgende Manier / bereiten: Nimm des grünen Vitriols so viel du willst / ziehe in dem Aschen-Feuer das Phlegma / den Spiritum, und einen Liquorem herüber; mit diesem Liquore extrahire / wie gebräuchlich / eine grünlichte Tinctur; diesen gefärbten Liquorem gieß fürsichtig davon ab / distillire solchen zur Consistentz eines Honigs / und lasse dieses an einen kalten Ort crystallisiren; im Fall aber des Menstrui zu der Extraction nicht gnug wäre / so ziehe solches / vermittels der Distillirung / von der ersten Extraction / und gebrauche es ferner.

Von diesem Crystallen nim̃ 3. oder 4. Pfund / circulire solche mit Spiritu vini, der wol rectificiret seye / in einem verschlossenen Glas; darnach distillire es in einem Sand über dem Helm; zu dem gedistillirten gieß Spiritum vitrioli, und cohobire es mit dem übergebliebenen / und dieses thue / in einer Retorten 4. Tag lang / bey einem gradir-

ten

ten Feuer/ so wird/nach dem Spiritu, ein hoch-rothes Oel herüber gehen ; den Spiritum vini ziehe in dem balneo, den Spiritum vitrioli aber in der Aschen davon / so bleibet ein Oel oder hochrothe Tinctur übrig.

Dieses Oel hat wunderbare Eigenschafften und Tugend-Würckungen: Es curiret die hinfallende Sucht/den Schlag/und alle andere Hirn- und Kopf-Kranckheiten : Seine Dosis ist 5. bis 8. Tropfen / in einem specificirten und auf den Zustand gerichteten Liquore einzunehmen.

XXIX.

Den Mercurium Antimonii, und aus demselben ein köstliches Oel zu machen.

Nimm des Reguli antimonii, dessen Bereitung in dem vorhergehenden Buch ist gelehret worden/ 8. Theil/des clarificirten und sublimirten Urin-Saltzes ein Theil/ Salmiac zwey Theil/ und ein Theil Weinstein-Saltz ; mische diese Salia in einem Glas wol untereinander/ gieß einen guten starcken Essig darüber/ verschliesse das Glas oder die Phiole mit einem guten Luto, und setze es ein Monat lang zur Digestion / in eine bequeme Wärme ; thue sie endlich in einen Kolben/ distillire den Essig davon / daß die Salien trocken auf dem Boden übrig verbleiben ; Zu diesen Salien thue 3. Theil der Venetianischen Erden/

und

und distillire es miteinander in einer Retorten / bey einem starcken Feuer / so wirst du einen wunderbaren Spiritum bekommen : Diesen Spiritum schütte über den zerstossenen Regulum Antimonii, und lasse es zwey Monat lang miteinander digeriren und reinigen ; alsdann distillire den Essig in dem balneo gelinde davon ; mit dem / was übrig ist geblieben / mische viermal so schwer stählerne Feil-Späne / und distillire solches in einer Retorten / bey einem starcken Feuer / so wird der noch übrige Spiritus salis einen Mercurium / in Gestalt eines Rauches / mit sich herüber führen ; Der vorgelegte Recipient aber muß mit Wasser angefüllet seyn / so vermischet sich der Spiritus salis mit dem Wasser / und der Mercurius sammlet sich auf dem Boden des Glasses / und wird zu einem lebendigen und warhafftigen Queckſilber.

Von diesem Mercurio nimm einen Theil / und drucke ihn durch ein Leder ; zu diesem gieß des aufs beste rectificirten rothen Vitriol-Oels vier Theil ; ziehe in einer Retorten das Oel herüber / so verbleibet der Spiritus des Oels bey dem Mercurio ; Diesen alsdann mit einem starcken Feuer getrieben / so wird sich etwas sublimiren : Dieses Sublimat vermische wiederum mit der auf dem Boden verbliebenen Materia / gieß des vorigen Oels soviel / als schwer die Materia ist / daran / und solches widerhole zum drittenmal ; das vierdtemal vermische noch einmal das Sublimat

mat mit der Erden oder Materia/welche auf dem Boden des Gefäses übrig verblieben ist; so wird es klar/ rein und hell/ gleich einem Spiegel oder Crystall seyn: Dieses in ein Circulir-Gefäs gethan/so viel Vitriol-Oel/und noch dreymal soviel Spiritum vini daran gegossen/ circulire so lang/ bis eine Scheidung geschehe/ und der Mercurius sich zu einem Oel resolvire/ auch gleich einem Oel oben auf schwimme; Dieses wann es geschehen/ so sondere dieses Oel von dem übrigen ab/ thue es in ein anderes Circulir-Gefäs/ gieß einen guten starcken distillirten Essig darüber/ und lasse es also ungefehr zwantzig Tag miteinander ruhen/ so wird das Oel schwer werden/ und auf den Boden fallen; alles das jenige aber/ was noch gifftiges daran seyn wird/ bleibet bey dem Essig/welcher gleichsam gantz schwartz und finster werden wird.

Dieses ist ein grosses Arcanum, welches gleichsam der Natur zuwider scheinet/daß ein Oel/ welches erstlich oben auf schwimmet/ schwer wird/ und auf den Boden fället: Dessen Gebrauch ist in allen Kranckheiten/welche von dem Haupt/Hirn/ oder dem Geblüt ihren Ursprung genommen haben; Es ist ein überaus fürtrefflich und unschätzbare Artzney; absonderlich dienet es wider den Schlag/schärffet das Gedächtniß/ erwecket und stärket alle natürliche Lebens-Geister; Wann einer lange Zeit an einer Kranckheit darnieder gele-

gelegen wäre / und nur dieses Oel eine Zeitlang täglich gebrauchet / dem fallen die Nägel ab und die Haar aus / und wird gleichsam als ein gantz neugeborner Mensch werden ; Es reiniget das menschliche Geblüt / und benimmt demselben alle unreine Uberflüssigkeiten ; Es curiret den Aussatz / und die venerische Kranckheiten ; Ja ! damit ich alles kürtzlich zusammen fasse / die Tugend / Krafft / und Lob dieses Oels / die es in der Artzney erzeiget / können weder mit dem Mund / noch mit der Feder genugsam gerühmet und ausgesprochen werden : Seine Dosis ist 3. bis 6. Tropfen in einem bequemen vehiculo zu gebrauchen.

XXX.

Ein sonderbares Arcanum Ophthalmicum oder Augen-Artzney / aus den Kräutern / Augentrost und Baldrian genannt.

NImm Augentrost / so viel du willst / distillire das Wasser mit dem Spiritu davon / ziehe aus dem capite mortuo, nachdem du solches gecalciniret hast / auf bekannte Weise / das Saltz mit gemeinem Wasser heraus ; solches getrocknet / digerire / und vereinige mit dem gedistillirten Spiritu : darnach ziehe es bey einem offnen Feuer / in Form eines Spiritus, miteinander herüber ; in die Vorlage must du ein rohes / dürres / und ein wenig angefeuchtetes Augentrost-Kraut legen ;

Dies

Diesen gedistillirten Spiritum, nachdem er die Essentz aus der in die Vorlag eingelegten Pflantzen ausgezogen hat / treibe noch einmal / in einer Retorten / bey einem trockenen Feuer des balnei herüber; welches herüber gezogene nicht unbillig ein Arcanum dieses Kräuts genennet werden kan: Dergleichen Arcanum kan auch von dem Baldrian / eben auf obige Art / bereitet werden.

Dieses ist eine sonderbare Augen-Artzney / dann es schärffet das Gesicht / und ist in allen Augen-Kranckheiten ein treffliches Genäs-Mittel: Seine Dosis ist 3. bis 10. Tropffen / in einem bequemen vehiculo einzunehmen.

XXXI.

Noch eine andere fürtreffliche Augen-Artzney / aus der Fisch-Gallen zu bereiten.

Nimm Fisch-Gall / oder / welches besser ist / von einem Hechten / so viel du willst / und distillire solche in einem Kolben / bis daß es gantz dick herüber gehe; In diesem gedistillirten Wasser lasse ein wenig Kampffer auflösen / und solches hebe auf: Das jenige / was noch in dem Kolben übrig verblieben ist / extrahire mit Spiritu vini, und ziehe solchen von dem jenigen / was er extrahirt hat / vermittels der Distillation / ab; Von die-

sem Extracto nehme ein Gran / Bley-Zucker auch so viel / zu diesen beyden thue drey oder vier Tropfen des obigen Wassers/lasse es miteinander zergehen / und streiche es mit einer Feder / frühe Morgens und Abends / in das Auge.

Dieses ist ein sonderliches Specificum, wider alle Gebrechen der Augen; insonderheit wider die neblichte Dunckelheit / Felle und Flecken derselben / mit gutem Fortgang zu gebrauchen.

XXXII.

Ein fürtreffliches Artzney-Mittel/ wider alle Gebrechen der Augen.

NImm guten Malvasier-Wein / und gedistillirtes Wasser von hart-gesottenen Eyer-Weiß / jedes ein Pfund / Menschen-Blut 2. Loth / weisse und rothe Rosen / von jedem 6. Loth / grosses Schwalben-Kraut / Fenchel / Baldrian / Erdrauch und Poley / jedweders 4. Loth / einen halben Löffel voll Jungfern-Honig / Alaun / Zuckercandi / weissen Vitriol / von jedwedern ein Loth / Kampfer 3. Quintlein / des Saltzes vom Augentrost und Fenchel-Kraut / wie auch des Bley-Saltzes / jedweders ein Quintlein; Peterlein und Corallen / jedes 2. Scrupel / Negelein / Zimmet / Mastix / jedes ein Quintlein / von der geprœparirten Tutia (das ist / welche sechsmal in Rosen-Wasser / und Cretischen Wein / ausgelöschet und subtil zerrieben

ben worden) 3. Loth. Dieses alles zerreibe/ rühre/ und mische wol untereinander/ und lasse es/ ein Monat lang/ in einem verschlossenen Glas/ bey einer gemässigten Wärme/ oder/ welches besser ist/ an der Sonnen/ in der Digestion stehen; rühre es täglich etlich mal herum: dieses hebe alsdann zum Gebrauch auf.

Dieses ist eine bewährte Artzney/ in allen Gebrechen der Augen/ sonderlich in Entzündungen/ Verdunckelungen/ oder Nebel/ Fisteln und dergleichen/ mit grossen Nutzen zu gebrauchen: Der Gebrauch desselben geschiehet also: Der Krancke muß zu Bette/ auf den Rucken ligen/ alsdann nimmt man eine Feder von einer schwartzen Henne/ und läst dem Patienten des Tags zwey oder dreymal einen Tropfen von obigen Wasser/ in den Augen-Winckel tropffen; jedoch muß der Krancke so lang mit geschlossenen Augen still liegen/ bis sich das Wasser in das gantze Aug ausgetheilet hat; so wird es mit dem schadhafften Auge/ in kurtzer Zeit/ besser werden.

Im Fall aber Flecken in den Augen wären/ so vermische mit 1. Loth des obigen Liquoris, 4. Tropfen Ziegelstein-Oel/ das zum vierdten mal rectificiret worden ist; wie auch 4. Tropffen des gedistillirten und rectificirten Fenchel-Oels; und thue davon einen und andern Tropfen frühe Morgens und Abends in das Aug/ so werden sie/ mit der Hülfe GOttes/ wol vergehen.

XXXIII.

Eine köstliche Artzney zu dem verlohrnen Gehör/ und wieder das Sausen und Brausen der Ohren.

NImm 100. Ameisen-Eyer/ bittere Mandeln 4. Loth / schwartze Nieß-Wurtz / kleinen Rettig/ Erd-Aepfel/ wilden runden Galgan/ jedweders 2. Loth / Pomerantzen-Schelffen anderthalb Loth/ geschelte Lorbeer und Wachholderbeer/ jedes ein Loth; Fenchel-Samen / Anis/ Feld- und Römischen oder Garten-Kümmel / jedweders 3. Quintl. Coloquinten Breih/ Castory veri, jedweders ein halb Quintl. Majoran Kraut/ Wermuth/ Sabin-Kraut/ Rauten/ von einem jeden 1. Quin. dieses alles zerstossen/ und wol untereinander gemischet/ gieß 4. Pfund von einem guten und rectificirten Wein-Spiritu darüber/ lasse es in einem verschlossnen Glas / bey einer gelinden Wärme/ digeriren/ und distillire es alsdann; Zu diesem gedistillirten Spiritu thue noch ein Anzahl Assel-Würmlein/ und nachdeme sie eine Zeitlang miteinander gedigeriret / und sich die Spiritus gefärbet haben/ filtrire solches / so ist es zum Gebrauch fertig.

Von diesem Spiritu frühe Morgens und Abends etliche Tropffen in das Ohr gethan / und solches mit einer Bisem-Wollen zugestopffet/ vertreibet die Taubsucht / und bringet das verlohrne Gehör wiederum; Es ist auch ein sonderliches bewähr-

bewährtes Hülfmittel wider das Sausen und Brausen der Ohren; Ja/ daß ichs mit wenigen sage: Dieser Spiritus ist ein hochschätzbares Genäs-Mittel/ wider alle Gebrechen und Beschwernüsse der Ohrē: Es sind auch/ in dergleichē Zustand/ ein überaus köstliches Hülfmittel die Brosamen des neugebackenen Brodes/ so man solches/ indem es noch warm ist/ aus dem Ofen nimmt/ die untere Rinden davon thut/ diesen obigen Spiritum darein schüttet/ solches in ein leinernes Tüchlein einwickelt/ und dem Schmertz-hafften Ohr appliciret/ damit der Dampf davon in das Ohr gehe; Dieses muß man/ bis es besser worden ist/ widerholen.

XXXIV.

Ein wunderbarer und unvergleichlicher Heil- Wund- und Krafft-Balsam.

Nimm ein halb Pfund gemeines Oel/ Johannes Kraut-Oel/ und des Oels von Lorbeeren/ jedweders ein Loth/ rectificirtes weisses Agstein-Oel/ Wachholder-Oel/ jedweders 2. Quintlein/ Spick-Oel 1. Quintl. Muscat-Nüß-Oel/ Rosenmarin-Oel/ jedes ein halb Quin. Römisch-Gamillen-Oel/ Kümmel-Oel/ jedes 15. Tropfen; wann diese Oel alle wol untereinander gemischet worden/ thue des wol-rectificirten Spiritus vini, (in welchem 8. Tag lang Weyrauch/ Mastix/ Benzoin/ Styrax calamitæ, Mumia/ Tausend-Güldenkraut/ Wahl-Wurtz-Kraut/ Rosen/ Violen

und Amhusen-Wurtzel / geleget worden) ein halb Pfund darzu / wie auch Cyprischen Terebenthin der in Rosen-Wasser wol gewaschen worden / 8. Loth / und Balsami sulphuris anisati 3. Quintlein: Dieses also vermischet / lasse zusammen 14. Tag lang hinter dem Ofen oder an der Sonnen / in der Digestion stehen: darnach ziehe in dem balneo den Spiritum vini gelinde davon / so verbleibet ein rother Balsam auf dem Boden liegen / welcher / als ein grosser Schatz / zum Gebrauch aufzuheben ist.

Dieser edle Balsam ist so wol in seinem äusserlichen als innerlichē Gebrauch sehr kräfftig; dañ er ist subtil und durchdringend; er stärcket / er wärmet / öffnet / zertheilet und trocknet die Glieder: Er vertreibet und heilet alle Schmertzen / und Gebrechen der Ohren / welche von einer kalten und zähen Feuchtigkeit herkommen; so er warm in dieselben / oder in einer Baumwollen darein geleget / und gethan wird; Wider alle kalte Haupt-Flüsse ist er ein kräfftiges Genäs-Mittel; Er curiret die hinfallende Sucht / den Schwindel / verhütet den Schlag / und stärcket das Gedächtniß / so man die Nasenlöcher / die Schläfe / den Würbel / und die Zertheilung der Hirnschaalen zum öfftern damit beschmieret; Er vertreibet und heilet wunderlicher Weiß alle kalte Schmertzen / des Hirns / der Brust / der Leber / des Miltzes / der Mutter der Nerven / der Gelencke uñ dergleichen Theile; Er lindert und zertheilet alle har-

te

te Geschwulsten: Wider die Gicht / Glieder-Kranckheit und den Krampff ist er ein sonderbares Geheimniß: Er reiniget die Lungen von allen schleimichten und zähen Materien: Er stärcket den Magen / und zerstreuet alle blästiche Winde / daher er ist er ein sonderliches Arcanum wider die Colic / so man damit den Nabel beschmieret: In Wein getruncken / und äusserlich auf den Schmertzhafften Ort geleget / zertheilet er das geronnene Geblüt / und machet schwitzend / treibet den Nieren- und Blasen-Stein / und wehret dem Aufsteigen der Mutter: In der Wärme den Ruckgrad damit geschmieret / und zugleich innerlich gebrauchet / vertreibet er das viertägige und andere Fieber: Endlich bewahret er alle Glieder vor der Verfaulung / und vor der vergiffteten und unreinen Lufft: Seine Dosis ist ein Scrupel bis ein Quintlein / in einem specificirten Vehiculo zu gebrauchen.

XXXV.

Der treffliche Lungen-Balsam des Basilii Valentini, aus dem Spieß-glas zu machen.

Nimm des besten Ungarischen Spießglases / und rohen Weinstein / eines soviel als das andere / darzu thue noch halb so viel Salpeter / mische solches alles subtil zusammen / und / nach-

dem du solches in den Wind-Ofen hast fliessen und zerschmeltzen lassen / schütte es in eine Gieß-Buckel: Wann es kalt worden ist / so wirst du einen Regulum darinnen finden; Dieser / wann er zum dritten / oder öffternals / mit Weinstein und Salpeter ist gereiniget worden / wird weiß / und gleichwie ein feines Silber gläntzend werden: Diesen Regulum subtil zerrieben / thue in ein Glas / darauf gieß Wachholder-Oel / oder Terebentin-Spiritum, welcher in der Distillation am ersten herüber gegangen / und gleich einem Brunnen-Wasser ist; das Glas / wol vermachet / setze in das balneum, und gib ihm eine gelinde und subtile Wärme / so wird das Wachholder-Oel oder der Spiritus therebentinæ gantz Blut-roth werdē; diesen schütte davon ab / und rectificire solchen alsdann mit Spiritu vini, so ist er fertig.

Von diesem Balsam 3. oder 4. Tropffen in warmen Wein / die Wochen dreymal / gebrauchet / curiret und heilet alle Lungen-Kranckheiten / vertreibet das Husten und die Engbrüstigkeit; er ist auch ein bewährtes Mittel wider den Schwindel und das Seitenstechen.

XXXVI.

Ein köstliches Magen-Elixir / bey allen Kranckheiten zu gebrauchen.

NImm kleinen Galgan 3. Loth / guten Kalmus 2. Loth / Krausse-münts und spitzigen Salbey / jedes

jedes ein Loth/ Zimmetrinden/ Nägelein/ weissen Jngwer/ jedes zwey Quintlein; Aloen oder Paradisholtz/ Zitronen-Schalen jedweders 1 Quintlein/ mache dieses alles zu Pulver/ und mische es untereinander/ darzu thue noch 6 Loth weissen Zucker-Candi: Darnach befeuchte solches mit dem besten Spiritu vini, daß es zusammen eine honigmässige Mixtur werde/ diese in ein Glas gethan/ schütte darüber ein Oel aus dem vitriolo martis oder veneris bereitet/ oder/ in Manglung dessen/ einen wol-rectificirten Spiritum vitrioli, daß er 3 oder 4 Finger breit darüber gehe/ und lasse es 1 Monat lang miteinander digeriren/ endlich giesse die ausgezogne Tinctur davon ab/ und filtrire solche. Uber die auf dem Boden gebliebene Materiam aber giesse Spiritum vini, und extrahire ferner die annoch darinn befindliche Essentz: Nach diesem mische die extractiones zusammen/ und damit sie desto kräfftiger werden/ lasse sie noch 14 Täge in in dem balneo circuliren/ alsdann hebe es zum Gebrauch auf.

Dieses ist eine solche edle und kräfftige Magen-Artzney/ dergleichen man nicht viel finden wird; es kräfftiget den Magen/ und alle fürnehmste Leibes-Theil erwärmet und stärcket es/ es machet Lust zum Essen/ und verzehret alle überflüssige Feuchtigkeiten; es bewahret vor den Schlag/ und der fallenden Sucht; es reiniget das Hirn/ treibet und trocknet alle phlegmatischen Flüsse/ so es in krausen Müntzen-Wasser/ oder dergleichen

chen gebrauchet wird; in der hinfallenden Sucht kan es in Poeonien od Mayen-Blümlein-Wasser genommen werden: In Tausendgulden-Kraut oder Cardobenedict-Wasser eingenommen/ ist es sehr gut in allen Fiebern zu gebrauchen: Seine dosis ist ein halber/ bis einen gantzen Scrupel.

XXXVII.

Ein sonderliches Arcanum wider die Colic/und andere Kranckheiten.

Nimm auf das subtileste gepulverten Spieß-Glases 1 Theil/ und soviel des zu Pulver gemachten Salmiacs/dieses miteinander vermischet/thue in eine Retorten/und distillire es; zu diesem/was gedistilliret ist/gieß ein warmes gedistillirtes Regenwasser/und edulcorire es damit/ vermittels des Abziehens/so lang/bis daß alles Saltz und Schärffe davon abgesondert seye/so wird das Spieß-Glas gleich denen weissen und reinen Federn anzusehen seyn: Dieses trockne bey einer linden Wärme/thue es alsdañ in ein Circulir-Glas/ gieß einen Spiritum vitrioli darüber/ und circulire dieses so lang/bis dz sie sich miteinander gäntzlich vereiniget haben: Nach diesem distillire es/ und schütte Spiritum vini darzu/ circulire es alsdann noch einmal/so wird eine Scheidung in dem Circulir-Glas geschehen/ und werden sich die feces auf dem Boden niedersetzen/ solche scheide davon/jedoch dz das Arcanum mit dem Vitriol- und

Wein-

Wein-Spiritu vermischet bleibe/ so ist es bereitet: Wirst du es aber noch einmal rectificiren/ so wird es desto subtiler und kräfftiger werden.

Von diesem arcano nur ein Tropffen in Rosenwasser gebrauchet/ ist ein fürtreffliches und bewährtes Artzney-Mittel wider die Schmertzen der Colic/ und das Aufsteigen der Mutter; denn es stillet und vertreibet solches besser und geschwinder/ als ob man einen gantzen Dopf voll abgesotteuer Kräuter in den Leib genom̃en hätte: Dieses arcanum ist ein sonderbarer Artzney-Schatz/ und ist sein Lob nicht wol zu beschreiben: Es verbessert den verderbten Magen/ und machet Appetit zum Essen; es ist gut wider die Melancholey/ und machet ein gutes Geblüt.

XXXVIII.

Ein berühmtes Artzney-Mittel wider die Wassersucht.

Nimm ungarischen Vitriol/ welcher bis zur Röthe gecalciniret sey/ 4 Pfund schöne klare Kieselstein/ welche in einem flüssenden Wasser gesammlet worden 5 Pfund/ und des gecalcinirten weissen Weinsteins 1 Pfund/ dieses alles zu einen subtilen Pulver gemachet/ vermische wol untereinander/ und setze es an ein feuchtes Ort/ daß es zu einem liquore werde/ diesen distillire alsdann in einen Sand-Ofen über dem Helm; das caput mortuum pulverisire/ und cohobire das gedistillirte

te zum dritten mal; endlich distillire es in einem offnen Feuer / so wird erstlich das Phlegma / nachgehendes aber / wann das Feuer etwas gestärcket wird / der saure Spiritus herüber gehen : Aus dem gecalcinirten capite mortuo ziehe / auf gemeine und bekannte Weise / das Saltz heraus / dieses / wann es getrocknet / vereinige und mische mit dem sauren spiritu, uñ lasse es miteinander in einer gelinden Wärme digeriren ; dieses geschehen / vermische das gedigerirte mit gebrauten Scherben-Pulver / und lasse es an einem schattigten Ort trocknen / solches alsdann in eine Retorten gethan / treibe in einem offnen Feuer den Spiritum alkolisatum davon ; dieser ist in allen Leber-Kranckheiten / und sonderlich wider die Wassersucht / ein sonderliches Specificum.

Seine dosis ist ein Scrupel oder Pfeffer-Korn schwer / bis 2 Quintlein in Wein / oder einem andern bequemen vehiculo einzunehmen.

XXXIX.

Die Tinctur aus dem Salmiac und Spießglas-Blumen / Lilium Paracelsi genannt.

Nim Spieß-Glas und Salmiac / nach Belieben / eines sobiel als des andern / diese zu einen Pulver gemachet / und miteinander vermischet / thue in eine Retorten / und sublimire die flores davon / so / daß auf dem Boden nichts als die

feces

fecēs verbleiben; die flores süsse mit gemeinem Waser wol ab/ und reverberire sie alsdann eine Zeit lang in einem verschlossenen Gefäs/ bis daß sie roth werden/ extrahire darnach/ mit rectificirtem Wein-Spiritu, ihre Tinctur/ und ziehe gedachten Wein-Spiritum, bis zu einer ölichten consistenz des übrigen/ davon/ und hebe solches zum Gebrauch auf.

Dieses ist ein unvergleichliche Artzney/ welche ihre hochschätzbare Tugend-Würckungen in vielerley gefährlichen Kranckheiten/ mit Verwunderung/ erzeiget; drey bis 6 Tropffen davon in einem tauglichen vehiculo eingenommen/ erneuert/ und reiniget den gantzen Leib; es eröffnet alle Verstopffungen der Leber und des Miltzes/ und heilet die dardurch verursachte Gebrechen und Kranckheiten; wider den Schorbock ist es ein sonderbares Genäß-Mittel/ es vertreibet die Melancholey/ befördert die monatliche Reinigung der Weiber/ und purgiret gar gelinde/ so es mit dem extracto rhabarbari gebrauchet wird.

XL.

Eine wunderbare Artzney/ genañt Arcanum duplicatum Minsichtii, wider die Melancholiam hypochondriacam.

Es wird aus dem capite mortuo des starcken oder Scheidwassers/ welches von gleichen

chen Theile des Vitriols und Salpeters bereitet worden ist / ein schneeweisses Saltz mit warmen Wasser ausgelaugnet: Nachdem solches getrocknet / reibe es auf einem Marmor zu einen subtilen Pulver; solches thue alsdann in eine mit Leimen wol-verlutirte Kolben / diesem gieb 12 Stund nacheinander erstlich gelindes / nachgehends aber von Grad zu Grad immer ein starckes Feuer / so daß letzlich der Kolben fast zu glühen anhebe; damit die eingesetzte Materia wol gecalciniret werde / während dieser Calcination aber muß die Materia zuweilen beweget / und im Glas umgeführet werden: Nachdem alles erkaltet / und das Glas zerbrochen / nimm das Saltz heraus; zerreibe es von neuen wie zuvor / und widerhole diese obige gradirte Calcinirung / zum zweyten oder dritten mal; so ist es alsdann fertig / und kan mit grossen Nutzen zu nachfolgenden Kranckheiten gebrauchet werden: Es thun etliche der verständigsten Künstlere / zu sieben oder zehen Theilen dieses Saltzes noch einen Theil des Gold oder Silber-Kalchs (dessen Bereitung zuvor gelehret worden) zu setzen; und vermischen solches wol auf einem Reibstein untereinander / vereinigen und figiren solches alsdann / vermittels des Feuers.

Dieses ist ein sonderbarer Artzney-Schatz / absonderlich aber ist es ein fürtrefflichs Hülf-Mittel in der Melancholia hypochondriaca, und allen dergleichen Miltz- und Gemüths-Kranckheiten; dergleichen auch in allen ansteckenden und giffti-

tigen Kranckheiten / ist es ein nutzliches Artzney-Mittel: Seine Würckung ist mancherley / so wol durch den Schweiß / als durch den Stuhlgang; es befördert den Schlaff / und ist in allen Fiebern ein bewährtes Artzney-Mittel: Seine dosis ist ein Scrupel bis zu einen halben Quintlein in einem bequemen / und auf den Zustand gerichteten vehiculo einzunehmen.

XLI.

Ein hochschätzbares Arcanum, oder geheimes Artzney-Mittel / wider die Wassersucht / und andere Kranckheiten des Leibes.

DJeses Arcanum wird aus einem dreyfachen tartaro, nemlich einem mineralischen / vegetabilischen und animalischen / bereitet / wie folget: Nimm 1 Pfund des weissen Weinsteins / gereinigten Salpeters ein halb Pfund / dieses miteinander zu einen subtilen Pulver gemacht / und in eine Phiole gethan / schütte alkolisirten Wein-Spiritum darüber / daß er 4 Finger breit darüber gehe; dieses / nachdem das Mundloch wol vermachet ist / lasse 3 Täg und Nächt / in dem balneo oder Roßmist / maceriren / und distillire es alsdann bey einem gelinden Feuer / damit der Spiritus vini herüber gehe / welcher nechst dem / was auf dem Boden verkleibet / absonderlich aufzuheben ist.

Darnach nimm des Bluts / soviel als genug ist / welches von einem jungen und gesunden Menschen

schen im Monat Maij genomen worden; oder/ so du wilst/ kan man/ an dessen statt/ Ochsenblut nehmen; solches in ein Gefäs gethan / trockne in dem warmen Sand / daß es sich zu einen Pulver zerreiben lasse; aus diesem extrahire mit dem obig aufbehaltnen Wein-Spiritu seine rothe Tinctur/ und solches geschiehet vermittels des Distillirens/ und offtmahligen cohobirens des Wein-Spiritus mit dem gepulverten Blut; mit dieser Arbeit fahre so lang fort / bis daß du ein halb Pfund dieses extracti bekomen hast; das übrige/ welches auf dem Boden verblieben ist/ werffe / als unnützlich/ hinweg: Von der extrahirten Tinctur / distillire in dem balneo, bey einem gelinden Feuer/ per alembicum, den Wein-Geist davon / so verbleibet der Balsam oder die Mumia des Blutes auf dem Boden ligen/ diese / in dem warmen Aschen oder Sand getrocknet/ mache zu einen Pulver.

Den gedistillirten Wein-Spiritum schütte über den behaltnen Weinstein und Salpeter/ welche nunmehro miteinander vermischet sind / lasse es also eine Zeit lang beysammen stehen / damit der Spiritus vini die reinesten Theile an sich ziehe / die unreinere aber auf dem Boden verbleiben; nach diesem giesse den mit Weinstein und Salpeter imprægnirten Wein-Spiritum davon ab / und vereinige solchen mit dem obigen Pulver / welches aus dem Balsam des Blutes ist bereitet worden / nach diesen setze es in einem grossen und wol-verschlossenen Kolben 12 Tang lang in das balneum

balneum, und distillire alsdann / wann das Wasser zu sieden anhebet / das menstruum davon / so verbleibet das Arcanum auf dem Boden des Gefäses ligen. Von diesem 5 bis 10 Tropffen in einem bequemen liquore eingenommen / und etliche Täge damit angehalten / eröffnen alle Verstopfungen des gantzen Leibes / absonderlich aber der Leber und des Gekröses; curiren und vertreiben die Wassersucht / und alle Fieber / insonderheit aber das viertägige; sie vertreiben den Durst / und erfrischen den Magen; äusserlich gebrauchet / ist es sehr nutzlich wider alle fressende / ansteckende / und langwirige alte Schäden und Geschwähr zu gebrauchen.

XLII.

Eine bewährte Artzney / wider den Nieren- und Blasenstein.

Nimm des besten ungarischen Vitriols / welcher von seinem unartigen Berg-Schwefel gereiniget worden / 8 Pfund; solchen zu einen gröblichten Pulver gemacht / thue in eine Retorten / und distillire ihn in einem offnen und gradirten Feuer; den herüber gegangnen liquorem giesse widerum auf das hinterstellige caput mortuum, und distillire es / jedoch in dem Sand-Ofen / per alembicum wider davon / so bleibet der Spiritus und das oleum vitrioli gantz dahinden / und gehen nicht herüber / ungeachtet man solches auf die letzte / mit einem starcken Feuer / daß der Kolben fast zu glühen

hen beginnet/ treibet; in dieser Arbeit wird sich der Spiritus vitrioli mit dem capite mortuo vereinigen und gantz blutroth werden; das abgezogne Phlegma giesse wiederum auf das hinterstellige/ und lasse es Tag und Nacht bey einer gelinden Wärme in der Digestion stehen / so extrahiret sich das Saltz samt dem Spiritu; dieses gefiltriret/ und abgedämpffet / coagulire zu einen trocknen Saltz.

Dieses Saltzes nimm 4 Loth / und solvire es in einem guten und rectificirten Wein-Spiritu; in diese solution thue 8 Loth rectificirten Vitriol-Spiritum, und lasse es also miteinander stehen; so coaguliret sich der Spiritus, und schlägt sich mit seinem eigenen liquore schneeweiß nieder: Dieses also miteinander gecirculiret/ thue in einen Kolben und ziehe das Phlegma per alembicum, in den warmen Sand/ davon; die auf dem Boden verbliebene Materia aber wird fix/ zerfliesset im Feuer wie ein Wachs/ und rauchet nicht; so bald es aber wiederum an die Lufft gethan wird/ coaguliret es sich/ wie zuvor.

Dieses ist nicht allein wider den Nieren- und Blasenstein ein fürtreffliches Artzney-Mittel/ sondern es curiret und vertreibet auch die Wassersucht/ die Colic/ und allerley ansteckende und gifftige Fieber / die dosis ist 5 bis 10 Tropffen in einem bequemen und tauglichen vehiculo.

Noch

XLIII.

Noch eine andere fürtreffliche Artzney/ Aroph Paracelsi genannt/ wider den Nieren- und Blasenstein.

NImm Blutstein/ welcher der Natur des Eisens verwandt ist/ 1 Pfund/ und auch soviel Salmiac/ diese/ jedweders absonderlich/ klein zerstossen/ thue also miteinander vermischet/ in eine gläserne/ und mit Doon wol-beschlagne Kolben/ setze einen Helm darauf/ lege einen Recipienten für/ und sublimire es in dem Sand-Ofen; gieb ein gradirtes Feuer; die 6 letzten Stunde aber vermehre dz Feuer/ also daß der Boden des Kolben fast zu glühen anhebe/ so wird anfangs ein ziemlicher starcker liquor, welches der saltzichte Salmiac-Geist ist/ herüber gehen/ welchen man zu sonderlichen Gebrauch aufheben kan; das jenige aber/ was in trockner Form sich gesubliniret/ und an den Seiten des Kolbens/ wie auch in dem Helm/ angeleget hat/ nimm heraus/ und zerreibe es zu einen subtilen Pulver; auf dieses giesse alkolisirten Wein-Spiritum, und lasse es in einer sehr gelinden Wärme miteinander stehen/ so wird der Wein-Spiritus alsobalden die Tinctur des Pulvers an sich ziehen; dieses geschehen/ giesse den Wein-Spiritum gemächlich davon/ und schütte/ an statt dessen/ einen andern darauf/ dieses Ab- und Darangiessen wiederhole so lang/ bis sich der Wein-Spiritus nicht mehr färbe: Alle diese ex-

tractiones thue zusammen in einen gläsernen Kolben/ und ziehe den Wein-Spiritum in dem balneo davon / so wird auf dem Boden ein trocknes und röthlichtes Saltz verbleiben/welches/gleich einem lieblichen Gewürtze/ einen annehmlichen Geruch von sich geben wird; dieses ferner auf einem Marmor / oder Glas-Schalen / in einen Keller gesetzet/ wird sich in einen goldfarben und anmutigen liquorem auflösen; diesen kan man alsobalden aufheben/ oder/ so man will/ bey einer gelinden Wärme noch ein wenig coaguliren.

Dieses ist ein unvergleichliches Hülf-Mittel wider den Nieren und Blasenstein; denn es zermalmet / und führet solchen durch den Urin aus; es erweiset gleichfalls seine grosse Tugenden in allen Verstopffungen und Gebrechen der Leber / des Miltzes / der Mutter / und dergleichen Theile des untern Leibes: Die dosis von dem coagulirten Saltz ist 5 bis 10 Gran / von dem liquore aber 5 bis 15 Tropffen / beyde in einem tauglichen vehiculo einzunehmen.

XLIV.

Ein wunderbares Arcanum wider den Nieren- und Blasenstein/ Ludus humanus Paracelsi genannt.

NImm der jenigen Steine / welche aus der Blasen des Menschen geschnitten / oder sonsten durch den Urin von ihme gekommen sind /

1 Theil/ solchen zu Pulver gemacht/ vermische mit zwey Theil Buchen-Aschen / thue solches zusammen in einen guten und feuer-beständigen Tiegel / und lutire einen Deckel darauf; setz ihn 24 Stund lang zu calciniren in einen Töpffers-Ofen / also wird der Stein/ vermittels des Kohlen-Spiritus, gantz weich / die Kohlen aber nicht verzehret werden; dieses nimm und koche in einem Wasser / so wird sich das Wasser gantz goldgelb von dem stinckenden Schwefel des gecalcinirten Steines färben ; das jenige / was nach der solution übrig verblieben ist/ trockne / vermische wiederum / wie zuvor/ mit Kohlenstaub/ und lasse es calciniren ; solches darnach mit Wasser solviret / thue die solutiones alle zusammen/ lasse sie abdämpffen / und mache es zu einen trocknen Saltz; dieses nochmals mit neuem Kohlen-Staub vermischet/ calcinire/ und solvire es alsdann mit gemeinem Wasser ; lasse dieses bis auf den dritten Theil abrauchen / und setze es an einen kühlen Ort/ so bekommest du ein weisses und crystallinisch es Saltz.

Nim dieses Saltz/ und vermische es mit rectificirten Wein-Spiritu, distillire und cohobire es in einer Retorten so lang/ bis daß es mit dem Spiritu vini gäntzlich herüber gehe / ziehe alsdann den Spiritum vini in dem balneo davon / so wird auf dem Boden ein ölichter liquor verbleiben.

Von diesem liquore 3 bis 12 Tropffen frühe nüchtern / in einem Petersilgen-Wasser/ oder einem andern tauglichen liquore eingenom̃en/ und

etliche Täge nacheinander gebrauchet / öffnet alle tartarische Verstopffungen / sie mögen sich in dem Leib befinden / wo sie wollen ; derowegen ist es ein sonderbares specificum und bewährtes Hülf-Mittel wider den Stein / und Podagra oder Zipperlein / dann es zermalmet den Stein / und führet solchen / gleich einer mucilagischen Materia / mit dem Urin nach und nach aus.

XLV.

Ein sonderbares gutes Oel / wider die Stein-Schmertzen / aus den Ziegelsteinen zu machen.

NImm 1 Pfund gemeines Oel / und Ziegelstein soviel du wilst / mache die Ziegelstein glühend / wnnn sie erkaltet / mache sie zu einen gröblichten Pulver ; dieses in das Oel gethan / distillire in einer erdenen oder eisernen Cucurbit / bey einem offnen Feuer / bis nichts mehr herüber gehen will ; das Oel / welches sich in dem Recipienten gesammlet hat / hebe zum Gebrauch auf.

Dieses ist ein sehr gutes und nutzliches Oel ; es lindert die Schmertzen / erweichet die zähen Feuchtigkeiten / und zermalmet den Stein / es wärmet / trocknet / und zertheilet. In allen denen jenigen Kranckheiten / welche von der Kälte ihren Ursprung genommen haben / ist es mit guten Nutzen zu gebrauchen : Die dosis davon ist 3 bis 6

oder

oder 8 Tropffen in einem bequemen liquore einzunehmen.

XLVI.

Ein bewährtes Arcanum, wider alle Stein-Schmertzen.

Nimm gereinigten Salpeter ein halb Pfund/ darüber giesse ein halb Pfund Spiritum vitrioli, ziehe den Spiritum davon / daß das übrige gleich einer honigmässigen consistenz auf dem Boden verbleibe; dieses nimm / und setze es an einen feuchten und kuhlen Ort/ so wird dieser liquor zu Crystallen anschiessen.

Von diesen Crystallen nimm zwey Loth / Wermuth-Saltz/ und Pfrimenkraut-Saltz/ von jedwedern ein halb Quintlein / dieses zusammen mache mit darauf geschütteten Spiritu sulphuris zu einen Brey; zu diesen thue noch gedistillirtes Anis-Oel/ein halb Quintlein / weisses Agstein-Oel 15 Tropffen/ und ein wenig Canari-Zucker / so ist es alsdann fertig: Die dosis davon ist ein halber/bis zu einen gantzen Scrupel/ in einem beliebigen vehiculo einzunehmen.

XLVII.

Noch ein anderes geheimes Artzney-Mittel / wider alle Stein-Schmertzen/ aus dem Hartmanno.

Von denen schwillichten Kneulẽ oder Knöpffen/

welche man im Monat Maij / und Junij auf dem Feld oder Heckrosen-Straus findet / samle einen guten Theil ; die Würmlein / welche sich in ihnen befinden / thue heraus / das andere aber zerschneide klein / und lasse es mit Wasser begossen / und Saltz daran gethan / fermentiren : Wann dieses gepulverisiret ist / so distillire in einem Brenn-Kessel das Wasser und den Spiritum davon ; das caput mortuum aber brenne zu Aschen / und laugne das Saltz heraus ; wann dieses gereiniget ist / vermische und vereinige es mit dem Spiritu , und setze es eine Zeit lang in die Digestion ; nach diesem thue noch gepulverten Haffners-Doon darzu / uñ distillire es in einem offnen Feuer (in den Recipienten muß man von den obigen rohen und ungefermentirten Knöpffen etliche legen / wie wir schon hiervorn / bey der Distillation der Arcanen aus den Vegetabilien / angewiesen haben) so wird der Spiritus, samt dem alkolischen Saltz herüber gehen; Dieses herübergegangne drucke aus / das ausgedruckte in eine Retorten gethan / distillire in dem Sand-Feuer / welches aber nicht zu starck seyn soll / damit das gedistillirte nicht angebrennt schmecke / oder brandicht werde : Von diesem Spiritu 3 bis 13 Tropffen in einem appropriirten liquore gebrauchet / und mit diesem Gebrauch eine Zeit lang angehalten / zermalmet / und treibet den Stein / gleichsam unempfindlich durch den Urin aus.

Die Erfahrung bezeuget auch / daß / wann obi-

ge

ge Knöpffe nur also roh zu Pulver gemachet und in den Wein maceriret / auch eine Zeitlang gebrauchet werden / sie eben dergleichen Würckung / wiewol etwas schwächer / erweisen.

XLVIII.

Wider das Zipperlein ein bewährtes Artzney-Mittel.

NImm Jungfern-Honig / samt den Wiffen / ein Pfund / des gelb-gecalcinirten Vitriols ein halb Pfund / calcinirte Kieselstein 8. Loth / von der Wurtzel Hermodactylus genannt 1. Loth / Gummi ammoniac, Mastix / Myrrhen / Bdellii, Opopanacis, jedweders 2. Loth / gelben Schwefel / Meer-Saltz / weissen Weinstein / jedweders anderthalb Loth; Rosenmarin / Eisen-Kraut / ausgedruckten Bilsen-Kraut-Safft / Mumien / Opii Thebaici, von jedwedern 1. Loth; Alles dieses zerrieben / gestossen und zusammen gemischet; giesse Spiritum vini darüber / und lasse es miteinander etliche Täge in der Digestion stehen; thue es darnach in einen gläsernen Kolben / füge einen ziemlich-grossen Helm darauf / lege einen Recipienten für / und distillire es mit einem gradirten Feuer so lang / bis der Spiritus herüber gegangen sey / darnach lasse das caput mortuum erkalten; dieses zu Pulver gemachet / giesse den distillirten Liquorem wiederum daran / und distillire es zum zweyten oder drittenmal / und nachdem du diese

Arbeit zum dritten oder vierdtenmal gethan hast/ so ist die Artzney fertig.

Dieses ist ein kräfftiges und fürtreffliches Mittel / in allen langwährigen tartarischen Flüssen und veralteten Schmertzen / mit grossen Nutzen zu gebrauchen : Man muß den schmertzhafften Ort/ oder die Gelencke/ des Tages etliche mal damit beschmieren / so lang/ bis die Schmertzen aufhören und vergangen sind.

XLIX.

Noch eine andere bewährte Wunder-Artzney wider das Zipperlein/ und dergleichen Glieder-Kranckheiten.

NImm lebendigen Kalch 6. Pfund / darüber gieß 15. Pfund gemeines Wasser / und mache nach gemeiner Art eine Laugen : alsdann nehme 4. oder 5. Pfund Ungarisches Spießglas/ oder/ in Manglung dieses/ nur gemeines Spießglas; dieses zu einen subtilen Pulver gemachet / thue in eine weite und grosse Kolben / gieß die obige Laugen/ doch daß sie hell und klar sey / darüber / und setze es an die Sonne/ oder an ein anderes warmes Ort ; auch muß es zuweilen umgerühret werden. Wann das Wasser roth zu werden beginnet/ und der Tinctur genugsam ausgezogen hat / (absonderlich ist solches daran zu mercken / wann man ein wenig Essig in das Glas tropffen lässet / und sich ein Gold-färbiges Pulver præcipitiret) so filtrire

das

das gefärbte Wasser/und lasse solches abrauchen/so bekommest du ein Pulver; aus diesem extrahire mit Spiritu vini die Tinctur/welche/gleich einem Gold-Extract/gelb seynd wird; den gefärbten Wein-Spiritum filtrire/und ziehe in dem balneo den Spiritum vini davon/so bleibt auf dem Boden die Tinctur liegen.

Von solchem Pulver 5. bis 10. Gran in einem specificirten Liquore oder andern Vehiculo genommen/ist in allen Kranckheiten ein Krafft-stärckendes Artzney-Mittel; es reiniget das Geblüt/und führet alle tartarische Zähigkeiten aus.

Wann aber die obig-filtrirte Tinctur/mit dem Wein-Spiritu, zum siebendenmal cohobiret/und alsdann in einer Retorten/in den Sand per gradus distilliret wird; so gehet ein süsses Antimoni-Oel/mit schönen und hellgläntzenden Streimen herüber. Von diesem wird endlich in dem balneo der Spiritus vini abgezogen/so verbleibet auf dem Boden eine hoch-rothe Essentz des Antimonii/welche zu Nachts/bey einem Liecht/gleich einem Carfunckel gläntzet.

Diese Essentz ist eine sonderbare Krafft-Artzney in allen Schwachheiten des Leibes/und sonderlich in allen tartarischen Flüssen/welche das Podagra in allen Gliedern und am gantzen Leibe verursachen: Die Dosis davon ist 1. bis 3. Gran/in einem appropriirten Vehiculo einzunehmen.

L.

Ein sonderbares Arcanum wider alle Fieber zu gebrauchen.

NImm Spießglas so viel du willst / solches zu einen subtilen Pulver gemachet / thue in eine gläserne Retorten / und distillire es bey einem starcken Feuer / drey oder viermal / ohne einigen andern Zusatz; Der Recipient muß allezeit ziemlich groß seyn: so wird das Spießglas letzlich zu einen rothen Pulver werden / dieses extrahire mit guten distillirten Essig; Die Extraction circulire 10. Tag lang / bey einem gelinden Feuer; alsdann ziehe den Essig davon ab; das jenige was übrig geblieben ist / soll / vermittels der Distillirung / in einer Retorten / in einen ölichten Liquorem verwandelt werden; Ferner circulire dieses Oel so lang / bis daß es alle Feuchtigkeit verlohren / und wiederum zu einem Pulver worden ist; gleichwie es war / als der Essig anfangs durch die Distillation von ihm geschieden / und das letzte Oel in einen andern Recipienten aufgefangen wurde.

Dieses Pulvers 4. Gran in Cardobenedict-Wasser eingenommen / und darauf geschwitzet / vertreibet alle Fieber ohne Unterscheid; In der Pest-Zeit gebrauchet / ist es auch ein sonderliches Hülfmittel / so es in Wein oder gedistillirten Essig-Spiritu, nach dem der erste Paroxismus

mit

mit Kälte oder Wärme angefangen / gebrauchet wird.

Noch eine andere fast eben dergleichen fürtreffliche Artzney wider alle Fieber wird aus dem Spießglas / auf nachfolgende Art / bereitet.

MAn nimmt des Vitri Antimonii, dessen Bereitung im 8. Capitel des zweyten Buchs ist gelehret worden / so viel man will ; solches zu einem subtilen Pulver gemachet / und in eine Phiole gethan / gieß Spiritum vini darüber / daß er 3. oder 4. Finger breit darüber reiche / und lasse solches an einen warmen Ort / ohne Umrührung und Bewegung / so lang digeriren / bis daß sich der Spiritus vini gelb oder roth färbe ; solchen gieß alsdann durch die Neigung davon / und schütte / an dessen Statt / einen andern darüber / uñ solches widerhole so lang / bis daß sich der Spiritus nicht mehr färben will ; welches ungefehr das drittemal geschiehet ; den getingirten Spiritum ziehe in dem balneo bis auf ein drittel Theil davon ; gieß alsdann über das zuruckgebliebene einen guten rectificirten Wein-Spiritum , so wird er alsobalden eine hochrothe Farb an sich nehmen / und wird sich auf dem Boden des Gefäses ein gelber Unraht samlen ; scheide solchen Unrath / vermittels der Filtration / von dem gefärbten Wein-Spiritu ; die extrahirte Tinctur aber kan / nach Belieben / bis auf einen rothen Liquorem, abgezogen / und zum Gebrauch aufgehoben werden.

Von

Von dieser Tinctur 1. bis 3. Tropffen in einem bequemen Mittel gebrauchet/ist eine fürtreffliche Artzney / alle Fieber / wie sie Namen haben mögen/ damit zu vertreiben.

LI.

Ein köstliches Elixir wider alle Fieber / aus dem Minsichtio.

NJmm Tausend-Gulden-Kraut / Cardobenedict-Kraut / und Wermuth-Kraut / von jedwedern 4. Hand voll / fünff Finger-Kraut und Rauten 3. Händ voll/langen Pfeffer/ Nägelein/ und Muscatnüß/jedes 2. Loth; dieses alles miteinander gepulvert / extrahire mit Wein-Spiritu; gieß den gefärbten Spiritum durch die Neigung davon ab / und schütte / an dessen Statt/einen andern daran; dieses widerhole so lang/bis daß alle Tinctur und Essentz ausgezogen worden; Letzlich ziehe die Spiritus im balneo bis auf die Helffte davon; den übrigen Spiritum, samt der Essentz/filtrire durch ein Fließ-Papier / und hebe solches alsdann zum Gebrauch auf.

Dieses Elixir præservirt / curirt und vertreibet alle Fieber / jedoch daß der Leib zuvor gepurgiret werde; man kan es in dem Paroxismo, oder ein wenig vorhero/gebrauchen; Die Dosis davon ist 1. bis 2. Quintlein / in Tausendgulden-Kraut- Wermuth- oder Cardobenedict-Wasser/ oder auch in einem warmen Bier/zu gebrauchen;

Die

Die starcken Leute aber können wol ein Loth davon einnehmen.

Uber dieses ist es denen Wassersüchtigen / oder welche sonstē einige andere Beschwernüssen in dem Magen haben / ein sonderliches gutes Hülfmittel / so sie es unter ihrem täglichen Getränck vermischen und gebrauchen ; dann es benimmt und verhindert / mit seiner Bitterkeit / alle Fäulung / auch öffnet es alle Verstopffungen.

LII.

Eine sonderbare Wunder-Artzney Paracelsi / in allen vergiffteten Kranckheiten / und sonderlich in Pestilentz-Zeiten / heilsamlich zu gebrauchen.

NJmm gelben Schwefel 1. Pfund / geschmeltzt Saltz ein halb Pfund / (das Saltz muß in einem eisernen Tiegel beym Feuer fliessen / und alsdann wird es in einen Mörsner oder auf einen Marmor / damit es erkalte / ausgeschüttet) Ungerischen gereinigten und gecalcinirten Vitriol ein halb Pfund ; Alles dieses zu einen Pulver gemachet / und zusammen gemischet ; thue in einen gläsernen Kolben / der einen mittelmässigen weiten Hals habe / solchen mit Leimen wol beschlagen / setze einen hohen Helm darauf / und lege einen grossen und weiten Recipienten für ; jedoch mercke / wann es in den Sand- oder Aschen-Ofen gesetzet / so muß man zusehen / daß der obere Theil

des

des Glases/oder der eingesetzten Kolben/ nicht allzusehr mit Sand bedecket werde; damit nicht die flores, vermittels solcher starcken Erhitzung/ fliessen/ und ist der Helm alsdann/ wann die Gefäse erkaltet/schwerlich herabzunehmen/ so man nicht zuvor die Fugen mit glühenden Kohlen auffschmeltzet: Nach diesem gib anfangs ein gelindes Feuer/ so wird ungefehr nach drey Stunden das Phlegma herübergehen/ aber nach fünff Stunden muß man das Feuer allgemachs vermehren/ daß die Sand-Capell/ in welcher der Kolben stehet/ gleichsam zu glühen anhebe: Wann das Feuer stät gehalten wird/ so daß der Schwefel in dem Helm gleichsam fliesse/ so wird er sich geschwinder sublimiren; jedoch daß es ein gemässigtes Feuer seye/ sonsten würde das Sublimat nicht gelb/ sondern in schwartzer Farb in die Höhe steigen.

Die in dem Helm aufgestiegene flores muß man geschwinde heraus nehmen; unterdessen aber das Mundloch der Kolben mit einem starcken Papier verschlossen halten; damit sich der Schwefel von der hineindringenden Lufft nicht entzünde: den Helm setze alsobalden wiederum darüber/ und fahre mit dem Feuer noch 10. Stund lang fort: Nach geendigter Sublimation lasse alles erkalten/ und vermische die heraus genommene flores mit den ersten. Wann das caput mortuum lucke-richt/ zerreiblich/ und/ so glühende Kohlen darauf geworffen werden/ nicht mehr entzündlich ist/ so ist es ein Merckmal/ daß es alles guten beraubet/

und

und die Sublimation recht verrichtet worden sey: Nach diesem vermische die gesublimirte flores noch einmal mit neuem Saltz und Vitriol / und solches in obiger Proportion / und verfahre in fernerer Arbeit damit / wie das erstemal; Diese Arbeit / je öffter sie geschiehet / je subtiler / reiner und besser die flores werden / wiewol in geringerer Menge: Wann man es zum drittenmal sublimiret / so bekommet man von 3. Pfund / fünff viertels Pfund der florum.

Von diesen floribus ein Scrupel bis ein halb Quintlein in Alaun-Extract / oder andern dergleichen appropriirten Vehiculo eingenommen / widerstehen und verhindern alle Fäulung; machen schwitzend / und trocknen alle überflüssige Feuchtigkeiten aus; dahero sind sie / zu Præservirung und Curirung / in der Pest / und allen Pestilentzischen Fiebern / ein sonderbares Hülfmittel: Man kan sie gleichfalls / wider alle Haupt- und Brust-Flüsse / mit grossen Nutzen gebrauchen.

Es wird aber von denen obigen floribus, mit Zusetzung noch einiger anderer Stücke / eine andere fürtreffliche und fast allgemeine Artzney / auf nachfolgende Manier / bereitet:

Nimm der gedachten florum 1. Loth; gute Myrrhen 2. Loth; Aloës hepatic. 1. Quintlein / Orientalischen Saffran 15. Gran; Terræ sigillatæ 1. Quintlein; geläuterten Zucker in einem Rosen- oder Brust-Wasser aufgelöset / so viel als vonnöthen / dieses alles zusammen zu einen Taig gemachet / formire Scheiffelein daraus.

Dieses ist auch ein sonderbares und köstliches Artzney-Mittel in allen giftigen und anstecken-den faulenden Fiebern und Kranckheiten: Es ist eine fürtreffliche Præservativ und Heil-Artzney in der Pest / und allen andern Lungen-Kranck-heiten.

Noch wird eine andere Artzney auf diese Weise bereitet: Nimm der obigen Florum 1. Loth / Colchotar 12. Loth / geschmoltzen Saltz 5. Quintl. Myrrhen und Weyrauch / von jedwedern 6. Loth / Aloës succotrin. purific. 8. Loth / Mastix 6. Loth / Orientalischen Saffran 1. Loth; dieses alles miteinander zerstossen / und wol unter-einander gemischet / thue in einen Kolben / füge einen Helm darauf / und sublimire es / wie du das erste mal die Flores sulphuris gesublimiret hast; jedoch daß das Feuer etwas gelinde sey / damit sich die Materien nicht anbrennen: Nach zwölff Stunden nimm die sublimirten Flores her-aus / setze den Helm wiederum darauf / und fah-re mit dem Feuer noch andere zwölff Stunden fort. Mercke / wann du auf einmal gar zu viel Materien einlegest / so brennen sie an; derowegen thue nicht mehr als 3. oder 4. Finger breit hinein; Von einem Pfund wirst du drey Viertel Pfund der Florum bekommen.

Die gedistillirten Wasser / welche bey einer jedweder Sublimation herüber gehen / die samm-le in einen fürgelegten Recipienten / und recifici-re solche in dem balneo, wegen der Gummi werden

sie

sie an der Farb gantz Milch-hafftig / am Geschmack aber gantz sauer seyn; diese muß man absonderlich aufheben / und nicht mit dem schwartzen Oel / welches auf die letzte folget / vermischen.

Dieses Wasser pfleget man auch Ens oder Lac balsami zu nennen; und ist sein Gebrauch mit den obigen einfachen floribus sulphuris, in der Pest / in Lungen-Kranckheiten / in der Colic und allen Verstopffungen der Leber / gantz gleich; Die Dosis kan / nach der Beschaffenheit des Gebrechens und der Natur des Krancken / genommen werden.

Die Flores aber sind eine sehr hohe und wunderbare Artzney / in der Pest und allen andern gifftigen und ansteckenden Kranckheiten; Sie vertreiben das Seiten-Weh / und widerstehen allen faulenden Geschwären des Leibes / als aus welchen grosse Leibes-Schäden werden können; so man sie zuweilen gebrauchet / so erhalten sie die Gesundheit / und bewahren / nechst GOtt / für allen Kranckheiten / uñ ihren Zufällen: In allen denē Krankheiten / welche einer Austrocknung vonnöthē haben / können sie mit grossen Nutzen gebrauchet werden: Gleichfalls dienen sie in allen Lungen- und Brust-Kranckheiten: Sie curiren alle Fieber / die fallende Sucht / und die Colic: Die Dosis davon ist zur Præservirung 5. bis 10. Gran; In Curirung der Kranckheiten aber / kan man sie ein halb bis ein gantz Quintlein gebrauchen.

LIII.

Ein hochschätzbares Artzney-Mittel wider die Stein-Schmertzen.

NImm Krebs-Augen/ Steine die von Menschen gekommen sind/ Judenstein/ Schwammen-Stein/ Adler-Stein/ Crystallen/ und Kieselstein/ nach Belieben/ so viel du willst/ und mache von einem/ zweyen oder allen zusammen ein Saltz/ nach der Anweisung / die wir in dem vorhergehenden Buch gelehret haben.

Wir wollen/ damit wir dem Leser allhier nicht unverständig sind / mit den Krebs-Augen ein Exempel geben; deren nimm/ nach Belieben/ so viel du willst; solche zu einem subtilen Pulver gemachet / und in ein Kolben-Glas gethan/ gieß einen guten gedistillirten Essig darüber / damit sich alles solvire; wann dieses geschehen/ so filtrire es/ und lasse das gefiltrirte bis zu einem Saltz abrauchen: Dieses muß man alsdann mit einem Regen-Wasser edulcoriren / und damit es purificiret werde / zum öfftern filtriren / auch wiederum/ wie zuvor / abrauchen lassen; dieses Saltz kan man also allein/ oder in einem bequemen Liquore, wider die unerträglichen Stein-Schmertzen / gebrauchen.

Und auf diese Weise kan man zwey/ drey und mehr von obigen specificirten Steinen miteinander bereiten: Jedoch ist wol zu mercken/ daß

die

die Kieselstein / Crystallen / Schwammen-Lynx-Adler-und Juden-Stein müssen zuvor mit zugesetzten Schwefel und Salpeter gecalciniret / und alsdann mit Terebentin-Essig oder Spiritu aufgelöset werden ; darnach kan man ihr abgesüsstes Saltz zum Gebrauch aufheben.

Auch ist zu mercken / weil man aus der Erfahrung weiß / daß der Stein in dem Menschen so vielerley Art ist / nemlich roth / sandigt / weiß und dergleichen / daß man allezeit einen solchen Stein / zu der Bereitung des Saltzes / nehmen soll / welcher mit dem Menschen-Stein / in einiger Gleichheit übereinkommet: Es ist aber unter allen fast keiner / als der Berg-Crystall / und Kieselstein / welche eine solche Anatomiam und Signaturam der menschlichen Steine haben ; dahero auch aus ihrem Saltz eine sonderbare Curirung und Heilung zu hoffen ist.

So man aber aus obigen Steinen allen / ein Saltz bereitet / so ist solches wider alle Stein-Schmertzen ein kräfftiges specificum ; Die Dosis davon ist 1. bis 2. Scrupel zur Præservation ; man kan es allezeit im ersten und letzten Viertel des Mondes / in einem bequemen Safft / einnehmen. In der Curation aber muß man zwey Scrupel bis ein Quintlein / in einem Bibenell-Steinbrech- oder Peterlein-Wasser und dergleichen gebrauchen ; Denen Weibs-Personen aber kan es in Melissen- oder Wachholderbeer-Wasser eingegeben werden.

Mercke/ wann obiges Saltz mit Spiritu vini gedigeriret / und in dem Aschen-Feuer unterschiedlich mal herüber gezogen wird / so wird es mit dem Spiritu vini flüchtig ; Diese Wein-Essentz soll man alsdann von dem flüchtigen Saltz nicht absondern/ so würcket es wieder den menschlichen Tartarum desto kräfftiger ; weil das Alcool vini mit dem Saltz gefermentiret worden ist.

LIV.

Noch eine andre fürtreffliche Artzney wider mancherley Kranckheiten/ absonderlich aber in den Stein-Schmertzen sehr nutzlich zu gebrauchen.

NImm des Goldes / so viel du willst ; mache mit dem Queckſilber ein Amalgama oder Queckteig / dieses vermische mit dreymal so schwer floribus sulphuris ; solches also zusammen gethan / thue in einen starcken Tiegel / und setze ihn / eine Stund lang/in eine gelinde Wärme; zünde darnach den Schwefel an/damit alles verbrenne / so wirst du das amalgamirte Gold gantz schwammicht befinden: Dieses auf einem Marmor fleissig zu einen Pulver gemacht / und unter dem Reiben mit einem guten und wol rectificirten aqua vitæ angesprenget / und also damit vermischet / zünde mit einer Kohlen an/

und

und lasse es gantz ausbrennen / und also wirst du das Gold wol-gecalciniret befinden ; diese Ausbrennung thue zum drittenmal ; Endlich zerreibe es nochmals auf dem Marmor / und mische ein wenig Honig und gepræparirtes gemeines Saltz darunter ; dieses alsdann in eine erdene Schaalen gethan / gieß warmes Wasser darüber / und rühre es ein wenig herum / und nachdem du es hast ein wenig ruhen lassen / filtrire und wasche es so lang und offt / bis daß alles Honig und Saltz davon geschieden sey / so wird es so subtil seyn / daß man damit schreiben könnte.

Diesen subtilen Gold-Kalch incorporire mit dreymal so viel Weinstein-Oel / und lasse es trocken werden / setze es darnach in das Feuer / bis es gantz roth werde ; nimm es heraus / und lege es auf einen Marmor / so wird sich das Gold / samt dem Saltz / gantz Blut-roth zu einem Oel auflösen ; wann es sich aber nicht alles auf einmal auflösete / so muß man mit dem unaufgelösten die vorige Arbeit noch einmal wiederholen.

Dieses Oel oder Gold-Liquorem setze mit aqua vitæ, in einer Phiol / 8. Tag lang / in das balneum, und noch andere 8. Tage den warmen Aschen ; so wirst du das Oel gantz hoch- und Rubinroth befinden ; das aqua vitæ ziehe vermittels der Filtrirung davon / damit das Sal tartari abgesondert werde ; Das Gold-Oel wasche

etlich mal mit aqua vitæ, zünde alsdann das aqua vitæ an / das Oel aber / welches übrig verbleibet / hebe zum Gebrauch auf.

Dieses Oel oder Gold-Tinctur kan billich mit zu denen Universal-Artzneyen / von welchen wir / in dem vorhergehenden Absatz / Meldung gethan haben / gezehlet werden ; dann es hat soviel Tugend-Würckungen / daß man sie kaum zehlen kan ; es benimmt und stillet nicht allein / so bald es gebrauchet wird / alle Stein-Schmertzen / sondern es zermalmet solchen / und führet ihn durch den Urin aus : Es widerstehet und treibet allen Gifft von dem Hertzen ; es curiret den Schlag / und bringet den Menschen in kurtzer Zeit zu seiner vorigen Gesundheit ; Es heilet den Krebs und alle Schäden / wie auch alle innerliche Geschwäre ; Ja / damit wir mit wenigen viel sagen / Es ist in den allergefährlichsten / und vor unheilbar gehaltenen Kranckheiten ein unvergleichliches Hülffmittel ; wo nicht gar die Grund-feuchtige Lebens-Krafft des Menschen gleichsam ausgetrocknet und erloschen ist.

LV.

Ein sonderbares Elixir in Pest-Zeiten.

Nimm des wol-rectificirten Wachholder-Spiritus 1. Pfund / darein thue 15. Hertze und Lebern von lebendigen Nattern oder Ottern ;

Noch

Noch füge diesem bey / Oesterreichischen Saffran 1 Loth / Myrrhen 6 Quintlein ; dieses lasse zusammen etliche Täge digeriren; dieses geschehen / seyhe es durch / und lasse darinnen zergehen Kampffer 1 Quintlein / Schwefel-Balsam / Wachholder-Oel / wie auch Bernstein-Oel / von jedem soviel du wilst / oder so man will / so kan man an statt dessen 2 oder 3 Quintlein des flüchtigen Urin-Saltzes darzu thun / so ist dieses Elixir fertig.

Es ist dieses eine fürtreffliche Gifft-Artzney / und sonderlich in Pest-Zeiten / oder andern giftigen ansteckenden Kranckheiten ; Seine dosis ist 5 bis 15 Tropffen in einem specificirten vehiculo einzunehmen.

LVI.

Ein fürtreffliches Theriac und Hertzwasser.

Nimm des venetianischen Theriacs 10 Loth / rothe Myrrhen vier ein halb Loth / gute Zimmetrindē oder Cassien-Holtz / orientalischen gantzen Saffran / jedweders ein Loth / Kampffer zwey Quintlein ; dieses wol untereinander gemischet / giesse guten rectificirten Wein-Spiritum darüber / daß er 3 oder 4 Finger breit darüber gehe / setze solches / in einem verschlossnen Glas / in eine Aschen-Wärme / damit die Tinctur extrahiret werde / den gefärbten Spiritum gieß davon ab / und schütte / an dessen statt / einen andern / und dieses thue so lang / bis daß sich der darangeschüttete Spiritus

nicht mehr färben will; die extractiones distillire alsdann in dem balneo, und ziehe den Wein-Spiritum, bis auf die helffte davon; zu dem übrigen extracto thue noch 12 Loth Spiritum tartari, solches digerire/ und circulire alsdann noch 8 oder 14 Täge miteinander/ so ist die Artzney fertig.

Dieses ist in Pest-Zeiten ein gutes Hülff-Mittel/ wann die inficirte Person 1 Löffel voll/ in 8 Löffel voll Wein-Spiritu zu sich nimmt/ darauf schwitzet/ und sich aufs wenigste 6 Stund lang des Essens enthält: Es ist auch sonsten in andern Kranckheiten sehr nutzlich zu gebrauchen; es reiniget und stärcket das Haupt/ die Brust/ und alle andere Glieder des Leibes; äusserlich auf dem Leib geschmiret/ durchdringet es alle Nerven/ Mußculn und dz Marck/ corrigiret und treibet alles Unreine von ihnen heraus/ und hinweg/ es reiniget das Geblüt/ so es in Wegwarten-Wasser gebrauchet wird/ es widerstehet allen Fäulungen/ vertreibet die Würmer/ und das Seitenstechen/ welches von einem coagulirten Geblüt verursachet wird; in Melissen-Wasser eingenommen vertreibet es das Hertzklopffen/ und in Toback-Wasser ist es wider alle Fieber gut zu gebrauchen; so man will/ so kan es mit allen andern schweißtreibenden Artzneyen vermischet und gebrauchet werden: Die dosis davon ist ein halber bis einen gantzen Löffel voll/ in einem appropriirten vehiculo einzunehmen; es kan auch äusserlich zu den geschossnen Wunden/ alle böse Zufälle zu verhüten/ mit grossen Nutzen gebrauchet worden.

LVII.

Ein köstliches Artzney-Mittel in Pest-Zeiten.

NImm gepulverten und gereinigten Schwefel / wie auch Weitzen-Kleyen / eines soviel als das andere / dieses wol untereinander gemischet / thue in eine gläserne Kolben / setze einen Helm darauf / lege eine Vorlag für / vermache die Fugen / und distillire es in einem gemässigten Sand-Feuer / so wirst du ein Oel bekommen.

Noch auf eine andere Weis: Nim̃ des reinen Schwefels 1 Pfund / gepulverten Bimsenstein ein halb Pfund / dieses untereinander gemischet / distillire per descensum, das ist / der Kolben muß umgekehrt / und das Feuer von oben zu gegeben werden.

Dieses ist ein sehr gutes Oel in Pest-Zeiten / und zu einem Præservativ sehr nutzlich zu gebrauchen / deñ es treibet allen Gifft durch den Schweiß hinweg / es dienet auch wider die Engbrüstigkeit / und ist in allen Leibes Verstopffungen ein kräfftiges Hülf-Mittel: Die dosis davon ist ʒ bis 10 Tropffen / in einem bequemen vehiculo einzunehmen.

Von den Krötten wird auch (die Pestilentz-Beulen zuvertreiben) ein sehr gutes Oel gemacht; so man 8 oder 9 auf einem Pfal gespisssete / und an der Sonnen gedörrte Krötten nim̃t / und solche in einem

einem halb Pfund Oel zersieden lässet / solches wann es erkaltet ist / durchseyhet / und alsdann zum Gebrauch aufhebet.

In Pest-Zeiten ist auch ein sonderliches Præservativ das Queckſilber und der Arsenic oder Hütten-Rauch / so man eines von diesen beyden in eine hole Nußschalen thut / und solche / wol vermachet / an dem Leib träget.

LVIII.

Eine sonderbare Artzney / genannt Alexipharmacum secretum Paracelsi, wider allerley Gifft.

NImm frisches Bluth von einem Storch / solches in eine gläserne Kolben gethan / distillire im balneo; das herüber gegangne Wasser hebe absonderlich auf; das in dem Kolben gebliebene coagulirte Blut aber trockne an einem warmen Ort / und mache es zu einen Pulver; gleicher Weise thue auch mit dem Magen des Storchs / lege solchen auf ein eisernes Blech / und brenne ihn zu Aschen; aus dieser extrahire dz Saltz / und wañ es getrocknet / vermische es mit obigen gepulverten Blut.

Dieses Pulver thue in ein weites Glas / und lege noch darzu weissen Bernstein zwey Loth / rothe Corallen / gezeitigte und gepulverte schwartze Wolffsbeer / Mumien-Essentz / die Wurtzel Anthoram, von einem jedwedern 1 Loth; des warhafftigen

tigen Bezoarsteins 3 Quint. des besten Theriacs 2. und ein halb Lot; dieses alles zu Pulver gemacht/ und mit Tannzapffen-Oel incorporiret/ und dessen soviel darzu gegossen / daß es drey quer Finger darüber gehe / vermache das Mundloch des Glases wol/ und setze es an die Sonnen; die compositiom je älter sie ist/ je besser wird sie werden.

Diese compositiom ist eine fürtreffliche und kräfftige Artzney/ in/ und wider allerley Gifft / wie sie Namen haben mögen; auch so einiger Person Gifft wäre beygebracht worden / so soll man nur davon ein Loth in einem Trunck Wein oder andern dergleichen bequemen vehiculo eingeben/ so wird der Gifft alsobalden/ so wol durch das Erbrechen/ Schwitzen / oder durch den Stuhlgang von ihr ausgetrieben / und gäntzlich davon befreyet werden.

LIX.

Das geheime und fürtreffliche Bezoardicum Joviale zu machen.

NImm des reguli antimonii, dessen Bereitung in dem vorhergehenden Buch zu befinden/ 6 Loth; des besten Englischen und gereinigten Zinnes 4 Loth / dieses lasse miteinander zerfliessen/ und mache es zu einem subtilen Pulver; zu diesem Pulver thue noch 20 Loth von dem sublimirten Mercurio / dessen Bereitung hiervorn angewiesen worden; dieses alles wol untereinander gemischet/ thue in eine Retorten/ und distillire es in dem Sand-

Sand-Feuer / so wird in dem Recipienten eine weisse und dicke Zähigkeit / welche man das butyrum antimonii zu nennen pfleget / erscheinen ; nimm diesen Spießglas-Butter / und distillire in einem Kolben alle Feuchtigkeit davon / nach diesem nimm den Helm herunter / und / nachdem du das Pulver aus der Kolben gethan hast / thue noch Spiritum salis , so schwer als das Pulver ist / darzu / solches distillire alsdann in dem Sand-Ofen ; die truckne Materiam nimm abermal heraus / und gieß noch 4 Loth Spiritum salis , nechst dem abgezognen liquore , daran / und distillire es zum andernmal / wie zuvor.

Nimm das auf dem Boden verbliebene weisse Pulver / zerreibe es klein / und giesse den gedistillirten liquorem samt noch 4 Loth Spiritu salis daran / distillire es auch noch zum dritten mal : Endlich nimm die auf dem Boden gebliebene Materiam / und lasse solche gepulvert / in einem Tiegel / 2 oder 3 Stund lang bey einem Feuer glühen / alsdann hebe es zum Gebrauch auf : Dieses ist ein bewährtes Hülf-Mittel / wider allen empfangnen tödtlichen Gifft sicher zu gebrauchen : In der Pest / und gifftigen Fiebern / wie auch andern ansteckenden Kranckheiten / ist es ein sonderbares Artzney-Mittel / es dienet wider alle Kranckheiten der Mutter / und andere Gebrechen der Weiber / wie auch in allen Fällen / da man einiger Bezoar- oder Schwitz-Artzney vonnöthen hat / ist es ein kräfftiges und unglaubliches Secret und Hülf-Mittel.

Die

Die dosis davon ist 3 bis 6 Gran in Wein / Theriac-Wasser oder andern dergleichen zu gebrauchen.

LX.

Ein kräfftiges Artzney-Mittel wider den Aussatz und andere Kranckheiten.

NImm rohes und im Reverberir-Ofen etliche Täge gecalcinirtes Spieß-Glas / solches zu Pulver gemacht / und in eine Phiole gethan / schütte guten Spiritum vini darüber / und extrahire die Tinctur bey einer gelinden Wärme ; den gefärbten Spiritum vini gieß davon ab / und schütte / an statt dessen / einen andern darüber / solches thue so lang / bis daß sich der Spiritus vini nicht mehr färben will ; das abgestossne sammle zusammen und hebe solchen zum Gebrauch auf.

Von diesem liquore nach Belieben etliche Tropffen genommen / und in solchem Gebrauch etliche Täge angehalten / eröffnet alle Verstopffungen des gantzen Leibes / absonderlich der Leber und des Miltzes / dahero ist er in allen Leber- und Miltz-Kranckheiten sehr gut / er reiniget / stärcket und vermehret den Grund und Wurtzel-Safft des menschlichen Lebens / und des Geblütes ; daher vertreibet er den Aussatz und alle Kranckheiten des Geblütes ; man kan diesen liquorem zu allen Zeiten / in den Speisen und Getranck / oder worinnen man will / gebrauchen.

Noch ein anderes köstliches Tinctur-Pulver wird auf nachfolgende Manier aus dem Spieß-Glas bereitet: Nimm lebendigen Kalch/ gebrennt Saltz / und gecalcinirten Weinstein / soviel du wilst/eines soviel als des andern / dieses untereinander vermischet / und in einen verglasurten Hafen gethan / giesse gemeines Wasser oder Aschen-Laugen darüber; das Wasser seyhe zum öfftern davon ab/ und giesse es wiederum darüber/endlich lasse das abgegossne Wasser klar werden.

Nim alsdann rohes und gepulvertes Spieß-Glas / giesse von obigen Wasser soviel darüber / daß es 4 oder 5 Finger hoch darüber gehe/ und lasse es eine Stundlang miteinander kochen; nach diesem lasse es ein weinig stehen / damit sich das gröbere auf dem Boden setze; das gefärbte und lautere Wasser giesse davon ab / und schütte anstatt dessen ein anderes darüber / und dieses thue so lang/bis alle Tinctur aus dem Spieß-Glas ausgezogen sey: In dieses gefärbte Wasser giesse ein wenig Essig / so wird sich ein goldfärbiges Schwefel-Pulver præcipitiren/ süsse dieses Pulver/ nachdem das übrige / nemlich der Essig und das Wasser / davon abgesondert worden ist / mit gemeinem Wasser wol ab / und hebe es zum Gebrauch auf.

Dieses ist ein gutes Schweis-treibendes Artzney-Mittel / es reiniget das Geblüt / und dienet wider alle veneriſche Kranckheiten: Die dosis davon ist 3 bis 10 Gran/ in einem appropriirten vehiculo einzunehmen.

LVI. Ein

LXI.

Eine fürtreffliche und hochschätzbare Artzney aus dem rothen Berg-Zinnober zu bereiten.

NImm Spiritum nitri, und gepulvertes sal gemmæ, jedweders ein Pfund / dieses miteinander vermischet / distillire in einer Retorten / mit ihrem vorgelegten Recipienten / in dem verschlossnen Reverberir-Ofen / so wird ein blutrothes Wasser heraus gehen / solches verwahre und hebe auf.

Darnach nimm guten und wol-gereinigten Zinnober / soviel du wilst / und lasse solchen in obigen gedistillirten Wasser auflösen / damit sie sich aber nicht allzu sehr miteinander erhitzen / so thue den Zinnober nur Stücklein-weis hinein werffen / die solution wird alsdann gantz grün werden; diese / wann sie hell und klar worden ist / giesse von dem verbrennlichen Schwefel / welcher theils oben / theils unten auf dem Boden sich befinden wird / durch die Neigung ab / und distillire gedachte solution in einer Cucurbit in dem Sand-Feuer / so wird anfangs das menstruum herüber gehen; alsdann muß man das Feuer in etwas verstärcken / so wird sich ein gantz weisser Mercurius sublimiren / und an die Seiten / wie auch an dem Hals der Cucurbit ein Sublimat anlegen; auf dem Boden des Gefäses aber wird der Schwefel und das Salz des Zinnobers ligen verbleiben.

Nach diesem öffne die Cucurbit / sammle den gesublimirten Mercurium absonderlich ; das gemeine Sublimat aber lasse mit gedistillirten Essig in einem Kolben / bey dem Sand-Feuer / solviren ; sondere die feces davon / und distillire den clarificirten Essig / bis zur Trockenheit der extraction, davon ; das jenige was auf dem Boden übrig verblieben ist / solvire im Regenwasser oder Mayenthau / und nachdem die feces davon abgesondert sind / distillire es wie zuvor / dieses wiederhole zum dritten oder vierdten mal / so wird der Mercurius sublimatus schneeweiß übrig verbleiben.

Nimm diesen sublimirten Mercurium / giesse einen guten alkool vini darüber / und thue es zusamen in einen Kolben mit einem blinden Helm / damit es etliche Wochen oder ein gantz Monat lang digerire.

Unterdessen nimm die andern principia, als den Schwefel und das Saltz / welche in der obigen Distillation auf dem Boden der Cucurbit verblieben sind / scheide und clarificire selbige auf nachfolgende Art ; gieß ein distillirtes warmes Regen-Wasser darüber / so wird das Saltz sich alsobalden resolviren / und mit dem Wasser vereinigen / der gelbe Schwefel aber wird allein verbleiben ; im Fall aber noch einiges Saltz mit dem Schwefel vermischet wäre / so muß solcher durch wiederholtes Darangiessen des gedistillirten Regenwassers abgesondert werden : Das Wasser ziehe / vermittels

tels der Distillation/von dem Saltz ab/und nachdem du das Saltz getrocknet hast / giesse einen Wein-Spiritum daran / welcher es solviren / und die feces darvon scheiden wird; diese solution wird/ nachdem die gedachten feces davon sind abgesondert worden / gantz grün gelblicht werden ; den Spiritum vini distillire in dem balneo , bis die Materia ein Häutlein bekomme / davon ; so wird sich das Saltz/gleich einem durchscheinenden Vitriol/auf dem Boden des Gefäses coaguliren/ solches nimm/ und hebe es auf.

Mit dem Schwefel aber / nachdem er zuvor mit dem gedistillirten warmen Wasser etlich mal gewaschen und getrocknet worden / verfahre auf gleiche Art/digerire nemlich solchen eine Zeitlang mit Spiritu vini , und distillire solchen alsdann wiederum davon/also sind auf diese Weise die zwey principia, als das Saltz und der Schwefel/gereiniget und bereitet.

Darnach nimm den Mercurium / solvire und digerire ihn ein Zeitlang mit Spiritu vini , so wird das gantze compositum schön roth werden; solches in eine Retorten gethan / und eine grosse und weite Fürlage vorgeleget / distillire in dem Sand-Ofen erstlich mit gelindem Feuer den Spiritum vini davon / darnach treibe das Feuer ein wenig stärcker/ so wird der Spiritus Mercurii herüber gehen/und sich in dem Recipienten/gleich den Crystallen/ hier und dar anlegen/und sublimiren; lasse alles miteinander 24 Stund also stehen ; so

wird sich der crystallisirte Spiritus Mercurii in dem Spiritu vini auflösen; nach diesem distillire den Spiritum vini in dem balneo, von obigen crystallisirten Spiritu Mercurii, welcher auf dem Boden verbleiben wird / diesen nimm und hebe zu folgender operation auf.

Nachdem nun die drey principia geschieden und gereiniget worden / als folget anjetzo ihre gleichmässige Zusammensetzungen / durch ein Vereinigungs-Wasser / welches aus dergleichen Bergartigen Minern oder Zinnober / auf folgende Weise / bereitet und verrichtet wird.

Nimm ungarischen Zinnober 8 Loth / solvire ihn mit obigen Wasser / welches aus dem nitro und dem sale gemmæ ist bereitet worden / und distillire solches in dem balneo, bey einer gelinden Wärme / bis zu einen ölichten liquorem; jedoch müssen vor der Distillation die feces davon abgesondert werden; dieses geschehen / giesse von neuem des obigen frischen Solvir-Wassers auf die hinterstellige Materiam oder ölichten liquorem, und distillire es wie zuvor; diese Arbeit wiederhole zum fünfften oder sechsten mal; darnach setze es in einem verschlossnen Gefäs zum putrificiren 14 Tag lang / in das balneum, und distillire es endlich bey einem gelinden Sand-Feuer / bis daß alles überflüssige Wasser herüber gegangen sey; wann die weissen Spiritus anfangen zu gehen / so verwechsle den Recipienten / und vermache die Fugen wol / diese Distillation treibe so lang / bis daß die Gefäse sich anzufeuren beginnen.

Von

Von diesem gedistillirten weißlichten spiritualischen Wasser / nimm 6 Loth / darinnen solvire von dem obigen bereiteten sale 4 Loth / und circulire es in dem balneo eine Zeit lang miteinander: Darnach nimm des obigen verfertigten Schwefels 1 Loth / und giesse des obigen Wassers / in welchem das Saltz aufgelöset / auch gedigeriret worden ist / zwey ein halb Loth darüber / und distillire es / bis zur liquorischen Dicke / in dem balneo widerum davon; auf diesen liquorem giesse nochmals zwey ein halb Loth des vorigen Wassers / ziehe solches / wie zuvor / in dem balneo wiederum davon / und also fahre fort / bis daß sich das Loth Schwefel mit den zwey Lothen des Saltzes gäntzlich vereiniget haben / welches man dem Gewicht nach leichtlich / erkennen kan / ob aus den beyden ein viscosischer liquor worden sey.

Dieses liquoris nimm 1 Loth / und füge diesem 4 Loth des obig-verfertigten Spiritus Mercurii bey; dieses miteinander in eine verschlossne Phiole gethan / digerire und koche in einem beschlossnen Ofen / mit einem gradirten Feuer / so lang / bis daß sich alles in ein rothes Pulver verkehret habe / welches innerhalb 3 oder 4 Monaten geschehen kan; dieses gepræparirte Pulver wird alsdann mit alkoolisirten Wein corrigiret / und zum Gebrauch aufgehoben.

Dieses ist eine hohe und wunderbare Artzney / und kan / mit gutem Fug / unter die allgemeine Artzney-Mittel gerechnet werden; denen es in al-

len Kranckheiten mit gutem succeſs und Nutzen gebrauchet werden kan: Es ſtärcket/reiniget/und erquicket den natürlichen Lebens-Balſam/und die wurtzelhafftige Grundfeuchtigkeit deſſelbigen; es iſt ein ſonderbares Mittel wider alle gifftige Schäden/ anſteckende Kranckheiten/ Fieber und dergleichen; es greiffet die Wurtzel/ und Urſach der Kranckheit ſelbſt an/ und führet alle ſchädliche/ und überflüſſige Unreinigkeiten/ theils durch Erbrechen/ theils durch den Schweiß/ und endlich durch den Stuhlgang/wunderbarlicher Weis aus.

Geneigter Leſer/ dieſes iſt es/ was wir aus unterſchiedlichen/ berühmten/ alten und neuen Chymiſchen Autoribus, nach unſerm Urtheil/von den beſten/und bisdato ziemlich geheimen und ſonderbaren Artzney-Mitteln zuſammen geleſen/und unſerm Lehr-Schuler/ zu fernerer Unterſuchung Anlaßgebend/ mittheilen wollen/ wir könten zwar dergleichen ſonderbaren Artzney-Mittel noch hier und dar viel zuſammen bringen/ wann wir die Schrancken der beliebten Kürtze zu überſchreiten gedächten: Wir beſchlieſſen derowegen dieſe zweyte Abtheilung/ und wollen uns zu der dritten und letzten wenden/und zu derſelben den Anfang zu machen beginnen.

Der

Der Chymischen Berck-Schul

Dritten Buchs

Dritte Abtheilung.

Von denen äusserlichen oder Chirurgischen geheimen und sonderbaren Genäß- und Heil-Mitteln.

I.

Ein allgemeines Hülf- und Genäß-Mittel in äusserlichen Schäden und Geschwären.

Jmm geflossnes Saltz / und gereinigten Salpeter / von jedwedern zwey Loth / des geschlagenen Goldes ein halbes Büchlein / dieses vermische uñ zerreibe eine gute Weil in einem marmornen Mörser / und lasse etliche Tropffen des Spiritus vitrioli darauf fallen: Diese Massam thue alsdann in ein kleine Cucurbit / giesse zwey Quer-Finger Spiritum vini darüber / und lasse es eine Zeit lang mit wol-vermachtem Gefäs in der Aschen stehen; nach diesem lasse es ein wenig sieden / damit sich die salien auflösen / der Spiritus aber gantz gelb werde; diesen gefärbten

färbten Spiritum distillire über den Helm davon/ und giesse/an statt dessen/ einen frischen Spiritum vini darüber / solchen digerire wiederum in der warmen Aschen ; so wird alsdañ dieser darauf geschütteter Spiritus die geschlagene Gold-Blätter auflösen/und die salien auf dem Boden zuruck lassen; diese extraction wiederhole zum zweyten oder dritten mal; bis daß alles Gold aufgelöset und extrahiret sey worden ; Nach diesem ziehe den Spiritum vini, vermittels des Distillirens/bis zur Trockenheit der Materi wiederum davon ; auf diese übergebliebene Materiam giesse einen klaren Spiritum terebenthinæ , ungefehr zwey Quer-Finger/und lasse es an einem warmen Or so lang digeriren / bis daß alles aufgelöset worden sey.

Dieses ist ein fürtreffliches äusserliches Gesnäß-Mittel; so man eine Baumwolle in diesen liquorem duncket / und den äusserlichen unreinen Schaden und Geschwär damit berühret/und solches täglich thut/ so wird solcher/nechst GOtt/ in kurtzer Zeit curiret werden ; wiewohl es anfangs corrosivisch zu seyn scheinet / so währet es doch nicht lang / sondern es höret bald auf ; es dienet wider die Geschwäre des Mundes / und andere dergleichen unreine und venerische Kranckheiten ; absonderlich so man zu den Mund-Schäden / nechst diesem / einige bequeme Gurgelwasser gebrauchet.

(o)

Ein

II.

Ein Wasser aus dem süssen Mercurio zu machen.

Nimm des sublimirten Queckſilbers 2. Loth/ des rohen Queckſilbers anderthalb Loth/dieſes vermiſche in einem ſteinernen Mörſner wol untereinander/bis daß der lauffende Mercurius nicht mehr zu ſehen ſey; alsdann thue es in eine kleine Phiol/ und ſublimire es/ ſo wird ſich der Mercurius innerhalb drey Stunden ſublimiren / und ſich an den Seiten der Phiolen anlegen; zerbrechе alsdann die Phiole / und ſammle den geſublimirten Mercurium; ſolchen zerrieben/und in eine neue Phiole gethan/ſublimire noch einmal per ſe, ohne andern Zuſatz/ ſo iſt der Mercurius dulcis fertig. Von dieſen 10. bis 20. Gran eingenommen/iſt ein gutes purgirendes Artzney-Mittel.

Des obigen Mercurii dulcis nimm ein Quintlein / und laſſe es in einen Pfund Waſſer auflöſen; Allein mercke/ das Waſſer muß auf ſolche Weiſe bereitet werden: Nimm gemeines Waſſer / laſſe es ſieden / werff alsdann einen lebendigen Kalch darein / und laſſe ſolchen ein weil darinnen liegen / das oben auf ſchwimmende Waſſer aber filtrire; dieſes iſt das Waſſer/darinn der Mercurius aufgelöſet werden ſoll; Wann der Mercurius aufgelöſet / ſeyhe das Waſſer durch / und hebe es zum nachfolgenden Gebrauch auf.

Dieses ist ein köstliches Wasser in allen Entzündungen / und so wol offnen als verborgenen Geschwären: Es dienet und heilet die Krätze / Fisteln / gifftige Geschwär / und alle andere Schäden / welche einer Austrocknung vonnöthen haben.

III.

Noch ein anderes köstliches Wasser aus dem Queckſilber.

NJmm des sublimirten Queckſilbers 1. Loth / solches auf einem Marmor zu einen subtilen Pulver gerieben / und in ein Glas gethan / gieß anderthalb Pfund Wegerich-Wasser darüber / und lasse es in einem siedenden balneo solviren; alsdann filtrire und reinige es von seinen fecibus; darnach giesse es in eine reine zinnerne Schüssel / und lasse es eine kurtze Zeit darinnen stehen / so wird die Schüssel gantz schwartz werden; nach diesem schütte es in eine andere reine Schüssel; wann diese auch schwartz / und die vorige erste Schüssel wiederum gereiniget worden ist / so gieß das Wasser alsdann in dieselbige / solches widerhole so lang / bis daß sich die Schüssel nicht mehr schwärtze / sondern / samt dem Wasser / Schnee-weiß verbleibe / so ist es bereitet und zum Gebrauch fertig.

Dieses weisse Wasser dienet / alle Geschwäre damit zu heilen / es reiniget und vertreibet alle schäd-

schädliche Feuchtigkeiten: Es tödtet den fressenden Krebs/und befördert die Heilung desselbigen: Im Fall man aber dieses Wasser noch etwas stärcker verlangete/ so darff man es nur desto weniger in den Schüsseln abgiessen/ denn je öffter es in den Schüsseln verwechselt und abgegossen wird/ je schwächer wird es: Es dienet auch solches Wasser/ das Fleisch wachsend zu machen.

IV.

Ein köstliches Wasser alle Zitter-mahl damit zu vertreiben.

NImm Weinstein-Oel/ welches durch des Saltzes Zerfliessung ist bereitet worden/ ein Pfund/ zu diesem thue noch 8. Loth des rohen Queckſilbers/ solches miteinander in eine Retorten gethan/ distillire; so wird erstlich der Mercurius/ und nach diesem ein Wasser herüber gehen/ dieses Wasser nimm/und hebe es zum Gebrauch auf.

Es trocknet und vertreibet alle Zittermaal: Dergleichen thut auch das Wachs-Oel/so es mit dem obigen Weinstein-Oel in gleichem Gewichte vermischet wird.

V.

Ein anderes Wasser wider den Krebs und die Mund-Geschwär.

NImm Operment 4. Loth/ Grünspan drittehalb Loth/ guten weissen Wein 1. Pfund/

die-

dieses in einen Mörsner gethan / untereinander gemischet / und aufgelöset; das dissolvirte thue in ein erdenes und glasurtes Gefäs / lasse / bey einem linden Kohl-Feuer / das dritte Theil des Weins davon einsieden; Endlich nimm es vom Feuer hinweg / und wann die Materia noch mittelmässig warm ist / gieß Rosen-Wasser / wie auch Nacht-Schatten-Wasser / von jedwedern 4. Loth / darüber / so ist es fertig.

Die Tugenden dieses Wassers sind nicht wol alle zu zehlen: Es dienet wider den Krebs auf der Brust / wie auch zu allen Mund- und Zahn-Fleisch-Geschwären: Zu den Nasen-Geschwären und dem grossen Krebs des gantzen Leibes ist es sehr nutzlich; Es reiniget alle alte Schäden / sonder einigen Schmertzen.

VI.

Ein köstliches Oel wider den Krebs und andere dergleichen fressende Schäden.

Nimm gefeilten Stahl 4. Pfund / Sal gemmæ 2. Pfund / dieses wol untereinander gemischet / thue in eine gläserne Retorten / lege einen Recipienten für / vermache die Fugen wol / und distillire es in einem offnen Feuer per gradus, so wird erstlich ein Spiritus, darnach ein Oel herübergehen; welche du zum Gebrauch aufheben sollest.

Das

Das Oel kan allein / wie auch mit dem Spiritu vermischet / wider alle äusserliche Schäden / mit sonderbaren Nutzen / gebraucht werden ; Es lindert die Schmertzen des Zipperleins / so man ein leinernes Tüchlein darein duncket ; und über den schmertzhafften Ort leget : Es curiret den Krebs / Wolff und allerley Fisteln : Der Spiritus allein / innerlich gebrauchet / ist wider die Wassersucht sehr gut.

Es wird dergleichen köstliches Oel auch auf nachfolgende Art bereitet : Nimm des gereinigten Englischen Zinns 1. Pfund / dieses in einen Schmeltz-Tiegel gethan / lasse bey einem gemässigten Feuer zerfliessen / zu diesem thue alsdann des erwärmten Queckſilbers so viel / daß es ein Amalgama werde ; dieses wasche mit Saltz und warmen Wasser etlich mal ab ; bis daß alle Schwärtze und Unreinigkeit davon abgesondert / und die Materia gantz Schnee-weiß anzusehen sey ; Diese trockne / und mache sie zu einen Pulver ; darnach thue ferner darzu 2. Pfund des sublimirten Mercurii / zerreibe und mische es in einem steinernen Mörsner wol untereinander. Diese Mixtur thue auf ein eisernes Blech / und lege es an die Lufft / oder an ein anderes kühles Ort / damit es sich in einen Liquorem resolvire / und in das untergesetzte Glas samt dem lebendigen Queckſilber laufe ; diesen resolvirten Liquorem, von dem lebendigen Queckſilber abgesondert / thue in eine gläserne Cucurbit / ziehe in dem balneo, bey gelinder

Wär-

Wärme das Phlegma davon / so wird auf dem Boden der Cucurbit ein dicksafftiger Liquor verbleiben; Diesen / nachdem er 14. Tage in der Digestion und Maceration gestanden hat / thue in eine kleine gläserne Retorten / und treibe solchen in den Sand-Ofen / mit einem gradirten Feuer herüber: Das Feuer muß auf die letzt sehr starck getrieben werden / so bekommest du einen sehr süssen Liquorem oder ölichten Safft.

Dieses Oel ist zu allen äusserlichen Schäden ein fürtreffliches Heil-Mittel; Es heilet und vertreibet den Krebs / Wolff / Fisteln und andere unreine Geschwäre und stinckende Schäden.

VII.

Ein gutes Heil-Oel zu allen faulenden Wunden und Schäden.

NJmm ein Pfund Spießglas / ein halb Pf. getrocknetes gemeines Saltz / fünff Pfund zerbrochene Ziegelstein / dieses alles wol zerrieben und untereinander gemischet / thue in eine Retorten / diese in das Sand-Feuer gesetzet / und einen Recipienten fürgeleget / distillire: Wann das gelbe Oel herüber gegangen ist / wie auch die Spiritus, so nimm die Materiam heraus; solche in ein anderes Glas gethan / ziehe das Phlegma gar davon / so wird auf dem Boden ein Pulver verbleiben; dieses lege auf einen Stein an ein kühles Ort / so wirst du einen feuchten Balsam bekommen.

Die-

Dieser Balsam ist in allen faulenden Wunden / wie auch zu den Krebs des Angesichtes und der Brust ein sonderbares Genäs-Mittel.

Ein anderes Oel / auch aus dem Spießglas / wird auf diese Manier bereitet: Nim̃ des Spießglases ein Theil / Schwefel auch einen Theil / Salmiac oder gereinigtes Urin-Saltz ein halben Theil / lebendigen Kalch zwey Theil; solches alles untereinander gemischet / und in eine Retorten gethan / distillire / vermittels eines gradirten und starcken Feuers / das Oel davon; das jenige aber was sich sublimiren wird / nimm und zerreibe mit dem capite mortuo, und gieß das gedistillirte Oel darüber; thue es in eine Retorten / und distillire es wie zuvor; diese Arbeit widerhole zum drittenmal / so ist alsdann das Oel bereitet.

Dieses ist ein fürtreffliches Oel zu allen den jenigē altē Schädē / welche man sonsten auf keinerley weiß heilen kan; dann es ist starck und durchdringend; leget einen guten Grund / als aus welchen alsdann eine gute Heilung erfolgen kan.

Noch ein anderes köstliches Heil-Oel wird auf diese Art bereitet: Nimm Spießglas / Mastix / weissen Weyrauch / Myrrhen / von jeden 2. Loth / rectificirtes aquam vitæ 6. Loth; dieses zusammen gethan / setze in einem verschlossenen Glas in die Digestion; darnach distillire es in einem Aschen-Feuer über den Helm / wie gebräuchlich ist; erstlich wird bey einem gelinden Feuer ein stinckender Spiritus herüber gehen; diesen darnach

nach cohobiret/ bekommest du ein lieblich-riechendes Oel/ welches zu allen langwührigen Wunden und alten Schäden ein sehr gutes Heilmittel ist.

VIII.

Aus dem Bley ein gutes Wund- und Heil-Oel zu machen.

Nimm Bley-Aschen oder Bleyweiß/ so viel du willst/ darüber gieß einen gedistillirten Essig/ und setze es in einem wol vermachten Gefäs/ oder Kolben/ an ein warmes Ort/ lasse es also acht Tage lang digeriren; jedoch daß es alle Tag einmal umgerühret werde; so wird/ währender dieser Zeit/ der Essig gantz süß/ gleich einem Zucker werden; den Essig gieß ab/ und schütte an dessen statt einen andern darüber/ solches thue so lang/ bis daß alle Süssigkeit ausgezogen worden sey; Diesen gesammleten Essig thue in einen Kolben/ setze einen Helm darauf/ lege eine Vorlag für/ und distillire erstlich mit einem gelinden/ nachgehends aber/ mit einem stärckern Feuer/ so daß der Kolben sich anzufeueren oder zu glühen beginne; so wird ein Rubin-rothes Oel eines starcken und anmuthigen Geschmackes herüber gehen/ dieses nimm und hebe zum Gebrauch auf.

Dieses ist ein fürtreffliches Oel zu allen Geschwären/ und unheilbaren alten Schäden heilsamlich zu gebrauchen; Es vertreibet und heilet den kleinen und grossen Krebs/ wie auch den

Wolff/

Wolff / Nasen- und Mund-Geschwär / Fisteln und dergleichen.

Dergleichen Oel wird auch aus dem Bleyweiß / auf nachfolgende Manier / bereitet: Nimm Bleyweiß so viel du willst / gieß darüber distillirten Essig / lasse es in einem verschlossenen Geschirr auf gelinder Glut so lang sieden / biß der Essig gelblicht wird; dann so seyhe ihn ab / und filtrire ihn durch ein Fließ-Papier / gieß in das gefiltrirte ein Saltz-Wasser / so wird sich das Bley-Saltz auf den Boden niederschlagen; Dieses Saltz kan man auch innerlich wider alle melancholische Kranckheiten / mit gutem Fortgang gebrauchen / die Dosis davon ist 10. bis 20. Gran: So man es aber äusserlich in einer liquorischen Form gebrauchen will / so kan es nur auf einen Marmor gethan / und an ein kaltes Ort gesetzet werden; so wird es sich in einen flüssigen Liquorem auflösen.

IX.

Ein fürtreffliches Nerven-Oel / aus den Myrrhen.

Nimm der besten Myrrhen ein Pfund / gemein Saltz vier Loth / gebrennte und gestossene Kieselstein anderthalb Pfund / andere pflegen auch an Statt der Kieselstein / Aschen oder Sand zu nehmen; Dieses alles wol untereinan-

ander gemischet / und in eine gläserne Retorten gethan / distillire in dem Sand- oder Aschen-Ofen / bey einem gradirten Feuer / so wird ein ölichter Liquor herüber gehen / solchen hebe alsdann fleissig zum Gebrauch auf.

Dieses ist nicht allein zu den verletzten und verrenckten Nerven ein sehr gutes uud köstliches Heil-Oel / sondern es ist zu allen Wunden und Schäden ein sonderbares Hülfmittel ; es curiret den Krebs und alle andere dergleichen fressende Schäden.

X.

Ein sehr köstlicher Wund- und Heil-Balsam.

Nimm von den reinen floribus sulphuris 2. Loth / Kampffer / der zwischen einem Papier ist zerstossen worden / 2. Quintlein ; süsses Mandel-Oel 8. Loth / dieses alles zusammen gethan / digerire in warmen Aschen / so wird sich der Schwefel in kurtzer Zeit auflösen / alsdann ist er fertig.

Dieses ist in der Heil- und Genäs-Kunst ein fürtrefflicher Tugend-Balsam ; Er dienet zu allen zerstossenen Wunden und stinckenden Geschwären ; dann er reiniget und præserviret solche vor allen schädlichen Unreinigkeiten und bösen Feuchtigkeiten ; Er consolidiret und machet das Fleisch wachsend ; Er wird auch wider

die

die Krätze/allerley Fisteln / Rothlauff und Zitter-mahl mit grossen Nutzen gebrauchet: Die in den faulen Schäden gewachsene Würmer tödtet er/ und ist in allen Verbrennungen ein bewährtes Heil-Mittel.

XI.

Noch ein anderer fürtrefflicher Heil- und Wund-Balsam.

Nimm die Blumen von Johannes-Kraut 1. Pfund / (diese Blumen müssen in ihrer Balsamischen Zeit / nemlich um Johanni / vor den Neumond / wann der Mond im Zeichen des Krebs ist / vor der Sonnen Aufgang / gesammlet werden) gelbe Veil-Blumen / Willen-Kraut-Blumen / Schöl-Kraut / Tausendgülden-Kraut / Osterlucey / Braunellen / Chamillen / Heydnisch Wund-Kraut / von jedwedern dritthalb Loth / rothe Rosenblätter 4. Loth / Mumien / Myrrhen / Weyrauch / jedes 4. Loth / Mastix 2. Loth / weichen Storax 6. Loth; zerreibe und zerstosse alles miteinander / und thue es in ein Glas / gieß 8. Pfund guten Wein-Spiritum darüber / und lasse es hinter dem Ofen / oder an der Sonnen / in einem verschlossenen Gefäse digeriren: Nach diesem giesse den gefärbten Wein-Spiritum davon; die übrigen fœces aber drücke unter einer Preß aus / und thue das ausgedruckte zu dem gefärbtē Wein-Spiritu, im Fall die übrige Materia noch einige Krafft

haben solte / kan solche mit frischem Wein-Spiritu noch einmal maceriret / und im übrigen wie zuvor damit verfahren werden: Letzlich thue noch zu dem gesammleten gefärbten Wein-Spiritu gemeines Oel / welches mit Thannen-Fett acht Tag gedigeriret hat / fünff Pfund; des gemeinen Terebentins / der in Johannes-Kraut-Wasser gewaschen worden / dritthalb Loth; lasse dieses alles nochmals vierzehen Tag lang digeriren; Endlich distillire den Spiritum vini in dem balneo davon / so wird auf dem Boden des Kolbens ein Blut-rother Balsam übrig verbleiben.

So man aber diesen Balsam in Winters-Zeiten bereiten muß / alsdann kan man / an Statt der obigen Kräuter / dergleichen Saamen nehmen / solchen zerstossen / in obigen Balsam legen / und eine Zeitlang miteinander digeriren.

Dieses ist ein sehr köstlicher Wund- und Heil-Balsam / zu allen Wunden und Verletzungen der Glieder / Gelencke / und der Nerven / sie sind gleich gehauen / geschossen / geschlagen oder gestossen / er curiret solche / und verhütet alle böse Zufälle: Die Wunden muß mit warmen Wein ausgewaschen / und alsdann / vermittels eines zarten Federleins / mit obigen Balsam beschmieret / und ein Heil-Pflaster darauf geleget werden: Auch dienet dieser Balsam zu allen Geschwulsten / Entzündungen und Beinbrüchen / wie auch contracten und verrenckten Gliedern; Ingleichen

gleichen so man von einem gifftigen Thier oder Hund ist gebissen worden / so ist dieser Balsam ein bewährtes Heil-Mittel ; jedoch muß man in dergleichen Fällen / auch innerlich / eine gute Gifft-treibende Artzney gebrauchen.

XII.

Noch einen andern guten Wund- und Heil-Balsam aus den Johannes-Kraut-Blumen zu machen.

Nimm gedörrte Johannes-Kraut-Blumen / so viel du willst / Wall-Wurtz und Osterlucey-Wurtzel / eines so viel als des andern ; dieses zerhackt / und in einen geglasurten Hafen gethan / gieß einen guten Wein darüber / und lasse es so lang sieden / bis daß sich der Wein gantz roth färbe ; alsdann drucke den Wein heraus / und thue noch gemeines Oel / wie auch Terebentin-Oel darzu ; lasse es noch einmal bis zur Verzehrung des Weins miteinander kochen / drucke es darnach durch ein Tüchlein / und hebe es zum Gebrauch auf.

Dieses ist ein köstlicher Wund-Balsam zu allen Wunden sehr nutzlich zu gebrauchen / gleichwie der vorige.

Das ausgedruckte und gekochte Nüß-Oel wird auch / als ein guter Heil-Balsam / sehr gerühmt.

Noch wird ein anderer guter Wund-Balsam auf nachfolgende Weise bereitet : Nimm Wachs /

Galban und Myrrhen / eines so viel als das andere / dieses vermische mit anderthalben Theil gepulverten Ziegelstein / und distillire es / so bekommest du einen guten Wund-Balsam; wie dann das Wachs-Oel an und für sich selbst ein guter Wund-Balsam ist.

XIII.

Noch ein anderer fürtrefflicher Wund- und Heil-Balsam.

Nimm Galban / Ammiac-Gummi / Bedellion / jedes 1. Loth; Dieses zusammen gethan / lasse drey Tag in einem gedistillirten Essig maceriren / darnach drucke es durch / und lasse es bey einem gelinden Feuer zu einer Honig-mässigen Consistentz werden / darnach nimm rothe Myrrhen / guten Mastix / jedes 1. Loth / Weyrauch 2. Loth / dieses miteinander gepulvert / thue noch darzu des gemeinen Terebentin-Oels / und des gemeinen Oels / jedes 4. Loth; solches lasse über einem stäten Feuer / und stäter Umrührung zergehen; dieses geschehen / gieß nach und nach noch 2. Loth frisches Oel daran / und koche es ferner bey gedachtem Feuer / so lang / bis daß du 1. Pfund des Oliven-Oels darunter gemischet hast; mische alsdann die obig-gepræparirten Gummi daran; mit dem umrühren fahre fort / und thue noch ein Pfund Oliven-Oel darzu / so wird es zu einen hochgelben Balsam werden: Wann du solchen grün verlangest / so mische ein wenig Grünspan dar-

darunter: Nach diesem setze es in einem verwahrten Glas etliche Wochen an die Sonnen / so wird es auf dem Boden einige Unreinigkeiten setzen; das reine scheide alsdann von diesen ab / und hebe es zum Gebrauch auf.

Dieser Balsam heilet alle frische Wunden / so wol gehauene / als gestochene / gar geschwinde / so man davon nur ein wenig warm in die Wunden thut; Wann aber einige Ader verletzet wäre / so muß man selbige geschicklich verbinden / und alle vier Tag mit diesem Balsam bestreichen / so wird es ohne Zweifel heilen und consolidiren / wann nur der Band recht geschiehet.

Noch ein anderer dergleichen fürtrefflicher Wund-Balsam wird aus dem Spießglas auf diese Manier bereitet: Nimm ein Theil Ungarisches Spießglas / ein halben Theil gemeines Saltz / und sechs Theil gebrennten Hafners-Doon; dieses untereinander gemischet / distillire mit einem langwährigen und starcken Feuer / so wird ein Oel herüber gehen; von diesem abstrahire in dem balneo das Phlegma / so wird auf dem Boden ein rothes und trockenes Pulver verbleiben; dieses auf einem Marmorstein an ein kühles Ort geleget / wird sich in einen Liquorem resolviren; Dieses ist ein sehr köstlicher Balsam / welcher allen andern vorzuziehen ist; dann er heilet alle langwährige und alte Schäden / welche offtmals vor unheilbar geachtet werden.

XIV.

Zu allen neuen und alten offenen Wunden / ein wunderbarer Heil- und Wund-Balsam.

NIm gereinigten Schwefel 8. Loth; diesen Koche bey einem gemässigten Feuer / und thue ein halb Pfund Quecksilber darein / rühre es mit einer höltzernen Spatel herum / bis daß es ein Taig werde; Diese Massam zerreibe subtil / und mische gepulvertes Spießglas / und rothen Arsenic / jedes 8. Loth darunter / wie auch 4. Loth Croci martis, und ein halb Pfund gepulverten Ziegelstein; dieses alles zusammen in eine gläserne Cucurbit gethan / sublimire; gleichwie man dergleichen Sachen zu sublimiren pfleget / und wir hiervorn schon Exempel gegeben haben / so werden sich ferner rothe Tropfen und ein Zinnober sublimiren / die Feuerrothe Tropfen / welche gleichwie Carfunckel zu seyn scheinen / samle absonderlich / zerreibe solche / und extrahire die Tinctur mit distillirten Essig; nach diesem ziehe den Essig in dem balneo wiederum davon / so wird auf dem Boden ein rothes Pulver verbleiben; Dieses zerreibe noch einmal / thue es in ein anderes Glas / und extrahire die Tinctur mit Wein-Spiritu; diese Extraction digerire alsdann in einem verschlossenen Gefäs / ein Monat lang in dem balneo; alsdann distillire den Spiritum vini davon / gleichwie du zuvor den Essig

sig davon abgezogen hast ; das auf dem Boden übrig gebliebene Pulver / lege auf eine ebene Glas-Schalen / diese setze in einen Keller / über eine Kufen voll Wasser / jedoch also gemachet / daß es ober dem Wasser / gleich einem Schiff schwime ; so wird sich das Pulver in der Glas-Schalen / innerhalb wenig Tagen / in einen klaren und durchsichtigen liquorem resolviren.

Dieses ist ein heilsamer Balsam zu allen Wunden / mit guten Fortgang zu gebrauchen / so man die Wunden damit bestreichet / und ein gutes Heil-Pflaster darüber leget.

XV.

Die wunderbare Waffen-Salben des Paracelsi zu machen.

Nim das Fett oder Schmeer von einem verschnittnen wilden Eber / und von einem Beere jedweders 8 Loth ; je älter die Thier sind / je besser ist das Schmeer / jedoch daß sie auch nicht über sieben Jahr alt sind ; dieses Schmeer wasche zuvor im rothen Wein / und lasse es darinnen eine halbe Stund lang bey einem gelinden Feuer sieden / darnach gieß es in ein kaltes Wasser / und sammle mit einem Löffel die oben aufschwimmende Fettigkeit / das jenige aber / was auf dem Boden gefallen ist / thue hinweg.

Darnach nim ein halb Maß Regen-Würmer / solche in Wasser / oder Wein gewaschen /

thue in einen vermachten Hafen/ und lasse sie in einem Beckers-Ofen dürr werden; siehe aber zu/ daß sie nicht verbrennen/ zerreibe sie alsdann zu einen Pulver.

Nimm von diesem Pulver/ wie auch von dem Hirn der wilden Schweine/ jedes 2 Loth/ dz Hirn muß in der Schweins-Blasen mit Urin/ eine Zeit lang maceriret/ und alsdann getrocknet werden; zu diesen thue gelben Sandel/ Mumien/ und Blutstein/ jedes 2 Loth/ von dem Mos/ welches aus der Hirnschale eines gehenckten Menschens gewachsen/ und im Zunehmen des Mondes/ wann er in dem Planeten veneris ist/ von der Hirn-Schale abgenommen worden.

Alles dieses miteinander zerstossen/ und vermischet/ mache mit dem obigen Fett von dem wilden Schwein/ und Beeren eine Salben daraus/ und hebe es in einem verschlossnen Gefäs zum Gebrauch auf: Im fall aber diese Salben mit der Zeit trocken würde/ so kan es mit gedachtem Fett/ oder einem Jungfern-Honig/ angefeuchtet/ und wiederum weich gemachet werden.

Am besten ist diese Salben/ so sie in dem Herbst/ wann die Sonne in dem Zeichen der Wage lauffet/ bereitet wird.

Die Kräfften und Tugenden/ welche diese Salben erweiset/ sind fast nicht zu glauben; denn es curiret alle Wunden/ sie mögen gehauen/ geschlagen/ oder wie sie wollen/ seyn; wann man nur das Instrument/ damit die Verwundung

geschehen

geschehen ist / haben kan ; obgleich der Patient viel Meil-Weg davon entfernet ist ; gedachtes Instrument muß / wann die Wunden groß ist / alle Tage einmal damit beschmiret / mit einem saubern leinen Tuch verbunden / und an einem reinen und laulichten Ort verwahret werden; auch muß man sich mit allen Fleiß fürsehen / daß auf das Instrument kein Staub falle / oder daß solches von keinem kalten Wind angeblasen werde / anderst würde der Patient grossen Schmertzen empfinden / und gleichsam unsinnig darüber werden : Diese Cur / ob sie wol übernatürlich zu seyn scheinet / und deßwegen von vielen vor verdächtig gehalten wird / so ist es doch in der That nicht also / sondern es wissen die Naturverständige aus der Erfahrung / und fleissigen Untersuchung / daß es / vermittels einer magnetischen und an sich ziehenden Krafft / welche von dem Gestirn kräfftig gewürcket wird / geschehe ; indem solche magnetische Krafft der Salben von dem Gestirn / durch Vermittlung der Lufft / der Wunden zugeführet wird ; solches könten wir / mit unterschiedlichen Erfahrungs-Proben / die sonderlich mit dem Magneten geschehen sind / weitläuffig erweisen ; wann es die Noth erforderte / und die beliebte Kürtze / deren wir uns allhier befleissigen / zulassen wolte.

Jedoch ist wol zu mercken / daß die Verletzung / oder Wunden / welche man mit obiger Salben heilen will / keine Nerven / Arterien / Hirn / Hertz / Leber oder dergleichen Haupt-Glieder betreffen

treffen muß; auch muß das Verwunderungs-Instrument nicht von unten hinauf / sondern von der Spitzen abwarts geschmiret oder bestrichen werden: Die Wunden darff man nicht zunähen / sondern nur mit einem leinernen Tüchlein / welches man in ein warmes Wasser / Wein / oder Urin eintauchen soll / verbinden: Es soll auch die Person / welche das Instrument verbindet / sich aller unreinen Wercke enthalten: Die Wunden höret alsobalden auf zu bluten / so bald nur das Instrument gesalbet worden ist.

In den Beinbrüchen / kan man noch unter diese Salben das Pulver von der Wallwurtzel / oder Bruchstein / osteocolla genannt / darunter mischen / oder man kan auch das Pulver von der schwartzen Nießwurtz nehmen.

Wann man erfahren will / ob sich der Patient im Essen / oder Trincken / und andern dergleichen Sachen / wol regire / und verhalte; so wird solches an den blutigen Mackeln / welche sich an dem Instrument erzeigen / erkant / daß er sich darinnen nicht mässig und gebührlich halte.

Man kan auch mit dieser Salben alle andere Blut-Wunden / ohne das Instrument oder Waffen / auf folgende Manier heilen: Man nimmt ein kleines Stücklein Weidenholtz / solches in dz Blut oder Wunden geduncket / uñ an einem laulichtē Ort im Schatten getrocknet / stecket man in die besagte Salben / und verwahret es in einem Büchslein.

Wann die Wunden sehr groß und tieff wärē

so

so muß man solche alle Tag vor der Sonnen Aufgang reinigen/ und mit einem frischen Tüchlein / ohne andere Salben-Oel oder dergleichen / verbinden; alsdann wird solche Wunden heilen; das in die Salben gesteckte Weidenhöltzlein kan man/ bis zur gäntzlichen Heilung/ darinnen stecken lassen.

Im Zahn-Schmertzen/ kan man den schmertzhafften Zahn mit einem Federmesserlein oder einem andern Eisen ritzen / und wann das Blut daran getrocknet / mit der bewusten Salben bestreichen/ und damit/ wie oben gedacht/ verfahren.

Wann ein Pferd im Beschlagen mit einem Nagel verderbet und hinckend gemacht worden; so kan man den Nagel heraus ziehen/ und mit gedachter Salben bestreichen / so wird es in kurtzer Zeit besser werden.

Wer hiervon weitere Nachricht verlanget / der kan des Graffen Digby Tractat / von dergleichen Sachen handlend / lesen / und nachschlagen.

XVI.

Ein fürtreffliches Pflaster zu allen offnen Wunden.

Nimm Mennig/ Galmeystein/ jedes ein halb Pfund/ Gold uñ Silber-Glett/ jedes 6 Loth/ Lein-Oel und gemeines oder Oliven-Oel/ von jedwedern anderthalb Pfund / Lorber-Oel ein halb

halb Pfund; Wachs / und grichisch Pech / oder Colophoni / jedes ein Pfund / Wachholder-Gumi / und Terebentin / jedes ein halb Pfund / Opoponax / Galban / Serapin-Gummi / Ammoniac-Gummi / Oelbaum-Hartz / jedes 6 Loth / gelben Bernstein / Weyhrauch / Myrrhen / gemeine Aloes und gute runde Osterlucey-Wurtzel / jedes 2 Loth / Mumien / Magnetstein / Blutstein / jedes ein halb Loth; rothe und weisse Corallen / Perlein-Mutter / Drachen-Blut / Terra sigillata, weissen Vitriol / jedes 2 Loth / weisse oder rote flores antimonii 2 Quintl. Crocum martis auch 2 Quintlein / Kampffer 2 Loth / dieses wird also bereitet:

Erstlich macerire sechserley Sorten der Gumi in Essig / und koche sie; Solche drucke alsdann durch ein dickes leinernes Tuch; dieses Kochen und Ausdrucken wiederhole noch einmal / thue die feces davon / und lasse es darnach bey einer linden Wärme / in einer Pfanne / zu einer mittelmässigen consistenz dick werden: Zum andern thue das Lein- und Oliven-Oel in eine Pfanne / darzu thue die Gold- und Silber-Glett; koche und rühre es um / bis daß sich das Oel färbet / darnach thue den Gallmey-Stein hinein / uñ ein wenig nach diesem die Mennig; dieses zusammen lasse zwey Stund kochen / und rühre es immer um; die Prob / wann es genug gekochet / ist diese: man lässet einen Tropffen auf einen Nagel fallen / dieser / so er zusammen lauffet / und dick wird / so ist es genug gekochet.

Nach

Nach diesem thue auch zu den obigen gekochten Sachen den Wachholder-Gummi / das Lorbeer-Oel / Wachs und Colophonium; wann alles wol untereinander gemischet / zerflossen / und vom Feuer weggethan ist / so lasse die Pfañe / darinnen die Gummi sind / ein wenig erwärmen / und giesse den liquorem aus der andern Pfanne allgemach daran / nemlich zu den erwärmten Gummi / alsdann incorporire / vermittels des Umrührens / bey einer sehr gelinden Wärme / alles wol untereinander / (siehe wol zu / daß es nicht siede / sonsten würden sich die Gummi schwerlich mit dem Oel vermischen:) Nach solchen rühre die Pulver darunter / und rühre alles fleissig noch eine Stund lang herum: Letzlich solvire den Kampffer in einem Wachholder-Oel / und thue ihn alsdann auch zu den andern Sachen: Im Fall diese compositon gar zu hart wäre / so könte man Wachs oder grichisch Pech darunter mischen.

Die Probe der rechten Kochung ist diese: Tauche ein Stäblein darein / und lasse etliche Tropffen in ein Wasser fallen / wann sich alsdann die weiche Materia an die Finger hänget / so koche es noch länger / bis sie hart werde.

Alsdann nimm sie von dem Feuer hinweg / und giesse es in ein grosses Becken voll Wasser / darnach knöte und mache es mit den Händen / vermittels eines Chamillen-Oels / Rosen-Wachholder-Regenwürm- und Johannes-Blumen-Oels / von einem soviel als vom andern genom̃en /

zu

zu einen Pflasterwund hebe es in einer schweinernen Blasen zum Gebrauch auf.

Dieses ist ein solches fürtreffliches Heil-Pflaster/ dergleichen wenig gefunden werden; es curiret alle neue und alte Wunden/ und Geschwähr/ es trocknet/ reiniget und machet frisch Fleisch wachsen/ es consolidiret/ und bewahret für der Fäulung des Fleisches; zu den abgerissnen und gequetschten Nerven ist es heilsamlich zu gebrauchen/ es ziehet Eisen/ Holtz/ Bley und alles anders aus den Wunden/ es heilet den Biß aller giftigen Thiere/ und ziehet den Gifft an sich/ es zeitiget alle Geschwähr/ und heilet den Krebs/ Fisteln/ und dergleichen fressende Schäden; es lindert den Schmertzen/ und ist in allen Brüchen gut zu gebrauchen/ es vertreibet die Schmertzen/ und heilet alle Feygwartzen/ so wol in als ausser der Haut; Endlich bleibet es auch bis auf 50. Jahr gut und kräfftig/ so gut/ als ob es noch frisch wäre.

XVII.

Ein sonderbares Pflaster zu den Darm- und Leibs-Brüchen.

NJmm Hartz 8 Loht/ Terebentin 6 Loth/ Eyer-Oel/ und Drachen-Blut/ von jedwedern zwey Loth/ Wallwurtz/ rothen Sandel/ jedes ein Loth/ des reverberirten croci martis zwey Quintlein/ gebrennten Alaun/ 1 Quintlein.

Das Hartz und den Terebentin lasse zerflie-

sen/und nim̃ es alsdann vom Feuer hinweg / thue das Oel und die Pulver hinein / mische alles wol untereinander / und mache ein Pflaster darauf / dieses kan darnach mit Hülf eines warmen Wassers ausgethönet und getractiret werden.

Dieses ist ein bewährtes Pflaster zu vielen Leibes-Brüchen/absonderlich aber zu den Darm- und Nabel-Brüchen ; es wird solches / nachdem man den Darm und das Netz an ihr behöriges Ort appliciret / auf den schadhafften Ort geleget / und alsdañ mit einem Bruchband gebunden; man lässet es so lang darauf ligen / bis daß die völlige Heilung erfolge ; jedoch muß sich der Patient ruhig halten / und sich vor der rauhen und kalten Lufft hüten / auch soll er sich mässig halten im Essen und im Trincken / und vor blästigen Speisen hüten.

XVIII.

Drey fürtreffliche Heil- und Wund-Pflaster.

Nimm gebrennt und gewaschen Bley 2 Loth/ Bocks-Inschlicht / und weisses Wachs/von jedem anderthalb Loth/ Terebenthin 3 Quintlein; præparirten Gallmey-Stein und gewaschen Bleyweiß/ jedes 2 Quintlein/ Pompholicis oder Graunicht/ gepræparirte Tutien/ jedes 1 Quintlein/ rothe Myhrren/ Mastix/ Weyrauch ein halb Quintlein / gemeine Aloes / Kampffer / præparirten Salpeter/von jedem 15 Gran ; Alles dieses mische

wol untereinander/und mache ein Pflaster daraus.

Dieses ist ein unvergleichliches Heil- und Wund-Pflaster/ in allerley Verbrennung/ Entzündungen/ Geschwulsten und dergleichen; es dienet zu allerley Wunden/ Geschwären / und gifftigen Schäden/ auch heilet es die stinckenden / unheilbaren/ und fressenden Schäden / als da sind: der Krebs/ Wolff/ Fisteln und dergleichen; es machet frisch Fleisch wachsend / und reiniget sehr. Dieses ist das warhafftige Bley-Pflaster/welches soviel wunderbare Tugenden hat/ daß sie nicht wol alle zu erzehlen sind.

Dergleichen köstliches Pflaster wird auch auf folgende Weise bereitet: Nimm ungesaltzenen Mayen-Butter ein halb Pfund/grüne Rauten / und frische Weißwurtz / jedes 1 Loth / dieses koche miteinander / bis der Butter grün werde; darnach seyhe und drücke es durch ein Tüchlein/ alsdann thue noch nachfolgendes darzu: gelbes Wachs ein halb Pfund / Schiff-Pech 8 Loth / Bley-Oel/dessen Bereitung hier oben angewiesen worden / 2 Loth; einen gebrannten Maulwurff/ Jungfern-Honig 2 Löffel voll / weissen Habern und Weitzen/in einer Pfañen / bis zur Schwärtze geröstet / getrocknet/ und gepulvert/von jedem ein Hand voll; dieses alles untereinander gemischet / mache ein Pflaster daraus.

Sein nutzlicher Gebrauch ist/zu allen Wunden / absonderlich zu den alten Geschwären / und stinckenden Schäden/ein bewährtes Heil-Pflaster;

es

es reiniget/trocknet/ heilet und machet das Fleisch wachsen.

Noch ein andere Bereitung eines sehr guten Heil- und Wund-Pflasters: Nimm geräuchertes Rind-Fleisch/Weinstein-Oel/gelbes Wachs/ von jedwederm 2 Loth/weissen Terebentin/ Gallmey-Stein/ Bimsenstein/rothen uñ weissen Bolus/ Silberglett/Mastix/gebreñten Alaun/ Eyer-Oel/ jedes 2 Quintlein / rothe Myrrhen / Weyrauch/ Kampffer/ jedes ein Quintlein / dieses alles vermische mit 2 Loth guten Wein-Essig / und mache ein Pflaster daraus.

Dieses Pflaster heilet alle Wunden/und alte/ böse stinckende und fressende Schäden / welche sonst schwerlich zu heilen sind; es reiniget/trocknet/ und machet frisches Fleisch wachsen; es ist auch zu allen faulenden Schäden sehr gut/ wie auch zu allen bösen Geschwulsten / Feygwartzen / und dergleichen.

XIX.

Der Lapis medicamentosus Crollii, zu allen äusserlichen Schäden.

Nimm des grünen Vitriols 1 Pfund / des weissen Vitriols ein halb Pfund / Alaun anderthalb Pfund / Glaß-Gall und gemeines Saltz 6 Loth/von jedwedern; Weinstein-Saltz/ Wermuth-Saltz / Beyfuß / Flöhkraut / Wegerich/eines jeden 1 Loth; dieses miteinander in einen

geglasurten und weiten Hafen gethan / giesse Rosen-Essig darüber / und lasse es bey einem Kohl-Feuer / stetigs umrührend / kochen: Wann es anhebet dick zu werden / so thue noch darzu ein halb Pfund Bleyweiß / und 8 Loth armenischen Bolus / mische alles wol durcheinander / so lang / bis daß die Massa / vermittels eines Mittelmässigen Feuers / gleich einem Stein / hart worden ist / nimm solchen alsdann / nachdem der Hafen zerbrochen / heraus / und hebe ihn zum Gebrauch auf: So man Myrrhen / Weyrauch und dergleichen noch darzu thun wolte / so muß die Kochung gelinde seyn / damit nichts verbrenne / und ihre Krafft / wegen des starcken Feuers nicht davon rauche.

Dieser Stein hat wunderbare Tugenden / und ist sein Gebrauch / wie folget; den Stein leget man in ein Wasser / darein tauchet man ein Tüchlein / und leget solches über den Schaden / es vertreibet alle äusserliche Geschwär in kurtzer Zeit / es reiniget und trocknet alle Wunden / und alle Geschwären / es befestiget die Zähne / und bewahret das Zahn-Fleisch für der Fäulung; so man den Stein in Wegerich-Wasser leget / und sich damit gurgelt; es vertreibet alle Schmertzen der Augen / wie auch die Röthe und Dunckelheit derselben / so man mit einem Federlein in das Wasser / darinnen der Stein gelegen / duncket / und äusserlich die Augen-Winckel damit bestreichet; das Wasser / darein man den Stein leget / kan von Augentrost oder Regenwasser seyn / es dienet wider das Roth-

Lauff

Lauff und Flechten; ein befeuchtetes Tüchlein darüber geleget / vertreibet es dasselbe innerhalb 24 Stund; es curiret die Krätze der Hände / und des gantzen Leibes / so man sich des Abends damit bestreichet; es wird auch mit gutem Fortgang wider den Krebs auf der Brust und im dem Munde gebrauchet / wie auch zu der Entzündung der Zungen / wider den Schorbock / und Hals-Geschwäre / so das Wasser in den Mund genommen / und wiederum ausgespeyet / oder so der schadhaffte Ort mit einem Pensel bestrichen wird.

Es heilet und reiniget alle faule Schäden / welche durch einen Fall / Zerquetschung oder andern äusserlichen Gewalt verursachet worden sind / ingleichen so man sich einige Blasen auf den Füssen gegangen hätte / nur mit diesem Wasser bestrichen / so vergehen sie.

In allerley Verbrennungen ist es sehr nutzlich / und heilsam / so man ein feuchtes Tüchlein auf das verbrennte Orth leget; auf solche Weise vertreibet es auch alle Feigwartzen / so wol bey Mañs- als Weibs-Personen.

Von diesem Stein nimmt man 2 Loth / und läst sie in ein Pfund Regen- oder einem andern bequemen Wasser zergehen / alsdann filtriret man solches durch ein Fließpapier / so ist es zum Gebrauch fertig; die übrigen feces thut man hinweg.

Dergleichen Artzney-Stein wird auch von andern auf diese Weise bereitet: Nim Alaun 8 Loth / und 4 Loth ungarischen Vitriol / weissen Vitriol /

Weinstein / Borax / Mastix / Weyrauch / Salmiac / von jedwedern 2 Loth / Bleyweiß 12 Loth / armenischen Bolus 6 Loth / dieses alles miteinander gröblicht zerstossen / koche mit einem guten scharffen Essig / in einem glasurten und weiten Dopf / bey einem gelinden Kohl-Feuer / bis es eine Härte / gleich einem Stein / bekomme. Die Tugenden und der Gebrauch dieses Steins ist mit dem obigen fast gleich / ausser daß dieser / wegen des darzu gebrauchten Weyrauchs / Mastix und dergleichen / allen Fäulungen widerstehet / die Schmertzen lindert / und zu den abgerissnen Nerven ein sonderbares Heil- und Hülf Mittel ist.

XX.

Ein wunderbares Heil- und Hülf-Mittel aus der Bley-Meng zu machen.

NImm Bley-Meng / soviel du wilst / befeuchte es mit einem guten distillirten Essig / mische es durcheinander / und lasse es wieder trocken werden / alsdann zerstosse es / und giesse guten distillirten Essig daran / daß er 4 oder 5 Finger quer darüber gehe / und setze es in eine warme Stuben 2 Tag lang (jedoch daß man sich für dem Ausdämpffen dieses Gefäses hüte / dieweil sie dem Kopf schädlich sind) oder / so man will / kan es in dem warmen Aschen gesetzet werden / es muß aber täglich viermal umgerühret werden / so wird der

Essig

Essig gantz gelb werden / und einen süssen Geschmack bekommen / solchen giesse alsdann ab / und schütte / an statt dessen / einen frischen daran; diese Arbeit wiederhole so lang / bis daß sich der Essig nicht mehr färben und süß werden will: Nach diesem nimm die gesammlete extractiones, und ziehe in dem balneo den Essig davon / so wird auf dem Boden ein Gummi / gleich einem Honig / verbleiben; auf dieses gieß distillirtes Regenwasser / damit es sich noch einmal solvire / und die übrigen feces von dem Essig auf den Boden fallen: Die klare solution giesse durch die Neigung davon ab / und schütte auf die übrigen feces noch mehr gedistillirtes Regenwasser; solches thue so lang / bis daß sich nichts mehr extrahiren will; das gesammlete Wasser filtrire / und lasse es bis zu einen Häutlein abdämpffen / so bekommest du ein Saltz / welches sich in einem feuchten Keller zu einem flüssigen liquore resolviret. Dz Saltz wañ es nur ein wenig getrocknet wird / eh es sich in einen liquorem resolviret hat / kan man nochmals mit gedistillirten Essig begiessen / und in warmen Aschen drey oder vier Täge lang digeriren lassen / auch muß man es zuweilen umrühren; wann nun die feces davon abgesondert worden / so lasse den Essig ausdämpffen; wann diese Arbeit drey oder mehrmals wiederholet wird / so wird das Saltz schön und gantz crystallinisch werden; dieses lasse letzlich noch einmal in Brunnen-Wasser zergehen / und wiederum abrauchen / so wird es / in einen Keller gethan / zu einen schönen Oel werden.

Wann man dieses übersüsse Oel auf einen sublimirten oder præcipitirten corrosivischen Mercurium schüttet / so wird solcher gantz süß / und wird ihm alle Schädlichkeit benommen ; dahero ist dieses Oel ein unschätzbares Heil-Mittel in allen fressenden Schäden / welche ihren Ursprung von einer saltzichten Materia genommen haben.

Es ist auch in allen Mundfäulen sehr gut / wie auch in allen schädlichen fressenden und ansteckenden Geschwären / als da sind der Krebs / Wolff / Fisteln und dergleichen / auch reiniget und heilet es alle eyterichte / alte und unreine Geschwäre / Flüsse und Schäden / so / daß man es kaum glauben kan. Es ist ein sonderliches arcanum in allen Entzündungen / Brand und Geschwulsten / so es mit Wegerich oder Nachtschatten-Wasser vermischet / ein Tüchlein darein genetzet / und übergeschlagen wird / es vertreibet alsobalden die Geschwulsten / so es mit gemeinem / oder Chamillen-Oel / oder Rosenwasser vermischet und appliciret wird ; mit Augen-Trost oder dergleichen Wasser vermischet / vertreibet es alle Entzündungen der Augen / und benimt ihnen den Schmertzen : Mit Terebentin-Oel vermischet / heilet es alle Geschwär / Wunden und Schäden / es stärcket / lindert und bringet die Contracten Glieder wiederum zu recht / so sie damit täglich beschmieret werden.

Es

Es vertreibet alle Geschwulsten und Schmertzen der Glieder; man kan es mit Pflastern / Salben / Oel und Wassern vermischen und gebrauchen.

Dieses Oel hat auch / innerlich gebrauchet / grosse Tugend-Würckungen / und ist in allen innerlichen Entzündungen ein sonderliches specificum; vertreibet die Colic und das viertägige Fieber / auch ist es in allen Miltz-Kranckheiten ein fürtreffliches Artzney-Mittel: Man kan es auch mit Spiritu vini extrahiren / und also essentificiren / so wird es dadurch noch subtiler und durchdringender gemacht.

XXI.

Ein sonderliches Heil-Pulver wider den fressenden Krebs.

Nimm gedörrte Aarons-Wurtzel; oder / in Ermanglung dieser / nimm die Wurtzel Draconculus genannt / welche im Julio oder Augusto ist gesamlet / uñ an einē lufftigen Ort gedörrt worden / 4. Loth / und 2. Loth gepræparirten Arsenic / dessen Bereitung wir hernach lehren wollen; nimm noch dazu 3. Quintlein gläntzenden Ruß / welcher von gebrannten Eichen- oder Bircken-Holtz gesammlet worden ist; Dieses alles mache zu einen zarten und subtilen Pulver / und mische alles wol untereinander; Dieses Pulver verwahre in einem wol verschlossenen Gefäs / daß es von der Lufft

nicht feucht werde: Das erste Jahr darff man es nicht gebrauchen; je älter es aber ist/ desto kräfftiger und sicherer ist es zu gebrauchen.

Der Gebrauch dieses Pulvers ist dieser: Es wird / nachdem der fressende Schaden oder Krebs mit einem Lumpen ziemlich ausgetrocknet wordē/ in den Schaden gestreyet/ und mit einer Baumwollen/ welche mit nüchternē Speichel ist genetzet worden / zugedecket; diese Baumwolle befeuchte alle Morgen mit dem Speichel aufs neue; den Schaden kan man rings umher mit einem Rosen-Oel bestreichen / aber das Pulver wird nicht eher / als mit samt der Wurtzel des Schadens heraus fallen; Im Fall aber / nach dem es heraus gefallen ist/ noch einige fressende Materia vorhanden wäre/ so muß man das Pulver nochmals zuvor hineinstreyen.

Der Arsenic wird also gepræpariret.

NImm des gecalcinirten weissen durchscheinenden Arsenics/ so viel du willst / mache solchen zu einen subtilen Pulver / setze es an einen warmen Ort/ und begieß solches mit Wein-Spiritu; Nach einer kurtzen Zeit / gieß den Wein-Spiritum davon ab / und schütte/ an dessen Statt/ einen frischen darüber / solches thue vier oder fünffmal; letzlich abstrahire den Wein-Spiritum wiederum / und hebe das übrige zum Gebrauch der obigen Composition auf.

XXII. Ein

XXII.

Ein sonderliches Arcanum aus dem Arsenic / wider alle fressende Schäden.

NJmm des crystallinischen Arsenics 1. Pfund / Weinstein 6. Loth / Salpeter 1. Pfund / pulverisire ein jedes absonderlich / alsdann mische es untereinander: Darnach nim ein grosses Gefäs / lasse es bey einem Feuer glühend werden / und werffe obiges Pulver Löffel-weiß hinein / rühre es mit dem Löffel ein wenig herum / so wird es alsobalden mit einem grossen Rauch zerfliessen; alsdann schütte es in einen steinernen Mörsner / oder einen andern / und lasse es darinnen erkalten; so bekommest du eine rothe Massam; diese subtil zerrieben / vermische mit gleichem Gewicht des Salpeters / und widerhole die obige Arbeit; alsdann gib noch 6. Stund Feuer / so wird die Materia Schnee-weiß werden; Diese / wann sie erkaltet / thue in ein warmes Wasser / damit der Salpeter / und das Weinstein-Saltz davon abgesondert werde; alsdann wird der figirte Arsenic / von allem schädlichen Gifft befreyet / auf dem Boden liegend verbleiben; Diese Abwaschung soll mit vielen Wasser zum öfftern widerholet werden; jedoch daß der Arsenic zuvor allezeit zerschmoltzen werde; alsdann wird er in das Wasser / wie das erstemal / geschüttet: Die 2. Saltze kan man von

den

dem Abwaschungs-Wasser / durch die Abdämpfung / bekommen und wiederum nutzen.

Dieser Arsenic / also gepræpariret / ist ein fürtreffliches Arcanum, zu allen unreinen saltzigten und fressenden Schäden / Geschwär und Fisteln; absonderlich aber zu den Krebs auf der Brust.

XXIII.

Drey fürtreffliche Wund- und Heil-Oele / zu allerley Schäden sehr nutzlich zu gebrauchen.

DJe Bereitung des ersten Oels geschihet auf folgende Weise: Nimm 1. Pfund Terebentin / Weyrauch / Mastix / Myrrhen und Sarcocolla oder Fleisch-Leim / von jedwedern 2. Loth / guten Brandwein 16. Loth / oder ein halb Pfund; dieses alles untereinander gemischet / thue in eine Retorten / und lasse es / also wol vermachet / etliche Tage bey einer gelinden Wärme digeriren und maceriren; alsdann setze die Retorten in den Aschen-Ofen / lege einen Recipienten für / vermache die Fugen wol / und distillire es mit einem gradirten Feuer; so wird das Phlegma / samt einem Oel / herüber gehen; sondere dieses von jenem ab / und hebe sie beyde zum Gebrauch auf. Mercke / die Absonderung kan entweder mit einem Baumwöllenen Zacken / oder mit einem Scheid-Trichter geschehen / wie wir hiervorn angewiesen haben.

Dieses ist ein wunderbares Heil- und Wund-

Del

Oel/ und erweiset seine Tugenden mannigfaltig; indem es in kurtzer Zeit allerley Wunden curiret/ und sonder einigen Wehtagen heilet; Absonderlich ist es zu allen Haupt-Wunden sehr nutzlich zu gebrauchen; Es reiniget / trocknet und verwahret die Wunden vor aller Faulung.

Nun folget die Bereitung des andern Wund-Oels: Nimm anderthalb Pfund klares und reines Terebentin/ und 1. Pfund des gelben Wachses/ Muscatnuß und Nägelein jedes 2. Loth / gemeine und durchgesiebte Aschen 12. Loth; dieses alles gepulvert und untereinander gemischet / thue in eine gute und mit Leimen wol beschlagene Retorten/ und distillire es bey einem gradirten/ nemlich / anfangs mit einem gelinden / darnach aber mit einem starcken Feuer / so lang / bis nichts mehr herüber gehen will: Nach diesem nimm das gedistillirte/ vermische es mit 8. Ziegelmeel/ solches in eine andere Retorten gethan / distillire wiederum bey einem gradirten Feuer/ so wirst du ein Rubin-rothes Oel bekommen; solches verwahre fleissig/ und hebe es zum Gebrauch auf.

Dieses ist ein köstliches Oel zu allen Verletzungen; absonderlich aber zu den verletzten Nerven: Es trocknet/ reiniget und ist durchdringend; Es dienet wider alle Haupt-Flüsse/ welche von der Kälte herrühren; Die Brust damit besalbet/ vertreibet die Husten / stärcket den Magen / und ist auch zu denen contracten Gliedern ein sonderliches bewährtes Hülfmittel.

Das

Das dritte wird also bereitet: Nimm 1. Pfund des schönen und reinen Tannenhartzes / Eyerklar oder das Weiß vom Ey 1. Pfund / Fichten-Hartz 12. Loth / Gummi elemi 4. Loth / 12. Loth durchgesiebte Aschen; Alles dieses wol untereinander vermischet / in eine Retorten gethan / in einen Aschen oder Sand-Ofen gesetzet / und einen Recipienten fürgeleget / distillire bey einem gradirten Feuer 36. Stund lang / so wird das Phlegma / samt einem dunckel-rothen Oel / herübergehen; scheide das Oel von dem Phlegma / und hebe es alsdann zum Gebrauch auf.

Sein Gebrauch ist zu allen / sonderlich aber / zu den Haupt und zerknirschten Wunden / es trocknet / reiniget / dringet durch / und machet das Fleisch wachsen.

XXIV.

Noch ein anderes köstliches Heil- und Wund-Oel.

NImm weisse Venedische Seiffen / so viel du willst; solche klein geschabet oder zerstossen / thue in eine Retorten / gieß ein gutes und zum öfftern rectificirtes aquam vitæ darüber / und lasse es etliche Täge an einem warmen Ort miteinander maceriren; setze es darnach in einen Sand-Ofen / und nachdem du einen grossen Recipienten vorgeleget hast / distillire es mit einem gradirten Feuer / bis daß das Phlegma / samt dem Oel / alles her-

herüber gegangen sey; scheide das Phlegma von dem Oel / und hebe solches / wol verwahret / in einem Glas auf.

Dieses ist ein wunderbares Oel; es lindert und vertreibet alle Schmertzen und Geschwulsten / sie mögen seyn wie sie wollen; Auch heilet es alle gifftige Geschwär; Es lindert die Schmertzen des Zipperleins / und ist in allen faulen und flüssigen Schäden ein sonderbares Heil-Mittel.

XXV.

Wider das Rothlauff / und den Wurm an den Fingern / etliche bewährte Heil-Mittel.

Zu den Rothlauff nimm Nachtschatten-Wasser 12. Loth / Rosen-Wasser anderthalb Loth / guten Wein-Essig 2. Loth / Kampfer ein halben Scrupel / oder 10. Pfeffer-Körner schwer / Silberglett 3. Quintlein / Wachs 4. Loth / dieses alles wol untereinander vermischet / und also warm auf den schmertzhafften Ort geleget / curiret und heilet das Rothlauff.

Ein sonderliches Heil-Mittel wider das Rothlauff ist auch / so man die Blätter von Bilsen-Kraut / Kohl-Kraut oder Toback überleget; oder Schaf-Bonen in Essig gesotten und übergeschlagen; dergleichen thut auch die Holunder-Blühe / so sie in Milch gesotten und übergeschlagen wird.

Wider das Rothlauff / und absonderlich das

jeni-

jenige/welches sich auf dem Haupt erzeiget/und am gefährlichsten wird/ ist nachfolgendes/so vielmals bewähret befunden worden: Nimm gepulverte rothe Myrrhen ein halb Loth / Bley-Zucker 1. Quintlein/ Kampffer 1. Scrupel/ Opii 15. Gran/ weissen Wein 12. Loth; Dieses wol untereinander vermischet/ netze ein leinernes Tüchlein darein/ und lege es warm auf den schadhafften Ort; Dieser Uberschlag/wann er kalt und trocken worden ist/ muß wiederum erfrischet/ und das Uberschlagen widerholet werden.

Noch ist ein bewährtes Hülfmittel wider das Rothlauff/ so man die Blätter von Meerrettich nimmt/ solche in einem Mörsner gröblich zerstossen/ und in einer Pfannen warm gemacht/ über den schmertzhafften Ort leget/ so wird es in wenig Stunden vergehen.

Der Wurm an den Fingern wird am besten getödtet und geheilet/ so man Nassel-Würmlein nimmt/ solche in einen Mörsner zu einen Brey stösset/und auf den Finger leget; Desgleichen geschiehet auch/so man zwey grosse lebendige Regen-Würmer auf den Finger bindet/ und sie darüber sterben lässet; dadurch wird der Wurm an den Finger getödtet und geheilet; Es ist auch das Pulver/ von gebrannten Pfauen-Schwantz mit Honig incorporiret/ und zu einem Pflaster gemachet/ im Gebrauch bewährt erfunden worden.

XXVI.

XXVI.

Etliche sonderbare Salben wider den Brand oder das wilde Feuer.

Nimm Wachholder-Beer 8. an der Zahl / und 11. süsse Mandelkern / zerstosse jedweders absonderlich in einem Mörsner; alsdann vermische es / und schütte zwey oder drey Löffel voll von einem guten aqua vitæ darüber / wie auch eben soviel gedistillirtes schwartz Magsaamen-Wasser / und ein Quintlein Kampffer; lasse es darnach eine Stund lang in einem verschlossnen Gefäs beyeinander stehen / so ist es zum Gebrauch fertig.

Wann man mit einer schwartzen Hahnen-Feder den schmertzhafften Ort bestreichet / so tödtet und löschet dieser Liquor den Brand alsobalden.

Noch eine andere köstliche Brand-Salben wird auf folgende Manier bereitet: Nimm die mittlere Rinden vom Linden-Baum / wie auch die mittlere Rinden von einem Hollunder-Baum / jedes ein Hand voll / Lein-Saamen 3. Loth / Hollunder-Wasser 3. Pfund; alles dieses zusammen gethan / lasse 24. Stund bey einer gelinden Wärme digeriren; darnach thue noch darein Schaaf-Lorbeer 2. Loth / Mayen-Butter so ungesaltzen 1. Pf. Cremoris calcis vivi 4. Loth / koche es miteinander in einem verglasurten Hafen / so lang / bis daß alle Feuchtigkeit verrochen ist; alsdann seyhe es

durch einen Sack / thue noch darzu 1. Pf. Wachs / mache eine Salben daraus / und schmiere den Brand damit; man darff es nicht dick aufschmieren / sondern man kan sie warm machen / und mit einer Feder überstreichen; uñ so dieses bey Zeiten geschiehet / so lauffen keine Blasen auf / sondern es heilet der Brand in wenig Tägen.

Eine andere köstliche Brand-Salben wird auf diese Weis bereitet: Nimm 4. Loth Baum-Oel / Eyerweis 16. Loth / solches mische mit einer höltzernen Spatel so lang untereinander / bis daß es zu einen Sälblein wird; Es ist eine fürtreffliche Brand-Löschung / indeme es einen jeglichen Brand von Grund aus heilet.

XXVII.

Ein köstliches und fürtreffliches Pflaster / in allen Schäden und Wunden zu gebrauchen.

Nimm Goldglett 1. Pfund / Kupffer-Aschen 4. Loth / Mastix auch so viel / Jungfern-Wachs dritthalb Loth / auserlesen Hartz siebendhalb Loth / Ochsen-Marck 4. Loth / Menschen-Schmaltz auch so viel / Klauen-Schmaltz siebendhalb Loth / Beeren-Schmaltz 4. Loth / Baum-Oel auch soviel / Hirschen-Fett 4. Loth / dieses alles mache zu einen Pflaster wie folget:

Das Wachs und Hartz zerstosse / und rühre es untereinander; lasse es bey einem gelinden Feuer zer-

zerfliessen / und rühre es stätigs um ; darnach drucke es durch einen Sack / und thue es in ein Kesselein / oder in eine verglasurte Schüssel ; nach diesem thue das subtil-gepulverte Goldglett nach und nach über dem Feuer darunter rühren / alsdann den Kupffer-Aschen / darnach das Beerenschmaltz / nach diesem das Baum-Oel / letzlich das Ochsen-Marck / und Hirschen Fett / und endlich den Mastix ; jedoch daß dieses alles / vermittels des stäten Umrührens darunter gemischet werde ; und wann es zu pratzeln anhebet / so thue 5. oder 6. Lot Mayen-Butter darein rühren ; endlich probire es auf einem kalten Eisen oder Stein / ob es genugsam gekochet sey : Wann das Pflaster schon zu hart wäre worden / so thue noch mehr Baum-Oel / Meyen Butter / Klauen- oder Beeren-Schmaltz und dergleichen darunter rühren / und koche es bey einem gelinden Feuer / bis zu einer bequemen Dicke.

Darnach nimm einen zinnernen Teller / bestschmiere solchen mit Meyen-Butter / schütte des gekochten Pflasters darauf / und formire es / wie gebräuchlich.

Wann man es gebrauchen will / so wird es in warmen Wasser malaxiret / und alsdann also bloß auf den Schaden geleget ; Es heilet / reiniget und consolidiret alle Wunden / Geschwär und Schäden.

XXVIII.

Ein fürtreffliches Pflaster wider das Schwinden der Glieder/ wie auch zu denen verrenckten Gliedern dienstlich.

NImm 6. Loth gutes gelbes Wachs / Hartz anderthalb Loth / Mastix 2. Loth / Weyrauch / Galban / Ammoniac-Gummi / jedes anderthalb Loth / Fœni græci, Mehl / Chamillen / Wermuth / Kümmel / jedes 1. Quintlein / Chamillen-Oel / und Olei Castorei, jedes anderthalb Quintlein; mache alles und jedes zu einen subtilen Pulver; das Wachs / Oel und Hartz lasse zerschmeltzen / die Gummi lasse in anderthalb Loth Essig gethan / zerfliessen; alsdann thue das Pulver daran / und mache ein Pflaster daraus.

Dieses ist nicht allein in den verrenckten Gliedern / und wider das Schwinden derselben / ein bewährtes Heil-Pflaster / sondern es ist in allen Beinbrüchen ein gutes Mittel.

Wider das Schwinden der Glieder ist auch das schwartze Muschel-Fett sonderlich bewähret erfunden worden; man nimmt die schwartzen Muscheln / welche in fliessenden Wassern häufftig gefunden werden / und siedet solche in gemeinem Wasser / so schwimmet das Fett oben auf; welches man abnehmen / und zum Gebrauch aufheben kan.

XXIX.

Wider die Schmertzen des Podagra oder Zipperleins/ etliche sonderbare Linderungs-Mittel.

DAs erste wird also bereitet: Nimm Mennig/ Bleyweiß / Venedische Saiffen / von jedem 10. Loth / Baum-Oel 1. Pfund / Schweinen-Schmeer 1. Loth / dieses alles untereinander gemischet/und in einen verglasurten Hafen gethan / koche bis zur Consistentz eines Pflasters; zu diesen thue noch 1. Loth des Essigs aus dem Opio/und hebe es alsdann zum Gebrauch auf.

Darnach wird auch dergleichen Pflaster auf diese Weis bereitet: Nimm frisches Baum-Oel ein halb Pfund / gestossene Mennig 2. Loth / solches miteinander vermischet / koche bis zur Consistentz eines Pflasters; alsdann thue noch darzu ein halb Pfund gelbes Wachs/ Bilsen-Kraut-Saamen / der zu einen subtilen Pulver ist gestossen worden/ Colophonii, und weisses Terebentin/ jedes 4. Loth/ dieses vermische alles wol untereinander/ und mache ein Pflaster daraus.

Diese beyde Pflaster beweisen ihre fürtreffliche Würckungen / in Linderung der Podagraischen Schmertzen / mit Verwunderung; Sie sind derowegen zu jederzeit mit grossem Nutzen zu gebrauchen; jedoch muß fleissig in acht genommen werden / daß man den Leib von den tar-

tarischen Flüssen wol reinige / mit denen allgemeinen Reinigungs-Mitteln; fürnemlich zu der Zeit / wann Tag und Nacht gleich sind / als in welcher Zeit sich die tartarischen Flüsse am hefftigsten zu erzeigen anfangen.

Noch wird ein anderer und bewährter Uberschlag / die Podagrischen Schmertzen zu lindern / auf diese Art bereitet: Nimm Römischen und Ungarischen Vitriol / Stein-Alaun / jedes ein halb Pfund / Salpeter 8. Loth / gemeines Saltz 4. Loth / dieses zusammen vermischet / und in einen Tiegel gethan / lasse ein wenig calciniren; jedoch daß die Spiritus nicht ausrauchen / welches man mit dem Geruch alsobalden mercken kan; thue es alsdann vom Feuer / und wann es erkaltet ist / so nehme dieses Pulver / vermische es mit eben soviel Gersten-Mehl / und mache es mit Wein-Heffen zu einen Brey.

Diesen Brey auf ein Tüchlein oder altes Tuch / eines Messer-Ruckens dick gestrichen / lege auf den schmertzhafften Ort / so wird es die Schmertzen lindern und stillen; Wann es eine Zeit darauf gelegen hat / so wird es dürre werden / alsdann muß man den Uberschlag mit Weinhefen wiederum anfeuchten / oder ein frisches darauf legen.

Nachfolgendes ist auch zu dergleichen Zustand sehr berühmt; dessen Bereitung ist diese: Nimm 2 Loth Kampffer / zerreibe oder stosse solchen in einem Mörsner mit 6. oder 8. Mandelkern; darunter mi-

che 1. Loth Lorbeer-Oel / Venedische Seiffen 8. Loth ; Dieses wol untereinander gestossen und gerieben / bey einer halben Stunden / thue alsdann noch darzu ein wenig Wein / uñ darunter 2. Quint. rohen gepulverten Weinstein ; Dieses lasse 24. Stund also stehen ; darnach distillire es in einer Retorten bey einem gelinden Aschen-Feuer ; so bekommest du einen sehr kräfftigen Spiritum, welchen man nach Belieben noch einmal rectificiren kan.

In diesem gedistillirten Spiritu ein warmes Tüchlein genetzet / und über den schmertzhafften Ort geleget / lindert und vertreibet die Schmertzen.

Es wird auch nachfolgendes Pflaster nicht für das geringste Linderungs-Mittel gehalten : Nimm Baum-Oel dritthalb Pfund / neues Wachs / Goldglett / Silberglett / Venedisch Bleyweiß / jedes ein halb Pfund ; calcinirten Magnet-Stein / Terebenthin / jedes 8. Loth / dieses alles wol untereinander gemischet ; mache ein Pflaster daraus.

XXX.

Ein wunderbares und fürtreffliches Wasser / zu vielen äusserlichen Gebrechen sehr nützlich zu gebrauchen.

Nim Terebentin / Aloes-Holtz und Weyrauch / jedes 10. Loth / Zimmetrinden / und Lilien-

Blätter / jedes 1. Loth / Costi und Opobalsami, jedes 4. Loth; Dieses alles wol zerstossen / und untereinander gemischet / distillire bey einem gelinden Feuer / so wird ein klares Wasser herüber gehen / welches in vielen Kranckheiten seinen Nutzen erweiset.

Das Angesicht damit gewaschen / vertreibet es alle Sommer-Flecken und Mackeln desselben; wie auch die Mackeln der Augen; Es stärcket das erkältete Haupt / und ist sonderlich dem Gedächtniß sehr gut; Von diesem Wasser getruncken / machet einen frölichen Muth; befördert und stärcket die Dauungs-Krafft / erwärmet die Nerven / und bewahret / nechst GOtt / für den Schlag; Auch treibet es alle Bläste und Winde aus dem Leib.

Wann in der obigen Distillation / nach diesem klaren Wasser / das Feuer ein wenig vermehret wird / so wird ein gelbes Wasser folgen / und über den Helm gehen; welches wol in acht zu nehmen und aufzuheben ist; dann es hat dieses Wasser viel und unglaubliche Tugend-Würckungen.

Dieses gelbe Wasser reiniget den gantzen Leib / und bewahret solchen / gleich einem natürlichen Balsam / für der Faulung; Es curiret den Aussatz / und ist in der hinfallenden Sucht sehr gut; in allen Mängeln und Gebrechen der Ohren ist es ein bewährtes Mittel; in Summa es stärcket / reiniget und erneuert gleichsam den gantzen Menschen.

Nach

Nach diesem wann das gelbe Wasser zu distilliren aufhöret; so verstärcke das Feuer noch ein mehrers / so wird ein gantz rothes Wasser zu distilliren beginnen / dieses ist gleichfalls / als ein sonderbarer Schatz / zu verwahren / und aufzuheben.

Wann man von diesem Wasser ein Tröpfflein auf die Hand fallen lässet / so durchdringet es alsobalden die gantze Hand; derowegen ist es zu allen contracten Gliedern ein hochschätzbares Hülf-Mittel; es ist auch zu der Gicht-Kranckheit ein köstliches Mittel / absonderlich / so man / nechst den äusserlichen Gebrauch dieses Wassers / auch innerliche stärckende Artzney-Mittel gebrauchet; wann man mit diesem Wasser einen todten Leichnam balsamiret / so wird er stätigs ohne Verwesung bleiben / es stärcket das Gedächtniß und vertreibet die Vergessenheit; dergleichen Verwunderungs-würdige Eigenschafften und Würckungen dieses Wassers / wird der Gebrauch desselbigen noch viel mehr einem jeden entdecken und anzeigen.

Der Beschluß dieses Buchs.

Geneigter Leser / in dieser dritten Abtheilung des dritten Buchs unserer Chymischē Werck-Schul / haben wir 30 und mehr unterschiedliche und auserlesne Chirurgische Heil- und Genäs-Mittel fürgestellet / vermittels welchen der Kunstverständige die äusserlichen Gebrechen / Wunden

und Zufälle des Leibes nechst GOtt / wo nicht alle und jede / doch die meinsten / wird curiren und heilen können. Und wiewohl die Chirurgische Heil-Kunst noch eine grössere Weitläuffigkeit / wegen ihrer vielfältigen und weitläuffigen Heil-Mittel erforderte / so wollen wir es doch bey dem obigen verbleiben lassen; in Ansehung / daß wir allhier in dieser Abtheilung keine völlige Chirurgie / sondern nur eine Auserlesung der besten Chymischen äusserlichen Heil-Mittel / fürzustellen willens waren / damit wir unsern anfangenden Lehrschüler / (welcher in dem ersten und zweyten Buch / die einfachen Bereitungs-Arten der feuerkünstigen Artzney-Mittel gelernet) auch in den Bereitungen der zusamen gesetzten Genäß-Mittel / in diesem dritten Buch / unterrichten / und nach dem Exempel derer / aus welchen dieses dritte Buch zum theil ist zusamen gesammlet worden / fernere Anleitung geben möchten. Es ist auch zu wissen / daß dieses gantze dritte Buch / erst nach des Authoris Tod / (als welcher nur lauter einfache Operationen in dem andern Buch fürgestellet / und von dem Trinck-Gold und andern dergleichen allgemeinen guten / und von vielen bewährten Artzneyen / wenig berichtet hat) von einem andern dieser Kunst verständigen / als eine auserlesne Zugab / ist hinzu gethan worden. Und dieses sey hiemit der Beschluß dieses dritten und letzten Buchs.

Ende des dritten Buchs.

An-

Anhang/

Zu der Chymischen Werck-Schul/

fürstellend:

Einen kurtzen und deutlichen Unterricht/

wie man den Grund der Natur und aller natürlichen Dinge erkennen / und ihre Zusammen-Setzung/ Vermehrung/ Ernehrung/ und Zerstörung / oder Auflösung / nach dem Licht der Natur/ verstehen lernen soll/

geschrieben

Von einem Liebhaber der Göttlichen und natürlichen Wunder / in Form eines Brieffes / an einen seiner guten Freunde.

Anjetzo/ wegen seiner Fürtrefflichkeit / aus dem Frantzösischen in das Hochteutsche übersetzet.

Vorbericht.

ES haben alle wahre Philosophi in ihren Schrifften genugsam erwiesen und dargethan/daß zu der Ubung der warhafftigen Feuer- und Schmeltz-Kunst nothsachlich erfordert werde eine genaue und richtige Erkantniß der Natur / und aller der jenigen Dinge/welche sie/die Natur/ vermittels ihrer unabläßlichē Arbeit/durch die elementa

menta und derselbigen wunderbaren Zusammen-Setzung / theils über / und theils unter der Erden / unveränderlich / seit der Welt Erschaffung ♁ aus Befehl des Schöpffers / und Krafft seines eingeschaffnen Allmacht-Wortes / arbeitet / bildet / und herfür bringet; denn diese Arbeit / Bildung / und Hervorbringung der Natur hat denen emsigen Untersuchern der natürlichen Dinge Anlaß gegeben zu forschen / und zu betrachten / nach dem Grunde / Art / und Weise / wie solches geschehen? Solches haben sie mit langer Zeit / grosser Mühe / und vieler Arbeit endlich gefunden / und auf solche Weise der vorhergehenden Erkantniß / zu der Naturgemässen Feuer-Schmeltz-Scheid-und Zusammen-Setzungs-Kunst kommende / das Ziehl ihrer Arbeit und Mühe erzeichet.

Zu solcher Grundlernung und vorhergehenden Erkantniß der natürlichen und zusammengesetzten Dinge / hat auch unser Author seinen anfangenden Lehr-Schulern in dem ersten Buch einige Anleitung zu geben sich bemühet; wir befinden / daß solche Anleitungen ziemlich kurtz / dunckel / und einem Anfangenden schwer zu begreiffen seynd / indem es zu einer gründlichen Erkantniß nicht genug ist / wann man nur von den dreyen Grund-Anfängen der Dinge reden will / so man nicht zuvor vom Verstand der Natur / der Element / und den Gebährungen / und Auflösung der natürlichen Dinge den Grund geleget / und den Weg darzu gebahnet hat: Und damit wir das

jenige /

jenige / was in diesen Dingen unserm Authori noch ermanglet / in etwas ersetzen möchten / als haben wir nit unfüglich zu seyn erachtet / einen solchen Bericht mitzutheilen / welchen wir / nach unserm Gutduncken / nöthig zu seyn erachten; solcher Bericht befindet sich in nachfolgendē Philosophischen und fürtrefflichen Brieffe / welcher uns von einem guten Feund / in frantzösischer Sprach beschrieben / ist mitgetheilet worden / und weil wir solchen / zu dem Zweck und Verstand der warhafftigen Scheid- und Feuer-Kunst anweisend / nutzlich zu seyn befunden / als haben wir den teutschen Liebhabern zu Dancknehmigen Gefallen / solchen in unsere hochteutsche Sprach übersetzen / und in gewisse Absätze verabfassen wollen: Dieses sey hiemit zum Vorbericht genug / nun folget der Brieff selbsten.

Eingang.

Mein Herr / ꝛc.

NAchdem ich befunden / daß ihr / aus Ermanglung bessern Berichts / an einer solchen Wissenschafft Zweiffel traget / deren Gewißheit uns nicht allein viel der Philosophen benachrichtet; sondern es überzeuget uns deßwegen die Natur selbsten; habe derowegen nöthig zu seyn erachtet / Euch durch diesen Brieff eine Anleitung zu geben / und nicht allein die Gewißheit der Wissenschafft zu geniessen / sondern / nach meiner wenigen Erfahrenheit / den Weg selbsten / wie man darzu gelangen

langen kan/ anzuzeigen. Ich werde mich zu solchen Fürhaben keiner überflüssigen Wort-Zierlichkeiten gebrauchen/ in Ansehung daß es unnötig ist / eine solche Sache / welche wegen der Schönheit ihres gleichen in der gantzen Welt kaum hat / mit ungeschmackhafften Uberfluß der Worte zu bezieren; zudem sehen wir ja / daß die heilige Schrifft/dessen Schreiber der heilige Geist selbsten gewesen ist / mit den allerschlechtesten und einfältigsten Worten / die Göttliche Warheiten und himmlische Geheimnisse redet und fürträget; die Unwissenheit aber der Menschen beliebet allezeit das Wiederspiel ; und bemühet sich / ihre Lügen und Fehler / deren Saamen der Satan allenthalben ausgestreuet/ allezeit mit bedünnichten Worten und leeren Geschwätz/ zu bemänteln ; Es bleibet dabey/ der äusserliche Zierath muß allezeit eine Bedeckung der betauglichen / falschen und unvollkommenen Schönheiten seyn.

Die Natur-Kündigkeit / welche ihr/ in diesem Brieff entworffen/ befindet / wird vielen heutigen Schul-Gelehrten gar zu weitschweiffig/ und zum Theil etwas ungereimt fürkommen ; derowegen sage ich euch zuvor/ daß solche nur von denen unverständigen und ungeschickten Gesellen/ als eine Sache/ die sie/ nach ihrem blinden Urtheil/ gar wol zu verstehen vermeinen/ und derowegen zu beurtheilen Macht haben/ wird verworffen werden ; nicht anders / als ob alle geheime Wissenschafften/ der Bottmässigkeit ihres Urtheils unterworffen wären.

Allein

Allein ich lasse einem jeden sein freyes Urtheil/ und will dergleichen hochmütige Unwissenheit mit nichts anders / als mit ihrer eigenen Qualität / welche sie zu ihrer eignen Straffe träget / bestraffen : Auch hoffe ich / diesen Brieff niemand anders/ als für euch / zu schreiben / den ihr euch zur Bekräfftigung und Bestättigung einer solchen Wissenschafft / welche die Ehre Gottes und Hülf des Nechsten in allen befördern soll / werdet zu nutzen wissen : Das jenige / was ich hier schreibe/werdet ihr zwar auch bey denen Natur-verständigen Philosophen finden; allein in einer grossen Weitläuffigkeit / und nicht mit so wenigen Worten / gleichwie ich allhier gethan habe ; meine Wort/die ich allhier schreiben werde/ werden zwar einfältig / jedoch warhafftig / und von grosser Wichtigkeit seyn ; derowegen leset und wiederleset diesen Brieff / auch probiret alles an dem rechten Kunst- und Probier-Stein / nemlich der Natur/ solche wird euch der Warheit/ an statt meiner / versichern ; damit ihr aber das jenige/ welches ich euch zu weisen willens bin / begreiffen und ergreiffen möget/ so wisset/ daß ;

1. Die Naturkündigung

sey eine solche Wissenschafft / vermittels welcher man die natürlichen Substantzen/ so viel sie natürlich sind / samt ihrer Uebereinstimmung erklären/ und verstehen lernet / oder es ist eine solche grundfertige Erkantniß/ durch deren Anleitung wir die

Natur/

Natur / und alle die jenigen Dinge / welche von ihr das Wesen empfangen haben/ erkennen :

2. Die Natur

hat zu ihren Urheber niemand anders / als den Allmächtigen GOtt / welcher einig und ewig in und darzu durch sich selbsten bestehet / unwandelbar / und der Grundanfang aller Dinge ist ; dessen Wesen ein unmäßliches Liecht ; dessen Macht allmächtig ; dessen Wille ein vollkommenes Gut / und dessen Weißheit / Gewalt und Güte unendlich ist : Derowegen können wir / als endliche Creaturen / nichts von diesem unendlichen Gut reden noch gedencken / welches die Ehre und Vollkommenheit dieses vollkommenen Gutes übertreffen solte ; denn der Theil kan ja das gantze nicht begreiffen ; dieses grosse Gut wird von der Fürtrefflichkeit seiner Wercke mehr gerühmet / als wir mit unserer Blödigkeit davon lallen und ausdrucken mögen.

Wann wir die erschaffene Wercke Gottes insgemein betrachten/so befinden wir/daß dz Chaos/ die Elementen / und die elementirten Dinge / ihr Grund-Anfang gewesen/ und noch ist.

3. Das Chaos

war ein vermengter Klumpen / der vom Wasser beweget/und dieses von dem Feuer belebet wurde; aus diesem Klumpen-Haufen sind/durch das allmächtige und ewige Wort-Gottes / alle Dinge

dieser

dieser Welt erschaffen / und herfür gebracht worden : Dieses war die Materia / in welcher alle Formen und Gestalten / in Krafft (potentialiter) enthalten / und nachgehends durch den Willen des ewigen Gottes geoffenbahret / und in das Würcken gesetzet worden sind : Dieser unformliche Cörper / nemlich das Chaos / war wässericht / und wird durch das grichische Wörtlein ὕλη, welches Wasser und Materia heisset / bedeutet : Dieses materialische Feuer-Wasser / ist in das obere / Mittlere / und untere von GOtt abgetheilet worden ; der obere Theil ist vollkömmlich erleuchtet / und vor allen andern sehr subtil / das unterste Theil hingegen ist vollkömmlich finster / unrein grob und dicke / das Mittler hat von allen beyden etwas / und ist mit dem obern und untern vermischet ; der untere Theil oder die dritte Claß begreiffet / und hat nichts desto weniger in sich alle Wesens-Eigenschafften / und Tugenden Kräffte / oder Essentien / von den Creaturen in der obern oder ersten Claß / jedoch mit diesem Unterscheid / daß / was die obern Creaturen in der offenbaren Form würcklich sind / das sind die untern Creaturen in einer potentialischen Krafft / und verborgnen Wesen ; hingegen ist der obere Theil also beschaffen / daß nichts in dem untern Theil zu finden ist / dessen Natur und Tugend-Kräffte der obere Theil nicht in sich begreiffen und fassen solte ; was die obern Wesen äusserlich und offenbar sind / das sind die untern innerlich und verborgen ; jedoch

sind sie auch/ nemlich die Creaturen/oder erschaffne Wesen des obern und untern Theils / ihrem Würcken nach / weit voneinander unterschieden / denn die obere geistliche und verständige Creaturen können / so sie wollen / gleichwie die untern Creaturen würcken; allein die untern Creaturen werden / wegen ihrer groben und finstern Cörpere/ verhindert / daß sie für sich selbsten keine dergleichen geistliche Würckung / gleichwie die Engel / verrichten können; wann sie nicht von oben herab erleuchtet/und mehr mit Göttlichen/als menschlichen Tugend-Kräfften begabet werden.

Für allen Dingen ist wegen obig-gesagten zu mercken/dz der untere Theil nit gäntzlich des Lichtes beraubet/ noch der obere Theil völlig von aller Vermischung (wiewohl sehr subtil) und Finsterniß befreyet sey; in Ansehung/daß niemand/ als der einige Schöpffer/in einem reinen Liecht/dazu man nicht kommen kan/ wohne; jedoch mit diesem Unterschied/daß solche Finsterniß/wie oben gedacht/in den obern Creaturen nicht/gleichwie in den untern offenbar/und im Würcken sey.

Das einige Wort des Vatters hat anfänglich die Elementen geschieden und abgesondert/und aus solchen die elementischen Creaturen/ sowohl die obern / oder himmlischen / als die untern / oder irdischen herfürgebracht; unter welcher Herfürbringung auch die H. Engel / als himmlische Geister und Einwohner des Himels/zu verstehen und zu zehlen sind; derowegen ist auch ihre

Wöh-

Wohnung / als der Himmel / vor ihnen / bey der dreyfachen Aus- und Abtheilung des Chaos / erschaffen worden.

Die Seele des Menschen wird denen heiligen Engeln gantz gleich / so sie von dem cörperlichen oder materialischen Wesen / dessen sie / durch den Fall / theilhafftig worden ist / abgesondert / und durch die reine Krafft des heiligen Geistes von allen finstern Unreinigkeiten gereiniget / und ausgezogen wird; alsdann empfähet sie eine solche Glaubens-Begierde / vermittels welcher sie die übernatürliche / und dem sinnlichen oder fleischlichen / und thierischen Menschen gantz unbekannte Klarheit suchet / und in dem Vatter des Lichtes findet / schmäcket / und geniesset: Durch diesen Wege / hat die Gnade Gottes dem Diener Moyses die wunderbahre Erschaffung dieser Welt geoffenbahret. Durch eben diese Göttliche Gnade geschiehet es auch uns / wann wir durch die Unterdruckung und Tödtung unsers verkehrten Fleisches / und deren Wollüsten / in einem verneuerten oder neuen Leben eintzhergehen / daß wir die Flügel unserer Seelen / die wir durch das verneuerte Leben erlanget haben / in GOtt erheben / die vermischten Finsternisse des Chaos durchdringen / und sowohl / vermittels des geoffenbahrten Göttlichen Wortes / als auch der herrlichen und hellglantzenden Klarheit / welche in allen seinen erschaffnen Wercken / absonderlich aber in dem menschlichen Bilde (welches nach seinem Eben-

bilde erschaffen) die wunderbare Erschaffung dieser Welt erkennen / und in acht nehmen / und stuckweise / so lang wir diese beschwerliche Hütten des Leibes tragen müssen.

In dem Chaos seynd sonderliche drey Dinge wol in acht zu nehmen / 1. das erste unformliche Wasser / 2. das lebendig-machende Feuer / und 3. die Art und Weise / wie die allgemeinen und absonderlichen Wesens-Arten herfür gebracht worden sind.

Das unformliche und unvollkommene Wasser war nicht tüchtig / etwas / ohne das lebendig machende Feuer / herfür zubringen; es ware für dem elementarischen Wasser / und hatte den Leib uñ den Geist / zur Gebährung der subtilen und groben Cörper / bey und in sich; dieses erste Wasser war kalt / feucht / dick / unrein und finster; derowegen hat es in der Erschaffung an statt eines Weibleins gedienet: Eben auf solche Art hatte auch das Feuer (dessen unzehlbare Fünclein / gleich als unterschiedliche Gebährere zu rechnen) soviel Tincturen bey sich / als zu der Herfürbringung der absonderlichen Creaturen / eigentlich vonnöthen waren; dieses Feuer / welches für dem elementarischen Feuer gewesen / hat alle / aus dem Chaos herfür gebrachte Dinge belebet; dieses ist eigentlich das Natur-Feuer / oder / damit ichs noch deutlicher sage / es ist der allgemeine Welt-Geist / welcher in dieses erste und unformliche Wasser gantz subtil ausgegossen war / dieses Feuer kan

man

man mit dem Namen/ Form/ das Wasser aber mit dem Namen Materia/ bemercken / welche beyde in dem Chaos miteinander vermischet waren; dieses Feuer konte nicht wol ohne das Wasser/ welches eigentlich sein Gehäuß / Wohnung / Materia oder vehiculum ist / bestehen: Dieses Feuer ist durchaus nichts anders/als ein Werck-Zeug / welcher auf keinerley Weise von sich selbsten würcken kan; indeme er nichts anders ist/ als ein materialisches Siegel/ von der grossen und unmaterialischen Hand Gottes (oder seinem ungeschaffnen ewigen Worte / welches Gottes Mund ist / als aus welchem dasselbige Wort immerwehrend ausgehet) Die Erzehlung/wie diese Allmachts-Hand in der Schöpffung / mit diesem Natur-Feuer/ unterschiedliche Tincturen / in mannigfaltige Geschlechter der Creaturen gleichsam eingedrucket hat/ sehen wir in dem ersten und andern Capitel des Geschöpff-Buches: Durch die Tincturen verstehe ich nichts anders/ als die himmlische Central-Kräffte in den natürlichen Dingen; denn die Tinctur ist gleichsam wie ein Wesens-Punct / aus welchem / als aus einem Centro/die Strahlen-Linien entspringen/und sich durch ihre Operationen vervielfältigen; weil aber diese Strahlen in sich selbsten/ wegen ihrer proximität und Gleichheit / nicht würcken und arbeiten könten/ so ist ihnen ein wässerichter Cörper/ welcher ihren Eigenschafften ungleich war/nöthig gewesen; daß also darnach von dieser Massa und ih-

rem Central-Feuer / vermittels der disposition des Göttlichen Wortes / alle natürliche Dinge ihre Gestalten oder Formen bekommen und erlanget haben: Dieses Feuer / an sich selbsten / ist kein begreifflicher Cörper / es nimt aber anderwerts einen Cörper an sich / und disponiret solchen zu seinem endlichen Ziel und Zweck; es hat dieses Feuer seine Wohnung viel lieber in einem vollkommenen / als einem andern Cörper; in ihm liget die gründliche Erkantniß aller Dinge; dieses Feuer nimt durch seine / von dem ewigen Worte Gottes empfangne / Bildungs-Krafft / alle Eigenschafften von unterschiedlichen Saamen an sich; es ist warm / trocken / rein und durchsichtig: Diese zwey letztere Qualitäten oder Eigenschafften dieses Feuers / sind die ursachende Quellen aller Lichter / seine Wärme wird in das Wasser gewürcket / alldieweil es ein uhrständiger Grund-Anfang aller Wärme / sowohl in den Elementen / als in den elementirten Dingen / ist; seine Trockenheit ist der Grund-Anfang aller Beständigkeit in allen Creaturen; seine Klarheit oder Diaphanität bemercket die subtile Krafft / vermittels welcher es alle Cörpere durchdringen kan; von seiner Reinigkeit werden alle Unvollkommenheiten ausgeschlossen / welche dieses Natur-Feuer weit von sich entfernet / denn es arbeitet nach der ewigen Beständigkeit / als nach dem Ende der Welt; damit es die neue Erschaffung / als ein gläsernes Meer / ausbilden möge; dessen Entwurff die Of-

fenbah-

fenbahrung Johannis fürstellet. Aristoteles nennet dieses Feuer (aus Manglung einer bessern Erkantniß des Ewigsprechenden Wortes) den Grund-Anfang der Bewegung in der Natur.

Wir sagen endlich / daß dieses Natur-Feuer oder allgemeine Welt-Geist sey die Natur selbsten / welche nichts vergeblich herfürbringet / auch nicht irren kan / und ohne welche nichts geschiehet: Dieser würckende Geist / unangesehen er sich an unterschiedliche Cörpere in dieser elementirten Welt hänget / und sich mit denselbigen vermischet / so verbleibet er dannoch / seinem Wesen nach / unveränderlich / und erwecket mancherley Tincturen in den Creaturen / nach dem Unterschied / wie sie von dem Schöpffer sind unterschieden worden; auch dispoiniret er solche / nach ihrer eigenen Faßlichkeit und Eigenschafft.

Nachdem nun das Chaos also erschaffen war / so hat GOtt ferner an diesem finstern Cörper gearbeitet / und ihm von seinem Licht einige Strahlen eingegossen / und solches ist / vermittels des Geistes Gottes / gesehen / welcher sich auf den Wassern bewegte und schwebete / die Finsterniß von dem Licht scheidete / und denen Finsternissen den obern und mittlern Theil zu ihrer Wohnung gab / wie solches in dem ersten Capitel des Schöpffungs-Buches zu ersehen; denn es stehet allda ausdrücklich: GOtt scheidete die Wasser von den Wassern / und setzte das materialische und grobe

in das Meer / und in die Erden ; das subtile und geistliche Wasser aber / erhob und setzte er unter und über das Firmament / damit solches firmamentalische Wasser / ein Instrument und Mittlerin wäre / dem allgemeinen Welt-Geist / oder Natur-Feuer dienend / vermittels welchen dieser würckende Geist / als eine Hülffe / denen leidenden / sonderlich aber den irdischen Creaturen zugetragen / und beygebracht werden möchte. Dieses war noch nicht genug ; GOtt machte den dritten Unterschied / und scheidete die Erde oder das Trockne von dem Wasser und dem Meer / damit die Erde / durch die überflüssige Vermischung der Wasser / an dem Herfürbringen der Kräuter / und der fruchtbaren Bäume nicht gehindert würde ; auch scheidete er durch die Ausspannung der Himmel die untern Wasser von den obern / und sammlete von dem zerstreueten Licht die Lichter / damit dardurch die Zeit in Jahrszeiten unterschieden / uñ sie durch ihre Strahlen oder gemässne Ausflüsse / in die Creaturen würcken möchten. Weil die Creaturen von den entschiednen Elementen der Lichter erschaffen waren ; also solten sie auch / durch Hülfe dieser Lichter / leben / und dieses Wunder-Gebäu / die Welt / bewohnen / dessen Beherrschung der Schöpffer dem nach dem Göttlichen Ebenbild erschaffnen Menschen übergab / um ihn darinnen zu segnen / so er anders in Gottes-Gebotten wandeln / und seinem Schöpffer gehorsam seyn würde. Nun folget

4 Von

4. Von den Elementen ins gemein.

Das Element ist ein abgesonderter Cörper aus dem Chaos; in und durch welches Element die elementirten Dinge bestehen: oder es ist der Anfang eines Dings / gleichwie der Buchstabe der Anfang einer Sylben ist. Die Wissenschafft und Lehre von den Elementen ist hochwichtig und sehr nöthig; dann sie ist der Schlüssel zu den heiligen Geheimnissen der Natur / ohne welche Wissenschafft alles wird verschlossen bleiben: Die Elementē haben eine genaue Verwandschafft miteinander / und verändern sich leichtlich eines in das andere / wie wir nachgehends zeigen wollen.

Die Erde wird in das Wasser verändert / wann das Wasser durch die bewegende Wärme / aus dem Mittel-Punct der Erden dringend / die Erde durchdringet / solche in Gestalt eines Dampfs mit sich führet / und das subtile irdische Wesen / vermittels dieser Ausdämpffung empfähet / also daß alsdann zwischen dem Wasser und der Erden kein Unterschied mehr zu vermercken ist; Dieser Dampff wird darnach durch die Wärme der Sonne in die mittlere Gegend des Luffts erhoben / und so dieser erhabene Dampf eine Zeitlang in der Lufft herumgetrieben / und gleichsam gedigeriret worden ist / alsdann wird er in ein Feuer oder anzündlichen Schwefel-Dampff verändert / und verursachet in den Witterungen den Donner und Blitzen.

Derjenige Künstler / welcher verstehet / auf was

Weise man ein Element in das andere verändern/ die schweren Dinge leicht/ und hingegen die leichten schwer machen kan ; der kan mit Warheits-Grund ein Natur-Verständiger Philosophus genennet werden : Solche Veränderung kan/ sonder Beyhülff eines allgemeinen Chaos / nicht Werkstellig gemachet werden; Der Mittel-Punct dieses allgemeinen Chaos / muß die Tugend-Kräffte der obern und untern / ich will sagen / des himlischen oder astralischen und irdischen / in und bey sich haben/ und die Erden in das Wasser/ dieses in die Lufft/ und solche in ein Feuer verändern können.

Es ist niemals ein Element ohne das andere ; dann das Feuer ohne Lufft muß erlöschen / das Wasser erfaulet/ so es keine Lufft hat : ingleichen die Erde könnte ohne Wasser keine runde Kugel formiren/ und nicht das geringste/ ohne Beyhülffe der andern Elementen/ gebähren und herfürbringen : Das Feuer reiniget die Lufft / die Lufft das Wasser / und das Wasser die Erden ; und wird/ durch die Bewegung des Feuers/ eines in dem andern vollkommen gemachet und erhöhet : Das Feuer ist allezeit in allen Dingen das wenigste nach der Quantität / aber das erste und mehreste nach der Qualität : Die Dinge/ in welchen das Feuer die obere Herrschung hat / werden allezeit/ zu einer vollkommenen Frucht erbohren ; hingegen wann das Feuer von den andern Elementen beherrschet und verhindert wird / so können nichts

als

als unvollkommene und unreiffe Früchte herfürkommen.

Die jenigen Elementa/welche in einem Cörper / um etwas neues aus ihm zu bringen / arbeiten / werden würckende genennet; Die leidende aber sind die jenige/welche leiden/ daß in ihnen etwas von einem andern gemachet und gewürcket werde; sind also leidende und würckende Elementen.

Das Wasser würcket in das Feuer / indeme es solches in den Cörper gleichsam einschliesset und concentriret / oder in den innersten Mittel-Punct zusammen treibet; Das Feuer arbeitet in der Erden / damit sie zu seiner / des Feuers/ Würde erhaben werde / und dieses währet so lang/bis daß alle Elementē/vermittels ihrer stetswährenden Würckung/in eine herzliche Vollkommenheit sind gebracht worden.

Die obern Elementen sind in ihrer Würckung viel vollkommener und kräfftiger/als die untern/ wie solches an den Würckungen des Himels oder des Feuers abzunehmen ist; Dieses geschiehet wegen ihrer habenden Reinigkeit / durch deren Krafft sie die untern Elementen erhöhen und veredlen; Gleichwie hingegen die untern Elementen die obern ernidrigen und gering machen: Durch dieses Mittel der Anziehung von den untern / und Ausstossung oder Ausflüssen der obern/ist das Leben der Natur oder der gantzen Welt gar wol in acht zu nehmen / und zu sehen / wie solche gleichsam

Athem

Athem und Leben schöpffe; indem das Wesen der obern/ durch das Ausfliessen/ denen untern mitgetheilet/ und also eines von dem andern belebet und erhalten wird; wie wir auch hiervon oben schon etwas angezeiget haben.

Diese wunderbare Ausathmung der obern/ und Leben-Schöpffung der untern Dinge geschihet/ und wird durch den allgemeinen Welt-Geist oder das Natur-Feuer verrichtet; Dieser allgemeine Welt-Geist ist unsichtbar/ und an sich selbsten unbegreifflich/ wann er sich nicht durch die Vermittlung eines Vehiculi, welches ihn nach Gelegenheit des Ortes an sich nimmt/ begreifflich und sichtbar machet; solches geschihet/ wann dieser Mercurius oder Himmels-Bott/ um die himmlische Bottschafften auf die Erden zu bringen/ gewisse Flügel nimmt/ welche eigentlich/ seinen Flug zu beschleunigen/ tüchtig von ihm befunden werden; Diese Flügel oder Instrument sind alsdann sichtbar und begreifflich; allein der Geist dieses Instruments ist an sich selbsten unsern Sinnen unfaßlich und unsichtbar.

Wir wollen/ damit wir dieses grosse Wunder-Geheimniß der Natur besser verstehen lernen/ betrachten; daß das Wasser und die Erde/ dieweil sie unter den andern die geringsten/ die untere Wohnung besitzen; Das Feuer/ als fürtrefflicher/ ist über sie erhaben; Die Lufft ist ein Mittel-Element/ zwischen dem subtilen Feuer und der Erde; Das grobe Gewässer hat zwischen der

Lufft

Lufft und der Erde seinen Wohn-Platz: Damit nun die Erde von dem Feuer erhoben/ und zu einer Vollkommenheit gebracht werde / so wird nothsächlich erfordert / daß das Feuer die grobe Erden von aller Unreinigkeit reinige und absondere; Solches nun Werckstellig zu machen/ so muß man die grobe Erden in den Bauch des Feuers legen/ und so lang daran arbeiten lassen / bis daß es alle Unreinigkeit davon abgesondert / und zu einer reinen Essentz gebracht habe.

Allein diese reine und essentialische Erden kan sonder Mittel-Element nicht würcken; Dann das Feuer würcket zwar in das Wasser / welches mit der Erden eine Kugel machet; jedoch nicht anders/ als durch die Vermittelung der Lufft; würcket also das Feuer in das Wasser/ und machet solches durch Wärme zu einen Dampf; Durch diesen Dampff vereiniget sich das Feuer alsdann mit der Erden und ihrer Natur; Aus diesem erhellet / daß der Natur einiger Zweck und Ziel ist/ wie sie das Untere mit dem Obern/ durch das Mittlere vereinige/ und zu der verlangten Vollkommenheit bringe. Die Erde / welche ein dichter Cörper ist/ kan von dem Wasser nicht auf einmal in die wässerigte Natur verwandelt werden; derowegen muß das Wasser vielmals/ vermittels der Sonnen-Wärme / erhaben / und auf die Erden herab getröpffelt werden; damit die Krafft des Natur-Feuers/ durch solche Tropffen der Erden/ beygebracht / und die Erde samt ihren Saamen/

durch

durch dergleichen offtmaligen Begiessung / aufgelöset werden: Die Saamen/welche sich in der Erde befinden / haben das himmlische oder Natur-Feuer in sich/ welches/in Gestalt einer dämpfenden Wärme/die Erde in eine wässerigte Feuchtigkeit auflöset / damit es die innerste Theile der Saamen durchdringen und beleben kan: Nach diesem wird die irdische Feuchtigkeit / vermittels einer stätigen Digerirung / von der Wärme / in ein klares durchscheinendes Oel verändert; dieses/ von der Wärme noch weiter gereiniget und getrieben / hebet an vom Tag zu Tag auszurauchen/gegen die Luft/nach dem Obern zu steigen/und sich wiederum mit der Essentz des Feuers zu vereinigen.

Also sehet ihr / wie sich das Rad der Natur umdrehet / und wie ein Element an dem andern hanget: Sage derowegen/daß

Das Element

sey ein spiritualischer Cörper / enthalten in einer groben und sichtbaren Materia; Diese Elementen können nicht ruhen; sondern sind in einer immerwährenden Bewegung/ durch welche die Herfürbringungen der natürlichen Dinge vermittelt uñ geursachet werden: Einige von diesen Elementen sind in ihrer Ungleichheit mehr zu der cörperlichen Form/ andere aber zu der geistlichen Natur geartet und geneiget: Wann diese Elementē einsmals / durch die neue Bewegung/in der zukünfftigen neuen Erschaffung / von aller ihrer widrigen

Unrei-

Unreinigkeit entbunden und erlöset seyn werden / so wird alsdann ihr Cörper und Geist in einem gleichem Gewichte / durch das heilige Band der Ewigkeit / zusammen verknüpffet / und von aller Ungleichheit entschieden seyn: Die Bewegung / welche anjetzo die Zeit und den Unterscheid derselben verursachet / wird alsdann gleich unaufhörlich / und nichts anders als die Ewigkeit seyn.

Unter allen Materien / welche wir kennen / ist keine / die in solcher Gleichheit zusammen gesetzet wäre / gleichwie das Gold / welches / weil es reine / und von aller Ungleichheit abgesonderte Elemente hat / mehr als einige andere Materia der Ewigkeit beykommet; derowegen hat man aus ihm eine solche Artzney zu dem menschlichen Leibe / welche alle andere in der Würckung weit übertrifft / zu hoffen; jedoch / daß solcher beständiger Gold-Cörper zuvor geistlich / und mit dem menschlichen Wurtzel- und Lebens-Safft gleichstimmig gemachet und bereitet werde; und ist gewiß / daß dergleichen Artzney noch eine gar andere Würckung thun würde / als die strittige Lebens-Eigenschafften in ihre Gleichheit setzen; wann nicht die Hinterniß des Fluches / welche die Sünde über uns / und alle uns speissende Creaturen geworffen / im Weg stünde: Von diesen will ich darnach / wann ich von der Uebereinstimmung aller Dinge handlen werde / etwas deutlicher reden; indem ich beweisen will / daß es nicht unmöglich sey; die gantze grosse Welt / samt ihren Elementen / in Form einer

ewig-

ewig-währenden Bewegung / auf Mechanische Weise fürzustellen: Unterdessen aber gestehe ich / daßwir solches nur Stück-weis erkennen; dieweil uns die Sünde hat aus dem Paradiß gejaget / und ist uns derwegen der Eingang darzu in diesem zerbrechlichen und elenden Leben verbotten: Nichts destoweniger wollen wir einen Versuch thun / obwir einen Ast / welcher über die Mauren des Gartens Eden heraus gehet / erlangen möchten; wiewol wir nicht hineingehen / noch von der Frucht des Baums des Lebens essen können / so wollen wir uns doch bemühen / daß wir / zum wenigsten / nur eines Blätleins / welches zwar verdorret / und wie oben gedacht / durch unsere unseelige Bosheit verderbet ist worden / theilhafftig werden / und nach Gottes Willen genieſen können: Nun folget die Lehre.

5. Von den absonderlichen Elementen / und zwar erstlich vom Feuer.

Das Feuer und die Lufft sind die obern Elementen: Das Feuer / als das erste / gehet allen andern für / wegen seiner Reinigkeit / Subtiligkeit und Vollkommenheit / solche hat es von der Simplicität erlanget / und ist deswegen edler und mächtiger / als die andern worden; der allgemeine Welt-Geist hat seinen Sitz in diesem Element / und theilet diesem Feuer-Element wunderbare Kräfften mit: Die Lufft / weil sie nicht so rein / als das Feuer ist / kan dieses Feuer-Element niemals

mals gründlich durchdringen / noch sich gäntzlich mit dem Feuer vereinigen / wann sie nicht zuvor von ihrer Unreinigkeit gesäubert worden ist: Das elementarische Feuer würcket nur / wann es concentriret und zusammen getrieben ist / da geschiehet es alsdann / daß seine Strahlen gestärcket / ihre Ausflüsse mächtig von sich werffen.

Als der allmächtige Schöpffer die Elementen Gen. 1. v. 10. und alle elementirte Dinge / Gen. 1. v. 11. concentriret / und das Feuer / oder den astralischen Krafft-Punct / in die eigentliche Saamen der Dinge eingeschlossen hatte / concentrirte und trieb er auch das zerstreuete Liecht / Gen. 1. v. 14. in gewisse Liechter zusammen; damit sie ihre strahlende Ausflüsse auf die Erden schütteten / und in derselben würckten / wie in dem 15. Vers des ersten Capitels / in dem Schöpffungs-Buch zu ersehen ist.

Das Feuer / wann es in einem Cörper das Ober-Regiment hat / würcket / und treibet die unreinen und überflüssigen Feuchtigkeiten von dem Cörper aus / und in die Lufft; damit solches aufgedämpffte Wesen in der Lufft gedigeriret werde; so es aber in einem vermischten Cörper das schwächeste ist / so wird es von der herrschenden Feuchtigkeit beherrschet / unterdrucket / und gleichsam als in einem Gefängniß eingeschlossen.

Das Feuer bemühet sich alle Dinge zu reinigen / und in ihre freye Vollkommenheit zu setzen / wie die Natur-Verständige wol wissen;

dann je durchdringender ein Element ist/je würcklicher ist es auch: Es ist rein / derowegen kan es keine Unreinigkeit leiden: Das Feuer ist entweder äusserlich oder innerlich; das äusserliche muß dem innerlichen zu Hülffe kommen/und solches in dem Cörper erwecken / damit es die mancherley Qualitäten des Cörpers durchdringe / und das Werck der Natur vollführe und befördere: Diese zwey Feuer sind miteinander gar nahe verwandt/ und in der Seiten-Linie Versipschafftet; derowegen wann sie in einem subjecto mit ihren Kräfften ein ander begegnen/so stärcket und hilffet eines dem andern zu dem Zweck ihrer Vollkommenheit: Das Feuer ist das jenige Element/welches in dem Centro oder innersten Theil eines jedwedern Dinges seine Würckung erzeiget / und solches geschiehet durch die Bewegung der Natur; solche Bewegung verursachet alsdann eine Aufwallung oder Ausdähnung; diese eine Lufft / die Lufft ein Feuer/welches scheidet/ reiniget/ kochet/färbet/und einem jeden Saamen / in seinem Gehäuse oder Wohnung / welche ihm der Schöpffer Anfangs zugeordnet hat / zu seiner Reiffwerdung oder Zeitigung bringet.

Dieses Element kan das rohe Waser nicht erdulten / sondern es treibet solches von sich / und machet es / vermittels der Wärme / zu einem Rauch: jedoch ist es nicht unmüglich/ das Waser in einem gleichen Stand mit dem Feuer zu bringen / und in der grössesten Flamme Feuer-beständ-

ständig zu machen; allein dieser Weg ist den allerwenigsten bekannt / und gehöret nicht für jederman / sondern nur denen / welche die geheime Weißheit der verborgenen Natur zu suchen / zu lernen / und zu begereiffen von GOtt begnadet werden.

Das elementarische Feuer ist der Himmel / oder das Firmament selbsten / samt den Sternen / deren sichtbare Ausflüsse alle die jenige eines Irthums beschuldigen / die solche zu laugnen sich unterstehen wolken: Dieses Feuer hat den allgemeinen Welt-Geist / als das Natur-Feuer / (welches sich / vermittels der Lufft / allen irdischen Dingen mittheilet und sie belebet) überflüssig bey sich: Dann das Leben der Dinge ist nichts anders / als ein Ausfluß des Feuers der Natur / in den lebhafften Cörper; allein dieses soll nur von dem vegetabilischen / mineralischen und thierischen Leben verstanden werden; Dann das Leben der verständigen Seele ist zwar auch ein Ausfluß; allein von einem viel edlern und reinern Feuer / eines übernatürlichen und überhimmlischen Wesens; welches Wesen sein äusserliches Feuer von dem Geist GOttes unmittelbar empfähet / und von demselben belebet / auch durch die angezogene Strahlen des Glaubens gereiniget / und durch die Eindruckung des Liechtes und der Gnade einen Vorschmack des zukünfftigen Lebens genieset und empfindet; erwartet also eine solche Seele nichts anders / als daß sie ihr

Verlangen / in immerwährender Anschauung GOttes / stillen / und mit ihrem gereinigten Leibe vereiniget / vor dem Thron GOttes erscheinen möge.

Die himmlischen Cörper empfangen ihre Krafft aus dem obern Himmel / und schütten ihre Strahlen oder Ausflüsse auf die Erden / damit derselben Lebens-Kräffte erhalten / vermehret / und in einem beständigen Stande verbleiben; über dieses hat der Allmächtige Schöpffer durch seine unaussprechliche Weisheit verordnet / daß diese himmlische Cörpere so viel von den gereinigten Elementen aus der Erden an sich ziehen / als sie derselbigen hinunter schicken; Durch diese Vermittelung geschiehet also die wunderbare Circulirung oder Herumtreibung des Natur-Rades; welches von diesem Aus- und Einstrahlen beweget und getrieben wird: Das oberste Feuer wird der Feuer-Himmel genannt / in welchem die geistlichen Astra, welche keine dichte / sondern sehr reine Lichts-Cörper haben / wohnen; Diese haben eine viel subtilere und herrlichere Essentz / als das sichtbare Gestirn / und besitzen deswegen auch mehrere Kräffte; Dieses sind solche Geister / deren ein jeder alle Tugend-Kräffte der gantzen Welt ausbildet und fürstellet / und wegen seiner grossen Simplicität / Reinigkeit und Vollkommenheit / eine immerwährende Seeligkeit genieset: Die Finsternissen / welche unsere innere und äussere Augen in dieser zerbrechlichen

Welt

Welt bedecken / verhindern / daß wir diese himmlischen Geister / welche vor der geheiligten Majestät des ewigen GOttes stehen / nicht sehen können.

Dieser Feuer-Himmel ist von den überhimmlischen und reinen Wassern / samt der Lufft und Feuer / zusammen gesetzet; Von diesen überhimmlischen Wassern ist im 1. Capitel der Schöpffung / wie auch in dem 104. Psalm / in dem dritten Versicul / zu lesen: Es ist dieser Himmel eine sehr reine / subtile und leuchtende Substantz / die Wohnung der Engel und Auserwählten / das warhafftige Paradies / von den unzerbrechlichen und vollkommenen Elementen zusammen gesetzet / gleich dem jenigen / das für dem Fall und der Sünde gewesen war.

Alles das jenige / was die untere Welt hat / das begreiffet auch die obere in sich; in dieser untern Welt ist nichts / welches nicht von dem Ausfluß des obern unvergänglichen Wassers belebet / und zu seiner Erhaltung disponiret wird; solches geschiehet / wann sich solches unvergängliche Wasser dem sichtbaren Gestirn mittheilet / und von diesen / vermittels ihres Ausflusses / in die Lufft / von dar in das grobe Wasser geworffen / und durch dieses der Erden zu Theil wird; aus diesem allen erhellet / und ist klärlich zu verstehen / daß die untere Welt ein Gleichniß und Ebenbild der obern Welt seye: Und gleichwie in dieser un-

tern Welt / die Lufft über den Wasser; und über der Lufft das Feuer sich aufhält; also ist auch in der Englischen Welt die überhimmlische Lufft / über den überhimmlischen Wassern / und über diesen beyden ist das allerreineste Feuer erhaben / in diesem ist das unbegreiffliche und unmäßliche Liecht der allerheiligsten Majestät GOttes: Allhier beklaget sich niemand über uns / daß wir nicht ein mehrers von dieser hohen Sache reden; dann über dieses können wir nichts sagen / so wir nicht wider GOtt und die heilige Schrifften handlen wollen; allein es ist ein geheimer Schlüssel zu finden / welcher die Pforten dieser Geheimnissen in der Natur auffsperret; dieser Schlüssel lieget verborgen in einem gemeinen und sehr bekannten Cörper / und wiewol dieser Cörper in den Augen des gemeinen Pövels verächtlich zu seyn scheinet / so wird er doch in den Augen der Natur- und Weißheit-Verständigen sehr hoch und köstlich gehalten.

6. Von der Lufft

sagen wir / daß sie sey ein sehr subtiles / durchleuchtiges / unsichtbares und leichtes Element; sie ist das Band zwischen den obern und den untern Dingen; eine Behausung der Lufftzeichen oder meteororum; dieses Elements kan nichts in der Welt entbehren; denn aus ihm schöpffen alle Creaturen ihre Nahrung und Leben: Es stärcket ihren Wurtzel-Safft / und nähret die Lebens-

Gei-

Geister; ja es würde in dieser Welt nichts gebohren werden / wann die Lufft nicht alles durchdringete / und die vermehrende Nahrungs-Krafft an sich zöge: Die Lufft / sagt Sendivog / hat in ihr eine verborgene Speise des Lebens / dessen coagulirter Spiritus besser ist / als die gantze bewohnte Welt; Dieses Element ist reiner als das Wasser / aber nicht so rein als der Himmel oder das Feuer; es ist der Reinigkeit des obern Elements theilhafftig / und mit dem allgemeinen Welt-Geist reichlich begabet.

7. Von dem Wasser.

Dieses und die Erde sind die untern Elementen / deren beyden Erhöhung ist an der Fürtrefflichkeit der obern Elementen gelegen; und wird sonderlich zur Bringung ihrer Vollkommenheit erfordert / daß sie von den obern Kräfften vielmals erhoben und bereichert werden; es wird erfordert / sage ich / daß die Erde / vermittels des Wassers / offtmals erhaben werde; damit das Feuer / welches sich in dem innersten der Erden befindet / erscheine / und würcklich gemachet werde: Das Wasser kommet niemals leer zu der Erden zuruck / daß es nicht einige neue Krafft mit sich bringen / und der Erden mittheilen solte.

Der Regen hat mehrere Würckung auf die Saamen-Felder / als das gemeine Wasser / womit die Gärtner begiessen: Es würde das Wasser die Erde nicht durchdringen / wann es nicht mit

der obern oder untern Wärme imprægniret wäre / gleichwie in dem Sommer geschihet; da die Wärme der innern und äussern Sonne das Wasser subtilisiren / damit es in die Wurtzeln der Vegetabilien eindringen / selbige digeriren / und zu Pflantzen / Blumen und Früchten wachsend machen kan: Die Wärme ziehet die Feuchtigkeit von der Erden auf in die Höhe / gleich einem Nebel / welcher / wann er in die Höhe ist erhaben worden (wegen seiner Schwere) in Gestalt der Regen-Tropffen hinunter fället / und die Feuchtigkeit der Erden giebet / von welcher sie fruchtbar gemachet wird; dann dieses allgemeine Meer-Wasser wird von dem Himmel geschwängert / und bringet derowegen allezeit neue Kräfften mit sich herunter.

Das Wasser ist ein feuchtes und grobes Element / eine Wohnung der Fische / eine Nahrungs-Speise der Pflantzen und der Mineralien; eine Erquickung der Thiere / ein Hülfmittel der Gebährung / und ein Mittel / durch dessen Beyhülff alle Cörpere aus den untern Elementen bestehen / und die himmlischen Einflüsse empfangen: Dieses Element hat auch die drey übrigen bey sich / und dienet zum Herfürbringen / Erhalten uñ Vermehren aller Cörper / welche wir sehen: Es hat eine fürtreffliche Artzney bey und in sich / welche mit den untern und obern Tugend-Kräfften zugleich begabet ist; Glückselig ist derjenige / welcher dieses Element mit seinem Geist figiren oder beständig machen kan.

Die

Die Natur/wann sie die obern Dinge/durch Beyhülf der Mittlern / mit denen untern/ vereinigen will; bedienet sich nur des Wassers/ um das jenige der Erden mitzutheilen / was das himmlische Feuer durch die Lufft in das Wasser gedistilliret und ausgeschüttet hat: Dann die Essentz des Feuers fällt in die Lufft / diese in das Wasser/und das Wasser in die Erde/ welche ein Gehäuß aller Saamen. ist.

Wann das Wasser nicht unaufhörlich durch die Erdgänge ein- und ausfliessete / so würde die Erde bald / wegen ihrer ungleichen und übermässigen Bewegung/von dem astralischen Feuer angezündet und verzehrt werden: Indem nun dieses Wasser durch die Erden fliesset / so nimt es die Natur der Erden an sich/ und befördert solche zur Putrefaction/welche eine Mutter der Gebährung ist / denn ohne Wasser kan keine Putreficirung geschehen.

Wann das Wasser einige hartzigte oder schweflichte Oerter der Erden durchgehet / so nimt es die Wärme und Krafft derselben an sich/ wie an den warmen Bädern zu sehen ist; gehet es aber durch einige mineralische Adern / so ziehet es gleicherweis derselben Kräffte an sich / davon die Sauer-Brunnen alsdann entstehen; denn das Wasser schmecket allezeit nach dem jenigen / mit welchem es gekochet oder gemärmet worden; wie an allen Kochwercken zu sehen ist; eben dergleichen thut auch/wie gedacht/die centralische Wärme der

Erden/mit dem elementarischen Wasser / und denen Früchten/ in dem Bauch der Erden.

Sehet wie der allgemeine Herr und Haußhalter seine feuerkünstige Distillirung / oder natürliche Feuer-Kunst in dieser Welt verrichtet; dieser gütige Vatter wird einmal zu End der Zeit/ seine glorioſe Majestät / durch seine Allmacht verherrlichen / und erhöhen; indem er das überhimlische reine Feuer erregen / und den Grad des irdischen Central-Feuers stärcken / dardurch alles Wasser zu Lufft / und die Erde calciniret / und zu einer Aschen werden wird / damit durch das Feuer alle Unreinigkeiten verzehret / und das in der Lufft gecirculirte reine Wasser der gereinigtẽ Erden wiederum zugestellet werde / und also wird ein neuer Himmel / und eine neue Erde geschaffen / und zusamen gesetzet werden / (Offenbarung Johannis 21. v. 7.) in welchen verherrlichten/reinen/erhöhten/ und unveränderlichen Elementen/ die Auſſerwehlten Gottes/ nachdem sie verwandelt (1 Corinth 15. v. 51.) und glorificiret worden/(das ist/gereiniget von aller sündlichen und verderblichen Grobheit / welche unsere Seelen / in diesem elenden Leben/ gleichsam benebeln) leben / und die Göttliche Klarheit/unmittelbarer Weise schauen/ und genieſen werden; wie Esaias im 60. Cap. davon zeuget. O heiliger GOtt / wann werden wir dein heiliges Angesicht schauen? Wie lang sollen wir in der Finsterniß der Unwissenheit und des Elendes / in welchen uns unsere Sünde gefes-

felt halben / gefangen ligen? In Summa das Wasser löset/ vermittels seines verborgnen Saltzes/ alle Saamen / welche in der Erden verborgen ligen/auf: Diese Dissolvirung scheidet die Cörper/ die Scheidung führet solche in die Zerfäulung / und die Putrificirung oder Zerfäulung bringet sie zu einen neuen Leben: Nun folget ein Bericht

8. Von der Erden /

welche ist das unterste Element/dick/unrein/dürr/ die Wohnung der Thier/ der Pflantzen / der Metallen und Mineralien; sie hat eine unzehlbare Menge der Saamen in sich / und ist nicht so simpel/ als die andern drey Element/ deren die Erde gleichsam ein Samelkasten und Wohnung ist: Die Erde ist ein fixer oder feuerbeständiger Cörper/ welcher die Eindruckung der obern Einflüsse/ besser als alle andere Elemente / bey sich behält / das Wasser und die Lufft behalten solche Einflüsse nicht sowohl / denn diese Einflüsse dringen bis auf den innersten Mittelpunct der Erden hindurch/und kommen von dar häufftig bis zu der äussersten Fläche derselben herfür.

Die Erden und das Wasser machen beyde eine Kugel zusammen / und würcken miteinander zur Herfürbringung der Thiere / der Vegetabilien/ und der Mineralien: Sie/ die Erde/ besitzet einen Nahrungs-Geist / von welchen alle Creaturen gespeisset und erhalten werden / auch weil sie einer saltzichten Natur ist/ so zerfliesset und löset sie

sich

sie sich leichtlich in einem Wasser auf / denn das Wasser dringet durch die Dämpflöcher der Erden und machet sich der vegetabilischen Natur theilhaftig ; die Erde machet die Cörper dicht / und temperiret die Feuchtigkeit des Wassers / nach der Art / wie ein jeder zusammengesetzter Cörper samt seiner Form erfordert : Das Wasser und das Feuer haben in der Erden einen unaufhörlichen Streit miteinander ; wann das Wasser die Oberherrschung bekommet / so wachsen zerbrechliche Dinge herfür ; wann aber das Feuer die Oberherrschung hat / so werden tauerhafftigere Dinge herfür gebracht ; die schweren Dinge schliesset die Erde in sich ein / aber die leichten stösset sie von sich ; sie ist eine Mutter aller Saamen / uñ zusammengesetzten Cörpere ; in ihr liget gleich sowohl / als in dem Wasser / eine allgemeine Artzney / denn der allgemeine Welt-Geist wird feuerbeständig in ihr befunden / jedoch nicht überall gleich: Diese allgemeine Artzney aus der Erden zu beköñen / so muß man solche zu Wasser / dieses zu einer Lufft / und die Lufft zu einen Feuer machen ; aus der Erden / welche von oben herab komt / ziehet man das ewig bewegende Wesen / so sie zuvor von ihrẽ eigenen Wasser / vermittels der Weisen Feuer / aufgelöset / und die Form des Chaos / welche die Elementen für der Scheidung der Elementirten Dinge hatten / an sich genommen hat.

Nachdem ich nun meinem Herren das Chaos und die Elementen erkläret / so erfordert nun mein

Vor-

Vornehmen / daß ich auch von den elementirten Dingen dergleichen thue.

9. Von den elementirten Dingen / und erstlich von den Geistern.

Die elementirten Dinge sind solche Substantzen / welche aus denen Elementen herfürkommen / und einige Verwandschafft mit ihnen haben ; sie sind entweder geistlich oder leiblich ; die geistlichen Substantzen sind aus den allerreinesten und subtilesten himmlischen Elementen erschaffen worden / je subtiler sie sind / je stärcker / mächtiger und fürtrefflicher ist ihre Würckung ; welche einig und allein von der Sublimität der Essentz dependiret oder herkommet ; die allersubtilesten himmlischen Elementen haben zu ihren Einwohnern die allerreinesten himmlischen Geister / welche zur Befehl-Ausrichtung des ewigen Wortes Gottes dienstfertig und bereit stehen : die Geister werden ins gemein abgetheilet in die obern und untern.

Die obern Geister

haben ihre Wohnung in dem Himmel / und werden in zwey Classen abgetheilet ; die Geister der ersten Claß sind sehr rein / und bewohnen den Feuer-Himmel ; auch weil sie über dem Firmament / und der abgemessnen Bewegung des Gestirns sind / so sind sie der Zeit nit unterworffen ; sie erkennen und verstehen die Sachen nicht nach und nach / sondern alles auf einmal zugleich ; sie werden in gewisse Ordnungen und Herrschafften abgethei-

getheilet / Colossſ. 1. 16. Es sind auch unter ihnen Ertzengel 1. Thes. 4. 16.

Die Geister der zweyten Claß sind die jenige / welche in dem Firmament / und dem sichtbaren Gestirn ihre Wohnung haben / und weil sie der Würckung des astralischen Feuers fürstehen / und solche verrichten / so werden sie nicht unbillich astralische Feuer-Geister genennet ; sie müssen an statt eines Werckzeugs dienen denen obern Englischen Geistern / wann sie das jenige / was ihnen von dem Schöpffer befohlen wird / an die untern Creaturen ausrichten müssen ; denn das obere vollkommene Licht theilet sich dem untern / nicht anders mit / als durch ein Mittel-Licht / welches das astralische ist.

Dieser astralischen Geister sind unzahlbar viel / und haben gewisse und unterschiedne Verrichtungen ; gleichwie alle andere irdische Creaturen / so mancherley Sterne am Firmament sind / soviel Unterschied hat es auch unter derselben Geistern / denn etliche sind solarisch / etliche Lunarisch / Mercurialisch / saturninisch und dergleichen; diese beherrschen durch ihre Einflüsse die Erden / dem Menschen aber geben sie mancherley Sitten / davon die besten eine erbare und burgerliche Frommigkeit zuwegen bringen ; weil aber diese sittliche Frömmigkeit nur von dem äussern Himmel herkommet / so sind dem Menschen die Strahlen des H. Licht-Geistes nöthig / daß er über solches äussere Gestirn herrsche / alles irdische unterdrucke /

und

und durch dieses H. Lichtes Krafft gereiniget und geheiliget werde; damit wir alle vergängliche Glückseeligkeit um die unvergängliche geben/unsere Feinde lieben / und unsere eigene verderbte Natur hassen; die Neigungen des menschlichen Gemütes / welche über die äussere Natur gehen / die kommen unmittelbar von dem unerschaffnen Lichte des Geistes Gottes.

Die jenigen Geister / welche in der Lufft ihren Auffenthalt haben / verzehren und verändern in ihre eigene Natur das Chaos / welches / wie oben gedacht / aus vielen Dingen zusammen gesetzet ist / und dessen keines der untern Dinge entbähren kan; sie leiten und führen die Lufft-Zeichen / oder meteora, und bringen offtmals/nach dem Willen Gottes / wunderbare Würckungen herfür / sie seynd alle nach ihrer Ordnung zu mancherley Verrichtungen ausgetheilet: Die übrigen Erd- und Wasser-Geister haben gleichfalls ihre Ordnung und Verrichtungen / welche die Anordnung des Schöpffers ihnen gegeben hat; jedoch seynd diese Wasser- und Erd-Geister nicht so starck und mächtig / gleichwie die Lufft-Geister: alles was in dem Lauff der Natur gutes gewürcket wird / das komt von guten Geistern / welche von GOtt darzu sind erschaffen worden; hingegen alles das böse wird von den ausgeworffnen bösen Geistern gewürcket; diesen bösen Geistern sind die unreinen zerbrechlichen Elemente / wegen ihres Abfalles / sowohl als den sündlichen Menschen zur

Woh-

Wohnung eingeraumt und zugegeben worden: Diese bösen Geister stecken mit ihrem schädlichen Gifft sowohl die leiblichen als geistlichen Elementen an/ und trachten alle elementirte Dinge dardurch zu verderben ; ein absonderlicher Feind aber ist ihr Fürst der Finsterniß / wider das ewige Bilde Gottes/ welches in dem Menschen wohnet/ derowegen bemühet er sich immer / solches zu verderben/ zu vernichten / und in die Finsterniß zu stürtzen ; allein gleichwie die Finsternissen die Fürtrefflichkeit des Lichtes nur desto schöner und leuchtender fürstellen ; also dienet auch die gifftige Boßheit dieses Feindes / daß die Gütigkeit / und das herrliche Licht des Allmächtigen nur desto besser erkañt/ geliebet und verherrlichet wird ; denn das eitele und ohnmächtige Beginñen dieses Feindes muß in allen der Göttlichen Ehre / und der unendlichen Macht/ weichen und hinten an stehen.

Nachdem ich von den obern und unbegreifflichen Creaturen gehandelt habe/ als will ich auch die untern/ sichtbaren und begreifflichen zu betrachten fürnehmen ; denn es sich füglich schicket / nachdem wir von den geistlichen Elementen Bericht gethan/ daß wir von den Cörpern/ welche von den äusserlichen Elementen eine leibliche Natur / von den innerlichen aber eine spiritualische Natur haben/ etwas reden :

10. Von den cörperlichen Dingen / insonderheit aber von den dreyen Grund-Anfängen der Dinge.

Die Cörpere der Dinge sind nichts anders als Gefängnisse der innern und würckenden Geister / damit sie zwischen dem Leben und dem Tod / gleichsam eingeschlossen / einen Unterschied oder Mittel-Ding machen; je mehr die Cörper-Würckungs-Instrumente oder organa haben / je gebrechlicher sind sie: Die Unität nur allein ist unsterblich; die Zusammensetzung aber erfordert wiederum eine Scheidung der Vielheit / und dahero ist auch die Zerbrechlichkeit aller vermischten Dinge unvermeidlich.

Das fürnehmste / welches allhier zu betrachten ist / sind die drey Grund-Anfänge aller Dinge; diese Grund-Anfänge sind würckliche Substantzen / welche aus den Elementen / nach der Temperatur eines jeden Dinges / sind extrahiret und zu einen elementirten Cörper componiret worden; Diese drey Grund-Anfänge nennen wir Saltz / Schwefel / und Mercurium; diese machen in denen Cörpern / darinnen sie wol gemässiget und geproportioniret worden / eine taurhaffte Substantz; in welchen Cörpern sich aber das Widerspiel befindet / allda ist auch die Substantz unrein und zerbrechlich: Die Reinigkeit bestehet in der Ubereinstimung und Proportion dieser dreyen Grund-Anfänge / die Unreinigkeit aber in der Ungleichheit derselben.

II. Das Saltz

ist eine fixe Substantz / und Grund-Anfang der Dinge / und vergleichet sich mit der Erden / es nehret den Schwefel und den Mercurium / welche in ihme ihre Würckung erzeigen / und solches geschiehet so lang / bis daß der Schwefel und der Mercurius das Saltz / gleich ihnen / flüchtig gemachet / und zu ihrer gleichen Vollkommenheit gebracht haben ; das Saltz hingegen / hält und coaguliret die andern beyden / theilet ihnen auch seine fixe und trockne Natur mit / und bindet alles / was flüssig ist / zusammen.

Wann das Saltz in einen bequemen liquorem aufgelöset ist worden / so hilft es alsdann auch alle dichte Cörper auflösen / gleichwie anders Theils seine fixe Natur alle offne Cörper consolidirt : Wann es / vermittels des Schwefels und Mercurii / ist aufgelöset worden / so bekommet es alsdann seine wachsende Krafft / eine Stärcke / und ist sein Vermögen in das Würcken gebracht worden. Das Saltz und der Schwefel bewahren die Cörper für der Fäulung / und vertreiben alle überflüssige Feuchtigkeiten / welche eine Verwesung ursachen können ; dieses Saltzes / welches das fixe / trockne und dichte principium genennet wird / ist kein Cörper beraubet ; denn es ist nicht müglich / daß ohne diesen Grund-Anfang ein Cörper bestehen kan : Wann man ein Holtz verbrennet / so verrauchet der überflüssige und grobe Mercurius / und die schweflichte und hartzichte Materia

wird von dem Feuer verzehret / das Saltz aber mit der fixen Wurtzel-Feuchtigkeit bleibet in der Aschen übrig / welche nicht verzehret noch verderbet werden kan.

12. Der Schwefel /

ist ein ölichter und fetter Grund-Anfang / welcher die zwey andern unterschiednen Grund-Anfänge / nemlich das Trockne und Feuchte / zusamen bindet / und anstatt ein Mittel-Bandes dienet; denn der Schwefel hat von den andern beyden Substantzen etwas / indem er von der Solidität des Saltzes / und von der Flüchtigkeit des Mercurii participiret: Der Schwefel trocknet aus und verzehret alle Uberflüssigkeiten / derowegen coaguliret er den Mercurium; die Coagulation aber kan er allein ohne das Saltz nicht zu Ende bringen / denn das Saltz / welches mit dem Schwefel aufs genaueste verbunden ist / stehet ihme kräfftig bey; der Schwefel verursachet den Geruch; allein die gantze Substantz des fixen Saltzes / welches von dem innersten Theil des Schwefels ist ausgezogen worden / und in alle Theil des Cörpers ausgetheilet ist / coaguliret seinen Mercurium also sehr / daß die Cörpere / in welchen dergleichen Coagulation geschiehet / keinen Geruch von sich geben / wie an dem Gold / Silber und dergleichen zu sehen ist.

13. Der Mercurius

ist ein spiritualischer / dünner / und subtiler liquor,

welcher allezeit ein wenig von dem Schwefel mit und bey sich führet; er ist das allernechste Instrument zu der natürlichen Wärme / er giebet Leben / Krafft und Stärcke allen Creaturen / er ist einer lüfftigen Natur / und solches beweiset er mit seiner Ausrauchung / so er die geringste Wärme empfindet / er vergesellschafftet sich gern mit dem Wasser wegen seiner Flüssigkeit; er hält sich nit in seinen eignen / sondern in frembden Gräntzen auf / dz ist / in der Feuchtigkeit; er herrschet in den unvollkomenen und zerbrechlichen Cörpern; denn er besitzet sehr wenig von dem Saltz und dem Schwefel / aber in solchen Cörpern / wo er in eine gleiche Natur mit den zwey andern Grund-Anfängen ist gebracht worden / machet er einen unsterblichen Cörper / wie an dem Gold zu sehen ist / als aus welchem man deßwegen eine fürtreffliche Artzney bereiten kan. Hier ist nöthig / nachdem ich von den dreyen Grund-Anfängen der Dinge berichtet habe / auch eine Anregung

14. Von den Saamen der Dinge

zu thun; sage demnach / daß er sey ein ausgezognes / abgesondertes / und erhöhetes Wesen oder Auszug eines Cörpers; welche Absonderung / vermittels eines zeitigen liquoris, in den Vermehrungs-Gefäsen / nach Art eines jedwedern Geschlechtes / geschehen ist: Dieser Saamen hat dreyerley Naturen / nemlich ein himmlische / elementarische und vermischte; von dem Himmel bekommet er einen Strahl des Sonnen-Lichtes / in welchen alle sydderische

derische Krafft verborgen / und die nechste Ursach der Bewegung / der Würckung / der Gebährung / und des Lebens / in Krafft der Form ist; dieses ist die Krafft / vermittels welcher die Saamen der Beständigkeit des Gestirns nachahmen; und gleichsam / als unsterbliche Pfropffreisserlein der himmlischen Pflantzen / der zerbrechlichen Natur oder frembden Stock einverleibet / solche durch eine immerwährende Verneuerung vor dem Untergang befreyen.

Der elementarische / cörperliche / und sichtbare Theil des Saamens / welcher bey den Thieren sperma genennet wird / ist nur eine Wohnung / und Gehäuß des rechten Saamens / welches zerfaulet und verwesет; der unsichtbare Saamen aber verursachet die Gebährung: Die Wurtzel-Feuchtigkeit / als das Ferment der Natur / in welcher der Geist liget / ist die Mittel-Substantz / welche das himmlische und elementarische zusamen bindet und vereiniget / weil sie mit dem elementarischen Cörper und der geistlichen Form eine Verwandschafft hat: Diese Wurtzel-Feuchtigkeit oder Mittel-Substantz ist der Morgenröthe gleich / welche / mit dem Licht und der Finsterniß vermischet / die zwey äussersten Theile des Lichts und der Finsterniß zusammen fasset / und / indem sie keines von allen beyden ist / eine Mixtur verursachet.

Der natürliche Balsam / welcher eine geistliche Essentz / aus den dreyen Grund-Anfängen /

auch ein himmlischer und unsichtbarer Geist ist / wohnet / wie gedacht / in dem Cörper des Saamens / und belebet solchen: Dieser Saamen wird / vermittels der Wärme / nicht durch Kunst / sondern durch die Natur gebohren / und so er von den zerbrechlichen Elementen seinen Ursprung hätte / würde er nicht lang dauren; dieses solten alle diejenige mercken / welche eine fixe Artzney in den zerbrechlichen und unvollkommenen Thieren / Kräutern / und Mineralien zu finden vermeinen.

Es kan kein Saamen wachsen / noch sich vermehren / so er mit einer frembden / und zerstörenden Wärme / seiner würckenden Krafft beraubet wird / auch vermischet sich kein Saamen mit einem Ding / welches nicht seines Geschlechtes ist: Alle Saamen haben einen geistlichen Werckmeister in ihnen / welcher den Lauff ihrer Herfürbringung / auf mechanische Art / in einer gewissen Zeit verrichtet / und ihre Tinctur und Vermögen / nachdem alle Hindernissen weggeraumet werden / offenbarlich für Augen stellet / denn es ist keine Materia / welche nicht ihre sonderbare und abgemessne Kräffte habe / mit welcher sie / zu ihres Saamens Ausarbeitung / helffen muß: Auch ist es unmüglich / daß diese innere und äussere Krafft / wann sie anders recht disponiret ist / unfruchtbar verbleiben.

Der Saamen bekleidet sich mit einem elementarischen / und ihme bequemen / Cörper / und ziehet / durch seine magnetische Krafft / die

Nahrung/ derer er benöthiget ist/ an sich: Al- “
les das jenige / was hier oben in die leidende “
Elemente/ nemlich in die fette Erden und in das “
Wasser / würcket / und sich mit den wür- “
ckenden Grund-Anfängen in eine unzertrenn- “
liche Materiam concentriret / ist der einige “
Schlüssel zu dem Philosophischen Werck/ oder “
vielmehr zu dem Göttlichen Werck der Gött- “
lichen Gnaden Erbarmung; denn ohne diese/ “
wird es wol verborgen und ungngetastet ver- “
bleiben.

Damit wir nun weiter fortschreiten / so müs- sen wir/ den Unterscheid der natürlichen Dinge zu erlangen/ die Zufälle der Natur / als die Gebäh- rung / die Erhaltung und die Zerstörung auch be- trachten.

15. Die Gebährung

eines jeden Cörpers geschiehet in und mit seinem eignen Saamen/ in seiner eignen Gebährmutter/ und wann der Saamen nicht vollkommen / noch die Gebährmutter rein uñ natürlich ist/ so kan kei- ne Gebährung geschehen: Der Saamen von den Thieren erfordert eine thierische / von den Vege- tabilien eine vegetabilische / und von den Mine- ralien/ eine mineralische Gebährmutter; dieses ist wol zu mercken / damit man nicht in die gemeine Irrthümer falle / welche von vielen in der Feuer- Kunst täglich begangen werden: Dieses ist eine gute und geschlechtliche Gebährmutter/ welche sich

zu dem Saamen ihres Geschlechtes eigentlich schicket.

Und wie kan es fehlen / daß nicht ein Saamen seines gleichen herfürbringe / so er Naturgemäß / von allen seinen frembden und schädlichen Zufällen / gebührlich gereiniget / und von der Natur oder einem Künstler / der Natur nachahmend / in seine rechte Gebährmutter gethan wird ; ein Exempel dessen haben wir an dem Acker und Gartenbau / welches / weil es bekant / weiter keine Erklärung bedarff.

Sehen also hieraus / daß es unmöglich ist / ohne Beyhülf der Natur einige Vermehrung oder Wachsthum zu befördern ; wird derohalben unvermeidlich erfordert / so eine Gebährung durch Kunst zu wegen gebracht werden soll / daß sich die Kunst mit der Natur gäntzlich vereinige / und ihr auf dem Fuß nachfolge ; denn die Natur allein besitzet die Ordnung / welche der ewige Schöpffer anfangs allen Creaturen fürgeschrieben hat / in welcher auch die Engel kein Vermögen etwas zu verändern haben.

Derowegen solten die jenige / welche diese wunderbare Ordnung noch nicht gelernet / noch in acht genommen haben / ihre Sudlerey in der Chymie unterlassen / und zuvor / ehe sie mit unrechten und ungegründeten Dingen zu Wercke gehen / diesen Grund der Natur besser verstehen lernen ; anderst würden sie bessern Nutzen haben / so sie diesen Grund noch nicht erlernet / daß sie dieser geheimen

heimen und heiligen Kunst-Arbeit gantz und gar müssig gehen / wann sie anders ihr und anderer Verderbē damit nit befördern wollē: Ich bedaure nicht unbillig diese elende Tropffen / die ein Original / welches ihnen unbekannt ist / abcopiren wollen / und in einem solchen Werck arbeiten / davon sie noch nicht einmal gründlich reden können.

Die jenige welche / der Natur nachahmend / Feuer-künstig etwas arbeiten wollen / die sollen erstlich die Saamen / darnach die Gebehr-Mutter aller Geschlechter gründlich erkennen / und verständig zu unterscheiden wissen; alsdann mögen sie den warhafftigen Saamen und Gebähr-Mutter / wie sie von der Natur geformiret und gebrauchet werden / erwehlen / diesen guten und wolgereinigten Saamen in seine Erden oder Gebähr-Mutter legen / und das übrige der Auskochung dem Natur-Feuer / welches sich schon in ihnen befindet / überlassen; alsdann / sage ich / können sie einen guten Fortgang und einen gewünschten Ausgang erwarten.

Jedoch ist in diesem Stuck noch nicht genug / daß man den eigentlichen Saamen eines jeden Cörpers in den drey Reichen erkenne / und wisse / daß ein jeder lebhaffter Cörper solchen in sich verborgen trage; sondern man muß auch eine eigentliche Erkanntniß haben von dem Saamen des allgemeinen Welt-Geistes / welcher allen Thieren / Kräutern und Mineralien mitgetheilet / und wunderbarer Weiß eingegossen wird / auch kan

ohne ihm nichts bestehen / noch sich vermehren.

Dieser Geist kan nicht unbillich das fünffte Element benahmset werden; dann er ist ein himmlischer und unzerbrechlicher Geist / welcher / von dem Liecht / durch die Bewegung der himmlischen Cörper / in diese untere Welt herabfliesset / die Elemente zu der Vermischung und dem gebährenden Leben præpariret / und alle natürliche Dinge / soviel ihre Beständigkeit zulässet / für dem Verderben beschützet; aus diesem entspringet das Natur-Saltz / und das Vereinigungs-Band aller Elementen: Dieser Geist / oder allgemeines Instrument des allmächtigen Schöpffers / wird nothsächlich zu allen Herfürbringungen erfordert.

Demnach nun dieser Geist die allgemeine Saamen-Tinctur bey sich hat / so hat er auch gleicher Weis das Vermögen / in dem allgemeinen Natur- und Kunst-Werck seine Würckung zu erzeigen; und die Stelle einer Grund-festen Säule zu der allgemeinen Artzney zu vertretten: Solchen allgemeinen Welt-Geist aber wird niemand aus einigem Dinge der Vegetabilien / Animalien und Mineralien extrahiren und auf gemeine Weise bekommen können.

Es kan aus keinem Saamen etwas wachsen noch herfür kommen / wann er nicht zuvor mit Hülf einer natürlichen und sanfften Wärme putrificiret / und sein inneres Saltz in einen bequemen Liquorem aufgeschlossen wird; alsdann durch-

durchdringet dieser Liquor die Substantz des Saamens/ und der eingeschlossene Geist formiret sich von der Materia des Saamens wiederum in eine Wohnung / die zu fernerer Vermehrung solches Geschlechtes bequem und tüchtig sey: ohne Auflösung der Cörper geschiehet keine Putrefication/ und wann kein safftiger Liquor darbey ist/ so kan auch keine Auflösung erfolgen; Dieser Liquor aber muß mit einem jeden Geschlecht gleiche Verwandtschaft haben/ so wol was die Essentz oder Qualität selbsten / als auch ihre Quantität betrifft.

Das zweyte Stuck/ welches zur Erkanntniß der Gebährung leitet / ist das elementarische Feuer/ welches Natur gemäß / gelinde und sanffte seyn soll / damit der Liquor, welcher das natürliche Saltz/ der Saamen Materien/ bey sich hat/ nicht davon zu fliegen gezwungen wird / welches/ an Statt der Gebährung/ die Zerstörung/ und an Statt des Lebens den Tod bringen würde: Die Gebähr-Mutter/ in welcher der Saamen enthalten / muß wol verschlossen werden / damit die Krafft des würckenden Geistes concentriret / und die Materia putrificiret werde; auch soll man die Materiam in solchem Stande nicht aus dem Gefäse nehmen; anderst wird sie / gleich einem halb-gefaulten und aus der Erden genommenen Korn/ verderben.

Die Kräffte und Eigenschafften des Saamens werden / nach Beschaffenheit der Gebähr-

Mutter verändert: Die Saamen / so wol der männliche als der weibliche / müssen gleichmässig seyn / anderst würde eine Mißgeburt erfolgen: Nach der Geburt des vollkommenen Saamens / kan eine Wieder-Geburt Werck-stellig gemachet werden; und diese so wol natürlich / als künstlich; Natürlich / wann der zeitige Saamen wiederum / in ein Erdreich geworffen / wächset und sich vermehret; Künstlich aber geschiehet diese Wider-Geburt / wann der Natur-Verständige Künstler mit der Natur arbeitet; seine Erden / gleich dem Ackers-Mann / bereitet / welche weil sie verschlossen ist / so muß sie auf Philosophische Art geackert und eröffnet werden; alsdann soll er sie befeuchten / weich und subtil machen / nehren und zeitigen: alsdann ist sie mehr als vollkommen / und kan sich in einem andern oder neuen Leben vielfältig vermehren: Dieses ist alsdann der Phœnix, welcher aus seiner Aschen ist lebendig worden; es ist der Salamander / der im Feuer leben kan; das Chamæleon, welches sich mit allerley Farben und Eigenschafften / welche ihm entgegen gestellet werden / bekleiden kan.

Betrachtet wol die wunderbare Vergleichung / welche die ewigen Dinge mit den zeitlichen / und die geistlichen mit den leiblichen haben; und gebet Achtung nach den Lichtern welche uns GOtt gegeben hat / ob ihr nicht werdet in den untern Dingen ein Ebenbild der obern / wiewol unvollkommen / befinden.

Soll

Soll der verdorbene Mensch der Sünden in das ewige Freuden-Leben aufgenommen werden / so muß er durch die Wieder-Geburt darzu kommen / anderst wird er die Göttliche Klarheit / derer er anjetzo beraubet / nimmermehr sehen: Derowegen damit der Mensch solches Werck-stellig machen und darzu gelangen möchte; So ist das Ewige Wort GOttes vom Himmel gekommen / und hat Fleisch an sich genommen / damit es in demselben dem Menschen einen offnen Weg zu solcher Wider-Geburt oder neuen Leben machte / vermittelst welchen die verderbten und unvollkommenen Menschen erneuert / und durch des Heylandes Vereinigung mit ihnen / vollkommen / und der Ewigkeit theilhafftig werden könten; die jenige nun / welche hieran nicht Theil haben / die gehen ins Verderben.

Betrachtet hieraus / mein Freund / dieses unaussprechliche und unbegreiffliche grosse Wunder der grossen Weißheit und Fürsehung GOttes / welche sich also in den geringen und untern Creaturen hat abgemahlet und fürgestellet: Wann ein unvollkommener und zerbrechlicher Cörper einige Vollkommenheit und Beständigkeit erlangen will / so ist nöthig / daß der allgemeine Welt-Geist die Form des Cörpers an sich nehme / und solche zu seiner Vollkommenheit / durch die Putrificirung / in ein neues Leben führe; wie wir solches an allen Creaturen täglich für Augen sehen.

Eben dergleichen thut auch die geheime Philoso-

losophie / indem sie ihren Kindern weiset / wie dieser allgemeine Welt-Geist der Philosophischen Erden incorporiret / und durch eine geheime und wunderbare Weise vereiniget / solche durch den Weg / den ihm die Natur fürgeschrieben hat / zu der höchsten Vollkommenheit führet; so / daß sie alsdann / in solcher Vollkomenheit / alle schadhaffte und verderbliche Cörper / die mit ihr vereiniget werden / in ihren gleichen Stand / als in ein neues Leben / versetzet / darinnen sie denen zerbrechlichen Elementen nicht mehr unterwürffig sind: Dieses hat auch die Mensch-Werdung des ewigen Sohns GOttes fürgebildet / ehe und bevor Er denen Heydnischen Philosophen im Fleisch geoffenbaret wurde: Dann es wurde denen Weisen ein ungemeiner und neuer Stern gewiesen / welchen sie unter allen andern erkennet und unterschieden haben; Dieser Stern hat sie alsdann nach Bethlehem geleitet / allwo sie den Heyland gefunden und angebetet haben.

Dieses solte uns ja / nach reiffer Betrachtung / zu der grossen und geheimen ja heiligen Erkanntniß der wunderbaren Harmonie / welche das Ewige und unerschaffene Wort GOttes / mit denen geschaffenen Creaturen / als dem geoffenbarten ewigen Wort Gottes hat / bringen / und weisen / wie der ewige Göttliche Wille mittelbarer Weis in einem Würcken sich offenbaret habe; mit einem Wort / wir solten ja die geistliche und materialische Schöpffung und Geschöpffe er-

erkennen lernen / und uns solches / zu einer unaufhörlichen Liebe und Lobe / daß sich die grosse Majestät GOttes / auf eine solche fürtreffliche und herzliche Weise / uns armen Menschen hat offenbaren wollen / dienen lassen; aufdaß wir bereitet und tüchtig gemachet würden / diesen grossen und wunderbaren GOtt dermaleins in seinem geistlichen Reich vollkommen (gleichwie anjetzo in dieser materialischen Welt nur unvollkommen) zu ehren / zu rühmen / und zu preisen.

16. Die Erhaltung

der natürlichen Dinge geschiehet aus eben solcher Krafft / gleichwie die Gebährung; jedoch mit diesem Unterschied / daß / weil die Erhaltung / vermittels der Zusichnehmung äusserlicher Materien / verrichtet wird; sich in der genommenen Speise zweyerley Materien befinden / eine / welche von der Natur / als bequem / angenommen / und mit derselben vereiniget oder incorporiret / die andere aber / als der Natur zuwider / hinweg geworffen wird: Die Nahrungs-Krafft / welche diese Erhaltung würcket / ist spiritualisch und materialisch; Das erste ist unsichtbar und unbegreifflich in der Speise / das andere aber sichtbar und begreifflich / auch nicht so rein und durchdringend / als das erste; solches reine Wesen aber ist nichts anders / als der darinnen wohnende allgemeine Welt-Geist / welcher / als ein Band / das unsichtbare mit dem sichtbaren und materialischen Wesen zusammen bindet.

Je mehr nun die Elementen und Nahrungs-Speisen/welche einigen Cörper nehren sollen/gereiniget worden / je vollkommener ist die Nahrungs-Krafft/ die von ihnen kommet; Das jenige / welches die Nahrungs-Speisen am meisten kräfftigen und vollkommen machen kan / ist die Simplicität / oder das subtile einfache Wesen/ welches sich in der Composition befindet/ absonderlich wann solche Composition nicht von vielerley Sachen zusammen gesetzet worden ist. Diese Nahrungs-Krafft/wann sie einfächig/und krafftreich ist / kan in dem Cörper/der solche zu sich genommen hat/ eine gantze Verneuerung verursachen: Die Schlange wird verneuret und wirfft ihren Balg jährlich von sich / die Pflantzen gleichfalls werden wiederum grün und zum wachsen verneuret / so ihnen ihre Artzney / als der allgemeine Welt-Geist / wiederum zugeeignet wird: Der Gold-Adler verjüngert sich ebenfalls / so er in seinem menstruo, oder dem Mercurio der Philosophen / in einen Liquorem, vermittelst des Feuers / sich aufgelöset hat; Von dergleichen Verneuerungen und Verjüngerungen der Dinge könnte ich noch viel auf die Bahn bringen / wann ich nicht/an statt eines Briefes / ein gantzes Buch zu machen befürchtete.

17. Die Zerstörung der elementirten Dinge geschiehet gemeiniglich mit dem Gegentheil eines Dinges / wann eine Qualität die andere beherrschet und übertrifft; sol-

solches wird entweder durch die dissolution oder coagulation eines Dinges verrichtet: Die gröbere Dissolvirung geschiehet durch die Zerreibung/ Zerbrechung und dergleichen: Die subtilere aber geschiehet durch eine gelinde und Natur-gemäse Auflösung der Cörper/ dardurch solche in eine beständige und vollkommene Natur versetzet werden: alsdann verursachet die Coagulirung des neuen Cörpers eine Zerstörung des alten/und dieses sey von den dreyen Zufällen der Natur genug gesaget: Nun müssen wir

18. Die Würckungen des obern Gestirns

betrachten/ als von welchen die Einflüsse/zur Fortpflantzung des unterschiedlichen Gesäms in den dreyen Reichen/ nach ihren Eigenschafften geschehen: Das Liecht eines jeden Cörpers in dem obern Gestirn ruhet nicht/ sondern arbeitet und bemühet sich immer/ das untere Liecht/ welches sich in den mancherley Saamen-Cörpern befindet/ auf und an sich zu ziehen; also bearbeitet sich diese untere Liechts-Essentz in dem Gesäme/ gleichfalls das obere an sich herunter zu ziehen; und durch dieses Auf- und Anziehen des obern und untern Liechtes geschiehet die Bewegung und das Wachsthum aller natürlichen Dinge: Dieser Einfluß des Gestirns ist ein subtiler Cörper/ welcher Macht hat/ sich denen untern Dingen/ vermittels der Strahlen/ mitzutheilen: Diese Einflüsse/ wann sie simpel/ das ist/ von einem einigen

gen Stern sind / so ist ihre Würckung auch nur Simpel / aber die mit vielen Strahlen vereinigte Influentz würcket auch unterschiedlich in den untern Cörpern; indem sie die Würckungen derselben entweder beschleuniget oder verhindert: Die Fix-Sternē sind die jenige/deren Bewegung wegen ihrer Langsamkeit kaum vermercket / und ihre Erhöhung und Figuren allezeit in gleichem Stande und Ansehen befunden werden.

Von den Planeten muß ich auch allhier etwas weniges anzeigen: Dieses sind solche Sterne / derer Bewegung und absonderliche Würckungen zum Theil wissend und bekannt sind: Ihre Aspecten sind sehr mächtig / sie mögen gleichrechts oder seitticht/in der Conjunction oder Oppositiön seyn.

Die fürnehmsten unter den Planeten sind die Sonn und der Mond: Die Sonne kan mit gutem Fug eine reiche und überflüssige Quelle des Liechtes und der Wärme genennet werden: Die Seele der Welt/oder der allgemeine Welt-Geist/ hat in diesen Planeten / vor allen andern seine Wohnung / welcher durch die Strahlen ausgeschüttet / und allen Dingen das Leben / und die Bewegung mittheilet; Dieser Planet besitzet die Kräffte aller Dinge; seine Bewegung bringet und regieret die unterschiedliche Jahrs-Zeiten/ samt allen herfürkommenden und wachsenden Dingen: Nachdeme GOtt gewolt hat / daß die obern Dinge ihren Abdruck oder Ebenbild in den untern

untern haben sollen; so befindet sich / daß dieser Planet dem Gold seine ausgebreitete Tugenden und Ebenbild vollkommlich eingedrucket / und solche in diesen untern Cörper verschlossen hat / welche / so sie / aus ihrem Vermögen / in das Würcken gebracht werden / Macht haben / denen unvollkommenen und krancken Cörpern ihre lebendig-machende Sonnen-Krafft reichlich mitzutheilen: Die Sonne ziehet / vermittelst ihrer Magnetischen Krafft / die allersubtilsten und reinesten Geister an sich / und nachdem sie solche vollkommen gemachet hat / schicket sie selbige wiederum zuruck / damit die Cörper der untern Creaturen erquicket und vermehret werden.

Der Mond bekommet sein Liecht und Einfluß von der Sonne / schicket solche zu Nachts herunter auf die Erden / und verursachet durch seinen Lauff die Monat: Diese Eva / welche aus der Seiten des Adams (der Sonnen) ist erschaffen worden / verrichtet / in seiner obgedachten Würckung / das Werck einer Frauen / und hat seinen Sitz in der feuchten / weibischen oder leidenden Materia / gleichwie die Sonne in einer trockenen Materia die Stelle eines Mannes oder Würckers vertritt.

Die geringern Planeten sind die jenige / welche ihren Lauff in einer Ungleichen Bewegung und Zeit verrichten; als da sind Saturnus / Jupiter und Mars; Der erste verrichtet seinen Lauff in 30. der andere in 12. und der dritte in 2. Jahren.

Die übrigen / welche ihren Lauff fast in glei-

cher Bewegung verrichten/ sind Venus und Mercurius; denn sie verrichten ihren Lauff beyde in einem Jahr: Von ihrer sämtlichen Verwandschafft und Übereinstim̃ung will ich nachgehends/ von den Metallen handlend/ etwas berühren.

10. Von den Lufft-Zeichen oder Meteoren

sage ich euch ins gemein/ daß solche in der Lufft/ gleich als die mineralische Dämpffe/ in der Erden geboren/ und durch die Krafft der Sterne in gewisse Gestalten geformet werden: Sie sind/ wie die Elementen/ nach viererley Arten unterschieden: Die Cometen und Schlag- oder Fall-Sterne repræsentiren das Feuer; Die Winde/ die Lufft: Der Regen und Schnee/ das Wasser: Die Hagel und Donner-Steine/ die Erden.

Anietzo ist noch übrig/ daß wir die elementirten oder untern Dinge/ als das animalische/ vegetabilische und mineralische Reich betrachten/ und zwar wollen wir den Anfang bey dem letztern/ als dem Mineralischen machen:

20. Von den Metallen

ist Anfangs wol in acht zu nehmen/ daß ein jedes Metall alle andere geistlicher Weiß in sich verborgen habe; und dieses darum/ weil sie alle aus einer Wurtzel/ nemlich aus Saltz/ Schwefel und Mercurio/ entsprossen sind: Der Mercurius ist ein zäher Liquor, welcher/ so er wol bereitet ist/ von dem Feuer nicht kan verzehret werden: Seine Geburt geschiehet in dem Bauch der Erden/ er ist geistlich/ weiß

weiß anzusehen/ feucht und kalt ; allein in seinem Vermögen ist er warm / roth / und trocken ; die jenigen Dinge/welche seiner Natur sind/ die nimt er gern an sich/ und incorporiret sich mit ihnen.

Dieses metallische Wasser schlinget die vollkommenen Metallen begierlich in sich ; damit er sich ihrer Vollkommenheit / zu seiner eigenen Erhöhung / bediene/ dieses hat ihm die Natur eingepflantzet / daß er diesen Weg / sein Geschlecht ordentlicher Weise zu vermehren / für sich nimmt.

Der Schwefel / welcher den Mercurium schwängert / ist sein natürliches Feuer/ welches er bey sich hat / und ihn / vermittels der äusserlichen Bewegung der Natur / digeriret und zeitiget : Der Schwefel machet oder bringet keinen abgeschiedenen Schwefel-Cörper allein herfür / sondern seine geschiedene Krafft theilet er dem Mercurio mit / und stecket solches in ihm verborgen und incorporiret.

Das Saltz ist einer truckenen Consistentz / geistlich in dem Mercurio und Schwefel wohnend/ und gicbet dem Schwefel das Vermögen/ daß er den Mercurium zu einen Metall digeriren und kochen kan : dieses / weil es in dem gemeinen Lauff der Natur/und von der Congelation eines Metalls sehr schwach ist ; so hat GOtt denen Philosophen einen Weg gezeiget / dem Mercurio ein reines / fixes und vollkommenes Saltz beyzufügen / damit in kurtzer Zeit das jenige möge

gewürcket werden / welches die Natur in vielen Jahren kaum verrichten kan.

25. Die Gebährung der Metallen geschiehet auf nachfolgende Weise: Der allgemeine Welt-Geist vermenget sich mit dem Wasser und der Erden; daraus wird ein schmierbichter Brodem / dieser distilliret in das centrum der Erden / und dämpffet alsdann widerum über sich / und nachdem er eine daugliche matricem antrifft / so wird er alldar samt dem Saltz und Schwefel / in einen Mercurium / und endlich zu einem Metall gezeitiget und ausgekochet; diese Metall-Werdung geschihet / wann sich die in dem Mercurio verborgene Tinctur erhöhet und herrschend wird; alsdann wird der Mercurius / nach Art des angetroffenen reinen oder unreinen Schwefels / in ein Metall verändert; dann die unreine Matrix und der unreine Schwefel verhindern den angenommenen Mercurium / daß er zu keinen vollkommenen Metall gelangen kan.

Diese metallische Zeitigung in der Erden erfordert eine äusserliche / gemässigte und stäte Wärme / welche dem innern metallischen Geist zu Hülffe kommet / bis solcher zu seiner Reiff-Werdung gelanget: Die Erhaltung der Metallen bestehet in ihrem innwendigen Schwefel / als nach welchen sie beständig oder veränderlich sind: Die Zerstörung der Metallen wird mit solchen Dingen / die einige Widerwärtigkeit mit ihnen haben / verrichtet; als da sind / die corrosi-

vischen Wasser und dergleichen Materien; welches / weil es der metallischen Natur mehr schädlich als beförderlich ist / als ist solches wol in acht zu nehmen.

22. Das Gold

ist ein vollkommenes Metall / in welchem sich alle Elementen in einer Gleichheit befinden; solches hat die alten Philosophen verursachet / eine vollkomene Artzney in diesem vollkommenen Cörper zu suchen; dergleichen sich in keinem andern Cörper / wegen der habenden Ungleichheit / befindet; dann ein solches Ding / welches der Verderbung unterworffen ist / kan keinem andern etwas beständiges zur Gesundheit mittheilen.

Die Frag aber ist / wie man das Gold lebendig / geistlich und dem Wurtzel-Balsam der menschlichen Natur gleich machen soll? Indeme man / weil es compact und Feuer-beständig ist / nichts damit ausrichten kan; solches nun Werckstellig zu machen / so wisse / daß dieses Gold-Korn in den Acker seiner ersten Natur zu dissolviren / geworffen / und durch den Weg der Widergeburt in seinen ersten Stand gebracht werden soll; davon auch oben gedacht worden: dann das todte Gold ist zu nichts nutz / und ist unfruchtbar / so es aber auf solche Manier lebendig gemachet worden / alsdann hat es das Vermögen zu wachsen / und sich zu vermehren.

Der lebendige metallische Geist ist verborgen / so

lang er in einem dichten und verschlossenen Cörper gefangen lieget / so er aber aus seinem Vermögen in ein Würcken gebracht wird / alsdann kan er zur Vermehrung seines Geschlechtes arbeiten / und dem animalischen Cörper einige Krafft mittheilen / auch die gebrechliche Gesundheit ersetzen: Dann gleichwie die himlische Sonne ihre Klarheit denen übrigen Planeten mittheilet / also auch kan alsdann diese geistlich-gemachte Sonne ihre Vollkommenheit und Tugend denen übrigen unvollkommenen metallischen Cörpern mittheilen: Und dieses ist die Ursach / warum die alten Natur-Verständige Weisen die Planeten und Metallen mit gleichen Zeichen bemercket haben / auch ist es mit sonderbaren Bedacht geschehen / daß sie die Sonne und das Gold mit einem gantzen Zirckel und seinem Mittel-Punct bezeichnet haben; dardurch andeutende / daß so wol eines als das andere die Kräffte der gantzen Welt in sich beschliesse.

Der jenige / welcher die Central-Kräfften des Goldes in die circumferenz bringen kan / der wird die Kräffte aller obern und untern Dinge / auch also die allerfürtrefflichste Artzney / erlangen: Das Gold ist äusserlich fix anzusehen / inwendig aber ist es flüchtig; und diese geistliche und flüchtige Natur hat eigentlich die artzneyische Krafft und das durchdringende Wesen in sich; ist also mit dem Gold / ohne Auflösung / nichts auszurichten.

Das Gold hat mit dem Mercurio eine grosse und genaue Verwandschafft ; denn es ist nichts das sich mit dem Gold / nachdeme sie beyde gereiniget / so genau vereinige und verbinde ; indeme eines sowohl als das andere vollkommen und zerbrechlich ist : Eines wird von Hermete das obere / das andere aber das untere genennet ; allein mercke / daß das Gold in seiner cörperlichen und compacten Natur untüchtig ist zu einiger Artzney / oder Verpflantzung / derowegen muß man es in seiner geistlichen und flüchtigen Natur nehmen. Die Rundigkeit des Goldzeichens bemercket seine Vollkommenheit / welche diese Strahlen aus dem Mittelpunct in den äussern Umfang wirfft : Die vier gleichen Qualitäten / welche sich in dem Gold befinden / stellen die vier rechtwincklichten Linien für / die zusammen ein gleichseitiges Viereck formieren.

Die geheime Erkantniß der Natur findet in der Materia dieses Metalli die warhafftige Vierung des Circkels (quadraturam circuli) weil aber wenig Leute gefunden werden / welche die verborgne Geheimnisse der Natur begreiffen / und die ergriffne recht zu gebrauchen wissen ; als ist es nicht rathsam / dergleichen Geheimnisse zu profanieren / und den unwürdigen unter die Augen zu stellen.

23. Das Silber

wiewohl es nicht so unvollkommen ist / gleichwie die andern Metallen / so ist es doch geringer als

das Gold / es hat mit dem himmlischen Mond einige Vergleichung / und werden derowegen mit gleichen Zeichen bemercket: Es ist denen erfahrnen Künstlern / nach seiner Art / sehr nutzlich; gleichwie das Gold dem Hertzen des Menschens / also hat das Silber mit dem Hirn einige Verwandschafft / auch geben sie solchen Gliedern ein sonderbare Artzney / so sie geistlich und unbegreifflich gemachet worden sind.

24. Die geringern Metallen

sind zweyerley Arten / die eine Art ist weich; als das Zinn und Bley / die andere hart als das Eisen und das Kupffer: Beyde Arten haben einen unreinen Schwefel und einen unzeitigen Mercurium bey sich; ein jedweders hat einen Spiritum, der zu einen gewissen Grad nur erhöhet ist / bey sich; derowegen können sie in der philosophischen Arbeit wenig nutzliches ausrichten; allein in denen menschlichen Kranckheiten / derer herrschende Geist einem solchen metallischen Geist unterwürffig ist / kan wol etwas ausgerichtet werden / so sie zuvor bereitet / von ihrer Uberflüssigen Unreinigkeit gereiniget / und in eine subtile / und durchdringende Essentz gebracht worden sind.

25. Die Edel-Gesteine

werden nach dem Grad ihrer Digerirung unterschieden / sie sind durchsichtig / weil sie ein reines himmlisches Wasser / und den allgemeinen Welt-Geist in sich beschlossen haben: Ihre Tinctur ist

von

von einem reinen Schwefel / von welchen sie die Farb / und die Krafft empfangen; dieser Schwefel ist dem jenigen der Metallen nicht gar ungleich.

26. Die gemeinen und schlechten Steine / welche dunckel und schattricht sind / sind von einer fetten / uñ unreinen Erden congeliret worden / auch sind sie mit einer zähen Feuchtigkeit vermischet ; welche nachdem sie ausgetrocknet ist / machet die harten und kiesigten Steine / und solches geschiehet nach der Vielheit und Eigenschafft dieser zähen Wurtzel-Feuchtigkeit.

27. Die Mineralien sind solche Materien / die weder Stein noch Metallen sind. Das Vitriol / Queckſilber / und Spieß-Glas sind der metallischen Natur am nechsten verwandt ; das letztere ist eine Mutter und Stam̃-Zweich des Goldes / in welchem die Gold-Tinctur in einem zimlichen hohen Grad verborgen liget ; derowegen hat eines so wol als das andere eine fürtreffliche Artzney bey und in sich.

Nach diesem folget das gemeine Saltz / das Salmiac / der Salpeter / das Salgemmæ / und der Alaun / diese alle werden von denen Saltz-Wassern gebohren / und herfür gebracht : der gemeine Schwefel im Gegentheil wird von einer irdischen Trockenheit congeliret.

Von denen Bergarten oder bituminibus werden unterschiedliche Sorten gefunden ; eigentlich sind sie nichts anders als ein Bergsafft / welcher

welcher zähe und beym Feuer anzündlich ist; etliche von diesen Bergsäfften sind hart/ etliche weich/ oder flüssig: Die harten sind: Aspalt/ Pißpalt und gelber Ambra / die flüssigen sind Naphta und arabischer Ambra: Eine andere Art der Mineralien sind das Operment / oder Arsenic/ Sandarach / Gyps/ Kreiden/ Doon / armenische und gesigelte Erden.

28. Von denen Vegetabilien

berichte ich kürtzlich / daß sie solche Cörpere sind / welche/ in der Erden gewurtzelt/ einen Stam̃ oder Stengel / und an denselben / Blätter / Blumen und Früchte an den Tag herfürbringen; ihr Saamen hat in seinem innersten Theil etwas von dem allgemeinen Welt-Geist bey sich verschlossen; dieses / nachdeme es in der Erden/ durch Beyhülf eines äusserlichen Feuers oder Wärme erreget/ uñ zum Würcken verursachet/ auch von dem oberen allgemeinen Welt-Geist gespeiset und genähret wird / bringet in der Zeitigung den Saamen seines Geschlechtes zu seiner Vermehrung wiederum herfür.

In den Vegetabilien müsset ihr ihre dichte und flüssige / geistliche und leibliche Theile wol in acht nehmen / wie auch ihren natürlichen Balsam / welcher eigentlich ihr cörperlicher Schwefel ist/ der in die Pflantzen und ihre Wurtzel-Feuchtigkeit würcket/ und sie erhält: Ihr werdet in ihrer Zerlegung ihr eigenes Fleisch / und in demsel-

demselbigen ihre Adern und Gänge/ durch welche sich der allgemeine Welt-Geist sich ihnen mittheilet/befinden: Die eintzlichen Glieder der Pflantzen sind: die Wurtzel/ die Rinden / der Stengel / das Marck / das Holtz / die Zweige/ die Blätter / die Blumen/die Früchte/ das Moos/ der Safft / das Gummi/ oder Hartz.

Was im übrigen von der Gebährung der Pflantzen / wie auch von ihrer Erhaltung / und Auflösung in acht zunehmen ist / wird euch euer eignes Nachsinnen/in Erwegung dessen/ was wir hieroben ins gemein davon gemeldet haben / selbsten an die Hand geben: Sie sind denen Jahrszeiten unterworffen / als von welchen ihre habende Eigenschafften und Qualitäten an ihren Wachsthum verhindert oder befördert werden.

Die Vegetabilien haben/ wie gedacht/einen wachsenden Geist oder Krafft / und ihr Wachsthum geschiehet in einer innern und äussern bewegenden Wärme: Ihr Saamen ist hermaphroditscher oder zweygeschlechtiger Natur / denn ein jedes Korn hat seine eigne Vermehrung/ sonder Vermischung eines andern Korns / bey sich; ungeachtet in allen Arten oder Vegetabilien zweyerley Geschlechter / ich will sagen / ein männliches und weibliches befunden wird; gleichwie wir solches durch die Erfahrung wissen: Gott hat auch einem jeden Saamen einen verborgnen Geist oder Werckmeister zu seiner Gebährung eingepflantzet / und mit einem specificirten Character /

oder

oder Merckzeichen bemercket: Dieser verborgner Geist ist gantz himmlisch/ ein Strahl des himmlischen Lichtes/ unveränderlich / in welchen die specificirte Form in dem Cörper eines jedwedern lebendigen Dings erhalten wird: Dieser Cörper eines Saamens / wann er durch die Zerfaulung erweichet und aufgelöset wird / so wird der darinnen wohnende unvergängliche Geist/ von der lebhafftē/ und gleich genaturten Sonnen-Wärme erhaben/ und samt seiner vereinigten Erden/ in Gestalt eines neuen Stengels/ erhoben/ und die zuvor gehabte Form hervor gebracht.

Was die Pflantzen ins gemein/ wie auch ihre Geschlechter/ absonderlich aber die Kräfften/ und Tugenden derselben betrifft; scheinet etwas schwer zu seyn/ daß man darinnen etwas gewisses und eigentliches erforsche / allein wann sie nach ihrer äusserlichen Form oder Signatur / und in ihrer rechten balsamischen Zeit/ das ist/ wañ ihr astrum. welches sie bey sich haben/ noch ihrer besten Farb/ Geruch und Geschmack / erhöhet / in seiner constellation abgebrochen / und zu ihren signirten Kranckheiten gebrauchet werden / so werden sie erweisen / was GOtt und die Natur in sie geleget hat / jedoch müssen sie zuvor bereitet / und um das cabalistische centrum herumgewendet / das ist / das reine vom unreinen/ oder der Himmel von der Erden geschieden werden; welches zu thun nicht schwer fallen wird / so man nur den Anfang und das Ende dieses Brieffes fleissig betrachtet / und verstehen lernet.

Denn

Denn wann man nach meinem Gutdunecken/ den General-Schlüssel einer Wissenschafft wol gefasset und erlernet hat/ so kan man leichtlich zu der Erkantniß der Eigenschafften/so in den einꝛlichen Stücken befindlich / gelangen; dieses aber wird im Gegentheil sehr schwer seyn; so man ohne General-Erkantniß des Gantzen und desselbigen Mittelpunctes / eine Gewißheit oder Grund / in der circumferenz oder Umfang / in den abgesonderten Theil/ oder ich will sagen in der Creatur / sonder GOtt/ finden und erlernen will.

Hierinnen liget auch die wahre Artzney-Kunst verborgen / welche nur allein / gleichwie die Natur / das reine vom unreinen / die Artzney von dem Gifft/ den Kern aus den Schalen / aus Kernen/ scheiden/und zu einer vielkräfftigen / annehmlichen und durchdringenden Artzney bereiten kan.

29. Von dem thierischen Reich.

Das Thier ist ein beweglicher Cörper/ der sich von den Vegetabilien und Mineralien nähret; denn diese zwey letztere Reiche participiren/ eines von dem andern: Weil es zu weitläuffig fallen würde / alle Gattungen und Theile der Thiere aufs genäueste zu beschreiben / als will ich allhier nur das fürnehmste davon gedencken: Die Thiere haben eine Seel und einen Leib / dieser ist eigentlich die Wohnung des ersten; ihre Cörpere können alle von der thierischen Seele durchdrungen werden: Die Theile ihres Cörpers sind mehr

oder

oder weniger/ dick oder dünn / hart oder weich / nach Art / Wie die Elemente der grossen Welte sind. Die Gebeine/welche dz allertrockneste Theil sind / vergleichen sich mit der Erden; die übrigen Theile / sowohl innerliche als äusserliche / als da sind die Haut / das Fleisch / die Musculn / die Nerven / das Geäder und dergleichen / haben auch eine Vergleichung mit den Elementen; als die trockne mit der Erde / die feuchten mit dem Wasser / und die spiritualischen mit der Lufft und dem Feuer.

Die thierischen Geister sind gleichsam als subtile Dämpffe / und solche entweder obere / oder untere; diese sind entweder irdisch/oder wässericht / und besitzen die jenigen Theile des Leibs / welche ihnen am bequemesten/nach dem Exempel der grossen Welt / zukommen / und ihres Ursprungs halber verwandt sind: Jene/als die obern thierischen Geister / haben ihren Ursprung vom astralischen Feuer / und bewohnen das Hertz / vermittels welchen sie die andern / als die untern Geister beleben / und ihnen ihre Würcklichkeit mittheilen: Diese astralischen Geister folgen in ihrer Würckung der Sonnen gäntzlich nach; denn wie diese alle Elemente durch ihre Krafft belebet und regieret / also auch die astralischen Thier-Geister: Allhier kan ich mich nit enthalten / etwas von dem Unterschied der sinnlichen und vernünfftigen Seelen zu handlen.

Die sinnliche Seele ist eine geistliche Substantz /

stantz/ und bewohnet das Hirn; ihre Verrichtung ist / daß sie die thierischen Geister beherrschet/ indem sie von dem Schöpffer mit einer Empfindlichkeit/ Begierde / und Bewegung ist begabet worden: Sie ist eigentlich ein Fünckelein aus dem allgemeinen Welt-Geist/welcher aus der Essentz des syderischen Himmels ausgezogen/und dem Thier/ zu seiner Regirung / in dem Saamen eingepflantzet ist worden: Die Strahlen dieser sinnlichen Seele erstrecken sich in ihrer Würckung nicht weiter als in die circumferenz ihres eigenen Zirckels: Der Mensch selbsten kan nach seiner sinnlichen oder thierischen Seele nichts begreiffen / was des Geistes Gottes ist / denn diese sinnliche Seel ist nur/ wie oben gedacht/von dem syderischen Gestirn / derowegen kan sie ihre Flügel nicht über ihr Heimat erheben/und muß diese Seele samt ihren thierischen und niedrigen Kräfften/ gleichsam als in einen Tod ersincken / und würcklos / das ist / wiedergebohren werden; indem sich die vernünfftige Seele zu GOtt erhebet/und sich vor den Thron seiner Majestät niederwirfft / damit sie das geistliche Licht/ als ihren Leuchter und Leiter/ erlangen möge.

Die sinnliche Seele würcket in die thierischen und elementarischen Geister / durch welche Würckung sie sich in eine grobe Vermischung / mit den finstern und unreinen Materien / verstricket und anhäfftet / welches verhindert / daß sie nichts ergründen/ noch einige innere Erkantniß von den

Dingen haben oder schöpffen kan: Die Zurückstrahlung dieser thierischen Seele / erreget eine Imagination / oder Einbildung / und verursachet alsdann eine Begierde oder einen Willen; solches wird verrichtet durch die Bewegung der cörperlichen Theile; welche mit dem Wohnhaus der sinnlichen Seele vollkömmlich oder unvollkömmlich verknüpffet sind / und von demselbigen dependiren; dahero kommet es / daß etliche Thiere mehr oder weniger Vollkommenheit in ihren Wercken erzeigen / nach Art / wie ihre Instrumenta geproportioniret und gestaltet sind.

30. Der Mensch

ist die allervollkomenste Creatur unter allen; un derowegen ist auch sein Leib auf das fürtrefflichste und zarteste gefabriciret / und zugerichtet; weil solches zu seinen herrlichen Verrichtungen nothsachtlich erfordert wird: Die Materia des Menschlichen Leibes ist nicht gar viel von andern Thieren unterschieden; aber wol die Form der menschlichen Theile; von deren Unterscheid und Verrichtungen bey den Zergliederungs-Künstlern Nachricht zu suchen ist.

Die vernünfftige Seele ist nach ihrer Natur himmlisch / und hat das Grund-Vermögen / eine Erkantniß der Dinge in ihr selbsten zu schöpffen / und alles das jenige zu verstehen / was die grosse Welt und alle Creaturen in sich beschliessen: Als der allweisse Schöpffer den Menschen aus der Erden /

den / formiret hatte (allda wird nit gesaget / dz die menschliche Seel von einiger Materia sey erschaffen worden) blies er ihm einen lebendigen Athem durch die Nasen ein / dardurch wurde der Mensch zu einer lebhafften und unsterblichen Seele erschaffen : Diese Seele so sie rein ist / so kan sie alles / was in der grossen Welt sich befindet / erkennen / und davon urtheilen : Sie kan ihre Verstands-Würckungen in sich selbsten / ohne Beyhülf der äusserlichen oder materialischen Sinnlichkeit / üben und würcken / welches die himmlische oder thierische Seele durchaus nicht thun kan ; denn die Sinnlichkeit oder Vermögen der thierischen Seele ist mit irdischen Dingen verbunden / und mit denselben Bildern bemackelt ; dahero auch alle Erkantnissen / welche von der vernünfftigē Seele aus solchen Bildern geschöpffet werden / dunckel / zweiffelhafftig / oder wol gar falsch sind.

Die vernünfftige Seele ist gleich einem Aug oder Spiegel / welcher die allerentfernteste Dinge fürstellet / und die vergangne Sachen gegenwärtig machet ; dergleichen kan die sinnliche Seele nicht thun : Sie durchdringet mit ihren Nachdencken alle geistliche / und unbegreiffliche Dinge / und wann sie sich in ihren Gedancken-Kräfften mit denen materialischen Dingen vermischet und benebelt / so hat sie Mühe / sich zu denen obern und unmaterialischen Dingen zu erheben ; wann ihr aber die wesentliche liebe Gottes / als mit welcher sie / durch die Wiedergeburt / vereiniget / leben soll /

beystehet / so kan sie sich von allen irdischen Bildern / und allen denen dardurch erregten Begierden / leichtlich entledigen / und solche kräfftiglich von sich stossen: Denn gleichwie das obere und untere Gestirn ihr Leben und Licht von dem concentrirten Sonnen-Lichte empfangen; also auch können die vernünfftigen Seelen nichts / wann sie nicht von den Strahlen der Gnaden-Sonne JEsu Christi / vermittels des H. Geistes / belebet und erleuchtet werden / alsdann weichet alle sinnliche Begier- und Bildlichkeit von ihnen.

Wann wir die grossen Geheimnisse der Schöpffung dieser Welt ein wenig mit rechten Verstands-Augen ansehen und betrachten / so befinden wir / daß die wunderbare Fürsehung des Vatters des Lichtes verordnete / daß das zertheilte und ausgestreute Licht / erst zu Ende des dritten / und im Anfang des vierten Tages der Schöpffung / zusammen gefasset / und in einen Cörper / als die Sonne / geformet würde / damit solche in der irridischen Welt leuchten solte: Eben dergleichen ist auch mit der H. Licht-Sonne / als dem Sohn Gottes / geschehen / welche zu Ende der drey tausend Jahr nach der Welt Erschaffung in die Welt zu uns gekommen / und Fleisch an sich genommen / damit er in der ewigen Welt (in der Seele) leuchten und ewig regieren möge; derowegen sind unsere Seelen / als welche aus GOtt ausgeflossen sind / tüchtig / nachdem sie durch Abkehrung von den sündlichen Greulen in das neue

Leben

Leben/ welches aus GOtt ist/ gekommen/ daß sie Wohnungen und Tempel des H. Geistes werden / von welchen sie alsdann geführet und vollkommen gemachet ; daß sie empfinden und schmäcken die Kräfften der zukünfftigen Welt / welche allen Gottliebenden von Ewigkeit ist bereitet worden. O wie glückseelig würden wir seyn/ so uns unsere verfluchte Sünde diese Klarheit unserer Seelen nicht verdunckelte ; diese Verdunckelung beraubet uns aller Erkantniß / und so wir darinnen bleiben / so sind wir auf dem Weg aller Unglückseeligkeit.

Ohne dieses Seelen-Licht / welches wir von der Barmhertzigkeit Gottes empfangen / wird unsere Seele mit der sinnlichen oder thierischen Seele vermischet / und unter derselben Beherrschung geworffen/ welches der vernünfftigen Seelen Tod / oder lebendig - todte Menschen genennet werden ; gleichwie hingegen/ wann die Vernünfftige von GOtt erleuchte Seele über die sinnliche Seele/ oder den Geist/ herrschet/ selbige die sinnliche beteubet / und in einen höhern Stand versetzet : Derowegen sollen sich diejenige / welche ihre Seele verherrlichen wollen / zu GOtt nahen / ihre Sünden - Greuel durch eine ernste Umwendung und Abkehrung ihrer Begierden ablegen/ damit sie den H. Geist / welcher das Versicherungs-Pfand ihrer Seeligkeit ist/ erlangen ; der wird sie von einer Gnade zur andern / und von einem in das andere führen / bis daß sie nach seiner

Anleitung / alle Bemacklung der Seelen abgethan / und Krafft dieses / nach diesem Leben / ihre gereinigte Leiber wiederum bewohnen werden. Der Leib ist ein Wohnung des sinnlichen Geistes / und in diesem wohnet die Seele ; und gleichwie der Geist von dem Leib / also auch wird die Seele von dem Geist beunruhiget und inficiret / der Geist regieret den Leib / wie ein Schiffmann ein Schiff ; also auch die Seele den Geist / wo ihr anders keine Gewalt angethan wird ; der Leib kan sich ohne den Geist nicht bewegen / also kan der Geist ohne das Gemüt nicht erkennen / unterscheiden noch verstehen / wie solches an den Thieren zu ersehen ist ; derowegen so ist der Geist ein Wagen der Seele / und der Leib ein Instrument des Geistes : Wann der Leib sich nicht wol befindet / so ist der Geist traurig / dieweil er seine Würckung nicht vollbringen kan ; ingleichen wann der Geist oder die sinnliche Seele nicht wol disponiret ist / so kan das Gemüte seine Wercke nicht vollbringen ; wie solches an den Truncknen zu sehen ist : Hieraus ist zu abzunehmen / dz sich die Gemüts-Gaben / nach Art des getemperirten Leibes / erzeigen / auch erkennet man hierinnen den Streit zwischen dem Leib und der Seele / denn sie sind schnurstracks einander zu wider ; indem der Leib irdisch / die Seele aber göttlich und himmlisch ist ; jener ist thierisch / diese vernünfftig / jener sterblich / diese unsterblich ; derowegen sind sie in ihren Begierds-Neigungen immer einander zuwider /

wider/ und ist der Geist zwischen sie beyde gesetzet; dieser Geist solte zwar dem obern Theil/ als der Seelen/ gehorchen / allein es geschiehet doch zum öfftern/ daß er/ von dem Fleisch gezogen/ der Seele sich ungehorsam erzeiget/ und thierisch wird.

Die Einbildung ist ein Werck des thierischen oder sinnlichen Geistes/ indem er die jenigen Dinge/ welche er durch die Siñe geschöpffet hat/ in sich fasset / und ein Bild davon formiret / und solche Einbildungs-Krafft erweiset sich bey dem Menschen vor allen Thieren am stärckesten / so gar daß er auch von den gefasten Bildern neue Bilder bilden kan / indem er die gefasten Bilder zerleget und wiederum zusammen setzet / und dieses mit einer solchen schnellen Behendigkeit / daß wir/ bey einem jeden äusserlichen Fürwurff / allerley Sachen zu bilden Ursach nehmen können ; wie wir solches sowohl wachend als schlaffend gewahr und innen werden : Wann der sinnliche Geist einem Ding nachsinnet/ und von dem erkannten Dinge neue Bilder bildet / das wird Lernen genennet ; so er aber zuruck in das gelernete speculiret / und etwas davon hervorholet / das heisset / sich erinnern oder an etwas gedencken ; wann er aber in dem Speculiren verbleibet/ und nichts herfürbringet / das nennen wir Dichten.

Die drey Vermögenheiten der Seelen / als da ist/ der Verstand / der Wille / und das Gewissen/ werden zusamen für eines genomen/ und das Gemüt genennet ; der Verstand ist ein Vermö-

gen der vernünfftigen Seele/ welcher aus dem bekañten/ das unbekannte/und aus dem ungewissen das gewisse sammlet/ und durch das Untersuchen erlernet: das Untersuchen eines Dinges geschiehet/ so man die Ursachen/warum dieses oder jenes also sey / durch das Nachdencken forschet ; der jenige nun/welcher in dem Untersuchen eines Dinges/und in desselben Nachdenckē fertig ist/der wird scharffsinnig geheissen ; die Blödigkeit aber ist / so man der fertigen Untersuchung und der Nachdenckung manglet : Der Wille ist ein Vermögen der vernünfftigen Seele/welcher sich allezeit nach dem erkanten bösen oder Guten wendet und richtet ; so er nach dem warhafften Gut trachtet / so ist es ein Laster: Das Gewissen ist das wissende Ding/ oder das Gedächtniß in dem Verstande/ da man der jenigen Dinge gedencket / welche die Vernunfft oder der Verstand zu thun oder zu lassen gebeut ; ob der Wille nach dieser Regel solches gethan oder nicht / und wie GOtt / beydes sowohl das Thun als das Lassen/belohnen wird; aus diesem erhellet die dreyfache Würckung der Seelen / als ermahnen / bezeugen und verurtheilen / in allen denen Dingen/die wir thun oder lassen sollen : Sehet / wie die Weißheit Gottes in das innerste unserer Seelen einen Zeugen / einen Ermahner/einen Richter gesetzet hat / weh dem jenigen/ welcher diesen Ermahner versaumet/ diesen Zeugen verachtet / und diesen Richter nicht hören will.

Aus

Aus dem/was von dem Menschen ist gesaget worden/ ersehen wir/ auf was Weise der Mensch alles in allen ist; dann er ist zu allen geschickt/ und kan alles werden; dieweil sein Leib aus den Elementen/ sein Geist aus dem Himmel/ und sein Gemüth aus GOtt ist/ und sowol die sichtbare/ als die unsichtbare Welt fürstellet: Nachdem wir nun von dem Zustand des natürlichen Leibes/ des Geistes und der Seelen geredet haben/ als achte ich nothwendig zu seyn/ auch etwas weniges von den Kranckheiten/ welche diese absonderliche Theile betreffen mögen/ zu handlen.

31. Von den Kranckheiten des Menschen/ und zwar erstlich von den Kranckheiten des Leibes.

Eine Kranckheit ist eigentlich nichts anders/ als eine Zerbrechung und Verderbung des natürlichen Balsams/ in einem Theil des menschlichen Leibes; Wann zu einer Kranckheit noch eine andere sich schläget/ so wird solche ein Zufall genennet.

Die äusserlichen Gebrechen und Unfälle des Menschen geschehen durch eine Auflösung der zusammen gefügten Theile/ wann nemlich ein äusserlicher Theil des Leibes/ durch eine Wunde/ Geschwär/ Verrenckung/ Bruch oder Riß/ verletzet wird: Die Wunden werden entweder gehauen/ gestochen/ geschlagen oder gebissen; darzu werden auch die Striemen/ die Brand-Blattern und die geschrundene Füsse gezehlet: Die Ge-

schwäre werden durch eine unterhäutige Faulung / fressende Feuchtigkeit / oder Entzündung verursachet; dergleichen Arten sind die Ayssen / Eiterbeulen / der Wolff / der Krebs / das faule Fleisch / die Nasen-Geschwär / der Nagel-Zwang / Kinder-Blattern und dergleichen: Die Verrenckung der Glieder geschiehet / wann die Knochen-Beine aus ihren Gewerben oder Pfannen verrucket werden: Ein Bruch geschiehet / so ein Glied durch ein Fall oder dergleichen entzwey gebrochen wird: Ein Riß geschiehet an den Fellen / und machet im Gedärm-Netz den Hoden-Bruch oder Karnöffel / das ist / so das Gedärm in das Geschröt herab fället.

Die innerlichen Kranckheiten entstehen mehrentheils aus den sechs nachfolgenden Ursachen: Als / 1. von der Undauung / 2. Aufblehung / 3. Abtrieffung / 4. Verstopffung / 5. Faulung / und 6. Entzündung; Diese erzehlte Ursachen erwecken eine Ungleichheit in dem natürlichen Lebens-Balsam / und verderben denselbigen / wie aus nachfolgenden weiters zu ersehen seyn wird.

1. Die Undauung in dem menschlichen Leibe geschiehet / so der Speis- und Nahrungs-Safft oder das Geblüt nicht gebührlich gekochet und ausgearbeitet ist worden; solches wird von überflüssiger / ungesunder und mancherley Geniesung der Speise und des Getränckes zu wegen gebracht; dann es wird dardurch das Ferment in den Magen und desselben Kochungs-Krafft geschwächet /

auch

auch hilfft die Unterlassung der leiblichen Ubungen ziemlich darzu / wann die natürliche Wärme nicht erwecket und geübet wird : Dergleichen Undauungē verursachen alsdann in dem Leib viel Ungelegenheiten ; In dem Magen machen sie einen Speiß-Eckel / oder unordentliche Begierden / Erden / Kreiden / Kohlen oder dergleichen zu essen : So sich die schleimichten Cruditäten in dem Magen oder in dem Gedärm anhänget und erwärmet wird / so geschiehet eine Fäulung / welche Würmer herfür bringet / die durch ihr Nagen und Bewegen böse Aufdämpffungen und beschwerliche Phantasien in dem Haupt zu wegen bringen: Auch werden von dem Undauen des Magens die Bauch-Winde / das Darmgicht / in dem grossen Darm die Colic / der Bauch-Fluß / die rothe Ruhr und dergleichen verursachet : Das ungedauete Geblüt machet zwischen der Haut und Fleisch Bleichheit / und verursachet den Aussatz / die Krätze und dergleichen.

Allen dergleichen Kranckheiten kan man mit einer gemässigten Speis-Ordnung zuvor kommen / absonderlich was die Speise / den Schlaf / und die tägliche Leibes-Ubung betrifft. Die Curirung solcher Kranckheiten geschiehet mit guten Purgirungen / leiblichen Ubungen / und durch Gebrauch einiger sauren Speise und Getränckes / wie auch mit guten Magen-Stärckungen / welche so innerlich als äusserlich erwärmet seyn sollen.

2. Die Aufblehung in dem Leibe ist ein star-

cker

cker und dicker Dampff / der von den gesammleten Cruditäten aufdämpffet / und die Glieder blästet / und solches geschiehet ohne Schmertzen; als wann in dem Magen das Hutschen und Grölten ; in dem Hertzen das Hertz-Gespan und Hertz-Klopffen / in dem Kopff der Schwindel ; und in dem gantzen Leib eine Trägheit und Ausstreckung des Leibes entstehet : Auch geschiehet solches offtmals mit Schmertzen / als wann es in den Gedärmen das Grimmen / indeme die Geister in den Zäserlein untergedrucket werden / und in den Musculn das Stechen verursachet.

Solche und dergleichen Gebrechen werden durch eine gute Leibes-Ubung curiret / als durch welche solche Aufblehungs-Dämpffe zertheilet / dünn gemachet / und durch die Schweis-Löchlein ausgetrieben werden ; auch kan dergleichen Curirung geschehen / so man die schädlichen Feuchtigkeiten purgiret.

3. Die Abtrieffung ist vieler Kranckheiten Ursach / indem sich zähe Schleimigkeiten / durch die Abtrieffung der rohen Feuchtigkeiten / sammlen und zusammensetzen : dann wann die rohen Dämpffe in den Kopff hinaufsteigen / und sich / wegen der Menge und Dickheit / durch die ordentliche Reinigungs-Oerter / nicht ausführen können / so wird ein rotzigtes und dick-schleimichtes Wesen daraus ; welches in unterschiedliche Theile des Leibes ausfliesset und mancherley Kranckheiten verursachet ; diese Distillirung und

Ab-

Abtrieffung machet in der Nasen die Schnuppen oder Strauchen und den Haupt-Fluß / in den Schlund und Mandeln die Heiserkeit; in der Lungen das Keuchen / die Husten und die Engbrüstigkeit / auch so ein Zufall oder Geschwär darzu kommet / die Schwindsucht; dann wann die schwürige Lunge ihr Ambt / in Anfrischung des Hertzens / nicht recht verrichtet / so wird der Lebens-Geist gar zu hitzig in dem Hertzen erbohren / welcher alsdann das Fleisch nicht erquicket / sondern verzehret samt dem Geblüte; Endlich wird von solchem erhitzten Lebens-Geist die Leber selbsten angegriffen und verzehret / alsdann erfolget eine Ausdörrung des gantzen Leibes; Diese Abtrieffung des scharffen und schleimichten Wesens / wann sie in das Marck des Ruckgrades geschiehet / so verhindert sie / daß der Ruckgrad denen Nerven / welche ihren Ursprung von demselben nehmen / die webende Geister (Spiritus animales) nicht mittheilen kan / und verursachet also solches eine Lämung der Glieder; wañ aber diese Abtrieffung nur die Nerven der Musculn allein anfüllet / so verursachet es den Krampf und das Krümmen der Glieder; so es aber dünn und durchdringend ist / und sich an den äussersten Theilen der Glieder zusammen setzet / auch allda Schmertzen verursachet / solches wird das Zipperlein genennet / an den Gelencken aber die Glieder Kranckheit; an dem Knie das Knie-Gicht / oder Sciatic; Endlich wann dergleichen schleimichte Flüs-

Flüsse in dem Haupt verbleiben / so verursachen sie das Haupt-Weh / wann sie subtil ; die Schlafsucht aber / so sie roh und dick sind / wann sie aber saltzigt und gallicht sind / so bringen sie die Taubsucht zu wegen: Sie verursachē die fallende Sucht / wann sie dick und mit einer melancholischen Feuchtigkeit vermischet sind ; die schleimichten und dicken Feuchtigkeiten aber / welche wegen ihrer Menge das gantze Hirn erfüllen / verursachen den Schlag / das ist eine Beraubung aller Sinnlichkeit und Empfindung / von welcher Häfftigkeit auch zuweilen das Lebens-Feuer in dem Hertzen ausgelöschet wird.

Alle dergleichen Kranckheiten werden verhütet und curiret / erstlich / durch die äusserliche Ubung der Glieder / zum andern / durch eine gute und wolriechende Beräucherung des Hirns ; drittens mit einer warmen und schwefflichten Lufft / und dann endlich mit einer wolgeordneten Speis und Tranck ; Uber dieses alles müssen zu dergleichen Kranckheiten und Gebrechen sonderliche und wol bereitete specifica appliciret werden.

4. Von der Verstopffung / als der vierdten Ursach der Kranckheit / werden auch vielerley Gebrechen verursachet ; in dem Gedärme machet es das Darmgicht ; in der Leber die Wassersucht ; dann der Speis-Safft kan nicht recht zu einen Blut gekochet werden / dahero membrificiret er auch nicht : in der Galle bringet es die Gelbsucht ; in dem Miltz die schwartze Gelbsucht / Ursach / weil

solche

solche verstopffte Glieder nicht würcken können / alsdann so ergiesset sich ihr Safft in das Geblüt / als welches von demselben gefärbet wird : in den Nieren und der Blasen verursachet die Verstopffung den Grieß und den Stein / als welche die Adern und Harngänge verstopffen.

Die Curirung solcher Gebrechen geschiehet durch die Reinigung des Leibes / und andere specificirte Artzney-Mittel.

5. Die Faulung ist eine Verderbung einiger Feuchtigkeit in dem Leib / welche / wann sie in ihrem eigentlichen Gefäs / oder ausserhalb desselbigen geschiehet / entweder allerley Fieber oder Geschwär verursachet ; da man alsdann den schadhafften Ort reinigen / und mit einer guten Speis-Ordnung und Bewegung die Cur anstellen muß.

6. Die Entzündung ist ein Anzündung des Lebens-Geistes / welcher entweder von einer allzugrossen Leibes- oder Gemüts-Bewegung / wie auch von einer Faulung oder Verstopffung verursachet werden kan : Dann es ist bekannt / daß durch die Bewegung eine Entzündung verursachet wird ; durch die Verstopffung kan solches gleichfalls geschehen / dann wir sehen / daß wässerichte und faule Sachen eine Wärme von sich geben / und sich endlich entzünden ; wie an dem Heu / welches naß in die Scheune ist geführet worden / zu sehen ist : Wann die Entzündung inwendig in dem Leib geschiehet / so wird es ein Fieber ; Zwi-

schen

schen Fell und Fleisch aber ein Rothlauff / deren allgemeine Cur ist das Aderlassen.

Das Fieber ist entweder das eintägige / das faulende oder das Hertz-Fieber / das erste zündet an die Spiritus, das andere die Feuchtigkeiten / und das dritte alle Theile des Leibes; Dahero ist jenes einem brennenden Wind / das andere einem heissen Wasser / welches das Gefäs / darein es geschüttet wird / erwärmet / und das dritte einem erwärmten Gefäs / welches das darein gegossene Wasser samt sich erwärmet / zu vergleichen; dann das Hertz-Fieber nimmt alle Theile des gantzen Leibes mit einer übernatürlichen Wärme ein / und verzehret selbige allgemach gantz uñ gar; dieses Fieber vergleichet sich fast mit der Schwindsucht: Das faulende Fieber beherrschet das Geblüt / und die humores oder Feuchtigkeiten / und erhitzet den gantzen Leibe: Das eintägige Fieber ist eine subtilere Flamme / und verzehret die Spiritus; derowegen währet es kaum einen oder zwey Täge / bis daß entweder die Ursach des Fiebers oder der Geist selbsten verzehret ist worden; dahero pfleget es innerhalb zwey oder drey Tagen die Gesundheit oder den Tod zu bringen; dieses wird auch das hitzige oder gifftige Fieber genennet.

Die faulen Fieber sind die gemeinesten / und haben mancherley Unterschiede; Wann die Feuchtigkeiten in ihren Gefäsen / absonderlich nahe bey dem Hertzen / Gall / oder Leber zu faulen beginnen / so werden solche von dem Spiritu angezün-

gezündet / und so lang bestritten / bis daß er die zu einem Ruß gemachte Faulung von sich stösset / oder von derselben ausgelöschet wird ; dahero sind dergleichen Fieber zum öfftern tödtlich / und werden stetswährende genennet : Wann aber die Feuchtigkeiten ausserhalb ihren Gefässen / das ist / in dem Geäder oder andern Gliedern sich befinden / so wird ein unterlassendes Fieber daraus / dann der Spiritus greifft solche Faulung nur zu gewissen Zeiten an / und dieweil dieser Streit von dem Hertzen entfernet ist / als kehret / nach Verrichtung desselben / der Geist wiederum in sein Wohnhaus ; wann die faulende Feuchtigkeit pituitosisch / so widerholet der Geist solchen Streit alsobald den folgenden Tage ; dahero wird dieses das tägliche Fieber geheissen : ist die gelbe Galle die faulende Feuchtigkeit / so geschiehet dieser Streit alle drey Täge / und ist das drey-tägige Fieber ; Ist es die schwartze Gall / so ist es das vier-tägige.

Die Ursach solcher ungleichen Bestreitungen des Lebens-Geistes mit der faulenden Feuchtigkeit ist / dieweil sich die wässerichte Feuchtigkeit alsobalden wiederum versamlet / und denen Spiritibus deßwegen zu schaffen machet / aber es wird auch desto geschwinder von den Lebens-Geistern zertheilet / dahero ist es nur täglich : Zum andern / weil die melancholische Feuchtigkeit / oder die schwartze Gall zähe und dick ist / als kan sie sich nicht so geschwind wiederum ergäntzen / auch kan

sie nicht so bald als jene bestritten werden; dahero wird es auch vier-tägig: In den drey-tägigen Fiebern geschiehet die Bestreitung am stärckesten/ Ursach/ weil der Spiritus des Hertzens die gallichte Feuchtigkeit/als welche an sich selbsten hitzig ist/ bestreitet; dahero werden sie auch hitzige Fieber genennet: Es geschiehet auch vielmals/ daß sich ein Fieber in das andere verändert; nachdem die faulende Feuchtigkeit bald hier/ bald dort bestritten wird.

Daß die Fieber ihren Anfang mit Kälte zu nehmen pflegen/ ist die Ursach/ daß der Spiritus, welcher die Fauligkeit bestreiten will/ die Wärme des gantzen Leibes/ als einen Gehülffen an sich ziehet/ alsdann schaudern die äusserlichen Glieder für Kälte; dieses sihet man auch in allzugrossen Schrecken/ da die Lebens-Geister zusammen lauffen/ und sich versamlen/ alsdann erkalten die äusserlichen Glieder/ und zittern. Daß nach den Fiebern eine Schwachheit folget/ verursachet/ daß die Lebens-Geister/ nach gehaltenen Streit/ die äusserlichen Glieder verlassen/ und sich in die Ruhe begeben: Daß in dem Paroxismo die Speisen schädlich sind/ ist Ursach/ weil die Lebens-Geister die Speisen alsdann nicht kochen/ sondern sich zum Streit rüsten müssen/ alles beydes aber zugleich kan er auch nicht thun/ entweder er kochet die Speisen nur halb/ und greifft die Kranckheit desto schwächer an/ oder er lässet solche gantz ungekocht liegen; Wann er

aber

aber beydes zugleich thun will / so wird er gar zu sehr geschwächet. Die beste Cur der Fieber ist diejenige / so man den Paroxismum nicht alsobalden stillet ; sondern nur die Fäule aus dem Leibe zu treiben / und die geschwächte Natur zu stärcken bemühet ist.

Alles das jenige / was wir von den Gebrechen des Leibes gesaget haben / bestehet darinnen: Daß nemlich die Crudität / oder rohe Undäulichkeit / ein Saamen aller Kranckheiten sey ; Die dickeñ Dämpffe aus derselben machen die Blästung ; diese Dämpffe so sie in dem Haupt zusammen getrieben worden / ursachen eine Abtrieffung ; in den anderñ Gliedern eine Verstopffung / daraus erfolget endlich eine Fäule oder eine Entzündung: Derowegen wer sich für den Cruditäten hütet / der bewahret seinen gantzen Leib für Kranckheiten ; solches aber geschiehet mit einer gemässigten Speis-Ordnung / und einer täglichen Leibes-Ubung ; Derowegen hat die Arbeit eine sonderbare Krafft ; indem wir nicht allein die Gesundheit / sondern auch unser Brod damit gewinnen / und das gewonnene erhalten ; Wann dieses Geheimniß die Müssiggänger verstünden / so würden sie ihr Leben in der Faulheit nicht verlieren.

32. Die Kranckheiten des Gemüthes

sind nichts anders als die Laster / welche dem Gemüthe entweder Unruhe oder Schmertzen verur-

sachen / und zu wegen bringen : Diese Laster sind nichts anders / als die verderbten Begierden / zu leben / zu essen / zu trincken / sich zu vermehren / viel wissen / viel zu besitzen und grosse Ehr zu haben ; Die eigentliche Namen / damit diese Laster benennet und ausgedrucket werden / sind / die Eigen-Lieb / die Unmässigkeit / Geilheit / Fürwitz / Geitz / Ehrgeitz ; Dann die jenige / welche solchem Laster ergeben sind / die sind immer begierig und unruhig.

Die jenigen Gemüths-Kranckheiten / welche einigen Schmertzen verursachen / sind die ungezähmten Neigungen ; indeme sich die Sachen nicht nach unsern Begierden schicken wollen / und dahero schnelle Veränderungen / als Traurigkeit / Reue / und endlich einen Verdruß zu Leben verursachen.

Die Hülf-Mittel wieder solche Gemüths-Kranckheiten / weiset die Sitten-Lehr an : deren gäntzlicher Zweck einig dahin ziehlet / daß man soll lieben das Mittelmaß in allen Dingen / und fliehen die äussersten Mittel oder Extremitäten : daß man niemals mehr wolle / als man vermag zu thun ; Daß wir allezeit eingedenck verbleiben / daß wir Menschen sind : denen das jenige kan begegnen / was andern begegnet ist ; Daß alle Dinge veränderlich sind : Daß ein unüberwundenes Gemüth alles überwinden kan / &c.

33. Die Kranckheiten der Seelen

sind / die Vergessung GOttes / die Angst des Gewissens / und die Verzweifelung an der Göttlichen Barmhertzigkeit. Die Vergessenheit GOttes / wird mit der Furcht GOttes curiret ; den jenigen GOtt meyne ich / der alles sihet / alles richtet / alles vergilt / nach eines jeden Wercke : Aus dessen Händen zu entfliehen unmöglich ist ; dann in Ihme leben / weben / und sind wir ; auch kan man Ihme unmöglich widerstehen / denn er ist ein verzehrend Feuer. Die Angst des Gewissens wird geheilet mit einem eiferigen Gebet / und einem unsträfflichen Wandel / Psalm 26. v. 6. Dann wann uns unser Hertz nicht verdammet / so haben wir eine Freudigkeit zu Ihm / 1. Joh. 3. v. 21. Die Verzweiflung kan nichts anders / als das Blut des Lammes GOttes / durch den wahren Glauben ergriffen / heilen ; dann es reiniget uns von allen Sünden / 1. Joh. 1. versöhnet uns mit GOtt dem Vatter / Coloss. 1. rechtfertiget uns / Rom. 3. und giebet uns das ewige Leben und Seligkeit / Joh. 6. v. 54.

Darum ist es der grösseste Schatz in dieser Welt / so wir in einem gesunden Leib ein gesundes Gemüthe besitzen ; welches uns einen Vorschmack der ewigen Seeligkeit geben und bringen kan : Anjetzo ist nichts mehr übrig / als daß ich

34. Von der Ubereinstimmung aller Dinge

noch etwas berichte; Wiewol alles das jenige was in diesem gantzen Brief ist gesaget worden / nichts anders / als ein Uberein stimmung des innern mit dem äussern / des obern mit dem untern / und des geistlichen mit dem leiblichen ist ; auch will ich nicht zweifeln / mein Herr wird solches / ohne weitern Bericht / genugsam verstehen ; nichts destoweniger um euch eine Anleitung darinnen zu geben / will ich zum Beschluß nur etwas weniges hiervon berichten ; sage demnach / daß alle Creaturen / der Form nach / gäntzlich / nicht viel aber nach der Materi unterschieden sind ; derowegen haben sie eine grosse Verwandtschafft miteinander.

Die Elemente / weil sie nur aus einem Chaos herkommen / haben unter ihnen keinen andern Unterschied / als nach Art ihrer Dtsponirung und Erhöhung : Alle Dinge sind aus der Einheit ausgeschlossen / und kehren wiederum dahin zuruck. Diese Betrachtung giebet den rechten Schlüssel zu den allergrössesten Geheimnissen der Natur / darinnen wir sehen / wie alles in die Zeit / Maß und Gewicht ist erschaffen und gesetzet worden : und wann ihr die Gebährung / die Ernährung / und die Zerstörung oder Auffschliessung der dreyen Reiche in acht nehmet / so werdet ihr sehen / daß sie in diesem Stuck alle miteinander

einig

einig sind / und zusammentreffen : sie nehmen ihr Wachsthum von den dreyen Grund-Anfängen der Natur ; da das Würckende der Mann / und das Leidende das Weib ist : Dieses Wachsthum geschiehet durch die innerliche Wärme des Saamens / und durch Hülfe der äusserlichen Kochungs-Wärme ; es ist nichts daran gelegen / daß der Ursprung unterschieden sey / gleichwie die Creaturen auch untereinander mancherley sind : Ihre Erhaltung geschiehet durch die Anziehung eines gleich-artigen Balsams / welcher mit dem Balsam / der in dem Saamen verschlossen ist / eine Verwandschafft hat ; derselbige dienet ihm / vermittels der äusserlichen Wärme / zu seiner Nahrung / und stärcket den inwendigen Balsam ; indem er die Feuchtigkeiten gleichmässig erhält : Die Zerstörung aller natürlichen Dinge geschiehet durch die attraction der Unmässigkeit / welche in den Alimenten und Elementen wohnet / und von dem ewigen GOTT / wegen der Menschen Sünde / verfluchet worden ist.

Ein jeder Cörper in den dreyen Reichen der Natur / muß seinen Saamen / seine Gebehr-Mutter / seine Bewegung / oder eine gedoppelte und geproportionirte Wärme haben ; also / daß sie nur in der Situation und in der Form untereinander unterschieden sind / und nur sich in ihrem Geschlechte zu vermehren suchen.

Es ist nicht genug / daß man die Übereinstimmung der irdischen wesentlichen Theile erkenne ;

man muß auch die Harmonie/ welche die essentialische untere Theile mit denen obern haben / in acht nehmen : Die sichtbare Sonne hat eine grosse Verwandschafft mit der irdischen und unsichtbaren Central-Sonne ; es schicket eine der andern ihre Strahlen und Ausfluß / vermittels einer stetswehrenden Reverberation zu ; durch welches Mittel der Lauff und die Bewegung aller Creaturen befördert wird. Der Mond und die Sterne haben gleichfalls eine stetige Handlung mit den Astralischen Kräfften / welche in den irdischen Cörpern verschlossen liegen : Betrachtet die Übereinstimmung der Geister mit ihren Cörpern/ samt ihren gleichen Würckungen / und gebet fleissig Achtung auf die Vergleichung / welche die geistliche Welt mit der materialischen Welt hat und machet ; dann es träget eine das Bildniß der andern / und was das obere sichtbar ist / das ist das untere unsichtbar.

Die sichtbare Sonne ist der vergänglichen Welt / sie zu regieren / fürgestellet ; die Sonne aber der Gerechtigkeit regieret die ewige Welt : Weil die Zeit eine Bewegung ist / so ist ihr Regierer auch beweglich. Die Ewigkeit aber / als welche in der Ruhe bestehet / wird von dem Unveränderlichen / der da war / der da ist / und der da seyn wird in Ewigkeit / geregieret. Dieser / wann er unmittelbarer Weis in der glorificirten Person seines ewigen Wortes im Fleisch erscheinen wird / gleichwie

wie er anjetzo in den materialischen Instrumenten/nemlich in allen Creaturen/mittelbarer Weis erscheinet / und in der wunderbaren Erschaffung/ ihnen zum Regierer/gegeben worden ist; Alsdann wird sein unendliches Liecht / das jenige / welches er von dem Chaos / zur Regierung der Zeit geschieden hat / aufheben / und mit demselbigen in dem Augenblick / wann diese neue und unbegreiffliche Feuers- Klarheit alle verderbliche und dunckele Unreinigkeiten wird vertrieben haben / ein Ende machen. Unsere Leiber werden erhöhet / und durchsichtig erscheinen / dessen Fürbild uns bey dem Matth. 17. v. 2. und bey dem Marco im 9. v. 3. ist fürgestellet worden; Fast eben dergleichen ist an der Hinwegnehmung des Propheten Eliæ / im 2. Buch der König. 2. v. 11. fürgebildet worden. Denn es werden alle Dinge / welche aus der unbegreifflichen Einheit des ewigen GOttes ausgeflossen / und nachdem sie ihren Lauff in der Welt vollbracht haben / wiederum in ihre gereinigte Vereinigung kommen. Die abgeschiedene Finsterniß aber wird die verdammte Erden / und eine Wohnung der bösen Geister und ihrer Consorten seyn; darinnen sie alles Liechtes beraubet / und von der freudenreichen Gegenwart GOttes / immer und ewig ausgeschlossen und abgesondert seyn müssen; da hingegen die H. Engel und die H. Seelen / solche Gegenwart GOttes / in unendlicher Gloria und

Freude anschauen / rühmen und ewig preisen werden. Die Barmhertzigkeit GOttes wolle uns unsere Sünde vergeben / und mit solchen Gütern ewig erfüllen und ersättigen um JEsu Christi willen. Und dieses sey hiemit das Ende dieses Briefs / darinnen ich euch den gantzen Grund der Natur und aller Creaturen einfältig und deutlich angedeutet und fürgestellet habe / nicht zweifflend / ihr werdet solches wol gefasset haben / und nach Belieben zu gebrauchen wissen; Hiemit nechst Göttlicher Empfehlung verbleibend

Euer bekannter Freund.

Register

Register

Aller Materien und fürnehmsten Sachen/ so in dieser Chymischen Werck-Schul enthalten.

A.

Aestein. 256. seine Distillation. ibid. rectification seines Oels. 257. Sublimation seines flüchtigen Saltzes. 258

Alaun. 212. dessen Reinigung. 213. Distillation und Calcination. 214. 215. das Fieber-vertreibende Alaun-Saltz. 216

Alchimia. 1.2

Algarotisches Pulver. 271

Alkoolisiren was es seye? 12

Aloe. 287.289

Amalgamiren/ wie es geschehe? 12

Ambra/ die graue. 254. Ihre Essentz. 255

Ammoniac-Gummi. 285

Angelic-Wurtzel/ Extractum daraus. 268

Anis/ dessen Oel/ durch die Ausdruckung. 335

Antimonium. 153. Sein Regulus 154. præcipitation seiner florum. 159. 160. Antimonium Diaphoreticum. 163. extractum. 167. Sein Butter und Zinnober. 168. Glas. 175.177. Saltz. 423. flores fixi. 440. aus dem Mercurio Antimonii ein köstliches Oel zu machen. 461

Apothecker können der Chymie nicht entbehren. 4

Arcanum Corallinum. 427

Armoniac. 203. Suche Salmiac.

Arſenic. 243. ſein Regulus. 244. ſein Oel oder corroſiviſcher Liquor. 244. ſein fixer Liquor. 245. ein Arcanum aus dem Arſenic wider alle freſſende Schäden. 255
Aſa Baſilii Valentini. 409
Aſchen-Feuer. 54
Athanor / was es vor ein Ofen / und was darzu erfordert werde. 35.36
Augen-Artzney. 464. 465.466
Aurum potabile. 378. Liquor deſſelben. 382. Suche Gold.
Ausſatz / Artzneymittel darwider. 511
Azoth. 429

B.

Balſam von Schwefel. 253. Lebens- und Krafft-Balſam. 405. Heil- und Wund-Balſam. 469. 530. 531. ſeqq. Lungen-Balſam. 471
Benzoin / Sublimation der ſlorum aus demſelben. 283
Bernſtein. 256. Suche Agſtein.
Bezoar Minerale. 173. Bezoardicum Joviale. 509
Bienen. 368
Blaſenſtein / Artzney dawider. 481.483.484
Blätter / ihre Zubereitung. 295
Bley. 94. deſſen Reinigung. 95. Calcination. 95. 96. Sal. 99. Magiſterium. 102. Spiritus. 103. aus demſelben ein Wund-Oel zu machen. 528. aus der Bleymeng ein wunderbares Heyl- und Hülfmittel. 550
Blumen. 311
Blut / Diſtillation des Menſchen-Bluts. 345
Brand / Salben darwider. 561
Brandwein / deſſen Rectification zu einem Spiritu oder Alkool. 316
Brennſtein. 242
Brod / ein köſtliches Hertzſtärckendes Waſſer aus demſelben. 448
Brunnkreſſen / ihre Diſtillation. 305

Register.

C.

CAlciniren/ was es seye. 13
Cardobenedicten-Kraut. 302
Cementiren/ was es seye? 13
Chaos / was es seye ? 576. was in demselben in acht zu nehmen? 580
Chymia / woher sie ihren Namen habe? 1. Wie sie sonst genennet werde? 2. was sie seye? 3. ihre Nutzbarkeit. 3. ihrer können die Wund-Aertzte nicht entbehren. 4. noch die Apothecker. ibid. noch die Mahler und Kupfferstecher. ibid. ihr Gegenwurff/ Materi und Verrichtung. 5. ihre Gefäse. 24
Circuliren/ wie es geschehe? 14
Coaguliren wie es geschehe? 14
Cohobiren / was es seye? 15
Colick/ ein sonderliches Arcanum wider dieselbe. 474
Congeliren/ was es seye? 17
Corallen. 232. Corallen-Saltz. 233. Magisterium. 234. Tinctur. 235.238
Corporiciren/ was es seye. 15
Corrosiv zu machen. 91. Corrosiv-Stein. 242
Crystallisiren/ wie es geschehe? 16
Crystallum minerale. 193. Felsen-Crystall. 228. dessen Tinctur. ibid. Liquor. 230. Magisterium. 231
Cucurbiten/ worvon sie gemachet. 25

D.

DAempff-Bad. 53
Darmbruch / Pflaster darzu. 544
Detonniren/ was es seye? 16
Diaphoreticum Paracelsi. 441
Digeriren/ wie es geschehe? 16

Dige-

Register.

Digestion-Ofen/ was darzu erfordert werde 37
Dissolviren / was es seye? 17

E.

Edelgesteine. 634
Edulciriren/ was es seye? 17
Eisen. 111. dessen Reinigung. 112. Calcination. ibid. Eisen-Saffran. 113. 115. 118. Eisen-Vitriol. 116. Tinctur mit dem Weinstein. 121. Extractum. 123. Saltz. 125
Eiß-Zinn. 183
Elementen/ was sie seyen? 585. 590. niemals ist eines ohne das andere. 586
Elixir Proprietatis Paracelsi. 394. Vitæ. 428. Cordis. 444
Emetisches Pulver. 171
Erde ist das letzte unter den leidenden Anfängen. 10. was sie seye? 603
Erhaltung der natürlichen Dinge / wie sie geschehe? 623
Essig. 321. Distillation des Wein-Essigs. 322
Evaporiren/ was es seye? 18
Exhaliren / was es seye? 18
Extinguiren/ was es seye? 17
Extrahiren/ was es seye? 18

F.

Fenchel / Oel davon. 437
Fermentiren / was es seye? 19
Feuer/ dessen Gradus. 51. ist das vornehmste Element. 592. seine Natur und Eigenschafft. 593. seqq.
Feuerstein Basilii Valentini. 389
Fieber / ein Saltz wider dasselbe. 104. das Alaun-Saltz darwider. 216. Arcanum wider dasselbe. 492. 493. Elixir dawider. 494

Figiren/

Figiren / was es seye? 20
Filtriren / was es seye? 19
Fleisch / Tinctur von Menschen-Fleisch. 344
Frantzosen-Holtz. 272
Früchte. 314
Fulminiren / was es seye? 16
Fumigiren / was es seye? 20

G.

Gall / Ein fixes Saltz aus der Ochsen-Gall. 439
Gebährung eines jeden Cörpers / wie sie geschehe? 615
Gefäse / derselben Unterscheid in den Chymischen Arbeiten. 24
Gehör / Artzney zu verlornen Gehör. 468
Geister / werden abgetheilet in obere und untere. 605
Geschwär / Genäß-Mittel davor. 519
Gestirn / Würckungen des obern. 625
Gifft / Artzney darwider. 508
Glas von dem Spießglas. 175. dessen Verbesserung. 177
Glieder / Pflaster wider das Schwinden derselben. 564
Gold. 67. dessen Reinigung. 68. durch die Cementation. 69. mit Scheid-Wasser. 71. durch das Antimonium. 74. das schlag oder strahlende Gold. 77. Calcination des Goldes mit dem Mercurio. 80. 82. das schweiß-treibende. 83. Trinck-Gold. 378. Tinctur. 383. 385. 388. das Rubinrote und durchscheinende Artzney-Gold 386. Tinctur aus dem Gold-Rubin. 387. eine sonderliche Manier / das Trinck-Gold zu machen. 411. Gold-Præcipitat. 425. Gold ist ein vollkommenes Metall. 631
Granuliren / wie es geschehe? 21

H.

Haubt / Artzney wider desselben Schmertzen aus dem Silber. 455

Hertz-Wasser, 449.505
Hinfallende Sucht / fürtreffliches Mittel wider dieselbe. 458
Hirnschale / ein Oel und flüchtiges Saltz von der Menschlichen Hirnschale. 340
Hirsch-Horn. 350
Honig / seine Distillation. 368
Hütten-Rauch. 243

J.

Jalapa. 264
Johannes-Kraut / trefflicher Balsam daraus. 533
Jupiter. 106. Suche Zinn.

K.

Kalch. 241. das Phagadenische Kalch-Wasser. 241
Königs-Wasser. 201.202.203
Kraffe-Wasser in vielen Kranckheiten zu gebrauchen. 457
Kranckheiten des Menschen an dem Leib. 649. am Gemüht. 659. ꝛc. an der Seelen. 660.seqq.
Krebs / Wasser davor. 523.524. Pulver. 553
Kupffer. 128. dessen Reinigung. 129. Calcination. 130. Vitriol. 131. 135. Spiritus. 133. Liquor. 137
Kupfferstecher können der Chymie nicht entbehren. 4

L.

Lapis medicamentosus Crollii. 547
Lattich. 296. Distillation. 298
Laudanum Mercuriale. 428
Laviren / wie es geschehe? 21
Lufft / was sie seye? 598. ihre Zeichen. 628
Luna. Suche Silber.

Lungen-Balsam wider die Lungen-Kranckheiten. 472
Lutirung der Oefen und Gefäsen. 49

M.

Magen / ein herrliches Magen-Elixir. 472
Mahler können der Chymie nicht entbehren. 4
Manna. 372
Marien-Bad. 54
Mars. Suche Eisen.
Melancholey-Kranckheit / bewährtes Mittel davor. 477
Mensch ist die allervollkommenste Creatur. 642
Mercurius, seine Complexion. 7. Suche Queckſilber. Mercurius præcipitatus per se, 429. Lunaris. 456. ein Wasser aus dem süssen Mercurio. 521. was der Mercurius seye. 611
Metallen / was dabey in acht zu nehmen. 628. ihre Gebährung. 630. geringere Metallen. 634
Meteoren oder Lufftzeichen. 628
Milz-Kranckheit / bewährtes Mittel davor. 477
Mineralien. 635
Mortificiren / was es seye? 21
Mund-Geschwär / Artzney-Mittel davor. 523
Myrrhen / ein treffliches Oel aus derselben. 529

N.

Natur / ihr Urheber. 576
Natur-Kündigung / was sie seye? 575
Nerven-Oel. 529
Nierenstein / Artzney dawider. 481.483.484
Nießwurtz / Extractum aus der schwartzen. 266
Nitrum, Suche Salperer.

O.

Ofen/vom Unterschied der Oefen / und derselben Zubereitungen. 32. derselben Zeug und Materi. 34. ihre Abtheilung. ibid. was der so genannte faule Heintz vor ein Ofen seye. 35. der Digestion-Ofen. 37. Reverbertr-Ofen. 38. Wind-Ofen. 39. Universal-Ofen. 40. Lutirung der Oefen. 49

Ohren/Artzney wider das Sausen und Brausen derselben. 468

Operment. 243. Suche Arsenic.

Opium. 291

Ottern/ Distillation ihres Fleisches. 356

P.

PAnacæa Theophrasti. 404

Pelican/worzu er dienstlich? 27

Pestilentz/ Artzney dawider. 495.504.507

Phalaja, eine treffliche Artzney Basilii Valentini. 409

Phiolen/ worzu sie dienen? 27

Phlegma, was es in den Cörpern seye. 10

Podagra. Suche Zipperlein.

Præcipitiren / wie es geschehe? 21

Prunellen-Saltz. 193

Putrificiren / was es seye? 22

Q.

Queckſilber. 138. dessen Reinigung. 140. Sublimation. 142. rothes Præcipitat. 144. Thurbith Minerale. 146. weisser Præcipitat. 147. Sublimatum corrosivum. 149. seine flores argenteos zu machen. 419. ein Wasser aus dem Queckſilber. 521.522

R.

Recipienten/ worzu sie tauglich. 27
Rectificiren/ was es seye? 22
Reduciren / was es seye? ibid.
Retorten/ worzu sie dienen? 26
Reverberiren/ was es seye? 22
Reverberir-Ofen/ was er seye. 38
Revivificiren / was es seye? 22
Rosen-Holtz. 270
Rotlauff/ bewährtes Heil-Mittel darwider. 559
Ruß/ desselben Spiritus und Oel. 446

S.

Salmiac. 333.612
Salmiac. 203. dessen Reinigung. 205. Sublimation. ibid. Distillation seines flüchtigen urinosischen Geistes. 206. Distillation des sauren Spiritus, 210. fixation. 211. Tinctur. 476
Saltz/ dessen Natur und Eigenschafft. 9. was es seye? 610
Saltz. 185. dessen Reinigung. 187. Calcination. ibid. Spiritus. 188. wieder die Fieber. 194. das vielkräfftige zu machen. 195. coagulirter Saltz-Spiritus, 415
Sal gemmæ, eine allgemeine Artzney daraus zu machen. 402
Saffran der Metallen. 166
Salpeter. 191. dessen Reinigung. 192. dessen Spiritus. 198
Sand-Feuer. 55
Saturnus. Suche Bley.
Sauerampffer/ Distillation desselben. 301
Scammonium, sein Magisterium. 424
Scheid-Wasser. 199
Schlag-Wasser. 449

Schmertzen/ Artzney/ dieselbe zu stillen. 450
Schwefel / seine Natur/ Complexion und Eigenschafft. 8. 246. Blumen. 247. sein saurer Spiritus. 240. Milch / oder Magisterium. 252. Balsam. 253. was der Schwefel seye? 611
Silber. 84. dessen Reinigung auf der Capellen. 85. aus demselben einen Vitriol zu machen. 87. seine Tinctur. 88. eine Artzney aus dem Silber. 451. 452. Silber ist ein köstliches Metall. 633
Sol. Suche Gold.
Specificum purgans Paracelsi, 432
Spießglas. 153. Suche Antimonium. Eine Artzney wider alle Kranckheiten aus dem Spießglas-Butter. 393. Artzney aus demselben wider die Fieber. 493
Spiritualisiren was es seye? 23
Stein-Schmertzen/ Artzney davor. 486. 487. 488. 500. 502
Stratificiren wie es geschehe. 13
Sublimiren / was es seye. 23
Sublimation-Gefäs/ worzu es erfordert werde. 27

T.

Tartarus, Suche Weinstein.
Terbentin/ Oel und Balsam. 281. 435
Thau. 374
Theriac/ der Königliche. 359. Theriac-Wasser. 505
Thiere. 337. was dabey zu betrachten. 639

V.

Vegetabilien. 261
Venus, Suche Kupffer.
Vegetabilien was sie seyen. 636
Vippern/ Distillation ihres Fleisches. 356
Vitrificiren was es seye. 23

Vitriol aus dem Silber zu machen. 87. aus Eiſſen. 116. aus Kupffer. 131. was der Vitriol ſeye. 217. deſſen Reinigung. 218. ein erbrechend-machendes Mittel. 219. Calcination des Vitriols. 220. Diſtillation. 221. fixes Saltz. 225. Schwefel. 226. ein hohes Artzney-Mittel aus dem Vitriol. 408
Ungeziefer. 366
Unicornu minerale. 395. Solare. 398
Univerſal-Ofen/ wie er beſchaffen ſeyn ſoll. 40. 41
Urin/ Diſtillation deſſelben. 346. Sublimation ſeines flüchtigen Saltzes. 349. Spiritus. 381

W.

Wachholder-Beeren. 331. Oel. 435
Wachs/ ſeine Diſtillation. 370
Waffen-Salben. 537
Waſſerſucht/ Artzney wider dieſelbe. 456. 475. 479
Waſſer. 599. was es ſeye. 600. Eigenſchafft deſſelben. 601
Weinreben. 314
Wein/ Diſtillation deſſelben. 315. ein mit Kampffer gemachter Wein-Spiritus. 318. tartariſirter Wein-Geiſt. 318. 319
Weinſtein. 323. Diſtillation des Weinſtein-Spiritus, und deſſelben Oels. 325. fixes Weinſtein-Saltz/ und deſſen Oel/ durch die Zerflieſſung bereitet. 327. Magiſterium. 328. Tinctur. 329. ein ſonderliches Arcanum aus dem Weinſtein. 443
Wermuht/ Diſtillation deſſelben. 307. deſſen fixes Saltz. 309
Wind-Ofen/ wie er beſchaffen ſeyn ſolle. 39
Wißmuth. 183. ſein Magiſterium. ibid. Blumen. 185
Wund-Aertzte/ können der Chymie nicht entbehren. 4

Wunden/ Artzney-Mittel zu den faulenden Wunden und Schäden. 526. Wund-Oel aus Bley. 528. Balsam. 530. seqq. 536. Pflaster. 541. 545. 562. Oel. 556. 558
Wurm an den Fingern/ bewährtes Heil-Mittel darwider. 559

Z.

Zerstörung der natürlichen Dinge / wie sie geschehe. 624
Ziegelstein-Oel. 486.
Zimmetrinden / Distillation des geistigen Wassers / und des essentialischen Oels aus derselben. 276. 279. ihre Tinctur. ibid.
Zinck. 183
Zinn. 106. dessen Reinigung. ibid. Calcination. 107. Saltz. 107. 108. Magisterium. 111
Zinnober. 179. aus denselben die Vivification des Quecksilbers zu bereiten. 189. seine Bereitung aus dem natürlichen Quecksilber. 182. Artzney aus dem rothen Berg-Zinnober. 513
Zipperlein / wider dasselbe ein geheimes und köstliches Artzney-Mittel. 417. 489. 490. 565
Zittermahl/ köstliches Wasser/ die Zittermahl zu vertreiben. 523

END.

Es ist pag. 277. lin. 23. ohngefehr ein Fehler eingeschlichen / der also kan verbessert werden: Denn du bekommest von 4. Pfund Zimmetrinden kaum ein Loth Zimmet-Oel / &c.

1000,-

30.8.83

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Glaser, Christoph, / Marschalck, Johann / Endter, Michael,

Novum Laboratorium Medico-Chymicum. Das ist: Neu-eröffnete Chymische Artzney- und Werck-Schul in drey Bücher abgetheilet; Das erste stellet vor eine kurtze, doch deutliche, Unterrichtung ... der Grund-Lernung, oder Theorie ... Das zweyte entdecket die üblichen Kunst- und Hand-Griffe ... Das dritte begreiffet, in dreyen unterschiedlichen Abtheilungen ...

Nürnberg 1677

Chem. 113
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10072663-2
VD17 39:115904P